



MEIER'S WELTREISEN

DER SPEZIALIST FÜR ALLES FERNE

IHR REISEPLANER

Routenverlauf:



New York (Ankunftstag); New York; New York – Boston; Boston – Québec City; Québec City – Montréal; Montréal – Ottawa; Ottawa – Toronto; Toronto; Toronto – Niagara Falls – Williamsport; Williamsport – Washington D.C.; Washington D.C.; Washington D.C. – Philadelphia – New York (Rückflug)



1. Tag: Ankunftstag in New York

Der Versuch, **New York** mit Worten auf Papier zu bannen, ist schier unmöglich: Auf keine andere Stadt der Welt trifft das Wort »unbeschreiblich« mehr zu. Und doch ist alles wahr, was Literaten und Journalisten über sie geschrieben haben – ebenso wie das Gegenteil. Jedes Schlagwort, jede Formel stimmt und beleuchtet doch nur einen Stein aus dem großen Puzzle: Kapitale des Konsums, Mekka des Showbusiness, intellektuelles Epizentrum der Neuzeit.

New York lebt von seinen Widersprüchen, vom Neben- und Miteinander aller Weltkulturen und Hautfarben. Hier sind mehr Juden zu Hause als in Jerusalem, mehr Italiener als in Rom und mehr Griechen als in Athen. Achteinhalb Millionen Einwohner hat die Stadt am Hudson, und mehr als doppelt so viele Besucher kommen jährlich, um für ein paar Tage am eigenen Leib zu spüren, was das heißt: Leben auf der Überholspur. Nirgendwo sonst erlebt der Neuankömmling im ganz normalen Alltag so viele magische Momente, werden Filmszenen Realität und die Bilder im Kopf plötzlich lebendig.

Ob das Opium Manhattan den Besucher high oder hilflos macht, liegt dabei am eigenen Gemütszustand. In missmutiger Stimmung verstärkt New York den Kater, doch an guten Tagen weiten die gigantischen Dimensionen Herz und Hirn. Da wird der Seelen-Akku bis zum Anschlag aufgeladen, und die Symphonie aus Hupkonzert und Subway-Dröhnen, Möwengekreische und Polizeisirenen trifft plötzlich mitten ins Herz. An solchen Tagen möchte man die spezielle Duftnote der Streets und Avenues – eine Mischung aus dem Geruch heißer Brezeln und Hot Dogs, der Salzlucht des nahen Meers und weite-



ren diversen unverwechselbaren Gerüchen der Metropole – am liebsten in der Flasche mit nach Hause nehmen.

Wahrzeichen und Symbol von New York, das jeder schon unzählige Male gesehen hat, und sicher der berühmteste Wolkenkratzer der Welt ist das 381 Meter hohe **Empire State Building** an der Fifth Avenue. Für NY-Neulinge dient seine unverwechselbare Silhouette als ein erster, zuverlässiger Anker im Straßengewirr. Bis

1973 war dieser Turm der höchste der Welt, 73 Aufzüge bringen täglich 16 000 Angestellte und knapp 7000 Besucher in 102 Stockwerke. Im 102. Stock befindet sich eine verglaste Aussichtsterrasse deren Besuch leider nicht kostenlos ist, doch noch schöner ist der Blick von der vergitterten Open-Air-Plattform im 86. Stock. Bis 2 Uhr nachts ist die Plattform geöffnet – auch für Neuankömmlinge aus Europa Zeit genug, den Ankunftsabend hier zu verbringen und sich bei einer ersten, groben Orientierung die eigene Geographie Manhattans einzuprägen. Im Norden beherrschen die Wolkenkratzer von Midtown das Bild, dahinter dehnt sich der Central Park als großer, grüner Teppich aus; im Westen fließt der Hudson, am anderen Ufer liegt New Jersey mit Piers und Hafenanlagen; im Osten lassen sich im Hochhausgewirr auf Anhieb zwei Bekannte ausmachen: das flache schwarze Gebäude der United Nations am Ufer des East River und das prachtvolle Chrysler Building mit seinem siebenstufig geschwungenen Strahlenkranz.

Nach Süden schließlich öffnet sich ein breites Wellental: das vergleichsweise hochhausarme Patchwork der ethnischen *neighborhoods* mit den Vierteln Chelsea und Gramercy, Greenwich Village und East Village, SoHo, TriBeCa, Little Italy und

Chinatown – ein Dorado für abendliche kulinarische und musikalische Erlebnisse. Dahinter, fast schon fern am Horizont, wächst die letzte Hochhaus-Welle in den Himmel: der Finanzdistrikt. Wie ein

Schiffsbug pflügt die spitz nach Süden zulaufende Insel Manhattan durchs Wasser, und an klaren Tagen geht der Blick weiter bis zur Freiheitsstatue und über die Upper und Lower Bay.

2. Tag: New York (Aufenthalt)

Tag zur freien Verfügung

Manhattan ist ein eigenes Universum, auch wenn es von den insgesamt fünf New Yorker Stadtteilen (Manhattan, Bronx, Queens, Staten Island, Brooklyn) ausdehnungsmäßig der kleinste ist: 21,5 Kilometer lang und maximal 3,7 Kilometer breit. 1,7 Millionen Menschen leben hier und verstehen sich als ganz besondere Spezies. Sechs große, neun kleinere Brücken und vier Tunnel verbinden die Insel Manhattan, die Heimat der Intellektuellen, der Verlagslektoren und Journalisten, der Künstler, Bohemians, Bibliothekare und Studenten, mit dem Festland. Das restliche Amerika ist Provinz – und dazu gehören auch die vier übrigen New Yorker Stadtteile.

New Yorks Keimzelle lag an der südlichsten Spitze des heutigen Manhattan, das zeigt schon das europäisch anmutende Straßengewirr im Gegensatz zu dem sonst üblichen Schachbrettmuster amerikanischer Städte. Dort steht auch an der Kreuzung Broadway/Fulton Street **St. Paul's Chapel** aus dem Jahr 1766, New Yorks älteste Kirche. George Washington schickte hier ein Dankgebet zum Himmel, als er ins Präsidentenamt eingeführt wurde. Ganz in der Nähe, an der Park Row, hat der Bürgermeister seinen Sitz in der 1811 erbauten City Hall. Wenige Meter weiter, westlich der St. Paul's Cha-



pel, ragten die Doppeltürme des World Trade Center in die Luft. 27 Jahre lang war dieses Gebäude das Zentrum der Wirtschaftsmacht USA. Die beiden 420 Meter hohen Türme stürzten infolge des Terroranschlags am 11. September 2001 ein. Der Wiederaufbau des **World-Trade-Center-Komplexes** mit dem One World

Trade Center und drei weiteren Hochhäusern samt Vehicle Screening Center, dem großflächigen 9/11 Memorial, das 2011 eröffnet wurde, und der neuen Subway-Station ist ein Mammut-Unternehmen. Am Standort der Zwillingstürme entstanden in den vergangenen Jahren die »Memorial Pools«, wo in zwei gigantische

Becken Wasserfälle zehn Meter tief herabfallen, um die herum auf Granitplatten die Namen aller Opfer eingemeißelt sind. Das Tribute WTC Visitor Center informiert Besucher mit einer eindrucksvollen Ausstellung. 2015 soll die Aussichtsplattform des neuen One World Trade Center für Besucher öffnen.

Auf den Erdmassen, die 1974 beim Bau des World Trade Center ausgeschachtet und in den Hudson geschüttet wurden, entstand die **Battery Park City** mit Grünanlagen, Promenaden und dem kubisch-postmodernen Gebäudeensemble des World Financial Center. Architektonische Sensation der gesamten Anlage ist der 60

2. Tag

Meter lange und 36 Meter hohe Glaspalast des **Winter Garden**, wo Konzerte stattfinden und der auch als Marktplatz und Ruhezone für Besucher dient. Ringsum gruppieren sich Geschäfte und Restaurants. Die Uferpromenade vor der Tür bietet einen schönen Blick auf Lady Liberty.

Am Süden des Broadway warten im **World Financial District** die nächsten Top-Adressen: New York Stock Exchange, Federal Reserve Bank, mit mehr als 10 000 Tonnen Gold im Keller, und **Wall Street**, das Zentrum der amerikanischen Finanzmacht und Herz des Kapitalismus. Ihren Namen hat sie von der hölzernen Mauer, die im Jahre 1653 holländische Siedler vor den indianischen Ureinwohnern schützen sollte. Dort wo sie in den Broadway mündet, steht die **Trinity Church** aus dem Jahre 1846, die ein halbes Jahrhundert lang New Yorks höchstes Bauwerk war.

Am East River wurde **South Street Seaport**, ein Relikt des historischen New Yorker

Hafens, 1967 wiederbelebt und unter Denkmalschutz gestellt. Mittlerweile ist hier eine attraktive Mischung aus Kneipen, Galerien, Museen und Shops entstanden. Der ganze Bereich ist Fußgängerzone und mit Kopfsteinpflaster und Straßencafés ein nostalgisches Flanierrevier mit mediterranem Flair. Am Pier 16 liegen verschiedene historische Schiffe.

An der Fifth Avenue erheben sich das **Empire State Building** (Ecke 34th Street), dem Sie vielleicht schon am Vorabend einen Besuch abgestattet haben, und sein sowie aller heutigen Hochhäuser wichtigster Vorläufer, das **Flatiron Building** (23rd Street, 91 Meter hoch). 1902 ließ es der Chicagoer Architekt Burnham in Stahlbauweise errichten. Vielleicht das schönste und eleganteste Hochhaus ist das 319 Meter hohe **Chrysler Building** (Lexington Avenue zwischen 42nd und

43rd Street) mit einem siebenstöckigen Art-déco-Strahlenkranz an der Spitze. Das **Metropolitan Life Building** an der Madison Avenue aus dem Jahre 1893 wurde von Napoleon LeBrun erbaut und war mit seinen 213 Metern zumindest zwei Jahre lang das höchste Gebäude der Welt, und noch heute markiert es die geographische Mitte Manhattans.

Am Nachmittag bietet es sich vielleicht an, eine spannende Bootsfahrt um Manhattan zu unternehmen. Bei der Inselumrundung sehen Sie New York vom East, Hudson und vom Harlem River aus – ein interessanter anderer Blickwinkel auf diese ungewöhnliche Stadt.

Zwischen Central Park und Harlem River liegt **Harlem**, das um 1840 mit Inbetriebnahme der Eisenbahn zur Sommerfrische der New Yorker avancierte und

später ein Vorort wurde.

Ende des vergangenen Jahrhunderts führten Deutsche – darunter viele Juden –, Iren und Skandinavier hier ein beachtliches bürgerliches Leben.

Bodenspekulanten ließen zu viele Häuser bauen, die sie dann nicht verkaufen oder vermieten konnten. Schließlich zogen Farbige für weniger Geld in die leerstehenden Wohnungen ein. In den 20er und Anfang der 30er Jahre galt es als chic, nach Harlem in die berühmten Nachtclubs wie »Cotton Club« oder »Apollo« zu fahren und den Schwarzen Entertainern zuzuhören und zusehen. Als Gäste durften Farbige die Clubs nicht betreten.

In den folgenden Jahren kamen immer mehr schwarze Immigranten – fast ein Viertel darunter von den Westindischen Inseln – und übervölkerten Harlem, es wurde zum größten schwarzen Ghetto Amerikas. Die Weißen hatten das Viertel inzwischen verlassen. Eine zeitlang galt der Stadtteil eher als gefährlich für Touristen, das ist heute nicht mehr so.



New York hat eine Vielzahl grandioser Museen, es fällt schwer, darunter eine Auswahl zu treffen. Die wichtigsten liegen am vier Avenues breiten und 51 Straßen langen **Central Park**, der in 16 Jahren angelegt und 1873 eröffnet wurde. Um den Park entstanden Luxus-Apartments, und auch heute können sich nur wirklich Gutbetuchte eine Wohnung mit Blick auf die »grüne Lunge« leisten. Im Osten begrenzt die Fifth Avenue den Park, und hier sind auch die größten und bedeutendsten Museen zu finden: Das **Metropolitan Museum of Art** ist für New York das, was der Louvre für Paris bedeutet, mit Kunstwerken aus fünf Jahrtausenden. Besonders sehenswert ist der Skulpturengarten auf dem Dach, der gleichzeitig wunderschöne Ausblicke auf den Central Park erlaubt.

Schon wegen des Gebäudes des Architekten Frank Lloyd Wright in Form einer Riesenschnecke sollte man das **Guggenheim Museum** besuchen. Man spaziert wie in einem Kreisel von oben nach unten, vorbei allein an 70 Kunstwerken von Paul Klee, der größten Kandinsky-Sammlung der USA und Werken von Manet, Renoir, van Gogh, Matisse, Picasso u.a. Die **Frick Collection** im Privatpalast des Industriellen Henry Clay Frick ist vielleicht New Yorks schönstes Museum; in noblen, privaten Ambiente werden 1500 Gemälde und Skulpturen gezeigt.

In der Nachbarschaft der Fifth, in der Madison Avenue, strahlt mit dem **Whitney Museum of American Art** ein weiteres Glanzlicht der Museumsszene, das sich besonders der amerikanischen Kunst des 20. Jahrhunderts von Malerei bis zur Concept-Art widmet. Ebenfalls an der Madison Avenue sind in der **Pierpont Morgan Library**, im 1905 erbauten Stadtpalast des Industriellen, bibliophile Kostbarkeiten wie drei Gutenberg-Bibeln oder Charles Dickens' Manuskript »A Christmas Carol« zu bewundern. Auf der

Westseite des Parks präsentiert das **American Museum of Natural History** vom größten freistehenden Saurierskelett über einen 34-Tonnen-Saphir in 40 riesigen Schauräumen eine Vielzahl naturhistorischer Sensationen.

Das 1929 gegründete **MoMA**, das **Museum of Modern Art**, zwischen Fifth und Sixth Avenue (11 Est 53 St) gilt als Institution und Tempel zeitgenössischer Kunst mit einer weltberühmten Design-Abteilung. Ein zwei- bis dreistündiger Rundgang gibt einen kompletten Überblick über die Kunst des 20. Jh. An der Nobel-Meile **Fifth Avenue** südlich des Central Park liegen viele New Yorker Highlights. Abgesehen von der Madison Avenue nördlich der 57th Straße, ist nirgendwo in New York so viel Glamour, Reichtum und Noblesse versammelt wie hier. Am Südennde des Central Park reihen sich die teuersten und besten Hotels der Stadt mit Suiten, die nicht selten 3000 Dollar pro Nacht kosten. Als architektonisches Markenzeichen New Yorks gilt das elegante, im Stil französischer Schlösser gebaute **The Plaza**, eine Legende der Hotelwelt und weltweite Top-Adresse.

Doch das denkmalgeschützte Plaza ist nur der Auftakt aller glanzvollen Adressen entlang der Fifth Avenue, die von **Tiffany's**, wo es teure Juwelen und silberne Souvenirs, aber immer noch kein Frühstück gibt, über den gigantisch in Gold schwelgenden **Trump Tower** mit fünfstöckigem Foyer aus orangefarbenem Marmor, stürzenden Wasserfällen und zahllosen Nobel- und Kitsch-Boutiquen von **Cartier** bis **Saks** reichen. Dazu gehört auch das **Rockefeller Center**, New Yorks »City-within-the-City«, ein Komplex aus 19 Wolkenkratzern und am riesigen, goldenen Prometheus zu erkennen, der über der tiefergelegten, fahnen geschmückten Sunken Plaza schwebt. Im Winter kann man hier eislaufen, im Sommer lockt ein Freiluftcafé – rund ums Jahr ist die Plaza

prominentester Treffpunkt Manhattans. Zum Rockefeller Center gehören unter anderem unterirdische Einkaufspassagen, die **Radio City Music Hall** mit 6000 Sitzplätzen.

Vom Ende des Rockefeller Center liegt vier Blocks südlich und zwei Avenues westlich der **Times Square**, die langgestreckte, aus unzähligen Lichtern und Leuchtreklamen flimmernde und flirrende Kreuzung der Seventh Avenue mit dem Broadway – seit 2009 ist das Areal für Autos gesperrt. Für Theaterfans befindet sich hier das Mekka der amerikanischen Showkultur. In den Querstraßen bis zur Eighth Avenue konzentrieren sich über 40 Bühnen. Sie sind gemeint, wenn vom »Broadway« die Rede ist.

New York gilt als die Einkaufsstadt mit einer Fülle attraktiver Angebote. Viele Geschäfte schließen erst um 21 Uhr oder gar um Mitternacht, fast alle haben Sonntags geöffnet. Für einen Schaufensterbummel ist die Fifth Avenue vom Central Park Richtung Süden bestens geeignet. Hierbei ist, von teuer bis günstig, für jeden Geldbeutel etwas dabei.

Die Kaufhäuser bieten die größte Vielfalt und alles unter einem Dach. Das sind das noble und teure **Bergdorf Goodman**, 574 Fifth Avenue; **Bloomingdale's**, Third Avenue/59th Street (der Haupteingang liegt in der Lexington Ave.), mit modischen Dingen; **Macy's**, 34th Street zwischen Broadway und 7th Street, das

größte Warenhaus der Welt im Art-déco-Glanz mit volksnahen Preisen. Berühmt ist der *cellar* im Untergeschoss, wo es Haushaltwaren und Lebensmittel gibt. **Saks**, Fifth Avenue/Ecke 49th Street, gegenüber dem Rockefeller Center, bietet auf neun Stockwerken Designer-Kollektionen und ist weltbekannt für seine Schaufensterdekorationen.

Wie die New Yorker selbst kann man in den *neighborhoods* einkaufen: **South Street Seaport**, das renovierte alte Hafenviertel mit kopfsteingepflasterten Fußgängergassen, ist selbst ein touristisches Highlight mit vielen kleinen Läden.

Im quirligen, ehemals jüdisch geprägten Viertel **Lower East Side** findet man viele kleine Läden und Restaurants (z.B. Lebensmittel auf dem Essex Street Market, Kleidung und Schuhe zu Niedrigpreisen, aber auch durchaus teurere Adressen auf der Orchard Street).

In **Greenwich** und **East Village** findet man um 8th und St. Mark's Place Schuhe, Avantgarde-Mode, ethnische Produkte und Flohmärkte.

Wer noch genügend Kondition hat und am Abend vielleicht einen Theaterbesuch plant, kann sich am Times Square, oder an der 47th St. am Broadway beim »TKTS«-Stand anstellen – ab 15 Uhr werden dort ganz offiziell alle unverkauften Theater-, Ballett- und Showkarten für den jeweiligen Abend zum halben Preis abgegeben.

3. Tag: New York – Boston (345km)

Programm: Fahrt nach Boston mit anschließender Stadtrundfahrt

Der Staat **Connecticut** ist nach wenigen Fahrkilometern erreicht. Obwohl hier mit knapp 55 000 Dollar pro Kopf und Jahr das Durchschnittseinkommen das vierthöchste der gesamten USA ist – dafür sorgt ein

Heer Besserverdiener, die zum Arbeiten nach New York fahren – liegt im südöstlichen Landesteil die Arbeitslosigkeit über zehn Prozent. Der wirtschaftliche Wohlstand des Staates stammt vor allem aus

der Rüstungsindustrie, die Kanonen und Bomben für die beiden Weltkriege, Helikopter für den Vietnam- und Unterseeboote für den Kalten Krieg produziert hat.

In **New Haven** hat die weltberühmte **Yale University** ihren Sitz. Sie ist auch das einzige Highlight der Stadt und beherrscht mit ihren Einrichtungen und den Studenten das Zentrum und das kulturelle Klima.

Weiter geht es gen Norden und bald erscheint hier die Skyline von Neuenglands heimlicher Hauptstadt **Boston** im Blickfeld.

Die Metropole am Charles River vereint das Beste aus zwei Welten: das verwinkelte Chaos europäischer Altstädte und die kalte Pracht verglasteter Hochhaus-Kunstwerke, das donnernde Leben des italienisch geprägten North-End-Viertels und die kühl-perfekte Funktionalität des Kongressviertels, in dessen musikdurchwehten Glas-Arkaden man trockenen Fußes einen Teil der Stadt durchqueren kann. Kurzum: Lebensstil und Kultur tragen in Boston europäische Züge, und nicht nur die intellektuelle Elite fühlt sich durch Seelenverwandtschaft mit der Alten Welt verbunden. Europäisch überschaubar sind auch die Ausmaße: Weniger als drei Meilen misst das Zentrum vom quirligen North End bis zum gläsernen Prudential Center in der Back Bay. Alle Sehenswürdigkeiten finden sich zwischen diesen zwei Polen und sämtliche patriotischen Schreine der 350jährigen Stadtgeschichte dazu. Und die sind den Einwohnern ganz besonders ans Herz gewachsen. Mit der *Boston Tea Party* begann der revolutionäre Aufstand gegen die britischen Kolonialherren. Von hier aus wurde die Unabhängigkeit von der britischen Krone erkämpft. Entsprechend selbstbewusst sieht sich Boston als Wiege der USA. Die Geschichte zieht sich auch ganz konkret als roter Faden durch die Stadt. Am Infor-

mation Center im grünen Park des **Boston Common** beginnt die rote Markierung des **Freedom Trail**, der zu allen historischen Marksteinen führt. Der 25 Hektar große Boston Common ist der älteste öffentliche Park in den USA und Schauplatz der meisten Open-air-Veranstaltungen. Von hier aus ist der goldene Kuppelraum des **State House** zu sehen, eines der wichtigsten Wahrzeichen der Stadt und Sitz der Regierung von Massachusetts. Links vom Regierungssitz liegt **Beacon Hill**, eines der schönsten und nobelsten Viertel vom Beginn des 19. Jahrhunderts mit schmalen, kopfsteingepflasterten Gassen und eleganten Stadthäusern.

Zu den historischen Plätzen gehört auch **Park Street Church** aus dem Jahr 1809 mit dem benachbarten historischen Friedhof Granary Burying Ground, dessen kahle und karge Optik sehr beredt vom strengen, asketischen Geist des Puritanismus erzählt. Zahlreiche historische VIPs sind hier begraben.

Im **Old South Meeting House**, das 1729 als puritanisches Bet- und Versammlungshaus entstand, nahm am 16. Dezember 1773 die legendäre Boston Tea Party ihren Ausgang: Bostoner Bürger verkleideten sich als Indianer und Schwarze, stürmten zum Hafen, enterten die britischen Handelsschiffe und warfen 342 Kisten britischen Tee ins Meer – ein handfester Protest gegen die Steuerpolitik der Krone.

Im **Old State House** (aus dem Jahr 1713 residierten früher die Kolonialherren; heute sind im Museum im ersten Stock Bilder, alte Stiche und Relikte aus der kolonialen und revolutionären Zeit zu sehen. Vom Balkon des Hauses wurde die Unabhängigkeitserklärung verlesen.

Zentrum der revolutionären Aktivitäten war die **Faneuil Hall**, ein Markt- und Versammlungshaus, das 1742 auf Antrag von Peter Faneuil, einem der reichsten

3./4. Tag

Bostoner Kaufleute, gebaut worden war. Inzwischen ist das Backsteingebäude mit der goldenen Heuschrecke als Wetterfahne ein revitalisiertes historisches Viertel mit Boutiquen, Straßenmusikanten und buntem Flanierleben.

North End, der älteste Stadtteil und das Einfallstor für alle Immigranten, ist heute fest in italienischer Hand. Hier steht auch das **Paul Revere House**, wo jener patriotische Silberschmied lebte, der die aufständischen Farmer in seinem Mitternachtsritt nach Lexington vor den britischen Truppen warnte. In der nahen **Paul Revere Mall** hat man den Freiheitshelden mit einem dramatischen Reiterstandbild verewigt. **Old North Church**, die älteste Kirche der Stadt, gilt als nationaler Schrein, veredelt von etlichen Legenden aus der Zeit des Kampfes gegen die britische Krone.

Der Stadtteil **Back Bay** mit seiner altehrwürdigen Optik, mit viktorianischen Herrenhäusern, Gartencafés und eleganten Flanier-

straßen wurde zum Synonym für Old Boston, ist aber historisch gesehen das jüngste Viertel. Noch zu Beginn des



19. Jahrhunderts stand es als Teil des Charles River unter Wasser, wurde aufgeschüttet und schließlich zu Bostons extravagantestem Stadtteil. Vom Pariser Baustil der Boulevards inspiriert, entwarf Architekt Arthur Gilman für das neugeschaffene Nobelviertel ein symmetrisches Layout mit parallel zum Flussufer verlaufenden Avenues. Hauptachse ist die **Commonwealth Avenue**, die Bostoner Variante der Champs-Élysées, das teuerste Pflaster aber ist seine südliche Parallele, die charmante Newbury Street, die intime Version von New Yorks glamouröser Madison Avenue. **Copley Square** zeigt mit seinem gewagten Architektur-Mix, wie sich selbst schrillste Gegensätze zu einer harmonischen Komposition fügen können. Da spiegelt sich die dunkle, wuchtige **Trinity Church** aus dem Jahr 1877 in der blaugrün schimmernden Glasfassade des eleganten, lichten, 62 Stockwerke hohen **John Hancock Tower** von I. M. Pei. Anfang der 70er Jahre gab es massive Bürgerproteste gegen den Bau, doch inzwischen wird das schlanke Hochhausprisma längst als architektonischer Glücksfall angesehen.

Am Rand des Public Garden liegt das **Ritz-Carlton** aus dem Jahre 1927, seines Zeichens das älteste Hotel des Kontinents.

4. Tag: Boston – Québec City (ca. 635 km)

Vormittags: Fahrt nach Québec City, Grenzüberquerung mit Passkontrolle
Abends: Zeit zur freien Verfügung

Die frankokanadische Metropole grüßt mit europäischem Charme. Auf den ersten Blick lässt die Stadt erkennen, dass sie – anders als die meisten nordamerikanischen Städte – auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblickt.

Als Denkmal ihrer historischen Bedeutung ist das pittoreske **Vieux-Québec**, das alte Herz der Provinz, 1985 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden. Noch heute umgibt die einzige vollständig erhaltene Stadtmauer nörd-

lich von Mexiko den oberen Altstadtteil, die *haute-ville* auf dem Plateau am Cap Diamant. Durch die Initiative des Generalgouverneurs Lord Frederick Dufferin, der entschlossen gegen abreiß- und modernisierungswütige Händler in der Altstadt vorging, wurde historische Bausubstanz erhalten und 1873 – Dufferin sei Dank – die alten Mauern wieder repräsentativ hergerichtet.

Und so überblickt man von der Terrasse Dufferin noch immer das Dächergewirr der unteren Altstadt, der *basse-ville*, am Fuß der steilen Klippen direkt am Fluss.

Besucher aus aller Welt schlendern fasziniert bis in die späten Abendstunden durch die schmalen, europäisch wirkenden Gassen der Altstadt, über kopfsteingepflasterte Straßen und Plätze sowie an historischen Wohnhäusern aus den letzten vier Jahrhunderten vorbei. Straßenmusikanten, Maler und Jongleure zeigen ihre Künste vor internationalem Publikum, die Urlauber genießen

das Angebot der Straßencafés und Restaurants, streifen durch Boutiquen, Kunstgalerien und Souvenirläden. Trotz mehrmaliger Eroberung durch die Briten hat sich die Stadt Québec allem Englischen gegenüber immer distanziert, in ihrer Tradition, ihrer Kultur ist sie unverkennbar französisch geblieben. Zurückverfolgen lässt sich ihre Geschichte bis ins Jahr 1535, als Jacques Cartier während seines ersten Vorstoßes ins Landesinnere auf die Irokesen-Siedlung Stadacona traf und die strategische Bedeutung der Felsbarrieren am Fluss erkannte.

In der Sprache der Algonquin-Indianer bedeutet *kebec* »Stelle, wo sich der Fluss verengt«, und tatsächlich weist der St.-Lorenz-Strom hier nur noch eine Breite von einem Kilometer auf. Samuel de Champlain zögerte nicht lange, baute 1608 am Fuß der Klippen einen Handelsposten und öffnete das fremde Land dem Zugriff Frankreichs.

5. Tag: Québec – Montréal (250 km)

Programm: Besichtigung des Stadtzentrums von Québec, anschließend Weiterfahrt nach Montréal

Ihr französisches Erbe prägt die Stadt noch immer. Die sprichwörtliche *joie de vivre* Montréal, die französische Lebensfreude, schlägt sich nicht nur in der Kultur und der ausgesprochen abwechslungsreichen Küche nieder, sondern durchdringt alle Lebensbereiche. Französisch und doch nordamerikanisch, zeigt sich Montréal traditionsbewusst und weltoffen zugleich. Denjenigen Touristen, die sich vergeblich in der französischen Sprache versuchen, wird freundlich auch in Englisch weitergeholfen.

Zur Einstimmung auf die Metropole Québecks eignet sich der **Mont-Royal**. Die bereits 1535 vom französischen Ent-

decker Jacques Cartier bestiegene markante Erhebung unmittelbar westlich vom Zentrum vermittelt die beste Aussicht über Stadt, Land und Fluss. Mont-Royal ist im wahrsten Sinne des Wortes der Höhepunkt eines jeden Stadtbesuchs: Vom **Observatoire du Grand Chalet** genießen Sie ein exzellentes Panorama! Ob Entdecker Jacques Cartier ebenso empfunden hat? Vermutlich, doch wird er die Region Montréal wohl eher in weniger guter Erinnerung behalten haben, denn die Lachine-Stromschnellen machten ihm die Weiterfahrt auf dem Fluss unmöglich.

Der **Parc du Mont-Royal**, die von den Häuserfluchten der Millionenmetropole

umgebene »grüne Lunge« Montréal, geht auf Planungen des Landschaftsarchitekten Frederick Law Olmsted zurück, der bereits mit dem New Yorker Central Park ein Stückchen Natur in einen Großstadtdschungel holte. Olmsted entwarf ein urbanes Schmuckstück, in dem die Montreäler nach Feierabend, an Wochenenden und auch mal zwischendurch den Berg hinaufjoggen, Rad fahren, spazieren gehen, picknicken, Hunde ausführen oder sich auch nur von der Hektik der Stadt erholen können. Im Winter heißt es hier sogar »Ski und Rodel gut!«

Um auf dem Mont-Royal die Farben und die Atmosphäre des Sonnenuntergangs zu genießen, ist das **Belvédère du Chalet** genau der richtige Ort. Von der Aussichtsterrasse schweift der Blick über das in orangefarbene Farben getauchte Häusermeer und über den glitzernden Fluss. Ein krönender Abschluss für den Tag in Montréal.



6. Tag: Montréal – Ottawa (195 km)

Programm: Stadtrundfahrt durch Montreal und Weiterfahrt nach Ottawa mit anschließender Orientierungsfahrt

Von Montréal aus führt die Route am Ottawa River entlang. Nach etwa 100 Kilometern passiert man die Grenze zur englischsprachigen Provinz Ontario. Kleine Ortschaften inmitten von welligem Farmland kennzeichnen die Region zwischen Ottawa River und St.-Lorenz-Strom, bis der Highway die ersten Vororte der kanadischen Hauptstadt **Ottawa** erreicht.

Erst um 1800 ließen sich Europäer auf der Seite des heutigen Gatineau in Québec nieder, mit Blick auf die hohen Klippen, auf denen einmal die Parlamentsgebäude stehen sollten. In nur wenigen Jahren wandelte sich der Charakter der Region grundlegend. Bald schon qualmten die ersten Holz- und Papierfabriken am Ottawa River, und wenig später wurde die emsige kleine Stadt nach dem Wort der Algonquin-Indianer für »die Händler« in »Ottawa« umgetauft.

Heute ist die Stadt weitgehend frei

von industrieller Ansiedlung, besitzt statt dessen eine Reihe schöner Parks, baumbestandene Straßen, einzigartige Museen und andere kulturelle Attraktionen. Alt und Neu konnten sich ungestört nebeneinander entwickeln, und so spiegeln sich in den glänzenden Fassaden der Bürohochhäuser die Steinbauten des 19. Jahrhunderts. Inzwischen leben hier rund 1 236 000

Prägend für das Stadtbild sind die **Parliament Buildings**, die zwischen 1859 und 1865 entstanden.

Der **Peace Tower** erhebt sich auf luftige 90 Meter Höhe und bietet neben seinen 53 Glocken auch das Privileg einer hinreißenden Aussicht. Auf der großen Rasenfläche vor den Parlamentsgebäuden findet im Sommer um 10 Uhr das *Changing of the Guard* zweier kanadischer Regimenter statt, und mittags wird die *Noonday Gun* abgefeuert. Eine quirrlige Einkaufsstraße ist die Sparks Street

Mall zwischen Elgin und Lyon St.
Unbedingt sollte man das **Byward Market**-Viertel aufsuchen mit einer großen

Variationsbreite an Kneipen und Restaurants, Boutiquen und kleinen Galerien mit Kunsthandwerk.

7. Tag: Ottawa – Toronto (ca. 450 km)

Vormittags: Fahrt nach Toronto durch die 1000-Insel-Region

Auf dem Weg nach Toronto am St. Lorenz-Strom angekommen, liegt zunächst **Prescott** mit dem **Fort Wellington National Historic Site** auf der Strecke. Während des Britisch-Amerikanischen Krieges stand hier das erste Fort, das den strategisch wichtigen Schifffahrtsweg schützte, aber nach dem Krieg verlassen wurde.

Nach etwa 20 weiteren Kilometern fährt man vorbei an Brockville und dem populären Sommerferienort **Gananoque**, dem Hauptort im Bereich der **Tausend Inseln** im St.-Lorenz-Strom. Genau genommen sind es rund 1700, von dicht bewaldeten Inseln bis hin zu kleinen Granitfelsen. Farbenfrohe kleine Sommerhäuser schmücken die Eilande; an manchen ragen Bootsanleger ins Wasser, an denen Segel- oder Motorboote vertäut sind.

Der **Saint Lawrence Islands National Park** ist einer der kleinsten kanadischen Nationalparks mit 21 im St.-Lorenz-Strom verteilten Inseln der Thousand-Islands-Region. Ungestört und begünstigt durch

verschiedene Mikroklimata, konnte sich auf den bewaldeten, felsenreichen Eilanden eine artenreiche Flora und Fauna entwickeln.

Der Highway führt ab hier nun durch die leicht hügelige Landschaft von Northumberland und entlang dem Lake Ontario nach Südwesten.

Nach der Anerkennung der amerikanischen Unabhängigkeit wurde diese ländliche Idylle zur zweiten Heimat der britischen Loyalisten aus den 13 ehemaligen Kolonien. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gründeten sie hier kleine Städte wie Port Hope am Ganaraska River und Cobourg.

Südlich des Ortes schiebt sich die bewaldete Halbinsel des **Presqu'île Provincial Park** in den See vor.

Bevor **Toronto** erreicht ist, muss erst noch die etwa 50 Kilometer lange Strecke von Gewerbegebieten und Bürokomplexen durchquert werden, die die Stadt wie ein Ring umgeben.



8. Tag: Toronto (Aufenthalt)

Vormittags: Stadtrundfahrt

Nachmittags: Stadterkundung auf eigene Faust (z.B. CN-Tower, Rogers Centre, Harbour-Front und Eaton Center)

Auf einer Stadtrundfahrt werden vormittags die Highlights der kanadischen Metropole gezeigt. Während der Fahrt in die Stadt fällt der Blick auf endlos sich

hinziehende Reihen von Häusern, Bürogebäuden, Autohändlern und Einkaufszentren. Viele Kanada-Besucher sind angesichts der urbanen Agglomeration

8. Tag

und der immensen Ausmaße der Metro-
pole Toronto überrascht. Nicht zu Un-
recht, denn zwischen Hamilton im
Westen und Oshawa im Osten erstreckt
sich auf rund 100 Kilometern Länge am
Südwestufer des Lake Ontario ein groß-
städtischer Ballungsraum mit Toronto als
Zentrum und 5,5 Millionen Kanadiern,
die diese Region ihre Heimat nennen.
Beeindruckende Zahlen, denn in Toronto
und seinen Nachbarstädten leben fast
doppelt so viele Menschen wie in den
Atlantikprovinzen Newfoundland, New
Brunswick, Nova Scotia und Prince
Edward Island zusammengenommen.

Toronto ist die größte und »amerika-
nischste« aller kanadischen Großstädte mit
den höchsten Wolkenkratzern Kanadas.
Die facettenreiche Metro-
pole, die zu den
wichtigsten Zentren der nordamerikani-
schen Geschäftswelt zählt, beherbergt eine
der größten Börsen des Kontinents.
Augenfällig ist die Skyline mit dem CN
Tower, dem Wahrzeichen der Stadt, und
dem **Rogers Center** (früher SkyDome) Sta-
dium.

Toronto ist eine multikulturelle Regi-
on, den Hauptanteil der Bevölkerung bil-
den immer noch die Nachfahren der
europäischen Siedler. Doch die Zeiten, in
denen Einwanderer zunächst ausschließ-
lich aus Großbritannien und Irland, spä-
ter aus ganz Europa kamen, sind vorbei.
Heute stammen die Immigranten zum
überwiegenden Teil aus Asien, wie die
größte Chinatown Kanadas beweist,
aber auch aus der Karibik und aus
Lateinamerika.

Für das aus einem Huronen-Dialekt
stammende Wort *toronto* hat sich die
Übersetzung »Treffpunkt« eingebürgert,
und diesen suchte Etienne Brûlé 1615 als
erster Europäer auf. 1749 entstand die
französische Handelsniederlassung Fort
Rouille am Endpunkt des alten indiani-
schen Handelsweges von der Georgian
Bay zum Lake Ontario, die wenig später

während des Siebenjährigen Krieges von
den Franzosen aufgegeben wurde.

1783, nach dem Ende des Amerika-
nischen Unabhängigkeitskrieges, kamen
königstreue Loyalisten in die fast men-
schenleere Region. In der nun britischen
Provinz, ab 1791 »Upper Canada« ge-
nannt, wurde 1793 das Fort York ge-
gründet und der kleine Ort York schnell
zur Hauptstadt erklärt. 1813, im Verlauf
des Britisch-Amerikanischen Krieges,
wurde er von den Amerikanern erobert
und zerstört. Einem zweiten Sturm-
griff hielt das knapp 1000 Einwohner
zählende York im darauffolgenden Jahr
stand.

Erst danach begann eine rasante Ent-
wicklung. 1834 wurde die nun 15 000
Einwohner zählende Stadt, deren Ein-
wohnerzahl die Kingstons mittlerweile
überstieg und die somit die größte Stadt
in Ontario war, in »Toronto« umgetauft.

Kurze Zeit später folgten noch einmal
unruhige Zeiten: Mit 800 bewaffneten
Aufständischen marschierte 1837 der
ehemalige erste Bürgermeister von
Toronto, William Lyon Mackenzie, durch
die Stadt. Er protestierte gegen den *fami-
ly compact*, die Cliquenwirtschaft
einflussreicher Regierungsbeamter in
Toronto. Mackenzies Rebellion wurde
von der Miliz niedergeschlagen, er selbst
floh in die USA.

Mit den Eisenbahnstrecken der
»Grand Trunk Railway« von Toronto
nach Montréal und mit der Anbindung
an New York über ein Kanalsystem
wurde ab den 60er Jahren des 19. Jahr-
hunderts eine zeitgemäße, für die wirt-
schaftliche Entwicklung unerlässliche
Infrastruktur ausgebaut; ein Wirtschafts-
Boom setzte ein, und Toronto wurde
zum uneingeschränkten Zentrum Onta-
rios.

Der **St. Lawrence Market** an der Front
Street East wurde im Jahre 1803 eröffnet
und lag ursprünglich direkt am Flussufer,

dessen Uferlinie jedoch durch Aufschüttungen verlagert wurde. Früher hatte man die Waren unter freiem Himmel angeboten, doch schon seit 1845 findet das bunte Treiben in Hallen statt. Folgt man der Front Street East stadteinwärts, kommt man am dreieckigen **Gooderham Building** vorbei, das wegen seiner bemerkenswerten Gestalt auch *Flatiron Building* genannt wird.

Ecke Front & Yonge Streets liegt die **Hockey Hall of Fame**, ein Museum zum Ruhme des Nationalsports Eishockey. Schräg gegenüber liegt die **BCE Galleria**. An der Ecke Bay & King Streets liegt das **First Canadian Shopping Centre**, einer der Höhepunkte der *Underground City* Torontos. Die winterlichen Wetterunbilden verlangen nach besonderen Einfällen, denn wenn die Nordwinde über den See pfeifen, wird es oft unangenehm und bitterkalt. Eine Zuflucht bietet dann die *Underground City*, die sich mit einem zehn Kilometer langen, mit PATH ausgeschilderten Wegenetz im Untergrund des Stadtzentrums erstreckt. Unbehelligt von Wind und Wetter marschieren die Menschen von den U-Bahn-Stationen zu den Geschäften und Kaufhäusern, Hotels und Bürohochhäusern des Zentrums zwischen Union Station und Eaton Centre.

Überragt wird der *business district* vom weiß-marmornen, 72 Stockwerke zählenden **Bank of Montreal Tower**.

Im **Eaton Centre** finden sich über 270 Geschäfte, Boutique, Kaufhäuser, Restaurants und Fast-food-Lokale.

Downtown Toronto: Das ist auch der **Nathan Phillips Square** mit seiner kontrastreichen Architektur, an der östlichen Seite eingerahmt von der **Old City Hall**, an der nordwestlichen Seite flankiert von den beiden schlanken, halbrunden Formen der **New City Hall**, des neuen Rathauses. Mit seiner durch viel Beton geprägten, postmodernen Architektur im »Stilmix« beeindruckt der Nathan Phillips

Square mehr durch Weitläufigkeit und Großzügigkeit als durch Schönheit.

Westlich des Nathan Phillips Square steht in einem Park die **Osgoode Hall**, ein im georgianischen Stil errichteter Prachtbau aus der Zeit Upper Canadas. Ein fast filigraner schmiedeeiserner Zaun trennt die idyllische Oase vom hektischen Stadtbetrieb. Spaziergänger legen auf der von Blumenbeeten gesäumten Wiese gern eine Pause ein, um abzuschalten.

Um die Ecke, 160 Queen Street West, befindet sich das 1822 erbaute georgianische **Campbell House**, das frühere Domizil des Obersten Richters von Upper Canada.

Auf der McCaul Street, der Verbindung von Queen Street West und Dundas Street, bietet das **Village by the Grange**, ein nostalgisches, kopfsteingepflastertes Viertel mit kleinen Boutiquen, Schmuck- und Geschenkläden und schicken Restaurants, Gelegenheit zum Einkaufsbummel mit anschließendem gemütlichem Essen.

An der Ecke McCaul Street und Dundas Street weisen die geschwungenen Formen der treffend »Two Large Forms« genannten Skulpturen von Henry Moore auf die unmittelbare Nähe der **Art Gallery of Ontario** hin, die eine bedeutende Kollektion des britischen Bildhauers beherbergt. Als eines der größten Kunstmuseen Kanadas widmet die Art Gallery die Hälfte der Ausstellungen kanadischen Künstlern. Zum Museumskomplex gehören das 1817 erbaute Grange House, das älteste Backsteinhaus Torontos, und ein gutsortiertes Museumsgeschäft mit Kunstkalendern, -büchern und anderen kunstbezogenen Artikeln.

In **Chinatown** lebt die asiatische Bevölkerung Torontos – und kauft auch dort ein; es ist kein Touristendorf und kein Etikettenschwindel. Anwohner und Touristen bevölkern die Bürgersteige der engen Straßen, über denen die exoti-

schen Schriftzüge chinesischer Leuchtreklamen grellbunt alle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen versuchen und in denen sich die Auslagen unzähliger kleiner Geschäfte präsentieren.

Einen Block westlich der Spadina Avenue folgen wir Dundas Street und Kensington Avenue bis zum **Kensington Market**, Kontrastprogramm zu den schicken Shops von Bloor-Yorkville

Der quirlige Markt besticht durch sein buntes Durcheinander, das von einer multikulturellen Händlergemeinschaft, einer internationalen Besucherschar und einem vielfältigen, durchaus phantasiereichen und preisgünstigen Angebot geprägt wird. Handeln gehört hier zum guten Ton.

Auf jeden Fall sollte man auf den **CN Tower** hinauffahren. Kurz vor Sonnenuntergang ist das besonders lohnenswert. Mit 553 Metern ist er einer der höchsten freistehenden Türme der Welt und erhebt sich mächtig und unübersehbar über die Stadt. Hat man die zur Hauptsaison zwar lange, mit wenigen Ausnahmen aber geduldige Warteschlange hinter sich gelassen, geht es mit dem ersten Aufzug zunächst zu den Aussichtsetagen mit *outdoor* und *indoor*

deck und Restaurant. Die Sicht aus den Panoramafenstern auf das landkarten-gleich ausgebreitete Toronto ist großartig; doch plötzlich fällt der Blick durch ein Bodenfenster Hunderte Meter senkrecht in die Tiefe. Schnell tritt man einen atemlosen Schritt zurück, ergriffen von einem merkwürdig mulmigen Gefühl. Doch da traut sich jemand, auf das »Loch« im Boden zu treten, auf nichts als einer durchsichtigen Glasplatte über den Abgrund zu laufen! Der Bann ist gebrochen und alle treten mehr oder minder vorsichtig auf das Bodenfenster.

Vom *indoor deck* und der »Horizon Bar« aus betrachtet man die Welt dann schon wieder wesentlich befreiter. Mit einem kleineren Aufzug zum *space deck* geht es auf unübertroffene 447 Meter Höhe. Im Nordosten liegen einem die beeindruckenden höchsten Wolkenkratzer Kanadas zu Füßen, im Süden die herrliche Inselwelt der Toronto Islands.

Der nicht minder berühmte Nachbar **Rogers Centre** (früher Sky Dome) erweist sich als vollständig überdachttes Stadion mit einem Kuppeldach aus vier Komponenten, von denen die drei beweglichen Teile in 20 Minuten unter das vierte geschoben werden können.

9. Tag: Toronto – Niagara Falls – Williamsport (485 km)

Vormittags: Besichtigung der berühmten Wasserfälle von kanadischer Seite aus.

Die Doppelstadt **Niagara Falls** breitet sich beidseits des Niagara River aus. Verbunden werden die beiden Hälften – mit 82 000 Einwohnern auf der kanadischen und 55 000 auf der amerikanischen Seite – durch die Rainbow Bridge im Zentrum und die weiter nördlich gelegene Whirlpool Bridge.

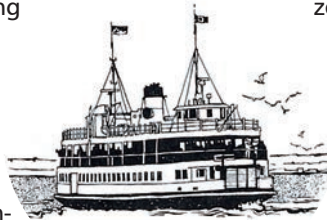
Der 58 Kilometer lange Niagara River, der vom Lake Erie im Süden zum Lake Ontario im Norden fließt, teilt sich hier in

drei Wasserfälle auf. Zum größten Teil auf kanadischer Seite tosen die 52 Meter hohen und 675 Meter breiten hufeisenförmigen **Horseshoe Falls** – auch »Canadian Falls« genannt – die Abbruchkante hinunter. Von den **American Falls** auf amerikanischer Seite sind sie durch die direkt oberhalb der Fälle im Strom liegende Insel **Goat Island** getrennt. Die kleine Nachbarinsel Luna Island grenzt die 56 Meter hohen und »nur« 328 Meter

breiten American Falls von den vergleichsweise winzigen **Bridal Veil Falls** ab.

Fleißig und unaufhörlich fließt der Niagara River seit Menschengedenken durch die Schlucht zwischen beiden Städten. Aufzeichnungen zufolge stockte der Wasserfluss bislang nur ein einziges Mal aus natürlichen Gründen, als nämlich im Jahr 1848 Treibeis den Abfluss des Niagara River aus dem Lake Erie verstopfte. Die kraftvollen Wassermassen, zunächst »nur« eine Sehenswürdigkeit, dienten ab 1895 zur ersten Wasserenergiegewinnung – ein bis dahin unbekanntes Verfahren. Im 20. Jahrhundert begann die Nutzung der Wasserkraft im großen Stil, die sich bis heute zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige der Niagara-Region entwickelt hat. Als Ergebnis macht sich neben einer preiswerteren Stromversorgung die durch den verringerten und gleichmäßig über die Abbruchkante verteilten Wasserfluss verlangsamte Erosion bemerkbar, die pro Jahr von ursprünglich einem Meter auf wenige Zentimeter herunterging, die Niagarafälle haben vor rund 7000 Jahren mehrere Kilometer flussabwärts auf der Höhe des heutigen Whirlpool gelegen.

Eine Bootsfahrt bis an die Wasserfälle ist mit Sicherheit ein unbestrittener Höhepunkt in Niagara – und auf jeder Reise. Die Fahrt geht durch die Gischt und bis fast an den Fuß der Horseshoe Falls heran. Zum Schutz gegen die alles einnebelnde Gischt bekommt jeder Fahrgast zwar einen Regenmantel, aber wer auf dem Vorschiff die Wasserfälle »hautnah« miterleben möchte, verlässt das Boot garantiert mit nassen Füßen. Falls sich jemand fragt, wo die ganzen Besuchermassen den Rest des Tages bleiben, reicht



ein Blick auf den **Clifton Hill**. Dort findet man sich nach so viel Wasser nunmehr auf dem trockenen Boden des Touristenkommerzes wieder, inmitten von Vergnügungsgaststätten, Museen, Souvenirshops, Motels und Restaurants diverser Kategorien inklusive Kitsch und Krimskram. Vorbei an der Rainbow Bridge gleitet unmittelbar hinter der Whirlpool Bridge ein Aufzug hinab auf Flussniveau zum **Great Gorge Adventure**, dem »Abenteuer der großen Schlucht«. Doch ist dies weniger ein spannender Nervenkitzel, wie der Name vermuten lässt, als vielmehr ein geruhsamer Spaziergang entlang den Stromschnellen am Fuß der steilen Kalksteinschlucht des Niagara River.

Vom **Skylon Tower** aus gelangen beste Panoramaaufnahmen der Wasserfälle. Die Aussichtsetage liegt 240 Meter über dem Fuß der Fälle. Gleich daneben in einem weißen, pyramidenförmigen Gebäude zeigt das **Niagara Falls IMAX Theatre** auf einer Riesenleinwand die Geschichte der Niagarafälle von ihrer indianischen Vergangenheit bis hinein in die Gegenwart. Außerdem ist hier eine Ausstellung über die wagemutigen *daredevils* zu sehen, die die Wasserfälle auf alle möglichen Arten entweder bezwungen haben – oder dabei umgekommen sind.

Williamsport war bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts ein herausragendes Zentrum der Holzindustrie. Heute zeugt noch die von den viktorianischen Villen der Holzbarone gesäumte **Millionaires' Row** (West Fourth Street) vom vergangenen Reichtum. Bemerkenswert ist Williamsport außerdem für Baseball-Enthusiasten. 1939 wurde hier die *Little League* ins Leben gerufen und jedes Jahr im August ist Williamsport Gastgeber der *Little League World Series*.

10. Tag: Williamsport – Washington D.C. (340 km)

Programm: Fahrt durch Pennsylvania und Maryland, u.a. durch Amish Country nach Washington D.C.

Heute geht es zunächst vorbei an **Harrisburg**, am mächtigen **Susquehanna River**. Traurige Erinnerungen verbinden sich mit der Stadt, an den fatalen Atomunfall auf Three-Mile-Island vor einigen Jahren. Aber das ist längst vergessen, und die Hauptstadt von Pennsylvania präsentiert sich selbstbewusst – mit einem schönen Kapitol.

Im Folgenden entfaltet Pennsylvania weit und breit seine lieblichen Landstriche, die eine gewisse Ähnlichkeiten mit europäischen Mittelgebirgen nicht verleugnen können und die sicher auch ein Grund dafür waren, dass sich deutsche Siedler hier besonders heimisch fühlten, was sich jenseits von Germantown in Philadelphia besonders in Lancaster County zeigt, das heute von den Amischen bewohnt wird und nur einen Katzensprung von der heutigen Route entfernt liegt.

Jenseits der Grenze zu Pennsylvania liegt das berühmte **Gettysburg**, eines jener Schlachtfelder, die im gesamten Osten der USA seit jeher mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht werden, denn

die Gefechte der Vergangenheit sind den Amerikanern heilig. Und Gettysburg steht mit an erster Stelle, schließlich wurde hier Anfang Juli 1863 eine der blutigsten Schlachten des Bürgerkriegs geschlagen. Das weitläufige Gelände des Militärparks umzingelt gewissermaßen die ganze Stadt.

Dann geht es schließlich in die Hauptstadt der Vereinigten Staaten, nach **Washington D.C.** Wolkenkratzer? Nein, die Stadt präsentiert sich anders. Ganz unamerikanisch. Als Spitzen-Trio: durch die Kuppel des Kapitols, den Obelisk des Washington Monument und die Silhouette der National Cathedral. Auch die großzügigen Avenuen spiegeln eher europäische Feudalmaße als das in den USA übliche Schachbrettmuster der Straßen. In vielerlei Hinsicht ist die Bundeshauptstadt untypisch für das Land, das sie regiert. Die Stadt am Potomac River ist eigentlich das genaue Gegenbild zum ländlichen Amerika. Außerdem gehört sie zu keinem Bundesstaat, sondern liegt in »D.C.«, dem »District of Columbia«, einer Raute mit vier abstrakten Quadranten.

11. Tag: Washington D.C.

Vormittags: Stadtrundfahrt durch Washington D.C.

Wohl kaum eine amerikanische Stadt ist touristenfreundlicher ausgelegt als **Washington D.C.**, ob Weißes Haus oder Kapitol, Museen oder Library of Congress, Union Station oder Lincoln Memorial – alles liegt innerhalb überschaubarer Entfernungen.

The Capitol, Sitz des amerikanischen Parlaments, ist nicht nur geographisch das Zentrum des Washingtoner Straßennetzes, sondern auch die politische Mitte der Macht des Landes. In seinem Stadtplan setzte Pierre-Charles L'Enfant das Kapitol an das eine Ende von Pennsylvania Avenue, das Haus

des Präsidenten ans andere, um auch symbolisch die Trennung von Legislative und Exekutive deutlich zu machen. Capitol Hill (zu seiner Zeit noch Jenkins Hill genannt) erschien ihm als natürlicher »Sockel, der auf ein Monument wartet«. Doch bis dieses nach der Grundsteinlegung durch George Washington 1793 nach zahlreichen Bauphasen, An- und Umbauten letztlich seine heutige Gestalt erreichte, sollten über 70 Jahre vergehen. Zuerst entstand der Nordflügel unter William Thornton, einem Arzt, Maler und Amateurarchitekten aus Philadelphia, danach bis 1807 der Südflügel unter Benjamin Latrobe, dann kamen die zündelnden Briten und nach ihnen der Wiederaufbau und die erste Fertigstellung im Jahre 1829 – durch Latrobe und Charles Bulfinch. Die Architekten wechselten ebenso wie die Bauaufgaben, denn mit der Nation selbst erweiterten sich auch die Arbeitsräume der Abgeordneten – und nicht zuletzt die zentrale Kuppel, die anfangs sehr viel niedriger ausgefallen war.

Bis zum **White House** sind es nur wenige Schritte, was ja auch den Lafayette Park traditionell für Demonstrationen geradezu disponiert hat. Doch nur gelegentlich versammeln sich die Protestler vor dem Gitter der Nordseite des Hauses, während sich die Touristen dort täglich die Nase platt drücken.

Die meisten Besucher werden die **National Mall**, obwohl grün, mit Recht als den roten Begrüßungsteppich der Stadt ansehen. Sie bestätigt auf Anhieb den Hang

dieser Stadt zum griechisch-römischen Stil, dazu, mit Bronze und Marmor Staat zu machen, obwohl der »District of Columbia« doch gerade keiner ist. Wie selten sonst auf der Welt, gehen hier Politik und Kultur, Macht und Kunst engste räumliche Bindungen ein. Steinern flankieren mächtige Säulen, Freitreppen und Portiken das weitläufige Wiesenstück zwischen Kapitol und Lincoln Memorial. Manchmal führt die klassizistische Tresor-Architektur sogar zu Vexierspielen, etwa wenn umherirrende Touristen irgendein Bankgebäude für das Weiße Haus halten. So ehrfurchtgebietend die Fassaden sind, so wenig beeindruckt verhält sich das »Volk«. Es nutzt die Mall als Spielplatz und Schaubühne der Nation: Sonnenanbeter, Busladungen voller *high school kids*, Picknick- und Theatergruppen tummeln sich hier ebenso unbefangen wie entzückte Touristen, beschlippte Träger von Aktenköfferchen und unzufriedene Protestler. Da wird gefaulenzt und gefuttert, posiert und poussiert.

Zum **Vietnam Veterans Memorial** zieht es die Trauernden. Rund 60 000 Namen gefallener und vermisster GIs, in polierte schwarze Granitplatten gehauen, dokumentieren ein dunkles Kapitel der jüngeren US-Geschichte.

Das **Lincoln Memorial** hat sich zum Treffpunkt der Bürgerrechtler entwickelt. Seine größte Besucherschar erlebte der große Präsident 1963, als sich hier 200 000 Zuhörer versammelten, um der »I Have a Dream«-Rede von Martin Luther King zuzuhören.



Ziert die 5-Dollar-Note: das Lincoln Memorial in Washington D.C.

12. Tag: Washington D.C. – Philadelphia – New York (ca. 390 km) – Rückflug

Programm: Weiterfahrt nach Philadelphia, dort Besuch der Independence Hall, dann Fahrt nach New York

In gut zwei Stunden ist die Distanz zwischen der gegenwärtigen US-Hauptstadt und der des revolutionären Amerikas überwunden, zwischen Washington D.C. und **Philadelphia**.

Die Stadtanlage geht auf William Penn zurück, den Quäker, der hier am Zusammenfluss von Delaware und Schuylkill River 1683 den Auftrag vergab, Philadelphia im Stil eines rigiden Schachbrettmusters anzulegen, wie es dem Layout Londons im 17. Jahrhundert ähnlich sah. Dem heutigen Besucher bringt das Orientierungsvorteile. Die Nord-Süd-Straßen tragen Nummern, die Ost-West-Achsen Namen von Bäumen aus den Wäldern Penns, aus Pennsylvania eben. Nur Sassafras und Mulberry Street wurden umgetauft: zu Race bzw. Arch Street.

Penn zerlegte das Areal in vier gleiche Teile, in dessen Mitte sich zwei Hauptstraßen kreuzten. Da ihm eine »*greene Countrie Towne*« vorschwebte, bekam jedes der vier Rechtecke einen quadratischen Platz, der zuerst als Park und öffentlicher Garten, später als Weideland genutzt und danach als Grünfläche für alle hart umkämpft wurde.

So gründete der fromme Mann optimistisch seine »City of Brotherly Love« und bescherte ihr ein hundertjähriges Goldenes Zeitalter. Die Quäker, nicht gerade Praktiker der Landwirtschaft, holten sich erfahrene deutsche Bauern ins Land. Unter dem Jurist und Poet Franz Pastorius gründeten sie Germantown, heute ein Geschäfts- und Wohnviertel im

Norden der Stadt. Philadelphia wuchs zur Kulturmetropole, zum Athen der Neuen Welt und nach London zur zweitgrößten englischsprachigen Stadt der Welt.

Doch dann begannen die Fundamente des »heiligen Experiments«, das der Religionsfreiheit und Toleranz in der Neuen Welt zum Durchbruch verhelfen sollte, zu bröckeln. Die Bundesregierung zog nach Washington D.C., die Staatsregierung nach Harrisburg, Handel, Finanzen und Kulturszene nach New York.

Zwar bescherten Eisenbahn und industrieller Aufschwung auch Philadelphia so etwas wie ein Eisernes Zeitalter, aber die nachfolgende Dezentralisierung der Bahnen und Korruptionsaffären ließen seine Kraft dahinschmelzen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich verschiedene *Urban-renewal*-Programme der historischen Stadtviertel annahmen, brachen bessere Zeiten an. Zentrale Geschäftsbereiche wie die East Market Street, die Shopping Malls der Galleries I und II und das glanzvoll wiedererstandene Bellevue Hotel haben neues Kapital, Mieter und Touristen angezogen.

»I went to Philadelphia last weekend, but it was closed« oder »I spent a month in Philadelphia last weekend«, diesen Spott über die Provinzialität ihrer Stadt nehmen die Einheimischen längst gelassen hin. Das war einmal. Heute pulsiert hektisches Leben durch die (fast) Zwei-Millionen-Metropole (Großraum: 5,8 Millionen), gehupt wird an allen Ecken, und die Schlaglöcher im Asphalt schüt-



teln jeden deftig durch, denn die extremen Temperaturschwankungen zwischen Frost und tropischen Höchstwerten setzen dem Pflaster zu. Doch trotz Verkehrsgetümmel, Abgasen und Lärm gehen die Uhren spürbar einen Tick langsamer als in New York.

Das Herzstück von Philadelphia liegt, wie selten in den US-Städten, im Zentrum: die Musikakademie, die Theater, der grüne Rittenhouse Square, flankiert von imposanten Hotel- und Apartment-Komplexen, der baumbestandene und den Champs-Élysées nachempfundene Benjamin Franklin Parkway, das pittoreske Flussufer des Schuylkill River. Entlang Market Street reiht sich ein schönes altes Warenhaus ans nächste.

An vielen Stellen sind es die kleinen und irgendwie altmodischen Spezialgeschäfte, die der Innenstadt ihren Charakter geben, Antiquariate, Buchhandlungen und Läden, wo man sich Hemden nähen lassen kann. Blinkend dazwischen und praktisch an jeder Ecke, die mobilen und aufklappbaren Alu-Karren, an denen Snacks verkauft werden: *hoagies*, lange baguette-ähnliche Sandwiches und *soft pretzels*, die mit Senf gegessen werden. Besonders zur Lunch-Zeit bewährt sich die Einrichtung dieser zugkräftigen Magneten des Appetits.

Der Weg nach New York führt durch

den Städtekorridor der amerikanischen Ostküste, der sogenannten Mittleren Atlantik-Staaten: Pennsylvania und New Jersey. Entsprechend hoch ist das Verkehrsaufkommen, das um so größer wird, je näher man dem »Big Apple« kommt.

New Jersey, dessen Name von der englischen Kanalinsel kommt – stets im urbanen Schatten von New York und Philadelphia gelegen – ist mit rund 8,5 Millionen Einwohnern der am dichtesten besiedelte US-Bundesstaat und eines der größten technologischen Forschungszentren der Welt. Seine Wirtschaftskraft gründet auf der Chemie, der Pharmaindustrie, dem Instrumenten- und Maschinenbau, auf Elektrogeräte- und Bekleidungsfirmen, der Landwirtschaft und dem Tourismus. Berühmte Namen stammen von hier: die Schriftsteller James Fenimore Cooper, Dorothy Parker, Allan Ginsberg, Walt Whitman, William Carlos Williams und Norman Mailer sowie die Komiker Lou Costello und Jerry Lewis – und natürlich: Frank Sinatra. Zu den touristischen Highlights zählen die Atlantikküste, die Spielerstadt Atlantic City und die kleine feine Universitätsstadt Princeton.

Auf dem Weg zum Flughafen »begegnen« uns jetzt noch zwei berühmte US-Präsidenten: Einmal geht es durch den Lincoln Tunnel und am Ende wartet der Flughafen JFK.

13. Tag: Ankunft



Achtung: Alle angegebenen Fahrtrouten sind vom Wetter und anderen unvorhersehbaren Situationen (z. B. Baustellen oder Straßensperrungen) abhängig und können sich deswegen kurzfristig ändern. Dadurch verändern sich in der Regel auch Entfernungsangaben und Fahrzeiten.

Alle Informationen in den Routentexten wurden von den Autoren persönlich recherchiert und von ihnen und der Verlagsredaktion sorgfältig bearbeitet. Weil aber inhaltliche Fehler nie ganz vermieden werden können, zumal sich Daten in der touristischen Welt besonders rasch ändern, müssen Autoren und Verlag Haftungsansprüche ausschließen. Korrekturtipps, Kommentare und Anregungen sind uns stets willkommen:

VISTA POINT VERLAG GmbH, Birkenstr. 10, D-14469 Potsdam. E-mail: info@vistapoint.de

Impressum

© 2016 Vista Point Verlag, Potsdam

Alle Rechte vorbehalten

Texte: Siegfried Birle, Hannah Glaser, Barbara Schaefer, Horst Schmidt-Brümmer, Peter Tautfest, Karl Teuschl, Heike und Bernd Wagner, Wolfgang R. Weber, Günther Wessel

Redaktion und Herstellung: Kristin Hofer, Katrin Tams

Fotos: Arizona Office of Tourism, Canadian Tourism Commission, Colorado Tourism, Visit Florida, ITO, California Tourism, Georgia Department of Industry, Trade & Tourism, Las Vegas News Bureau, North Carolina Tourism, Oregon Tourism Commission, Rocky Mountains Information (RMI), Tennessee Tourism, Texas Tourism, Washington State Department of Community, Trade & Economic Development sowie Vista Point Bildarchiv

Kartographie: Berndtson & Berndtson Productions, Fürstenfeldbruck

Druck und Verarbeitung: Inprint GmbH, Erlangen

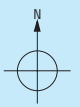
Printed in Germany

USA – der Osten



Inhalt

| | | |
|----------|---|------------|
| 1 | Willkommen im Osten der USA | 4 |
| 2 | Chronik zur Geschichte des Ostens der USA | 11 |
| 3 | Die schönsten Reiseregionen | 43 |
| | New York, New York | 43 |
| | von Hannah Glaser | |
| | Neuengland – America, the Beautiful | 50 |
| | von Hannah Glaser | |
| | Die Großen Seen – Reiseland im Herzen Amerikas | 57 |
| | von Peter Tautfest | |
| | Zwischen Highlands und Islands | |
| | Die Mittleren Atlantikstaaten | 72 |
| | Wo ist Tara? | |
| | Eine Reise durch den amerikanischen Süden | 98 |
| | Sumpf, Sand und Sonne | |
| | Florida – Spielplatz Amerikas | 126 |
| | von Karl Teuschl | |
| 4 | Serviceteil | 129 |
| 5 | Register | 141 |
| | Textnachweis | 143 |
| | Bildnachweis und Impressum | 144 |



USA



USA – der Osten



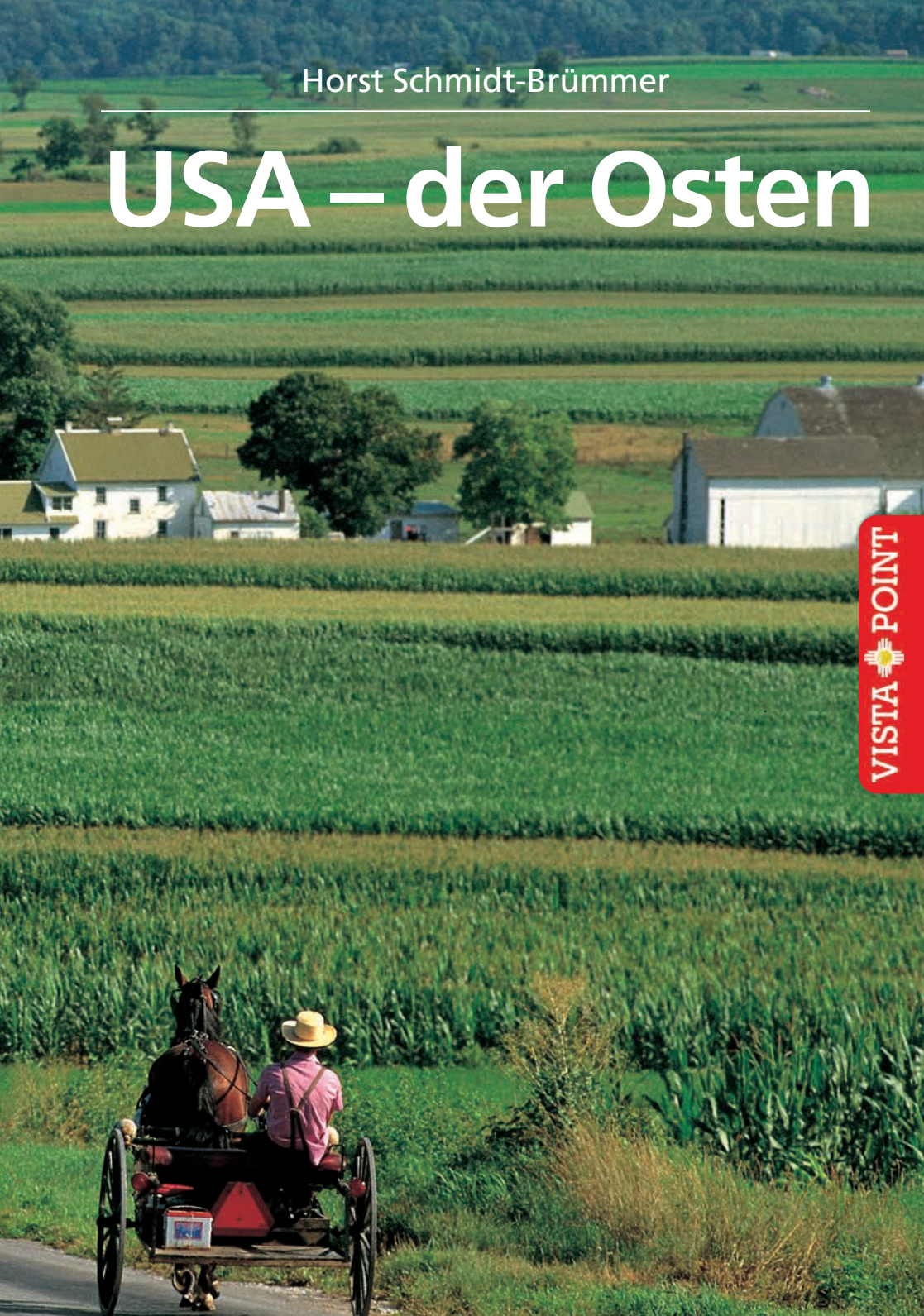
◀ Eine Übersichtskarte vom Ostteil der USA mit den eingezeichneten Routenvorschlägen finden Sie in der vorderen Umschlagklappe.



Horst Schmidt-Brümmer

USA – der Osten

VISTA POINT



1

Willkommen im Osten der USA

Going west, das sagt man in den USA, wenn man in den Westen des Landes aufbricht. Für die entgegengesetzte Richtung heißt es aber erstaunlicherweise nicht *going east*, sondern *going back east*. Dieser kleine Unterschied hat's in sich.

Ganz offenbar sind nämlich nicht nur die verschiedenen Landeshälften gemeint. Auch eine besondere Bewertung des Ostens klingt an: die Region der Herkunft, der Wurzeln, der Anfänge der Nation. *Going back east* klingt fast so, als würde das Rad der US-amerikanischen Geschichte, das von Anfang an nach Westen drängte, noch einmal kurz zurückgedreht. Ja, vielleicht spiegelt die Formulierung sogar die Sehnsucht vieler nach einem moralischen und vernünftigen Amerika (in der Tradition von Thomas Jefferson beispielsweise), nach all jenen aufrechten Werten, die mehr und mehr zu schwinden drohen – im großspurigen Westen oder auf den Egotrips in *California crazy*.

Wie auch immer, zwar teilt der Mississippi die Vereinigten Staaten nicht in zwei klar definierte Hälften; zwar ist (und war immer schon) unklar, wo der Osten eigentlich aufhört und der Westen beginnt (schließlich gibt es noch den Mittleren Westen!) – dennoch: Ost und West sind nach wie vor zwei Paar US-Schuhe.

Den einzigen Kulturbeitrag, den Los Angeles je geleistet habe, bestehe in der Möglichkeit, an einer roten Ampel rechts abzubiegen, behauptet der New Yorker Woody Allen in einem seiner Filme. Und als 1997 das Getty Center (Bausumme: eine Milliarde Dollar) in L. A. eröffnete, rümpfte die Presse des Ostens die Nase und verbreitete Spott über dieses neueste Knallbonbon eines exzentrischen Egomanen.

Aber auch der Osten bekommt sein Fett weg. Um eine defekte Glühbirne zu wechseln, benötigt man in Virginia zwei Leute, heißt es: einen, der sie auswechselt und einen, der darüber redet, wie alt sie ist. Und während in Texas der Rancher einen



THE PEEPER FAMILY TREE

| | | |
|------------------------|-----|--------------------------|
| Mrs. Peepet (Mother) | — | Cecere Peepet (Daughter) |
| Peepet Peepet (Father) | — | Leif Peepet (Son) |
| | and | Peepet Tom-co Circo |



*Nebel über dem herbstlichen
Shenandoah National Park,
Virginia*

Stein vom Boden aufhebt und ihn so weit wirft wie er kann, um zu beweisen, dass all dies darunter sein Land ist, tauscht man im Club der »First Families« von Virginia stolz Erinnerungen an die Vorfahren aus, die in Jamestown an Land gingen und mit der Besiedlung der Neuen Welt begannen. Dem feinen Club darf nur angehören, wessen Familie in den ersten Jahren der Kolonialzeit auch nachweislich mit dem Schiff gekommen ist.

Zwischen den territorialen Imperativen des Westens und dem selbstverliebten Historismus des Ostens liegen Welten. Sie trennen die großspurigen Hüte und derben Cowboystiefel, die Schönheitsfanatiker und Spiritisten von den Intellektuellen in Boston, den Wissenschaftseliten von Yale, Harvard



und Princeton und die Kammermusikabende der Tee nippenden Yankee-Ladies in der Erbfolge der »Mayflower«.

Tatsächlich, Geschichte hat's im Osten zuhauf! Was die Mythenwelt von Hollywood für den Westen, das liefert die Landesgeschichte für den Osten: Entertainment. Ob Sezessions- oder Bürgerkrieg, fast kein Schlachtfeld, das nicht zum Nationaldenkmal erhoben wurde, kein Gefecht, das nicht alljährlich mit Pauken und Trompeten, Kostümen und Kanonen nachgespielt würde. Jede Hausmauer, in der noch eine Yankee-Kugel steckt, steht in den Südstaaten besonders hoch im Kurs. Vom Schauplatz der »Boston Tea Party« oder von »Washington Crossing the Delaware« bis zur Freiheits-

glocke in Philadelphia – dem Historienpilger des Ostens ist alles heilig, was die USA vorteilhaft im Rückspiegel zeigt. Florida geht da gewisse eigene Wege: Es hat das Unterhaltungsbedürfnis, abgesehen vom guten Wetter, auf seine geschichtsneutraleren Fun Parks verlagert, Mickymäuse eingeschlossen.

Europäische Besucher setzen in der Regel andere Prioritäten auf Reisen im Osten der USA. Im Zweifel liegen ihnen Kino- und Karl-May-Erinnerungen ohnehin näher als jene aus Schulbüchern über US-amerikanische Geschichte. Also sind Aktualität und frische Luft weit mehr gefragt als Nostalgie und Vergangenheitsbewältigung. Gut so, denn dazu bietet die Ostküste ein ebenso unerschöpfliches Füllhorn möglicher Entdeckungen wie der mehr oder weniger Wilde Westen, und zwar jenseits von Gettysburg oder Onkel Toms Hütte. Die nachfolgenden Essays über die Hauptreisegebiete der Region versuchen einiges davon zu skizzieren.

Klar im touristischen Trend: die Neuengland-Staaten mit ihren Hummerkneipen, schnuckeligen Bed & Breakfast-Gasthöfen und der exquisiten Sommerfrische von Cape Cod. Mit (dem fußgängerfreundlichen) Boston beginnt der Städtekorri-



dor, der einerseits die (gegenüber dem Westen) starke Besiedlungsdichte der Ostküste verrät, zugleich aber eine Kulturschatztruhe an die nächste reiht: New York, Philadelphia, Baltimore, Washington, D. C., ja, und mit gewissen Einschränkungen auch (das meist notorisch unterschätzte) Richmond, die Hauptstadt von Virginia.

Der Weitsprung nach Chicago führt naturgemäß zu den Großen Seen, die immer noch zu den nahezu unbekanntenen Naturphänomenen zählen, obwohl sich das vernehmlich zu ändern beginnt. Allein ein Fünftel des Süßwassers der Welt speichern diese Great Lakes, und fast 95 Prozent dessen innerhalb der USA. Kein Wunder, dass viele knochentrockene *Sunbelt*-Staaten des Südens schon begierig nach diesen nassen Schätzen schielen. Beeindruckend sind auch hier Fülle und Niveau der Kunstinstitute, die Qualität ihrer Sammlungen und ihre Museumsarchitektur: außer Chicago vor allem Indianapolis, Cleveland und Toledo (Ohio), der Bau von Frank O. Gehry in Minneapolis und das vom spanischen Star-Architekten Santiago Calatrava entworfene Kunstmuseum in Milwaukee.

Im Hinterland zwischen der Küste und den Great Lakes erheben sich die walddreichen Appalachen

Unter Eichen voller Spanischem Moos lebt der Alte Süden weiter: Christ Church auf St. Simons Island, Georgia



Willkommen im Osten der USA

1



Volles Rohr: Straßenmusikerin in
New Orleans

Strandidyll bei Atlantic City,
New Jersey

und mit ihnen die Blauen Berge, die im Sommer für kühle Temperaturen und auf dem Blue Ridge Parkway für schöne Aussichten sorgen.

Die Mittleren Atlantikstaaten vermitteln vor allem in Küstennähe das Bild eines von Wasser zerrissenen Landes: Flüsse, Seen, Sümpfe, Salzmarschen und Wattwiesen durchziehen das *low country*, dem bis weit nach Florida hinunter eine traumhafte und ziemlich unbekannte Inselkette vorgelagert ist, die fragilen *barrier islands*. Die Outer Banks von North Carolina und die Golden Isles in Georgia gehören zum Schönsten, was der gesamte atlantische Küstenstreifen zu bieten hat. Dazwischen und wiederum am Wasser: die urbane Queen Charleston in South Carolina und ihre noble Konkurrentin Savannah, Georgia.

Überhaupt, die Südstaaten bilden ein eigenes Reisekapitel im Osten – von den noch weitgehend unentdeckten Stränden im Westen Floridas und dessen Panhandle, den würzigen Kochtöpfen von New Orleans, der Cajun-Kultur im Mississippi- und Atchafalaya-Delta bis hin zum Blues der Schwarzen in Memphis. Und Nashville, die Country & Western-Hochburg, zeigt schließlich, wie Ost und West durch ein einfaches »&« bestens in Einklang zu bringen sind. ☀



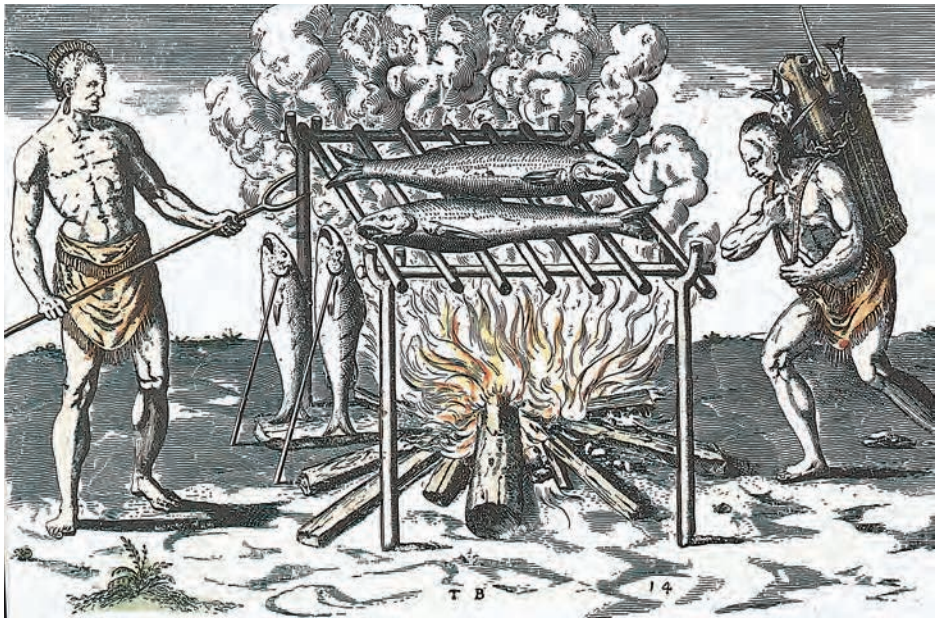
Chronik: Daten zur Geschichte des Ostens der USA

2

»The first American was an immigrant.« Mit dieser Feststellung beginnt ein Handbuch zur Geschichte der USA. In der Tat erreichten die ersten Einwanderer von Asien aus den menschenleeren amerikanischen Kontinent zu Fuß über eine Landbrücke. Vor etwa 30 000 Jahren folgten diese Ureinwohner Amerikas ihren großen Jagdtieren Mammut und Bison über die damals trocken liegende Beringstraße und breiteten sich über den ganzen Doppelkontinent bis hinunter nach Feuerland aus. Sie heißen Indianer, weil Kolumbus die, die er 1492 auf den Westindischen Inseln antraf, für Inder hielt.

Die ersten Weißen, die mit Amerika in Berührung kamen, waren Wikinger. Im Jahre 1000 entdeckte Leif Erikson »Vinland«, benannt nach den dort vorgefundenen wilden Trauben. Die genaue Lage Vinlands ist nicht bekannt, Historiker schwanken zwi-

Indianische Fischbratküche auf einem handkolorierten Holzstich von 1896 nach einer Darstellung von De Bry aus dem 16. Jahrhundert



schon Neufundland in Kanada und dem heutigen Neuengland-Staat Maine. Einige Jahre später gab es einen Siedlungsversuch einer kleinen Wikingergruppe, der an der Gegenwehr der Ureinwohner scheiterte. Ein weiterer Versuch folgte erst ein halbes Jahrtausend später. Im Jahr 1565 wurde St. Augustine in Florida als Stützpunkt gegen die Franzosen gegründet und damit zur ersten dauerhaften europäischen Siedlung in Nordamerika. 1607 folgte die Gründung der ersten erfolgreichen englischen Kolonie auf einer sumpfigen Uferterrasse im Mündungstrichter des James River, in einer Ecke der Chesapeake Bay: Jamestown, Virginia. 1620 schließlich erreichten die *Pilgrim Fathers* mit der »Mayflower« Plymouth Rock, Massachusetts. Die Besiedlung des nördlichen Teils der Ostküste, der bald Neuengland genannt werden sollte, begann.

Im Kampf der *French and Indian Wars* um das neue Land halfen die Siedler im Norden, englische Kolonialinteressen gegen französische Ansprüche durchzusetzen. Mit Boston, der »Stadt auf dem Berge«, wurde Neuengland in den Folgejahren zum Zentrum der Unabhängigkeitsbestrebungen.

Nach dem Sieg im Unabhängigkeitskrieg gegen England entwickelte sich Neuengland zum wirtschaftlichen (Seehandel und Walfang) und kulturellen Zentrum der Vereinigten Staaten. Später, nach Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges, verschoben sich die Gewichte. *Go West* war das Gebot der Stunde, die Landnahme im Wilden Westen versprach schnellen Reichtum. Auch die nun einsetzende Hochindustrialisierung mit neuen Zentren für Schwer-, Öl- und Automobilindustrie veränderte die USA. Die Integration gewaltiger Einwandererströme brachte zusätzliche Probleme. Mit dem »Schwarzen Freitag« 1929 war endgültig die Talsohle erreicht.

In den folgenden Jahrzehnten erwies sich das Land als integrations- und innovationsfähig. Mit John F. Kennedy wurde der erste Nicht-WASP (*White Anglo-Saxon Protestant*) zum US-Präsidenten gewählt. In der Region um Boston entwickelte sich seit den 1970er Jahren ein erfolgreiches und innovatives Zentrum der Mikroelektronik, von hier aus trat das Computerzeitalter seinen Siegeszug an.

Die Mittleren Atlantikstaaten jedoch sind das Schwergewicht unter den Regionen der USA – an Bevölkerung, Wirtschaftskraft und kulturellem An-



gebot. Sie sind fast deckungsgleich mit »Megalopolis«, dem »verstädterten Küstensaum des Nordostens der USA«, wie ihn der französische Geograf Jean Gottmann 1961 definierte. Konzentriert um die »Großen Vier« – Boston, New York, Philadelphia und Washington, D.C. – leben 45 Millionen Menschen im Städteband zwischen Neuengland und Virginia. Die Hafenstädte der Mittleren Ostküste sind die Arbeitspferde der Nation, beschäftigt mit Warenumschatz, Handel, Finanzen, Industrie und Regierung.

Die ursprüngliche rigide Theokratie der Puritaner, die mit den *Pilgrim Fathers* nach Amerika gelangt war, wurde zwar mit jeder Generation abgeschwächt und modifiziert, doch der puritanische Traum von einer neuen, besseren Welt spielt auch heute noch eine zentrale Rolle im Selbstverständnis der USA. Von der Auserwählungsidee der Puritaner als neues Volk Israel über den daraus abgeleiteten Zivilisationsauftrag der *White Anglo-Saxon Protestants* führt eine gerade Linie zur heutigen Rolle der USA als Weltpolizei.

Karte von John Smith von 1606. Ein Jahr später gründete er Jamestown, verhandelt mit dem Indianerherrscher Powhatan und freundet sich mit dessen Tochter Pocahontas an.

DATEN ZUR GESCHICHTE DES OSTENS

1492

Kolumbus landet in Amerika.

1497

John Cabot, im Dienste Heinrichs VII. von England, ist wahrscheinlich der erste Europäer, der in Labrador die Küste Nordamerikas erreicht. Mit dieser Expedition beansprucht England alle Gebiete östlich der Rocky Mountains und nördlich von Florida.

1511

Der Portugiese Miguel de Cortereal segelt vor der Küste von Rhode Island.

1513

Der Spanier Juan Ponce de León betritt am 2. April des Jahres als erster Europäer den Boden Floridas. Zur Erinnerung an das vor der Küste gefeierte Osterfest (*pascua florida*) benennt er seine Entdeckung Florida.

1607 landen die Engländer in Virginia



1524

Im Dienst Franz I. von Frankreich erkundet Giovanni da Verrazano die Ostküste Nordamerikas.

1565

Als sich im Frühjahr erste französische Kolonisten an der Küste Nordfloridas niederlassen, wacht Spanien auf. Pedro Menéndez de Avilés gründet St. Augustine, die älteste dauerhafte Siedlung in Nordamerika. Von diesem Stützpunkt aus vernichtet er die französische Kolonie.

Spanische Jesuiten- und Franziskanermönche beginnen mit der Missionierung der Ureinwohner, deren Zahl durch europäische Krankheiten und Kriege bereits auf ein Viertel geschrumpft ist. Im folgenden Jahrhundert entstehen weitere spanische Siedlungen und Missionsstationen, die jedoch während des Spanischen Erbfolgekrieges 1702–06 fast alle von britischen Angreifern zerstört werden.

1583

Sir Humphrey Gilbert macht den ersten Siedlungsversuch in Neuengland. Er hat den königlichen Auftrag, »entferntes Heiden- und Barbarenland, das noch nicht im Besitz eines christlichen Fürsten oder Volkes sich befinde, ... für die Krone in Besitz zu nehmen«.

1585

Der englische Seefahrer Sir Walter Raleigh schickt »sieben gut ausgerüstete Schiffe« nach Nordamerika, um eine englische Kolonie zu gründen. Die Kolonisten landen auf Roanoke Island in North Carolina. Sie geben ein Jahr später auf, 1587 siedelt sich eine zweite Gruppe an. Nach drei Jahren findet das Versorgungsschiff keinen der Siedler mehr vor. Das Schicksal der *lost colony* bleibt rätselhaft.

1606

König James I. erteilt an die Virginia Companies of London and Plymouth das Privileg zur Gründung einer Kolonie.

1607

Sir Ferdinando Gorges und Sir John Popham versuchen in Maine zu siedeln. Nach einem harten Winter und Indianerangriffen kehrt die Gruppe 1608 nach England zurück.



Ein schmucker Entdecker:
Ponce de León



Reich tätowierte Indianerin
in einer Zeichnung der ersten
Entdecker

Auf einer sumpfigen Uferterrasse im Mündungstrichter des James River, in einer Ecke der Chesapeake Bay, wird Jamestown, Virginia, die erste erfolgreiche englische Kolonie in Nordamerika, gegründet – 13 Jahre bevor die Pilgerväter in Massachusetts landen. Aber von den 104 englischen Abenteurern, die auf drei winzigen Segelschiffen am 20. Dezember 1606 in London in See stechen und 144 Tage unterwegs sind – mit Umweg über die Karibik –, überlebt nur die Hälfte das erste Jahr. Von den 500 Wagemutigen, die bis 1611 die Überfahrt riskierten, waren bis dahin nur noch 60 am Leben; die übrigen starben an Hunger und Krankheiten.

1609

Der Franzose Samuel de Champlain erforscht das Gebiet des heutigen Vermont und meldet damit französische Gebietsansprüche an.

1613

Jamestown exportiert den ersten Tabak, und die Produktion wird schnell gesteigert: 1618 sind es 20 000 Pfund, 1627 bereits 500 000 Pfund, die nach England verschifft werden, und so haben die Kolonien ihren ersten *cash crop*, ihre erste Handels - pflanze, die wirklich Geld bringt. Die Indianer hatten auch ihren Tabak, schnupften, kauten und rauchten ihn in ihren Friedenspfeifen, doch der war den Europäern zu bitter. Erst das feinere Kraut, das John Rolfe 1612 aus der Karibik mitbringt, kommt bei den Dandys in London in Mode und findet reißenden Absatz. Tabak wird zum wertvollsten Exportgut des kolonialen Südens.

1619

In Jamestown wird das House of Burgesses gegründet, die erste demokratische Einrichtung auf amerikanischem Boden und der erste Schritt zu einer parlamentarischen Selbstbestimmung.

Ebenfalls 1619 werden die ersten »Negersklaven« nach Jamestown gebracht. Gouverneur John Rolfe notiert: »Gegen Ende August legte ein holländisches Kriegsschiff an, das uns 20 Neger verkaufte.« Diese »Neger« besitzen offenbar zunächst den Status von *indentured servants*, den sie mit angeworbenen Europäern teilen. Dies ist eine Methode, mit der sich Landeigentümer in den englischen Kolonien Siedler und Arbeitskräfte beschaffen: Sie

bezahlen die Kosten der Überfahrt, und dafür verpflichten sich die »gepachteten Diener« zu drei bis fünf Jahren harter Arbeit für den Grundherren. Als der Arbeitskräftebedarf so nicht mehr zu decken ist, werden »Negersklaven« gezielt nach Virginia importiert (1659). Darauf wird der Sklavenstatus für erblich erklärt (1662). Schließlich werden Sklaven in Virginia per Gesetz als »Grundeigentum« (*real estate*) definiert, »das an Erben und Witwen übergeht« (1705). Gestützt auf solche Gesetzgebung, führt die arbeitsintensive Plantagenwirtschaft in Virginia zu einem starken Anwachsen der Sklavenbevölkerung, ähnlich wie in South Carolina und später im Mississippi-Delta.

1620

Mitte Dezember landen 102 Pilgrims mit der »Mayflower« bei Plymouth Rock, Massachusetts. Vorher dokumentieren sie im Mayflower Compact die Gründung ihres neuen *body politick* und verabreden Selbstverwaltung zum Wohle des neuen Gemeinwesens. Nur die Hälfte der Siedler überlebt den ersten Winter. Mithilfe des englischsprechenden Indianers Squanto gewinnen sie die Freundschaft und Hilfe der Eingeborenen. Die Siedler feiern 1621 gemeinsam mit den Indianern das erste Thanksgiving. Die geglückte Überfahrt über den Atlantik und das Überleben werden als Gottesurteile interpretiert; die Auserwählung als neues Volk Israel ist damit bestätigt.

1624

Virginia, bislang Eigentum der Virginia Company of London, wird Kronkolonie.

1625

Nachdem Henry Hudson das Land am unteren Hudson River 1609 für die Niederländische Ostindien-Kompanie erkundet hat, errichten die Niederländer 1613 einen festen Handelsplatz auf Manhattan Island und gründen 1621 die Kolonie Neu-Niederlande. Dann befestigen sie die Südspitze von Manhattan und gründen Nieuw Amsterdam, das spätere New York.

1630

Das heutige Boston wird gegründet. Puritanerverfolgungen in England sorgen für einen stetigen Zu-

Die »Pilgrims« landen in Amerika



strom neuer Siedler: 1640 hat die Massachusetts Bay Colony etwa 10 000 Einwohner.

1632

König Charles I. belehnt Lord Baltimore und seine Erben mit einem »Stück Land« in Amerika: Die 2,8 Millionen Hektar werden später den Bundesstaat Maryland bilden.

1636

Das Harvard College wird gegründet, um Prediger und Priester auszubilden.

In Connecticut vereinigen sich die Puritanersiedlungen von Hartford, Wetherfield und Windsor zur Connecticut Colony.

Der Grundstein für die Stadt Providence im heutigen Rhode Island wird gelegt.

1640er

Virginia wird »Kavalierskolonie«, nachdem der Puritaner Oliver Cromwell die Gefolgsleute des Königs (*cavaliers*) besiegt hat. Diese Einwanderer von Stand verstärken die Pflanzeraristokratie des Tidewater, aus der berühmte Präsidenten der frühen Republik hervorgehen sollen: Washington, Jefferson, Madison. Die Kolonie hat Gewicht: Um 1650 sind zwei Drittel der 50 400 Siedler der englischen Kolonien in Virginia und Massachusetts konzentriert. Doch größere Städte gibt es nicht, weil die Plantagen weitgehend autark sind und direkt mit London handeln; sie entstehen erst, als die Schiffe größer werden und tiefere Häfen verlangen.

1649

Puritaner aus Virginia gründen Annapolis (zunächst Anne Arundel Town). Nachdem es 1694 Hauptstadt von Maryland geworden ist, lässt es Gouverneur Francis Nicholson 1695 im Stil des französischen Barock ausbauen: Kreise und Radien bilden den Grundriss (wie im Park von Versailles), Staat und Kirche nehmen die höchsten Punkte ein. Aufgrund seiner reichen Architektur aus dem 18. Jahrhundert wird Annapolis 1965 zum National Historic District erklärt.

1655

Die Niederländer unter Peter Stuyvesant erobern die schwedische Kolonie am unteren Delaware. Sie





beenden damit die Hegemonie der Schweden (seit 1638). Manche Ortsnamen (zum Beispiel mit *kill*) auf der Halbinsel »Delmarva« (von: Delaware, Maryland, Virginia) künden von den Niederländern.

Blick auf Annapolis, Maryland

1663

König Charles II. von England vergibt Carolina, das Land zwischen Virginia und Spanisch-Florida, an acht hohe Adlige. Weil sie die Kolonie jedoch vernachlässigen, kauft die Krone das Land später zurück – als die Kronkolonien South Carolina (1721) und North Carolina (1729).

Beide Teile nehmen eine höchst unterschiedliche Entwicklung. Während South Carolina eine sklavenabhängige Plantagenwirtschaft auf Reis und Indigo mit Zentrum Charleston aufbaut, siedeln sich in North Carolina viele kleine Farmer (*yeoman farmers*) an, die eine gemischte Land- und Waldwirtschaft betreiben, oft nur für die eigene Subsistenz. Es sind vor allem Deutsche und Iroschotten, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts aus Penn -

sylvania ins Hinterland des Piedmont wandern. Entsprechend ihrer unterschiedlichen Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte wird South Carolina zum Vorreiter der Sezession, während sich North Carolina nur zögernd von der Union löst.

1664

Zwar haben die Niederländer noch 1653 einen Schutzwall entlang der Wall Street gebaut, doch nehmen die Engländer Nieuw Amsterdam kampflos ein und taufen es um: in New York. Eine kluge Verwaltung integriert holländische Traditionen und englische Interessen und macht die Stadt früh zu einem Schmelztiegel der Nationalitäten.

1675

King Philip's War beginnt mit gegenseitigen Massakern zwischen Siedlern und den Wampanoag, zuerst in Massachusetts und Connecticut, dann in ganz Neuengland. 1676 wird der Indianerhäuptling King Philip von den Kolonisten besiegt und getötet. Im Norden Neuenglands dauert der Krieg bis 1678. Mit dem Sieg der Weißen verlieren die Indianer ihre Eigenständigkeit.

1676

Nathaniel Bacon führt in Virginia zunächst Truppen gegen die Indianer, dann eine Rebellion gegen Gouverneur Sir William Berkeley selbst. Der Grund ist dessen Weigerung, die landhungrigen Pflanzer und Siedler gegen die Indianer zu unterstützen, mit denen er Pelzhandel treibt. Im Laufe von Bacon's Rebellion brennt Jamestown, ein Schlag, von dem sich die Hauptstadt nicht mehr erholt.

1681

Pennsylvania wird als Eigentümerkolonie an den Quäker William Penn vergeben, der hier sein »Heiliges Experiment« religiöser Toleranz verwirklichen will. Penn kommt spät an den unteren Delaware, wo bereits etwa 4000 Schweden, Finnen, Niederländer und Deutsche siedeln. Doch Quäker sind friedfertige Menschen. Zu den weiteren Maximen der Mitte des 17. Jahrhunderts von George Fox in England gegründeten Glaubensgemeinschaft, auch Society of Friends genannt, zählen Wohltätigkeit, religiöse Toleranz, Kriegsdienstverweigerung und Vertragstreue gegenüber den Indianern.

Knusperhaus: Quäker-Tempel in Philadelphia





1682

Gründung von Norfolk an der Atlantikküste von Virginia. Über Norfolk verschiffen Pflanzer aus North Carolina ihre Produkte, da sie über keinen geeigneten Hafen verfügen. Als im 18. Jahrhundert die Transatlantiksegler größer werden und die Plantagen nicht mehr direkt anlaufen können, wird Norfolk zum Haupthafen der ganzen Chesapeake-Region. Als Endpunkt mehrerer Bahnlinien wird Norfolk nach dem Bürgerkrieg zu einem führenden Ausfuhrhafen für Kohle, Tabak und Baumwolle (die Kohle kommt seit den 1880ern aus West Virginia). Im 20. Jahrhundert wird es zum Marinestützpunkt ausgebaut.

1683

William Penn lässt Philadelphia planmäßig in großen Rechtecken anlegen, das damit zur ersten Stadt mit »schachbrettförmigem« Grundriss in Amerika wird. Große Freiflächen bestimmen das Stadtbild: Penn hat aus dem Beispiel des engen, von Feuer und Pest bedrohten London gelernt.

Das frische geistige Klima der Stadt (Benjamin Franklin gründet hier 1743 die American Philoso-

Wasserfarben: William Penn schließt mit den Indianern einen Vertrag, als er 1681 die Provinz Pennsylvania gründet. Radierung von 1775

phical Society) lässt Philadelphia wirtschaftlich erblühen, bis es zur Revolutionszeit zur »Wiege der Unabhängigkeit« heranwächst. In dieser damals größten Stadt der Kolonien werden die Unabhängigkeitserklärung (1776) und die Verfassung der USA (1787) beraten und beschlossen, danach ist sie für zehn Jahre Hauptstadt der USA (1790 bis 1800). Erst um 1820 wird Philadelphia nach der Bevölkerungszahl von New York überrundet.

Deutsche Mennoniten besiedeln Germantown, heute ein Stadtteil von Philadelphia. Sie sind die Vorhut weiterer Mennoniten, besonders der konservativen Old Order Amish, die sich vor allem in Lancaster County niederlassen und dort noch heute eine Minderheit bilden.

1699

Virginia verlegt seinen Regierungssitz vom sumpfigen Jamestown in die acht Kilometer entfernte ehemalige Middle Plantation, jetzt Williamsburg. Sechs Jahre zuvor wurde hier das College of William and Mary gegründet, nach Harvard (1636) die älteste Hochschule der Kolonien. Hier entsteht 1716 das erste Theater der Kolonien. Doch die meiste Zeit des Jahres ist Williamsburg verlassen; nur wenn das House of Burgesses tagt, kommen

Rheinromantik in der Neuen Welt: der Zusammenfluss von Potomac und Shenandoah River bei Harper's Ferry, West Virginia



die Pflanzler in die Stadt. 80 Jahre später (1779) wird die Hauptstadt nochmals verlegt, und zwar nach Richmond.

1718

Französische Kolonisten gründen New Orleans als *La Nouvelle Orléans*, nachdem Louisiana – benannt nach Louis XIV – schon 1682 von La Salle für Frankreich in Besitz genommen und 1699 als Kolonie gegründet wurde. Städtebauliches Vorbild ist La Rochelle in Frankreich – abgebildet im heutigen Vieux Carré. New Orleans wird zum Schmelztiegel der Völker und Rassen, in dem sich Franzosen, Spanier und Anglos, Indianer und Schwarze, Kreolen und Mulatten mischen. Von 1763 bis 1802 steht New Orleans unter spanischer Herrschaft; als es 1788 abbrennt, wird es im spanischen Stil wiederaufgebaut.

In dem sonst so homogen von Engländern und Iroschotten besiedelten Süden ist das Völkergemisch von New Orleans etwas Besonderes. Zu den ursprünglichen Kolonisten (*l'ancienne population*) stoßen weitere Franzosen aus Frankreich, Kanada (die *Acadier* oder *Cajuns*) und den Westindischen Inseln (*les français étrangers*); letztere bringen ihre schwarzen Sklaven mit.

Kreolen und New Orleans sind fast synonyme Begriffe. Ursprünglich nannten sich nur die Abkömmlinge europäischer Eltern Kreolen; sie bildeten die herrschende Schicht. Dann, im 19. Jahrhundert, wandte man kreolisch auf alles an, was echt »louisianisch« war, ob schwarz oder weiß, ob Kunst oder Küche. Schließlich erfolgte die Einschränkung auf Personen von gemischter rassistischer Herkunft. Einig ist man sich allerdings darin, dass allein die *Cajuns* keine Kreolen sind.

1729

Baltimore wird an einem Arm der Chesapeake Bay gegründet. Der rasante Aufstieg der Stadt beginnt Mitte des 18. Jahrhunderts als Getreidehafen und Mühlenzentrum.

1732

Der englische Philanthrop und Strafrechtsreformer James Edward Oglethorpe leitet mit einer Gruppe von etwa 100 Personen die Besiedlung von Georgia (benannt nach King George II.) ein. Die Statu-



Die Meistersinger von Baltimore: Eintrittskarte zum dortigen »Nationalen Sängerfest«

ten seiner Kolonie sahen vor: kleine Farmen, Verzicht auf Handel mit den Indianern (um Streit zu vermeiden), keine Sklaverei. Daneben stand die politische Absicht seiner Sponsoren, die englischen Kolonien mit Georgia als Puffer gegen die spanische Macht im Süden abzusichern.

1739

Indigo-Pflanzen werden aus der Karibik nach Carolina eingeführt. England ist so scharf auf den blauen Farbstoff, dass es auf Importsteuern verzichtet und seinen Anbau noch mit Prämien fördert. Auf diese Weise wird Indigo neben Tabak und Reis zum drittwichtigsten Exportgut der Kolonialzeit.

1742

Bei New Orleans wird die erste Zuckerrohrplantage angelegt. Bis zum Bürgerkrieg beherrscht Louisiana den Zuckerrohranbau mit 95 Prozent; erst in jüngerer Zeit (1973) hat Florida die Führung übernommen.

1755

Französisch-Kanada wird britisch, und es beginnen schwere Zeiten für die französischstämmigen Sied-

*Boston Massacre: Britische
Rotröcke erschießen im Jahr
1770 fünf Patrioten bei einer
Protestaktion vor dem Haus des
Gouverneurs*



ler in Akadien, das ab jetzt Nova Scotia heißt. Sie wandern in mehreren Wellen aus und landen nach einer Irrfahrt von zehn Jahren zwischen 1765 und 1785 in Louisiana. Sie lassen sich an den Bayous und Sümpfen im Mündungsdelta des Mississippi nieder, wo sonst niemand siedeln wollte. Diese Akadier – oder Cajuns – vermischen sich mit Indianern und anderen Einwanderern aus Europa und entwickeln eine eigene Kultur französischer Sprache. In Louisiana gaben 1970 fast 600 000 Personen Französisch als ihre Muttersprache an.

1763

Als Frankreich nach sieben Jahren Krieg in Nordamerika und Europa im Frieden von Paris seine gesamten nordamerikanischen Besitzungen an England abtritt, tauscht auch Spanien seine Kolonie Florida gegen das zuvor von England eroberte Kuba ein. Unbeeindruckt von den englischen Versuchen, die noch fast unerschlossene und menschenleere Halbinsel systematisch zu besiedeln, zieht ein anderer Indianerstamm von Georgia und Alabama nach Florida: die Creek oder Seminolen.

1774

Aus Protest gegen die vom Mutterland verhängten Coercive Acts, die als politische Schikanen empfunden werden, tritt in Philadelphia der First Continental Congress zusammen. Der Widerstand der Kolonien entzündet sich an der Frage der Besteuerung ohne politische Vertretung. Die Parole der Kolonisten lautet: *No taxation without representation!* Es werden Maßnahmen zur Überwachung des Handelsboykotts gegen England beschlossen. Ein Jahr später tritt der Second Continental Congress, wiederum in Philadelphia, zusammen. Er beschließt 1777 die Articles of Confederation, die aber erst 1881 ratifiziert werden und dem nationalen Kongress nur geringe Macht zubilligen.

1775

Mit kleineren Scharmützeln in Massachusetts beginnt der Unabhängigkeitskrieg (War of American Independence), bevor noch formell die Unabhängigkeit erklärt wurde (1776). Die ungeschulte Continental Army unter George Washington erleidet schwere Rückschläge. Unter Entbehrungen harrt sie im Winterlager von Valley Forge (Pennsylvania)



Antibritische Proteste: Mit dem »Stamp Act« brummte die englische Krone den Siedlern Steuern für Zeitungen, Spielkarten und Notarpapiere auf

aus (1777/78), während die Briten Philadelphia besetzt halten; ein National Historical Park bei Valley Forge erinnert daran. Schlimmeres wiederholt sich im harten Winter 1779/80 bei Morristown (New Jersey). Doch die kluge Führung Washingtons und seine geduldige Politik des Ausharrens ermüdet die Briten und schwächt ihre Kriegsbereitschaft. Der Kriegsbeitritt Frankreichs zugunsten der Kolonien 1778 bringt schließlich die Wende. Die alliierten Truppen schlagen die britische Hauptarmee 1781 bei Yorktown (Virginia). Im Frieden von Paris erkennt Großbritannien 1783 die amerikanische Unabhängigkeit an.

1776

Während der Beratungen des Second Continental Congress in Philadelphia arbeiten Thomas Jefferson und vier andere Delegierte eine formelle Erklärung aus, die als Unabhängigkeitserklärung (Declaration of Independence) am 4. Juli angenommen und öffentlich verkündet wird. Sie proklamiert nicht nur eine neue Nation, sondern auch ein Naturrecht auf Leben, Freiheit und Glück. Unterschrieben wird sie am 2. August von den meisten Delegierten; die loyalistischen Vertreter halten sich zurück.

»Washington Crossing the Delaware«, das berühmte Gemälde von Leutze, zeigt den Feldherrn, als er 1776 über den Fluss setzt, um die englischen Truppen bei Trenton anzugreifen



1783

Annapolis (Maryland) wird für kurze Zeit Hauptstadt der USA. Vorher (1783) war der Kongress bereits unter dem Druck von Veteranen, die ihren Sold verlangten, nach Princeton (New Jersey) ausgewichen. Im Pariser Frieden erhält Spanien Florida von den Engländern im Tausch gegen die Bahamas wieder zurück.

1784

Abel Buell aus Connecticut graviert die erste Karte der Vereinigten Staaten; diese zeigt den Stand von 1783. Danach reichen die territorialen Ansprüche der meisten Staaten der Ostküste bis an den Mississippi (dort beginnt das spanische Hoheitsgebiet).

1787

Nach viermonatiger Beratung unterzeichnen die Delegierten der verfassungsgebenden Versammlung in Philadelphia die Verfassung der Vereinigten



Staaten von Amerika (American Constitution). Darin werden vor allem die Interessen an einer starken Bundesgewalt und das Selbstständigkeitsbedürfnis der kleineren Bundesstaaten miteinander versöhnt. Darüber hinaus teilt sie die Regierungsgewalt in eine legislative, exekutive und judikative Gewalt. Die Verfassung tritt Mitte 1788 in Kraft, nachdem sie neun von 13 Einzelstaaten ratifiziert haben. Sie ist die älteste, ununterbrochen geltende, schriftliche Verfassung der Welt.

Errichtung der ersten Freiheitsstatue in Philadelphia am 5. Juli 1776. Lithographie von 1875

1788

Alexander Hamilton, James Madison und John Jay veröffentlichen ihre im Vorjahr verfassten 85 Essays zur Verteidigung der Verfassung und einer starken Zentralgewalt unter dem Titel »The Federalist«.

1789

George Washington wird zum ersten Präsidenten der USA gewählt und in Federal Hall in New York vereidigt. Für kurze Zeit ist New York Regierungssitz, dann zieht die Regierung 1790 wieder nach Philadelphia. Nachdem der Kongress (zuerst Continental, dann Federal) im Laufe seines Bestehens an acht verschiedenen Orten der Ostküste getagt hat, beschließt er, die neue Bundeshauptstadt solle »so nahe wie möglich dem Zentrum des Wohlstandes, der Bevölkerung und des Territoriums« liegen; diese Lage soll »mit dem Zugang zum Atlantik und den westlichen Gebieten vereinbar« sein.

Washington mit fröhlichen
Sklaven



1790

Der Kongress legt im Residence Act fest, dass die künftige Hauptstadt der USA (Federal City) auf einem zehn mal zehn Meilen großen Gelände am Potomac liegen und ab 1800 bezugsfertig sein soll. Obwohl etwa in der geografischen Mitte zwischen New Hampshire und Georgia gelegen, war der Standort »Potomac«, Grenzfluss zwischen Virginia und Maryland, den nördlichen Delegierten zunächst »zu weit südlich«. Ein politischer Kompromiss bringt die Entscheidung: Die südlichen Delegierten stimmen zu, dass der Bund die Schulden der Kolonien übernimmt, und die nördlichen »versüßen« (Jefferson) ihnen dieses Zugeständnis mit der Zustimmung zum »Potomac«.



Im Siegerkranz Höherem geweiht:
Thomas Jefferson in einer Darstellung
von 1798/99

1791

George Washington beauftragt den französischen Architekten Pierre-Charles L'Enfant mit der Planung der Federal City. Der Franzose erarbeitet in sechs Monaten einen Entwurf, der noch heute das Stadtbild von Washington prägt und als Modell für Hauptstadtplanungen in aller Welt gedient hat. Seine wichtigsten Merkmale sind: Regierungsgebäude (Kapitol, Weißes Haus) an exponierter Stelle; öffentliche Plätze durch Diagonalen verbunden und in Sichtweite voneinander; eine weitläufige Grand Avenue (später Mall) in zentraler Lage.

1792

24 Makler und Kaufleute gründen die New Yorker Börse (New York Stock Exchange) – nicht die

älteste Effektenbörse der USA, denn die arbeitet seit 1790 in Philadelphia.

1793

Der erste Fugitive Slave Act zementiert die Sklaverei im Süden der USA, indem er Beherbergung und Widerstand gegen die Festnahme entlaufener Sklaven unter Strafe stellt.

1794

Eli Whitney lässt seine *cotton gin* patentieren, eine Maschine, die die Baumwollfasern vom Kern trennt. Jetzt können auch kürzerfaserige Sorten verarbeitet werden, kann sich der Anbau von den Sea Islands auf den Piedmont der Südstaaten ausdehnen. Zur gleichen Zeit steigert die Mechanisierung der britischen Textilindustrie die Nachfrage nach amerikanischer Baumwolle. In der Folge steigt der Export von zwei Millionen Pfund 1794 auf 62 Millionen 1811.

1795

Die 1789 gegründete University of North Carolina in Chapel Hill, die erste Staatsuniversität der USA, hält ihre ersten Lehrveranstaltungen ab.

1799

George Washington stirbt 67-jährig.

1800

Die neue Hauptstadt, Washington, D.C., ist bezugsfertig, der Kongress zieht um. Nachdem George Washington 1793 den Grundstein gelegt hat, wird sie am 1. Januar 1800 proklamiert. Während Präsident John Adams und Familie noch in ein baufeuchtes Weißes Haus einziehen müssen, kann der Nordflügel des Kapitols schon die Abgeordneten und Senatoren des Kongresses, den Supreme Court und die Library of Congress aufnehmen.

1801

Thomas Jefferson regiert als dritter Präsident der USA.

1803

Präsident Jefferson kauft Louisiana – damals das ganze, weite Gebiet zwischen dem Mississippi und den Rocky Mountains – für 15 Millionen Dollar

von Frankreich. Die USA verdoppeln damit ihr Territorium.

1808

Die USA verbieten die Einfuhr von Sklaven, nachdem ein Jahr zuvor England den Sklavenhandel abgeschafft hatte. Die Sklaven wurden entweder in Afrika oder auf den Westindischen Inseln »beschafft«. Im sogenannten Dreieckshandel brachten Schiffe diverse Güter aus den Kolonien nach Westafrika, dort nahmen sie Sklaven auf, segelten mit dem Passat westwärts in die Karibik und luden dort – neben weiteren Sklaven – Zucker und Melasse für amerikanische Häfen.

Das Verbot des Sklavenhandels änderte nichts an der Sklaverei in den Südstaaten. Die Nachfrage blieb stabil, denn in den Tabak- und Reiskulturen, auf den Zuckerrohrplantagen und Baumwollfeldern herrschte großer Bedarf an billigen Arbeitskräften. Daher wuchs die Sklavenbevölkerung im Süden – trotz des Einfuhrstopps – stetig an: Im Jahre 1860 waren es vier Millionen, gegenüber acht-einhalb Millionen Weißen.

1812

Im Krieg von 1812, auch Zweiter Unabhängigkeitskrieg gegen England genannt, kämpfen die USA offiziell für »freien Handel und die Rechte der Seeleute«. Die »Falken« aber streben nach Vernichtung der Indianer, Expansion nach Westen und Süden und Annexion Kanadas.

Seit 1806 sucht der Shawnee-Häuptling Tecumseh die Indianerstämme im Old Northwest zu einigen; er fällt 1813 in der Schlacht an der Thames. Die Briten nehmen 1814 Washington ein und brennen Regierungsgebäude nieder, darunter Kapitol und Weißes Haus; sie »vergelteten« damit die Brandschatzung von York (heute Toronto) durch amerikanische Truppen.

1819

Florida wird endgültig US-amerikanisch, Tallahassee 1823 zur Hauptstadt erklärt, die Aufnahme Floridas in die Union erfolgt 1845 als 25. Staat.

1825

Der Erie-Kanal wird vollendet, durch den der Hudson River mit Lake Erie verbunden wird.

1829

Die Baltimore & Ohio Railroad, die erste US-amerikanische Eisenbahn, verlegt ihre ersten 24 Kilometer Gleise bei Baltimore. 1875 beträgt das Streckennetz der Eisenbahn bereits 20 000 Kilometer.

1835

Die Weigerung von Häuptling Osceola, der Zwangsumsiedlung seines Stammes ins heutige Oklahoma zuzustimmen, löst den Zweiten und Dritten Seminolenkrieg aus (1835–42 und 1855–58). Nach langem Guerillakrieg und vielen Grausamkeiten auf beiden Seiten werden die Indianer schließlich deportiert. Nur etwa 300 können sich in den undurchdringlichen Sümpfen der Everglades verstecken.

1836

Texas löst sich von Mexiko – seit 1821 von Spanien unabhängig – und erklärt sich zur Republik. Die Lone Star Republic besteht bis 1845 und wird dann von den USA annektiert. Dies löst den Mexikanischen Krieg aus (1846–48), der für die USA mit Landgewinnen bis zum Pazifik endet.

1838

Präsident Andrew Jackson (1829–37) betreibt eine harte Politik der Indianervertreibung aus dem Süd -

Szene aus den Seminolenkriegen um 1850





osten (Indian Removal); in deren Folge gehen etwa 16 000 Cherokee-Indianer auf ihren Trail of Tears nach Oklahoma; 4000 von ihnen sterben unterwegs an Krankheit, Hunger und Kälte. Zwischen 1820 und 1850 wurden mindestens 50 000 Angehörige verschiedener Indianervölker nach Oklahoma umgesiedelt.

1849

Edgar Allan Poe stirbt mit 40 Jahren in Baltimore.

1852

Vier Bahnlinien überschreiten die Appalachen.

1858

Nachdem sie im Vorjahr den entsprechenden Wettbewerb gewonnen hatten, dürfen die Landschaftsarchitekten Frederick Law Olmsted und Calvert Vaux den Central Park von New York großzügig

*Ein Hauch von Konstantinopel:
Ansicht von Baltimore, Maryland,
aus dem Jahre 1840*



planen. Schon 1851 hatten weitblickende Stadtväter die Hand auf das 3,4 Quadratkilometer große Areal im Herzen von Manhattan gelegt, wo sich damals Steinbrüche, Sümpfe, Wohnlauben und Schlachthäuser befanden. Heute breiten sich dort Wiesen und Wege aus, Seen und Sportanlagen, ein Zoo und das Metropolitan Museum of Art.

1860

Mit der Kandidatur Abraham Lincolns für die Republikanische Partei beginnt die größte innenpolitische Krise der USA. Lincoln definiert seine politischen Ziele klar: die Union zu bewahren und die Ausbreitung der Sklaverei zu verhindern. Schon 1858 hatte er erklärt: »Ein Haus, das in sich selbst gespalten ist, kann nicht bestehen.« Seine weiteren Programmpunkte: kostenlose Vergabe von Bundesland an Siedler (Homestead Act, 1862); Förderung der heimischen Industrie mittels Schutzzöllen;

Bau von Straßen und Eisenbahnen. Das kann dem agrarisch orientierten Süden mit seinen Exportgütern Baumwolle, Tabak, Reis (in South Carolina und Georgia) und Zuckerrohr (in Louisiana) nicht gefallen. South Carolina verlässt noch 1860 die Union (Sezession), und Anfang 1861 folgen die sechs Staaten des »Tiefen Südens«. Diese Staaten schließen sich in der Konföderation (Confederacy of States) zusammen. Nach Ausbruch des Krieges treten Virginia, Arkansas, North Carolina und Tennessee der Konföderation bei.

Wie gespalten die Staaten des »Oberen Südens« sind, zeigt das Abstimmungsergebnis für Virginia: Während die Delegierten Anfang April noch 88:45 gegen die Sezession stimmten, waren sie nach Kriegsausbruch 88:55 dafür. Die »Randstaaten« Delaware, Maryland, Kentucky und Missouri dulden zwar die Sklaverei auf ihrem Boden, treten aber der Konföderation nicht bei. West Virginia spaltet sich von Virginia ab und schließt sich 1863 der Union an.

1861

Der Bürgerkrieg wird zwischen Nordstaaten und Südstaaten erbittert geführt. Nach anfänglichen Erfolgen der Konföderierten unter General Robert Lee wendet sich das Blatt 1863 mit der Schlacht

*Bürgerkrieg: Die Schlacht
von Bull Run (Manassas) am
21. Juli 1861*



von Gettysburg (Pennsylvania) und dem Fall von Vicksburg (Mississippi).

Im Raum zwischen Virginia, Maryland und Süd-Pennsylvania liegen die Schlachtfelder besonders dicht: Manassas, Fredericksburg, Antietam, Chancellorsville, Petersburg, Gettysburg ... Ihnen allen sind National Battlefields, Military oder Historical Parks gewidmet. Am Ende kostet der Krieg 800 000 Tote und Verwundete auf beiden Seiten. Am 9. April 1865 kapitulieren die Konföderierten unter Lee in Appomattox Court House (Virginia).

Für die Zeit nach dem Krieg sieht Präsident Lincoln eine Politik der Versöhnung vor, doch wird er 1865 von einem Südstaaten-Fanatiker ermordet. Sein Nachfolger kann nicht verhindern, dass im Zuge der Reconstruction (1867–77) der Süden militärisch besetzt und auf Dauer politisch und moralisch gedemütigt wird.

1862

Mit der Emancipation Proclamation erklärt Präsident Lincoln die Sklaven für frei. Dieser Erklärung folgen nach dem Krieg das 13th Amendment (1865), das die Sklaverei abschafft, das 14th Amendment (1867), das den Schwarzen die Bürgerrechte gewährt, und das 15th Amendment (1870), das ihnen das Wahlrecht gibt. Nach der erzwungenen Reconstruction schränken konservative Parlamente und weißer Terror im Süden die Bürgerrechte durch »Jim-Crow«-Gesetze wieder ein. Erst mit der Bürgerrechtsbewegung der 1950er und 1960er Jahre wird eine praktische rechtliche Gleichstellung erreicht.

1873

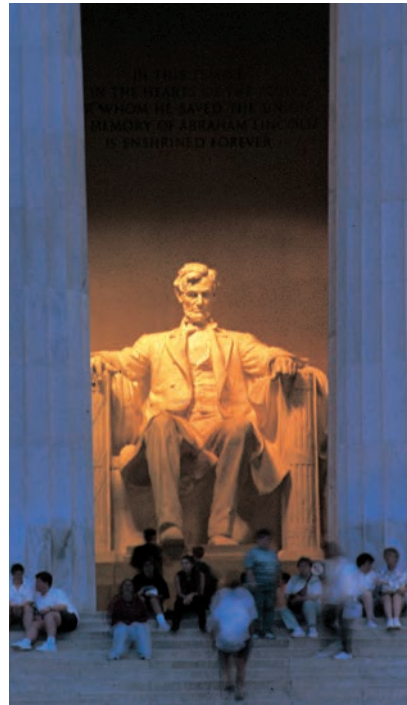
Panik an der Wall Street: Die New York Stock Exchange bleibt elf Tage lang geschlossen. Die folgende Wirtschaftskrise dauert fünf Jahre.

1883

Die Brooklyn Bridge in New York wird vollendet. Sie überbrückt den East River zwischen Manhattan und Brooklyn und gilt mit ihren 487 Metern als technisches Wunderwerk.

1884

Eine neue Siedlungswelle hat innerhalb von 20 Jahren die Bevölkerung Floridas auf 270 000 ver-



*Insenzierte Geschichte:
das Lincoln Memorial in
Washington, D. C.*

doppelt und die Erschließung Südfloridas eingeleitet. In Durham (North Carolina) beginnen die Dukes mit der mechanischen Massenproduktion von Zigaretten.

1886

Im Hafen von New York wird die Freiheitsstatue (eigentlich Liberty Enlightening the World) eingeweiht. Vom französischen Bildhauer Frédéric Auguste Bartholdi entworfen und auf ein Innengerüst von Alexandre Gustave Eiffel gestützt, ist die Statue ein Symbol der französisch-US-amerikanischen Freundschaft, die aus der Unabhängigkeitszeit datiert. Für zahllose Einwanderer wird sie zum Symbol für ein neues Leben in Amerika.

1890

Der Zensus von 1890 verkündet offiziell das Ende der *Frontier*, jener seit zweieinhalb Jahrhunderten nach Westen wandernden Grenzregion, der sich unternehmende und abenteuerlustige Elemente immer wieder zugewandt hatten, um dort ihr Glück zu machen.

1892

Im Hafen von New York wird die Einwanderungsstation Ellis Island eröffnet. Bis 1954 kommen hier zwölf Millionen Einwanderer durch. Der Gipfel wird 1907 mit 1,2 Millionen erreicht; zu dieser Zeit stammen die meisten aus Süd- und Osteuropa. New York wird schon im 19. Jahrhundert zum größten Einwanderungshafen der USA. Der Grund: seine führende Rolle als Exporthafen und freie Ladekapazitäten bei der Rückkehr der Schiffe. So können Reeder günstige Passagen für Immigranten anbieten. In den hundert Jahren nach 1830 kommen ca. 32 Millionen Einwanderer über New York in die USA.

1896

In der Rechtssache *Plessy v. Ferguson* bekräftigt der Supreme Court den Grundsatz *separate-but-equal* (getrennt, aber gleich) für den Bereich öffentlicher Verkehrsmittel. Homer Adolph Plessy (nur zu einem Achtel schwarz) saß auf der Strecke von New Orleans nach Covington, Louisiana, in einem Waggon, der für Weiße reserviert war. Er wurde wegen Verstoßes gegen den Jim Crow Car Act of 1890 verhaftet und verurteilt.



Frauenarbeit: Zigaretten wurden vor Einführung der Mechanisierung mit der Hand gedreht, wie hier 1887 in der Fabrik Allen und Ginter in Richmond.

1898

Die fünf *counties* oder *boroughs* Manhattan, Brooklyn, The Bronx, Queens und Staten Island (Richmond) schließen sich zusammen zur City of New York. Im Hafen von Havanna explodiert das US-Kriegsschiff »Maine« unter mysteriösen Umständen. Daraufhin bricht der Spanisch-Amerikanische Krieg aus. Florida wird mit seinen großen Häfen zur Brücke ins Kriegsgeschehen.

1904

Die Interborough Rapid Transit Company eröffnet am New Yorker Broadway die erste U-Bahn-Linie der USA. Vier Jahre später unterquert eine Linie den East River.

1913

Fertigstellung der Grand Central Station in New York – des bis dahin größten privat finanzierten Bauprojektes der Geschichte. Nachdem es mithilfe der Elektrizität möglich wurde, die Stadt (und ihre Flüsse) zu untertunneln, kann der neue Bahnhof nun (neben Pennsylvania Station) Manhattan mit seinen Vororten – und dem Rest des Landes – verbinden. In Manhattan entsteht Midtown als neues Zentrum in New York.

1915

In Georgia gründet sich der Ku-Klux-Klan neu, nachdem er bereits 1869 aufgelöst und durch Gesetze von 1870 und 1871 verboten wurde. Die Gründung ist inspiriert durch D. W. Griffith' Film »Birth of a Nation« nach dem Roman »The Clansman« von Thomas Dixon. In den 1920er Jahren schwillt die Mitgliederzahl des Klan auf über zwei Millionen (landesweit) an. Was diese Superkonservativen zusammenführt, sind ein diffuses Nationalgefühl, Misstrauen gegen alles Fremde – ob katholisch, jüdisch oder schwarz – und die Überzeugung, dass die Vorherrschaft des weißen Mannes erhalten bleiben müsse.

1917

Am 6. April erklären die USA dem Deutschen Reich den Krieg. In seiner Kriegsbotschaft verkündet Präsident Wilson als Ziel, »that the world must be safe for democracy«. Damit war der Krieg als Kreuzzug für die Ideale der US-amerikanischen Le-



*Von Bremen in die Neue Welt:
Werbung für die Linienschiffe des
Norddeutschen Lloyd von 1876*

Beschwingt nach Süden:
Flaglers Zug nach Key West
in den 1920er Jahren



bensform deklariert. Am 8. Januar 1918 verkündet Wilson seine berühmten Vierzehn Punkte. Der letzte Punkt sah eine »allgemeine Vereinigung der Nationen ... durch besondere Verträge« vor, die großen und kleinen Staaten ihre politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität garantieren sollten, den Völkerbund.

1920

Mit dem 18th Amendment wird 1920 die Prohibition eingeführt, werden also Herstellung und Verkauf alkoholischer Getränke verboten – und mit einem weiteren Verfassungszusatz 1933 wieder genehmigt.

In Florida beginnt der große Grundstücksboom. Neue Städte wie St. Petersburg oder Sarasota werden förmlich aus dem Boden gestampft. 1925 entstehen allein in Miami 481 neue Hotels und Apartmenthäuser.

1929

Am »Schwarzen Freitag« bricht die New Yorker Börse nach einer Phase maßloser Spekulation zusammen. Dem Börsenkrach folgt eine Wirtschaftskrise, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg überwunden wird. Solche *crashes* oder *panics* hat es an der Wall Street wiederholt gegeben: 1857, 1873, 1893, 1907; stets folgten ihnen Jahre der wirtschaftlichen Depression.

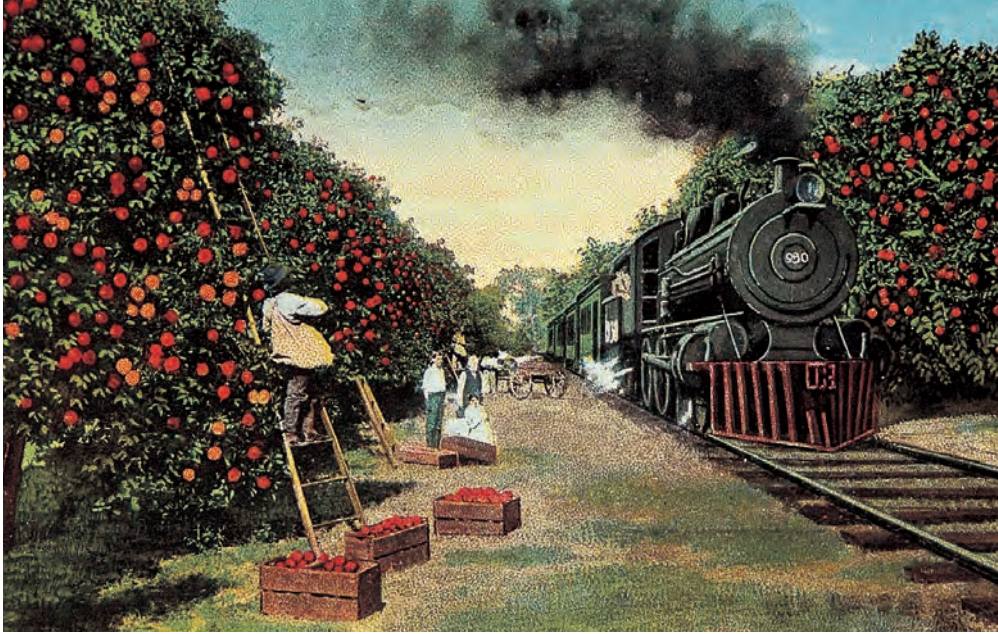
1933

Mit dem New Deal, einem Bündel von Gesetzen und staatlichen Maßnahmen, versucht Präsident Franklin Delano Roosevelt die Wirtschaftskrise in den USA zu überwinden. Dazu gehören gezielte Staatsausgaben (*deficit spending*) zur Ankurbelung der Wirtschaft, Sozialgesetze, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Großprojekte zur Regionalentwicklung wie das der Tennessee Valley Authority.

1936

Margaret Mitchells »Gone with the Wind« erscheint und wird sofort zum Bestseller.

In diesem Jahr besuchen zwei Millionen Touristen Florida. Allerdings wird erst in den 1950er Jahren die Fremdenverkehrsindustrie zum wichtigsten Wirtschaftszweig Floridas.



1941

Nach der Bombardierung von Pearl Harbor durch die Japaner am 7. Dezember 1941 treten die USA offiziell in den Zweiten Weltkrieg ein und werfen am 6. und 9. August 1945 je eine Atombombe auf die Städte Hiroshima und Nagasaki.

Mit Dampf durch die Südfrüchte: die ersten Touristen kommen nach Florida

1955

Gründung des Research Triangle Park in North Carolina – benannt nach dem »Universitätsdreieck« Duke University (Durham), North Carolina State University (Raleigh) und University of North Carolina (Chapel Hill). Aufgabe des Forschungsparks im Industriegürtel von North Carolina ist Industrieforschung mit dem Ziel, die traditionellen Industrien North Carolinas – Tabak und Textilien – zu diversifizieren. Der Park wird zum Motor für die industrielle Entwicklung der Region. In den frühen 80er Jahren ist North Carolina der Bundesstaat mit dem höchsten Anteil an Industriearbeitern in den USA.

1941 bombardieren die Japaner Pearl Harbour

1956

Der Supreme Court erklärt Rassentrennung in den Bussen für verfassungswidrig.

1961

Cape Canaveral wird als Weltraumbahnhof errichtet. 1969 gelingt die erste Mondlandung.



1963

Auf dem Höhepunkt der gewaltfreien Bürgerrechtsbewegung führt Martin Luther King einen »Marsch nach Washington«.

1964

Der Vietnam-Konflikt eskaliert zum Krieg. 1968 standen 540 000 US-Soldaten in Vietnam. Das Durchschnittsalter der GIs war 19 Jahre. Im Januar 1973 schlossen die USA mit Nordvietnam ein Waffenstillstandsabkommen.

1967

Rassenunruhen erschüttern die Ghettos der großen Städte. Nach der Ermordung von Martin Luther King am 4. April 1968 in Memphis kommt es zu spontanen Gewaltaktionen besonders in Baltimore, Chicago, Kansas City und Washington, D. C.

1971

Die »New York Times« und »Washington Post« beginnen mit der Veröffentlichung der von Daniel Ellsberg und Anthony Russo an die Presse lancierten »Pentagon Papers«. Diese enthalten bisher geheime Interna der US-amerikanischen Vietnampolitik.

1972

Einbruch ins Hauptquartier der Demokratischen Partei in Watergate, einem Gebäudekomplex in Washington, D. C. Der Vorfall führt 1973 zu Anhörungen von Mitgliedern der Regierung vor dem Senat und 1974 zum Rücktritt von Präsident Richard Nixon.

1979

Der Fernsehpastor Jerry Falwell aus Lynchburg (Virginia) gründet die »Moral Majority«, die sich den Zielen seines Buches »How You Can Help Clean Up America« (1978) verschreibt. Der sonntägliche Gottesdienst des führenden »Televangelisten«, die »Old-Time Gospel Hour«, wird seit 1956 im Fernsehen übertragen. Getreu ihren fundamentalistischen Ideen unterstützt die Gruppe die politischen Ziele der Neuen Rechten – und die Wahl Ronald Reagans zum Präsidenten (1980).

Auf Three Mile Island bei Harrisburg (Pennsylvania) ereignet sich der schwerste Atomunfall in den USA. Aus dem Kernkraftwerk im Susquehanna River entweicht eine kleine Menge radioaktiven

Friedensmarsch mit Martin Luther King, Jr. in Selma 1965



Dampfes. Der Unfall bewirkt, dass bis Mitte der 80er Jahre in den USA keine neuen Reaktoren mehr zugelassen werden.

1992

Am 24. August fegt der schwerste Wirbelsturm seit Jahrzehnten, Hurrikan »Andrew«, über Südflorida.

1993

Tatort Miami: Überfälle und sogar mehrere Morde an Besuchern führen in Florida zu einem drastischen Rückgang der Touristen aus Europa. In einem groß angelegten Sicherheitsprogramm verbessert die Stadt daraufhin die Beschilderung der Straßen und verstärkt die Polizeitruppe. Der Aufwand zeigt Erfolg: Schon 1995 beginnt ein neuer Besucherboom.

Am 26. Februar erschüttern Bombenanschläge das World Trade Center in New York.

Mit Bill Clinton zieht nach langer Zeit wieder ein Demokrat als Präsident ins Weiße Haus ein.

1996

Olympische Sommerspiele finden in Atlanta statt.

2001

Amtsantritt des republikanischen Präsidenten George W. Bush. Am 11. September treffen Terroranschläge das Pentagon in Washington, D.C. und das World Trade Center in New York City, das einstürzt. Das Gebiet heißt seither Ground Zero. Fast 3000 Menschen sterben.

2005

Hurrikan »Katrina« trifft bei New Orleans aufs Festland: Deiche brechen, die Stadt versinkt im Wasser. Die Küstenstädte Mississippis werden verwüstet.

2009

Am 20. Januar wird der Demokrat Barack Obama als erster Afroamerikaner in das Amt des 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten eingeführt.

2011

Demonstranten besetzen am 17. September den Zucotti-Park in Manhattan, um die soziale Ungleichheit in den USA anzuprangern. Aus Occupy Wall Street wird eine weltweite Bewegung.



Gefürchtet: Hurrikane

Cape Canaveral





Der erste Afroamerikaner, der ins Weiße Haus einzieht: Barack Obama

Rushhour in Atlanta

2012

Hurricane Sandy verwüstet in der zweiten Oktoberhälfte die Ostküste der USA.

2013

Am 20. Januar beginnt Barack Obamas zweite Amtsperiode. Am 15. April kommen bei einem Terroranschlag auf den Marathon in Boston drei Menschen ums Leben. 264 werden verletzt.

Die New Yorker wählen den Demokraten Bill de Blasio zum neuen Bürgermeister.

Gerade noch abgewendet wird in der ersten Oktoberhälfte eine drohende Haushaltssperre der USA. Nationalparks und andere nationale Einrichtungen müssen in dieser Zeit schließen.

2014

In der ersten Januarhälfte überrollt eine extreme Kältwelle Nordamerika mit Rekordschneefällen und Tiefsttemperaturen.

Im Mai eröffnet das 9/11 Memorial Museum in New York. Es zeigt Tausende Objekte aus dem Besitz von Opfern, Helfern und Augenzeugen. ☸



Die schönsten Reiseregionen

3

New York, New York

von Hannah Glaser

Der Anschlag des 11. September 2001, bei dem die Zwillingstürme des World Trade Center binnen 100 Minuten komplett aus der Skyline verschwanden und knapp 3000 Tote und eine geschockte Nation zurückließen, traf das Lebensgefühl der New Yorker ins Mark und brachte den Tourismus kurzfristig zum Erliegen. Doch schneller als gedacht war der Schutt weggeräumt, und auch die Besucher kamen zurück. Heute brummt New York wieder fast wie zuvor, und auch wenn die Südspitze von Manhattan lange Jahre eine Baugrube war, so ist sie gerade deswegen wieder ein Touristenmagnet. Jeder will es mit eigenen Augen sehen, wie an jener Stelle neue Türme und Hoffnungen himmelwärts streben.

Nicht von ungefähr hatte der damalige New Yorker Bürgermeister Giuliani die US-Amerikaner sofort nach dem Anschlag aufgerufen, aus patriotischen Gründen nach Manhattan zu reisen, denn fast 300 000 New Yorker verdienen ihr Geld ausschließlich im Tourismus; statistisch lässt jeder Gast immerhin 2100 Dollar vor Ort.

Während für Besucher von *overseas* (wie die US-Amerikaner den Rest der Welt nennen) New York schon immer der Reise-Favorit auf dem US-Kontinent war, hat die Metropole am Hudson inzwischen auch beim US-amerikanischen Publikum aufgeholt. In der Hitliste der inneramerikanischen Flug- und Ferienzele hat Manhattan erstmals Las Vegas abgehängt und steht nun hinter Orlando in Florida auf Platz zwei. Entsprechend wird seit Jahren überall in Manhattan umgebaut, abgerissen, aufgestockt. Ca. 100 000 Hotelzimmer gab es im Jahr 2013 in der Stadt – und doch lassen sich die wirklich empfehlenswerten unter den preisgünstigen Adressen nach wie vor an zwei Händen abzählen. Das Geschäft läuft zu gut, und die Zimmer verkau-



fen sich eben auch, wenn sie pro Nacht mehr kosten als der Flug über den Atlantik.

Manhattan muss man erlaufen, wenn man es erleben will. Dabei funktioniert das Schachbrett der nummerierten Straßen nach einem einfachen Prinzip: Auf eine Meile (1,6 Kilometer) kommen exakt zehn Blocks, von Street zu Street sind es also 160 Meter. Das Geh-Tempo in New York ist allerdings ziemlich genau doppelt so schnell wie in anderen Städten. Und da man sich als Besucher automatisch dem fiebrig-schnellen Herzschlag dieser energiegeladenen Mega-City anpasst, wird aus dem Urlaub ganz von alleine ein Konditionstraining. Wer ohnehin auf Action, Fun und Fitness abfährt, der ist am **Sports Center at Chelsea Piers** am Hudson River richtig, eine der größten Sportanlagen der Welt. Hier wartet der längste Indoor-Track auf Jogger und die höchste Felswand auf Kletterer, und Golfer putten auf der weltweit einzigen Golf Driving Range ein, die auf einem Pier ins Wasser hinausgebaut ist. Natürlich gibt es Eislaufhallen, Inlineskates-Klassen, Aerobic-, Yoga- und Beachvolleyballkurse.

Alle, die es ruhiger angehen wollen, nehmen den Fahrstuhl aufs **Empire State Building** (Ausweis nicht vergessen, seit dem 11. September 2001 kommt man nur noch mit Lichtbildausweis und Taschenkontrolle hinein), dessen verglaste Empore im 102. Stock bei gutem Wetter einen Rundblick von 80 Meilen bietet und ideal ist für eine erste Orientierung in Manhattans eigener Geographie.

Im Süden ducken sich die Villages, die Viertel der ethnischen *neighborhoods*, mit lebhaftem Kultur- und Kneipenleben, Galerien, Off-Off-Theatern, schrägen Shops und Musikkneipen wie Chelsea und Gramercy, Greenwich Village und East Village, SoHo, TriBeCa, Little Italy und Chinatown – ein Dorado für Nachtschwärmer, Szene- und Musikfans. Dahinter wächst die Hochhauswelle des Finanzdistrikts in den Himmel. Der 541 Meter hohe Turm des One World Trade Center toppt seit 2013 alle anderen Wolkenkratzer: Auf dem Areal der zerstörten Zwillingstürme ist das höchste Gebäude der USA entstanden.

Im Norden beherrschen die Türme des **Rockefeller Center** das Bild, dahinter dehnt sich der grüne Teppich des **Central Park**. Auf der Ostseite des Parks reihen sich in der sündhaft teuren Nobelge-

gend der **Upper East Side** die Top-Hotels der Stadt aneinander. Im Westen dehnt sich am jenseitigen Ufer des Hudson **New Jersey** mit Piers und Yachthäfen. Im Osten erkennen auch New-York-Neulinge zwei Wolkenkratzer auf den ersten Blick: das hässliche Gebäude der Vereinten Nationen, die **UN Headquarters**, und das bildschöne **Chrysler Building** mit dem siebenstufig geschwungenen Strahlenkranz.

Minuten dauert es, bis man anfängt, Details wahrzunehmen: Lichtreflexe auf fernen Kuppeln, überwucherte Dachgärten auf tiefer liegenden Hochhaustürmen, Sonnenschirme und Gartenstühle auf schmalen Balkonen, Leute, die auf geteerten Flachdächern über 40 Stockwerken Zeitung lesen oder Wäsche aufhängen. Und später am Abend sinkt eine gigantische Sonnenscheibe als Riesenampel hinter die Hudson-Höhen und versetzt Tausende verglaste Fassaden in gleißendes Alpenglügen. Zu allem drängt sich Manhattans spezielle Chaos-Melodie ins Ohr, eine Mischung aus dem an- und abschwellenden Brüllen der Klimaanlage, hupenden Taxis, heulenden Sirenen und dem fernen Röhren der Schiffe.

Gerade mal etwas mehr als 100 Jahre ist es her, dass New York in seiner jetzigen Form entstand. Im Jahre 1898 trat das Gesetz in Kraft, das die fünf *boroughs* Manhattan, Brooklyn, The Bronx, Queens und Staten Island zur Großstadt Greater New York verband – mit damals 3,5 Millionen Einwohnern. Vier Jahre später begann mit dem Bau des 95 Meter hohen **Flatiron Building** die Ära der Wolkenkratzer.

Zahlreiche Orts- und Straßennamen wurzeln in den Sprachen der verschiedenen Völker, die New York besiedelten. Der Name Manhattan geht auf die Delaware-Indianer zurück, den ersten Stamm, der die Insel bewohnte. In ihrer Sprache bedeutete *Manna-Hatin* »Hügelinsel«.

Die niederländischen Siedler hinterließen die Stadtteilnamen Harlem und Gramercy (von *krummarisje* für »hügeliges Sumpfgebiet«), Bowery (von *bouwerij* für »Bauernhof«) und Brooklyn (von *breukelen* für »gerodetes Land«). Auch die Wall Street verdankt ihren Namen dem niederländischen *De Wall* und verläuft an der Stelle der einstigen Verteidigungsmauer, mit der sich die niederländischen Siedler vor den Indianern schützten.

Zu den Legenden New Yorks gehört denn auch das Märchen vom *melting pot*. Bis heute ist die Stadt

Manhattan Landmark: Chrysler Building



ein Patchwork ethnischer Gruppierungen geblieben, die sich rigoros voneinander abgrenzen. New York spricht 80 Sprachen. Nach dem Englischen folgt Spanisch auf dem zweiten Platz durch die Zuwanderer aus Puerto Rico, der Karibik und Südamerika. Oft lassen die verschiedenen Sprachen auch Rückschlüsse auf die Berufszugehörigkeit zu. Jiddisch herrscht im Viertel der Diamantschleifer vor, Marokkanisch und Farsi sind die Sprachen der Zeitungsverkäufer, Obst- und Gemüseläden sind in koreanischer Hand. In Chinatown hört man Kantonisch, in York-Ville Ungarisch; Ukrainisch und Polnisch im East Village, und in Brighton Beach geht es mit kyrillischer Schrift, Piroggen und Matroschkas so russisch zu wie auf dem Roten Platz.

Bis zur Finanzkrise, die im Frühsommer 2007 mit der US-Immobilienkrise begann, konnten Besucher an der Technologie-Börse **Nasdaq** spielerisch investieren. Die Zeiten sind vorbei, seit an New Yorks Wall Street innerhalb kürzester Zeit über 500 Milliarden Dollar und über 100 000 Jobs vernichtet wurden. Die Auswirkungen der Krise haben die Stadt empfindlich getroffen. Aber nicht nur in der Finanzwelt ist eine neue Wirklichkeit eingetreten, auch die kleinen Leute wurden von den Ausläufern der Rezes-

Street Art: Graffiti-Sprayer in Brooklyn (New York)



sion längst erfasst. Der aus der Krise resultierende, unfreiwillige Konsumverzicht machte sich überall in der Stadt bemerkbar: Shops boten noch mehr Sales oder schlossen – auch auf der Fifth Avenue – aufgrund mangelnder Kundschaft, die (Broadway-) Theater verkauften weniger Tickets, Reservierungen in noblen Restaurants waren bis Anfang 2009 auch kurzfristig drin. Kleine Läden, wie der Bäcker von nebenan, verschwanden plötzlich, aber auch Institutionen wie das »Tavern on the Green«, das »Café des Artists« oder der »Rainbow Room« sind vorerst Geschichte. Die ausbleibenden Steuereinnahmen zwangen den damaligen Bürgermeister Michael Bloomberg 3000 städtische Angestellte zu entlassen. Er selbst stellte sich ein drittes Mal der Wahl zum Bürgermeister, um der Rezession entgegenzuwirken. Der Stadtrat hatte dafür im Vorfeld den Weg geebnet, indem er die Beschränkung auf zwei Amtszeiten aufhob. Im November 2009 wurde Bloomberg wiedergewählt (seit 2014 regiert Bill de Blasio). Die Stadt hat sich im Vergleich zum Rest des Landes relativ schnell wieder erholt, besonders die Wall Street. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es den Finanzjongleuren sogar besser geht als vor der Krise: Profite steigen und unerhört hohe Boni werden wieder ausbezahlt.

Die geniale **Space Show** im **Museum of Natural History** bietet eine intergalaktische Reise. Dafür wurde der modernste Sternenprojektor der Welt mit einem Supercomputer gekoppelt, der die Daten der wichtigsten Teleskope auf Erden plus die des Hubble-Teleskops im Weltraum geladen hat. Guide dieser Space Show ist Tom Hanks, der sich im Film »Apollo 13« bereits als weltraumkompatibel erwies. Mit ihm gemeinsam geht es einmal quer durchs Universum – und danach kommt einem selbst Manhattan eine Nummer kleiner vor als gewöhnlich (Space Show at Rose Center for Earth and Space, American Museum of Natural History, Central Park West & West 79st St., ☎ 212-769-5100, www.amnh.org, Mo–Fr 10.30–16.30, Sa/So 10.30–17 Uhr, Show alle 30 Min., Eintritt \$ 22, Museum und Space Show \$ 27).

Endlos neue Trends gibt es natürlich auch im steten Wechsel der angesagten Stadtteile. Besonders hip ist mittlerweile **Williamsburg** in **Brooklyn**, eine Gegend, die noch vor wenigen Jahren als kriminell und provinziell galt. Inzwischen haben jene Künstler, die sich die Ateliers in Manhattan nicht mehr leisten

New York (NY)

Name: nach dem englischen Duke of York

Bevölkerung: 19 501 616, davon 58,0 % Weiße, 15,9 % Schwarze, 17,6 % Hispanier, 7,3 % Asiaten, 0,6 % Indianer

Größe: 122 310 km² (Rang 30)

Hauptstadt: Albany

Spitzname: *Empire State*

Wirtschaft: New York City ist Metropole des Außenhandels; Finanz-, Mode-, Buch- und Pressezentrum; Elektronik, Bekleidung, Lederwaren, Kongresswesen und Tourismus; im Staat gedeihen Viehzucht, Landwirtschaft und der Weinanbau

Besonderheiten: Trotz Niagarafällen und schöner Seen gerät der Staat sehr oft durch seine Namensgleichheit mit der Stadt ins Hintertreffen.

VIPs: Lucille Ball, Schauspielerin; Humphrey Bogart, Schauspieler; James Cagney, Schauspieler; Maria Callas, Sopranistin; Aaron Copland, Komponist; Sammy Davis Jr.; George Gershwin; Edward Hopper; Washington Irving; Henry James, Schriftsteller; Michael Jordan; Chico, Groucho, Harpo, Zeppo Marx; Herman Melville, Schriftsteller; Ogden Nash, Lyriker; Eugene O'Neill, Dramatiker; John D. Rockefeller; Norman Rockwell, Maler; Franklin D. Roosevelt; Theodore Roosevelt; Barbara Stanwyck; Martin Van Buren; Mae West; Walt Whitman, Lyriker.

Touristische Highlights: New York City, Niagara Falls
www.iloveny.com

*Manhattan Skyline am
11. September 2013*



konnten, Williamsburg als neues Quartier entdeckt, Läden und Restaurants sind gefolgt, und wo, wie in der Bedford Street, leere Lagerhäuser gähnten, finden sich jetzt schrille Second-Hand-Läden, Boutiquen, Musikläden und Antiquariate. Neben an wird thailändische Küche serviert, einen Block weiter gibt es Sushi, und wer es ganz genau wissen will, kann sich anschließend bei einer Big Onion Walking Tour (476 13th St., Brooklyn, © 212-439-1090, www.bigonion.com) durch Brooklyns neue Szeneviertel führen lassen. Für Romantiker



empfiehlt sich aus dem Big-Onion-Programm die »Brooklyn Bridge and Brooklyn Heights Tour«. Die begleitete Wanderung über den hölzernen Walkway der Brooklyn Bridge ist auch nach dem Fall der Zwillingstürme so ziemlich der schönste und unvergesslichste Spaziergang, den New York zu bieten hat. Mit etwas Glück gehen gerade die ersten Lichter in den Hochhäusern an, der Wind bringt die Stahlharfe der 22 Kilometer langen Seile zum Klingen und das Gitternetz der Brücke zerlegt die Skyline Manhattans mit jedem Schritt in ein neues Puzzle.

von Hannah Glaser

Connecticut (CT)

Name: vom indianischen Wort *quinnehtukqut* (am langen Tide-Fluss)

Bevölkerung: 3 596 080, davon 70,3 % Weiße, 14,2 % Hispanier, 11,2 % Schwarze, 4,2 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 12 550 km² (Rang 48)

Hauptstadt: Hartford

Wirtschaft: Rüstungsindustrie, Flugzeugbau, Metallverarbeitung, Versicherungen, Landwirtschaft (u. a. Tabak)

Besonderheiten: Während der Amerikanischen Revolution profilierte sich Connecticut als »Arsenal der Nation« und unterstützte die Kontinentalarmee gegen die englischen Kolonialtruppen

VIPs: Harriet Beecher-Stowe, Schriftstellerin; John Brown, Sklavereigegner; Charles Goodyear, Erfinder; Katharine Hepburn, Schauspielerin; Frederick Law Olmsted, Landschaftsarchitekt

Touristische Highlights: Küste am Long Island Sound, Yale-Universität und Peabody Museum in New Haven
www.ctvisit.com

Neuengland – das ist nichts für Florida-Strandläufer, Kalifornien-Träumer, Wildwest-Helden und, leider, auch nichts für New-York-Maniacs. Denn in Neuengland ist überhaupt nichts so, wie wir es aus dem großen Rest der USA kennen und heiß und innig lieben. Aufmerksame könnte schon der Blick auf die Landkarte stutzig machen – ganz zu Recht. Da quetschen sich die Neuengland-Staaten Connecticut, Rhode Island, Massachusetts, New Hampshire, Vermont und Maine in den äußersten nordöstlichen Zipfel der USA. Wo gibt's denn so was: Sechs amerikanische Bundesstaaten auf einem Raum, der gerade mal halb so groß ist wie das vereinte Deutschland. Kein Wunder, dass dort nichts von dem zu finden ist, was uns in den unermesslichen Weiten zwischen Miami und Los Angeles abheben lässt.

Jene magischen, schnurgeraden Highways beiseitens, die sich tagelang scheinbar endlos durch gigantische Wildnis-Panoramen bis in den hitzeflimmernden Horizont dehnen. In Neuengland gibt es sie nicht. Dort ist Weitsicht die Ausnahme. Stattdessen schlängeln sich gewundene Sträßchen hügelab, hügelab durch einen sattgrünen und satt-sam bekannten Pfälzer Wald, manchmal auch durch einen Chiemgau oder über eine mit tausend Seen gesprenkelte Schwäbische Alb.



Klassische Neuengland-Optik: parkumkränzte Landsitze und Ortschaften, die wie Pretiosen in der Schmuckschatulle sitzen



Und wo die Landschaft schon so wundermild und pastoral daherkommt, da stehen natürlich auch keine kahlen Motels mit schriller Neonschrift am Straßenrand. Im wahren Amerika warten sie zu Tausenden am Highway, doch in der Wald- und Seenidylle zwischen Chatham und Chittenden haben die »Vacancy«-Schilder, die ein freies Zimmer mit dröhnender Klimaanlage und ewig laufendem TV versprechen, Seltenheitswert. Und erst recht ist nirgendwo eine lockenwicklergespickte und kaugummikauende Lady an der Rezeption in Sicht, die uns bei der Abreise am nächsten Morgen schnell noch eine kochendheiße, ewig fade Kaffeebrühe im Styroporbecher mit auf den Weg gibt. Nichts dergleichen.

Schlicht und schön: klassisches Saltbox-Haus in New Hampshire



Vermont (VT)

Name: aus dem provenzalischen *verd mont* (grüner Berg)

Bevölkerung: 626 630, davon 94,0 % Weiße, 1,6 % Hispanier, 1,4 % Asiaten, 1,1 % Schwarze, 0,1 % Indianer

Größe: 23 956 km² (Rang 43)

Hauptstadt: Montpelier

Spitzname: *Green Mountain State*

Wirtschaft: Granit- und Marmorlieferant; Milch- und Obstwirtschaft; Produktion von Elektrogeräten, Metallwaren, Druck- und Papiererzeugnissen; Tourismus.

Besonderheiten: Eine US-amerikanische Pastorale aus Wiesen, Wäldern und weißen Kirchen, aus Bergen, Seen, Ahornsafte und (einmal im Jahr) Herbstlaub.

VIPs: Calvin Coolidge, Präsident; Joseph Smith, religiöser Führer der Mormonen

Touristische Highlights: diverse Ski-, Jagd- und Angelgebiete, Green Mountains

<http://travel-vermont.com>

Stattdessen bettet man sich zwischen Boston und Maine am liebsten historisch und oft sogar ganz ohne Mattscheibe. Lärmende Klimaanlage sind auch nicht garantiert, dafür rotieren in den herrschaftlichen Herbergen glänzende Ventilatoren an der Decke, und durch die Spalten der hölzernen Jalousien sieht man Kamin und Schaukelstuhl im weitläufigen Zimmer. Der Gast hat auch nur in seltenen Fällen die Auswahl zwischen Betten im Queensize- oder Kingsize-Format: Man muss nehmen, was man vorfindet. Meist hat man allerdings Glück und landet in einem königlichen Himmelbett mit Blick in einen lauschigen Garten oder auf raue Felsklippen und auf die donnernde Atlantikbrandung.

Manche dieser Herrschaftshäuser haben fünf Gästezimmer, andere 15, fast immer sind sie denkmalgeschützt und wurden irgendwann im vergangenen Jahrhundert von einem Kaufmann oder einem erfolgreichen Walfangkapitän erbaut. Die heutigen Villenbesitzer sind meist Intellektuelle und



*Einer der schönsten Strände:
Nauset Light Beach am Ende der
Cable Road in Eastham*

reiche Aussteiger, die es jetzt genießen, beim gepflegten Frühstück auf der schattigen Terrasse mit Gästen aus aller Welt zu plaudern. Dazu gibt es Pancakes mit Blaubeeren, Lachs-Quiche oder pochierte Eier mit Kräutern aus dem eigenen Garten und Brot aus Sauerteig. Der Kaffee dazu ist nachtschwarz und schmeckt fast wie im Wiener »Demel«.

Vollends ohne alle Ikonen des *American Way of Life* müssen schließlich Neuenglands Ortschaften auskommen. Da finden sich keine großflächigen Werbetafeln, keine Fastfood-Baracken, und selbst die musikdurchwehten Shopping Malls lassen sich an einer Hand abzählen. Städtchen wie Stockbridge oder Concord, Williamstown oder Litchfield hocken so geputzt und aufgeräumt im Grün, als wäre gerade das Stubenmädchen mit dem Feudel da gewesen: weißblitzende Kirchen und manikürte Rasenflächen, an jeder Haustüre ein Ährenkranz, hinter jeder Ecke ein denkmalgeschütztes Museum, in jedem Städtchen ein Musik-, Theater- oder Kunstfestival.



Maine (ME)

Name: zur Unterscheidung von Festland (*mainland*) und Inseln

Bevölkerung: 1 328 302, davon 94,1 % Weiße, 1,4 % Hispanier, 1,3 % Schwarze, 1,1 % Asiaten, 0,5 % Indianer

Größe: 79 939 km² (Rang 39)

Hauptstadt: Augusta

Spitzname: *Pine Tree State*

Wirtschaft: Obst (Beeren), Gemüse, Gefügelzucht, Zellstoff- und Holzindustrie, Schuhe, Sardinen, Hummer

Besonderheiten: der berühmte »Maine Lobster«

VIPs: John Ford, Regisseur; Stephen King, Schriftsteller; Henry Wadsworth Longfellow, Lyriker

Touristische Highlights: Atlantikküste, Acadia National Park, Bar Harbor, Allagash National Wilderness Waterway
www.visitmaine.com

Rhode Island (RI)

Name: von der griechischen Insel Rhodos

Bevölkerung: 1 051 511, davon 75,9 % Weiße, 13,2 % Hispanier, 7,3 % Schwarze, 3,2 % Asiaten, 0,2 % Indianer

Größe: 2706 km² (Rang 50)

Hauptstadt: Providence

Spitzname: *The Ocean State*

Wirtschaft: Edelsteinindustrie, Elektronik, Metall, Kunststoffe; Tourismus; Schiffsbau; medizinische und ozeanische Forschung, Fischindustrie

Besonderheiten: »Little Rhody« ist der kleinste Bundesstaat oder besser Stadtstaat.

VIPs: Van Johnson, Schauspieler; Roger Williams, Pfarrer und Gründer von Rhode Island

Touristische Highlights:

Newport, Bristol

www.visitrhodeisland.com

Bleiben noch die Einwohner Neuenglands. Wir ahnen schon, dass auch sie einige entscheidende amerikanische Wesenszüge vermissen lassen: die schulterklopfende Fröhlichkeit beispielsweise und das allgegenwärtige Reden übers Geld. Beides hat gute Gründe, und auch die liegen weit in der Vergangenheit. Die ersten Siedler, die 1620 aus England flohen, um »Neu«-England zu gründen (heimwehkrank benannten sie die neue Heimat nach der alten, von Plymouth bis Bath, von York bis zum Flüsschen Themse), waren gebildete Menschen, die aus Glaubensgründen in die gefährliche Fremde zogen: religiöse Fundamentalisten mit dem einzigen Ziel, gottesfürchtig nach der Bibel zu leben.

Und weil ihr asketischer Puritanismus kein Vergnügen billigte und auch alle Statussymbole verbot, wurde die Klassenzugehörigkeit von Anfang an über das Bildungsniveau geregelt. So gibt es auch heute nirgendwo jenes typisch US-amerikanische, hemdsärmelige Protzen mit dem Konto. Stattdessen wird mit Kenntnis und Passion über die Qualitäten der superfeinen Elite-Colleges und Universitäten debattiert, die das mittlere und südliche Neuengland wie ein dichtgeknüpftes Netz überziehen und bis heute die Führungskräfte von Wirtschaft und Politik heranbilden.

Doch auch die US-amerikanische Literaturgeschichte wäre ohne Neuenglands Club der toten Dichter ein leeres Blatt. Zwischen den wilden Stränden von Cape Cod und den milden Hügeln Vermonts lebten nicht nur Poeten und Schriftsteller wie Robert Frost, Emily Dickinson, Eugene O'Neill und Herman Melville, sondern in den literarischen Clubs von Boston und dem nahen Concord schufen Literaten wie Ralph Waldo Emerson, Nathaniel Hawthorne, Louisa May Alcott und Henry David Thoreau mit dem Transzendentalismus die erste eigenständige US-amerikanische Weltsicht. Und während Mark Twain in Hartford, Connecticut, die Abenteuer von Tom und Huck zu Papier brachte, schrieb seine Kollegin Harriet Beecher-Stowe im Nachbarhaus mit »Onkel Toms Hütte« gegen die Sklaverei an.

Im Dunstkreis von Boston startete aber auch der Aufstand der Siedler gegen die englische Krone, hier fiel der erste Schuss im Kampf um die Unabhängigkeit und hier wurde längst vor dem Sezessionskrieg die Sklaverei per Gesetz verboten. Seine

Bass Harbor Head Light lotste seit 1858 zahllose Schiffe in die Blue Hill Bay ▶



Massachusetts (MA)

Name: aus zwei indianischen Wörtern zusammengesetzt zum »Ort der großen Berge«

Bevölkerung: 6 692 824, 75,8 % Weiße, 10,1 % His-panier, 7,9 % Schwarze, 5,8 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 20 300 km² (Rang 45)

Hauptstadt: Boston

Staatsymbol: Mayflower

Spitznamen: *Bay State, Old Colony State*

Wirtschaft: Lange dominier-ten Textilien und Schuhe, heute Elektronik- und Kom-munikationsindustrie, Milch- und Geflügelproduktion, Obst und Gemüse, Tourismus

Besonderheiten: viele Prei-selbeeren

VIPs: John Adams und John Quincy Adams, Präsidenten; Leonard Bernstein, Dirigent; E. E. Cummings, Schriftstel-ler; Bette Davis, Schauspie-lerin; Cecil B. DeMille, Film-regisseur; Emily Dickinson, Schriftstellerin; Ralph Waldo Emerson, Philosoph und Schriftsteller; Benjamin Franklin, Staatsmann und Wissenschaftler; Buckmins-ter Fuller, Architekt; Nathaniel Hawthorne, Romancier; Winslow Homer, Maler; John F. Kennedy, Präsident; Edgar Allan Poe, Schriftsteller; Dr. Seuss (Theodore Geisel), Autor und Illustrator; Henry David Thoreau, Schriftsteller; Barbara Walters, TV-Modera-torin; James McNeill Whistler, Maler; Eli Whitney, Erfinder

Touristische Highlights:

Cape Cod, Boston, Tangle-wood, Old Sturbridge Village
www.massvacation.com

geistige und intellektuelle Vormachtstellung hat Neuengland bis in unsere Tage behalten. So gilt das ländlich-beschauliche Vermont mittlerweile als ökologischer Vorreiter der Nation, und der Geburtsort des Computerzeitalters lag nicht im Silicon Valley, sondern in Boston.

Neuenglands historische Stätten und Museen, die sich mit der Geschichte dieser einflussreichsten Region der USA beschäftigen, sind Legion. Das beginnt in **Plymouth** bei einem Felsbrocken, auf dem die »Mayflower«-Siedler vermutlich die ersten Schritte auf dem neuen Kontinent taten, und endet im imposanten **Kennedy-Museum** an Bostons Dorchester Bay, wo den andächtigen Besuchern auch heute noch angesichts der Todesschüsse von Dallas die Augen nass werden.

Literatur und Malerei haben viele Regionen Neuenglands zu Mythen verzaubert – **Cape Cod** beispielsweise, die zweite Heimat des Malers Edward Hopper, die weit mehr ist, als nur eine in den Atlantik ragende Halbinsel mit wilden Stränden, stillen Fischerdörfern und skurrilen Künstlerkolonien. **Down East** heißt hoch im Norden von Maine die andere mythische Region, die mit gischtumkränzten Felsklippen, verwitterten Fischerkaten und tangbehängten Docks Maler wie Winslow Homer inspirierte.

Dem großen Rest der USA dreht Neuengland nicht nur geografisch den Rücken zu. Seit die ersten Siedler an Land gingen, werden in den Gründungsstaaten der USA europäisches Lebensgefühl, europäische Küche und europäische Tradition mit solcher Hingabe gepflegt wie nirgendwo sonst in der Alten Welt. Und weil weder Krieg noch Großindustrie die Idylle zerstörten, erscheint Neuengland heute vielerorts wie ein lebendiges Freilichtmuseum, das all jene Werte bewahrt und hegt, die hierzulande längst verloren gegangen sind.

Übrigens gibt es vor Ort noch eine weitere, erstaunliche Lektion zu lernen: In Neuengland ist die Bezeichnung »Yankee« kein Schimpfwort, sondern eine Auszeichnung, die einem Adelstitel gleichkommt. Schmücken dürfen sich damit nur wenige: Die wahren Yankees sind jene, die ihre Vorfahren bis auf die legendäre »Mayflower« zurückführen können, die Nachkommen jener *Pilgrim Fathers* also, die einst aus der Alten in die Neue Welt aufbrachen.

New Hampshire (NH)

Name: von der englischen Grafschaft Hampshire

Bevölkerung: 1 323 459, davon 91,9 % Weiße, 3,0 % Hispanier, 2,4 % Asiaten, 1,4 % Schwarze, 0,3 % Indianer

Größe: 23 231 km² (Rang 44)

Hauptstadt: Concord

Spitzname: *Granite State*

Wirtschaft: Elektrogeräte und Maschinenbau, Textilien, Zellstoffe, Papier-, Ton- und Steinprodukte; Landwirtschaft, Tourismus

VIPs: John Irving, Schriftsteller; Franklin Pierce, Präsident

Touristische Highlights:

Lake Winnepesaukee, White Mountain National Forest, Portsmouth (Strawberry Banke), »Old Man of the Mountain« in Franconia
www.visitnh.gov

Die Großen Seen Reiseland im Herzen Amerikas

von Peter Tautfest

Amerika hat seine West- und seine Ostküste, jede steht für unterschiedliche Traditionen und Lebensarten und jede prägt nicht nur ihre Menschen, sondern wirkt weit ins Landesinnere hinein. Das weiß eigentlich jeder, und doch ist das nur ein Teil der Wahrheit, denn Amerika hat noch eine Küste: die *Third Coast* oder *North Coast*. Die Region um die Großen Seen prägt Land und Leute nicht minder, und auch ihr Einfluss reicht weit ins Land hinein. Stehen San Francisco und New York für das Lebensgefühl der Ost- bzw. Westküste, so ist Chicago die Hauptstadt der Nordküste.

Auch Chicago ist eine Hafenstadt – wenn der Hafen heute auch so unbelebt ist wie der von New York. Chicago, eine Hafen- und Küstenstadt? Amerikas *heartland* eine Küstenprovinz? Dies will einem zunächst nicht in den Kopf, denn Chicago ist zugleich die Hauptstadt der Prärie und des Mittleren Westens, was alles zusammen derart ländliche Gedankenverbindungen heraufbeschwört, dass eine Hafenstadt schlicht nicht in die mentale Landkarte passt, die man sich gemacht hat. Und doch, der Lake Michigan ist so groß wie die Adria. Wer morgens von Chicago aufbricht, um ihn zu umfahren, sieht abends die Sonne im gleichen Meer von Blut versinken, aus dem er sie am Morgen hat aufsteigen sehen.

Jean Nicolet befuhr 1634 die Großen Seen auf der Suche nach einer Nordwest-Passage. Als er mit seinem Paddelboot bei Greenbay im heutigen Wisconsin anlegte, glaubte er, in China zu sein. Er ahnte nicht, dass er durch lauter Binnenseen gepaddelt war. Die fünf Great Lakes gehören zu den größten Binnenseen der Welt, nur das Kaspische Meer ist größer als der Lake Superior. Vom östlichen Ufer des Ontariosees bis zum fernen westlichen Zipfel des Lake Superior erstrecken sich die Seen über ein Drittel der kontinentalen Distanz von Küste zu Küste. Lake Michigan, Lake Huron, Lake Superior und Lake Erie machen aus dem Bundesstaat Michigan eine doppelte Halbinsel. Am westlichen Ufer des Lake Michigan begegneten sich einst die Wasser des Sees mit der wogenden Unendlichkeit



Melonenverkäufer

der Prärie. Die Winde haben hier Auslauf, und Möwen sind bis weit ins Landesinnere hinein die vorherrschenden Vögel.

Die Großen Seen wurden durch die Eiszeit geschaffen. Vor rund 13 000 Jahren bedeckten gewaltige Gletschermassen die Erde mit kilometerhohen Eispanzern. Deren schieres Gewicht presste Vertiefungen in den Boden, die sich beim Rückzug des Eises mit Schmelzwasser füllten. So entstanden die Flüsse, Flüssen und Ströme, die – wie der Chicago River, der Illinois und der Mississippi – das Land durchkreuzen, ebenso wie die ungezählten Gewässer der Seenplatten Wisconsins und Minnesotas, an denen man sowohl die Sommervillen und Schlösser der reichen Chicagoer findet wie auch die rustikalen Blockhütten bescheidenerer Urlauber; und so entstanden auch die riesigen Seen, die Amerikas Silhouette an seiner nördlichen Grenze auf so charakteristische Weise ausfransen und wie ein gigantisches Ahornblatt aussehen lassen.

Die Großen Seen sind gleichsam die amerikanischen Geschwister des Bottnischen Meerbusens, nur dass erstere anders als letzterer keinen Ausgang zum Meer haben. Das vom Eis befreite Land gebärdete sich ein wenig wie ein auftauchendes U-Boot, es troff und schwankte. Entsprechend flossen die Schmelzwassermassen erst nach Westen ins Mississippibecken ab und drängten dann in einer urzeitlichen Flutkatastrophe, die den St.-Lorenz-Strom schuf, nach Osten. Einen Nachhall dieser Katastrophe hört man noch heute im Donnern der Niagarafälle. Die Ostneigung des Landes nämlich ließ die Seen einen in den anderen überfließen, so dass sich deren Höhe auszugleichen begann. Das Niagaraflüßchen, das ursprünglich den Eriesee mit dem Lake Ontario verband, war nicht in der Lage, solche Wassermassen aufzunehmen. Die Höhendifferenz ließ den berühmten Kataktakt entstehen, an dem der eine See in den anderen stürzt. In ein paar tausend Jahren aber wird sich deren erodierende Kraft rückwärts bis zum Lake Erie gefressen haben, die Höhendifferenz wird abgetragen, der Wasserspiegel beider Seen ausgeglichen sein.

Die umherschweifenden Schmelzwasser verteilten dann das von den Gletschern feingemahlene Gesteins- und mineralische Material in große Schwemmfächer. Sand- und Staubstürme brachten



fruchtbaren Löß heran, die Präriepflanzen trugen das Ihre bei: Um die Großen Seen und westlich davon entstand ein Boden, dessen Mächtigkeit in Metern statt wie anderswo in Zentimetern gemessen wird und der 400 Tonnen organisches Material je Hektar aufweist. Hier lag ideales Land für europäische Siedler, hier wuchsen Farmen aus dem Boden und entstand die Kornkammer der Welt.

Die Großen Seen waren eine Schatzkammer für frühe Siedler, deren Reichtum an Holz, Wild und Fisch alles übertraf, was man in Europa je gesehen hatte. Im Laufe der Besiedlung aber wurden diese Reichtümer weitgehend geplündert. Von den bei-

*Die glitzernden Hochhäuser der
Mega City am Michigansee:
Chicago*

Michigan (MI)

Name: aus zwei indianischen Worten, die zusammen

»Großer See« bedeuten

Bevölkerung: 9 895 622,

davon 76,2 % Weiße,

14,3 % Schwarze, 4,6 %

Hispanier, 2,6 % Asiaten,

0,5 % Indianer

Größe: 147 136 km²

(Rang 22)

Hauptstadt: Lansing

Spitzname: *Wolverine State*

(Vielfraß-Staat)

Wirtschaft: Automobilindus-

trie; Stahl-, Möbel-, Kühl-

schrank-, Metallwaren-,

Eisen-, Kupfer-, Gips- und

Zementproduktion; Nah-

rungsmittelverarbeitung;

Landwirtschaft und Fisch-

fang

Besonderheiten: Der Staat,

der die US-Amerikaner zu

»Wesen auf vier Rädern«

machte und das Transport-

wesen weltweit veränderte

VIPs: Francis Ford Coppola,

Henry Ford, Earvin »Magic«

Johnson, Charles A. Lind-

bergh, Madonna, Diana

Ross, Stevie Wonder

Touristische Highlights:

Autoproduktionsstätten in

Dearborn, Detroit, Lansing

und Pontiac, Mackinac Island;

Pictured Rock und Sleeping

Bear Dunes, Great Lakes

www.michigan.org

den Halbinseln Michigans, die ehemals von dichten Wäldern bestanden waren, ist die untere so gut wie vollständig abgeholzt. Bäume waren rar auf der Prärie, und das Holz wurde für den Bau solcher Städte wie Chicago und Milwaukee sowie zur Verhüttung der Erze gebraucht. Die Seen waren bald leer gefischt, es verschwanden der Riesenstör und der Lachs. Die in die Millionen gehenden Büffelherden wichen der Vieh- und Milchwirtschaft, die wogende Prärie wich Weizen- und Kornfeldern. Hier entstand Corned Beef, das maisgefütterte Rind, das in Chicago geschlachtet und in Kühlzügen in alle Teile des Landes transportiert wurde, hier entstanden die konfektionierten Fleischportionen, die jederzeit verfügbar auf unsere Tische kommen, sowie der Hamburger und die dazugehörige industrielle Brotfertigung. Hier wurden der moderne Traktor und der Mähdrescher eingesetzt, und um die Großen Seen begann jene Revolution, die Land-, Vieh- und Milchwirtschaft und unsere Essgewohnheiten umwälzen sollte.

Die Region der Großen Seen ist entsprechend eine kulinarische Provinz. Aus den Seen selbst kommen Stör und Walley, Hecht und Whitefish, aus seinen Zuflüssen Lachs und Forelle. Wisconsin produziert zarte Lämmer und Käse, Michigan ist Amerikas Obstgarten, Illinois züchtet Kälber und Kornscheine, in Michigan und New York wird Wein angebaut und bestes Bier gebraut. Im Vielvölkergemisch der Städte durchdringen sich die Küchentraditionen aus aller Herren Länder.

Die Gunst der Natur allein hätte allerdings aus der Region der Großen Seen nicht das gemacht,



Country Store bei Munising am Lake Superior

was sie in der Geschichte Amerikas war. Denn als das Land nach seinen Schwankungen zur Ruhe gekommen war, hatten die Großen Seen ihre Verbindung sowohl zum Mississippi wie zum Atlantik verloren. Erst deren Wiederherstellung durch Ingenieurleistungen verlieh den Großen Seen und den an ihren Ufern entstehenden Städten ihre Bedeutung. Die Entwicklung dieses Archipels aus Wasser und Prärie zum Herzland der USA beruhte auf der Vision und der Willenskraft derer, die hier zu siedeln beschlossen. Durch den Bau des Erie-Kanals 1825 entstand ein Wasserweg, der Chicago mit den Städten des Ostens verbindet, und mit der Fertigstellung des Illinois-Kanals 1848 wurde eine Verbindung zwischen den Großen Seen und dem Mississippi geschaffen. Damit konnten Schiffe bis nach New Orleans segeln. Die Eröffnung des St.-Lorenz-Seeweges zum Atlantik 1959 vollendete diesen Prozess. Erst diese Kanäle gaben Chicago die strategische Stellung zwischen Ost und West und den Großen Seen ihre Bedeutung als Wasserstraße für die Eroberung, Erschließung, Besiedlung und Bewirtschaftung des nordamerikanischen Kontinents. Chicago wurde zur Megamaschine, die Amerikas Landesinneres entwickelte, indem die Großen Seen als Verkehrsader genutzt wurden, auf der Einwanderer, Rohstoffe und Güter von der Ostküste ins Landesinnere und von dort zurück in die Häfen gelangten. Entsprechend waren Städte wie Chicago, Milwaukee und Detroit sowie deren Umland Zentren der Einwanderung. Um die Großen Seen siedelten sich in aufeinander folgenden Wellen Polen, Iren, Skandinavier, Russen, Italiener und vor allem Deutsche an. Sie alle prägten und prägen noch heute die Region der Großen Seen.

Die an den Seeufern sowie im Hinterland durch Einwanderung und Industrialisierung wachsenden Industriestädte Chicago, Milwaukee, Detroit, Toledo, Lansing, Flint, Pontiac, Gary, Cleveland, Toronto und Buffalo lösten dann ihrerseits eine der größten Migrationswellen der Geschichte aus: die schwarze Wanderung aus dem Mississippidelta in den industriellen Norden. Die schwarze Bevölkerung brachte ihre Arbeitskraft und Kultur mit. Der sogenannte Blues Highway mündet in Chicago, verzweigt sich aber auch in andere urbane Zentren wie Milwaukee und Detroit, die nicht anders als Chicago eine rege Musikszene haben.

Ohio (OH)

Name: von einem Wort der Irokesen für »großer Fluss«

Bevölkerung: 11 570 808, 80,7 % Weiße, 12,5 % Schwarze, 3,3 % Hispanier, 1,8 % Asiaten, 0,3 % Indianer
Größe: 106 067 km² (Rang 35)

Hauptstadt: Columbus

Spitzname: *Buckeye State*

Wirtschaft: führender Industriestaat der USA: Maschinen-, Triebwerks-, Automobilbau; Stahlindustrie; Öl-, Gasförderung; Büromaschinen; Kühlsysteme; Autozubehör; Landwirtschaft; Bergbau; Salz, Sand, Straßenbelag, Zement, Gips; Tourismus

Besonderheiten: Der Staat mit den nassesten Grenzen: Lake Erie im Norden und der Ohio River machen zusammen rund 700 Kilometer aus.
VIPs: Doris Day; Thomas A. Edison; Clark Gable; James A. Garfield, Präsident; Ulysses S. Grant, Präsident; Dean Martin; William McKinley, Präsident; Paul Newman; Arthur M. Schlesinger, Historiker; William Tecumseh Sherman, General; William H. Taft, Präsident; James Thurber, Schriftsteller und Zeichner; Orville Wright, Erfinder

Touristische Highlights:

Indianergräber im Mound City Group National Monument; Präsidentenvillen; führende Kunstmuseen der USA wie das Cleveland Museum of Art (bedeutende Sammlung chinesischer Malerei) und das Toledo Museum of Art (Werke von El Greco bis Picasso)
www.discoverohio.com



*Sleeping Bear Dunes National
Seashore, Lake Michigan*

Die fünf Großen Seen verbinden zwei Nationen und berühren acht US-amerikanische Bundesstaaten. Die Grenze zwischen Kanada und den USA verläuft durch die geografische Mitte der Seen Ontario, Erie, Huron und Superior. Einzig der Lake Michigan liegt vollständig auf US-amerikanischem Territorium. Ihn durchzieht dafür die Grenze zwischen den Bundesstaaten Wisconsin und Michigan und zwischen den Zeitzonen *Eastern* und *Central*. In Chicago ist es also eine Stunde früher als in Detroit. An den Großen Seen liegen die Bundesstaaten Minnesota, Wisconsin, Illinois, Indiana, Michigan, Ohio, Pennsylvania und New York. Die Seen bilden die Klammer zwischen Amerikas sogenanntem Rostgürtel und seiner Kornkammer. Städte wie Mil-



waukee, Chicago, Gary (Indiana), Detroit, Cleveland und Toledo (Ohio) sowie Buffalo (New York) sind alte US-amerikanische Industriestandorte, die im Zuge der Deindustrialisierung zunächst verfielen – daher der Name Rostgürtel – und zur Zeit wie Chicago, Cleveland, Toledo ja sogar Detroit und Buffalo eine Renaissance erleben. In den Hafenstädten Duluth (Minnesota) am Lake Superior, Chicago, Port Huron und Buffalo wurde der Reichtum der Prärie umgeschlagen.

Wer heute mit der Eisenbahn von Chicago nach Seattle fährt, muss an manchen Weichen entlang der Strecke auf den von vier haushohen Lokomotiven gezogenen, kilometerlangen Güterzug warten, der eine Million Tonnen Getreide nach Duluth

Indiana (IN)

Name: bedeutet »Land der Indianer«

Bevölkerung: 6 570 902, davon 81,0 % Weiße, 9,4 % Schwarze, 6,3 % Hispanier, 1,8 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 92 904 km² (Rang 38)

Hauptstadt: Indianapolis

Spitzname: *Hoosier State* (stammt von den Männern, die Anfang des 19. Jahrhunderts für den Ohio-Kanalbauer Samuel Hoosier arbeiteten und die als besonders zuverlässig und fleißig galten)

Wirtschaft: Eisen-, Stahl- und Ölprodukte; Autoteile und -zubehör, Fahrzeugbau, Flugzeugmotoren; führender Produzent von Mais und anderen landwirtschaftlichen Produkten

Besonderheiten: basketballbesessen

VIPs: Anne Baxter, Schauspieler; James Dean, Schauspieler; Theodore Dreiser, Schriftsteller; James R. Hoffa, Gewerkschaftler; Michael Jackson, Sänger; Alfred C. Kinsey, Zoologe; Cole Porter, Songwriter; Rex Stout, Schriftsteller; Wilbur Wright, Erfinder

Touristische Highlights: Wyandotte Cave, Indiana Dunes National Seashore; das Indianapolis Museum of Art, 1883 gegründet, besitzt eine bedeutende Sammlung von Werken von Georges Seurat

www.in.gov/visitindiana

Illinois (IL)

Name: Mix aus einem indianischen Wort und einer französischen Endung (Stamm überlegener Männer)

Bevölkerung: 12 882 135, 63,0 % Weiße, 14,8 % Schwarze, 16,3 % Hispanier, 5,0 % Asiaten, 0,6 % Indianer

Größe: 143 987 km² (Rang 24)

Hauptstadt: Springfield

Spitzname: *Prairie State*

Wirtschaft: Öl, Kohlebergbau, Eisen- und Stahlwerke, Fleischindustrie, Schweinezucht, Getreide- und Milchwirtschaft, Gärtnereibetriebe; Eisenbahnwaggons; Bekleidung, Möbel, Uhren

Besonderheiten: 80 % sind Farmland und Prärie

VIPs: Edgar Rice Burroughs, Schriftsteller; Raymond Chandler, Schriftsteller; Jimmy O'Connors, Tennisspieler; Miles Davis, Musiker; Walt Disney; John Dos Passos, Schriftsteller; Benny Goodman, Musiker; Ernest Hemingway; Charlton Heston; Rock Hudson; Quincy Jones, Komponist; Walter Kerr, Theaterkritiker; Abraham Lincoln, Präsident; Archibald MacLeish, Lyriker; Carl Sandburg, Lyriker; Gloria Swanson, Schauspielerin; Raquel Welch

Touristische Highlights: alle Lincoln-Denkmäler, Chicago und die Seen

www.enjoyillinois.com

oder in die Brauereien von Milwaukee bringt. Die Seen verklammern zugleich die am dichtesten besiedelten Regionen der USA mit ihren entlegentesten Provinzen, fast am Rande der Ökumene. Wer durch das ländliche New York fährt und durch Orte wie Salamanca, Cattaraugus, New Albion, Otto, Gowanda, Canandaigua kommt, kann sich nicht vorstellen, im gleichen Staat zu sein, in dem das Empire State Building steht. Wer auf die nördliche Halbinsel Michigans gerät und sich in einer an die arktische Tundra erinnernden Landschaft verliert, glaubt kaum, nur anderthalb Tagesreisen von Chicago oder Detroit entfernt zu sein. Wer von Gary, Indiana, nach Süden fährt, vermutet, ihn habe es in eine andere Zeit verschlagen, und ein paar Eisenbahnstunden von Chicago entfernt gerät man im Bundesstaat Wisconsin in eine Landschaft, die an das Auenland aus Tolkiens »Herr der Ringe« erinnert.

Nicht umsonst bezeichnet man jene Region Amerikas, die von den Großen Seen gleichsam gekrönt wird, als *heartland*. Hier schlägt Amerikas Herz und hier trägt Amerika sein Herz auf der Zunge. Die sprichwörtliche US-amerikanische Herzlichkeit, der trockene Humor der Amerikaner und ihre Leichtigkeit kommen wie die US-amerikanische Intonation des Englischen aus dem Mittleren Westen und der Region um die Großen Seen. Keine Gegend verkörpert auf so dichtem Raum die ganze Mannigfaltigkeit und alle Widersprüche, die Amerika ausmachen. Hier entstanden Amerikas große Finanzimperien, walteten die Eisenbahn- und Stahlbarone und siedelten General Motors, Pullman, Deere, McCormick, Marshall Fields und Sears. In den Städten Chicago, Detroit und Milwaukee entstanden furchtbare Slums. Und was Amerika an sozialistischer Tradition aufzuweisen hat, nahm in den Industrieregionen um die Großen Seen seinen Anfang.

Von der ersten Einwanderungs- und Migrationswelle erschüttert, von der ersten Besiedlungs- und Industrialisierungswelle umgekrepelt, stürzte die Region zunächst in eine tiefe Krise, die das Land und die Städte zeichnete, aber seit Anfang der 1990er Jahre ist das Leben zurückgekehrt: Die Großen Seen sind wieder sauber, in ihnen überleben neu ausgesetzte Fische; die Wälder des nördlichen Michigan bevölkern sich wieder mit Bären,

und aus Kanada sind die Wölfe zurückgekehrt. Chicago und Milwaukee, Cleveland und Detroit sind nicht länger Synonyme für städtische Armut, Slums und die Geißel des Verbrechens, sondern für eine saubere Serviceindustrie und eine lebendige Kunstszene.

Von jeher ein bevorzugtes Reiseziel für inner-amerikanische Urlauber, sind die Großen Seen und die acht Bundesstaaten, die an ihnen teilhaben, heute touristische Trouvaillen, die so manchen Geheimtipp bergen. Ob man im Sommer Boot fahren, schwimmen oder angeln will, im Herbst die Farbenexplosion der Ahornwälder erleben oder auf die Jagd gehen, im Winter Skilanglauf betreiben oder Snowmobil fahren oder im Frühling wandern will – die Region der Großen Seen bietet alle Voraussetzungen. Wer urbanes Leben sucht, kommt in Chicago und Cleveland auf seine Kosten, ebenso wie derjenige, der am liebsten ans Ende der Welt fliehen möchte, um in der Waldeinsamkeit mit sich und der Natur allein zu sein.

Wie man das Gebiet am besten kennenlernt? Eine Eisenbahnreise wäre kein schlechter Anfang. Zu diesem Verkehrsmittel hat die Region nämlich ein intimes Verhältnis, denn so wichtig die Seen, Flüsse und die sie verbindenden Kanäle für deren Erschließung auch waren, erst die Eisenbahn machte daraus das Herz Amerikas. Und **Chicago**



Swinging Chicago

Harbor Lighthouse vor der Skyline Chicagos



Minnesota (MN)

Name: von einem Wort der Dakota-Indianer, das »himmelfarbenes Wasser« bedeutet

Bevölkerung: 5 420 380, davon 82,4 % Weiße, 5,5 % Schwarze, 4,9 % Hispanier, 0,1 % Indianer

Größe: 206 207 km² (Rang 14)

Hauptstadt: St. Paul

Spitznamen: *North Star State, Land of 10 000 Lakes*

Wirtschaft: Reich an natürlichen Ressourcen – Eisenerzgewinnung steht an erster Stelle; Landwirtschaft; Maschinenbau, Produktion von Mehl, Computern, Präzisionsgeräten; Papierherstellung und Druckerzeugnisse; Tourismus

Besonderheiten: Vier harte und klar voneinander getrennte Jahreszeiten: »We don't fool around with the seasons.«

VIPs: Bob Dylan, Musiker und Komponist; F. Scott Fitzgerald, Schriftsteller; Judy Garland, Sängerin und Schauspielerin; J. Paul Getty, Ölmagnat; Duane Hanson, Bildhauer; Jessica Lange, Schauspielerin; Sinclair Lewis, Schriftsteller; Kate Millet, Feministin; Jane Russell, Schauspielerin; Charles M. Schulz, Comiczeichner.

Touristische Highlights: Winterkarneval in St. Paul, Voyageurs National Park,

ist sowieso die Eisenbahnhauptstadt des Landes. Von New York nach Chicago verkehrt leider nur noch einer von zwei traditionsreichen Nachtzügen, der mit seinem Flair und (durchaus erschwinglichen) Luxus den Fahrgast an die entsprechenden Szenen aus Hitchcocks berühmten Film »North By Northwest« (1959) erinnert. Der Chicagoer Bahnhof ist grandios, und ein Frühstück in einem Café auf der Michigan Avenue mit Blick auf den Lake Michigan wäre ein guter Anfang für die weitere Erkundung der Großen Seen. Chicago hat an der Kreuzung Michigan und North Avenue einen schönen Strand, an dem man auf maisgelbem Sand im Schatten der glitzernden Hochhäuser die flimmernde Unendlichkeit des Wassers, die Weite des Sees erst einmal auf sich wirken lassen kann.

Wie geht es weiter? Wer die Wahl hat, hat die Qual. Soll man den **Lake Michigan** auf seiner westlichen Seite entlang nach Norden ins bukolische Wisconsin fahren oder um den See herum nach Michigan oder erst mal über den See, um ein Gefühl für ihn zu bekommen. Leider verkehrt die Autofähre über den Lake Michigan, die in Saul Bellows Roman »Augie March« eine so zentrale Rolle spielt, nicht mehr von Chicago aus, man muss ins 150 Meilen nördlich gelegene Manitowoc fahren, um sich nach Ludington auf der Michigan-Seite übersetzen zu lassen. Vier Stunden dauert die Überfahrt.

Ob über Land oder auf dem Seeweg – in Michigan angekommen, hat man wieder die Qual der Wahl: Soll man quer über die zwischen Lake Michigan auf der einen und den Seen Huron und Erie auf der anderen Seite eingeklemmte untere Halbinsel Michigans und mitten durch Amerikas Obstgarten fahren – was im Frühling besonders reizvoll ist –, um bei Detroit auf die kanadische Seite zu wechseln und von dort die **Niagarafälle** anzu- steuern (sie sind auf der kanadischen Seite beeindruckender als auf der US-amerikanischen)? Oder soll man am Wasser entlangfahren, und wenn ja, am Wasser welchen Sees? Auf beiden Seiten der Michigan-Halbinsel führen Küstenstraßen unmittelbar am Wasser entlang und durch einsame Gegenden. Ein verlockendes Ziel sind die großen Dünen am nördlichen Ufer des Lake Michigan, von hier aus kann man sich als Drachenflieger versu-

chen. Die Küstenstraße US 31 verläuft nordwärts nach Traverse City und zum **Sleeping Bear Point**. Die Landzunge mit dem Dunes National Lakeshore umrundet man auf den Straßen 72 und 22. Und wer sich schon für die Fahrt nach Norden entscheidet, sollte bis **Mackinaw City** fahren und auf der luftigen Hängebrücke die Meerenge von Mackinac überqueren, um auf diesem Weg die nördliche Halbinsel Michigans zu erkunden.

Ein Abstecher auf der Interstate 75 führt nach **Sault Ste. Marie**, zu den Schleusen, die den Schiffsverkehr zwischen der Whitefish-Bucht des Lake Superior und dem Saint Marys River ermöglichen, der in den Lake Huron mündet. Aber der eigentliche Reiz der oberen Halbinsel ist ihre Einsamkeit. Egal ob man auf der US 2 am Ufer des Lake Michigan oder auf Michigan 28 am Ufer des Lake Superior fährt, man kommt durch eine tundraartige Landschaft, die schon vom Hauch der Arktis geprägt ist, und durch zum Teil dichte Wälder. Sehenswert ist das Städtchen **Marquette** mit seiner Symphonie aus roter Backsteinarchitektur und seinem Fischmarkt (Weißfischrogen mit saurer Sahne und kleinge-

Walker Art Center in Minneapolis (bedeutende Sammlung von Gegenwartskunst und ein sehenswerter Skulpturengarten), Weisman Art Museum in Minneapolis: ein spektakulär verschachtelter Stahlbau von Frank O. Gehry am Mississippi-Ufer – eine Art optische Overtüre zu seiner Museumsarchitektur im spanischen Bilbao
www.exploreminnesota.com

Mackinac Bridge bei Mackinac City, Michigan





*Der Fall der Fälle: Niagara Falls,
New York*

schnittenen Zwiebeln auf Bagels sind eine Köstlichkeit, die sich am besten mit in Kalamazoo ge - brautem Bier herunterspülen lässt).

Das Seeufer am **Pictured Rock National Lake Shore** östlich der Stadt Munising ist einer der schönsten Strände der Welt und selbst während der



Hochsaison oft so einsam, dass man hier nackt baden kann (was sich in den USA sonst nicht empfiehlt). Das nämlich ist das Geheimnis des **Lake Superior**. Seine Lage im hohen Norden verhindert, dass er sich im Sommer erwärmt – das Wasser ist nicht nur kristallklar, sondern auch belebend

Wisconsin (WI)

Name: die französische Fassung eines indianischen Wortes, dessen Bedeutung umstritten ist

Bevölkerung: 5 742 713, davon 82,8 % Weiße, 6,5 % Schwarze, 6,2 % Hispanier, 2,5 % Asiaten, 1,1 % Indianer

Größe: 140 673 km²
(Rang 25)

Hauptstadt: Madison

Spitzname: *Badger State*
(Dachs-Staat)

Wirtschaft: führend in der nationalen Milch- und Käseherstellung; Erbsen, Bohnen, Mais, Kartoffeln, Hafer, Heu und Preiselbeeren; Automobilindustrie, Maschinenbau, Möbelherstellung, Papier, Lebensmittel und Bier

Besonderheiten: fortschrittliche Sozialgesetzgebung

VIPs: John Ringling North, Zirkusdirektor; Pat O'Brian, Schauspieler; Georgia O'Keeffe, Malerin; Gena Rowlands, Schauspielerin; Spencer Tracy, Schauspieler; Orson Welles, Schauspieler und Produzent; Thornton Wilder, Schriftsteller; Frank Lloyd Wright, Architekt

Touristische Highlights: Apostle Islands National Lakeshore, Ice Age National Scientific Reserve, Wisconsin Dells (Door County Peninsula, Miwaukee, Madison)
www.travelwisconsin.com

frisch –, und da die Sommer nur kurz sind, rentiert sich die Entwicklung umfangreicher touristischer Infrastruktur nicht. Der Lake Superior mutet über weite Strecken mithin so einsam und ursprünglich an, wie ihn die ersten Entdecker vorgefunden haben müssen.

Ein Geheimtipp ist der Leuchtturm am **Big Bay Point** nahe der Stadt Big Bay. Ehemals von der Küstenwache betrieben, wurde er verkauft und beherbergt heute eine Pension mit freundlichen Gästezimmern und gutem Frühstück. Die Wirte kennen Wanderwege durch die Einsamkeit der oberen Halbinsel, auf der man ganz vergessen kann, dass die USA ein zivilisiertes und besiedeltes Land sind.

Eine der weniger bekannten und seltener besuchten, gleichwohl schönen Städte am Lake Michigan ist **Milwaukee** im Bundesstaat Wisconsin. Schon bei der Anfahrt von Süden her sieht man, wie sich Getreidesilos und Bierbrauereien in die urbane Skyline am Lake Michigan einfügen. Milwaukee war ehemals die Bierhauptstadt der USA. Heute sind viele Brauereien ebenso verfallen wie die meisten Fabriken dieser ehemaligen Industriehochburg. Man schmeckt dem Bier allerdings nicht mehr an, dass hier einmal eine von Deutschen begründete Brauereitradition herrschte.

Wirklich gutes Bier wird in Amerika nur noch in kleinen sogenannten Mikrobrauereien gebraut. Die alten Brauhäuser aber sind Relikte des Deutschtums am Lake Michigan. Chicago und Milwaukee waren ursprünglich Zentren deutscher Besiedlung. Vor allem Milwaukee war eine deutsche Stadt, in der vor dem Ersten Weltkrieg ein Dutzend deutschsprachiger Zeitungen erschien, und selbst nach dem Zweiten Weltkrieg regierte von 1948 bis 1960 drei Amtsperioden lang der deutschstämmige sozialistische Bürgermeister Frank Zeidler – erstaunlich für einen Bundesstaat, der zugleich den Kommunistenfresser McCarthy hervorbrachte. Dass Milwaukee und überhaupt der Bundesstaat Wisconsin trotz inzwischen republikanischer Mehrheit ein sozialer Musterstaat ist, geht auf den deutschen Einfluss zurück.

Anders als oft behauptet wird, ist der Niedergang des Deutschtums in den USA nicht nur – und vielleicht nicht einmal in erster Linie – auf die beiden Weltkriege zurückzuführen. Nach 1848 waren es



vornehmlich deutsche Einwanderer, die sozialdemokratisches, gewerkschaftliches, sozialistisches und anarchistisches Gedankengut nach Amerika brachten. Die großen Streiks in Chicago, wie der Streik bei McCormick 1886 und der Eisenbahnstreik von 1894, wurden von deutschen Arbeiterführern organisiert. Deren blutige Niederschlagung drängte schon lange vor dem Ersten Weltkrieg den Einfluss der Deutschen zugunsten der Iren zurück.

Viel Sichtbares ist nicht geblieben vom deutschen Wirken in Milwaukee, einer Stadt, die sich nach dem industriellen Niedergang der 1950er- bis 1980er Jahre Anfang der 1990er Jahre wieder be-rappelt und ein beeindruckendes städtisches Erneuerungsprogramm aufgelegt hat. Sie ist voller architektonischer Schmuckstücke, u. a. von Frank Lloyd Wright und Santiago Calatrava. Milwaukee hat eine schöne Uferpromenade mit alten Bürgerhäusern, die wieder begehrt sind, eine historische Altstadt mit einer lebendigen Kneipenszene, die zum Flanieren einlädt, und eine gute Küche.

Mackinac Island, Michigan

New Jersey (NJ)

Name: von der englischen Kanalinsel

Bevölkerung: 8 899 339, davon 58,2 % Weiße, 18,5 % Hispanier, 14,7 % Schwarze, 9,0 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 19 215 km² (Rang 46)

Hauptstadt: Trenton

Spitzname: *Garden State*

Wirtschaft: Chemie, Pharmaindustrie, Instrumenten- und Maschinenbau, Elektrogeräte- und Bekleidungsfirmen; Landwirtschaft, Tourismus

Besonderheiten: New Jersey, stets im urbanen Schatten von New York und Philadelphia, ist der am dichtesten besiedelte US-Bundesstaat und eines der größten technologischen Forschungszentren der Welt

VIPs: James Fenimore Cooper, Schriftsteller; Lou Costello, Komiker; Allan Ginsberg, Schriftsteller; Jerry Lewis, Komiker; Norman Mailer, Schriftsteller; Dorothy Parker, Schriftstellerin; Frank Sinatra, Sänger; William Carlos Williams, Schriftsteller; Walt Whitman, Schriftsteller

Touristische Highlights: Atlantikküste, Atlantic City (Spielcasino), Princeton
www.visitnj.com

Zwischen Highlands und Islands Die Mittleren Atlantikstaaten

Die US-amerikanische Ostküste zwischen New York und North Carolina erscheint auf der Landkarte als kleiner Fleck und ist doch ein weites Feld. Ein sehr weites sogar. Nicht wegen der Entfernungen, die sind, im Vergleich zu den südlichen und westlichen Weiten der USA, kaum der Rede wert. Auch nicht wegen öden oder unwegsamen Geländes, denn die karge Bergwelt der Appalachen ebenso wie die salzigen Marschen des atlantischen Küstensaums sind gut ausgebaut und leicht zugänglich. Selbst die Tatsache, dass im Reisegebiet mehr als die Hälfte der US-Bevölkerung lebt und New York, Philadelphia, Baltimore und Washington, D.C. einen Städtekorridor bilden, der in puncto Ausmaß und Gewicht seinesgleichen sucht, stellt trotz des beträchtlichen Verkehrsaufkommens von sich aus keine touristisch unlösbare Aufgabe dar.

Nein, es ist die schier unerschöpfliche Fülle kultureller, geschichtlicher und natürlicher Highlights, die, dicht an dicht gelegen, die erste Bekanntschaft mit dieser Region so überwältigend und zu einer Entdeckungsreise macht, auf der man sich nicht satt sehen kann. Schwer zu sagen, was da an erster Stelle rangiert: die geschichtsträchtige Mündung des James River, die Küstenregion oder das Shenandoah Valley – altes Siedlungsland also, das letztlich die ganze Nation geformt hat? Die Gedenkstätten des Revolutions- und Bürgerkrieges? Oder das einmalige Angebot hochkarätiger Museen und Sammlungen, die mit Kunst und Industriegeschichte ebenso gespickt sind wie mit nautischem Gerät? Die prächtige Plantagenkultur, die architektonischen Schmuckstücke von Thomas Jefferson oder die beneidenswert großzügigen Campusanlagen vieler Universitäten? Das eigentümliche Leben der Böhmischen (Mährischen) Brüder, Amischen, Mennoniten und Quäker, die die Mid-Atlantic-Region zur konfessionell vielfältigsten der USA machen? Oder ein offenes und einfaches, vom Tourismus noch nicht heimgesuchtes und daher weitgehend unbekanntes Amerika, wie wir es vor allem in Teilen von Virginia, North Carolina und im Ostzipfel von Tennessee antreffen? Wie dem auch sei, für Abwechslung ist gesorgt am »Mittleren Atlan-

«, der in vielerlei Hinsicht im Grenzbereich der Nord- und Südstaaten liegt, zwischen New York, New Jersey, Delaware und Pennsylvania einerseits und dem Upper South, d.h. Maryland, Virginia, North Carolina und Tennessee, andererseits.

Sehen wir uns ein bisschen um zwischen Stadt und Land, staubiger Historie und frischem See- wind, *highlands and islands*. Naturgemäß beginnt und endet jede Reise mit Biss – im »Big Apple«, in **New York** (vgl. S. 43 ff.): ein Paukenschlag zum Empfang. Danach übernimmt die Landstraße die Regie, nicht die der Flucht und »Einsamkeit« des Richard Kimble, sondern die des handfesten Verkehrs, schließlich führt der erste *turnpike* durch den bevölkerungsreichsten Staat der USA überhaupt, New Jersey. Er nennt sich »The Garden State«, bringt tatsächlich auch ungezählte Blaubeeren hervor, doch die raumfressende Industrialisierung (*industrial sprawl*; besonders in der Folge der beiden Weltkriege) und Zersiedelung (*overdevelopment*) haben für sein schlechtes Image gesorgt, was freilich nicht alle Landesteile bestätigen.

Mit dem Gefühl der großen »Freiheit«, das amerikanische Highways angeblich stets vermitteln, ist



Lernen de Luxe: Campus der University of Princeton



*Spitzenstellung in Philadelphia:
Blick vom Kunstmuseum auf
das Rathaus, bekrönt von einer
Statue des Stadtgründers William
Penn*



es in der Startphase also noch nicht weit her, u. a. auch deshalb nicht, weil jeder erst einmal nüchtern zur Kasse gebeten wird. Straßengebühren sind Usus in diesem Landesteil, und das heißt: Toll-Töpfe, gierige Münzcontainer, die an Brücken und Parkways automatisch die Hand aufhalten – am liebsten für Abgezähltes, EXACT CHANGE, wie man von weitem lesen kann.

Princeton, jenes akademische Arkadien, in dem sich einst Albert Einstein, Robert Oppenheimer und Thomas Mann ergingen, bringt Ruhe in jede Reise. Die Stadt ist still und bescheiden geblieben, obwohl große Firmen wie Dow Jones, Squibb und Meryll Lynch sie umzingeln und das pastorale Farmland ringsum anknabbern. Auch die »New York Times« und das »Wall Street Journal« werden hier gemacht und dann per Satellit um die Welt gejagt. Zwar hat auch am Palmer Square die »Banana Republic« Einzug gehalten und die alten Shops verdrängt, aber die romantische Mischung aus Kolonial- und Tudor-Fassaden ist noch intakt, ebenso wie Nassau Street. Dass man keinen schrillen Reklamezeichen begegnet, liegt an ungeschriebenen Gesetzen, die so etwas nicht erlauben. Kurz, Uni und Stadt leben in einer kontemplativen Zweisamkeit, fast noch wie im Geiste Thomas Jeffersons.

Beschaulich bleibt die Fahrt am **Delaware River** entlang und über ihn hinweg – im Mietauto oder Bus bequemer als einst die Boote des couragierten George Washington im Kampf gegen die Engländer im eisigen Winter.

Gründerromantik, die die gesamte Ostküste zwischen Boston und St. Augustine, Florida, kräftig durchweht, beherrscht **Philadelphia** hochgradig im Umkreis seines schattigen **Independence Park**. Die Freiheitsglocke tönt zwar nicht mehr, aber alles ringsum ist so hergerichtet, als wolle Benjamin Franklin jedem Besucher persönlich die Hand schütteln.

Verantwortlich für die Stadtgründung zeichnet der Quäker William Penn, der hier, am Zusammenfluss von Delaware und Schuylkill River, 1683 den Auftrag vergab, Philadelphia im Stil eines rigiden Schachbrettmusters anzulegen, wie es dem Layout Londons im 17. Jahrhundert ähnlich sah. Penn zerlegte das Areal in vier gleiche Teile, in dessen Mitte sich zwei Hauptstraßen kreuzten. Da ihm eine »Greene Countrie Towne« vorschwebte, bekam

jedes der vier Rechtecke einen quadratischen Platz, der zuerst als Park und öffentlicher Garten, später als Weideland genutzt und danach als Grünfläche für alle von allen hart umkämpft wurde. So gründete der fromme Mann optimistisch seine »City of Brotherly Love« und bescherte ihr ein hundertjähriges Goldenes Zeitalter. Die Quäker, nicht gerade Praktiker der Landwirtschaft, holten sich erfahrene deutsche Bauern ins Land. Unter dem Krefelder Franz Pastorius gründeten sie **Germantown**, heute ein Geschäfts- und Wohnviertel im Norden der Stadt. Philadelphia wuchs zur Kulturmetropole, zum Athen der Neuen Welt und nach London zur zweitgrößten englischsprachigen Stadt der Welt.

Heute ist Philadelphia nicht nur eine Historienidylle, sondern eine agile Großstadt, längst befreit vom Image der Verschlafenheit, das sie früher mit sich herumschleppte und über die es jede Menge Witze gab. »Das Beste an Philadelphia ist der 5-Uhr-Zug nach New York«, spöttelte W.C. Fields. Oder: »Letztes Wochenende war ich in Philadelphia, aber es war geschlossen.«

Vorbei. Heute pulsiert hektisches Leben durch die 1,5-Millionen-Stadt (Großraum: 6 Millionen), gehupt wird an allen Ecken, und die Schlaglöcher im Asphalt schütteln jeden heftig durch, denn die extremen Temperaturschwankungen zwischen Frost und tropischen Höhen haben die Straßen ramponiert. Doch trotz Verkehrsgetümmel, Abgasen und Lärm gehen die Uhren spürbar einen Tick langsamer als in New York. An vielen Stellen sind es die kleinen und irgendwie altmodischen Spezialgeschäfte, die der Innenstadt ihren Charakter geben, Antiquariate, Buchhandlungen und Läden, wo man sich ein Hemd nähen lassen kann. Blinkend dazwischen und praktisch an jeder Ecke, die allzeit bereiten Alu-Karren, aufklappbar und mobil, an denen meist emsige Asiaten Snacks verkaufen: *hoagies*, lange Baguette-ähnliche Sandwiches und *soft pretzels*, die mit Senf gegessen werden. Besonders zur Lunch-Zeit werden die Schleckerkisten zu umwuselten Magneten des Appetits.

Lancaster County, das Land der *Pennsylvania Dutch* und (für Kinogänger) des »Einigen Zeugen«, liegt vor der Haustür und mit ihm der Alltag jener frommen Nachfahren der deutsch-schweizerischen Glaubensgemeinschaften aus dem 16. Jahrhundert – ein Farm- und Ausflugsgebiet der



Unterwegs im Land der Amischen und Mennoniten: Lancaster County, Pennsylvania

makellosen Art, eine unerwartete Welt für sich. Eine pastorale Szene wie aus dem Bilderbuch folgt der nächsten: Schafe am Weiher, frische Eier und Ziegenmilch im Angebot, markante Futtersilos bei den Scheunen. Auf den Äckern wird fleißig gepflügt und gefuhrwerk, bärtige Bauern stehen hinter Pferdegespannen, dazwischen Mädchen in langen Kleidern und Jungen in Strohhüten wie Tom Sawyer und Huckleberry Finn.

Keine Frage, Lancaster County, das Land der Amischen und Mennoniten, ist ein Musterland der strahlendweiß getünchten Zäune und Häuser, umgeben von schwarzen Kühen und schwarzer Wäsche auf der Leine. Die häufigsten Namen an den Briefkästen: Stoltzfus, Holtzinger, Gebhard und Wiederrecht. Knapp 60 000 Menschen leben heute in diesem Landstrich: mennonitische, amische und moravische Gruppen (Böhmische oder Mährische Brüder). Amische und Mennoniten besitzen gemeinsame historische Wurzeln. Ursprünglich gehörten beide zu den anabaptistischen Christen, die

Im Land der Amischen: Tabakfarmer in Lancaster County



sich 1525 in Zürich zusammentaten, weil sich andere Reformer (zum Beispiel Zwingli) nicht eng genug an das Wort der Bibel hielten und die Kindtaufe, die Einheit von Kirche und Staat und den Kriegsdienst mit der Waffe guthießen. Alle nannten sich anfangs Mennoniten, und zwar nach Menno Simons, einem ehemaligen katholischen Priester aus Holland und einflussreichen Führer und Gelehrten.

Von sich sprachen sie also »deutsch« bzw. »deitsch«. »Aber »deitsch« ist schwierig zu buchstabieren und schwer auszusprechen und wurde daher rasch vereinfacht zu »dutch«, heißt es in James A. Micheners Roman »Dresden, Pennsylvania«, der in dieser Region spielt. Die *Pennsylvania Dutch people*, die sich zwischen Delaware und Susquehanna River niederließen, waren also niemals Niederländer, sondern Deutsche. Ihr »Pennsylfaanisch« klingt wie eine Art tiefgefrorenes (weil historisches) Deutsch der Pfälzer und Rheinländer, durchsetzt von zahlreichen Anglizismen. Sie reden über »Würste und Bretzeln«, »Schmiercase«, »Schnitz« und »Souse«. Sie feiern das »Octoberfest« und haben ihren »Christkindlesmarkt«.

Weder damals noch heute übernahmen sie den *American Way of Life*, sondern blieben bibelfest, bei der Mode ihrer Ahnen und ihrer schlichten Lebensweise: Pferdekutschen statt Autos, Esel und Pferde statt landwirtschaftlicher Maschinen und keine Starkstromleitungen über Land. Von Radio und Fernsehen, Telefon, Videospiele und anderer digitaler Hardware ganz zu schweigen. Kühlschränke werden mit Gas(-flaschen) betrieben. Die Männer tragen Hemden ohne Kragen und Kinnbärte, aber keine Schnauzer, weil die ans Militär erinnern; die frommen Farmer sind überzeugte Pazifisten. Statt Knöpfe und Reißverschlüsse benutzen die Frauen lieber Sicherheitsnadeln. Pull-over und Schmuck sind schlicht verpönt. Das Haar wird nicht geschnitten, sondern geflochten, geknotet und unter weißen Häubchen versteckt.

Die kinderreiche Großfamilie bildet den Dreh- und Angelpunkt des sozialen Lebens, sodass sich die Bevölkerung der Amischen in den letzten Jahren stark vermehrt hat. Man heiratet noch weitgehend untereinander, und wer dagegen verstößt, dem kann der Ausschluss aus der sozialen Ordnung blühen.

Pennsylvania (PA)

Name: von Sir William Penn, dem Vater von William Penn (Penns Wald)

Bevölkerung: 12 773 801, davon 78,8 % Weiße, 11,4 % Schwarze, 6,1 % Hispanier, 3,0 % Asiaten, 0,1 % Indianer
Größe: 116 083 km² (Rang 32)

Hauptstadt: Harrisburg

Spitzname: *Keystone State*

Wirtschaft: Nach dem Niedergang von Kohle, Stahl und Eisenbahn hat sich die Wirtschaft diversifiziert; Chemie, Lebensmittel, Elektronik, Zement, Ziegelsteine, Kacheln, Glas; Landwirtschaft; Tourismus

Besonderheiten: Pennsylvania ist stolz auf seinen Beinamen Keystone State. Er hält wie ein Schlussstein die 13 Gründerstaaten der Union zusammen

VIPs: Daniel Boone, Pionier; James Buchanan, Präsident; Alexander Calder, Bildhauer; Bill Cosby; W. C. Fields, Schauspieler; Martha Graham, Choreographin; Lee Iacocca, Auto-Manager; Gene Kelly; Mario Lanza, Sänger; George C. Marshall, General; Margaret Mead, Anthropologin; Tom Mix, Schauspieler; Robert E. Peary, Forscher; Man Ray, Maler; B. F. Skinner, Psychologe; Gertrude Stein, Schriftstellerin; James Stewart; John Updike, Schriftsteller.

Touristische Highlights:

Independence Park und Museen in Philadelphia, Pennsylvania Dutch Country (Amish), Militärpark in Gettysburg

www.visitpa.com

Delaware (DE)

Name: von Sir Thomas West, Lord De La Warr.

Bevölkerung: 925 749, davon 64,6 % Weiße, 22,0 % Schwarze, 8,6 % Hispanier, 3,5 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 5 153 km² (Rang 49)

Hauptstadt: Dover

Spitznamen: *Diamond State, First State, Small Wonder*

Wirtschaft: Chemische Industrie (DuPont und ICI), Textil- und Papierherstellung; medizinische Geräte, Maschinenbau und Automobilindustrie, Gewinnung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Fischereigewerbe

Besonderheiten: keine Mehrwertsteuer. Sehr klein. Viele Amerikaner fragen: »In welchem Staat liegt Delaware?«

VIPs: E. I. du Pont, Industriekapitän, und seine Familie

Touristische Highlights: Brandywine Valley mit Museen und Gartenanlagen, New Castle, Atlantikküste (Cape Henlopen, Rehoboth Beach).

www.visitdelaware.com

Der Weigerung, staatliche Sozialhilfe anzunehmen (und auch Steuern dafür zu zahlen), entspricht die ungewöhnlich prompte Solidarhilfe aller, wenn ein Gemeindemitglied in Not gerät. Brennen Haus und Hof, baut sie die Gemeinschaft wieder auf. Von Renten und Pflegeheimen will man nichts wissen; die Alten bleiben zu Hause. Innerhalb beider Gemeinschaften gibt es zahlreiche Sondergruppen und Glaubensfraktionen mit mehr oder weniger strengen Sitten. Viele Amische und Mennoniten (*plain people*) feiern ihre Gottesdienste abwechselnd in Häusern und Scheunen der Gemeindemitglieder; andere wiederum (*church people*) benutzen Versammlungshäuser wie die Quäker. In der Kirche wird Hochdeutsch gesprochen und gesungen.

Auch im Alltag zeigen sich Unterschiede. Die Kutschen mit den abgerundeten und grauen Dächern gehören den Familien der Amischen; die mit den flachen und schwarzen den Mennoniten. Die *Amish*, besonders die Kinder, tragen Blau, Violett, Rot und Grün; die Mennoniten bevorzugen Grau und Schwarz. In anderen Bereichen des täglichen Lebens verhält es sich eher umgekehrt: Die Amischen, vor allem die der traditionalistischen »Old Order« verpflichteten, leben insgesamt zurückhaltender als die Mennoniten, wenn es um den Einbezug moderner Technologie und um öffentliche und weiterführende Schulen für ihre Kinder geht. Sie halten an den einklassigen Schulen in Eigenregie fest, in der Grundschüler aller Altersstufen gleichzeitig unterrichtet werden. Formale Erziehung (außer ein paar Grundfächern wie Lesen, Schreiben und Rechnen; Englisch, Geschichte und Geografie) gilt nicht viel; wichtiger ist die praktische Ausbildung für die Landwirtschaft. Und sogar Klöster sind noch erhalten: das in **Ephrata**: eine Art Zeitmaschine zurück ins deutsche Mittelalter, zu gottesfürchtiger Einkehr, Hymnenchorälen und Frakturschrift.

Andere Prioritäten setzte die Besiedlung im **Brandywine Valley** im winzigen **Delaware**, wo das Schießpulver zwar nicht erfunden, aber in rauen Mengen hergestellt wurde, von der Familie du Pont, die die chemische Industriegeschichte der USA einleitete. Aus ihrem unermesslichen Vermögen entwickelte sie eine feudale, mit Kunstschätzen vollgepfropfte Schloss- und Gartenkultur, die nicht nur französische Besucher verückt.



Unter den Metropolen des Ostens wartet **Baltimore** mit dem wohl spektakulärsten städtischen Sanierungserfolg auf, mit dem **Inner Harbor**, einer tourismusfreundlichen Combo aus Restaurants und Geschäften, Menschen und Museen rund um das zentrale Hafenbecken. Umspült von den Wassern der Chesapeake Bay, thront hier auch das **National Aquarium** – aufwendige Aquarien haben schon seit einiger Zeit in den USA Konjunktur. Auf das elegante Viertel auf dem **Mount Vernon** sind die Baltimoreans besonders stolz. Neben den feinen und ethnisch diversen Restaurants des Hügels kann man hier Stunden zubringen, in der atemberaubenden »Kathedrale der Bücher«, der Bibliothek der Peabody-Musikakademie oder in der Walters Gallery – mit einem hinreißenden Cranach.

Fell's Point taugt dazu als deftiges Kontrastprogramm; schon der Transfer mit dem Wasser-taxi schafft frische Luft, und nach der Landung an Brown's Wharf frische Eindrücke von Baltimores Vergangenheit als Hochburg des Schiffsbaus. Liefen hier nicht die Skateboard-Freaks im Schlaber-Look, sondern noch Damen im Reifrock und Herren in gewürfelten Hosen herum, dann könnten Bilder von Fell's Point gut und gern einen Dickens-

Manche mögen's schwarz: große Wäsche

Moravian Church Square in Lititz





Amts- und Wohnsitz des Präsidenten:
The White House

Kathedrale der Bücher:
Peabody Library in Baltimore ▶

schen Roman illustrieren. Zumindest tagsüber. (Charles Dickens hat übrigens 1868 in Baltimore aus seinen Werken gelesen.) Bei genauerem Hinsehen erweist sich das koloniale Outfit von Kuriosa durchsetzt: Teddybär-Boutiquen, nautische Trödeläden, Perlengeschäfte zur eigenen Schmuckherstellung, ein knorriger Klausner, den sie den »Nikolaus von Fell's Point« nennen, weil er ganzjährig Weihnachtsschmuck und Baumbehang verkauft. Wenn das Geschäft nicht so läuft, gräbt er in einer Ecke seines Ladens (heimlich hinter einem Plastikvorhang) tief im Boden. Das täten viele hier, verrät er, die Ostküste sei voller archäologischer Energie.

Das überschaubare **Annapolis**, eines der beliebtesten Segler-Paradiese des Ostens, gefällt durch seine kompakte Stadtanlage, die jedem, der gern zu Fuß geht, Auslauf bietet. Hier wie auch sonst rund um die **Chesapeake Bay** zählen die *Maryland blue crabs* zu den heimischen Delikatessen – am besten gedünstet in gepfeffelter Soße in einem der *crab houses* auf »Tischdecken« aus Zeitungspapier.

Willkommen in **Washington, D. C.!** Wolkenkratzer? Nein, Washington präsentiert sich anders. Ganz unamerikanisch. Als Spitzen-Trio: durch die Kuppel des Kapitols, den Obelisk des Washington Monument und die Silhouette der National Cathedral. Auch die großzügigen Avenues spiegeln eher europäische Feudalmaße als das in den USA übliche Schachbrettmuster der Straßen. In vielerlei Hinsicht ist die Bundeshauptstadt untypisch für das Land, das sie regiert. Die Stadt am Potomac River ist eigentlich das genaue Gegenbild zum ländlichen Amerika. Außerdem gehört sie zu keinem Bundesstaat, sondern liegt in »D. C.«, dem »District of Columbia«, einer Raute mit vier abstrakten Quadranten.

Auch, dass von den rund 632 000 Einwohnern etwa 51 Prozent Schwarze sind, ist für das Land insgesamt nicht repräsentativ. Und: Washington hat keine Schwerindustrie. Es lebt vom Weltmachtflair seiner vielköpfigen Regierung und einer Kunst- und Museumskultur, die ihresgleichen sucht und dabei 20 Millionen Besucher jährlich findet. Die Tourismusindustrie ist, nach der Regierung, inzwischen der zweitgrößte Wirtschaftsfaktor.

Ihre raumgreifende Anlage verdankt die Stadt dem französischen Ingenieur und Freund von Thomas Jefferson, Pierre-Charles L'Enfant, der im



Maryland (MD)

Name: von Henrietta Maria, Königin von England und Frau Charles I.

Bevölkerung: 5 928 814, davon 53,9 % Weiße, 30,0 % Schwarze, 8,7 % Hispanier, 6,0 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 25 316 km² (Rang 42)

Hauptstadt: Annapolis

Spitzname: *Free State*

Wirtschaft: Fischfang, Geflügel, Milchprodukte, Viehhaltung, Gemüse, Mais und Tabak, Nahrungsmittelverarbeitung; Lieferant von Sand, Straßenbelägen, Zement, Kohle, Marschflugkörpern, Flugzeugen, Stahl und chemischen Produkten

Besonderheiten: Berühmt durch Krebse und Austern aus der Chesapeake Bay und durchzogen von einer wichtigen Demarkationslinie: der »Mason-Dixon Line«, die einst die sklavenfreien Nordstaaten von den sklavenhaltenden Südstaaten trennte.

VIPs: Frederick Douglass, Sklavereiegegner; Billie Holiday; Johns Hopkins, Finanzier; H. L. Mencken, Journalist; Charles Willson Peale, Maler; Upton Sinclair, Romancier; Harriet Tubman, Sklavereiegegnerin; Frank Zappa; Edgar Allan Poe

Touristische Highlights: Baltimore, Annapolis, Assateague Island, Ocean City und Atlantikküste
www.visitmaryland.com

Auftrag von George Washington im Jahre 1791 ans Reißbrett ging, um aus den sumpfigen und mückensummenden Niederungen des Potomac River einen Batzen Rom und einen Happen Athen herauszumodellieren. Und so wie anfangs Alte und Neue Welt hier in einen Topf gerieten, passierte das später mit den Einflüssen der Nord- und Südstaaten, die Washington bis heute eine gewisse Zwitterstellung beschert haben, in der man dem New York Steak ebenso huldigt wie dem Schinken aus Virginia, in der Schneeflocken ebenso treiben wie weiße Dogwoodblüten.

Staatsapparat und Fremdenverkehr haben Washington bisher vor sozialen Problemen allerdings nicht schützen können. Kontraste zwischen regierungsamtlichem Lebensstil und der Armut der Schwarzen, zwischen der Obdachlosigkeit der Habenichtse und der Korruption der Einflussreichen belasten die Großstadt. Der Besucher merkt in der Regel davon wenig: weder beim Rundgang durch das »klassische« Washington rund um die grüne **Mall** noch im schicken **Georgetown** oder im bunten ethnischen Mix von **Adams-Morgan**. Und in der pittoresken Altstadt von Alexandria und auf Mount Vernon schon gar nicht.

Farmer, Soldat und Staatsmann, das alles vereinte Landesvater George Washington in einer Person. Sein Landhaus auf **Mount Vernon** oberhalb des Potomac River zählt zu den schönsten Bauten in Virginia. Wie die Independence Hall in Philadelphia oder das Lincoln Memorial in Washington ist Mount Vernon eine von vielen nationalen Pilgerstätten, mit der die Mittleren Atlantikstaaten wahrhaft eingedeckt sind. Dabei blüht der US-amerikanische Ahnenkult noch im kleinsten Detail. Kein Nagel, Federkiel oder Stuhl, keine Apotheke oder Kneipe im Leben der Gründerväter, die nicht unter historische Quarantäne geraten wären. Die meisten Museen und nationalen Besinnungsorte ziehen alle Register moderner Unterhaltungstechnik, um aus gravierender Geschichte lockeres Entertainment zu zaubern. Tonbänder und Wachsfiguren, Videos und Dioramen, Light-Shows und Flutlicht-Opern machen es möglich. Neben dem Auf- und Angebot ungezählter Antiquitäten wimmelt es von historischen Souvenirs, von *plantation homes* als Stickvorlage bis zur Kanone für den Nachttisch. In Princeton, Gettysburg oder New Market gehen



die alten Schlachten mit viel kostümiertem Personal und Geballer in neuem Rauch auf (*reenacted*), und in den rekonstruierten historischen Siedlungen erfreuen koloniale Laienspiele die ganze Familie beim Picknick am Wochenende. Original und Fälschung, Restauration und kreative Ergänzung, Dichtung und Wahrheit sind da oft schwer zu unterscheiden.

Wo wäre das in den USA anders? Der Westen lebt vom Mythos des Cowboys, der Tiefe Süden von »Tara«. Der Osten, von Hollywood vernachlässigt, dramatisiert seine eigene Vergangenheit durch Restauration – mit patriotischem Glanz und Gloria, mal heroisch, mal nostalgisch.

Da wäre noch **Alexandria** im Umkreis der Hauptstadt, der ehemalige Tabakhafen am Potomac River und durchaus einen Besuch wert. Zumindest Old Town gibt sich große Mühe, so auszusehen, als hätte sich seit den Tagen, als schottische Kaufleute hier ansässig wurden, eigentlich nichts geändert. Kopfsteinpflaster, schmucke restaurierte Häuschen und Kunstgewerbeläden geben den Ton an. Antiquitäten statt Tabak, Kunst statt Weizen bestimmen das Warenangebot.

Westlich von Washington ist es nicht weit bis **Virginia** – jenem Staat, in dem die Wurzeln des

Chesapeake Bay in Maryland

Virginia (VA)

Name: von Virgin Queen, der jungfräulichen Königin Elisabeth von England

Bevölkerung: 8 260 405, davon 64,1 % Weiße, 19,7 % Schwarze, 8,4 % Hispanier, 6,0 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 102 558 km² (Rang 37)

Hauptstadt: Richmond

Spitznamen: *The Old Dominion* und *Mother of Presidents*

Wirtschaft: Fahrzeugbau, Textilien, Lebensmittel, Druckereien, Elektronik, chemische Produkte, Holzverarbeitung; Kohlebergbau; Landwirtschaft: Tabak, Tomaten, Erdnüsse u.a.; Molkereiprodukte.

Besonderheiten: Ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein.

VIPs: Warren Beatty, Schauspieler; George Bingham, Maler; Richard E. Byrd, Polarforscher; Willa Cather, Schriftstellerin; Joseph Cotton, Schauspieler; Ella Fitzgerald, Sängerin; Sam Houston, Politiker; Robert E. Lee, Südstaatengeneral; Shirley MacLaine, Schauspielerin; George C. Scott, Schauspieler; William H. Harrison, Thomas Jefferson, James Madison, James Monroe, Zachary Taylor, John Tyler, George Washington, Woodrow Wil-

Tabaks ebenso wie die der amerikanischen Nation am tiefsten reichen. Der ersten Abnabelung von England folgten die Geburt der Verfassung und Religionsfreiheit und die Schlachten des Bürgerkrieges. Hier fasste die Neue Welt zuerst Fuß, hier warfen die britischen Rotröcke das Handtuch und hier wurden (bisher) acht Präsidenten geboren.

Koketterie mit der Vergangenheit gehört deshalb in Virginia zum guten Ton. Besonders herkunftsbegeisterte Virginians haben sich ganze Landhäuser in Merry Old England einpacken lassen und sie Stein für Stein zu Hause wieder aufgebaut – Bleiverglasung und Himmelbetten inbegriffen. »Forever England« heißt der Titel dieser Transplantate.

Über **Manassas**, den Schauplatz der ersten Schlacht des Bürgerkrieges (ein Nationalpark wie die meisten Schlachtfelder), gelangt man ins Appalachen-Gebirge, genauer zum **Shenandoah National Park**, einem Naturschutzgebiet, das sich wie ein schmales Handtuch über die Blue Ridge Mountains legt. Die Bergwälder aus Hartholz, deren Blätter im Herbst in einen Farbenrausch verfallen, lassen erahnen, wie früher einmal der gesamte Osten der USA ausgesehen hat. Damals, im 17. Jahrhundert, hätte ein Eichhörnchen mühelos vom Atlantik bis zum Mississippi springen können, ohne je den Boden zu berühren.

Im gleichnamigen Tal, dem Shenandoah Valley, verlief eine von Amerikas großen *Passages West*, wo einst der größte Pfadfinder aller Zeiten und *frontier hero*, Daniel Boone, die Grenzlinien zwischen Zivilisation und Wildnis verschob und Wege für neue Siedlungen im Westen auskundschaftete. Viele Siedler aber blieben auch: wegen der fruchtbaren Böden, der reichlichen Wasservorräte, des angenehmen Klimas und der herrlichen Szenerie. Im Bürgerkrieg galt das Tal als »Brotkorb der Konföderation«, weil von hier aus einige Jahre die Armee von General Robert E. Lee versorgt wurde. Heute trifft man auf eine ganze Reihe zierlicher Kleinstädte: **New Market** und **Staunton** zum Beispiel.

Charlottesville bietet gutsituierten Lebensstil in lieblicher Kurparklandschaft – ein typisches Refugium abseits der (insbesondere großstädtischen) Härten des *American Way of Life*. Hier draußen in Charlottesville kann man die Kinder noch ohne Angst großziehen, den Hund ausführen und über

Gartenpflanzen, Pferde und die Basketballergebnisse reden. Eine heile Welt, die hier wie anderswo nur aufgrund des *Get-away-from-it-all*-Denkens und der dazugehörigen Finanzmittel gedeiht. Denn viele, die es sich leisten können, kehren den großen Städten den Rücken und wenden sich der Pflege der altamerikanischen Ideale auf dem Lande zu – in Virginia ebenso wie in North Carolina oder im Osten von Tennessee. Je problematischer die Städte, umso vehementer der Wunsch nach einem Gegenbild, das praktisch die Rückkehr in die kleinen Städte bedeutet, fernab von Fastfood und diesen fremden Gerichten aus China und Frankreich und hin zur einfachen Kost wie von Großmüttern auf der Farm.

Charlottesville ist zudem die heimliche Hauptstadt von Jefferson Country, denn sie gehört zum engeren Wirkungskreis von Thomas Jefferson, dem großen Generator der US-amerikanischen Verfassung, der wie kein anderer in seiner Zeit das Ideal des *homo universale* als *frontier renaissance man* verkörperte. Der »Architekt der amerikanischen Demokratie« hat hier sein bauliches Erbe hinterlassen: das elegante Landhaus **Monticello** und die **University of Virginia**, ein traumhaftes

son, Präsidenten; Booker T. Washington, Pädagoge; Tom Wolfe, Journalist

Touristische Highlights: Shenandoah National Park, Jamestown, Charlottesville (University of Virginia, Monticello), Williamsburg, Yorktown, Plantagen am James River, Virginia Beach, Mount Vernon, Alexandria, Fredericksburg
www.virginia.org

Liebliches Virginia: Weide bei Front Royal am Eingang zum Shenandoah National Park



Leuchtendes Vorbild in der
einst rauen Wildnis: Thomas
Jeffersons Wohnsitz Monticello
in Charlottesville

West Virginia (WV)

Name: siehe Virginia

Bevölkerung: 1 854 304,
davon 92,9 % Weiße, 3,5 %
Schwarze, 1,3 % Hispanier,
0,7 % Asiaten, 0,2 % Indianer

Größe: 62 384 km²

(Rang 41)

Hauptstadt: Charleston

Spitzname: *Mountain State*

Wirtschaft: Kohleförderung;
Stahl-, Glas-, Aluminium-
und chemische Produkte;
Erdgas, Öl, Holz; Landwirt-
schaft; Tourismus

Besonderheiten: Dissens in
der Sklavenfrage brachte
1863 die Bevölkerung des
Berglandes zur Abspaltung
von Virginia und der Konfö-
deration.

VIPs: Thomas »Stonewall«
Jackson, Südstaatengeneral

Touristische Highlights:
Harper's Ferry, New River
Gorge National Park, Green-
brier und Berkeley Springs
Resorts

www.wvtourism.com



Bühnenbild für Forschung und Lehre. Der Ruhm dieses Alleskönners strahlt bis heute. Als John F. Kennedy 1962 die Nobelpreisträger des Jahres zu einem Essen ins Weiße Haus in Washington lud, sagte er: »Ich glaube, das ist die ungewöhnlichste Ansammlung von Talent und Wissen, die je im Weißen Haus zusammengekommen ist – mit einer möglichen Ausnahme: wenn Thomas Jefferson allein zu Abend aß.«

Richmond, die Hauptstadt von Virginia, entpuppt sich, wenn man genügend Zeit mitbringt, als touristische Wundertüte. Ihr eilt nicht gerade ein spannender Ruf voraus, und doch fördert ein Besuch bei genauerem Hinsehen bemerkenswerte Details zutage: u. a. ein vorzügliches Museum über den Bürgerkrieg (The Museum and White House of the Confederacy), ein hübsch aufgepeppeltes Industrieviertel (Shockoe Slip), ein von Thomas Jefferson entworfenes Kapitol und ein tolles altes Grandhotel (The Jefferson).

US-Geschichte en gros tut sich im Gebiet des *tidewater* auf, in jener flachen und sandigen Küstenebene, die sich vom Atlantik ein paar hundert Meilen landeinwärts erstreckt. Dort, zwischen York und **James River**, wo heute Fischerei, Landwirtschaft und Pensionistenhäuschen auf Stelzen stehen, liegt das legendäre Dreieck der US-amerikanischen Geschichtsschreibung: **Jamestown, Yorktown** und **Williamsburg**.

Die amerikanische Besiedlung ist hier aufs penibelste archäologisch aufgearbeitet und rekonstruiert worden, wengleich nicht zu übersehen ist, dass die Konservatoren dabei sowohl dem herrschenden Zeitgeist als auch dem Freizeitgeschmack gehuldigt haben. Das gilt für das historische Freilichtmuseum von Jamestown Settlement ebenso wie für das Paradebeispiel amerikanisch-patriotischer Rückbesinnung: Williamsburg, einst die Hauptstadt des kolonialen Virginia.

Als bekannt wurde, dass Williamsburg unter der Regie und mit dem Geld Rockefellers wieder aufgebaut werden sollte, brach ein regelrechtes Restaurationsfieber aus, gegen das kein Archiv und keine Bibliothek des Landes immun blieb. Architektenbüros, Beraterfirmen, Denkmalvereine und wissenschaftliche Gremien übertrafen sich gegenseitig bei der Forschung nach Vorlagen, historischen Details und archäologischen Daten. Resultat: eine perfekt rekonstruierte Kleinstadt als Kulisse für familiären Geschichtstourismus und zu-



Geschichtstourismus wird in Williamsburg, Virginia, großgeschrieben

Patriotismus in Richmond, Virginia



Die Atlantikstaaten North Carolina

3

Mikadostäbchen: der Leuchtturm ▷ von Cape Hatteras. Aus Sicherheitsgründen wurde er 2000 eine halbe Meile landeinwärts versetzt – auf einem eigens gebauten Runway mit dem Tempo einer Meeresschildkröte von 30 cm in der Minute. 23 Tage dauerte der Turm-Transfer. Kosten: knapp 12 Millionen Dollar



gleich Vision von *suburbia* der oberen Mittelklasse im 21. Jahrhundert.

In **Virginia Beach** ist endlich der Atlantik erreicht und auf den **Outer Banks** dessen Schokoladenseite. Auf jeden Fall zählt diese weit ins Meer vorgeschobene Inselkette von **North Carolina** mit ihren indianischen Ortsnamen zu den schönsten und unbekanntesten Abschnitten der sturmerprobten amerikanischen Ostküste überhaupt. Ein Hurrikan nach dem anderen jagte auf sie zu, mit vertrauenerweckenden Namen zwar, aber mit unerschöpflichsten Wirkungen – mal als »Hugo«, mal als »Sandy«. Ob Hurrikan oder Hochwasser, Untiefen oder deutsche U-Boote – Alarm sind diese Inseln von jeher gewöhnt. Bleibt es ruhig, was natürlich meistens der Fall ist, dann verwandeln sich diese »äußersten Gestade« in wahre Badeparadiese mit prächtigen Sandstränden, Dünen, Marschen und maritimen Wäldern. Surfen, Segeln, Fischen – alles geht hier. Doch die naturgegebenen Vorteile haben die Bedrohungen nicht wenden und die Evakuierungsängste der Insulaner nicht dämpfen können.

Dafür sind sie einfach zu exponiert. Cape Hatteras zum Beispiel hat von allen Nachbarn die Nase am weitesten vorn. Es markiert einen der östlichsten Punkte der amerikanischen Atlantikküste – ein beliebter Spielball für Wirbelwinde und schwere See. Auch die Namen der anderen Kaps sprechen keineswegs für Zuversicht und gute Hoffnung: weder »Cape Lookout« noch »Cape Fear«.

Nags Head, das Zentrum der nördlichen Outer Banks, hat weiter zugelegt und dadurch viel von seinem Charme verloren. Geblieben sind allerdings: **Jockey's Ridge State Park**, die höchsten Dünen an der Atlantikküste, gut geeignet zum Segelfliegen, Klettern und Picknick. In der Nähe steht das **Wright Brothers National Memorial**, das Denkmal für die Flugpioniere Orville und Wilbur Wright, denen hier 1903 der erste motorisierte Flug gelang. Das Visitors Center zeigt Facsimiles der Flugmaschinen, während das Original im Air & Space Museum in Washington an der Decke baumelt – übrigens höher, als es je geflogen ist ... Auf der Insel **Roanoke**, wo sich der erste britische Siedlungsversuch unter Sir Walter Raleigh in ein mysteriöses Nichts auflöste, liegen die **Elizabethan Gardens**, eine sehenswerte Gartenanlage am Roanoke Sound mit herrlichen alten Eichenbäumen voller



North Carolina (NC)

Name: von Charles I. von England

Bevölkerung: 9 848 060, davon 64,7 % Weiße, 22,0 % Schwarze, 8,7 % Hispanier, 2,5 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 126 180 km² (Rang 29)

Hauptstadt: Raleigh

Spitzname: *Tar Heel State*,

»Teersohlenstaat« – angeblich überliefert aus dem Revolutionskrieg: Als britische Soldaten einen Fluss durchquerten, blieb Teer an ihren Stiefeln hängen, weil die Amerikaner ihn vorher reingeschüttet hatten.

Wirtschaft: Größter Möbel-, Tabak- und Textilproduzent der USA; Papier-, metallverarbeitende und chemische Industrie; Landwirtschaft; Glimmer- und Lithiumproduktion; Tourismus

Besonderheiten: Viele North Carolinians halten ihren Staat für »ein Tal der Bescheidenheit zwischen zwei Bergen des Hochmuts«, d. h. grenzen ihren Pragmatismus gegenüber dem Pathos und der Geschichtsgläubigkeit von Virginia und South Carolina ab. Andere verweisen stolz darauf, dass sie schließlich *first in flight* gewesen seien – in Anspielung auf die Flugpioniere Wright, die 1903 von den Dünen auf den Outer Banks den ersten

Spanish moss. Weiter südlich folgt das steinerne Mikadostäbchen des Leuchtturms von **Hatteras**, der ausnahmsweise mal eine Vertikale ins flache Land bringt. Der Turm von 1870 ist 69 Meter hoch, der höchste übrigens in den USA. Das traumhaft klare Wasser in seiner Nähe lockt: mal grün, mal blau. Wildponys tummeln sich im Strandhafer von **Ocracoke**, der wohl idyllischsten der schmalen Inseln, mit einem pittoresken Fischerdorf ohne TV und Shopping Malls, Fun Parks und Yuppie-Restaurants.

Es gibt gute Gründe, einen Stopp in **Beaufort** einzulegen. Vom quirligen Hafen aus setzen Skipper zu den wunderschönen Sandstränden der **Shackleford Banks** über, zu den Wildpferden auf **Carrot Island** oder zum Leuchtturm der **Cape Lookout National Seashore**. Wer den Dingen auf den Grund gehen möchte, dem hilft das Tauchzentrum von **Morehead City** weiter, das zu den größten auf dem Kontinent zählt. Naheliegend, bei all den Unterwasserschätzen, die hier vermutet werden. **DIVE THE GRAVEYARD OF THE ATLANTIC** lautet die Devise des Instituts, das Wasser sei warm und klar, tropische Fische und Korallen garnieren die Wracks versunkener Tanker, russischer Frachter und deutscher U-Boote, außerdem gäbe es Aale, Hummer und Schildkröten zu sehen.

Das eine Autostunde südlich gelegene **Wilington**, die 1732 von Briten gegründete Hafenstadt am **Cape Fear River** (und damit sogar älter als Charleston), entpuppt sich als ein munteres Städtchen mit hübschen Kirchtürmen, schmucken Stadtvillen und einem attraktiv aufgepöppelten Flussufer. Es erweist sich als idealer Ausgangspunkt für Ausflüge auf die vorgelagerten Inseln, auf denen Wasser- ratten und Strandläufer schnell ins Schwärmen geraten: **Wrightsville Beach**, **Carolina Beach**, **Kure Beach** und **Fort Fisher**.

Der mit Abstand beste Fleck – und auch nur mit der Fähre erreichbar – aber heißt **Bald Head Island**, ein in der Tat recht »kahlköpfiges« (und autofreies) Eiland mit einem poetischen Leuchtturm, herrlichen Dünen und uralten Eichenwäldern, die van Gogh nicht hätte knorriger malen können. Waschbären (*raccoons*) tummeln sich hier ebenso wie Glasschlangen, während die weißen Sumpfvögel (*egrets* und *herons*) wie leicht desorientierte Bibliothekare a.D. im Wasser herumstaksen, stets in

sicherem Abstand zu den Alligatoren, die in den Süßwasserlagunen auf der Lauer liegen, von denen es aber heißt, dass sie sich in aller Regel gut benehmen. Es gibt Elektroautos, Fahrräder sind zu mieten und auch Kanus, mit denen man bei Hochwasser durch den Creek und die Salzmarschen fahren kann. Vor der Haustür liegt der wahrscheinlich feinste Traumstrand der südlichen Ostküste: **Cape Fear**. Nichts ist schöner, als hier nahe der Brandung herumzulaufen und den Pelikanen zuzusehen, die unermüdlich ins Wasser schießen, um mit gefüllten Maultaschen wieder aufzutauchen.

Zurück nach Beaufort. Von hier geht es durch das feine **New Bern** landeinwärts durch North Carolina, fest und pragmatisch verankert im Tabak-, Textil- und Möbelgeschäft, neuerdings auch in innovativen Technologien. Merkwürdigerweise hat die Industrialisierung hier nicht wie anderswo zur Verstärkung geführt, sondern zu Wohnwagensiedlungen, die zahlenmäßig noch die in Kalifornien und Florida übertreffen. Nur, in North Carolina bewohnen keine sonnenhungrigen Rentner die *mobile homes*, sondern meist schlecht bezahlte Fabrikarbeiter, vor allem aus der Textilbranche. Anders als im Norden leben auch die Schwarzen nicht in den Innenstädten, sondern weiter draußen, oft sogar außerhalb der Stadtgrenzen.

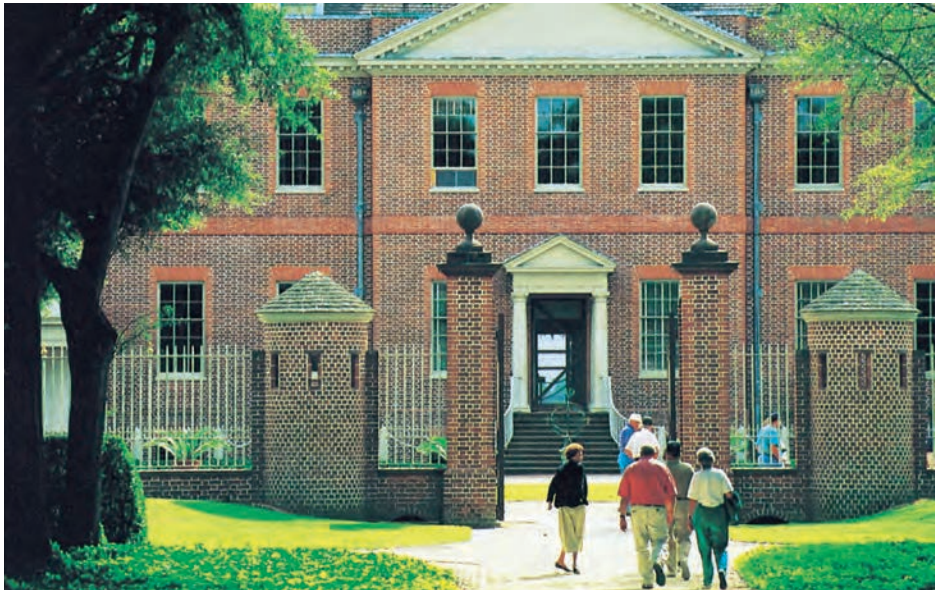
Motorflug in der Geschichte der Menschheit starteten.

VIPs: Virginia Dare, das erste Kind englischer Eltern auf US-amerikanischem Boden; James B. Duke, Tabak-Tycoon; Ava Gardner, Schauspielerin; Billy Graham, Evangelist; O. Henry, Schriftsteller; Andrew Johnson, Präsident; Ronni Milsap, Country & Western-Sänger; Floyd Patterson, Boxer; James. K. Polk, Präsident; Thomas Wolfe, Schriftsteller

Touristische Highlights: Great Smoky Mountains, Blue Ridge Mountains and Parkway, Outer Banks, Old Salem

www.visitnc.com

Feudal: Tryon Palace, New Bern, North Carolina



Bilderbuchfarm: Das Shenandoah Valley vom Skyline Drive aus gesehen



Enorme Steuervergünstigungen, billiges Bauland und schwache Gewerkschaften haben den Staat in den letzten Jahren zu einem bevorzugten Industriestandort für internationale Firmen gemacht. Deutsche sind dabei besonders häufig vertreten, über 80 sind es schon (in South Carolina sogar über 100): Chemieriesen, Keksfirmen, Baukonzerne und die Elektronikbranche. Nicht ohne Grund heißt der Highway zwischen Charlotte und Spartanburg, flankiert von Hoechst und Adidas, Mercedes und BMW, »Autobahn«. Der wirtschaftliche Erfolg kompensiert vielleicht das Fehlen von erlesenen Familien und einer Pflanzaristokratie wie in Virginia oder von tollen Städten wie anderswo; **Raleigh, Durham**, Greensboro und **Winston-Salem** sind sich recht ähnlich und haben wenig eigenes Profil. In North Carolina arbeiteten noch kleine Farmer, die meisten von ihnen Schotten und Iroschotten, als Virginia schon große Präsidenten hervorbrachte. Der erste Siedlungsversuch von Sir Walter Raleigh auf Roanoke Island (Outer Banks) ver-



schwand nach kurzer Zeit wieder von der Bildfläche. Jamestown machte das koloniale Rennen und erntete fortan den Ruhm. Möglicherweise hat all dies zum Motto beigesteuert, das North Carolina sich selbst gegeben hat, »ein Tal der Bescheidenheit« zu sein »zwischen zwei Gipfeln des Hochmuts«. (O-Ton: *A vale of humility between two mountains of conceit.*) Gemeint sind die als hochnützlich eingeschätzten Nachbarn Virginia und South Carolina.

Ein wichtiges staaterhaltendes Fundament ruht in der Kirche. North Carolina ist geradezu ein Sammelbecken religiöser Bekenntnisse – von den Quäkern zu den Mährischen Brüdern in **Salem**, den Calvinisten in Mecklenburg zu den ubiquitären Baptisten und Methodisten. Allesamt unterziehen sie sich den Sitten des *Bible Belt*. Das »all day preaching and dinner on the grounds« galt lange und zum Teil immer noch auf dem Land. Einmal im Jahr gibt es ein Gemeinschaftssessen draußen neben der Kirche, vor und nach dem Gottesdienst,

zu dem jeder etwas Hausgemachtes mitbringt, in der Summe das Beste, was man überhaupt weit und breit essen kann.

Auch das Thema Tabak wird in North Carolina, trotz wachsender raucherfeindlicher Tendenzen, groß geschrieben. Schließlich wurden hier um 1850 die ersten Zigaretten gedreht; heute führt der Staat in der US-Tabakproduktion. Lange bevor die Europäer ins Land kamen, schnupften und kauten die Indianer das Kraut (*Nicotiana rustica*), rauchten es als Zigarre und in der Pfeife und benutzten es als Beruhigungspille. Sir Walter Raleigh soll dafür gesorgt haben, dass der Tabak in den feinen Kreisen Londons in Mode kam, was das Importbedürfnis entzündete und damit die Tabakproduktion in den US-amerikanischen Kolonien erblühen ließ. Dort rauchte man Pfeife, schnupfte viel und ging zu Anfang des 19. Jahrhunderts derart massiv zum Kauen über, dass der Spucknapf (anstelle des Adlers) leicht zum nationalen Symbol hätte werden können. Noch Charles Dickens rümpfte die Nase über die ständig spuckende Neue Welt.

Nach der Industrialisierung der Produktion begannen die Tabakmogule sich als »Medici des Tabaks« außerhalb ihrer Fabrikhallen zu profilieren: Reynolds Kunstsammlung, **Reynolda House**, in Winston-Salem und die Universitätsgründung (Duke University) in Durham geben noch heute eine Anschauung davon.

Je weiter man nach Westen durch die **Blue Ridge Mountains** drifftet, umso mehr berührt man touristisches Neuland, ein einfacheres, direkteres und bescheideneres Amerika als das der meisten bekannteren Reiselandschaften der USA. Gerade das gebirgige Grenzland des Dreiländerecks von North Carolina, Tennessee und Virginia, früher oft als Hinterwelt der *hillbillies* und illegalen Schnapsbrenner (*moonshiners*) belächelt, erweist sich als eine ebenso erholsame wie landschaftlich schöne Partie. Sie beginnt mit der Slalomfahrt auf dem **Blue Ridge Parkway** in den »Blauen Bergen« (meistbesuchter Naturpark der USA), führt zum aparten Luftkurort **Asheville**, in das spirituell angehauchte **Black Mountain** (die Wirkungsstätte von Billy Graham) und schließlich am French Broad River entlang ins beschauliche **Jonesborough**, Tennessee, wo sich die Top-Geschichtenerzähler der Nation beim alljährlichen Storytelling Festival



versammeln. Aber auch wenn sie nicht da sind, wimmelt es in »Historic Jonesborough« von Geschichten. Man muss nur hinhören.

Richtung Nordosten verlaufen die **Appalachian Mountains**, und zwar über **Roanoke** in die hübsche Universitätsstadt **Lexington**. Als eine von insgesamt 14 Kleinstädten hat sie vom »Virginia Main Street Program« profitiert, einer durch sehr günstige Kredite subventionierten Stadterneuerung, die den US-amerikanischen Trend zum Vorstadt-Shopping (*strip mall*), zu *beltways* und *bybasses*, umzukehren versucht: durch das *urbane facelifting* der Hauptstraße und die Stärkung des dortigen Einzelhandels.

Von Lexington querbeet durch Virginia, das bedeutet **Lynchburg**, wo die palladianisch angehauchte Villa »Poplar Forest« ein unverhofftes Wiedersehen mit der Baukunst von Thomas Jefferson beschert, **Appomattox**, wo der Bürgerkrieg zu Ende ging, **Petersburg**, das an der Geschichte der Eisenindustrie mitgeschrieben hat, und erneut der Unterlauf des James River, diesmal auf seiner Südseite. Schinken (Smithfield) und Marinehäfen (Norfolk) spielen hier die Hauptrolle.

Pumpkin Power: am Blue Ridge Parkway

Ab Virginia Beach dominiert schließlich nur noch das atlantische Thema. Wassersport und Faulenzen sind jetzt überall gefragt, bei den wilden Ponys in den stillen Reservaten von **Chincoteague** und **Assateague** und erst recht im quirligen **Ocean City**, Maryland. Die meisten Strände bilden die Spielplätze der großen Städte und sind, anders als die Outer Banks, in der Hauptsaison entsprechend bevölkert, was sich einmal in der Masse Mensch selbst ausdrückt, vor allem aber in einer lautstarken Jugendkultur. Dennoch gibt es stille Ecken genug und dort reichlich Gelegenheit, sich den Flug- und Fischgesellen zuzuwenden, die hier leben und die allesamt und ständig dem Prinzip des *all you can eat* hinterher sind. Die Delphine draußen vor den Küsten, die Pelikane, die aus der Luft den *catch of the day* ausgucken; die Sanderlinge auf fixen Beinchen, die notorisch im Sand des Flutsaums herumstochern; die weißen *egrets* (Silberreiher), die gelegentlich aus den Wattwiesen herüberkommen, um die Fischkarte der Seeseite auszuprobieren; oder die fossilen *horseshoe crabs*, die seit mindestens 600 Millionen Jahren in den Ozeanen leben und deren kupferhaltiges Blut sich bei der Berührung mit der Luft blau färbt. Diese schwerfälligen Oschis, die trotz ihres bedrohlichen Panzers absolut harmlos sind, erweisen der Bakterienforschung nützliche Dienste. Sammler können dagegen ins Füllhorn der Muscheln greifen, die



Spaß am Bau: Elefant »Lucy«
in Margate, südlich von Atlantic
City, New Jersey



über die Strände ausgeschüttet werden, oder nach runden platten Plätzchen, den *sand dollars*.

Nach der viktorianisch verspielten Pfefferkuchenwelt von **Cape May** wirkt **Atlantic City** wie ein schriller Schocker. »Unser Begrüßungsteppich ist ein sieben Kilometer langes Stück reine Elektrizität«, tönt die Tourismuswerbung der Glücksspielmetropole und lockt zum Big Business mit Kugel und Karte, Stars und Shows. Zwischen Brandmauern und Brandung verlaufen die harten Verwerfungen, aus denen der soziale Zündstoff der US-amerikanischen Gesellschaft stammt. Arm und Reich, Hütte und Palast – selten sieht man sie so Wand an Wand. Hier sucht niemand nach Kolonialmythen oder dem Glück im Winkel. Die täglich anrollenden Besucher träumen vom plötzlichen Reichtum in Atlantic City, dem Lourdes der Neuen Welt. Ob Cape May oder Atlantic City, niedliches Fin-de-siècle-Finale oder schräge Jackpot-Welt: Von beiden Orten kann man am nächsten Tag die Abendmaschine in New York erreichen.

Pfefferkuchenwelt: viktorianischer Straßenzug in Cape May, New Jersey



Wo ist Tara?

Eine Reise durch den amerikanischen Süden

Es scheint, als hätten die Dichter schon immer an Dixieland gehangen. Musiker nicht minder. Und Hollywood sowieso. Ob Mark Twain oder Tennessee Williams, der »Charleston« oder »Vom Winde verweht«, William Faulkner oder Alex Haley, »Porgy and Bess« oder Gospelsongs – stets erwies sich der Süden als sprudelnde Quelle amerikanischer Mythen, Bilder und Legenden.

In der Fantasie fügen sie sich zu einer vorzugsweise romantischen, bisweilen melodramatischen Provinz in bewusster Distanz zum Rest der Nation, insbesondere dem Norden. Sie besteht aus Schwarzenhütten und weißen Villen, Baumwollfeldern und Baptistenkirchen, Blues und Bayous, Mississippi-Dampfern und Bürgerkriegskanonen unter moosdrapierten Eichen und zirpenden Zikaden.

Der Alte Süden – ein historischer Roman? In gewissem Sinne ja. Im Süden sei, schreibt Faulkner, die Vergangenheit nicht tot; sie sei nicht einmal vergangen. Aber die Region sorgt auch für Gegenbilder. Sie stammen vor allem von jenen US-amerikanischen Landsleuten, die behaupten, der Süden sei eine kulturlose Hinterwelt, angefüllt mit sentimental Schwärmern und Dickköpfen, armen Schwarzen oder servilen Mohren, herumliegenden Autoreifen, streunenden Hunden und dem Ku-Klux-Klan. Der Tiefe Süden – ein trauriges Sozialdrama? Auch dafür spricht einiges.

Wie aber vertragen sich die Bilder heroischer Rebellen, chevaleresker Kavaliere und reißerocker Frauen mit den weniger gefälligen Klischees? Und vor allem: wie passen beide zum jüngsten Image dieses Landstrichs, zur Vorstellung vom Neuen Süden und seiner Wirtschaftskraft, die angeblich alles wiedergutmacht, was Bürgerkrieg, missglückter »Wiederaufbau« und zählebiges Vorurteil angerichtet haben? Die rührend-pathetische Welt der Scarlett O'Hara oder die Umsatzzahlen von Coca-Cola, »Onkel Toms Hütte« oder Jesse Jackson, Ol' Man River oder Petrochemie – was prägt denn nun diese Südstaaten?

Reisen kann da einigen Aufschluss bringen. Vorschlag: eine Tour durch sieben der einst glorreichen elf Staaten, die um die Mitte des letzten Jahrhunderts die Union verließen: nach Georgia, North

*Mythen-Montage: Rhett und
Scarlett auf der Flucht vor dem
»brennenden« Atlanta*





Georgia (GA)

Name: nach George II. von England

Bevölkerung: 9 992 167, davon 55,1 % Weiße, 31,2 % Schwarze, 9,2 % Hispanier, 3,5 % Asiaten, 0,1 % Indianer
Größe: 150 010 km² (Rang 21)

Hauptstadt: Atlanta

Staatshymne: »Georgia on My Mind«

Spitzname: *Peach State* (manchmal auch: *Empire State of the South*)

Wirtschaft: Papier, Textilien, chemische Produkte, Landwirtschaft, Harz-, Marmor- und Bauxitgewinnung

Besonderheiten: Fiktive Heimat von Scarlett O'Hara und die reale von *peanuts*, Coca-Cola und CNN

VIPs: James Bowie, Soldat; James Brown, Sänger; Erskine Caldwell, Schriftsteller; James E. Carter, Präsident; Lucius D. Clay, Banker und Ex-General; Oliver Hardy, Komödiant; Jasper Johns, Maler und Bildhauer; Stacy Keach, Schauspieler; Martin Luther King, Bürgerrechtler; Otis Redding, Sänger; Burt Reynolds, Schauspieler

Touristische Highlights:

Okefenokee Swamp, Stone Mountain, Savannah, »Golden Isles« (Sea Island, St. Simons Island)

www.georgiaonmymind.de

und South Carolina, durch das nördliche Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana und Tennessee, kurz, nach Dixieland.

Normalerweise beginnt für Besucher aus Europa eine Reise durch die Südstaaten mit der Landung in **Atlanta** aus meist heiterem Himmel – also mit einem ziemlichen Paukenschlag, denn Atlanta, das ist der städtische Wachstumsbrüter und wirtschaftliche Schrittmacher der Region, nicht unbedingt deren lieblichste Einführung. Atlanta bedeutet für die Südstaaten Ähnliches wie Houston für Texas oder Los Angeles für Kalifornien. Alle drei sprechen weniger für ihre Staaten als für sich selbst. Frappierend ähnlich sind deshalb auch ihre Merkmale: kaum historische Bausubstanz, monströse Ausmaße, Freeway-Spaghetti und auf Anhieb schwer zugänglich. So wie das Häusermeer von L. A. aus dem knochentrockenen Boden der Mojave-Wüste gestampft wurde, der »Koloss am Bayou«, Houston, aus sickernen Sümpfen erstand, so ragt die Metropole von **Georgia** stolz aus dem grünen Pelz der sie endlos umgebenden Mischwälder.

So hastig wie Atlanta sind die Städte im Süden überhaupt erst in den letzten 30 Jahren gewachsen. Heute sind es vor allen Jackson (Mississippi), Birmingham (Alabama), Nashville (Tennessee) und New Orleans (Louisiana), die das pastorale Image des Südens kräftig verändert haben.

Im Gegenzug, gleichsam aus Rache, hat die Natur zurückgeschlagen, und zwar mit einem Grünzeug, das sich mindestens so schnell vermehrt wie Glas, Stein und Eisen in den Städten: Kudzu. Diese fleischige Pflanze aus der Familie der Bohnen hat den Süden inzwischen fest im Griff. Wider Erwarten, denn Tempo und Ausmaß der Überwucherungen waren nicht vorauszusehen. Die Japaner brachten die grünen Blätter Ende des 19. Jahrhunderts eher beiläufig ins Land – als Dekomaterial für eine Ausstellung. Später pflanzte man sie hier und da zur Beschattung der Veranden. Aber seit in den 1930er Jahren das Agrarministerium Kudzu im großen Stil importierte, um die Bodenerosion zu stoppen, verselbstständigt sich der »grüne Würger« im Zeitraffertempo und verleibt sich alles ein, was im Weg steht. Sein loses Blattwerk modelt und rundet, verformt und verhüllt – und legt dabei eine plastische Gestaltungskraft an den Tag, deren vegetabile Ergebnisse oft unterhaltsam wirken.

Gekonnter als Atlanta übernimmt die kleine Universitätsstadt **Athens**, Georgia, den Part der Ouartüre zur Reise durch die Südstaaten: atmosphärisch mit ihrem geruhsamen Kleinstadtcharakter, kulinarisch durch die vielleicht erste Berührung mit *grits* und *gumbo*. Manchmal lernt man auch gleich in einem Bed & Breakfast Inn südliche Gastfreundlichkeit kennen. Viele alte Villen haben auf diese Weise ihren drohenden Abriss überlebt: Tourismus als Beitrag zur Denkmalpflege. In diesen Pensionen inszenieren die Gastgeber am liebsten eine heile Welt aus mehr oder weniger gemütlichen Antiquitäten, mit Puppen, Deckchen, Nippes – und einer schwarzen *mammy* in der Küche, die für das opulente Frühstück sorgt.

Hohe Luftfeuchtigkeit und Hitze gehören im Süden fast das ganze Jahr über zu den ständigen Reisebegleitern. Die Nächte bringen kaum Abkühlung, eher schon die sintflutartigen Regenfälle, die das subtropische Klima erst komplett machen. Umso mehr verschaffen die waldigen Höhen der »Blauen Berge«, die Appalachian Mountains, die ersehnte Erfrischung – und zugleich den ersten Eindruck von den Indianern im Südosten, einem Stamm der Cherokee, die hier im gleichnamigen Ort, am Südeingang des **Great Smoky Mountains National Park in North Carolina**, noch auf ihrem angestammten Grund und Boden leben, im »Land des tausendfachen Rauches«, wie sie das Gebiet einst getauft haben.

Etwa 13 000 Cherokee leben heute in und um Cherokee. Sie entstammen dieser großen Nation, die 1838 über den berühmten »Treck der Tränen« in Richtung Oklahoma und Arkansas getrieben und dort zwangsangesiedelt wurde. Ein Museumsdorf, die Rekonstruktion alter Kulturtechniken und jede Menge kunstgewerbliche Produkte und Souvenirs erwarten heute den Besucher. Man stößt auch auf kleine Säckchen mit blauen Maiskörnern, aus denen Halsketten gemacht werden. Man trägt sie, heißt es, zur Erinnerung an die Vertreibung der Stammesbrüder, denn die dunklen Körner ähneln den Tränen, die auf dem *Trail of Tears* vergossen wurden.

Der Ort **Cherokee** und seine Umgebung lassen keinen Zweifel daran, dass die Lebensweise der Indianer auf touristische Reste reduziert ist. Oder museale, für die das »Museum of the Cherokee Indian« ein eindrucksvoller Beweis ist. Von einer



Blickfang: Mammy's Cupboard südlich von Natchez

Mehr zur Mountain Music unter
www.thecrookedroad.org

Indianerkultur kann aber weder hier noch sonstwo auf der Reise durch den Süden die Rede sein. Anders als im Südwesten der USA, bei den Navajo-, Hopi- und Pueblo-Indianern in Arizona und New Mexico, sind die Indianer im Südosten der Kolonialisierung gnadenlos zum Opfer gefallen. Nur die verstreuten *mounds*, die Erdhügelgräber, und die zahlreichen Orts- und Flussnamen mit ihren wohlklingenden Doppelvokalen erinnern da-ran, wem das Land einmal gehörte.

Täler und Höhen wechseln auf liebeliche Weise während der Fahrt auf dem **Blue Ridge Parkway**, einer Panoramastraße, die vor allem unter leuchtenden Herbstfarben zu den schönsten im Süden gehört.

Die Ausläufer des Appalachen-Gebirges im Bereich von Georgia, North Carolina und Tennessee, die die Coastal Plains von den Höhenlagen des Cumberland-Plateaus wie eine Mauer trennen, bilden das sogenannte Bluegrass Country, die musikalische Region des *hillbilly sound* und der *lonely ballads*, die unter dem Markenzeichen Country & Western inzwischen weltweit vermarktet werden: auf Wiederhören in Nashville, Tennessee, am Ende der Reise.

Näher als die Musik liegen zunächst einmal literarische Assoziationen. Im umwaldet gelegenen **Asheville**, North Carolina, stehen das Jugenddomizil von Thomas Wolfe, das in seinem Roman »Schau heimwärts, Engel« mitspielt, und, ein Stück weiter südlich, Villa und Farm des Lyrikers Carl Sandburg.

Spätestens auf dem Weg von Asheville zur Küste von **South Carolina** kommen die vorherrschenden Züge der Südstaatenlandschaft ans Licht – schier endlose Wiesen und Wälder in einer über weite Strecken grünen Gleichförmigkeit, die sich gegenüber den monumentalen Bildern des farbigen Westens eher bescheiden ausnimmt. Das ändert sich erst unmittelbar an der Küste – einmal durch Sand und Brandung, vor allem aber durch das Publikum. **Myrtle Beach** beispielsweise. Das Seebad kleidet sich zwar namentlich mit den lavendelblauen Blüten der Myrte, aber das Zarte ist ihm doch im Wesentlichen fremd. Als Sport-Dorado von Tennis-, Golf- und Angelfreunden ohnehin im Sommer meist überlaufen, tun die Wochenenden ein Übriges, wenn wüste Jugendhorden Strand und

Straßen in eine Art Stonehenge des Körperkults verwandeln. Ähnlich wie in Daytona Beach in Florida besetzen die Kids auch in Myrtle eine fleischige Freizeitbühne, die Pepsi und Posen, Phonzahl und PS freien Lauf lässt. Manch ein gesetzterer Kurgast wendet sich da mit Grausen, aber keine Frage: Ohne Myrtle Beach wäre die Palette des »Grand Strand« von South Carolina nicht komplett. Sie wird eben nicht nur von weitgereisten Touristen bevölkert, sondern auch von Charterbussen aus dem Hinterland, vor allem, seit in Myrtle die Entertainment-Szene explodiert ist – mit Shows, Eisrevuen und einem halben Dutzend Musiktheatern.

Besinnliches folgt auf dem Fuß: der Skulpturenpark von **Brookgreen Gardens**, die erste Variation des Typus *hortus conclusus*, der die Südstaaten wie keinen anderen Bereich der USA dutzendfach prägt. Durchweg handelt es sich dabei um Anlehnungen an europäische Vorbilder – ähnlich wie bei

*Myrtle Beach's Seaside
Amusement Park*



South Carolina (SC)

Name: von Charles I. von England

Bevölkerung: 4 774 839, davon 64,0 % Weiße, 28,1 % Schwarze, 5,3 % Hispanier, 1,4 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 77 988 km² (Rang 40)

Hauptstadt: Columbia

Spitzname: *Palmetto State*

Wirtschaft: Textilindustrie; Zellstoff- und Stahlproduktion; Chemie, Maschinenbau, Bekleidungsindustrie; Landwirtschaft (vor allem Pfirsiche und Tabak)

Besonderheiten: Der Südstaat, in dem die Konföderierten-Nostalgie noch am weitesten verbreitet ist.

VIPs: Joe Frazier, Boxer; Dizzy Gillespie, Jazztrompete; DuBose Heyward, Schriftsteller; Andrew Jackson, Präsident; Jesse Jackson, Bürgerrechtler; Eartha Kitt, Sängerin

Touristische Highlights:

Charleston, Plantagen am Ashley River, Hilton Head Island, Fort Sumter

www.discoversouthcarolina.com

deren gesellschaftlichen Mittelpunkten, den Plantagenvillen, oft aber abwechslungsreicher und sehenswerter noch als diese. Der besondere Reiz südlicher Gartenkultur liegt natürlich zuerst in ihrer pflanzlichen Fülle und formalen Komposition, und außerdem noch in deren unvermitteltem Kontrast zur ruppigen Wildnis ringsum.

Den würdigen Auftakt der Plantagenkultur des Südens bildet **Boone Hall Plantation**, nördlich von Charleston, eine unter vielen in der Kette großer Baumwoll- und Reispflanzungen, die einst die wirtschaftlichen Grundlagen des *low country* bildeten. In der Regel werden die verbliebenen Landsitze, Wirtschaftsgebäude und Ziergärten aus privaten Mitteln unterhalten; Staat oder County beteiligen sich nicht. Die Folge: happige Eintrittspreise. Amerikanische Touristen reagieren gewöhnlich gelassen darauf; aber besonders deutsche Besucher bekommen leicht schlechte Laune. Sie müssen schmerzlich lernen, dass diese schönen Fleckchen keine Subventionsbetriebe sind, sondern ihr Aussehen unter anderem auch ihrer Reisekasse verdanken.

South Carolina – übrigens der erste Staat, der sich von der Union trennte (1860) und der bereits zum Inbegriff des Südens wurde, als Mississippi noch den Indianern gehörte. Lange galt seine gesellschaftliche Struktur als eingefroren; aber seit den 1960er Jahren entschloss sich der »Palmetto State« zur Vorreiterrolle in den Fragen der Rassenintegration und beim wirtschaftlichen Aufschwung im Zeichen des Neuen Südens. Seine heimliche Hauptstadt **Charleston** wäre allein schon eine Reise in den Süden wert – so faszinierend verbindet die alte Kolonialstadt europäische Tradition und karibisches Flair. Anders als der puritanische Norden der USA erhielt die südliche Küstenregion starke Siedlungsimpulse von den Westindischen Inseln, was sich in allen Lebensbereichen niederschlug, am sichtbarsten in Architektur und Wohnkultur. Dass und wie umfangreich sie bis heute in Charleston erhalten blieben, ist eine lange Geschichte, aber letztlich ein konservatorischer Glücksfall, der auf andere Städte im Süden mustergültig wirkte und die denkmalpflegerischen Bemühungen vielerorts beflügelte. Es ist ein Genuss, durch die Gassen und Winkel zu laufen, vorbei an pastellfarbenen Stadtvillen und verspiel-



Broad Street, Charleston

ten Gärten, eleganten Kirchtürmen und prächtigen Tempelfassaden, die zusammengenommen aus Charleston den Prototyp eines Museums der kolonialen Baugeschichte machen. Natürlich eines im Stil weißer Gutsherrenart. Und so reichen hier ebenso wie in anderen Städten im Süden schon ein paar Straßenblocks, um an die Ränder des gepflegten Wohlstands zu gelangen, zu den Lebensverhältnissen der Schwarzen, ihren Hütten und trostlosen Sozialbauten.

Doch trotz der sichtbaren Not scheint es vielen Familien hier immer noch besser zu gehen als in den Ghettos von New York oder Detroit. Mobilität und Distanzen sind nicht so groß, die Tradition des Miteinanders auskommens und »Zusammenlebens« der Weißen mit dem schwarzen Dienstpersonal, den qualifizierten schwarzen Handwerkern (gerade in Charleston) wirkt nach. Und besonders auf dem Land gewähren Garten oder Kleinvieh unter Umständen eine Selbstversorgung, wie sie in der Bronx schon gar nicht mehr möglich ist. Hassliebe ist es vielleicht, die das Zugehörigkeitsgefühl vieler Schwarzer mit dem Süden ausmacht: Rassismus, Armut und Unterdrückung und doch auch die gemeinsamen Wurzeln der schwarzen Kultur und Leidensgeschichte.

Vielleicht liegt darin auch einer der Gründe für den Trend, nach dem neuerdings viele Schwarze aus Los Angeles, Chicago und anderen Großstädten in die alte Heimat des Südens zurückkehren. Für manche schließt sich so der Kreis der Wanderung: von Süden nach Norden oder Westen (mehr als sechs Millionen waren es zwischen 1910 und 1970) und zurück in den Süden, manchmal sogar innerhalb ein und derselben Generation. Seit 1980 wächst der Anteil der Schwarzen in der Bevölkerung der Südstaaten. Die Spannungen zwischen den Rassen sind geblieben; aber wie die Dinge liegen, passen sie selten in ein moralisches Schwarz-Weiß-Schema.

An der Uferpromenade von Charleston, gegenüber von Fort Sumter, wo der erste Schuss des Bürgerkriegs fiel, flanieren heute weiße Charlestonians an Gruppen von jugendlichen Schwarzen vorbei, die hier angeln. Ich komme mit einem älteren Ehepaar ins Gespräch, und nach einer Weile reden sie über die Schwarzen und wie wenig lange es eigentlich her sei, als sie noch Sklaven waren. Sie leide sehr unter der Tatsache, dass ihr Großvater noch Sklaven besessen habe, erzählt die Frau. Und um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen, versucht sie jeden Tag, den Schwarzen alles nur denkbar Gute zu tun. Sobald sie einen am Steuer sieht, lässt sie ihm die Vorfahrt. Doch niemand bedankt sich je, sagt sie. Und sie versteht das.

Beim weiteren Rundgang durch Charleston fallen unter den vielen Kleinigkeiten auch die zahlreichen Finten einer Architektur auf, die klimabedingt und

Charlestons Schauseite: die Prachtwillen an der Battery





folglich querbeet im Süden anzutreffen sind. Egal, ob Hütte oder Palast, Stadt oder Land: Luft am Bau ist allseits gefragt – als natürliche »Klimaanlage« gegen die brütende Sommerhitze. Das schafft die Veranden und Balkone, Loggias und jene Piazzas, wie sie gerade für Charleston charakteristisch sind. Weite, hohe Eingangshallen und Treppenhäuser, große Fenster und Türen und steile, überstehende Dächer (auch wegen der heftigen subtropischen Regengüsse) gehören ebenso zum Formenschatz südlicher Baukunst wie jene, auf mehr oder weniger soliden Fundamenten hoch stehenden Häuser – die *raised cottages* –, deren Bauweise nicht nur gegen Feuchtigkeit und Überschwemmungen schützen, sondern die auch die Luftzirkulation unter dem Fußboden fördern soll. Wo das Haus aufhört und der Garten beginnt, das ist in allen diesen Fällen schwer zu sagen. Drinnen und Draußen gehen häufig ineinander über. Ob Möbel streng genommen nach drinnen oder draußen gehören, ist unwichtiger als die Frage, was sie gegen die stehende Luft zu leisten imstande sind. Schaukeln zählt: bei Stühlen, Bänken, Pferden und Hänge-

Riverfront in Savannah, Georgia

matten. Erst seit den 1940er Jahren ist Airconditioning im Süden eingezogen. Seitdem sterben die traditionellen Bauformen langsam aus. Viele moderne Ferienhausanlagen an der Küste zeigen dies.

Savannah, Georgia, verliert im Schönheitswettbewerb mit Charleston meist nach Punkten, weil es touristisch nicht so leicht konsumierbar ist, ausgenommen die ansprechend restaurierten Backsteingebäude an der Riverfront. Doch wer sich auf die duftenden Magnolien und den Charme des stellenweise abblätternen Putzes, auf die schattigen Plätze und stillen Friedhöfe näher einlässt, der wird seine Freude an dieser ungewöhnlichen Stadt haben, die wie kaum eine andere südliche Sinnlichkeit ausstrahlt. Übrigens auch eine besondere Gastlich-



keit, die sich von den beinah professionellen »Keep smiling«-Ritualen der übrigen USA angenehm unterscheidet. Die Plätze sind überhaupt das Schönste in Savannah – und das, was dort so los ist: Hochzeiten, Kindtaufen, Schulabschlussfeiern, Picknicks. Zur Ferienzeit bekommen die Schulkinder im Forsyth Park einen *free lunch*, und abends spielt eine Band aus schwarzen Musikern Jazz unter freiem Himmel.

Ob Ragtime oder Blues, in den Clubs oder Parks, von jeher hat die Musik bei den Schwarzen eine bedeutende Rolle gespielt – von den Arbeitsliedern der *cane songs* auf den Zuckerrohrfeldern in Mississippi und Louisiana über die Voodoo-Zeremonien bis zu Gospels und Spirituals.

Beaufort, South Carolina, zwischen Charleston und Savannah gelegen, erfreut sich einer besonders filigranen Wohnkultur





Forsyth Park in Savannah

Die **First African Baptist Church** in Savannah gilt als die älteste schwarze Kirche in Nordamerika; ihre Anfänge gehen ins Jahr 1773 zurück. Am Eingang bekommt man das Programm des bevorstehenden Gottesdienstes ausgehändigt, einen Papierfächer gegen die Hitze und einen Briefumschlag, auf dessen Vorderseite gedruckt ist, was man dem Herrn schuldet – entsprechend dem wöchentlichen Einkommen. Nach und nach füllen sich die Bankreihen mit vorwiegend älteren schwarzen Damen mit tollen Hüten, herausgeputzten Kindern und fein gekleideten Männern, allesamt Angehörige einer offenbar wohlhabenden schwarzen Gemeinde. Zwischen Begrüßung, Gebeten und Predigt wiegt der himmlische Gospelchor seine wallenden Gewänder zu den flotten Rhythmen der Kirchenmusiker. Alle klatschen und stampfen im Takt, dass die Bänke wackeln. Stundenlang. Zu guter Letzt bittet Pastor Thurmond Neil Tillman, vor dem Nachhauseweg mindestens drei Gemeindeglieder zu umarmen. Das lassen sich die schwarzen Ladies nicht entgehen: ob Schwarze oder Weiße – das zählt dabei nicht.

Wer nicht in die Kirche geht, keine rechte findet oder als einziger Weißer Hemmungen hat, am Gospel-Gottesdienst teilzunehmen, der sollte wenigstens im Autoradio mal einem der eloquenten Prediger zuhören. Ihr einfaches Englisch ist gut zu verstehen, und meist beeindruckt schon, was sie an spontaner mündlicher Formulierungskunst bieten. Bekanntlich haben ja viele starke Rhetoriker unter den Baptisten und Methodisten die Kanzel später mit der politischen Bühne vertauscht. Prominente Beispiele: Martin Luther King und Jesse Jackson.

Außerhalb der Städte erkennt man die Gottesdienste zuerst an den Klumpen geparkter Autos mitten in der Landschaft. Insbesondere für die Schwarzen bedeutet die Kirche viel: Religion, Familie (im weitesten Sinn des Wortes) und nicht zuletzt – Entertainment. Der Zusammenhang von familiären Beziehungen, Heimatort und Gemeinde prägt traditionell ihr Selbstverständnis. Hier liegen die *roots*, die Wurzeln ihrer Herkunft, und das, was sie *rootedness* nennen, der sichere Halt.

Allerdings beschränkt sich Religiosität im Süden, anders als in den USA sonst, nicht auf Schwarze oder Arme allein. Fast nahezu komplett protestantisch (Baptisten, Methodisten und Presbyterianer), äußert sie sich auch nicht nur im obligaten Kirchengang, sondern in der tatkräftigen Unterstützung der Gemeindefarbeit durch Geld und Zeitaufwand. **READY OR NOT. JESUS IS COMING SOON.** Verkündigungen wie diese flankieren im Süden häufig die Straßenränder – auf handgemalten Schildern, Bretterzäunen und Reklametafeln.

Nun sorgt der Fundamentalismus im *Bible Belt* oft auch für schlechte Schlagzeilen. Sie stammen nicht von den bibelschwingenden Wanderpredigern und fahrenden Gottesmännern in der Provinz, sondern von jenen »Televangelists«, die riesigen und finanzstarken Glaubens-Unternehmen vorstehen. Auf Kanzeln und TV-Schirmen wettern sie gegen den Sittenverfall, ereifern sich vollmundig über moralische Verfehlungen und folgen damit dem traditionellen Sendungsbewusstsein vieler Südstaatler, die sich ungeachtet ihres eigenen Erbes – Sklaverei, Sezession, Armenhaus der Nation – nach wie vor als die eigentlichen Verteidiger der echten US-amerikanischen Werte verstehen. Doch dann müssen sie sich plötzlich wegen amouröser Abenteuer verantworten – wie einst der bekannte Jimmy Swaggart, seines Zeichens religiöser Vorsteher eines angesehenen Bibelzentrums in Louisiana.

Die südliche Atlantikküste präsentiert sich mit abwechslungsreicher Schönheit. Strandhafer und Priele, Brandung und Dünen passen so gar nicht ins geläufige Bild der Südstaaten. Gleichwohl, die internationalen Turnierplätze und gepflegten Feriencampings etwa in **Hilton Head Island** oder **Sea Island**, die malerischen Salzmarschen der Marshes of Glynn, die nostalgischen Kurhotels und menschen-

Kurgast am Strand





*Marshes of Glynn: Marsch -
landschaft zwischen Brunswick
und den Golden Isles, Georgia*

leeren Strände im Windschatten des Tourismus auf **Jekyll Island** und die insularen Naturreservate für Vögel und Vogelfreunde auf **Cumberland Island** – kurz, die Strand- und Inselkette zwischen Charleston und der Grenze Floridas, die **Golden Isles**, gehören zu den reizvollsten und erholsamsten an der gesamten US-Ostküste.

Sümpfe gelten gemeinhin als sowohl schmutzige als auch stinkende und gefährliche Angelegenheit.



Der **Okefenokee Swamp**, der mit Abstand größte Sumpf im Süden, bildet da keine Ausnahme. US-Amerikanische Touristen mögen ihn nicht sonderlich, die großen Highways machen einen entsprechenden Bogen um ihn. Dennoch verbirgt sich im Okefenokee Swamp einer der fremdartigsten und zugleich faszinierendsten Erfahrungsräume – eine amphibische Welt für sich, denn Wasser und Land dieser »bebenden Erde«, was *okefenokee* in der

indianischen Sprache bedeutet, – sind auf das Innigste liiert.

Feuchtgebiete, sogenannte *wetlands*, gehören in den meisten Südstaaten zu den kontroversen Themen, seit stärker ins Bewusstsein gedrungen ist, dass und wie viele Areale jährlich verschwinden – mit bösen Folgen für Grundwasserspiegel, Fauna und Flora. Vor allem **Florida**, aber auch Texas haben bereits fast die Hälfte ihrer ursprünglichen Feuchtgebiete verloren; South Carolina, Georgia und Louisiana ebenfalls. Neue Industrieparks und Straßen, Erdöl- und Erdgasleitungen zählen in den Augen der Umweltgruppen zu den Hauptursachen wachsender ökologischer Schäden. Erschwert wird der Streit zwischen Naturfreunden, Entwicklungsgesellschaften und Politikern noch durch die unklare Vorstellung, was eigentlich als Feuchtgebiet gilt und als solches ausgewiesen werden kann, darf oder muss. Während sich die Bauwilligen auf die Definition »Land unter Wasser« beschränken, erinnern die Ökologen daran, dass (trockene) Waldböden durch ihre Filterfunktion genauso gut zum unwiederbringlichen Naturgut gerechnet werden müssen.

Dass es Oasen gibt, in denen Naturschutz und Reiselust verträglich miteinander auskommen, erfährt man wohlthuend in **Wakulla Springs**, einem natürlichen Paradies mit hohem Freizeitwert, dessen lianendurchwirkte Zypressenwälder einst »Tarkan« alias Johnny Weissmuller zum Auf- und Abschwung dienten. So wie hier möchte sich das

Okefenokee Swamp, Georgia





nördliche Florida, der *Panhandle*, überhaupt vom Mickey-Mouse-Image des überwiegenden Restes des *Sunshine State* absetzen: durch stillere Töne.

Leider gelingt das an der Golfküste nur bedingt. Auf keinen Fall zum Beispiel in **Panama City Beach**, dem Zentrum des Vergnügungs-Strip der *redneck riviera*, dem Naherholungsgebiet der kleinen Leute und großen Familien aus der Umgebung. Die Bezeichnung »Rotnacken« stammt von den Arbeitsbedingungen der überwiegend weißen Landbevölkerung, der kleinen Farmer, die sich keine Sklaven leisten konnten und sich selbst auf dem Feld der Sonne aussetzen mussten. Noch heute leben kaum Schwarze in dieser Region nördlich der Golfküste. Gerade deshalb, so hört man vielfach, sei hier die Mentalität der *good ol' boys* besonders verbreitet, das Eine-Hand-wäscht-die-andere-Prinzip, das die gegenseitige Begünstigung demokratischen Spielregeln vorzieht und das in den Südstaaten ohnehin weit verbreitet ist.

Rummel ist gefragt am Miracle Strip in Panama City, am liebsten nass, in spritzigen Aqua-Parks, und auch der beim Gehen seltsam knurpschende Sand am Strand schafft keine Ruhe. An den meisten Golfstränden hebt sich dieser ungewöhnlich feine Sand vorteilhaft von den kräftigen Türkis- und

Surfen am Florida Panhandle

Blautönen des Wassers ab. Der Herkunft nach sind es Quarzsteine, die, aus dem Appalachen-Gebirge herangeschafft und aufgeschüttet, vom Golf zu Puderzucker ausgewaschen wurden. Besonders weiße Streifen davon machen die Strände der **Gulf Islands National Seashore** aus, die, einschließlich **Pensacola Beach**, zu den verlockendsten Badezielen Nordfloridas gehören. Leider hatten Hurrikane wie »Opal« 1995 und »Dennis« 2005 verheerende Folgen für den *Panhandle*, insbesondere für die Region zwischen Panama City Beach, Fort Walton und Navarre Beach, wo viele Dünen und Zuckerstrände dran glauben mussten.

Mobile, Alabama, und das Militär sind alte Bekannte. Berühmte Schlachten wurden in der Bucht geschlagen; noch heute liegt hier schweres Kriegsgeschütz vor Anker. Militärische Präsenz in Dutzenden von Depots und Basen hat in den Südstaaten Tradition. Die Stationierung von Waffen und Personal ist immer noch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, und ihr touristischer Wert steigt. Wenn US-Amerikaner ihre Schlachtschiffe betätscheln wie heilige

*Dining al fresco: Innenhof vom
Court of Two Sisters, New Orleans*





Kühe und Kinder auf den Kanonen herumturnen, dann wandelt sich die »U.S.S. Alabama« zum Yellowstone der Südstaaten.

Weiter westlich flankieren Buchten und Bayous die Route und malen mitunter eine Art Holland der Karibik – mit zahllosen Kanälen, Ziehbrücken und Zypressen, Entengrütze und Spanischem Moos. Ja, diese Bärte! Matratzenfüllung oder Melancholie? Auf jeden Fall sind sie neben den grünen Kudzu-Monstren ständige Reisebegleiter – mal als überfälliger Weihnachtsbaumschmuck, mal als schmutzige Wäsche.

The Big Easy, so heißt nicht nur der Longdrink, die *frozen concoction* aus Orangensaft und Pfirsichlikör, sondern metaphorisch auch die generös-gelassene Lebensart der unumstrittenen Hauptstadt jeder Südstaatenreise, **New Orleans, Louisiana**. Hier kulminiert die südliche Art zu essen und zu trinken, zu wohnen und zu bauen, ans Höhere zu glauben und den Tag auszuleben. In keiner anderen Stadt im Süden versammeln sich eine derartige ethnische Vielfalt, eine so reiche Musikszene, so viele hervorragende Restaurants und nicht zuletzt deswegen – Touristen. »New Orleans lebt nur in sei-

Royal Street im French Quarter,
New Orleans



Alabama (AL)

Name: möglicherweise von einem Wort der Choctaw-Indianer mit der Bedeutung *thicket-clearers* (Leute, die Unterholz roden) oder Nahrungssammler.

Bevölkerung: 4 833 722, davon 66,6 % Weiße, 26,5 % Schwarze, 4,1 % Hispanier, 1,2 % Asiaten, 0,7 % Indianer

Größe: 131 443 km² (Rang 28)

Hauptstadt: Montgomery

Spitzname: *Yellowhammer State* (Goldammer-Staat)

Wirtschaft: Landwirtschaft, Papier-, Kunststoff-, chemische und Textilindustrie

Besonderheiten: In Montgomery wurde 1861 die »Confederacy« gegründet

VIPs: Nat »King« Cole, Entertainer; Lionel Hampton, Jazz-Musiker; W. C. Handy, Komponist; Jesse Owens, Leichtathlet; Rosa Parks, Bürgerrechtlerin

Touristische Highlights: Raumfahrtzentrum in Huntsville, Golfküste
www.alabama.travel

nem winzigen französischen Viertel, und selbst das wird bald zerstört sein«, fürchtete schon Mitte der 1940er Jahre Henry Miller.

Sicherlich, die Stadt liegt hart an der Grenze – zwischen öffentlicher Lebenskunst und ausgefuchstem Neppbetrieb. Viele Fassaden täuschen. Unversehens können die Annehmlichkeiten kreolischer Mansardenhäuser, spanischer Arkaden, italianisierender Innenhöfe und viktorianischer Pfefferkuchenhäuser umschlagen in Versatzstücke einer großen Desillusion – die Spielcasinos der jüngsten Vergangenheit eingerechnet.

Nichts verkörpert die Aura des Alten Südens besser als die *plantation homes* im Mississippi-Tal zwischen New Orleans und Vicksburg. Nirgendwo hat der Pflanzler-Mythos weißere und tragendere Säulen gefunden als in diesen Herrschaftsarchitekturen aus der Feudalzeit vor dem Bürgerkrieg. Kultur, Sozialstruktur und Glaubensordnung waren in dieser aus England exportierten »Nobility«-Welt aufs Engste und Selbstverständlichste verschränkt. Ehre, Status und Unterwerfung schufen klare Hierarchien und Rollenverteilungen zwischen den *plantation masters* und ihren Söhnen über Frauen und



Prachtstück unter den Plantagen des Südens: Oak Alley an der River Road des Mississippi zwischen New Orleans und Baton Rouge



Die Romero Brothers spielten lange Zeit in St. Martinville, Louisiana, im Land der »Cajuns« und »Akadier«.

Töchter bis zu den weißen Abhängigen und den schwarzen Sklaven.

Beflügelt wurde der Mythos auch durch literarische Vorbilder. Schon Mark Twain kritisierte den verheerenden Einfluss von Walter Scott auf die Menschen im Süden. »Die alte, gesunde Zivilisation des 19. Jahrhunderts merkwürdig vermischt und verwirrt mit der falschen Zivilisation des Mittelalters von Walter Scott«, schreibt er in »Leben auf dem Mississippi« und fährt fort: »sodass man prak-



Mark Twain lässt grüßen: Er kannte »Natchez-Under-the-Hill« aus eigener Erfahrung als Lotse auf dem Mississippi.

Louisiana (LA)

Name: nach Ludwig XIV. von Frankreich.

Bevölkerung: 4 625 470, davon 59,9 % Weiße, 32,4 % Schwarze, 4,5 % Hispanier, 1,7 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 112 836 km² (Rang 33)

Hauptstadt: Baton Rouge

Spitznamen: *Pelican State* und *Sportsman's Paradise*

Wirtschaft: Erdgas-, Öl- und Salzgewinnung; Landwirtschaft (süße Kartoffeln, Zuckerrohr, Reis, Sojabohnen, Nüsse, Mais und Baumwolle); chemische Industrie; Export von Bären-, Otter- und Bisamfellen

Besonderheiten: z. B. riesige Überschwemmungen

VIPs: Louis Armstrong; Truman Capote, Schriftsteller; Van Cliburn, Pianist; Michael De Bakey, Herzchirurg; Fats Domino; Mahalia Jackson, Gospelsängerin; Jean Lafitte, Pirat; Jerry Lee Lewis, Schauspieler; Huey Newton, Bürgerrechtler; Paul Prudhomme, Koch

Touristische Highlights:

New Orleans, Oak Alley und andere Plantagen am Mississippi, Atchafalaya Swamp, Bayou Lafourche, Cajun Country im Delta, Cajun Music

www.louisianatravel.com



tischen, gesunden Menschenverstand, fortschrittliche Ideen und fortschrittliche Taten vermischt mit Duellen, schwulstigen Reden und der leeren Romantik einer albernen Vergangenheit findet ... Ohne die Walter Scottsche Krankheit wäre die Einstellung des Südstaatlers vollständig modern statt modern mittelalterlich vermischt und der Süden wäre jetzt um eine ganze Generation weiter.« Scott sei es letztlich auch gewesen, schreibt er, der »den Herren diese Schwindelarchitektur wertvoll« gemacht habe.

Dass der Hang zur Erfindung ritterlicher Vergangenheiten noch heute lebendig ist, entspricht viel-



leicht dem ungestillten Bedürfnis vieler Südstaatler nach Trost für die erlittene Niederlage. Manche bilden sich nur allzugern ein, zu nobel und gut gewesen zu sein, um die industriellen Wogen aufzuhalten. Auch diese Einstellung fand ihre literarischen Niederschläge – von Faulkners »Absalom, Absalom« bis zu Mitchells »Gone With the Wind«.

Dieses Selbstverständnis erfreut sich auch deshalb großer Popularität, weil es eine regionale Kultur geschaffen hat und weiterhin begründen hilft, die sich vom allamerikanischen Standard oft sympathisch unterscheidet. Das jüngst von der Universität von North Carolina herausgegebene Opus





Markenzeichen von Nashville:
Die C & W Radio Show

Schwer fassbar: Whiskeyversand
bei Jack Daniel's in Lynchburg

einer »Encyclopedia of Southern Culture« legt auf immerhin 1634 Seiten ein imponierendes Zeugnis davon ab.

Und so wird heute im Süden, zur Freude der Touristen aus dem Norden, Theater mit der Geschichte gespielt. Schlachten werden nachgestellt, rauschende Ballnächte in historischen Kostümen durchtanzt, und vor den edlen Plantagenhäusern warten wieder die Primadonnen des Südens, die *Southern Belles*, um die Yankee-Gäste mit ihrer Wohnkultur ins Staunen zu versetzen. »Step back« nennt sich dieser Trick mit der Zeitmaschine.

Vicksburg, Mississippi, das der Antebellum-Hochburg Natchez nur geringfügig nachsteht, hat wegen seiner spezifischen Rolle in der Kriegsgeschichte praktisch den Kanonenboot-Tourismus gepachtet. Stundenlang fahren die Nostalgiker der Konföderation im weitläufigen Militärpark herum. »Im Süden ist der Krieg, was A.D. sonstwo ist; sie benutzen ihn als Datum«, schrieb Mark Twain. Tatsächlich, fast jeder geschichtliche Exkurs kreist um Geschehnisse, die entweder »lange vor«, »unmittelbar nach« oder »im« Bürgerkrieg passierten. In Vicksburg scheiden sich die Reisegeister. Von hier aus kann man durch das ländliche, für die Ursprünge der Bürgerrechtsbewegung bekannte





Lobby des Peabody Hotels in Memphis: Der rote Teppich ist schon für das Bad der Hausenten ausgerollt, die täglich vom Dach des Hauses zum Brunnen geleitet werden.

Alabama, nach **Selma** und durch den unvermutet an den Wilden Westen erinnernden **Providence Canyon** nach Atlanta zurückfahren. Oder aber man folgt dem Großen Fluss weiter nach Norden: durch die Baumwollfelder des Mississippi-Deltas nach **Memphis** – zu den Gedenkstätten von Elvis Presley und dem Rock'n'Roll –, um sich anschließend einem weiteren für den Süden charakteristischen musikalischen Genre anzunähern, der Country & Western-Musik und ihrem Marktplatz **Nashville**: Music City, U.S.A.

Für einen amüsanten Schlusspunkt könnte anschließend der Besuch bei den Whiskeybrennern des **Jack Daniel's** in Lynchburg, **Tennessee**, sein, wo 1866 der unter Kennern beliebte »Tennessee Sour Mash« erfunden wurde, dessen Genesis den Besuchern ebenso nüchtern wie anschaulich vorgeführt wird.

Ironischerweise liegt die Brennerei in einem *dry county*, sodass man zwar ein Fläschchen des Feuerwassers als Souvenir mitnehmen, es aber vor Ort nicht öffnen darf. Das Auge des Gesetzes wacht

Mississippi (MS)

Name: indianisches Wort für »Vater der Gewässer«

Bevölkerung: 2 991 207, davon 57,6 % Weiße, 37,4 % Schwarze, 2,9 % Hispanier, 0,9 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 121 506 km² (Rang 31)

Hauptstadt: Jackson

Spitzname: *Magnolia State*

Wirtschaft: Landwirtschaft und Fischzucht

Besonderheiten: immer noch einer der ärmsten Bundesstaaten

VIPs: Bo Diddley, Gitarrist; William Faulkner, Schriftsteller; James Earl Jones, Schauspieler; Elvis Presley, Sänger; B. B. King, Bluesmusiker; Jimmie Rodgers, Sänger; Muddy Waters, Sänger und Gitarrist; Eudora Welty, Schriftstellerin; Tennessee Williams, Dramatiker

Touristische Highlights: Antebellum-Villen in Natchez und Vicksburg, Natchez Trace Parkway, Gulf Islands National Seashore, Biloxi

www.visitmississippi.org

Der Alte Süden: melancholischer
Friedhof in Selma, Alabama



Kentucky (KY)

Name: von dem Wort der Irokesen *ken-tah-ten* (Land von Morgen)

Bevölkerung: 4 395 295, davon 85,9 % Weiße, 8,1 % Schwarze, 3,2 % Hispanier, 1,3 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 102 907 km²
(Rang 36)

Hauptstadt: Frankfort

Spitzname: *Bluegrass State*

Wirtschaft: Möbel-, Aluminium-, Maschinen-, Schuh-, Eisen- und Stahlproduktion; Kohle-, Petroleum-, Gas- und Mineralienförderung; Landwirtschaft

Besonderheiten: Kentucky ist stolz auf die besten Pferde, den besten Tabak und den besten Bourbon

VIPs: Muhammad Ali, Boxer; Kit Carson, Scout; Jefferson Davis, Südstaaten-Präsident; David W. Griffith, Filmproduzent; Abraham Lincoln, Präsident; Loretta Lynn, Country & Western-Sängerin

Touristische Highlights: Whiskeybrennerei in Louisville, Kentucky Derby, Mammoth Cave

www.kentuckytourism.com

überhaupt sehr streng über die Destillateure. Die Tore der Fabrik tragen dicke Schlösser der Finanzbehörden, damit kein Tropfen das Haus verlässt, bevor er nicht in der melde- und steuerpflichtigen Flasche gelandet ist. Würde man sich heimlich der Schlösser entledigen, folgte die Strafe auf dem Fuß: Dann wären die Steuern für den stets vier Jahre lagernden Gesamtbestand in den dicken Fässern im Voraus fällig.

Die Verkoster, die regelmäßig über die Qualität der scharfen Sachen wachen, müssen vor ihrer Einstellung bis ins dritte Glied ihres Familienstammbaums nachweisen, dass sie und die ihren niemals Schluckspechte waren – *that they don't swallow*, wie es heißt.

Tennessee (auch Kentucky) und der Whiskey: Das Thema lässt sich durch eine Werksbesichtigung allein natürlich nicht ausschöpfen. Geschichte und Geschichten gehören dazu; die meisten von ihnen spielen während der Prohibition in den 1920er und 1930er Jahren. Aus Filmen kennt man die wilden Verfolgungsjagden, auf denen die *liquor runners* ihre illegalen Schnapsfässer vor den Augen des Gesetzes in Sicherheit zu bringen suchten. Die Produkte der *bootleggers* und *moonshiners* (Familienbetriebe allesamt) mussten nicht nur nachts heimlich und flott erzeugt, sondern die Autos auch frisiert werden, um Sheriff und Steuerfahndung zu vorzukommen. Was häufig die stillschweigende Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden nicht ausschloss.

Die Vorläufer der bis heute vor allem im Südosten der USA beliebten *Stock car*-Rennen reichen in die-

se Ära zurück. Schon damals probte man bei den Wettrennen den Ernstfall, und viele Fahrer und Rennveranstalter brachten es zu legendärem Ruhm. Sie haben ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der US-amerikanischen Autokultur geschrieben.

Diese wilden Zeiten sind heute vorbei, doch der *sour mash* ist geblieben. Und das hübsche **Lynchburg** um die Ecke auch. Sein historischer Marktplatz scheint dem US-amerikanischen Bilderbuch entsprungen, gerade recht für einen Kaffee oder ein Sandwich (die besten gibt's im Delikatessenladen). Wer einen Cappuccino trinken will, muss allerdings lange und meistens vergeblich suchen. Hier sind Moden wie Kaffee mit geschäumter Milch Fremdwörter. In Lynchburg möchte man mit dem Fortschritt so wenig wie möglich zu tun haben. Schließlich hat man irgendwann einmal begriffen, dass es einträglicher ist, wenn man die Zeit einfach stillstehen lässt.

Das fiel auch schon bei Jack Daniel's auf, denn dort hat man das mit dem Personal genauso gemacht. Die meisten Arbeiter wirken ein bisschen wie muntere Rentner, wie Leute, die zum Inventar gehören, weil sie schon immer hier waren. Sie spielen auch in den TV-Werbespots mit. Wenn dann die Besucher die Akteure wiedersehen, die sie aus der Fernsehwerbung kennen, dann steigert das Glaubwürdigkeit und *corporate identity* gleichermaßen.

Stillzustehen scheint die Zeit seit 1908 auch in Miss Mary Bobo's Boarding House in Lynchburg, wo in bester Südstaaten-Manier ein opulentes Mittagsmahl aufgetischt wird, das man in familiärer Atmosphäre am großen Tisch gemeinsam mit anderen Besuchern einnimmt. Alle bedienen sich aus den reichlich gefüllten Schüsseln, die reihum gehen. Miss Mary Bobo's Gastfreundlichkeit ist sehr beliebt, sodass man am besten rechtzeitig unter © (931) 759-7394 reserviert.

Ein Abstecher zur Quelle des Whiskeys erweist sich als kein schlechter Abschied von den Südstaaten. Dennoch, ein paar Wochen schaffen zwar einen großen, letztlich aber nur flüchtigen ersten Gesamteindruck, einen, der notgedrungen oft über die großen Highways geht und viel zu selten über die *blue highways*, jene stillen, von moosbehangenen Eichen überwölbten Straßen im ländlichen Abseits. Aber wer sagt, dass die erste Reise in den Süden die letzte sein muss?

Tennessee (TN)

Name: aus der Sprache der Cherokee-Indianer, Bedeutung unbekannt

Bevölkerung: 6 495 978, davon 75,1 % Weiße, 17,0 % Schwarze, 4,8 % Hispanier, 1,6 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 106 759 km² (Rang 34)

Hauptstadt: Nashville

Spitzname: *Tennessee – America at its best*

Wirtschaft: Chemische, Textil-, Elektro-, Möbel- und Lederprodukte; Lebensmittel-, Holz- und Metallindustrie; Marmor, Zink, Pyrit und Ton; einer der führenden Tabakstaaten; Landwirtschaft

Besonderheiten: Tennessee galt im vorigen Jahrhundert als einer der gesündesten Staaten der Union. *Hillbillies*, Country & Western, Blues und Elvis schrieben Musikgeschichte

VIPs: James Agee, Schriftsteller; Davy Crocket, Pionier; Dolly Parton, Sängerin; Elvis Presley, Sänger; Sequoia, Gelehrter und Pädagoge der Cherokee-Indianer

Touristische Highlights: Graceland und Beale Street in Memphis, Grand Ole Opry in Nashville, Great Smoky Mountains, Rock City Gardens, Historic Jonesborough, Pigeon Forge
www.tnvacation.com

Sumpf, Sand und Sonne

Florida – Spielplatz Amerikas

von Karl Teuschl

Florida (FL)

Name: von dem spanischen *pascua florida* für Ostern (Blumenfest)

Bevölkerung: 19 552 860, davon 57,0 % Weiße, 23,2 % Hispanier, 16,6 % Schwarze, 2,7 % Asiaten, 0,1 % Indianer

Größe: 139 852 km² (Rang 26)

Hauptstadt: Tallahassee

Spitzname: *Sunshine State*

Wirtschaft: Tourismus, Landwirtschaft, internationaler Handel

Besonderheiten: Magnet für sonnenhungrige Senioren aus dem nördlichen »Frostgürtel«, Drogen, Exilkubaner und Mickymäuse

VIPs: Pat Boone, Sänger; Faye Dunaway, Schauspielerin; Jim Morrison, Sänger; Osceola, Häuptling der Seminole-Indianer; Sidney Poitier, Schauspieler; Charles und John Ringling, Zirkusunternehmer

Touristische Highlights: Disney World, Epcot Center, Miami Beach, Palm Beach, St. Augustine, Daytona Beach, Sarasota, Tampa, Key West, St. Petersburg, NASA Kennedy Space Center, Everglades National Park, Badestrände
www.visitflorida.com

Die meisten der Klischees über Florida liegen gar nicht so falsch: An den langen, feinsandigen Stränden aalen sich die gut geölkten Sonnenanbeter, in Miami Beach posieren langbeinige Models für die Top-Fotografen aus aller Welt, in den perfekt organisierten Kunstwelten der Vergnügungsparks von Orlando leben Mickey und Donald, Miss Piggy und »Terminator« Arnold Schwarzenegger in kunterbunter Eintracht. Nirgendwo sonst in Amerika lässt es sich so schön in einem Cabrio unter Palmen fahren und beim Drink auf einer Terrasse über dem Golf von Mexiko den Sonnenuntergang genießen.

Das Leben ist leicht und unbeschwert im Feriendland Florida. Ganz nach dem Motto: »Life is a beach«. Alles *easy*. Die bunten Lockbildchen der Reiseprospekte zeigen durchaus reale Ferienszenen aus dem Land der Sonne. Und doch beschreiben sie nur die halbe Wirklichkeit. Wer sich aus dem Liegestuhl am Strand nicht aufmacht zu Ausflügen und Touren, wird die unglaubliche Vielfalt dieses Staates schlicht verpassen. Florida bietet mehr als Sand und Sonne. Die andere Realität der fast 800 Kilometer langen Halbinsel liegt oft nur wenige Autominuten von den Swimmingpools der Strandhotels entfernt. Man muss sie sich nur erobern, erreichen.

Auf einer Rundfahrt durch den sonnenverwöhnten Staat erweist sich Florida als ein buntes Mosaik, das an jeder Ecke mit einer neuen, ganz anderen Attraktion aufwartet. Wer hat noch nicht von **Disney World** gehört oder vom Weltraumbahnhof **Cape Canaveral**? Wer möchte nicht die einzigartige Natur der **Everglades** kennenlernen oder einmal selbst überprüfen, was am legendären Ruf von **Miami Beach**, den **Keys** oder **Palm Beach** dran ist? Vom halbkaribischen Paradiesvogel **Key West** bis zu den altspanischen Mauern in **St. Augustine**, von stillen Eichenalleen mit Südstaatenflair bis zu quiriligen Strandpromenaden bietet Florida jedem etwas. Und längst nicht alles ist aus Plastik.

Jeden Erstbesucher wird vor allem die üppige Natur überraschen. Saftiges Grün und farbenprächtige Blüten umrahmen Häuser und High-

ways, Reiher stolzieren auf dem Mittelstreifen der Autobahn, und Alligatoren lauern im Tümpel am Golfplatz. Verantwortlich für die subtropische Vegetation ist der Golfstrom, der Wärme und Pflanzensamen aus der Karibik brachte und bringt. Die Feuchtigkeit der Meere ringsum bewahrt Florida vor dem Wüstenschicksal der Sahara, auf deren Breitengrad es liegt. Im Süden der Halbinsel ist das Binnenland sogar weithin von den Sümpfen der Everglades geprägt – ein faszinierendes Ökosystem mit seltenen Vögeln, Pflanzen und Reptilien.

Doch gerade diese Sümpfe und das schwülheiße Klima haben den Aufstieg Floridas zum Lieblingsziel der Urlauber lange verzögert. Die Spanier, die im 16. Jahrhundert als erste Weiße Florida betreten, kamen mit einer gänzlich unpassenden Ausrüstung: mit Schwertern, schweren Rüstungen und robusten Schlachtrossen statt mit Sonnenöl, Badehose und Surfbrett. Anstatt sich dem Rauschen der Wellen und dem süßen Nichtstun hinzugeben, machten sie sich – goldgierig, wie sie waren – ins Landesinnere auf, fanden aber nur Morast, Moskitos und feindselige Rothäute.

Den wahren Wert des Landzipfels erkannten erst die Amerikaner, die das Territorium 1819 übernahmen. Mit dem Bau der Eisenbahnen begann um die Wende zum 20. Jahrhundert die Entwicklung des Staates zum Touristenmekka. Zunächst waren es nur die Reichen, die sich luxuriöse Fluchtburgen bauten, um den kalten Winter des Nordens mit Floridas Sonne zu vertauschen. Bald entdeckte aber auch der Mittelstand sein Urlaubsbedürfnis. Die Senioren erkannten, dass sich das Alter mit ewiger Sonne auf den Falten und mit milder Seeluft in den Lungen viel besser ertragen lässt. Dank der Klimaanlage, dem Automobil und später dem Jumbo-Jet stiegen die Bevölkerungszahlen und die Zuwachsraten im Fremdenverkehr schnell in ungeahnte Dimensionen. Florida ist heute das beliebteste Ferientziel der US-Amerikaner.

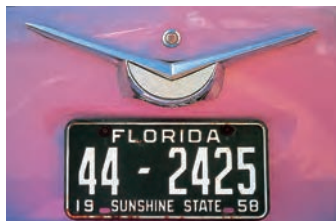
Längst steht das junge Sonnenland auch auf dem alten Kontinent hoch im Kurs. Jahr für Jahr erfüllen sich mehr Europäer einen Ferientraum und genießen die idealen Einrichtungen des Sunshine State. Frische Luft zählt überall zur Selbstverständlichkeit. Fast 13 000 Kilometer Küsten – samt allen Buchten und Inseln –, davon gut 1600 Kilometer saubere Sandstrände, bieten alle nur denkbaren



Jack Sparrow in »Pirates of the Caribbean« (Magic Kingdom, Orlando)

Start der Raumfähre »Atlantis« am 16. November 2009 vom Kennedy Space Center





Verführerische Glitzerwelt von Miami Beach: die neonbeleuchtete Hotelmeile am Ocean Drive

Wassersportmöglichkeiten: Schnorcheln und Tauchen, Surfen und Jet-Skiing, Parasailing und Hochseefischen. Wer seine Angelrute in Ruhe auswerfen oder mit dem Kanu über das Wasser gleiten möchte, begibt sich an einen von 30 000 Seen und 166 Flüssen. Und auch an Land hat man die Qual der Wahl: Soll man nun den Vormittag mit Tennis, Golf, Wandern, Radfahren oder Sandburgenbauen ausfüllen?

Freilich ist nicht alles Gold was glänzt, auch das Paradies hat Probleme. Baulöwen und Grundstücksspekulanten haben die rasante Entwicklung mancherorts rücksichtslos ausgenutzt und der Natur arge Wunden zugefügt, die Wasserversorgung des Staates steht auf wackligen Beinen, die Millionenmetropole Miami kämpft mit Kriminalität, die vor einigen Jahren sogar in brutalen Raubüberfällen auf Touristen gipfelte. Und gar nicht weit von den Marmorvillen der Superreichen in Palm Beach stehen schäbige Armenviertel. Pro und Contra wie in jedem US-Staat also. In einem aber wird Florida immer voraus sein: Es ist ganz einfach sonniger und wärmer als der Rest der USA.

Die Wärme sollte man genießen, baden, es sich gut gehen lassen. Und dazwischen – schon um der Haut im Bräunungsstress Erholung zu gönnen – bummeln, einkaufen, den Sunshine State kennen lernen. Aber aufgepasst, denn immerhin ist Florida mit 139 657 Quadratkilometern Fläche fast doppelt so groß wie Österreich. ☀



| | |
|--|-----|
| Anreise, Einreise | 129 |
| Auskunft | 129 |
| Automiete, Autofahren | 130 |
| Diplomatische Vertretungen | 131 |
| Einkaufen | 131 |
| Essen und Trinken | 132 |
| Feiertage, Feste | 132 |
| Geld, Kreditkarten | 133 |
| Hinweise für Menschen mit Behinderungen | 133 |
| Internet | 133 |
| Klima, Kleidung, Reisezeit | 133 |
| Maße und Gewichte | 134 |
| Medizinische Versorgung | 134 |

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Mit Kindern in den USA | 134 |
| Notfälle, wichtige Rufnummern | 135 |
| Post | 135 |
| Presse, Radio, TV | 135 |
| Rauchen | 135 |
| Sicherheit | 135 |
| Strom | 135 |
| Telefonieren | 135 |
| Trinkgeld | 136 |
| Unterkunft | 136 |
| Verkehrsmittel | 137 |
| Zeitzonen | 137 |
| Zoll | 137 |

Anreise, Einreise

Zur Einreise in die USA benötigen Besucher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz einen **maschinenlesbaren Pass**, der mindestens bis zum Ende der geplanten Reise gültig sein muss. Für deutsche Staatsangehörige ist nur der rote **Europapass** zulässig, vorläufige Reisepässe, Kinderausweise oder Einträge in den Reisepässen der Eltern werden nicht mehr akzeptiert, d. h. **Kinder** benötigen einen eigenen elektronischen Reisepass. Das gilt jedoch nicht für Reisende, die ein US-Visum besitzen.

Wer ohne Visum in die USA einreisen will, muss mindestens 72 Stunden vor Reiseantritt online eine sogenannte **ESTA-Genehmigung** (*Electronic System for Travel Authorization*, <https://esta.cbp.dhs.gov>) beantragen, dies gilt auch für Kinder. Für diese Online-Reiseanmeldung ist ein Fragebogen mit persönlichen und anderen Daten im Internet auszufüllen, der bisher während des Flugs ausgeteilt wurde. Die daraufhin erteilte ESTA-Auftragsnummer sollte man sich notieren. Die Genehmigung ist bis zu zwei Jahre oder bis zum Ablauf des Passes für mehrere Reisen gültig. Allerdings autorisiert die ESTA-Genehmigung nur zu einem Aufenthalt von max. 90 Tagen entsprechend dem US-amerikanischen *Visa Waiver Program* (VWP), für einen längeren Aufenthalt muss ein Visum beantragt werden. Inzwischen ist diese Registrierung kostenpflichtig (Gebühr von \$ 14). Einen Ausdruck der ESTA-Genehmigung sollte man bei der Einreise mitführen.

Die Details der Einreisebestimmung können sich kurzfristig ändern, so dass empfohlen wird, sich vor Reiseantritt auf der Homepage der US-Botschaft (www.usembassy.de) oder des Auswärtigen Amts (www.auswaertiges-amt.de) zu informieren.

Der Beamte der Einwanderungsbehörde (*immigration officer*) nimmt bei der Einreise einen Fingerabdruck ab und ein digitales Passfoto auf. Er erkundigt sich nach Zweck und Dauer der Reise und setzt die Aufenthaltsdauer fest.

Ein weiterer Hinweis, der mit den strengeren Sicherheitsbestimmungen seit dem 11. September 2001 in den USA zu tun hat: Sie sollten **Ihr Gepäck bei der Aufgabe am Flughafen nicht verschließen**, da es sonst mit großer Wahrscheinlichkeit von den Behörden aufgebrochen wird.

Nonstopflüge verschiedener Fluggesellschaften erreichen aus Europa nach rund sieben Stunden Flugzeit (und sechs Stunden Zeitunterschied) meist am frühen Nachmittag die Ostküste: z. B. New York City oder Washington D. C. Über preiswerte Sondertarife sowie Charterflüge informieren die Reisebüros.

Die **Autovermieter** haben eigene, leicht erkennbare Pendelbusse, die Sie sofort und kostenlos zum jeweiligen Mietbüro bringen.

An allen internationalen Flughäfen gibt es **Airport-Busse** oder **Schnellbahnen**, die in die Stadt bzw. zu den wichtigsten Hotels fahren und erheblich preisgünstiger sind als Taxis. Oft haben die großen Hotelketten eigene *shuttle busses*, die Sie kostenlos vom Flughafen abholen. In den Schalterhallen finden Sie meist entsprechende (und gebührenfreie) Telefone für die Wagenbestellung.

Auskunft

Unter den Mitgliedern des **Visit USA Committee**, befinden sich Tourismusbüros, die Informationsbroschüren über einzelne US-Destinationen gegen

eine geringe Gebühr versenden. Diesbezügliche Internetadressen finden Sie am Anfang der vorgeschlagenen Reiserouten bzw. unter www.vusa-germany.de.

Fast alle US-Städte besitzen, meist gut ausgeschildert, ein **Visitors Bureau** oder eine **Chamber of Commerce**, die Auskünfte erteilen und Tipps für Unternehmungen und Veranstaltungshinweise geben. Man muss dort nicht unbedingt infahren, man kann sich auch telefonisch erkundigen.

Mitglieder des ADAC, des schweizerischen oder österreichischen Automobilclubs sollten sich die exzellenten Straßenkarten und Stadtpläne sowie die TourBooks der **American Automobile Association (AAA)**, www.aaa.com besorgen, die es bei Vorlage des eigenen Mitgliedsausweises kostenlos gibt. AAA-Büros findet man in den meisten Großstädten, die Adressen im örtlichen Telefonbuch; Bürozeit ist gewöhnlich Mo–Fr 8.30–17.30 Uhr.

Automiete, Autofahren

Bei der Landung in den USA sollten Sie die Frage Auto- oder Campmobilmiete schon beantwortet haben. **In jedem Fall nämlich sollten Sie den Wagen bereits gemietet und vor Antritt der Reise bezahlt haben.** Das ist preisgünstiger.

Wenn man seinen Wagen nicht dort zurückgibt, wo man ihn angemietet hat, wird in den meisten Fällen eine zusätzliche **Einweggebühr** (*drop off charge* oder *Inter City Fee*) fällig. Die Höhe richtet sich im Allgemeinen nach der Entfernung.

Mit dem Pkw ist man besonders in den Städten flexibler, an Bord eines Campmobils häufiger an der frischen Luft, beweglicher, was die Zeiteinteilung angeht und insgesamt – vor allem in Hinsicht auf die Verpflegung – ein bisschen billiger dran. Anfragen z. B. wegen Wochenpauschalen, Freikilometern und Überführungsgebühren richtet man an das Reisebüro oder die internationalen Autovermieter. Bedenken Sie bei der Reservierung, dass es auch Autos für Behinderte gibt. Die führenden internationalen **Autovermieter** sind an allen großen Flughäfen und in vielen Städten vertreten.

Bei der Anmietung des Fahrzeugs vor Ort muss man den nationalen **Führerschein** und eine anerkannte **Kreditkarte** präsentieren (ohne sie muss man im Voraus bezahlen und eine Kautions hinterlegen). Außerdem ist eine konkrete Adresse in den USA oder zu Hause gefragt. Alle Personen, die das gemietete Auto fahren wollen (Familienmitglieder, mitreisende

Freunde oder Bekannte), sollten sich aus Haftungsgründen im Mietvertrag vor Ort namentlich unter Vorlage ihres Führerscheins und einer Kreditkarte eintragen lassen.

Achtung bei **verdeckten Kosten!** Die Autovermieter jubeln dem Besucher gern weitere Versicherungen unter. Prüfen Sie vorher, ob diese nicht durch Ihre sonstigen Versicherungsleistungen (Haftpflicht, Kreditkarten) oder bereits mit dem Gutschein für die Automiete (*voucher*) abgedeckt sind. Um die Steuern werden Sie allerdings auf keinen Fall herumkommen. Sie schwanken je nach Region zwischen 5 und 19 Prozent.

Den übernommenen Wagen sollte man zunächst **überprüfen** (Reserverad etc.) und sich insbesondere beim Campmobil alles genau erklären lassen. Zur Standardausstattung gehören u. a. Automatikschaltung, Klimaanlage, Servolenkung, Bremsverstärker, Tempomat und Airbags. Getankt wird grundsätzlich bleifreies Benzin (*unleaded gas*).

Vor allem in den großen Städten ist ein **Navigationsystem** sehr empfehlenswert. Allerdings sollte man außerhalb der großen Städte kritisch sein: Viele schöne Straßen fallen bei den Navis dem Gebot der Schnelligkeit zum Opfer, obwohl gerade die sogenannten Blue Highways die Schönheit des Landes erschließen, während auf den Interstates alles an einem vorbeirauscht.

Bitte bedenken Sie, dass Sie sich nach einem langen Flug erst umstellen und beim Autofahren mit Konzentrationsschwierigkeiten rechnen müssen (Thema: Jetlag). Vorbeugend sollten Sie auf schwarzen Tee, Kaffee oder Alkohol während des Fluges verzichten und sich auf Wasser beschränken.

Als europäischer Autofahrer hat man auf den nordamerikanischen Highways leichtes Spiel. Man fährt dort vergleichsweise rücksichtsvoll und vor allem gemächlich. Meistens jedenfalls.

Einige **Verkehrsregeln** unterscheiden sich von denen in Europa:

- Die **Höchstgeschwindigkeit** ist ausgeschildert: auf Interstate Highways je nach Bundesstaat 55–75 m.p.h. (Meilen pro Stunde oder 89–121 km/h) bzw. außerhalb von Städten auf freien Strecken 65 m.p.h. (105 km/h); auf US- und State Highways 55 m.p.h., in Ortschaften 25–30 m.p.h. (40–48 km/h).
- **Schulbusse** mit blinkender Warnanlage, die Kinder ein- und aussteigen lassen, dürfen nicht passiert werden, auch aus der Gegenrichtung nicht.
- **Rechtsabbiegen an roten Ampeln** ist in allen US-Staaten außer in New York City erlaubt, aber erst nach vollständigem Stopp und der Vergewisserung, dass kein Fußgänger oder andere Verkehrsteilnehmer behindert werden. (Ausnahme: bei Verkehrszeichen mit einem durchgestrichenen Rechtsabbiegerpfeil oder der Aufschrift NO TURN ON RED.)
- Außerhalb von Ortschaften muss man zum **Parken oder Anhalten** mit dem Fahrzeug vollständig von der Straße herunter.

– **CAR POOL LANES** heißen Fahrspuren auf Interstate Highways, die nur von Bussen, Taxis und Autos mit mindestens zwei oder drei Insassen benutzt werden dürfen. Solche Fahrspuren sind ausgeschildert und mit Rauten markiert.

– **Fußgänger**, besonders Kinder, haben immer Vorrang!

– **Polizeikontrollen** in den USA laufen im Gegensatz zu Mitteleuropa etwas anders ab. Wenn sich ein Polizeiauto mit Blaulicht oder Sirene nähert, halten Sie an, stellen den Motor ab und öffnen das Wagenfenster. Die »Cops« legen Wert darauf, Ihre Hände deutlich sehen zu können.

– In den USA gilt die **0,8-Promille-Grenze**. DUI (*driving under the influence*) ist ein ernstes Vergehen, mit Polizeikontrollen muss gerechnet werden. Man sollte sich grundsätzlich ein Alkoholverbot am Steuer verordnen: DON'T DRINK AND DRIVE. Transportieren Sie Alkohol ausschließlich im Kofferraum. Informieren Sie sich über die Regeln und Gesetze der einzelnen Bundesstaaten vorab.

In den USA markieren die Farben an den **Bordsteinkanten** verschiedene Park- und Haltezonen. Hier die Regeln für die USA:

Rot: Halteverbot

Gelb: LOADING ZONE – Ladezone für Lieferwagen

Gelb und Schwarz: Lkw-Ladezone

Blau: Parkplatz für Behinderte

Grün: 10 Minuten Parken

Weiß: PASSENGER LOADING ZONE – nur Ein- und Aussteigen

Wenn keine Farbe aufgemalt ist, darf man ungestraft und unbegrenzt parken, aber bitte nie an Bushaltestellen und vor Hydranten!

An **Tankstellen** muss man oft im Voraus bezahlen (PAY FIRST) bzw. eine Kreditkarte hinterlegen. Die Preise variieren: Gegen Barzahlung und/oder bei Selbstbedienung (SELF SERVE) gibt es mehr Sprit als auf Kreditkarte und/oder beim Tankwart (FULL SERVE). Getankt werden in den USA Gallonen (eine Gallone entspricht 3,79 Liter), auf die sich auch die angezeigten Preise beziehen.

Besonders im Osten der USA gibt es zahlreiche **gebührenpflichtige Straßen** (*toll roads*), Tunnel, Brücken etc. Sogenannte Turnpikes und Parkways belasten meistens die Reisekasse. Hierfür muss man immer Kleingeld (*change*) parat halten.

Bei **Pannen** sollte man als erstes seine Mietfirma anrufen, um die weiteren Schritte abzusprechen. An den Interstates stehen Notrufsäulen in kurzen Abständen zur Verfügung, von denen aus man sich mit der *Highway Patrol* in Verbindung setzen kann. Diese informiert dann Abschleppdienst, Notarzt etc. Auch der Automobilclub AAA unterhält eigene Pannendienste, die man als Mitglied des ADAC, ÖAMTC und anderer Clubs beanspruchen kann.

Es besteht – außer in New Hampshire – **Gurtpflicht** für alle Insassen.

Diplomatische Vertretungen

Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika

Clayallee 170, D-14191 Berlin
☎ (030) 830 50, www.usembassy.de

Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika

Boltzmanngasse 16, A-1090 Wien
☎ (01) 313 39-0, www.usembassy.at

Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika

Sulgeneckstr. 19, CH-3007 Bern
☎ (031) 357 70 11, <http://bern.usembassy.gov>

Deutsche Botschaft

2300 M Street N. W., Suite 300
Washington, D. C. 20037
☎ +1 (202) 298-4000, www.germany.info

Botschaft von Österreich

3524 International Court N. W.
Washington, D. C. 20008
☎ +1 (202) 895-6700, www.austria.org

Botschaft der Schweiz

2900 Cathedral Avenue N. W.
Washington, D. C. 20008
☎ +1 (202) 745-7900
www.eda.admin.ch/washington

General- und Honorarkonsulate befinden sich in

zahlreichen Großstädten. Infos unter:
www.auswaertiges-amt.de
www.bmeia.gov.at, www.eda.admin.ch

Einkaufen

Shop til you drop: Kaufen bis zum Umfallen! Kein Land der Welt macht sich diese Devise so zu eigen wie die USA. Sie sind, aufs Ganze gesehen, ein gigantischer Supermarkt, der fast überall rund um die Uhr geöffnet ist, Sonn- und Feiertage eingeschlossen.

Besonders faszinierend sind die riesigen **Shopping Center/Malls** (auch Mega Malls mit über 100 000 m² Fläche), innerhalb der Städte oder an deren Rand auf der grünen Wiese, die neben Boutiquen und großen Warenhausketten jede Menge Cafés, Restaurants, Kinos, Fitnesszentren und sogar Joggingpfade auf den Dächern bieten. In der Regel sind sie täglich 9–18, häufig bis 20 Uhr, geöffnet.

Spezifisch amerikanisch und außerordentlich unterhaltsam sind die lokalen **Märkte** – ob mit Kunstwerken (*arts and crafts show*), Obst und Gemüse (*farmers market*) oder mit Krempel auf Flohmärkten (*flea market*) sowie samstags auf *swap meets* (Tauschmärkte) und *garage sales* (private Entrümpelungsaktionen überfüllter Garagen), bei denen so manches Schnäppchen zu machen ist.

Essen und Trinken

Die kulinarische Vielfalt Nordamerikas quillt vor allem aus den Töpfen der ethnischen Küchen und hat sich inzwischen auch bei solchen Europäern herumgesprochen, die bisher glaubten Amerikaner verschlängen grundsätzlich nur Hamburger und *hot dogs*. Kreolisch, chinesisches oder thailändisch, *southern*, *Tex-Mex* oder *Californian cuisine* – die Palette der Leckerbissen ist unerschöpflich. Nicht überall, aber zumindest in einigen Gourmet-Hochburgen, z. B. New York, Philadelphia.

Übrigens: viele *fast food outlets*, die schnellen Restaurantketten und Imbissstationen am Highway, sind besser als ihr Ruf. Der Trend zu **fleischloser Kost** hat auch die USA erreicht. Dass die feinen Adressen (*white table cloth restaurants*) mehr und mehr auf gesunde Speisen setzen, wundert dabei weniger als die Tatsache, dass selbst *fast food outlets* und *truckstops* mitziehen: mit Salatbars, *veggie burgers*, *sandwiches*, *fajitas*.

Der Ausschank von **alkoholischen Getränken** ist in einigen Bundesstaaten an Sonntagen gesetzlich eingeschränkt, überhaupt verboten oder nur aufgrund von Sonderlizenzen erlaubt. Im Grunde hat fast jeder Bundesstaat unterschiedliche Regelungen. Grundsätzlich sollte man keinen Alkohol in der Öffentlichkeit trinken (Straßen, Parks, Verkehrsmittel etc.) und diesen versteckt transportieren – in einer braunen Tüte oder im Kofferraum. Für den Verkauf von Alkohol sind meist sogenannte *liquor stores* zuständig.

Bevor es im Restaurant etwas zu essen gibt, muss sich der Gast in der Regel einer kleinen kulturellen Aufnahmeprüfung unterziehen. Meist steht am Eingang schon ein Schild **WAIT TO BE SEATED**, was nichts anderes heißt, als dass man nicht geradewegs auf den nächsten leeren Tisch zustürzen soll, sondern auf die/den Empfangsdame/-herren warten soll, die/der einen Tisch zuweist. Warten bereits andere Gäste, tritt eines der auffälligsten angelsächsischen Rituale in Kraft: das geduldige Anstehen, das *standing in line*. Wer's nicht tut, wird schon mal sanft angemahnt: *You have to stand in line*.

Alle Portionen – die abends erst recht – sind reichlich bemessen. Man wird keineswegs schräg angesehen, wenn man sich große Portionen teilt oder sich den unbewältigten Rest einpacken lässt (*Could you wrap this, please?*). Im Vergleich zu Europa isst man in Nordamerika früh zu Abend. Vor allem in kleineren Orten heißt das: bis 21 Uhr. Aber selbst in Städten fällt es mitunter schwer, nach 22 Uhr noch ein offenes Restaurant zu finden bzw. noch etwas zu bestellen.

Bei Jugendlichen wird das **Mindestalter von 21 Jahren** beim Besuch in Bars, Discos und Spielkasinos in der Regel sehr ernst genommen! Normalerweise gilt der US-Führerschein (*driver's licence*) als Ausweis (*ID, identification*). Da man in den USA keine Personalausweise kennt, kann es mitunter schwierig werden zu beweisen, dass man 21 Jahre oder älter ist.

Für Kleinigkeiten und Zwischenmahlzeiten sind die meisten **Supermärkte** wahre Fundgruben, weil sie Gemüse, Obst, Sandwiches, Gebäck usw. frisch, lecker und preiswert anbieten – oft zu jeder Tages- und Nachtzeit. Auch die **Shops der Tankstellen** sind als Versorgungsstationen nicht zu verachten.

Im Gegensatz zu Europa, wo um jedes kühlende zusätzliche Eisstückchen gekämpft werden muss, quellen US-Getränke vor **Eis** nahezu über: ob *ice tea*, *ice water*, *coke* oder sonst ein *soft drink* – kleine Eisbomben sind sie alle und für manche Zähne gewöhnungsbedürftig.

Die Amerikaner befinden sich seit geraumer Zeit in einem wahren **Kaffeerausch**. Die Zeit der »Plörre« scheint abgelaufen, ebenso wie die der *endless cup*, die unendliche *refills* von Labberkaffee ermöglichte. Vor allem im Westen (eingeleitet durch die in Seattle, Oregon, ansässige Kaffeerösterei »Starbucks«) sind zahlreiche duftende Kaffee-Boutiquen entstanden, in denen Espresso, Cappuccino, Café Latte etc. neben frischen Backwaren und Sandwiches angeboten werden. Die neue amerikanische Kaffeehauskultur mit ihren süßen Theken erstreckt sich von Küste zu Küste, oft in Kombination mit Buchhandlungen oder Zeitungsläden. Die Cafés sind meist anheimelnd und wichtige soziale Treffpunkte. Häufig kann man kostenlos im Internet surfen.

Die **Preiskategorien** bei den empfohlenen Restaurants gelten für ein Hauptgericht (ohne Vor- und Nachspeise bzw. Getränke):

\$ – bis 15 Dollar

\$\$ – 15 bis 35 Dollar

\$\$\$ – über 35 Dollar

Feiertage, Feste

An den offiziellen Feiertagen quellen viele Ausflugsziele über – besonders im Sommer. Da viele *holidays* auf Montage fallen, entstehen lange Wochenenden und währenddessen oft touristische Staus. Das »Superbowl Weekend« im Januar z. B. ist stets besonders fest in US-amerikanischer Hand: Das gilt erst recht für das Wochenende von »Memorial Day« (Beginn der Reisesaison) und »Labor Day« (Ende der Reisezeit). Banken, öffentliche Gebäude und viele Sehenswürdigkeiten und Museen sind feiertags geschlossen.

Offizielle Feiertage:

Neujahrstag (1. Januar)

Martin Luther King Day (3. Montag im Januar)

Presidents' Day (3. Montag im Februar)
Memorial Day (letzter Montag im Mai, Beginn der Hauptsaison)
Unabhängigkeitstag (4. Juli)
Labor Day (1. Montag im September)
Columbus Day (2. Montag im Oktober)
Veterans Day (11. November)
Thanksgiving (4. Donnerstag im November)
Weihnachten (25. Dezember)

Für den Zaungast sind die inoffiziellen, lokalen (und ethnischen) Feiern und Feste meist viel interessanter, denn da geht es bunt her. Es gibt immer was zu essen und trinken, viel zu sehen und oft gute Musik zu hören, und jeder findet schnell Anschluss, weil Kind und Kegel anwesend sind.

Geld, Kreditkarten

Die Reisekasse verteilt man am besten auf zwei Zahlungsmittel: **US-Dollar als Bargeld**, und (eine oder mehrere) **Kreditkarten** (Mastercard/Eurocard, Visa oder American Express). Es besteht keine Beschränkung hinsichtlich des Geldbetrags, der in die USA ein- bzw. ausgeführt werden darf. Jedoch ist beim Zoll eine Erklärung abzugeben, wenn man mit einem Betrag von mehr als \$ 10 000 ein- oder ausreist.

Die meisten Kosten – auch sehr kleine Beträge – lassen sich direkt mit Kreditkarte begleichen. An Geldautomaten können Sie mit der Kreditkarte und der EC-Karte (mit Maestro-Zeichen) und der entsprechenden PIN **Geld abheben**. EC-Karten mit dem V-Pay-Logo funktionieren in den USA nicht. Informieren Sie sich im Vorfeld bei Ihrer Bank. Auch **Traveler Cheques** werden noch – vor allem in Hotels – zur Zahlung akzeptiert.

Der US-Dollar ist in 100 Cent unterteilt. Es gibt **Münzen** zu 1, 5 10, 25, 50 Cent und zu 1 Dollar. **Dollar-Scheine** gibt es in den USA im Wert von 1, 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar. Die *bills* bzw. *notes* sind alle gleich groß. Die Farbgebung soll sich mehr und mehr unterscheiden. Größere Geldscheine und Reiseschecks (z. B. schon Hunderter) werden ungern gesehen und in manchen Läden und Tankstellen (vor allem nachts) nicht akzeptiert. Am besten von daheim eine \$-20- und \$-50-Stückelung mitnehmen. Wechselkurs im Juli 2014: 1 € = 1,39 US-\$, 1 US-\$ = 0,76 €.

In Nordamerika muss man nicht nur bei der Automiete mit verdeckten Kosten rechnen. So ist es z. B. üblich, dass **Preise grundsätzlich ohne Umsatzsteuer** angegeben werden, man also immer mehr bezahlt, als ausgewiesen ist. Je nach Region und Kommune kommen mindestens fünf Prozent (*sales tax*) hinzu. Hotels erheben eine Hotelsteuer (getrennt nach *state* und *city room tax*), die bis zu 13 Prozent betragen kann. Bei den meisten Hotels in den großen Städten fallen zusätzliche Parkgebühren an.

Wer eine Reise durch mehrere Nationalparks plant, sollte beim ersten Park die Gelegenheit nutzen

einen **National Park Pass** (US-\$ 80 pro Jahr) zu kaufen; in vielen Fällen kommt das billiger, als jeweils gesondert Eintritt zu bezahlen. Der Pass berechtigt ein Jahr lang zum Besuch aller National Parks, National Monuments und National Historical Parks, ganz gleich in welchem Bundesstaat.

Kreditkarten sperrt man am besten über die **zentrale Sperrnummer** ☎ +49-30-116 116.

Hinweise für Menschen mit Behinderungen

In den USA sind die Einrichtungen für Rollstuhlfahrer insgesamt erheblich besser als in Deutschland und Europa. Allgemein kann man sich darauf verlassen, dass alle öffentlichen Gebäude (z. B. Rathäuser, Postämter) mit Rampen versehen sind. Das gilt auch für die meisten Supermärkte, Museen, Sehenswürdigkeiten und Vergnügungsparks. Durchweg sind die Bordsteine an den Fußgängerüberwegen abgeflacht. In vielen Hotels und Hotelketten gibt es Rollstuhlzimmer. Fast überall sind behindertengerechte Toiletten vorhanden. Einige Autovermieter bieten spezielle Fahrzeuge mit Handbedienung für Körperbehinderte an – ohne Aufpreis.

Internet

Wer mit dem eigenen Notebook in die USA oder nach Kanada reist, sollte keine größeren Probleme haben online zu gehen. High-Speed Internet (per LAN-Anbindung) oder WLAN (Wi-Fi) ist heute in vielen Hotels Standard – leider nicht immer gebührenfrei (*complimentary*). In einigen Hotels gibt es eigene Business Center, wo die Gäste in einem separaten Raum Computer, Internet und Faxgeräte nutzen können. Einige Hotels bieten Internet auch über das Fernsehen an.

Reisende können aber auch sogenannte HotSpots (WLAN Access Point) in Cafés (z. B. kostenfrei bei allen Starbucks Cafés), Bars oder an Flughäfen etc. nutzen.

Die Modalitäten sind recht unterschiedlich. Einige bieten WLAN kostenlos an, andere verlangen Gebühren oder man muss einen Vertrag mit einem Provider (z. B. AT&T) abgeschlossen haben, um den Zugang nutzen zu können.

Klima, Kleidung, Reisezeit

Die amerikanische Ostküste ist grundsätzlich ganzjährig befahrbar. Lediglich der Skyline Drive im Shenandoah Park oder der Blue Ridge Parkway könnten im Winter wegen Schnee geschlossen sein. Frühjahr und Herbst sind die besten Reisezeiten.

Im Frühjahr, wenn die Temperaturen und das Touristenaufkommen in der Regel noch erträglich sind,

stehen die Südstaaten bereits in voller Blüte. Die schönste Zeit für die Appalachian Mountains sind die erste bis dritte Maiwoche. In Neuengland muss man sich meist noch im Frühling auf Regen einstellen.

Im Sommer locken zwar die Bademöglichkeiten im Atlantik und in den Hotel-Pools, und auch in den Höhenlagen des Shenandoah Parks bis hinunter nach Asheville kann man es gut aushalten, aber besonders im Piedmont etc. drückt meist die Bullenhitze im Inland.

Die ruhige Zeit des Herbsts beginnt ab »Labor Day« Anfang September, wenn sich die meisten Touristen verzogen haben, Licht und Sicht klarer werden und das Herbstlaub in den Neuengland-Staaten und im Shenandoah National Park seine Farbenpracht entfaltet (*foliage*). Die beste Reisezeit für Neuengland ist Ende September/Anfang Oktober, für die Berge die zweite und dritte Woche im Oktober.

Die Winter decken die Mid-Atlantic-Staaten im Osten meist mit Regen und Schnee ein, die südlicheren Küsten jedoch mit milden Temperaturen – oft mit dem besten Licht. Für den Nachteil der kürzeren Tage und Öffnungszeiten von Museen, Sehenswürdigkeiten und Naturparks gibt es ein Trostpflaster: die Fülle von Festivals, Feiern und Fiestas.

Beste Voraussetzungen für Wintersonne bieten die Küsten der Golden Isles in Georgia und, natürlich, Florida.

Übrigens: »Sommer« bedeutet im touristischen Jahr der USA: zwischen »Memorial Day« (letzter Montag im Mai) und »Labor Day« (1. Montag im September); »Winter« heißt: der Rest des Jahres.

Je nördlicher Sie reisen (Große Seen oder Neuengland), je mehr Wolle und Windschutz benötigen Sie. Sollte es Sie im Winter dorthin verschlagen, dann stellen Sie sich auf Eiseskälte und einen strammen Wind ein!

Ganz allgemein legt man im Osten und Süden in vielen Restaurants abends erheblich größeren Wert auf Schlips und Kragen als sonstwo in den USA. Ansonsten aber sollte man sich zwanglos mit Jeans, T-Shirts, Freizeithemden und Turnschuhen der amerikanischen Umwelt anpassen.

Je heißer es draußen ist, umso eisiger wirken die Klimaanlage, was Probleme schaffen kann. Man sollte sich vorsichtshalber durch zusätzliche Kleidungsstücke darauf einstellen.

Wenn man mit eigenem Rasierapparat oder Fön anreist (die auf 110 Volt umgestellt werden können), sollte man einen Adapter für amerikanische Steckdosen schon mitbringen. In den USA muss man oft lange danach suchen.

Maße und Gewichte

Die Umstellung der USA auf das metrische System ist nicht in Sicht. Es bleibt alles beim Alten, d. h. bei *inch* und *mile*, *gallon* und *pound*. Man muss sich also wohl oder übel umstellen. Die folgende Anleitung soll dabei helfen:

| | | | |
|---------------------|------------------------------|-------------------------|-------------------------|
| Längenmaße: | 1 <i>inch</i> (<i>in</i>) | = | 2,54 cm |
| | 1 <i>foot</i> (<i>ft</i>) | = | 30,48 cm |
| | 1 <i>yard</i> (<i>yd</i>) | = | 0,9 m |
| | 1 <i>mile</i> | = | 1,609 km |
| | 1 <i>square foot</i> | = | 930 cm ² |
| Flächenmaße: | 1 <i>acre</i> | = | 0,4 ha |
| | | = | (4 047 m ²) |
| | 1 <i>square mile</i> | = | 259 ha |
| | = | (2,59 km ²) | |
| Hohlmaße: | 1 <i>pint</i> | = | 0,47 l |
| | 1 <i>quart</i> | = | 0,95 l |
| | 1 <i>gallon</i> | = | 3,79 l |
| Gewichte: | 1 <i>ounce</i> (<i>oz</i>) | = | 28,35 g |
| | 1 <i>pound</i> (<i>lb</i>) | = | 453,6 g |
| | 1 <i>ton</i> | = | 907 kg |

Medizinische Versorgung

In den USA ist man automatisch Privatpatient. Die Arzt- bzw. Krankenhauskosten sind extrem hoch. Man sollte also tunlichst vorsorgen und sich zunächst bei seiner Krankenkasse nach einer Kostenerstattung erkundigen.

Eine **Reisekrankenversicherung** ist unbedingt anzuraten, die für Urlaubsreisen preiswert zu haben ist. Allerdings: Auch wenn Sie versichert sind, in beiden Ländern Nordamerikas muss beim Arzt oder im Krankenhaus sofort bezahlt werden, meist sogar im Voraus.

Für solche Notfälle erweist sich eine **Kreditkarte** als unersetzlich. Erkundigen Sie sich gegebenenfalls auch bei Ihrem Kreditkartenunternehmen, welche Leistungen Ihre (oder eine andere) Karte im Krankheitsfall im Ausland einschließt.

Apotheken (*pharmacy*) sind meist in *drugstores*, Supermärkten und Kaufhäusern zu finden. Ständig benötigte Medikamente sollte man schon von zu Hause mitbringen (Arzt-Attest ausstellen lassen für den Fall, dass der Zoll Fragen stellt). Viele Medikamente, die in Europa rezeptfrei zu haben sind, müssen in Kanada und den USA vom Arzt verschrieben werden.

Mit Kindern in den USA

Die Amerikaner sind durchweg kinderfreundlich. Kindermenüs, eigene Sitzkissen, Stühle und Kindertische in den Restaurants sowie billige, wenn nicht gar kostenlose Unterbringung in Hotels und Motels sind selbstverständlich.

Besonders mit dem Campmobil macht den Kindern die Rundfahrt Spaß: Grillen oder auch kleine Wanderungen lassen Langeweile nicht aufkommen. Auch die Nordamerikaner reisen viel mit Kindern, so dass Kontaktmöglichkeiten sich leichter ergeben. Wenn man mit Kind(ern) reist, empfiehlt es sich, die Tagesplanung etwas lockerer zu gestalten.

Das zuständige *Visitors Bureau* und die Hotels in den Städten vermitteln Babysitter.

Notfälle, wichtige Rufnummern

Polizei, Feuerwehr und Notarzt ☎ 911

Ländervorwahl Deutschland: ☎ 011 49

danach im Anschluss die Ortsvorwahl ohne Null und dann die jeweilige Anschluss-Nummer wählen

Post

Das Postnetz in Nordamerika ist sehr dicht. Es gilt: Postämter gibt es sogar in den winzigsten Orten. Und je kleiner das Nest ist, desto weniger muss man warten, will man Briefmarken kaufen oder ein Päckchen aufgeben. Eine Postkarte in die Heimat ist inzwischen oft länger als eine Woche unterwegs.

Man kann sich postlagernde Sendungen zuschicken lassen, die wie folgt adressiert sind:

Name (Familiename unterstrichen)
c/o General Delivery
Main Post Office
(Ort, z. B. New York City ...)
USA

Presse, Radio, TV

Die führenden Zeitungen der USA lassen sich an einer Hand abzählen: *New York Times*, *Washington Post* und *Los Angeles Times* sind sicher darunter, stadt- und staatsübergreifend ist die *USA Today*.

Nichts spricht dagegen, beim Autofahren so oft wie möglich vom Radio Gebrauch zu machen: Man hört sich in die Sprache ein, erfährt das eine oder andere und genießt nebenbei exzellente Musik.

Das TV ist selbst in den einfachsten Hotels ein Schaufenster der Landeskunde, abgesehen davon, dass die großen Sender wie NBC, ABC und CNN Nachrichten und natürlich (und ausgiebig) Wetterberichte senden. Viele Hotels bieten den werbefreien Kanal HBO oder andere Pay-TV-Sender an.

Rauchen

Die USA sind inzwischen zu einem gnadenlos raucherfeindlichen Land geworden. In Büros, öffentli-

chen Gebäuden, Restaurants und Shopping Malls darf nicht mehr geraucht werden. Ausnahmen bilden (noch) selten zu findende Bereiche von Hotel-Lobbys und Bars. Selbst an der frischen Luft gibt es Einschränkungen. Rauchverbotschilder sollte man ernst nehmen. Die Missachtung des Nichtrauchergebots wird nicht als Kavaliersdelikt betrachtet.

Sicherheit

Zu beurteilen, wie sicher ein Ort ist, fällt um so schwerer, je weiter dieser vom eigenen Lebenskreis entfernt liegt. Es lässt sich sagen, dass trotz der deprimierenden Kriminalstatistik mancher US-Metropolen die USA insgesamt ein sicheres Reiseland sind – tagsüber auf jeden Fall, aber auch abends. Wie überall auf der Welt ist es ratsam, auf seine Wertgegenstände zu achten oder diese im Hotelsafe aufzubewahren. Soziale Brennpunkte bergen für Fußgänger und Autofahrer Gefahren. Nehmen Sie nach dem Abendessen oder dem Barbesuch daher ein Taxi.

Strom

Die Netzspannung beträgt in den USA 110 Volt/60 Hertz, dabei kommt unser Fön ebenso wenig auf Touren wie herkömmliche Batterie- oder Akkuladegeräte. Besonders Ladegeräte von Handys oder Digitalkameras sind aber heute bereits mit Transformatoren ausgerüstet und stellen sich auf die vorhandene Spannung ein. Das sollte man vor der Reise prüfen und wenn dies nicht der Fall ist, eventuell ein entsprechendes Ladegerät kaufen.

Aber selbst wenn man ein auf 110 Volt umstellbares oder mit Transformator ausgestattetes Gerät hat, benötigt man noch einen Adapter für amerikanische Steckdosen, den man schon von zu Hause mitbringen sollte. Vor Ort muss man lange danach suchen.

Telefonieren

Das Telefonieren von öffentlichen Telefonen, sogenannte *payphones*, erfordert etwas Übung. Wie man Ortsgespräche (*local calls*) und Ferngespräche (*long distance calls*) führt, kann bei den verschiedenen Telefonanbietern variieren, wird allerdings meist in einer Aufschrift am Telefon erläutert. Allerdings sind Payphones in Nordamerika vielfach aus dem öffentlichen Leben verschwunden.

Die mit Abstand günstigste Art zu telefonieren sind **Prepaid Phone Cards**. Mit Ihnen kann man praktisch von überall den Rest der Welt erreichen, etwa aus dem Hotel oder vom Payphone. Es gibt sie meist in Drugstores, Tankstellen oder Supermärkten ab einem Preis von \$ 5 zu kaufen. Tarifbedingungen (z. B.

maintenance fee und *rounding*) und Preise (ab 1 ¢/Min.) variieren je Anbieter (bei einigen sind diese auf der Rückseite der Karte aufgedruckt), wobei Karten für *international calls* für Anrufe nach Europa meist die beste Alternative sind. Jedenfalls lohnt sich ein kritischer Vergleich verschiedener Anbieter.

Über die auf der Karte aufgedruckte Servicenummer und den sogenannten *authorization code* wählt man sich ein und erhält in der Regel zu Gesprächsbeginn und -ende eine Information über das Restguthaben und die verbleibenden Gesprächsminuten.

Telefonate aus dem Hotel können ein teures Vergnügen werden. Während *local calls* und die Nutzung anderer Servicenummern in der Regel kostengünstig oder bisweilen auch gebührenfrei sind, muss man für internationale Telefonate mit hohen Verbindungskosten rechnen. Man sollte sich also vorab in jedem Fall über die Tarife informieren oder besser gleich die *Prepaid Phone Card* nutzen.

In Nordamerika existiert ein einheitliches **Telefonnummernsystem** aus dreistelliger Vorwahl (*area code*) und siebenstelliger Rufnummer. Bei Ferngesprächen muss immer eine 1 vorgewählt werden. **Toll-free-numbers**, die gebührenfreien Nummern, haben die Vorwahlen 1-800, 1-866, 1-877 und 1-888.

Die Nutzung des eigenen **Mobiltelefons/Handys** (in Nordamerika *cell phone* oder *mobile phone*) ist grundsätzlich möglich, wenn man über ein Triband-Mobiltelefon verfügt. Allerdings sind die Verbindungskosten – je nach Provider und gewähltem Tarif – unter Umständen deutlich höher als zu Hause. Es empfiehlt sich daher, die Tarifbedingungen für ein- und abgehende Anrufe bei seiner Telefongesellschaft zu prüfen.

Alternativ kann man für sein Mobiltelefon auch schon vor der Abreise eine **Prepaid-SIM Karte** eines US-amerikanischen oder kanadischen Anbieters bestellen und sich zuschicken lassen. Einige, z. B. AT&T, bieten Prepaid-Tarife an, mit denen man zu sehr günstigen Konditionen ins US-amerikanische Fest- und Mobilfunknetz telefonieren, aber auch kostenfrei aus Deutschland angerufen werden kann.

Egal, welche Lösung man wählt, man muss auch immer damit rechnen, während einer Reise in Regionen zu kommen, wo es keinen Mobilfunkempfang (*coverage*) des eigenen Providers gibt.

Trinkgeld

Man gibt den Kofferträgern, je nach Hotelklasse, etwa \$ 1–2 pro großem Gepäckstück, Taxifahrern und

Frisören etwa 15–20 % des Rechnungsbetrages, in den Bars etwa 50 Cent je Drink und dem Zimmermädchen pro Nacht \$ 1–2.

In Restaurants lässt man rund 15–20 Prozent des Rechnungsbetrags als *tip* auf dem Tisch liegen oder trägt ihn auf die Kreditkartenabrechnung ein. Das ist allerdings nicht als hohes Trinkgeld aufzufassen, da dieses in den USA nicht im Preis enthalten ist und die Bedienung im Wesentlichen davon lebt und nicht vom Gehalt.

Unterkunft

Hotels und Motels in Nordamerika sind in der Regel einwandfrei, zuverlässig und, von wenigen Engpässen abgesehen, in ausreichender Anzahl und in allen Preisklassen vertreten.

Die meisten Hotels oder Motels können von Europa aus reserviert werden. Man nutzt dazu die gebührenfreien **800er-Nummern**, nicht zuletzt auch deshalb, weil man dadurch günstigere Zimmerpreise gewährt bekommt. Zimmerreservierung ist in jedem Fall in der Hauptreisezeit Juni, Juli, August oder an Wochenenden und Feiertagen, zu Zeiten des sogenannten *tourist frenzy*, anzuraten, besonders für dann gewöhnlich überlaufene Gebiete wie alle National Parks, State Parks oder Disneyland etc.

Auch bei der Hotelreservierung ist eine Kreditkartennummer praktisch unumgänglich (an Wochenenden und Feiertagen auf jeden Fall). Die Karte garantiert das Zimmer. Wird eine Reservierung ohne Karte akzeptiert, muss man bis **spätestens 18 Uhr** einchecken. Bei der kurzfristigen Zimmersuche sind die örtlichen *Visitor Bureaus* behilflich.

Bei allen Motels oder Hotels auf dem Lande ist Parken frei, bei Hotels in den Innenstädten sind **Parkgebühren** von täglich \$ 10–20 zusätzlich zum Zimmerpreis keine Seltenheit.

In fast allen Zentren der großen Städte bieten die Hotels günstige **Wochenendpauschalen** (*weekend specials*), um ihre geringe Auslastung zu kompensieren.

Preise gelten stets für einen *double room*. Einzelzimmer sind nur unwesentlich billiger, während man für ein zusätzliches Bett etwa \$ 5–10 zuzahlen muss. Für Kinder, die im Zimmer der Eltern schlafen, wird meist kein Aufpreis berechnet.

Als besonders preisgünstig, sauber und dazu noch meist verkehrsgünstig gelegen gelten die Motels der Kette **Motel 6**. Außerdem: Man kann sich ein Zimmer im nächsten Zielort reservieren lassen, sodass man sich mit der Anreise nicht so sehr beeilen muss.

Bed & Breakfast ist das angelsächsische Pendant zum Hotel garni: Zimmer mit Frühstück also, und zwar meist in historischem Rahmen. Bei den Amerikanern stehen sie hoch im Kurs. Offenbar wissen viele das gemütliche Frühstück mit hausgemachter Marmelade zu schätzen und ziehen nostalgische Räumlichkeit

ten den stereotypen Motelräumen vor. Europäischen Besuchern bieten B&Bs unter Umständen den Vorteil, dass sie Gespräche und Kontakte finden.

Camping ist überall außerhalb der großen Städte beliebt. Die im Allgemeinen großzügig angelegten Plätze bieten oft eine herrliche Lage und den direkten Anschluss an Wanderwege und Strände. Außerdem fördert Camping die Bekanntschaft mit Gleichgesinnten.

Die staatlichen Campingplätze liegen meist in State Parks, haben Feuerstellen, Holzbänke und -tische sowie Waschanlagen. Vorbestellung ist oft nicht möglich, daher sollte man so früh wie möglich einchecken. Die privaten Campingplätze sind meist vorzüglich ausgestattet, mit sauberen Duschen, Grillplätzen und oft mit kleinem Laden. Die Übernachtungspreise schwanken zwischen \$ 15–30 für zwei Personen pro Nacht.

Wildcampen für mehrere Tage wird nicht so gern gesehen, doch kann man durchaus über Nacht sein Motorhome auf einem Parkplatz oder – nach Rücksprache am *front desk* – im Einzelfall auch auf Hotel- und Motelparkplätzen, hinter Tankstellen und auf Supermarktparkplätzen abstellen (möglichst auf solchen, die 24 Stunden geöffnet sind).

Beim **US National Park Service** gibt es eine zentrale und kostenlose Reservierungsnummer, unter der man für jeweils einen Tag im Voraus einen Campingplatz in einem der Nationalparks reservieren kann: © 1-877-444-6777 und www.recreation.gov.

Noch von Europa aus kann man einen bzw. mehrere der **KOA** (www.koa.com) Campingplätze reservieren. Auf Anfrage bekommt man Unterlagen zurück, in die man die gewünschten Daten gegen eine geringe Gebühr eintragen kann.

Verkehrsmittel

Der **Nahverkehr** erlebt in den letzten Jahren einen Boom, jedoch verfügen auch heute in den USA vor allem Großstädte über eine effiziente *public transportation*, allen voran New York, Boston und Chicago.

Taxi-Unternehmen in den Städten entnehmen Sie bitte den gelben Telefonbuchseiten bzw. dem Wissensstand der Hotelportiers. In Großstädten kann man Taxis leicht durch Heranwinken an der Straße bekommen. In der Regel aber ergattert man ein Taxi per Telefon oder an Hoteleingängen. Achten Sie stets darauf, dass bei Beginn der Fahrt das Taxameter angestellt wird.

Gute **Flugverbindungen** sind für schier grenzenlose Länder wie die USA und Kanada unabdingbar. American Airlines, Delta, United und US Airways verfügen in Ergänzung mit regionalen Linien über ein enges Netz.

Für **Bahnreisen** sind Amtrak und für **Busreisen** Greyhound sowie Trailways die besten Ansprechpartner.

Zeitzonen

Der überwiegende Teil des amerikanischen Ostens liegt in der Zeitzone *Eastern Standard Time* (MEZ minus 6 Stunden); nur die westlichen Regionen in Mississippi-Nähe (z. B. New Orleans oder Memphis), Chicago und der westlichste Zipfel von Lake Superior (Duluth) liegen in der Zeitzone *Central Time* (MEZ minus 7 Stunden). Zwischen Ende April und November wird die Uhr um eine Stunde auf Sommerzeit vorgestellt (*Daylight Saving Time*).

Zoll

Zollfrei in die USA mitbringen darf man außer der persönlichen Reiseausrüstung (Kleidung, Kamera etc.) pro Person (bei Abweichungen gelten für Kanada die in Klammern angegebenen Mengen):

- 200 Zigaretten oder 50 Zigarren – aber bitte nicht aus Kuba! – oder 2 Kilogramm Tabak (200 Gramm)
- 1 Liter Alkohol (1,14 Liter)
- Geschenke im Wert bis zu \$ 100 (€ 60)

Tierische und pflanzliche Frischprodukte (Obst, Wurst, Gemüse) dürfen nicht eingeführt werden. Die Zollbeamten sind da unerbittlich – Wurststulle und Orange werden konfisziert. Dagegen sind Konserven, Gebäck, Käse und Süßigkeiten (keine Schnapspralinen!) erlaubt.

Den eigenen **Wagen** darf man bis zu einem Jahr mitbringen, was sich aber nur ab einer Aufenthaltsdauer von mindestens zwei Monaten lohnt. Bleibt man länger als zwölf Monate, muss das Fahrzeug nach den amerikanischen Sicherheitsbestimmungen umgerüstet werden. Wer seinen Wagen nach einer Reise in den USA verkaufen möchte, muss ebenfalls umrüsten und zusätzlich Zoll bezahlen.

Bei speziellen Fragen zu den nordamerikanischen Zollbestimmungen setzt man sich am besten mit dem nächsten US-Konsulat in Verbindung.

Bei der **Rückreise** dürfen für den persönlichen Bedarf abgabefrei eingeführt werden:

- 200 Zigaretten oder 100 Zigarillos oder 50 Zigarren oder 250 Gramm Tabak
- 1 Liter Spirituosen mit einem Alkoholgehalt von mehr als 22 Vol.-% oder 2 Liter mit einem Alkoholgehalt von maximal 22 Vol.-%
- andere Mitbringsel bis zu einem Warenwert von € 430.

Überschreiten die Reisemitbringsel die **Reisefreimengen**, so fallen Einfuhrabgaben an. Am besten die Kaufbelege aufbewahren, ansonsten wird der Wert geschätzt. Bis zu einem Wert von € 700 werden pauschal 17,5 Prozent Zoll erhoben, bei allem, was darüber liegt, wird genauer gerechnet. Auskünfte erhält man beim Informationsmanagement Zoll unter © (03 51) 448 34-510, www.zoll.de.

Sprachhilfen

Mit britisch geprägtem Schulenglisch kommt man auch in den USA überall zurecht. Es kann jedoch nicht schaden, die eine oder andere US-amerikanische Redensart zu kennen und zu wissen, wann und wo sie gebraucht wird.

Dem Erstling in den USA fallen die vielen Floskeln auf, die man bei jeder Gelegenheit hört und auf die normalerweise eine entsprechende Antwort erwartet wird. Ob am Schalter, im Aufzug oder bei sonstiger Annäherung – überall sind Sprachpuffer eingebaut: *hi, how are you, how do you do, hello, thank you, my pleasure, you're welcome* (bitte, gern geschehen), *bye, see you* (bis später), *excuse me, I'm sorry, have a nice day* (schönen Tag noch).

Die »neue Herzlichkeit«, die inzwischen ja auch Europa erwärmt, blickt in den USA auf eine lange Tradition zurück.

How would you like your eggs? Im Labyrinth der Speisekarten

Bevor es im Restaurant etwas zu essen gibt, muss sich der Gast in der Regel einer kleinen sprachlichen Aufnahmeprüfung unterziehen. Meist steht am Eingang zum Speiseraum schon ein Schild: **WAIT TO BE SEATED**. Das bedeutet, man sollte nicht geradewegs auf den nächsten leeren Tisch zustürzen, sondern auf das Empfangspersonal warten, das dann einen Tisch zuweist. Warten bereits andere Gäste, tritt eines der bekanntesten angelsächsischen Rituale in Kraft: das geduldige Anstehen, das *standing in line*. Wer's nicht tut, wird schon mal sanft angemahnt: *You have to stand in line*. So was kann besonders Europäern (Briten ausgenommen) leicht passieren, denn man erkennt nicht immer auf Anhieb, ob es sich bei einer kleinen Ansammlung von Leuten im Grunde schon um eine *line* handelt. Also, lieber mal fragen: *Excuse me, is this a line?* US-Amerikaner lieben *lines* – im Gasthaus, bei der Post, an Bankschaltern, Kinokassen, an der Rezeption im Hotel. Sie verachten Drängelei und Klumpenbildung. Mit gutem Grund. *Lines* schonen Nerven und ersparen unnötige Reibereien.

Two for breakfast? wird z. B. beim Empfang gefragt, wenn man morgens zu zweit das Lokal betritt. Da kommt man noch mit einem schlichten *yes* über die Runden. Dann wird man zum Tisch geleitet: *This way please*. In den meisten *Coffee shops* kann man auch an der Theke (*counter*) sitzen, das spart Zeit. Beim Studium der Speisekarte (*menu*) wird meist schon Kaffee

angeboten: *You care for some coffee?* oder *What about some coffee?* – *Yes, please*. Klappt das nicht sofort, heißt es schon mal tröstend: *I'll be with you in a minute*. Schließlich: *Have you decided?* Oder: *Can I take your orders, please?* Dann, spätestens, ist es soweit! Wie bekommt man das gewünschte Frühstück?

Das einfache Vorlesen der Dinge auf der Karte ist zwar schon ein Anfang – etwa beim unverfänglichen *French toast* (eine US-Version unseres alten »Armen Ritters«). Aber bei nahezu allen anderen Frühstücksorten wird mindestens an zwei Punkten unerbittlich nachgehakt: *How would you like your eggs?* und *What kind of bread?* Da hilft es nicht, so zu tun, als hätte man nichts verstanden. Da muss, auch wenn es noch früh am Morgen ist, linguistisch Farbe bekannt werden.

Man sollte auch den Unterschied zwischen *American* und *continental breakfast* kennen, bevor man das falsche von beiden bestellt. Das erstere wird morgens landesweit verdrückt, das zweite bedeutet karge Kost am Morgen: ein Croissant, etwas Marmelade, Kaffee. Kaffee wird meist unaufgefordert nachgeschickt: *Some more coffee?* Ansonsten ruft man die Bedienung: *Miss!* oder ein vernehmliches *Excuse me, please!* Sonntags, beim *brunch* – spätes Frühstück und frühes Mittagessen in einem –, läuft alles gemächlicher.

Abends fragt man Sie am Eingang als erstes nach der Reservierung: *Did you make a reservation?* Wenn ja, nennt man seinen Namen und die Anzahl der Personen: also z. B. »Müller, party of four«. Hat man nicht reserviert, kann man sich meist noch auf die Liste setzen lassen: *It'll be twenty minutes. You want me to put your name down?* wird gefragt. Also Zeit für einen Drink an der Bar.

Am Tisch lautet die erste Frage meist: *Would you care for anything from the bar?* Bei Wein unterscheidet man zumindest zwischen *dry* (oder *on the dry side*) und *sweet*. Härtere Drinks werden *with ice* oder *with no ice* serviert. Eis gibt es als *on the rocks* (Würfel) oder – bei Cocktails – *blended* (schaumig geschlagen). Man kann die Getränke sofort (*right away*) oder später *with our meal* haben. Nachbestellungen sind *another drink* oder *another round*.

Als nächstes geht es um die Vorspeise: *Would you care for an appetizer?* Das Hauptgericht heißt *entree*. Angesichts der meist üppig bemessenen Portionen ist es kein Problem, sich Gerichte zu teilen (*to share*).

Um die Treffsicherheit bei der Auswahl zu erhöhen, hier eine Liste der geläufigen **Nahrungsmittel**:

| | | |
|------------------|---|--------------------------|
| <i>seafood</i> | – | Fisch und Meeresfrüchte |
| <i>sole</i> | – | Scholle |
| <i>salmon</i> | – | Lachs |
| <i>snapper</i> | – | Barsch bzw. Zackenbarsch |
| <i>cod</i> | – | Kabeljau |
| <i>lox</i> | – | geräucherter Lachs |
| <i>swordfish</i> | – | Schwertfisch |
| <i>halibut</i> | – | Heilbutt |

| | | |
|-------------------|---|--|
| <i>bass</i> | – | Barsch |
| <i>tuna</i> | – | Thunfisch |
| <i>trout</i> | – | Forelle |
| <i>abalone</i> | – | Abalone-Muschel |
| <i>mackerel</i> | – | Makrele |
| <i>shellfish</i> | – | Schalentiere allgemein |
| <i>clams</i> | – | Muscheln |
| <i>clam</i> | | |
| <i>chowder</i> | – | (gebundene) Muschelsuppe |
| <i>crabs</i> | – | Krebse |
| <i>crab cake</i> | – | Frikadelle aus Krebsfleisch |
| <i>lobster</i> | – | Hummer |
| <i>prawns</i> | – | Steingarnelen |
| <i>shark</i> | – | Hai |
| <i>shrimps</i> | – | Garnelen |
| <i>scallops</i> | – | Kammuscheln |
| <i>soft shell</i> | | |
| <i>crabs</i> | – | Krebse aus der Chesapeake Bay (nur zw. 15. Juni und Anfang Oktober frisch, sonst tiefgefroren) |
| <i>oyster</i> | – | Auster |
| <i>lamb</i> | – | Lamm |
| <i>veal</i> | – | Kalb |
| <i>pork</i> | – | Schweinefleisch |
| <i>beef</i> | – | Rindfleisch |
| <i>ham</i> | – | gekochter Schinken |
| <i>bacon</i> | – | Schinkenspeck |
| <i>chicken</i> | – | Hühnchen |
| <i>turkey</i> | – | Puter |
| <i>duck</i> | – | Ente |
| <i>prime rib</i> | – | Hochrippe |
| <i>prime rib</i> | | |
| <i>steak</i> | – | Hochrippe als Steak gebraten |
| <i>yam</i> | – | süße Kartoffel |

Bei **Fisch** und **Fleisch** sollte man die Zubereitungsarten kennen:

| | | |
|----------------|---|--------------------------|
| <i>boiled</i> | – | gekocht |
| <i>broiled</i> | – | gebraten |
| <i>fried</i> | – | frittiert, meist paniert |
| <i>sauteed</i> | – | gedünstet |
| <i>grilled</i> | – | gegrillt |
| <i>coated</i> | – | im Schlafrock |

Bei Steaks lautet die Standardfrage: *How would you like your steak cooked – rare, medium rare, medium, well done?* Bei der Bestellung eines Hauptgerichts hat man in der Regel die Wahl zwischen *soup* (Nachfrage: *What is your soup today?*) und *salad*, bei den Beilagen zwischen *potatoes*, *rice* oder *grits*. Wer mit Soßen so seine Probleme hat, dem sei geraten hinzuzufügen, dass die *sauce* (etwa bei *shrimps*) bzw. die Salatsoße (*dressing*) extra, d. h. *on the side*, serviert werden soll.

Bei der Machart von **Kartoffeln** unterscheidet man:

| | | |
|-----------------------|---|--|
| <i>baked potatoes</i> | – | in der Schale gebacken, meist mit saurer Sahne (<i>sour cream</i>) |
|-----------------------|---|--|

| | | |
|------------------------|---|--|
| | | und Schnittlauch (<i>chives</i>) serviert |
| <i>French fries</i> | – | Pommes frites |
| <i>hash(ed) browns</i> | – | angebratene, geriebene Kartoffeln, eine Art Reibekuchen |
| <i>mashed potatoes</i> | – | Kartoffelbrei |
| <i>potato salad</i> | – | Kartoffelsalat |
| <i>potato skins</i> | – | Kartoffelschalen, gefüllt mit Käse und/oder saurer Sahne oder nur so |
| <i>potatoes</i> | | |
| <i>au gratin</i> | – | gratiniert |
| <i>home fried</i> | – | entsprechen heimischen |
| <i>potatoes</i> | | Bratkartoffeln |
| <i>boiled potatoes</i> | – | normale Salzkartoffeln |
| <i>potato pancakes</i> | – | Kartoffelpuffer |

Nach einer Weile erkundigt sich häufig die Bedienung noch einmal nach dem Stand der Dinge: *How are we all doing?* Antworten: *Fine, thank you.* Oder: *Could we have some more bread, please?* Steakfreunde werden gefragt: *How is your steak?* Nun, es sollte *delicious, great, fabulous, excellent* sein. *Good* sollte man möglichst nicht sagen, denn das heißt so viel, als dass man's gerade noch essen kann.

Nächste Hürde: Nachtisch. *Is there anything else you want tonight? What about one of our desserts? We got ...* (dann folgt das Sortiment vom Tage). Ist was Leckeres dabei: *Yes, I'll try ... the chocolate cake.* In chinesischen Restaurants gibt's mit der Rechnung ein *fortune cookie*, ein kleines Gebäck, in dem sich auf einem Zettelchen ein sinniger Spruch versteckt.

Wer zur Toilette muss, fragt: *Where are (is) the restrooms (ladies room), please?* Schließlich, wenn's ans Bezahlen geht: *Could we have the check, please.* Sitzen mehrere Personen am Tisch, will die Bedienung meist wissen, ob alles zusammen oder auf getrennten Rechnungen erscheinen soll: *You want this on one check or on travellers checks?*

Das Trinkgeld (*tip*) lässt man auf dem Tisch liegen, die Rechnung wird meist an der Kasse am Ausgang, aber auch am Tisch bezahlt. In beiden Fällen kann man sich erkundigen: *Do you take credit cards (or traveler's checks)?*

Wer im Restaurant nur etwas zu essen holen möchte, für den sind die FOOD TO GO-Schilder in den Fenstern interessant. Bei der Bestellung – auch bei einem Kaffee oder einem *soft drink* an der Verkaufstheke – sagt man: *One coffee to go, please.*

No U-Turn – Autofahren

Einige Wörter rund ums **Auto**:

| | | |
|---------------------|---|---|
| AAA | – | Amerikanischer Automobilclub (sprich: triple-A) |
| <i>air pressure</i> | – | Luftdruck |

| | | |
|-----------------------|---|-------------------|
| <i>to accelerate</i> | - | beschleunigen |
| <i>brake</i> | - | Bremse |
| <i>Denver boot</i> | - | Radkralle |
| <i>engine</i> | - | Motor |
| <i>fender</i> | - | Kotflügel |
| <i>gear</i> | - | Gang |
| <i>hood</i> | - | Motorhaube |
| <i>licence plate</i> | - | Nummernschild |
| <i>muffler</i> | - | Auspuff |
| <i>steering wheel</i> | - | Lenkrad |
| <i>tire</i> | - | Reifen |
| <i>transmission</i> | - | Antrieb |
| <i>trunk</i> | - | Kofferraum |
| <i>windshield</i> | - | Windschutzscheibe |
| <i>wiper</i> | - | Scheibenwischer |

Tankstellen (*gas stations*) haben manchmal zwei Zapfreihen, eine für *self serve* und eine (teurere) für *full serve*, wo u. a. auch das Öl nachgesehen wird (*to check the oil*) und die Fenster gesäubert werden. Hier lautet die Order: *Fill it up, please*. Sprit (*gas* oder *fuel*) gibt es als unverbleites Normalbenzin (*regular unleaded*) bzw. als Super (*premium unleaded*). Fast alle Mietwagen fahren mit Normalbenzin. Unterwegs gibt es einiges auf **Schildern** zu lesen:

| | | |
|---------------------------------|---|--|
| DEAD END oder NO THROUGH STREET | - | Sackgasse |
| YIELD | - | Vorfahrt beachten |
| RIGHT OF WAY | - | Vorfahrt |
| WATCH FOR PEDESTRIANS | - | auf Fußgänger achten |
| SLIPPERY WHEN WET | - | Rutschgefahr bei Nässe |
| DIP | - | Bodensenke |
| MPH | - | Meilen pro Stunde |
| SPEED LIMIT | - | Tempolimit |
| MAXIMUM SPEED | - | Höchstgeschwindigkeit |
| MERGE | - | einfädeln |
| U-TURN | - | wenden |
| NO PASSING | - | Überholverbot |
| ROAD CONSTRUCTION AHEAD | - | Baustelle |
| FLAGMAN AHEAD | - | Baustelle (Straßenarbeiter mit roter Warnflagge) |
| MEN WORKING | - | Straßenarbeiten |
| DETOUR | - | Umleitung |
| R.V. | - | <i>recreational vehicle</i> (Camper) |
| ADOPT A HIGHWAY PROGRAM | - | diese Schilder zeigen (oder |

suchen) Schulen, Firmen etc., die sich freiwillig dazu bereit erklären, ein Stück der Straße sauber zu halten

| | | |
|------------|---|--|
| PARKWAY | - | Panoramastrecke mit Parkplätzen und Aussichtspunkten |
| TOLL PLAZA | - | Mautstation |

Geparkt wird meist am Straßenrand (*curb*), dessen **Bordsteinkante** verschiedene Farben haben kann. (vgl. S. Service/Automiete, Autofahren). In den Städten findet man häufig den Hinweis auf *public parking*, d. h. auf öffentliche und/oder gebührenpflichtige Parkplätze; oder es heißt schlicht *PARK IN REAR* (Parken im Hinterhof). Wenn dies was kostet, übernehmen die Firmen oft die Gebühr ganz oder teilweise (*they validate parking*).

Steht am Parkplatz *VALET PARKING*, dann parkt das Personal Ihren Wagen – gegen Gebühr und Trinkgeld, versteht sich.

May I help you? – Einkaufen

Gefragt wird etwa: *Hi, can I help you?* Antworten: *No, thank you, I'm just looking*. Oder: *Yes, please, I'm looking for/I would need ...* Geläufige Fragen des Kunden lauten z. B.: *How much is .../Is this my size? May I try it on? An der Kasse wird man gefragt: Will it be cash or credit card? ON SALE* heißt, hier geht es um Sonderangebote, was in den USA aber eigentlich ständig der Fall ist.

Checking in? – Hotels/Motels/Campgrounds

Im Sommer sollte man zwischen Juni und September Zimmer und Campingplätze so oft es geht vorher reservieren. Telefonisch beispielsweise: *I'd like to reserve a room (bei Campingplätzen: space) for next Tuesday, July 15. Two people, two beds, if possible. We'll be arriving ...*

Ist man spät dran ist und muss man befürchten, dass man nach 18 Uhr im Hotel eintrifft, sollte man die Reservierung sicherheitshalber telefonisch bestätigen: *I'd like to confirm my reservation for tonight ... We are running late and will be there around 8 p.m. Muss man absagen: I'm sorry, I have to cancel my reservation for tonight.*

Im **Motel/Hotel** geht man durch die *lobby* zur *reception (front desk)*: *I've got a reservation for tonight. My name is ... I'd like to check in now*. Hat man nicht reserviert, muss man sehen, was frei ist und was das kostet. Zum Beispiel: *I'm looking for a room for tonight/for two nights. What is your lowest possible rate?* Die üblichen Rückfragen beziehen sich meist auf die Bettenform und die Anzahl der Gäste:

- double* – Doppelbett
- twin* – zwei getrennte Betten
- queen* – überdurchschnittlich großes Doppelbett
- king* – überhaupt das Größte, was es gibt

Entscheiden Sie sich! *Well, I'll take ...* – Bezahlt wird meist im Voraus (*to pay in advance; now*), oder man hinterlässt die Spuren seiner Kreditwürdigkeit durch den Abdruck der *credit card* auf der offenen Rechnung, in die dann außer dem Übernachtungspreis alle Nebenkosten (*incidentals*) wie Frühstück, Bedienung auf dem Zimmer (*room service*), Telefon, Video etc. eingetragen werden. Abreise und Schlüsselrückgabe bedeuten: *I'm checking out*.

Wer, wie meist unterwegs, fast jede Nacht in einem anderen Bett schläft, verwechselt bald links und rechts, die Zimmernummern oder wo diesmal die Eismaschine steht. Halb so schlimm – solange man weiß, dass der Aufzug nicht *lift*, sondern *elevator* heißt und dass der *second floor* die erste Etage bezeichnet: Room No 471 liegt also auf dem dritten Stock.


Geläufige Abkürzungen

US-Amerikaner lieben Abkürzungen, hier eine Blütenlese:

- ASAP – *as soon as possible* (so schnell wie möglich)
- BBQ – *Barbecue*
- BLT – *bacon, lettuce and tomatoe* (Schinken, Salat und Tomaten: populärer Sandwich)
- Buck – Synonym für den Dollar
- BYO – *bring your own* (den eigenen)
- Dept. – *department* (Abteilung)
- FYI – *for your information* (zur Kenntnisnahme)
- gym – *gymnasium* (Sporthalle, Trainingsräume)
- HBO – *home box office* (größter Kabelsender in den USA für Spielfilme)
- ID – *identification* (Ausweis)
- limo – Limousine (nicht: Limonade)
- P.O. Box – Post Office Box (Postfach)
- WASP – *White Anglo-Saxon Protestant* (weiße Bevölkerungsgruppe)
- X-ing – etwas kreuzt: Fußgänger, Enten, Schildkröten
- X-mas – *Christmas* (Weihnachten)

Weitere nützliche Ausdrücke

- antebellum* – vor dem (Bürger)Krieg
- Bible Belt* – »Bibel-Gürtel«: die Südstaaten und ihr auf dem Wortlaut der Bibel ba-

- sierender religiöser Konservatismus: Baptisten, Methodisten, Fundamentalisten und »Televange-listen«
- billion* – Milliarde
- brigantine* – Zweimaster, Brig (Piratenschiff)
- buccaneer* – Pirat
- cab* – Taxi
- dim sum* – chinesische Appetizer
- fall* – Herbst
- fall foliage* – farbiges Herbstlaub (Oktober)
- first floor* – Erdgeschoss
- foodie* – eine/r, die/der gern viel isst
- frontier* – Grenzland, Siedlungsland an der Grenze zur Wildnis
- ginger-bread* – »Pfefferkuchen«, Bezeichnung für den ornamentell-verspielten viktorianischen Baustil des 19. Jh.
- ice* – Eiswürfel
- ice cream* – Speiseeis
- Ivy League* – früher exklusiver Sportclub einiger Ostküsten-Universitäten, die auch heute noch als Prestige-Institute gelten: Harvard, Princeton, Yale, Brown, Columbia, Cornell, Dartmouth und die University of Pennsylvania
- junk food* – Essen ohne Nährwert
- Piedmont* – hügelige Region zwischen Appalachengebirge und dem küstennahen *tidewater* (s.u.); entspricht dem *Piemonte* Italiens bzw. dem lateinischen *pedemontium* (am Fuße der Berge)
- quilt* – kunstvolle Patchwork-Steppdecken aus Stoffresten
- realty* – Immobilien, Maklerbüro
- Sea Oatel* – ein Wortspiel aus *oat* (Strandhafer) und *hotel*: Motels in Küstennähe
- shotgun house* – schmales Haus, in dem alle Räume hintereinander liegen, sodass eine Kugel durchschlagen könnte
- Spanish moss* – zartes, silbrig-graues, tropisches Kraut, das auf Bäumen wächst (zwischen Virginia und Ost-Texas). Es ist kein Parasit (lebt von der Luft), und auch kein Moos, sondern ein Sprössling der Ananasfamilie, der vielfältige Verwendung fand. Die Indianer machten Röcke daraus, die französischen Siedler benutzten es als Weihnachtsdekoration, und später diente es als Isolierstoff und Matratzenfüllung.
- toll* – Maut, Straßengebühr
- urban* – Ausufern der Städte, Zersiedlung des Landes
- sprawl* – Zersiedlung des Landes
- zip code* – Postleitzahl 

Orts- und Sachregister

Die *kursiv* gesetzten Begriffe bzw. Seitenzahlen beziehen sich auf Angaben im Serviceteil, **fette** Ziffern verweisen auf ausführliche Erwähnungen.

Verwendete Abkürzungen:

| | |
|--------------------|---------------------|
| Alabama – AL | Minnesota – MN |
| Connecticut – CT | Mississippi – MS |
| Delaware – DE | New Hampshire – NH |
| Florida – FL | New Jersey – NJ |
| Georgia – GA | New York – NY |
| Illinois – IL | North Carolina – NC |
| Indiana – IN | Ohio – OH |
| Kentucky – KY | Pennsylvania – PA |
| Louisiana – LA | Rhode Island – RI |
| Maine – ME | South Carolina – SC |
| Maryland – MD | Tennessee – TN |
| Massachusetts – MA | Vermont – VT |
| Michigan – MI | Virginia – VA |
| | West Virginia – WV |
| | Wisconsin – WI |

Alabama, Staat 25, 100, **116 ff.**
 Alexandria, VA 83
 Annapolis, MD 18, 26, **80, 82**
Anreise, Einreise 129
 Appalachen-Gebirge 9 f., 72, 84, 95, 101, 102, 117
 Appomattox, VA 35, 95
 Arkansas 35, 101
 Asheville, NC 94, 102
 Assateague, VA 96
 Atchafalaya-Delta 10
 Athens, GA 101
 Atlanta, GA 42, 100
 Atlantic City, NJ 97
 Augusta, ME 53
Auskunft 129 f.
Automiete, Autofahren 130 f.

Baltimore, MD 9, 23, 31, 33, 40, 72, **79 f.**
 Baton Rouge, LA 121
 Beaufort, NC 90, 91
Behinderungen, Hinweise für Menschen mit 133
 Big Bay Point 70
 Birmingham, AL 100
 Black Mountain, NC 94
 Blue Ridge Mountains 10, 84, 94, 101
 Blue Ridge Parkway 10, 94, 102
 Boone Hall Plantation, SC (Charleston) 104
 Boston, MA 6, 7, 8 f., 12, 13, 17, **54 ff.**
 Brandywine Valley, DE 78
 Brookgreen Gardens, SC 103 f.
 Buffalo, NY 61, 63

Canandaigua, NY 64
 Cape Canaveral, FL 39, 126
 Cape Cod, MA 8, 54, **56**
 Cape Fear, NC 87, 91
 Cape Hatteras, NC 87, 90
 Cape Lookout, NC 87, 90
 Cape May, NJ 97
 Chancellorsville 35
 Chapel Hill, NC 29, 40
 – University of North Carolina 29, 40, 121 f.
 Charleston, SC 10, 19, **104 ff.**
 Charlotte, NC 92
 Charlottesville, VA **84 f.**
 – Monticello 85
 – University of Virginia 29, 85 f.
 Cherokee, NC 101 f.
 Chesapeake Bay, VA 12, 16, 21, 23, 80
 Chicago River 58
 Chicago, IL 9, 40, 57, 60, 61, 62 f., 64, **65 f.**, 71
 Chincoteague, VA 96
 Cleveland, OH 9, 61, 63, 65
 Columbia, FL 104

Columbus, OH 61
 Concord, NH 54
 Connecticut, Staat 18, 20, **50**
 Covington, LA 37
 Cumberland Island, GA 112

Delaware, Staat 35, 73, **78 f.**
 Delaware River 18, 20, 74, **77**
 Detroit, MI 61, 62 f., 64, 65, 66
Diplomatische Vertretungen 131
 Duluth, MN 63
 Durham, NC 36, 92, 94

East River 36, 37, 45
Einkaufen 131
 Ephrata, PA 78
 Erie-Kanal 30, 61
Essen und Trinken 132
 Everglades, FL 32, 126 f.

Feiertage, Feste 132 f.
 Flint, MI 61
 Florida, Staat 10, 12, 14, 15, 19, 24, 25, 26, 30, 35 f., 37, 38, 41, 100, **114 ff.**, **126 ff.**
 Frankfort, KY 124
 Fredericksburg, VA 35
 French Broad River 94

Gary, IN 61, 63, 64
Geld, Kreditkarten 133
 Georgia, Staat 10, 23 f., 25, 38, 98, **100 f.**, **108 ff.**
 Gettysburg, PA 8, 35
 Golden Isles, GA 10
 Gowanda, NY 64
 Great Lakes 9 f., 57 ff.
 Great Smoky Mountains National Park, NC 101
 Greensboro, NC 92
 Große Seen s. Great Lakes
 Gulf Islands National Seashore, FL 116

Harrisburg, PA 41, 77
 Hartford, CT 54
 Hilton Head Island, SC 111
 Hudson River 17, 31, 44 f., 46

Illinois, Staat 60, 62, 64
 Illinois River 58
 Illinois-Kanal 61
 Indiana, Staat 62, 63
 Indianapolis 9, 63
Internet 133

Jackson, MS 100, 123
 Jamesriver 12, 16, 72, 86, 95
 Jamestown, VA 6, 12, 16, 20, 22, 86 f., 93
 Jekyll Island, GA 112
 Jonesborough, TN 94 f.

Kanada 30, 62, 66
 Kentucky, Staat 35, 124
 Key West, FL 126
 Keys, FL 126
Kinder 134 f.
Klima und Kleidung 133 f.

Lake Erie 30, 57, 58, 62, 66
 Lake Huron 57, 62, 66, 67
 Lake Michigan 57, 62, **66 f.**, 70
 Lake Ontario 57, 58, 62
 Lake Superior 57, 62, 63, 67, 69 f.
 Lancaster County, PA 22, 75 ff.
 Lansing, MI 60, 61
 Lexington, VA 95
 Los Angeles, CA 4
 Louisiana, Staat 23, 24, 25, 30, 100, **117 ff.**, **121**
 Ludington, MI 66
 Lynchburg, TN 123 ff.
 – Jack Daniel's 123 ff.
 Lynchburg, VA 41, 95

MacKinnaw City, MI 67
 Madison, WI 70
 Maine, Staat 12, 15, 50, **53**
 Manassas, VA 35, 84
 Mantowoc, WI 66
 Marquette, MI 67 f.
 Maryland, Staat 18, 28, 35, 73, **82**
 Massachusetts, Staat 16, 18, 20, 25, 50, 55

Maße und Gewichte 134
 Mecklenburg, NC 92
Medizinische Versorgung 134
 Memphis, TN 10, 40
 Miami, FL 38, 41
 Miami Beach, FL 126
 Michigan, Staat 60 ff.
 Milwaukee, WI 9, 60, 61, 62 f., 64, 65, **70 f.**

Minneapolis, MN 9, 67
 Minnesota, Staat 58, 62, 66 f.
 Mississippi-Delta 10, 17, 25, 123
 Mississippi River 4, 26, 30, 58, 61, 118
 Mississippi, MS 100, **122 f.**
 Missouri 35
 Mittlere Atlantikstaaten 10, 12 f., 42, 72 ff.
 Mobile, AL 116 f.
 Montgomery, AL 118
 Montpelier, VT 52
 Morristown, NJ 26
 Mount Vernon, VA 82 f.
 Munsing, MI 68
 Myrtle Beach, SC 102 f.

Nags Head, NC 88
 Nashville, TN 10, 100, 102, 123, 125
 Natchez, MS 122
 Neungland 8 f., 12, 13, 15, 20, **50 ff.**
 Neufundland (Kanada) 12
 New Albion, NY 64
 New Bern, NC 91
 New Hampshire, Staat 50, 56
 New Jersey, Staat 72, 73 f.
 New Market, VA 84
 New Orleans, LA 10, 23, 24, 37, 41, 100, **117 ff.**

New York, Staat 47, 60, 62, 73
 New York City, NY 9, 13, 17, 20, 22, 27, 28, 32, 35, 36, 37, 38, 40, 41, 42, **43 ff.**, 72
 – Brooklyn 36, 37, 47
 – Central Park 33 f., 44
 – Chelsea Piers Sports & Entertainment Complex 44
 – Chrysler Building 45
 – East River 37
 – Ellis Island 36 f.
 – Empire State Building 44
 – Federal Hall 27
 – Flatiron Building 46
 – Freiheitsstatue 36
 – Manhattan 17, 34, 36, 37, **43 f.**, 45 f.
 – Metropolitan Museum of Art 34
 – Midtown 37
 – Museum of Natural History 47
 – Nasdaq Marketside 46
 – New York 44
 – New York Stock Exchange 28 f., 36
 – Queens 37, 45
 – Rockefeller Center 44
 – Staten Island 37, 45
 – The Bronx 37, 45
 – UN Headquarters 45
 – Upper East Side 44
 – Wall Street 20, 29, 36, 45
 – Williamsburg 47 f.
 – World Trade Center/One World Trade Center 42, 43, 44
 Niagarafälle 58, **66**
 Norfolk, VA 21, 95
 North Carolina, Staat 10, 15, 19 f., 21, 29, 34, 36, 39, 87 ff., **90**, 101 f.
Notfälle 135

Ocean City, MD 96
 Ohio, Staat 61, 62
 Okefenokee Swamp, GA 112 ff.
 Oklahoma 31 f., 33, 101
 Orlando, FL 126
 – Disney World 126
 Otto, NY 64
 Outer Banks, NC 10, 87, 88, 92 f.

Palm Beach, FL 126, 128
 Panama City Beach, FL 115 f.
 Pearl Harbor (Hawaii) 39
 Pennsylvania, Staat 19 f., 35, 62, 73, **74 ff.**
 Pensacola Beach, FL 116
 Petersburg, VA 35, 95
 Philadelphia, PA 8, 9, 13, 21 f., 25, 26 f., 29, **72, 74 f.**, 77

– Germantown 22, 75
 – Independence Park 74
 Pictured Rock, MI 60
 Piedmont 20, 29
 Plymouth Rock, MA 12, 16, 17
 Plymouth, RI 56
 Pontiac, MI 61
 Fort Huron, MI 63
Post 135
 Potomac River 28, 80 f., 83
Presse 135
 Princeton, NJ 26, 74
 Providence Canyon, GA 123
 Providence, RI 18, 54
 Raleigh, NC 40, 90, 92
Rauchen 135
Reisezeit 135
 Rhode Island, Staat 14, 50, 54
 Richmond, VA 23, 84, 86
 Roanoke, NC 94
 Roanoke Island, NC 15
 Roanoke Island, NC 89 f., 92 f.
 Rocky Mountains 14, 30
 Saint Marys River 67
 Salamanca, NY 64
 Salem, NC 93
 Sarasota, FL 38
 Sault Ste. Marie, MI 67

Namenregister

Adams, John 29
 Akadier 10, 23, 24 f.
 Alcott, Louisa May 54
 Allen, Woody 4, 47
 Amische 22, 72, 75 ff.
 Avilés, Pedro Menéndez de 15
 Bacon, Nathaniel 20
 Baltimore, Lord 18
 Bartholdi, Frédéric Auguste 36
 Beecher-Stowe, Harriet 54
 Bellow, Saul 66
 Berkeley, Sir William 20
 Boone, Daniel 84
 Buell, Abel 26
 Bush, George W. 42
 Cabot, John 14
 Cajuns vgl. Akadier
 Calatrava, Santiago 9
 Champlain, Samuel de 16
 Charles I., König von England 18
 Charles II., König von England 19
 Cherokee-Indianer 33, 101 f.
 Clinton, Bill 42
 Cortereal, Miguel de 14
 Creek-Indianer vgl. Seminolen
 Cromwell, Oliver 18
 Delaware-Indianer 47
 Dickens, Charles 80, 94
 Dickinson, Emily 54
 Eiffel, Alexandre Gustave 36
 Ellsberg, Daniel 40 f.
 Emerson, Ralph Waldo 54
 Erikson, Leif 11
 Falwell, Jerry 41
 Faulkner, William 98, 121
 Fox, George 20
 Franklin, Benjamin 21 f.
 Franz I. von Frankreich 15
 Frost, Robert 54
 Gehry, Frank O. 9, 67
 George II., König von England 23
 Gilbert, Sir Humphrey 15

Savannah, GA 10, 108 ff.
 Schuykill River 74
 Sea Island, GA 111
 Selma, AL 123
 Shenandoah National Park, VA 84
 Shenandoah Valley, VA 72, 84
Sicherheit 135
 Sleeping Bear Dunes National Lakeshore, MI 60, 67
 South Carolina, Staat 17, 19 f., 34 f., 92, 100, 102 ff.
 Southampton County, VA 31
 Spartanburg, NC 92
Sprachhilfen 137 ff.
 Springfield, IL 64
 St. Augustine, FL 12, 15, 126
 St.-Lorenz-Strom 58, 61
 St. Paul, MN 66
 St. Petersburg, FL 38
 Staunton, VA 84
Strom 135
 Susquehanna River 41, 77
 Tallahassee, FL 31, 126
Telefonieren 135 f.
 Tennessee, Staat 35, 72 f., 100, 123 ff.
 Toledo, OH 9, 61, 63
 Traverse City, MI 66 f.
 Trenton, NJ 72
Trinkgeld 136

Giuliani, Rudolph 43
 Gorges, Sir Ferdinando 15
 Gottmann, Jean 13
 Graham, Billy 94

Haley, Alex 98
 Hamilton, Alexander 27
 Hawthorne, Nathaniel 54
 Heinrich VII., König 14
 Homer, Winslow 56
 Hopper, Edward 56
 Hudson, Henry 17

Indianer 11, 15, 16, 20, 25, 30, 31 ff., 101 f.

Jackson, Andrew 31 f.
 Jackson, Jesse 110
 James I., König von England 15
 Jay, John 27
 Jefferson, Thomas 4, 18, 26, 28, 29, 72, 80, 85 f., 95

Kennedy, John F. 12, 86
 Kimple, Richard 73
 King Philip, Indianerhäuptling 20
 King, Martin Luther 40, 110
 Kolumbus, Christoph 11, 14
 Ku-Klux-Klan 38, 98

L'Enfant, Pierre-Charles 28, 80 ff.
 La Salle, Jean Baptiste de 23
 Lee, General E. Robert 34 f., 84
 León, Juan Ponce de 14
 Lincoln, Abraham 33, 35 f.
 Louis XIV, König von Frankreich 23

Madison, James 18, 27
 Mährische Brüder (Böhmische Brüder) 76 ff., 93
 McCarthy, Joseph Raymond 70
 Melville, Herman 54
 Mennoniten 22, 72, 75 ff.
 Michener, James A. 77
 Miller, Henry 118
 Mitchell, Margaret 38, 121

Nicholson, Francis 18
 Nicolet, Jean 57
 Nixon, Richard 40

Unterkunft 136 f.

Valley Forge, PA 25 f.
Verkehrsmittel 137
 Vermont, Staat 16, 50, 52, 54
 Vicksburg, MS 35, 122
 Virginia, Staat 4 ff., 9, 13, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 28, 35, 72 f., 83 ff., 95 f.
 Virginia Beach, VA 87, 96

Wakulla Springs, FL 114 f.
 Washington, D.C. 9, 13, 28, 29, 40, 41, 72, 80 ff.

– Adams-Morgan 82
 – Georgetown 82
 – Kapitäl 30, 80
 – National Cathedral 80
 – Washington Monument 80
 – Weißes Haus 30
 West Virginia, Staat 21, 35, 86
 Williamsburg, VA 22 f., 86 f.
 Wilmington 90
 Winston-Salem, NC 92, 94
 Wisconsin, Staat 57 f., 60, 62, 64, 70

York River 86
 Yorktown, VA 26, 86 f.

Zeitzonen 137
Zoll 137

Obama, Barack 41, 42
 O'Neill, Eugene 54
 Oglethorpe, James Edward 23
 Olmsted, Frederick Law 32 f.
 Osceola, Indianerhäuptling 31 f.

Penn, William 20, 21
 Pilgrim Fathers 12, 13, 16, 17, 54, 56
 Plessy, Homer Adolph 36
 Poe, Edgar Allan 32
 Popham, Sir John 15
 Presley, Elvis 123

Quäker 20, 72, 78, 93

Raleigh, Sir Walter 15, 89, 92 f., 94
 Reagan, Ronald 40
 Rolfe, John 16 f.
 Roosevelt, Franklin Delano 38
 Russo, Anthony 41

Sandburg, Carl 102
 Scott, Walter 118 f.
 Seminolen (Creek-Indianer) 25, 31 f.
 Simons, Menno 77
 Stuyvesant, Peter 18 f.

Tecumseh, Shawnee-Häuptling 30
 Thoreau, Henry David 54
 Tolkien, J.R.R. 64
 Twain, Mark 54, 119 f., 122

Vaux, Calvert 32 f.

Wampanoag-Indianer 20
 Washington, George 18, 25 f., 27, 28, 29, 82

Whitney, Eli 29
 Williams, Tennessee 98
 Wilson, Woodrow 37
 Wolfe, Thomas 102
 Wright, Frank Lloyd 71
 Wright, Orville 88 f., 90
 Wright, Wilbur 88 f., 90

Zeidler, Frank 70

Textnachweis

Hannah Glaser schrieb das Kapitel »New York, New York«; »Neuengland – America, The Beautiful« stammt aus ihrem VISTA POINT Reiseführer Neuengland. Peter Tauffest verfasste das Kapitel »Die Großen Seen – Reiseland im Herzen Amerikas«. Das Kapitel »Sumpf, Sand und Sonne, Florida – Spielplatz Amerikas« wurde dem VISTA POINT Reiseführer »Florida« von Karl Teuschl entnommen. Die Infokästen zu den US-Bundesstaaten schrieb Horst Schmidt-Brümmer.

Bildnachweis

Klaus Bossemeier/Bilderberg, Hamburg: S. 141
Change Government, The Office of the President/Pete Souza: S. 42 o.
Fridmar Damm, Köln: S. 41 u., 50 u., 86
Fotolia/Cheryl Casey: S. 115; Simon Lafarge: S. 65 u.; Paul Lemke: S. 89; Rudi1976: S. 59; Tisato: S. 46
Franz Marc Frei, München: S. 128 o.
Peter Ginter, Köln: S. 35, 73 u., 74, 76, 79 o., 80, 85, 91, 92/93, 95, 105, 122 o., 122 u.
Hannah Glaser, Frankfurt/M.: S. 43, 51 u.
Great Lakes German Office, Travelmarketing Romberg, Ratingen: S. 62/63
Hawai'i Maritime Center, Honolulu: S. 39 u.
Christian Heeb/Look, München: S. 8/9, 10 u., 19, 53 o., 55, 57, 65 o., 67, 68/69, 71, 81, 83, 101, 106, 107, 108/109, 112/113, 114, 116, 117 o., 117 u., 119 o., 123, 124
iStockphoto/Andrearoad: S. 48/49; Aneese: S. 97; Diane Diederich: S. 75; Jeremy Edwards: S. 42 u., 45; Joseph C. Justice Jr.: S. 87 o.; Ben Klaus: S. 6/7; Jason Major: S. 118/119; Jose Perez: S. 127 u.; Larry Roberg: S. 110; Denis Jr. Tangney: S. 103; Traveler1116: S. 87 u.
Karl Johaentges/Look, München: S. 120/121, 121 u.
Bernd Müller/Look, München: S. 10 o.
North Carolina Travel & Tourism Division, Raleigh: S. 88
Horst Schmidt-Brümmer, Köln: S. 79 u., 96, 111
Carl A. Smith, Atlanta: S. 99
Peter Tautfest, Washington, D. C.: S. 60
VISTA POINT Verlag (Archiv), Potsdam: S. 128 u.
Wikipedia/Tammy Green: S. 127 o.
Ernst Wrba, Wiesbaden: S. 5, 51 o., 52/53

Alle übrigen Abbildungen stammen aus dem Archiv von Horst Schmidt-Brümmer.

Konzeption, Layout und Gestaltung dieser Publikation bilden eine Einheit, die eigens für die Buchreihe der **VISTA POINT Reiseführer** entwickelt wurde. Sie unterliegt dem Schutz geistigen Eigentums und darf weder kopiert noch nachgeahmt werden.

Titelbild: Nächtlicher Blick auf Lincoln Memorial (links), Washington Memorial und Kapitol, Foto: iStockphoto/Jeremy Edwards

© 2015 VISTA POINT Verlag GmbH, Birkenstr. 10, D-14469 Potsdam

Alle Rechte vorbehalten

Reihenkonzeption: Horst Schmidt-Brümmer, Andreas Schulz

Aktualisierung: Heike Wagner

Bildredaktion: Andrea Herfurth-Schindler

Lektorat: Christine Berger

Layout und Herstellung: Sandra Penno-Vesper

Reproduktionen: Henning Rohm, Köln

Kartographie: Berndtson & Berndtson Productions GmbH, Fürstenfeldbruck; Kartographie Huber, München

Druckerei: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

ISBN 987-3-95733-270-7

www.facebook.de/vistapoint



Ost-Kanada



Inhalt

Erlebnisreich und geschichtsträchtig: Eine Reise durch den Osten Kanadas 4

Chronik Ost-Kanadas: Daten zur Geschichte 10

Die schönsten Reiseregionen Ost-Kanadas 22

1 Toronto
Die kanadische Mega-Metropole 24

2 Ottawa
Vom Holzfällerdorf zur Bundeshauptstadt 38

3 Niagara Falls
Die beliebtesten Wasserfälle der Welt 48

4 Provinz Ontario
Kontraste der Superlative 54

5 Montréal
Frankokanadische Weltstadt 76

6 Québec
Prachtvolle Altstadt auf hoher Klippe 88

7 Provinz Québec
Ein Stück Frankreich in Nordamerika 98

8 New Brunswick
Akadische Kultur und atemberaubende Natur 114

9 Prince Edward Island
Land in der Wiege der Wellen 128

10 Nova Scotia
Von Schotten und Seefahrern 138

11 Newfoundland
Elche, Eisberge und Einsamkeit 160

12 New England
Wildromantische Küsten und bunte Wälder 180

Service von A bis Z 193

Orts- und Sachregister 209

Namenregister 216

Zeichenerklärung 217

Bildnachweis und Impressum 220



- 1** Toronto (S. 24-37)
- 2** Ottawa (S. 38-47)
- 3** Niagara Falls (S. 48-53)
- 4** Provinz Ontario (S. 54-75)
- 5** Montréal (S. 76-87)
- 6** Québec (S. 88-97)
- 7** Provinz Québec (S. 98-113)
- 8** New Brunswick (S. 114-127)
- 9** Prince Edward Island (S. 128-137)
- 10** Nova Scotia (S. 138-159)
- 11** Newfoundland (S. 160-179)
- 12** New England (S. 180-192)



Ost-Kanada



Eine Übersichtskarte von Ost-Kanada mit den eingezeichneten Reiseregionen finden Sie in der vorderen Umschlagklappe.



Heike und Bernd Wagner

Ost-Kanada



VISTA POINT

Erlebnisreich und geschichtsträchtig

Eine Reise durch den Osten Kanadas

In den endlosen Weiten Nordamerikas liegt das zweitgrößte Land der Erde, das mit fast 36 Millionen Einwohnern eher spärlich besiedelt ist. An den östlichen Rand des Kontinents, gleichermaßen in den Wellen des Atlantiks auslaufend, schmiegt sich Ost-Kanada - wer denkt da nicht gleich an rotbraune Ahornbäume, einsame Wälder, pittoreske Fischerdörfer, rotgekleidete, berittene Polizisten und reichlich Eis und Schnee?

Beim Anflug auf Toronto sieht man nichts, was dieser Erwartung entspricht, sondern nur endlose Häuserfluchten und vielspurige Autobahnen, die sich wie die Asphaltarme einer US-amerikanischen Mega-City ausstrecken. Bei einem Blick vom Aussichtsturm des CN Tower in 447 Metern Höhe auf die größten Hochhäuser des Landes wird deutlich, dass die ultramoderne Metropole Toronto eine wichtige Facette des heutigen Kanada ist: ein quiriliges Business-



*Die Skyline von Toronto
mit CN Tower und
Rogers Centre*



Eine Reise durch den Osten Kanadas

*Idylle in Nova Scotia: Holz-
sägemühle bei Sherbrooke*

zentrum, das den USA im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf ebenbürtig ist.

Weiter im Nordosten, am St.-Lorenz-Strom, sind fast ebenso viele Einwohner in der lebhaften frankophonen Millionenstadt Montréal zu Hause, die sich genauso endlos ausbreitet wie Toronto, in der das



*De facto ist Kanada
bilingual: frankophon
in Québec und in Tei-
len von New Brunsw-
wick und anglophon
im restlichen Gebiet,
abgesehen von den
zahlreichen Sprachen
der Ureinwohner.
»Echte« Zweisprachig-
keit gibt es außer in
New Brunswick kaum,
die zweite Sprache
wird meist eher mäßig
beherrscht.*

Eine Reise durch den Osten Kanadas



*Junger Elch im Algonquin
Provincial Park*

***In Kanada kann jeder-
mann wie zur Zeit
der Pioniere und
»voyageurs« reißende
Flüsse bezwingen,
über einsame Seen in
die Strahlen der
Abendsonne hinein-
paddeln, Lachse
angeln, auf unbewoh-
nten Inseln, wo viel-
leicht nie zuvor eines
Menschen Fuß gestan-
den hat, übernachten
- Elche, Bären und
großartige Szenerien
inklusive.***

Leben aber in einem ganz anderen Rhythmus und in einer anderen Atmosphäre verläuft. Eine französisch geprägte Stadt, weltgewandt und charmant, eine Stadt, die das französische Lebensgefühl, die *joie de vivre*, auch Fremden gegenüber auslebt. Touristischer Magnet ist Vieux-Montréal, die malerische Altstadt mit vielen originalen Häusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die den Bauboom der Moderne relativ unbeschadet überstanden hat. Tagsüber wie auch abends treffen sich Montréaler und Touristen in den Kneipen, Kinos und Restaurants des historischen Stadtzentrums.

Ihren ureigenen, unverwechselbaren Charme versprüht auch Québec, die Grande Dame unter den ost-kanadischen Städten und Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, die schon seit der großen Zeit der Eisenbahnen eine Reise wert ist. Vielen gilt Vieux-Québec als schönste Altstadt Nordamerikas. Und zu guter Letzt ist da im äußersten Osten Ontarios die kanadische Hauptstadt Ottawa, die zunehmend attraktiv und nicht nur im Regierungsviertel einnehmend britisch wirkt und darüber hinaus zahlreiche hochinteressante Museen vorweisen kann.

Zweifelsohne verleihen die vier großen Metropolen mit ihren unterschiedlichen Gesichtern Ost-Kanada seinen besonderen Reiz. Aber zwei Sprachen? Zwei Kulturen? Wie passt das in die Vorstellung einer homogenen Nation? Unter dem Dach »Kanada« fanden einst zwei große europäische Kulturen ein Zuhause, die nie so recht zusammenkommen mochten und noch immer durch die Sprachbarriere getrennt sind.

Von Ost-Kanadas 24,3 Millionen Einwohnern leben 13,6 Millionen in Ontario und 8,2 Millionen in der Provinz Québec, konzentriert auf wenige Zentren entlang dem St.-Lorenz-Strom bzw. den Großen Seen. Seit vielen Jahrzehnten stagniert die Gesamtbevölkerung der vier Atlantikprovinzen New Brunswick, Nova Scotia, Prince Edward Island und Newfoundland unterhalb von 2,4 Millionen Einwohnern.

In einem Land von diesen Ausmaßen spielt ein gut ausgebautes Verkehrsnetz eine wichtige Rolle. Von Newfoundland ausgehend zieht sich der Trans-Canada Highway wie eine Ader durch das gesamte Land; er windet sich durch alle Ostprovinzen, bevor er sich schließlich in den Prärien des Westens verliert.

Wo sich die Bevölkerung so ungleichmäßig verteilt, bleiben natürlich viele Freiräume. Abseits des Stadttrubels schlagen am sturmumtosten Rand des Kontinents die Wellen des rauen Nordatlantiks an einsame, lang gestreckte Sandstrände und gewaltige Klippen. Das menschenleere Landesinnere durchziehen oft weite Felder und riesige, seenreiche Wälder, in denen sich Bär und Elch »Gute Nacht« sagen. Praktisch unbewohnt ist der Norden von Québec und Ontario, nicht einmal Straßen führen dorthin, was dem Bild vom unberührten Kanada durchaus seine Berechtigung gibt.

Sozusagen im Mittelfeld zwischen Zivilisation und Wildnis bewegt sich der vorliegende Reiseführer. In vielerlei Hinsicht präsentiert er den kanadischen Osten als weitgehend unbekannt, etwas vergessene, aber interessante und vielfältige Urlaubsregion: mit weiten Flusslandschaften am St.-Lorenz-Strom, einer einzigartigen Küstenstraße auf Cape Breton Island, kleinen akadischen Dörfern in New Brunswick, Abertausenden von Seevögeln, die auf unzugänglichen Felsklippen an sturmumtosten Küsten nisten,

Eine Reise durch den Osten Kanadas

»Atlantic Canada«: die
bunten Häuser von Peggy's
Cove in Nova Scotia



bunten Fischerbooten in den vielen, teils abgelegenen Dörfern von Québec über Prince Edward Island bis hin nach Newfoundland – und überall mit freundlichen, hilfsbereiten Menschen. Jede der kleinen Städte und jedes der Dörfer, durch die die Reise führt, hat einen eigenen Charakter und besonderen Charme – mal französisch wie Gaspé, mal britisch wie Niagara-on-the-Lake.

Von jeher lebt die Stadt Gaspé in der Provinz Québec vom Meer und von den Fischfangflotten. Seit vielen Jahrhunderten wacht dort die massive Kathedrale inmitten des gewachsenen, historischen Ortskerns über die katholische Tradition. Stolz sind die frankokanadischen Bewohner darauf, ihre Sprache und Kultur auch in der Gegenwart zu behaupten. Man trifft sich zum Café au lait, mit einem freundlichen »Au revoir« verabschiedet man sich – ja, auch die Reisenden versprechen ein Wiedersehen.

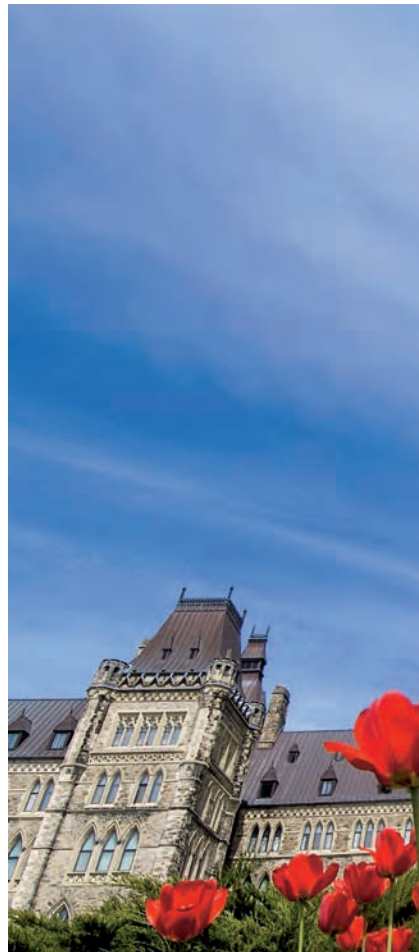
Ob Québec auch in Zukunft Teil Kanadas bleiben wird – eigentlich will und kann das niemand so genau sagen. Aber es scheint hier (wie auch landesweit) wichtigere Probleme zu geben, beispielsweise die Überfischung des Ozeans, durch die viele Arbeitsplätze und Existenzen ganzer Familien bedroht sind.

Ganz anders wirkt das von seiner britischen Vergangenheit geprägte Niagara-on-the-Lake, das 1791–96 die erste Hauptstadt von Ontario, dem damaligen *Upper Canada*, war. Es gibt eine anglikanische Kirche und ein altes britisches Fort, Theaterfestivals erinnern an den großen Schriftsteller George Bernard Shaw, und das Royal George Theatre an der Queen Street ist nach dem englischen König George III. benannt.

Auch tiefer im Land machen sich heute noch die Einflüsse europäischer Einwanderer bemerkbar, die von Anfang an die Gesichter der Regionen prägten, in denen sie sich niederließen. Blickt man auf das von deutschstämmigen Mennoniten aus Pennsylvania gegründete Städtchen St. Jacobs in Ontario, sieht man die glaubensstrengen *Old-Order*-Mennoniten, die aufgrund ihrer Ablehnung der modernen (motorisierten) Welt noch immer kleine, unscheinbare Pferdewagen kutschieren. Wenn des Sonntags Touristen die Hauptstraße von St. Jacobs bevölkern, auf der Mennoniten, in gedeckten Farben gekleidet, zur Kirche fahren, dann vibrieren die kulturellen Gegensätze, die Kanada ausmachen.

Schottische Traditionen prägen die Region um St. Ann's auf Cape Breton Island. Aus den unwirtlichen schottischen Highlands wanderten die Vorfahren der heutigen Bewohner nach Amerika aus, genauer in die nach ihrer Heimat benannte Provinz Nova Scotia. Dort leben sie nun auf einer winzigen gälischen Sprachinsel, die als ein weiterer Baustein das Mosaik Kanada vervollständigt.

Aktivitäten unter freiem Himmel und die Begegnung mit der weiten Natur sind für den Europäer ein entscheidender Reiseanreiz. Wo der menschliche Einfluss unentwegt in die Wildnis vordringt, bleibt die Natur nicht ungestört. Auch ein riesiges Land wie Kanada kann davor nicht die Augen verschließen und muss Areale vor dem menschlichen Landhunger durch die Einrichtung zahlreicher, zum Teil riesiger Naturschutzgebiete retten. Zu den Juwelen des kanadischen Nationalparksystems im Osten gehört der Gros Morne National Park in Newfoundland. Eine Wanderung auf das Gipfelplateau des Gros Morne oder eine Bootstour auf dem Western Brook Pond wird mit unvergesslichen Landschaftseindrücken belohnt. Mit einer ungewöhnlich schönen Panoramastraße und zerklüfteten Küsten zu beiden Seiten des Hochlands von Nova Scotia beeindruckt der Cape Breton Highlands National Park, während die Küste des Fundy National Park in New Brunswick mit extremen Gezeitenunterschieden lockt. Rote Strände begrenzen den Prince Edward Island National Park, glasklares Wasser und weiße Kalksteinklippen sind die Attraktionen des Bruce Peninsula National Park in Ontario.



Niemand sollte sich eine Kanutour entgehen lassen: Kanufahren als traditionelle Fortbewegungsart der Indianer und Pelzhändler ist heute eine der schönsten und populärsten Freizeitbeschäftigungen überhaupt. Wie ein Pionier auf unbekanntem Gewässern ein Land zu erforschen ist die Verwirklichung eines uralten Traums – ob im Algonquin Provincial Park, im Kejimikujik National Park, im Kouchibouguac National Park oder im Parc National de la Mauricie – kaum ein anderes Land bietet in dieser Hinsicht mehr als Kanada.

Mit Herz und Verstand versucht der vorliegende Reiseführer, Interesse für die Städte, die Naturparks und die unterschiedlichen Kulturlandschaften zu wecken und zugleich das abwechslungsreiche Menü Ost-Kanada in optimalen Portionen zu servieren. Das Buch beschreibt die verschiedenen Reiseregionen und liefert so Möglichkeiten und Alternativen zur individuellen Planung. Und so wird man Kanada das schönste Kompliment aussprechen, das man einem Urlaubsland machen kann: dass man gerne wiederkommt. 🌍



*Rote Frühlingstulpen
vor den Türmen und
Türmchen der Parliament
Building in Ottawa*

Chronik Ost-Kanadas

Daten zur Geschichte

Ca. 10 000 v. Chr.

Die erste (historisch gesicherte) Einwanderungswelle nach Nordamerika erfolgt während der Pleistozän-Eiszeiten von Sibirien über die zu dieser Zeit trockene Bering-Landbrücke nach Alaska.

Ca. 4000 v. Chr.

In der östlichen Arktis, von Labrador bis Grönland, siedeln die Inuit (Eskimos) der Dorset-Kultur. Sie jagen Karibus und Robben und wohnen in Fellzelten.

1000 n. Chr.

Die Dorset-Kultur wird von der Thule-Kultur abgelöst. Die geschickten Walfänger wohnen in stabilen Hütten mit Grassodendächern und Dachsparren aus Walknochen.

Wikinger unter der Führung von Leif Eriksson machen sich von Island bzw. Grönland aus – wahrscheinlich entlang den Küstenbereichen von Baffin Island und Labrador – auf den Weg nach Südwesten. Den Sagas zufolge bezeichnen sie die Region südlich von Labrador als »Vinland« (vermutlich »Land mit Wiesen und Weidegründen«). Dort liegt mit L'Anse-aux-Meadows in Newfoundland die einzige nachgewiesene Wikinger-Siedlung in Nordamerika.

1497

Der Venezianer Giovanni Caboto (John Cabot) segelt unter englischer Flagge von England nach Newfoundland, wo er englische Ansprüche begründet. Daheim berichtet er von ertragreichen Fischgründen. Während seiner zweiten Nordamerikareise im darauffolgenden Jahr bleibt Caboto verschollen.

1534–42

Bereits kurz nach Cabotos Entdeckungsfahrt tummeln sich zahlreiche Schiffe aus England, Frankreich, Portugal und Spanien zum Dorschfang in den fischreichen Gewässern vor Newfoundland. Vor Labrador gesellen sich Walfänger speziell aus dem Baskenland hinzu. Die Fangboote ergänzen an den Küsten zwischen Newfoundland und der Gaspé-Halbinsel Proviant und Trinkwasservorräte und segeln rechtzeitig vor Wintereinbruch in ihre europäische Heimat zurück.

Die kanadische Ostküste ist daher in groben Zügen erforscht – stellenweise existieren sogar Sommersiedlungen –, bevor Jacques Cartier, der nominelle Begründer des französischen Kolonialreiches in Nordamerika, zu seiner ersten planmäßigen Expedition aufbricht. Auf der Suche nach einer Nordwestpassage, die Atlantik und

Er begründete das französische Kolonialreich: Jacques Cartier (Musée de la Marine, Paris)



Pazifik miteinander verbindet, gelangt Cartier 1534 nach Newfoundland und in den Golf von Sankt Lorenz. Während seiner zweiten Reise im folgenden Jahr erreicht der Seefahrer die Irokesen-Siedlungen Stadacona (heute Québec) und Hochelaga (heute Montréal) und hört das Irokesen-Wort *kanata* (»Dorf« oder »Siedlung«), aus dem später der Name »Kanada« abgeleitet wird. Nach einer entbehrensreichen Überwinterung am Sankt-Lorenz-Strom während seiner dritten Expedition 1541/42 verzichtet er endgültig auf weitere Siedlungsversuche; der französische Anspruch auf das Land bleibt jedoch bestehen.

1583

Sir Humphrey Gilbert nimmt Teile von Newfoundland für die englische Krone in Besitz.

1603–35

Samuel de Champlain gelangt erstmals 1603 als Teilnehmer der Expedition von François de Pont-Gravé zum Sankt-Lorenz-Strom. Während seiner zweiten Reise nach Nordamerika wird unter Leitung von Sieur de Monts und François de Pont-Gravé 1605 das Dorf Port-Royal (das heutige Annapolis Royal) in der französischen Kolonie Akadien gegründet, dem heutigen Nova Scotia. Es ist der erste erfolgreiche Siedlungsversuch in der jungen Kolonie.

1608

Die Geburtsstunde der Stadt Québec und der französischen Kolonie Nouvelle-France entlang dem Sankt-Lorenz-Strom schlägt: Champlain, diesmal Expeditionsleiter, etabliert einen Handelsposten an den flussverengenden und somit strategisch wichtigen Klippen bei Stadacona. In den Folgejahren stellt er die Kolonie auf feste Beine; bei seinem Tod im Jahr 1635 zählt das spätere Québec knapp 300 Seelen.

Zu Champlains Zeiten ist die Sankt-Lorenz-Strom-Region ein Niemandsland zwischen zwei feindlichen Indianergruppen. Südlich des Flusses, im heutigen US-Bundesstaat New York, siedelt der Irokesen-Bund der fünf Nationen mit alliierten Stämmen, nördlich leben die Montagnais-Indianer. Mit ihnen verbündet sind die Algon-



Karte von Neufrankreich
(Nouvelle-France; 1612)
nach den Reisen Samuel de
Champlains

quin-Indianer am Ottawa River und an der Georgian Bay des Lake Huron die mächtigen Huronen (oder *Wendat*, wie sie sich nennen), ein irokesisch sprechender Stammesverbund, der in traditioneller Rivalität zum Irokesen-Bund steht.

Da der profitable Pelzhandel wegen der anhaltenden Indianerkämpfe am Sankt-Lorenz-Strom weiter nördlich auf Huronen-, Algonquin- und Montagnais-Territorium stattfindet, kämpft Champlain auf Seiten dieser Stämme. Er begleitet 1609 deren Kriegszug gegen die Irokesen zum Lake Champlain an der Grenze der heutigen US-Bundesstaaten Vermont und New York. Dank der Hilfe französischer Gewehre werden die Irokesen vernichtend geschlagen; die Huronen gewinnen eine eindeutige Vormachtstellung und kontrollieren schließlich den Handel zwischen Frankreich und den pelztierjagenden Indianern im Inland. Unter dem Schutz der Huronen reist Champlain als einer der ersten Europäer 1615 zum Lake Huron.

Ab 1625 ziehen französische Missionare unter Pater Jean de Brébeuf ins entlegene Hinterland zu den Huronen. Sie missionieren Teile des Stammes und erzeugen Konflikte zwischen christlichen und nicht-christlichen Stammesmitgliedern.

1649

In den zurückliegenden Jahren hat sich das Kräfteverhältnis zwischen den Indianerstämmen allmählich verschoben; die Franzosen haben auf die falsche Karte gesetzt. Mit einer anderen Kampftaktik und europäischen Waffen aus holländischen und englischen Beständen werden die Huronen in einem unerbittlichen Krieg von den Irokesen praktisch bis auf den letzten Mann ausgerottet. Die katholischen Pater müssen das Huronen-Gebiet verlassen, und die den Franzosen feindlich gesinnten Irokesen bedrohen bzw. unterbinden den Handelsverkehr entlang dem Ottawa River und ins Inland.

Ludwig XIV., Porträt von
Hyacinthe Rigaud, 1701



Die katholischen Pater müssen das Huronen-Gebiet verlassen, und die den Franzosen feindlich gesinnten Irokesen bedrohen bzw. unterbinden den Handelsverkehr entlang dem Ottawa River und ins Inland.

Mitte 17. Jh.

Anfangs hatte der Pelzankauf und -transport zu den französischen Handelsposten ausschließlich in indianischen Händen gelegen. Daher sind die Europäer - je nach den Machtverhältnissen zwischen den einzelnen Indianerstämmen - auf ständig wechselnde Handelspartner angewiesen. Um sich aus dieser Abhängigkeit zu lösen, ziehen französische *Coureurs de bois*, Waldläufer, in die Wildnis - weniger zu Fuß, wie der Name vermuten lässt, sondern mit dem Kanu. Sie erkunden Pelztier-Revier, ringen Indianern Durchgangsrechte ab, treiben unmittelbar mit ihnen Handel und kaufen Pelze vor Ort. Später erhalten sie einen *congé*, einen offiziellen Passierschein: Der Berufsstand des *Voyageur* ist geboren. Die

Voyageurs sind die eigentlichen Erforscher Kanadas; ohne sie wäre das riesige Land nicht so schnell durchdrungen worden.

1663

Bis zu diesem Zeitpunkt geht die Besiedlung der Kolonie Nouvelle-France mäßig voran. Rund 3000 Siedler leben in Neufrankreich (gegenüber 100 000 Siedlern in den englischen Kolonien Nordamerikas). Die Wirtschaft lebt hauptsächlich vom Pelzhandel, der wiederum vom Wohlwollen der Indianer abhängig ist.

Der französische Sonnenkönig Ludwig XIV. unterstellt Nouvelle-France als königliche Kolonie unmittelbar seiner Verwaltung. Die rapide verstärkten Truppen bieten dem Irokesen-Bund erfolgreich Paroli und ringen den Indianern 1667 einen Friedensvertrag ab. Um dem Frauenmangel in der Kolonie zu begegnen, schickt der Monarch vorwiegend aus Waisenhäusern stammende Mädchen, die sogenannten *Filles du roi*, »Töchter des Königs«, nach Nouvelle-France.

1670

Schnell reagiert der englische König Charles II. auf die französische Expansion. Die unter englischer Flagge segelnden französischen Forscher Médard Chouart Sieur des Groseilliers und dessen Schwager Pierre-Esprit Radisson waren ein Jahr zuvor mit besten Pelzen aus der Hudson Bay zurückgekehrt, woraufhin die Handelsgesellschaft »Hudson's Bay Company« gegründet wurde. Ihre Ausdehnung umfasst das gesamte Land, dessen Gewässer in die Hudson Bay münden. Das *Rupert's Land* genannte Gebiet reicht, wie sich erst viel später herausstellt, bis an den Rand der Rocky Mountains und ist 15-mal größer als das heutige Großbritannien. Mit dem profitablen Pelzhandel schaffen sich die Engländer eine ausgezeichnete Basis. Die Handelswege sind im Vergleich zur französischen Route über Montréal wesentlich kürzer; im Hinterland von Nouvelle-France entsteht so unweigerlich die Keimzelle einer englischen Kolonie.

In der Folgezeit kommt es bei der Inbesitznahme des Landes immer häufiger zu blutigen Konfrontationen zwischen französischen und englischen Pelzhändlern. Die Franzosen erobern in einem Kleinkrieg die Handelsposten der Engländer an der James Bay und gründen ihrerseits dort Forts.

1682

René-Robert Cavalier Sieur de LaSalle gelangt von den Großen Seen über den Mississippi bis zu dessen Mündung in den Golf von Mexiko, nachdem er bereits vier Jahre zuvor die Niagarafälle entdeckt hatte. Eigentlich war er auf der Suche nach einer Route zum Orient gewesen, und so wurde der Ausgangspunkt, eine Insel bei Montréal, »Lachine« - China - genannt. Unterschiede zwischen englischer und französischer Kolonisation sind nun offensichtlich: Die Franzosen erschließen dank der Waldläufer das Inland, die Engländer dagegen die Küstenbereiche.

1713

Der im Spanischen Erbfolgekrieg (Queen Anne's War) arg gebeutelte französische König Ludwig XIV. tritt im Frieden von Utrecht einen Teil des französischen Akadien - das heutige Nova Scotia ohne Cape



*Tod von General Montgomery nach der Schlacht um Québec 1759
(London 1798; Musée McCord, Montréal)*



Breton Island – sowie die Ansprüche auf Teile von Newfoundland und auf die Hudson Bay an Großbritannien ab. Während des Krieges hatten die Irokesen 1701 ihre Neutralität gegenüber Frankreich und Großbritannien erklärt, da sie ihre Kräfte nicht zwischen den Fronten aufreiben lassen wollten.

1745

Die Briten erobern im King George's War (Österreichischer Erbfolgekrieg) die Festung Louisbourg auf der Île Royale, dem heutigen Cape Breton Island.

1748

Die britischen Annexionen während des vorangegangenen Krieges werden im Frieden von Aachen aufgehoben, Louisbourg wird wieder französisch. Als Gegenpol gründen die Briten im folgenden Jahr die Festung Halifax in ihrer immer noch überwiegend von französischen Akadiern bewohnten Kolonie Nova Scotia.

1755

Obwohl offiziell noch kein Krieg zwischen Großbritannien und Frankreich herrscht, soll aus militärischen Erwägungen die französischsprachige Bevölkerung aus Nova Scotia abziehen. *Le grand dérangement*, die großangelegte Zwangsumsiedlung von mindestens 10 000 Akadiern in andere britische Kolonien, ist die dunkelste Stunde in der akadischen Geschichte. In späteren Jahrzehnten und Jahrhunderten kehren die Akadier zurück und gründen ein neues Akadien – nicht in Nova Scotia, sondern auf der Acadian Peninsula im nordöstlichen New Brunswick.

1756–63

Im Siebenjährigen Krieg (French and Indian War) fällt 1759 die Stadt Québec, ein Jahr darauf Montréal an die Briten. Vorbei sind die Zeiten, in denen Franzosen und Briten um die Vormachtstellung in Nordamerika kämpften: Im Frieden von Paris 1763 muss Frankreich endgültig seinen kanadischen Landbesitz an Großbritannien abtreten.

1774

Angesichts der Wirren in den nordamerikanischen Kolonien begegnen die Briten möglichen frankokanadischen Unabhängigkeitsbestrebungen mit frühzeitigen politischen Zugeständnissen. Der »Québec Act« garantiert die Eigenständigkeit der französischen Kultur, das Recht auf Ausübung der katholischen anstelle der britisch-anglikanischen Religion und die Beibehaltung des französischen Rechtssystems. Damit kann die frankophone Bevölkerung, die zahlenmäßig in Kanada ohnehin die Mehrheit stellt, ein eigenständiges französisches Québec innerhalb des britischen Kolonialreiches behaupten und sich dem anglophonen Assimilationsdruck erfolgreich erwehren.

1775–83

Nordamerikanischer Unabhängigkeitskrieg (War of Independence): Im ersten Jahr erobern US-Truppen Montréal und belagern Québec vergeblich.

1783

Im Frieden von Versailles wird die Unabhängigkeit der USA anerkannt und eine Grenze zwischen Kanada und den USA fixiert. Nach Beendigung des Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges fliehen 60 000 Loyalisten, königstreue Briten, nach Kanada, wo sie aufgrund großzügiger Landschenkungen eine neue Heimat finden. Erst mit diesen Zuwanderern wird Kanada von einer überwiegend frankophonen zu einer zweisprachigen Kolonie mit annähernd gleichstarken Seiten. Allein die Bevölkerung von Nova Scotia verdoppelt sich auf über 60 000, und im fast menschenleeren New Brunswick siedeln sich 15 000 neue Bürger an.

1791

Die britische Regierung teilt 1791 mit dem »Constitution Act of 1791« das bisherige Québec in zwei Provinzen auf, in das anglophone *Upper Canada* (heute Ontario) und das frankophone *Lower Canada* (heute Québec) mit dem Ottawa River als Grenze. Beide Provinzen können nun – mit jeweils selbständigem Verwaltungsstatus – ihren Weg in die Autonomie gehen.



Die Eroberung von Québec
1759

1793

Gründung von Fort York, dem späteren Toronto.

1812-14

Britisch-Amerikanischer Krieg (War of 1812). 1813 besetzen US-Truppen York (Toronto), während die Forts an den Niagarafällen wechselweise in gegnerische Hände fallen. Abgesehen von zwei größeren britischen Angriffen auf Washington, D.C. und New Orleans spielt sich der Krieg von 1812-14 eher als regionaler Konflikt mit kleineren Gefechten an der US-kanadischen Grenze ab. Ansonsten wird selbst zu Kriegszeiten der Handel zwischen beiden Ländern aufrecht erhalten: Fabriken in den USA hoffen auf britische Lieferungen und Bestellungen, die Neuenglandstaaten versorgen Kanada mit lebensnotwendigen Waren, und entlang den Küsten von Sperrgebieten floriert der Schmuggel.

1814

Im Friedensvertrag von Gent wird der bereits vor dem Britisch-Amerikanischen Krieg bestehende Grenzverlauf zwischen den USA und Kanada endgültig fixiert.

1818

Großbritannien und die USA einigen sich auf den 49. Breitengrad als Landesgrenze westlich von Ontario.

1836

Die erste kanadische Eisenbahn verkehrt vis à vis von Montréal am Südufer des Sankt-Lorenz-Stroms.

*Die Schlacht bei Chippewa
1814 während des Britisch-
Amerikanischen Krieges
in der Nähe des Niagara
River*





Friedlicher Alltag der
Mi'kmaq-Indianer um 1850
(National Gallery of Canada,
Ottawa)

1837

Unmutsäußerungen über verkrustete politische Verhältnisse und Vetternwirtschaft kulminieren in zwei Rebellionen. Während der *Upper Canadian Rebellion* marschiert der ehemalige Bürgermeister von Toronto, William Lyon Mackenzie, mit 800 bewaffneten Anhängern durch die Stadt; bald darauf muss er in die USA fliehen. Der Rebell Louis-Joseph Papineau, ehemaliger Führer der französischen *Parti Canadien*, herrscht während der *Lower Canadian Rebellion* mit 1000 Anhängern über die Wälder rund um Montréal, ehe er sich ebenfalls in die USA absetzen muss.

1841

Als Reaktion auf die Rebellionen werden in einer durchgreifenden Verwaltungsreform die beiden Provinzen *Lower Canada* und *Upper Canada* zu den *United Provinces of Canada* vereinigt.

1842

Der bisher nicht eindeutig geklärte US-kanadische Grenzverlauf im Osten wird endgültig fixiert, unter anderem mit größeren Gebietskorrekturen zwischen Maine und New Brunswick. Noch drei Jahre zuvor, als Holzfäller aus Kanada und den USA in der derselben umstrittenen Grenzregion aktiv waren, standen in beiden Ländern Milizen Gewehr bei Fuß (Aroostook War).

1849

In Montréal, der momentanen Hauptstadt der United Provinces of Canada, setzt ein vorwiegend englischsprachiger Mob das Parlamentsgebäude in Brand. In den Folgejahren wird der Regierungssitz mehrmals verlegt.

1857

Königin Victoria ernennt den kleinen Ort Ottawa am Berührungspunkt von Upper und Lower Canada zur kanadischen Hauptstadt.

1864-67

Die Werftindustrie in Nova Scotia floriert; die hier gebauten Schiffe werden zusammen mit einer Ladung Holz nach Großbritannien verkauft. Allerdings verpassen die Atlantikprovinzen den rasanten Übergang von der Holz- zur Eisenbauweise, und so verlieren die Werften schnell an Bedeutung. Nach dem politischen Zusammenschluss Kanadas im Jahr 1867 stehen die bisher wirtschaftlich auf die USA und Europa ausgerichteten Atlantikprovinzen eher abseits des kanadischen Wirtschaftsraumes. Da infolge moderner Schiffbautechnik auf der Transatlantikroute Zwischenstopps in den Atlantikprovinzen unrentabel werden, gibt die legendäre »Cunard Line« im gleichen Jahr Halifax als Heimathafen auf.

1867

Im »British North America Act«, der noch heute gültigen kanadischen Verfassung, deklariert Königin Victoria den Zusammenschluss der vier Provinzen New Brunswick, Nova Scotia, Ontario und Québec zum unabhängigen *Dominion of Canada*. Bereits 1864 hatten sich kanadische Politiker in Charlottetown auf Prince Edward Island mit der Konstitution einer kanadischen Konföderation befasst.

Kanada wird eine parlamentarische Monarchie, ein Bundesstaat mit Gewaltenteilung zwischen Bund und Provinzen – eine bis heute gültige Regelung. Das Bundesparlament besteht aus dem im Mehrheitswahlrecht gewählten *House of Commons* und den vom Generalgouverneur ernannten Mitgliedern der Senate. Der Generalgouverneur vertritt den englischen Monarchen, der noch heute offizielles Staatsoberhaupt ist.

Sir John A. MacDonald wird der erste Premierminister der jungen Nation und lenkt die Entwicklung Kanadas im ausgehenden 19. Jahrhundert mit nur einer Unterbrechung bis zu seinem Tod 24 Jahre lang.

Dem Dominion of Canada schließen sich später Manitoba (1870), British Columbia (1871), Prince Edward Island (1873), Alberta und Saskatchewan (jeweils 1905) sowie Newfoundland (1949) als weitere Provinzen an.

1885

Die erste transkontinentale Eisenbahn durchquert Kanada und fördert damit das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl. British Columbia war dem Dominion of Canada nur unter der Voraussetzung beigetreten, dass eine transkontinentale Eisenbahn Ost- und Westprovinzen miteinander verbände.

1896

In Kanada regiert zum ersten Mal ein frankokanadischer Premierminister, Sir Wilfrid Laurier, der bis 1911 die britische Dominanz ein wenig einschränkt. Aber noch immer sind Banken, Versicherungen und Großhandel fest in britischer Hand.

1914

Kanada tritt in den Ersten Weltkrieg ein.



*Zeuge der Jahrhundert-
wende: Dampfer auf dem
Rideau Canal (1905)*

1917

Das Frauenwahlrecht bei Wahlen zum Bundesparlament wird eingeführt.

1931

Mit dem »Statute of Westminster« erhält Kanada volle Autonomie im Commonwealth und damit die nominelle Unabhängigkeit.

1933

Die Weltwirtschaftskrise trifft Kanada hart, die Löhne sinken und ein gutes Viertel der Bevölkerung ist arbeitslos; das Pro-Kopf-Einkommen hat sich seit Ende der 20er Jahre um 48 Prozent verringert.

1939

Kanada tritt an der Seite Großbritanniens in den Zweiten Weltkrieg ein.

1945

Kanada wird Gründungsmitglied der Vereinten Nationen und später auch Mitglied der NATO (1949).

1959

Der Sankt-Lorenz-Seeweg entlang der US-kanadischen Grenze wird eröffnet. Das grenzüberschreitende Projekt schafft einen für die Hochseeschifffahrt geeigneten Seeweg vom Atlantik bis zu den Großen Seen; mehrere große Wasserkraftwerke entstehen.

1965

Kanada erhält eine neue Flagge mit einem roten Ahornblatt (*maple leaf*) mittig auf weißem Grund.

1967

Der als Gast zur Weltausstellung EXPO '67 in Montréal geladene französische Staatspräsident Charles de Gaulle heizt die Stimmung der ekstatischen Menge mit »Vive Montréal! Vive le Québec! Vive le Québec libre!« an. Seine griffige Parole »Es lebe das freie Québec!« gibt dem Separatismus in Québec den nötigen Nährboden und ruft zugleich eine Welle der Entrüstung im restlichen Kanada hervor.



1969

Der »Official Languages Act«, der die Gleichstellung der englischen und der französischen Sprache in Regierung und Verwaltung statuiert, macht Kanada offiziell zu einem zweisprachigen Land, obwohl die Bevölkerung entweder die eine oder die andere Sprache beherrscht, aber selten wirklich zweisprachig ist.

1970

Der Konflikt zwischen Franko- und Anglokanadiern geht weiter: Straßenkrawalle erschüttern Montréal, und der britische Handelskommissar James Cross wird entführt. Kurze Zeit später wird Pierre Laporte, Arbeitsminister von Québec, von der extremistischen *Front de Libération du Québec* (FLQ, Befreiungsfront für Québec) entführt und ermordet. Daraufhin erklärt Premierminister Trudeau das Kriegsrecht und entsendet Milizen nach Québec.

1975

Erster Weltwirtschaftsgipfel der sieben wichtigsten westlichen Industrienationen (G7), zu denen auch Kanada zählt, in Halifax.

1976

In Montréal finden die Olympischen Sommerspiele statt. Obwohl während der Regierungszeit des Premierministers Pierre Trudeau die französischen Anliegen in Kanada besonders berücksichtigt werden, gewinnt die separatistische *Parti Québécois* die Provinzwahlen in Québec. Neuer Ministerpräsident wird René Lévesque. Bereits ein Jahr später wird Französisch zur einzigen offiziellen Sprache für amtliche Mitteilungen, Reklametafeln etc. erklärt.

1980

René Lévesque lässt ein Referendum über die Frage der Unabhängigkeit von Québec abhalten. Eine Mehrheit von 60 Prozent der Provinzbevölkerung spricht sich für den Verbleib im Bundesstaat Kanada aus.

1982

Die englische Königin Elizabeth II. unterschreibt den »Constitution Act«, der Kanada völlige staatliche Unabhängigkeit von Großbritannien garantiert.

1987

Im »Meech Lake Accord« soll unter anderem der Provinz Québec verfassungsmäßig eine kulturelle und sprachliche Sonderstellung garantiert werden. Das Übereinkommen scheitert 1990 an der fehlenden Ratifizierung einiger Provinzparlamente.

1990

Indianer vom Stamm der Mohawk besetzen mehrere Wochen lang die Honoré-Mercier-Brücke in Montréal. Die Auseinandersetzungen, in deren Verlauf ein Polizist getötet wird, hatten sich zuvor über dem Bau eines Golfplatzes auf Indianerland in Oka entzündet.

1992

In einem nationalen Referendum werden die konstitutionellen Zu-



Chronik Ost-Kanadas

Heute noch beliebt: Picknick im Algonquin Provincial Park

sätze des »Charlottetown Accord«, die unter anderem Québec zur *distinct society* mit Sonderstatus erklären, abgelehnt.

1995

In einem Referendum sprechen sich 50,6 Prozent der Wahlberechtigten von Québec für den Verbleib im kanadischen Bundesstaat aus. Daraufhin tritt Jacques Parizeau, Regierungschef der Provinz und Mitglied der separatistischen Parti Québécois, zurück.

1999

In dem aus den Northwest Territories abgespaltenen Nunavut Territory erhalten die Inuit weitgehende Selbstverwaltungsrechte.

2000

In der Burnt Church Indian Reservation in New Brunswick konfiszieren Regierungsbeamte Hummerfallen und Fischerboote. Dagegen protestieren die Mi'kmaq-Indianer mit Straßensperren.

2002

Kanada wählt als Tagungsort für den G8-Gipfel der acht wichtigsten Industrienationen das entlegene, von Gegendemonstranten abgeschirmte Kananaskis Village in den Rocky Mountains aus.

2006

Bei vorgezogenen Neuwahlen unterliegt die bisherige Regierungspartei, die Liberal Party unter Paul Martin. Als klarer Wahlsieger stellt die Conservative Party nach 13 Jahren Oppositionsarbeit mit Stephen J. Harper den neuen Premierminister.

2008

Kanada betont seine Souveränität über die Arktis und verlangt von Schiffen, die die Nordwestpassage befahren wollen, dass sie sich bei der kanadischen Küstenwache registrieren. Der Einfluss von Kanadas Umweltgesetzen wurde darüber hinaus auf eine Zone von 370 Kilometern jenseits der Küstenlinien ausgeweitet.

2014

Im Nationalsport Nummer eins, Eishockey, wiederholt Team Canada bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi den Olympiasieg von 2010 von Vancouver. Mannschaftskapitän ist die Eishockey-Legende Sidney Crosby, der Siegtorschütze von 2010. ☀

*Der Rocher Percé –
markantester Felsen
Ost-Kanadas und Wahr-
zeichen von Percé in
Québec*



Die schönsten Reiseregionen Ost-Kanadas



Toronto

Die kanadische Mega-Metropole



In abendlicher Beleuchtung: Downtown Toronto

In Kanadas größter Metropole und seinen Nachbarstädten leben weit mehr als doppelt so viele Menschen wie in den Atlantikprovinzen Newfoundland, New Brunswick, Nova Scotia und Prince Edward Island zusammengekommen.

Am Westufer des Lake Ontario nennen knapp sechs Millionen Kanadier den großstädtischen Ballungsraum um das Zentrum Toronto (2,75 Millionen Einwohner innerhalb der Stadtgrenzen) ihre Heimat. Augenfällig ist die unübertroffene Skyline mit den fünf höchsten Wolkenkratzern Kanadas und dem alles überragenden CN Tower, Wahrzeichen der Stadt und höchster freistehender Turm der Welt, mit der welthöchsten Aussichtsetage sowie dem modernen Rogers Centre zu seinen Füßen.

Toronto ist Einkaufsstadt mit Geschäften über und unter der Erde, hinter modernem Glas und Stahl oder hinter historischen Fassaden. Und Toronto ist Weltstadt mit Herz, das auch abends noch schlägt: Wenn im Business District die Lichter ausgehen, stehen die Türen der Kneipen und Restaurants an Queen Street West und King Street West, an Bloor Street und Yorkville Avenue noch offen.

Toronto präsentiert sich nach New York und London als dritt wichtigste Theaterstadt der englischsprachigen Welt mit renommierten Veranstaltungen in über 50 Theatern. Und nur eine Fährfahrt weit entfernt erstreckt sich auf den Toronto Islands vor der belebten Stadt eine grüne Oase mit spektakulärem Panorama. Von den Inseln aus wirkt die Skyline der Stadt selbst wie eine im See liegende Insel.

Toronto ist eine multikulturelle Region. Den Hauptanteil der Bevölkerung stellen zwar noch immer die Nachfahren europäischer Siedler, doch die Zeiten, in denen Einwanderer zunächst ausschließlich aus Großbritannien und Irland, später aus ganz Europa kamen, sind längst vorbei. Heute stammen die Immigranten zum überwiegenden Teil aus Asien, wie die größte Chinatown Kanadas beweist, aber auch aus der Karibik und aus Lateinamerika.

Das aus einem Huronen-Dialekt stammende Wort »toronto« bedeutet so viel wie »Treffpunkt« - und diesen suchte Etienne Brûlé 1615 als erster Europäer auf. Franzosen gründeten dort 1750 die Handelsniederlassung Fort Rouillé, die sie nach nur 13 Jahren, als Großbritannien im Frieden von Paris Kanada zugesprochen erhielt, aufgeben mussten.

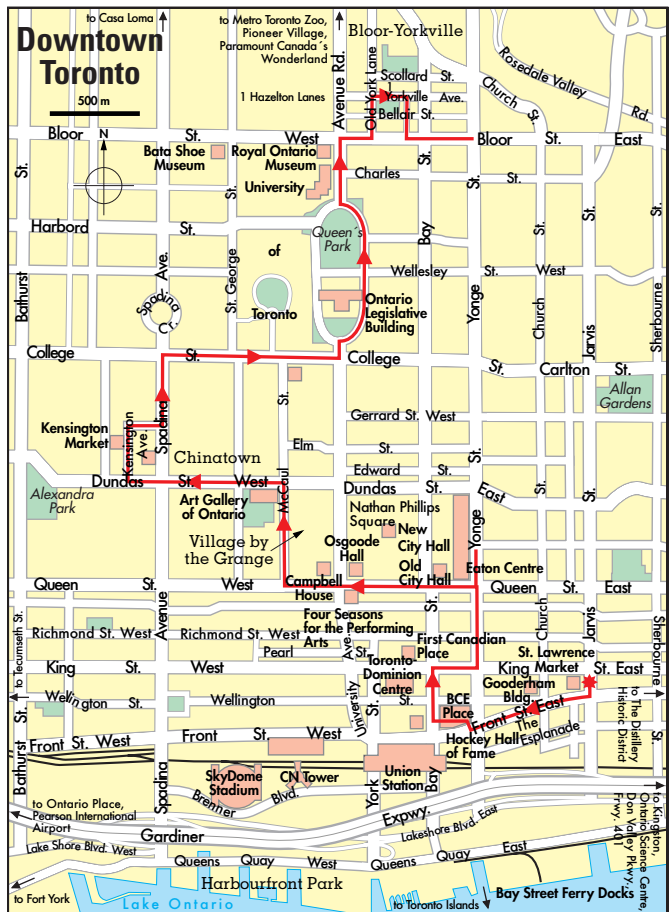
Nach dem Ende des Nordamerikanischen Unabhängigkeitskriegs (1775 bis 1783) wanderten königstreue Loyalisten aus den USA in die fast menschenleere Region ein. 1793 wurde das Fort York errichtet und der kleine Ort York zur Hauptstadt von Upper Canada (dem heutigen Ontario) deklariert. Genau ein Jahrzehnt später, im Verlauf des Britisch-Amerikanischen Kriegs, eroberten und zerstörten US-Soldaten das Fort. Einem zweiten Sturmangriff hielt das knapp 1000 Einwohner zählende York im Folgejahr stand.

1834 wurde die mit nunmehr 15 000 Einwohnern größte Stadt Ontario in »Toronto« umgetauft. Kurze Zeit später folgten zum letzten Male unruhige Zeiten: der ehemalige erste Bürgermeister von Toronto, William Lyon Mackenzie, protestierte gegen die *family compact*, die Cliquenwirtschaft einflussreicher Regierungsbeamter in der Stadt. Mit 800 bewaffneten Aufständischen marschierte er 1837 durch die Stadt, musste sich aber bald den Milizen beugen.

Mit Fertigstellung der »Grand Trunk Railway«-Eisenbahn von Toronto nach Montréal 1856 wurde eine zeitgemäße Infrastruktur aufgebaut und der Aufschwung endgültig eingeläutet. Ein Jahrhundert später war Toronto bevölkerungsreichste Stadt Kanadas und stieg zum unbestrittenen Finanz- und Wirtschaftszentrum der Nation auf.

Spaziergang durch Downtown Toronto

Der Stadtrundgang beginnt an dem 1803 eröffneten **St. Lawrence Market** an der Front Street, die ihren Namen wegen ihrer ursprünglichen Lage am Wasser erhalten hatte; durch Landaufschüttungen wurde die Uferlinie verlagert. Die jetzige Heimat des Markts diente zuvor von 1845-99 als erstes Rathaus von Toronto. Der South Market - wo frisches Obst, Gemüse, Fleisch, Milchprodukte, Backwaren und Fisch verkauft werden - eignet sich gut zu einem Lunch-Stopp oder für einen Snack zwischendurch. Am Samstag wird das Angebot durch den Farmers' Market mit über 50 regionalen Produzenten im Nordteil ergänzt. Ins Auge fällt das aufgrund seiner Bügeleisen-Form auch Flatorn Building genannte, rotbraune **Gooderham Building** an der Einmündung der Wellington Street East in die Front Street. Auf der breiteren Gebäudewestseite entzückt das 1980 von Derek



REGION 1 Toronto

Alt und Neu: die Old City Hall am Nathan Phillips Square



Fairmont Royal York,
Toronto

Hockey, das heißt in Kanada ausschließlich Eishockey, und das rasante Spiel mit der kleinen Hartgummi-scheibe ist der Nationalsport schlechthin.

Besant geschaffene Wandgemälde, das die Fenster des Perkins Warehouse auf der Front Street täuschend echt nachahmt. Hinter dem markanten Gooderham Building steigen die vom CN Tower überragten, modernen vielstöckigen Türme des **Brookfield Place** empor und spiegeln die architektonische Vielfalt Torontos wider. Der fünf Hektar große, moderne Bürokomplex Ecke Yonge und Front Street wurde 1990 fertiggestellt. Das architektonische Schmuckstück besteht aus zwei Wolkenkratzern (53 Stockwerke, 263 m Höhe), die durch die äußerst attraktive **Allen Lambert Galleria** verbunden sind. In dem hohen, glasüberdachten Einkaufszentrum hat man, nostalgischen Gefühlen folgend, die Fassade der Commercial Bank von 1845 wiederaufgebaut, die ursprünglich diese Stelle einnahm.

An die Südwestseite des Brookfield Place schmiegt sich die **Hockey Hall of Fame** im Bank of Montreal Building von 1885. Die Hockey-Hochburg Toronto verfügt mit den Toronto Maple Leafs über das zweitbeste nordamerikanische Hockeyteam aller Zeiten (nach den Canadiens de Montréal). Das Museum stellt Bilder und Biographien vielgeliebter Hockey-Heroen dar, Kurzfilme und Schau-räume zeigen Höhepunkte, Kurioses und Besonderes aus der Hockeygeschichte. Vom Brookfield Place aus ist übrigens das Air Canada Centre, wo die Toronto Maple Leafs spielen, nur einen Katzensprung entfernt.

Von Brookfield Place bzw. Union Station bis zum Eaton Centre bietet ein zehn Kilometer langes, mit **PATH** bestens ausgeschildertes, durchgehendes Wegennetz Zuflucht bei Wind und Wetter. Zumeist unterirdisch von den U-Bahn-Haltestellen oder teils auf glasumschlossenen Übergängen (*skywalks*) zwischen den oberen Stockwerken der Straßenblocks gelangt man trockenen Fußes zu den Geschäften und Kaufhäusern, Hotels und Bürohochhäusern des Zentrums.

Im Kreuzungsbereich Bay und King Street recken sich viele Köpfe in die Höhe, um einen Blick auf die Spitzen von vier der fünf höchsten kanadischen Wolkenkratzer zu werfen. Mit 298 Metern überragt wird der Business District nordwestlich vom weiß-marmornen, 72 Stockwerke zählenden **First Canadian Place** (100 King St. W.) mit großer Shopping Mall. Hinter dem Einkaufszentrum schließt sich die **Toronto Börse TMX** im Exchange Tower an. Nordöstlich liegt, mit 275 Metern etwas niedriger, der glänzend rote Graniturm des 68 Stockwerke zählenden **Scotia Plaza** (40 King St. W.). Südöstlich ist der markante 239 Meter hohe **Commerce Court West** (199 Bay St.) ein 57 Stockwerke hoher Glas-und-Stahl-Gigant und südwestlich ragen die auffälligen schwarzen Türme des 56-stöckigen **Toronto-Dominion Bank Tower** (66 Wellington St.) 223 Meter in den Himmel.

Die lebhafteste **Yonge Street**, an der das Eaton Centre liegt, war zu Beginn des 20. Jahrhunderts die kommerzielle und kulturelle Schlagader Torontos. Doch 50 Jahre später hatte sie viel von ihrem Elan verloren, die Theater waren zum größten Teil heruntergewirtschaftet oder geschlossen. Erst mit dem grandiosen Erfolg des **Eaton Centre**, das wöchentlich über eine Million Menschen besuchen, erlebte der benachbarte Theatre District einen grundlegenden Aufschwung. Die wichtigsten Theater der wiedererwachten Yonge Street sind der 1913 erbaute Komplex aus Elgin Theatre und Winter Garden Theatre und das Pantages Theatre (heute Canon Theatre) aus dem Jahr 1920.



Downtown Toronto: Das ist auch der **Nathan Phillips Square** mit seiner kontrastreichen Architektur, an der östlichen Seite eingerahmt von der Old City Hall, an der nordwestlichen Seite flankiert von den beiden schlanken, halbrunden Formen der **New City Hall** mit geriffelten Betonaußenfassaden. Das neue Rathaus galt zu seiner Fertigstellung 1965 als ein modernes architektonisches Meisterwerk. Eingebunden in die Gestaltung des Platzes sind der erhöhte Promenadenweg, ebenfalls aus Beton, und der von Betonbögen überspannte Reflecting Pool in der Mitte des Platzes, der mit seinem lebhaft sprudelnden Springbrunnen die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Freude unter Torontos Eisläufern kommt auf, wenn das Wasserbecken im Winter zur Eislaufbahn umfunktioniert wird.

Heutzutage besticht der betondominierte Charakter des Nathan Phillips Square mehr durch Weitläufigkeit und Großzügigkeit als durch Schönheit. Aber als Veranstaltungsort von vielen Festivals, Kunstausstellungen und Kundgebungen spielt der Platz eine wichtige Rolle. Zur Mittagszeit, in der Lunch-Pause der großen umliegenden Firmen, entpuppt sich der Platz als populärer Treffpunkt für ein Schwätzchen. Kraftvoll kontrastiert die 1889–99 im neoromanischen Stil erbaute **Old City Hall**, das alte, wuchtige Rathaus, mit den klaren Formen des Platzes. Unmittelbar daneben und dahinter wachsen schnörkellose Glasfassaden in den Himmel: eine Symbiose von moderner Funktionalität und Ästhetik.

Westlich des Nathan Phillips Square geht es durch den Park der **Osgoode Hall** von 1829. Ein filigraner schmiedeeiserner Zaun trennt die idyllische Oase des im georgianischen Stil errichteten prächtigen Gerichtsgebäudes vom hektischen Stadtbetrieb. Spaziergänger legen auf der von Blumenbeeten gesäumten Wiese gerne eine Pause ein. Um die Ecke, 160 Queen Street West, befindet sich das 1822 erbaute georgianische **Campbell House**, das frühere Domizil des Obersten Richters von Upper Canada. An der Südostseite der Kreuzung University und Queen Street liefert das neuerbaute **Four Seasons Centre for the Performing Arts**, Heimat von Canadian Opera Company und National Ballet of Canada, ein Kontrastprogramm moderner Architektur.

An der Ecke McCaul und Dundas Streets markieren die geschwungenen Formen der treffend »Two Large Forms« genannten Skulpturen von Henry Moore den Eingang der **Art Gallery of Ontario**, die mit über 900 Zeichnungen und Skulpturen die bedeutendste Kollektion des britischen Bildhauers beherbergt. Als eines der größten kanadischen Kunstmuseen widmet die Art Gallery die Hälfte ihrer Ausstellungen kanadischen Künstlern, daneben zählt u.a. die afrikanische Kunst als weiterer Schwerpunkt. Zum Komplex gehören ferner das 1817 erbaute **The Grange**, das älteste Backsteinhaus Torontos mit einem Café, und der ausgezeichnete Museumsshop mit einer hervorragen-



*Eine der größten in
Nordamerika: Chinatown
Toronto*

REGION 1 Toronto

In Chinatown lebt Torontos asiatische Bevölkerung- und kauft auch dort ein; es ist kein Touristendorf und kein Etikettenschwindel.

Das Royal Ontario Museum nennt eine der größten Kollektionen chinesischer Kunstwerke außerhalb Chinas sein Eigen, dazu die wohl bedeutendste Sammlung chinesischer Tempelanlagen und Steinskulpturen. In einem weiteren brillanten Schwerpunkt, den Ausstellungen über die amerikanischen Ureinwohner, beeindruckt zahlreiche hohe Totempfähle der Nisga'a- und Haida-Indianer. International renommierte Kollektionen präsentieren zudem ägyptische und nubische Kunstwerke sowie römische und griechische Artefakte. Zu den Favoriten zählen weiterhin viele gut erhaltene Dinosaurierskelette und eine Fledermaushöhle.

den Auswahl an Kunstkalendern, -büchern und vielen anderen kunstbezogenen Artikeln.

Das ursprünglich entlang von Dundas und Elizabeth Street gelegene, schon lang etablierte **Chinesenviertel** musste Anfang der 1960er Jahre dem Bau der New City Hall weichen. Chinatown hat diese schonungslose Verlegung überraschend gut verkraftet; ihr Herz schlägt seither entlang Dundas Street West und Spadina Avenue.

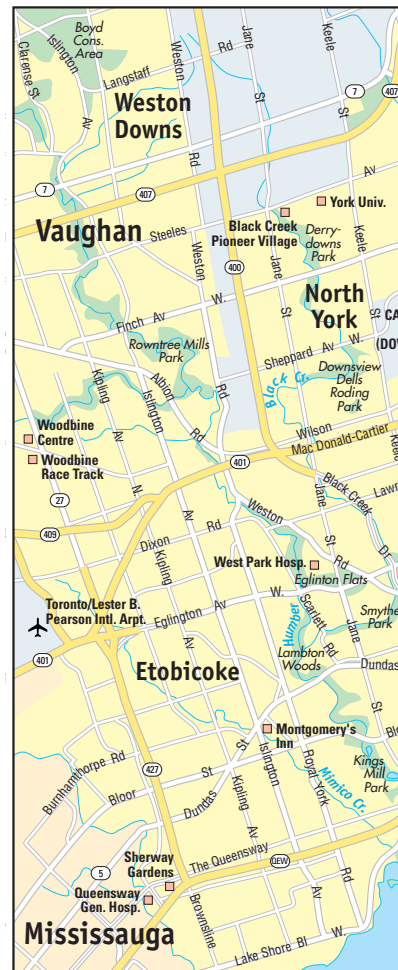
Anwohner und Touristen bevölkern die Bürgersteige, über denen die exotischen Schriftzüge chinesischer Leuchtreklamen grellbunt alle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen versuchen und in denen sich die Auslagen unzähliger kleiner Geschäfte präsentieren; hier versorgen sich die Anwohner mit frischen Lebensmitteln. Hinter Schaufenstern und an Straßenständen locken fernöstliche Produkte, deren Bandbreite von Obst und Gemüse über Fleisch und Geflügel bis hin zu Haushaltsgegenständen, Kunststoffartikeln und Kleidung reicht.

Einen Block westlich der Spadina Avenue liegt der quirlige **Kensington Market**. Der Markt mit einfachen Ständen (als Kontrastprogramm zu den schicken Shops von Bloor-Yorkville am Ende dieses Rundgangs) besticht durch sein buntes Durcheinander, das von einer multikulturellen Händlergemeinschaft, einer internationalen Besucherschare und einem vielfältigen, durchaus fantasiereichen und preisgünstigen Angebot geprägt wird.

In östlicher Richtung führt die College Street an den altherwürdigen Gebäuden der **University of Toronto** vorbei zur University Avenue und zum mächtigen **Ontario Legislative Building** von 1893 im **Queen's Park**. Die Rasenflächen vor den Parlamentsgebäuden im *Romanesque-Revival*-Baustil sind oft Schauplatz von Veranstaltungen, Versammlungen und Kundgebungen.

Nördlich des Parlaments sticht die markante Optik des kulturhistorischen und naturwissenschaftlichen **Royal Ontario Museum**, kurz »ROM« genannt, ins Auge. Nach Fertigstellung der Erweiterung 2006 lehnen sich in Kanadas größtem Museum mehrere nebeneinander verschachtelte Glasprismen an das Originalgebäude von 1914 an.

Auf der Avenue Road erreicht man nach einigen Minuten das noble Shoppingviertel **Bloor-Yorkville**, das sich entlang von Bloor Street, Cumberland Street und Yorkville Avenue zwischen Yonge Street und Avenue Road erstreckt. Was zur Flower-Power-Zeit Ende der 1960er Jahre ein quirliches, buntgemischtes Zentrum der Protestbewegungen war und kleine, wenig finanzkräftige Läden aus dem teuren Downtown anlockte, kultivierte sich im Laufe der Zeit zu einer exklusiven Wohngegend, die von ihrer ruhigen Lage in Innenstadtnähe profitierte. Strenge Bauauflagen haben den Charme der Vergangenheit erhalten, und so blieb Bloor-Yorkville von allgemeinen flächendeckenden Modernisierungswellen, Hochhäusern und Hightech-Konstruktionen verschont. Heute stehen die nostalgisch



REGION 1 Toronto

angehauchten Straßenzüge in dem Viertel mit ihren schicken Modeboutiquen und hochwertigen Einzelhandelsgeschäften, mit ihren exquisiten Kunstgalerien und ausgesuchten Antiquitätenläden ganz oben auf der Liste der städtischen Einkaufsziele. Zum Verschnaufen lässt es sich in den zahlreichen und nicht zu teuren Terrassencafés und -restaurants gut aushalten. In den Einbahnstraßen *cruien* - vom Ferrari bis zum Porsche - unentwegt Cabrios mit offenem Verdeck herum. Am beliebtesten Treffpunkt, dem »the Rock« im Village of Yorkville Park, sonnen sich Jung und Alt. Der Granitfelsen an der Einmündung der Old York Lane, der engsten Gasse im Viertel, in die Cumberland Street liegt am Südende der Hazelton Lane.

Harbourfront, Radtour auf den Toronto Islands, abends nach Downtown

Als morgendliches Ziel locken **Harbourfront** und Toronto Islands. Nach der Einweihung des Sankt-Lorenz-Seewegs 1959, der die Großen Seen mit dem

Ein absolutes Highlight, das man sich nicht entgehen lassen sollte, ist eine Fährfahrt zu den Toronto Islands.



REGION 1 Toronto

Atlantik verband, stieg der Güterumschlag im Hafen von Toronto ein Jahrzehnt lang unentwegt auf neue Rekordhöhen. Aber mit den folgenden Wirtschaftsflouten und der Vollendung des Gardiner Expressway, der die südliche Stadtspitze mit der Hafentfront vom Zentrum abschneidet, hatte der nunmehr isolierte Stadtteil keinen Anteil mehr an Torontos rasantem Aufstieg zur Mega-Metropole. Erst seit Ende der 1980er Jahre beleben statt der Güterumschlagplätze neue Passagen und Gebäudekomplexe die Szenerie, namentlich das Harbourfront Centre und die Bay Street Ferry Docks mit den Anlegestellen zu den Inseln.

Allein schon wegen des beeindruckenden Downtown-Panoramas lohnt sich die Überfahrt zu den **Toronto Islands**, auch wenn man nur einen kurzen Foto-stopp auf den Inseln einlegt. Die zehnmünütige Passage gewinnt noch zusätzlich an Reiz, wenn die Sonne am Vormittag die Glasfassaden der Innenstadt beleuchtet oder am Abend glotzt hinter der Skyline versinkt.

Perfekt lässt sich die Inseltour mit einer Erkundungsfahrt per Leihfahrrad abrunden. Es gibt nichts Schöneres, als vor der Kulisse der Skyline im Sommerwind geruhsam über die mit Brücken verbundenen, autofreien Inseln zu radeln (ca. 6 km zwischen den drei Fähranlegern). Unterwegs bleibt noch Zeit zu einer Verschnaufpause am Badestrand – Toronto für Genießer! Und für Kinder gibt es den weitläufigen **Centreville Amusement Park** mit Kirmesvergügungen und Leckereien.

Mittags lohnt sich ein Abstecher zum **Fort York**. Torontos Keimzelle entstand 1793, wurde 1813 von den US-Amerikanern in Schutt und Asche gelegt und von den Briten umgehend wieder aufgebaut. Die acht Originalgebäude, die Zeit und Atmosphäre von Torontos Gründertagen widerspiegeln, und das weitläufige Gelände des Forts westlich von Downtown bilden heute einen fotogenen Kontrast zur modernen Skyline der Stadt. Im Sommer demonstrieren historisch gekleidete »Soldaten« den militärischen Drill und das Alltagsleben im Fort des frühen 19. Jahrhunderts.

Torontos Wahrzeichen, der **CN Tower**, erhebt sich am südlichen Stadtzentrum mächtig und unübersehbar über die Metropole. Hat man die zur Hauptsaison langen Warteschlangen hinter sich gelassen, sausen verglaste Panorama-Aufzüge an den Turmaußenseiten zu den mittleren Aussichtsetagen auf 342 Metern (Outdoor Observation Deck, Glass Floor mit Blick durch eine Glasplatte senkrecht in die Tiefe), 346 Metern (Indoor Observation Deck, Horizon's Café) und 351 Metern (360 The Restaurant at the Tower), wo es sich bei einer Umdrehung pro 72 Minuten gut speisen lässt. Vom Mitteldeck führen kleinere Aufzüge zum 447 Meter hohen »Sky Pod«. Die Sicht aus den Panoramafenstern auf das landkartengleich ausgebreitete Toronto ist großartig. Im Nordosten liegen

Sonnenuntergang über
Downtown Toronto



einem die höchsten Wolkenkratzer Kanadas zu Füßen, sie werden nachmittags besonders schön vom Sonnenlicht beleuchtet. Im Süden wirken die Fähren zur herrlichen Inselwelt der Toronto Islands wie ferngesteuerte kleine Nussschalen. Und 70 Kilometer Luftlinie entfernt erspäht man im Südosten die Gischtwolken der Niagarafälle.

Der nicht minder berühmte Nachbar **Rogers Centre** erweist sich als ultramodernes, vollständig überdachtes Stadion mit einem Hightech-Kuppeldach aus vier Komponenten, von denen die drei beweglichen Teile in 20 Minuten unter das vierte geschoben werden können. Bei geöffnetem Dach befindet sich das Spielfeld sogar vollständig unter freiem Himmel.

Service & Tipps:



Ontario Travel Information Centre

20 Dundas St.
Toronto, Ont. M5G 2C2
☎ (416) 314-5899 und 1-800-668-2746
www.ontariotravel.net
Info Centre der Provinz Ontario
im Einkaufszentrum Atrium
(www.atriumtoronto.com).



Toronto Tourism

207 Queens Quay W.
Toronto, Ont. M5J 1A7
☎ (416) 203-2600 und 1-800-499-2514
www.seetorontonow.com



Art Gallery of Ontario The Grange

317 Dundas St. W.
Toronto, Ont. M5T 1G4
☎ (416) 979-6648, 1-877-225-4246
www.ago.net
Di-So 10-17.30, Mi bis 20.30 Uhr
Eintritt \$ 20/11

Eines der größten Kunstmuseen Kanadas, Schwerpunkt kanadische Kunst und Exponate des britischen Bildhauers Henry Moore. Während der \$ 254 Mio. teuren Umbauphase bis Herbst 2008 wurden Tausende von Kunstwerken in 110 Galerien neu installiert.



Bata Shoe Museum

327 Bloor St. W.
Toronto, Ont. M5S 1W7
☎ (416) 979-7799
www.batashoemuseum.ca
Mo-Sa 10-17, So 12-17, Do bis 20 Uhr
Eintritt \$ 14/5

Auf fünf Stockwerken vermitteln über 10 000 Schuhe von allen Kontinenten und aus allen Zeitepochen eine Impression von der Entwicklung der Schuhmode. Die brillante Kollektion reicht von leichten ägyptischen Sandalen über schwere Rentierstiefel bis hin zu Marilyn Monroes roten Lederpumps. Nähe Royal Ontario Museum.



Black Creek Pioneer Village

1000 Murray Ross Pkwy.
Toronto, Ont. M3J 2P3
☎ (416) 736-1733
www.blackcreek.ca
Mai/Juni und Sept.-Dez. Mo-Fr
9.30-16, Sa/So 11-17, Juli/Aug. Mo-Fr

10-17, Sa/So 11-17 Uhr

Eintritt \$ 15/11

Das viktorianische Dorf mit 35 restaurierten Gebäuden aus den 1860er Jahren ist ein lebendes Freilichtmuseum mit Handwerksdemonstrationen, Farmtieren, zeitgenössischen Geschäften (Andenkenverkauf) und Restaurant. Nordwestlich von Toronto, Hwy. 400 auf Steeles Ave.



Fort York

250 Fort York Blvd.
Toronto, Ont. M5V 3K9
☎ (416) 392-6907



www.toronto.ca/fortyork

Mitte Mai-Anfang Sept. tägl. 10-17, sonst 10-16 Uhr
Eintritt \$ 9/6

Keimzelle Torontos von 1793. Lebendes Museum mit acht Originalgebäuden und militärischen Übungen (Kanonenschuss, Drill, Musik nur Juli/Aug.), Zufahrt über Queen's Quay W., vor Exhibition/Ontario Place abbiegen.



Hockey Hall of Fame

30 Yonge St.
Toronto, Ont. M5E 1X8
☎ (416) 360-7765, www.hhof.com
Ende Juni-Anfang Sept. Mo-Sa
9.30-18, So 10-18, sonst Mo-Fr 10-17,
Sa 9.30-18, So 10.30-17 Uhr
Eintritt \$ 18/12

Die Ruhmeshalle des Eishockeys im Brookfield Place (www.brookfieldproperties.com) ist dem kanadischen Nationalsport und seinen Helden gewidmet. Bilder, Biographien, Memorablen und Filme dokumentieren Höhepunkte der Hockeygeschichte.



Ontario Science Centre

770 Don Mills Rd.
Toronto, Ont. M3C 1T3
☎ (416) 696-1000, 1-888-696-1110
www.ontariosciencecentre.ca
Tägl. Ende Juni-Anfang Sept.

10-17, sonst 10-16 Uhr
Eintritt \$ 22/13, Omnimax \$ 13, Kombiticket \$ 28/19

Naturwissenschaftlich-technisches Museum mit zahlreichen Do-it-yourself-Versuchen und Omnimax-Kino; von Don Valley Pkwy. Ausfahrt auf Eglinton Ave.



Osgoode Hall


130 Queen St. W.

REGION 1 Toronto



Winterfreuden: Eisskulptur

REGION 1 Toronto

 Toronto, Ont. M5H 2N5
☎ (416) 947-3300
www.osgoodehall.com
Mo-Fr 9-17 Uhr, Eintritt frei
1829 erbautes, prächtiges Gerichts-
gebäude. Mit Restaurant in schönem
Ambiente (☎ (416) 947-3361).

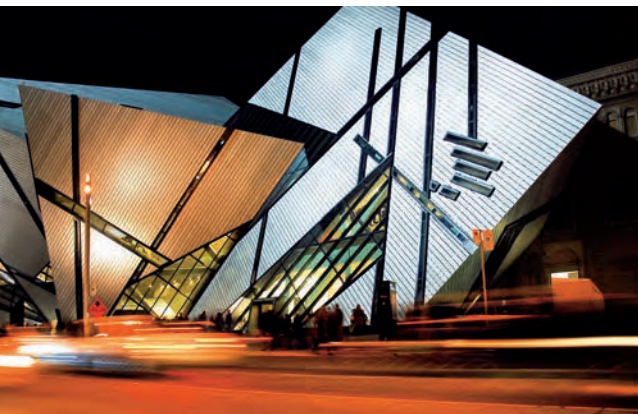
 **Royal Ontario Museum**
100 Queen's Park
Toronto, Ont. M5S 2C6
☎ (416) 586-8000
www.rom.on.ca, tägl. 10-17.30, Fr bis
20.30 Uhr, Eintritt \$ 16/13
Größtes kanadisches Museum mit
exzellenten kulturhistorischen und
naturwissenschaftlichen Kollektionen,
dazu George R. Gardiner Museum of
Ceramic Arts (www.gardiner
museum.on.ca, Eintritt \$ 15).

 **Casa Loma**
1 Austin Terrace
Toronto, Ont. M5R 1X8
☎ (416) 923-1171
www.casaloma.org
Tägl. 9.30-17 Uhr
Eintritt \$ 22/13

Das in einer Art neogotischem Stil angelegte Stadtschloss wurde zu Anfang des 20. Jh. von dem exzentrischen Sir Henry Mill Pellatt erbaut; mit zeitgenössisch möblierten Räumen, diversen Türmen und Geheimgängen. Casa Loma thront fotogen auf einer Hügelspitze nordwestlich der City.

 **Centreville Amusement Park**
Toronto Islands
Toronto, Ont. M5J 2G2
☎ (416) 203-0405

*Das Royal Ontario
Museum des US-amerikanischen
Architekten
Daniel Libeskind (Toronto)*






www.centreisland.ca
Tägl. Ende Mai-Anfang Sept. ab 10.30,
Juli/Aug. bis 20 Uhr
Tagespass \$ 37, Kinder \$ 26
Vergnügungspark für Kinder auf
Centre Island.

 **CN Tower**
301 Front St. W.
Toronto, Ont. M5V 2T6
☎ (416) 868-6937
www.cntower.ca
 Tägl. im Sommer 9-22.30 Uhr,
im Winter kürzer
Aufzug zum Mitteldeck \$ 32/24, Auf-
zug zum Oberdeck Sky Pod \$ 12, für
Restaurantbesucher kostenlos
Edgewalk, www.edgewalkcntower.ca,
\$ 175
Aufzüge zu den drei mittleren Aus-
sichtsplattformen (»Horizon's Café«, ro-
tendes »360 The Restaurant at the
Tower«); anschließend Umsteigen zum
»Sky Pod«, dem welthöchsten Aus-
sichtsplattform, auf 447 m Höhe; Edgewalk
im Freien für Wagemutige.

 **Harbourfront Centre**
235 Queen's Quay W.
Toronto, Ont. M5J 2G8
☎ (416) 973-4000
www.harbourfrontcentre.com
 Hafenfront südlich des Gardiner
Expwy. (Einnündung York St.)
 mit Jachthafen, Park, Restau-
rants, Terrassencafés und Hotels.
Zum Komplex zählen die Kunstgale-
rien und Kunstausstellungen im Bill
Boyle Artport, das Craft Studio, in
dem Kunsthandwerker in verschiede-
nen Werkstätten ihre Fertigkeiten de-
monstrieren, und das Queen's Quay
Terminal mit über 30 Geschäften,
Restaurants etc.

 **Ontario Legislative Building**
111 Wellesley St. W.
Queen's Park
Toronto, Ont. M7A 1A2
☎ (416) 325-7500
www.ontla.on.ca
Mo-Fr 8-18 Uhr, Eintritt frei
1893 erbautes Parlamentsgebäude
der Provinz Ontario.


 **Ontario Place**
955 Lakeshore Blvd. W.
Toronto, Ont. M6K 3B9
 ☎ (416) 314-9900

 www.ontarioplace.com
Eintritt nur für das Gelände frei
Großer Vergnügungspark.

 **Canada's Wonderland**
9580 Jane St.

 Vaughan, Ont. L6A 1S6
☎ (905) 832-8131
www.canadaswonderland.com
Ende Mai-Anfang Sept. tägl. 10-20/22
Uhr, Sept. nur Sa/So
Tagespass \$ 57 (für 2 Tage)
Riesiger Vergnügungspark vor den
nördlichen Stadttoren Torontos (Hwy.
400, Ausfahrt Nr. 33 auf Rutherford
Rd.). Mit 16 Achterbahnen (z.B.
Leviathan, eine der weltgrößten),
Wasserpark, Fahrsimulatoren, Eis-
laufshow, Konzerten etc.


 **Rogers Centre**
1 Blue Jays Way

 Toronto, Ont. M5V 1J1
☎ (416) 341-2770
www.rogerscentre.com
Einstündige Führungen tägl. 11-16
Uhr stündlich, Eintritt \$16/10
Markantes Sportstadion für 51 000
bzw. 67 000 Zuschauer mit einem
äußerst raffinierten, zu öffnenden Kup-
peldach sowie Restaurants und Hotels.

 **Toronto Island Park**
Toronto, Ont. M5J 2G2

 ☎ (416) 397-2628
www.torontoislands.org
 Autofreier Stadtpark auf den
mit Brücken verbundenen
Inseln im Lake Ontario. Mit Jacht -
hafen, Wiesen zum Picknicken, Bade-
stränden - das wunderschöne Pano-
rama der Skyline mit CN Tower und
Rogers Centre inbegriffen - und Rad-
wegen zwischen den Anlegestellen;
Fahrradverleih bei Toronto Island
Bicycle Rental (\$ 8 pro Stunde, ☎ 416-
203-0009, www.torontoislandbicycle
rental.com).

 **Toronto Zoo**
361 A Old Finch Ave.

 Toronto, Ont. M1B 5K7
☎ (416) 392-5929
www.torontozoo.com
Tägl. Mai-Anfang Sept. 9-19, sonst
9.30-16.30 Uhr
Eintritt \$ 28/18
Imponierender Zoo mit 5000 Tieren
aus allen Erdteilen und acht tropi-



schen Pavillons. Zoomobile und
Monorail transportieren die Besucher
durch die Anlagen. Als absolute Top-
Attraktion im Zoo zieht ein Großge-
hege für zwei Pandas mitsamt eigenem
Visitor Centre die meisten Besucher
an.

 **Toronto Island Ferry**
9 Queen's Quay W.

Toronto, Ont. M5J 2V3
☎ (416) 392-8193
www.toronto.ca/parks/island/
ferry-schedule.htm
Abfahrten tägl. 6.35-23.45 Uhr
Ticket \$ 7/3.50 (hin und zurück)
Personenfähre (keine Autos!) vom
Ferry Dock an der Einmündung der
Bay Street direkt zu Füßen des mar-
kantem Westin Harbour Castle Hotel.
Tägl. zahlreiche Fahrten (Dauer 10
Min.) zu den Anlegestellen Ward's Is-
land, Centre Island und Hanlan's Point.

 **Ethiopes**
227 Church St.

Toronto, Ont. M5B 1Y7
☎ (416) 363-0884, www.ethiopes.ca
Äthiopisches Restaurant im Theatre
District östlich der Young St. \$\$

 **Bangkok Garden**
18 Elm St.

Toronto, Ont. M5G 1G7
☎ (416) 977-6748
www.bangkokgarden.ca
Mo-Fr Lunch, tägl. Dinner

REGION 1 Toronto

*Architektonische Meister-
leistung: das Rogers Centre*

Rogers Centre
*Immerhin 51 000
Zuschauer passen bei
den Baseballspielen
der »Toronto Blue
Jays« in das Mega-
Stadion, bei Konzerten
erhöht sich die Kapa-
zität der Vielweckhal-
le gar auf 67 000 Per-
sonen.*

*Östlich des Harbour-
front Centre legen die
Fähren zu den Toronto
Islands ab.*



REGION 1 Toronto


Die empfohlenen Restaurants sind nach folgenden Preiskategorien für ein Abendessen (ohne Getränke und Dessert) gestaffelt:


\$ - bis 10 Can. Dollar
\$\$ - 10-20 Can. Dollar
\$\$\$ - 20-30 Can. Dollar
\$\$\$\$ - über 30 Can. Dollar

*Towers von Downtown
Toronto*

Erstklassiges Thai-Restaurant in Downtown, Nähe Bay St. \$\$

 **Black Bull Tavern**
298 Queen St. W.

 Toronto, Ont. M5V 2A1
☎ (416) 593-2766
www.blackbulltavern.ca
Schon seit Urzeiten existierende Kneipe, sehr populäre Terrasse zu allen Tageszeiten Szenetreffpunkt, u.a. für Motorradfahrer, einfache Menüs. \$

 **Victoria's**
37 King St. E.
Toronto, Ont. M5C 1E9
☎ (416) 863-4125
www.omnihotels.com

Elegante Atmosphäre mit Barock-Ornamenten und hohen Fenstern im Traditionshotel Omni King Edward, Sonntags Brunch, Nähe Yonge St.
\$\$\$\$

 **Fionn MacCool's**
70 The Esplanade
Toronto, Ont. M5E 1R2
☎ (416) 362-2495

www.primepubs.com
Tägl. 11-24, Sa/So ab 10 Uhr
Authentischer irischer Pub in Downtown mit vollmundigem Bier, herzhaften Speisen und keltischer Live-musik von der »grünen Insel«. \$\$

 **La Fenice**
319 King St. W.
Toronto, Ont. M5V 1J5
☎ (416) 585-2377, www.lafenice.ca
Mo-Fr 11.30-22, Sa ab 17 Uhr
Italienisches Ristorante mit sehr guten Fischgerichten, nördlich des CN Tower. \$\$

 **The Distillery Historic District**
 55 Mill St.
Toronto, Ont. M5A 3C4





Santa Claus Parade in Toronto



© (416) 364-1177

www.thedistillerydistrict.com



In dem sehenswerten Viertel mit Pflasterstraßen östlich von Downtown wurde ab 1837 Whiskey gebrannt. Heute beherbergen dort 44 viktorianische Gebäude und Fabrikhallen einen attraktiven Mix aus Restaurants, Cafés, Hausbrauerei und vielen Kunstgalerien.



Madison Ave Pub

14 Madison Ave.

Toronto, Ont. M5R 2S1

© (416) 927-1722

www.madisonavenuepub.com

Sechs britisch gestylte Pubs in drei viktorianischen Häusern, mit fünf Biergärten, guter Speisekarte und 150 verschiedenen Biersorten, Nähe Bloor/Yorkville. \$\$



Medieval Times Dinner and Tournament



10 Dufferin St., Exhibition Place

Toronto, Ont. M6K 3C3

© 1-866-543-9637

www.medievaltimes.com

Eintritt \$ 66, Kinder \$ 43

Turbulente Ritterspiele, bei denen die Zuschauergruppen *ihren* Ritter anfeuern. Dabei wird ein »mittelalterliches«

Menü verspeist, ganz ohne Besteck – ein Vergnügen für Jung und Alt. \$\$\$



Mill Street Brew Pub

21 Tank House Lane

Toronto, ON M5A 3C4



© (416) 681-0338



www.millstreetbrewpub.ca

Tägl. 11–23, Fr/Sa bis 2 Uhr

Gemütliche Hausbrauerei von 2002 im Mill-Street-Komplex. Eine Schwesterbrauerei sitzt in Ottawa. \$\$



P.J. O'Brien Irish Pub & Restaurant



39 Colborne St.

Toronto, Ont. M5E 1E3

© (416) 815-7562, www.pjobrien.com
Kleiner, gemütlicher irischer Pub mit guter Küche und Entertainment, Downtown hinter Omni King Edward Hotel. \$\$



Shopsy's Delicatessen Restaurant

96 Richmond St. W., im Sheraton Centre

Toronto, Ont. M5H 2A3

© (416) 365-3354

www.shopsys.ca

Mo–Fr 8–21, Sa/So ab 9 Uhr

Das Restaurant mit einfachem, aber

REGION 1 Toronto

herzhaften Angebot in Downtown existiert seit 1921, Spezialität: Corned Beef. \$

 **The Old Spaghetti Factory**
54 The Esplanade




Im Kensington Market
Toronto: Folk-Hero Bob
Snider

Toronto, Ont. M5E 1A6
© (416) 864-9761
www.oldspaghettifactory.ca
Tägl. 11.30–22, Sa/So bis 23 Uhr
Preiswerte und gute Pasta-Spezialitäten, originelle Dekoration, beste Plätze in der Straßenbahn, westlich der Union Station.
\$

 **First Canadian Place Shopping Centre**

100 King St. W.
Toronto, Ont. M5X 1A9
© (416) 862-8138
www.fcpfirst.com
Das dreistöckige Einkaufszentrum mit knapp 100 Geschäften und Restaurants zählt mit 298 m zum Komplex des höchsten Wolkenkratzers Kanadas.

 **Craft Ontario**
118 Cumberland St.

Toronto, Ont. M5R 1A6
© (416) 921-1721
www.craftontario.com
Mo–Sa 10–18, Do/Fr bis 19, So 12–17 Uhr
Das Geschäft der Ontario-Künstlergilde verkauft kanadische Handwerkskunst aus Leder, Glas, Holz und anderen Materialien.

 **St. Lawrence Market**

92 Front St. E.
Toronto, Ont. M5E 1C3
© (416) 392-7219
www.stlawrencemarket.com
Di–Fr 8–18 Uhr


Farmers' Market Sa 5–15 Uhr
Wochenmarkt in dem 1845 erbauten ehemaligen Rathaus von Toronto, mit Restaurants, Sa Bauernmarkt.

 **Toronto Antiques on King**

284 King St. W.
Toronto, Ont. M5V 1J2
© (416) 260-9951
www.torontoantiquesonking.com
Mo–Fr 10–21.30, Sa 9.30–21.30, So 10–19 Uhr
Antiquitätengeschäft.

 **Toronto Eaton Centre**

220 Yonge St.
Toronto, Ont. M5B 2H1
© (416) 598-8560
www.torontoeatoncentre.com
Mo–Fr 10–21, Sa 9.30–19, So 11–18 Uhr
Eine riesige, lang gezogene Glaskuppel überdacht das größte Einkaufszentrum Ost-Kanadas mit 230 Geschäften, Boutiquen, Kaufhäusern, vielen Restaurants und einem Kinokomplex – es nimmt einen ganzen Straßenblock zwischen Dundas und Queen Street ein.

 **T.O. Tix**

5 Dundas St. E.
Toronto, Ont. M5B 2R8
www.totix.ca
Di–Sa 12–18.30 Uhr
Tickets zum halben Preis für Kurzent-schlossene, offizielle Verkaufsstelle (gegenüber Eaton Centre) der Toronto Alliance for the Performing Arts (www.tapa.ca) für die meisten Theater-, Tanz- und Musikveranstaltungen in Toronto, Kartenausgabe nur am Veranstaltungstag.

 **Bloor-Yorkville**

1200 Bay St.
Toronto, Ont. M5R 2A5
© (416) 928-3553
www.bloor-yorkville.com
Vornehmes Viertel nördlich von Downtown, originell ist der dortige Village of Yorkville Park an der Cumberland Street.

**Brookfield Place**

181 Bay St.



Toronto, Ont. M5J 2T3

☎ (416) 777-6480

www.brookfieldplaceneedsandevents.com

Das Einkaufszentrum mit der Allen Lambert Galleria und der Hockey Hall of Fame liegt im Herzen des Finanzdistrikts.

**Vaughan Mills**

1 Bass Pro Mills Dr.



Vaughan, Ont. L4K 5W4

☎ (905) 879-2110

www.vaughanmills.com

Mo-Sa 10-21, So 11-19 Uhr

Die Supermall mit über 200 Outlets und Restaurants (2015 Erweiterung um voraussichtlich 50 Geschäfte) liegt 30 km nördlich von Toronto an der Autobahn 400, Ausfahrt Bass Pro Mills Drive.

**Canadian National Exhibition**

Exhibition Place

Toronto, Ont. M6K 3C3



☎ (416) 263-3330

www.theex.com

An 18 Tagen von Mitte August bis Anfang September findet die bunte Mischung aus Volksfest, Kirmes mit Jahrmarktständen, Landwirtschaftsmesse, großer Air-Show und Livemusik statt. Mit 1,3 Mio. Besuchern die größte Veranstaltung in Kanada.

**Caribbean Carnival Toronto**

☎ (416) 391-5608

www.torontocaribbeancarnival.com

Mitte Juli-Anfang Aug.

Über zwei Wochen lang erfüllen karibische Rhythmen die Stadt; mit fast 1,4 Mio. Besuchern das größte Highlight in ganz Nordamerika. Der riesige Straßenumzug zum Abschluss am ersten Samstag im August zählt ebenfalls zu den größten Kanadas (am Lakeshore Blvd.).

**Honda Indy Toronto**

Exhibition Place

Toronto, Ont. M5V 3J3

☎ (416) 588-7223 und 1-877-503-6869

www.hondaindytoronto.com

Drei Tage Mitte Juli

Das Autorennen VIC Series in der Indy-Klasse ist eine der größten Sportveranstaltungen Kanadas. 🌐

REGION 1 Toronto

Eine der großen Einkaufs- und Geschäftsstraßen Torontos: King Street



Ottawa

Vom Holzfällerdorf zur Bundeshauptstadt



Zusammen mit anderen attraktiven Strecken durch Ottawa und Gatineau ist der Colonel By Drive während der »Alcatel-Lucent Sunday Bike-days« an den Sonntagvormittagen der Sommermonate für den Autoverkehr gesperrt und zum Radfahren, Rollerbladen oder Laufen freigegeben.

Längst hat Ottawa das Provinzielle, das der Stadt noch bis weit ins 20. Jahrhundert anhaftete, mit einer multikulturellen Vielfalt getauscht; zugleich hat sich die Stadt ihren nostalgisch-liebenswerten Charakter erhalten. Dank der Regierung als größtem Arbeitgeber blieb die Hauptstadt weitgehend frei von industrieller Ansiedlung. Den Platz nehmen statt dessen eine Reihe schöner Stadtparks, baumbestandene Straßen, einzigartige Museen und andere bedeutende kulturelle Attraktionen ein. Alt und Neu konnten sich ungestört nebeneinander ent-

Einen Stadtplan von Downtown Ottawa finden Sie S. 41.



Der Rideau Canal, Ottawas Flaniermeile auf dem Wasser

wickeln, und so spiegeln sich in den glänzenden Glasfassaden der Bürohochhäuser noch heute die Steinbauten des 19. Jahrhunderts. Und ungeachtet aller Regierungsaktivitäten blieb immer genügend Zeit zum Feiern – entsprechend nennt sich Ottawa auch »City of Festivals« und lässt am Canada Day, dem Nationalfeiertag am 1. Juli, das schönste Feuerwerk des Landes über dem Hauptstadthimmel erstrahlen.

Die kanadische Hauptstadt Ottawa (900 000 Einwohner) liegt direkt an der Grenze zur Provinz Québec. Über 1,31 Millionen Menschen leben im großstädtischen Ballungsraum zusammen mit der Schwesterstadt Gatineau auf der gegenüberliegenden Seite des Ottawa River. Doch im Gegensatz zu anderen kanadischen Metropolen, die ihre jeweils anglophone oder frankophone Seite eindeutig akzentuieren, beherrschen viele der Einwohner Ottawas beide Sprachen, ist das Verhältnis von Franko- und Anglkanadiern ausgeglichen.

Als erste politische Adresse Kanadas beheimatet Ottawa den Sitz des Generalgouverneurs, des Premierministers, des Bundesparlaments sowie interna-

REGION 2 Ottawa

Festivals in Ottawa:
In der ersten Maihälfte lockt Ottawa mit dem elfttägigen »Canadian Tulip Festival« (www.tulipfestival.ca) mit Konzerten, Feuerwerk, einer Bootsparade etc. Tausende von Tulpen blühen dann in allen Farben. Es erinnert daran, dass Ottawa Prinzessin Juliana während des Zweiten Weltkriegs Exil gewährte und das niederländische Königshaus im Herbst 1945 rund 100 000 Tulpenzwiebeln als Dank nach Ottawa geschickt hatte.

Anfang Juli findet das elfttägige »Ottawa Blues Festival« (www.ottawabluesfest.ca) statt, das größte Kanadas und das zweitwichtigste Nordamerikas.

Und am ersten Septemberwochenende steigen im Parc de la Baie in Gatineau beim fünftägigen »Festival de Montgolfières de Gatineau« (www.montgolfieresgatineau.com) in der Nachbarprovinz Québec rund 150 bunte Heißluftballons in den Himmel.



REGION 2 Ottawa

Wo im Sommer weiße Boote schippern und Blumen die Pfade schmücken, entsteht im Winter die längste Eislaufbahn der Welt, auf der sogar die Büroangestellten in ihren grauen Flanellanzügen auf Schlittschuhen ins Büro gleiten. Am Ufer des Rideau-Kanals wird dann heißer Kaffee verkauft.

Wachablösung auf dem Parliament Hill in Ottawa



tionale Abgesandte. Botschaften reihen sich insbesondere am **Sussex Drive** auf, der kilometerlangen »Mile of History«, wo sich auch die von dem renommierten Québécois Architekten Moshe Safdie entworfene City Hall sowie Rideau Hall, Canada Pavilion und der hübsche Rockcliffe Park befinden.

Angenehm übersichtlich schmiegt sich die Innenstadt an den Ottawa River, in den der Rideau River (*rideau* = frz. Vorhang) mit einem breiten Wasserfall mündet, und an den **Rideau Canal**, der sich in Nord-Süd-Richtung durch die Stadt zieht. Eingerahmt wird der Kanal – mit seinem Schleusensystem eine der Attraktionen – von mehreren Stadtparks, dem Queen Elizabeth Driveway entlang dem Westufer und dem Colonel By Drive entlang dem Ostufer.

Ein Blick auf die Landkarte führt Ottawas verkehrsgünstige Lage an Ottawa River, Rideau River und Rivière Gatineau vor Augen. Diese wusste schon Samuel de Champlain zu schätzen: Als erster Europäer gelangte er 1613 in diese Ecke des Landes und paddelte den wilden Ottawa River ein Stück hinauf. Er sah unermesslichen Waldreichtum und Pelztiere und öffnete daraufhin die unerschlossene Wildnis den neugierigen Augen der Welt. Pelzhändler und Forscher kamen und gingen, gefolgt von den ersten geschäftstüchtigen Händlern. An den kreuzenden Wasserwegen des späteren Ottawa trafen sie sich und stießen von hier aus in das Innere des Landes vor.

Erst um 1800 ließen sich die ersten Europäer auf der Seite des heutigen Gatineau in Québec nieder, mit Blick auf die hohen Klippen, auf denen einmal die Parlamentsgebäude stehen sollten. Mit dem Versprechen, einen Kanal zu bauen, lockten die britischen Landesherren die Siedler auf die Ontario-Seite.

Erst die Spätfolgen des Britisch-Amerikanischen Kriegs ließen die Siedlungen aus dem Dornröschenschlaf erwachen. Aus Angst vor erneuten amerikanischen Übergriffen begannen britische Militäringenieur unter der Leitung von Colonel John By 1826 mit dem Bau des Rideau Canal nach Kingston am Lake Ontario. Auf dem insgesamt 200 Kilometer langen Wasserweg – einer geschickten Vernetzung von Kanälen, Seen und Flüssen – konnten Güter schneller, aber auch vor potentiellen amerikanischen Übergriffen geschützter befördert werden.

Der 1832 fertiggestellte Kanal brachte den beabsichtigten kommerziellen Erfolg, und an der Mündung des Rideau Canal in den Ottawa River wuchs die während der Bauzeit des Kanals entstandene Siedlung Bytown heran. Bald

REGION 2 Ottawa

schon qualmten die ersten Holz- und Papierfabriken am Ottawa River, und wenig später wurde die emsige kleine Stadt nach dem Begriff der Algonquin-Indianer für »die Händler« in »Ottawa« umgetauft.

1857 geschah dann Unerwartetes. In einem mutigen, etwas eigenmächtigen Zug erhob Queen Victoria das kleine Ottawa zur zukünftigen Hauptstadt und zog damit einen Schlusstrich unter die Streitigkeiten zwischen den konkurrierenden Städten Toronto, Kingston und Montréal. Zwischen 1859 und 1865 entstanden die markanten Parlamentsgebäude, und 1867 erfolgte – gleichzeitig mit der Gründung des *Dominion of Canada* – die offizielle Ernennung zur Hauptstadt der Konföderation.

Rundgang durch Ottawa

Ein Rundgang durch Ottawa beginnt am besten an den **Parliament Buildings**. Auf dem Felsvorsprung oberhalb des Ottawa River, wo sich die Siedler seinerzeit nur widerstrebend niedergelassen hatten, werden heute zahllose Besucherscharen durch die im neogotischen Stil erbauten Parlamentsgebäude geführt.

1916 hatte ein Feuer den später nach Originalplänen rekonstruierten Mittelbau zerstört, und nur die Bibliothek mit der bewundernswerten Rotunde war verschont geblieben. Der 90 Meter hohe **Peace Tower** besitzt nicht nur 53 Glocken, von denen die schwerste über zehn Tonnen wiegt und die werktags aus luftiger Höhe Glockenspielkonzerte erklingen lassen, sondern auch das Privileg einer hinreißenden Aussicht.

Immer ist etwas los auf den weiten Rasenflächen vor dem Parliament Hill, wo die zum 100. Geburtstag des Dominion of Canada entzündete ewige **Centennial Flame** brennt. In den Sommermonaten wird das große, gepflegte Rasenfeld täglich um zehn Uhr zum Schauplatz eines viel fotografierten Schauspiels: dem Aufmarsch und zeremoniellen **Changing the Guard** zweier kanadischer Regimenter. Abends präsentiert die Licht- und Tonschau »**Sound and Light Show on Parliament Hill**« Reflexionen zur Geschichte Kanadas. Wie der Wachwechsel steht auch dieses attraktive Spektakel auf dem Programm der meisten Ottawa-Besucher.

Wahrzeichen Ottawas sind die würdevollen Parlamentsgebäude auf dem Parliament Hill.

Prächtig anzusehen sind die schmucken Truppen der rotberockten »Governor General's Foot Guards« und der »Canadian Grenadier Guards« – täglich um 9.40 Uhr formieren sie sich an der Cartier Square Drill Hall und marschieren hinauf zum Parliament Hill.



Geruhsam führt der Spaziergang vorbei am **Supreme Court of Canada**, dem Obersten Gerichtshof des Landes, in dessen Nachbarschaft sich an der Wellington Street die **National Library** und die **Public Archives** befinden, zur **Sparks Street Mall**. Geschäfte, Straßencafés und mit Bäumen und Blumen bestückte Pflanzenkübel beleben neben Marktständen und dem Sparks Shopping Centre die Szenerie. Zu ihrer Eröffnung im Jahre 1961 war die geschäftige kleine Fußgängerzone zwischen Elgin und Lyon Streets eine Aufsehen erregende Novität in Kanada. Zur Mittagszeit strömen die Angestellten aus ihren klimatisierten Büros mit Lunch-Päckchen und Cola-Dosen in die grünen Nischen der Geschäftsstraße. Auch die Elgin Street um die Ecke ist eine beliebte Einkaufsstraße.

Ostwärts führt die Sparks Street Mall zum **Confederation Square** mit dem Kriegerdenkmal, dem Verkehrsknotenpunkt des Stadtzentrums. Unübersehbar breitet sich daneben Ottawas Kulturzentrum, das **National Arts Centre**, aus. Anziehungspunkt ist jedoch erstmal das Ufer des **Rideau Canal**, dessen Bau die Grundlagen für die Stadtgründung geschaffen hat.

Auf dem als Militär- und Transportweg längst ausgemusterten und in ein reines Freizeitgewässer umgewandelten Kanal ziehen heute unter Aufsicht der kanadischen Nationalparkverwaltung *Parks Canada* Kanus, Motor- und Segelboote ihre Bahnen. Im Mai blühen entlang der Ufer Tausende von Tulpen in prächtigen Farbkombinationen. Wer gut zu Fuß ist, spaziert von Downtown bis zu den Hartwell Locks insgesamt acht Kilometer den Kanal entlang. Zahlreiche Bänke laden zur Ruhepause mit kleinem Picknick ein, und Radfahrer, Skater und Jogger nutzen den Pfad ebenfalls gern. Einen langen Fußweg spart man mit den hübschen Ausflugsbooten der »Paul's Boat Lines«, die in geruhsamem Tempo einen Überblick über die Sehenswürdigkeiten am Kanal geben.

Ein beliebter kurzer Spaziergang führt vom National Arts Centre zu den acht Schleusen der **Ottawa Locks** vor der Flussmündung des Kanals. Über diese Eingangsschleusen bewältigen die Boote von und zum Ottawa River den 25-Meter-Höhenunterschied. Auf dem westlichen Fußweg entlang der Schleusen erzählt das kleine **Bytown Museum** anhand historischer Ausstellungsstücke von der lokalen Geschichte und dem Kanalbau.

Während nur ein Stückchen weiter auf der westlichen Seite des Rideau Canal die Türme und Türmchen der **Parliament Buildings** in die Höhe ragen, erhebt sich auf der östlichen Seite das **Château Laurier** mit seinen ebenfalls zahlreichen Türmen, Spitzen und grünspanüberzogenen Kupferdächern. Das 1912 von der kanadischen Eisenbahngesellschaft »Canadian Pacific Railway« im Stil eines französischen Loire-Schlösses errichtete Luxushotel zählt zu den Paradeperlen der großen kanadischen Eisenbahnhotels. Zwischen Château Laurier und Rideau Canal fand sich bis 2006 ein museales Kleinod, das Canadian Museum of Contemporary Photography mit bemerkenswerten Ausstellungen moderner kanadischer Fotografie. Die Sammlung wird jetzt in der National Gallery gezeigt. Dem Château Laurier gegenüber befindet sich direkt am Kanal auch die prächtige **Union Station** aus dem Jahre 1912. In seinen Mauern residiert heute das Konferenzzentrum der Regierung. Den neuen Bahnhof dagegen hat man an den östlichen Stadtrand verbannt. Zum Einkaufsbummel lädt das gleich neben der Union Station angesiedelte moderne Einkaufszentrum **Rideau Centre** mit Kaufhäusern, Geschäften und Restaurants.

Wer eine weit gefächerte Auswahl kleiner, interessanter Restaurants oder Kneipen sucht, tut gut mit einem Besuch des **ByWard-Market-Viertels** nördlich der Rideau Street und östlich des Sussex Drive. Während früher Ottawas Kneipen um ein Uhr schlossen und die des benachbarten Gatineau/Hull um drei Uhr, haben sich beide Seiten nunmehr auf eine gemeinsame Schließungszeit von zwei Uhr geeinigt.

Am Sussex Drive ragen die Zwillingstürme der **Cathedral-Basilica of Notre-Dame** empor. Sehenswert sind die Buntglasfenster dieser ältesten Kirche der Stadt. Ihr gegenüber beeindruckt die **National Gallery of Canada**, ein innovatives Gebäude aus Glas, mit lichtdurchfluteter Kolonnade und markantem

ByWard Market ist seit über 150 Jahren ein traditioneller und beliebter Farmers' Market. Parallel zum Marktbetrieb hat sich in den letzten Jahren zwischen York und George Streets und in den angrenzenden Straßen ein populäres Restaurant- und Kneipenviertel entwickelt. Trendshops und Boutiquen laden zum Einkaufsbummel ein, und im alten Marktgebäude von 1927 werden heute Kunst und Kunsthandwerk ausgestellt.

REGION 2 Ottawa

Turm – ein Meisterwerk des Architekten Moshe Safdie. Obgleich ein Kontrast zu den vielen historischen Gebäuden der Stadt, fügt sich das moderne Gebäude doch harmonisch in das Gesamtbild ein. Exzellente permanente Kollektionen, darunter europäische, amerikanische und kanadische Kunst aus verschiedenen Epochen inklusive der Moderne, sind in der Nationalgalerie beheimatet. Zu den Höhepunkten zählen die Gemäldekollektionen der »Group of Seven« und Inuit-Kunst, die vor allem ansprechende, glatte Steinfiguren, seltsam eindringliche Knochenskulpturen sowie Drucke und Zeichnungen umfasst, die das Leben in der Arktis darstellen. Auch eine komplette Kapelle, die aus dem 19. Jahrhundert stammende Rideau Chapel, befindet sich unter den Kunstschatzen des Museums. Von der Great Hall aus genießt man den Blick auf Parlamentsgebäude und Ottawa River.

Weiter geht es zur **Royal Canadian Mint**, einem schlossähnlichen Gebäude, das mit mächtigen Türmen und Zinnen seiner gewichtigen Rolle einen passenden Rahmen gibt. In ihrem Inneren präsentiert die kanadische Münze eine Goldausstellung und erläutert im Rahmen einer Führung die Münzproduktion. Hinter der Royal Canadian Mint liegt der **Nepean Point**. Der beste Aussichtspunkt Ottawas bietet an der Statue des Forschers Samuel de Champlain ein schönes Flusstal-Panorama mit Blick auf beide Flussufer.

Ein Abstecher per Auto führt zum anthropologischen **Musée Canadien de l'Histoire** in die Schwesterstadt Gatineau in Québec. Das von Douglas Cardinal konzipierte Museum am Ottawa River beeindruckt auf den ersten Blick durch seine der Umgebung angepasste Architektur. Die harmonisch gerundeten Formen stehen im Einklang mit der sanften Hügellandschaft der Laurentides, seine Lage am Ottawa River erlaubt eine exzellente Sicht auf die Skyline der Hauptstadt. Einen monumentalen Eindruck vermittelt die Grand Hall mit Häuserfassaden, Totempfählen und Ausstellungen über die Nordwestküsten-Indianer Kanadas und einem modernen Deckengemälde von Alex Janvier. In der Canada Hall tauchen Besucher in andere Zeiten ein; in chronologischer Reihenfolge wird die sozialhistorische Entwicklung der kanadischen Gesellschaft nachvollzogen. Faszinierend echt wirkende Dioramen, oft sogar mit lebenden, historisch gekleideten Personen, vermitteln verständlich aufbereitete Informationen von den Indianern bis zu den europäischen Kolonisten. Vorbei geht die Zeitreise an Pelzhändlern und Siedlern, durch ein Walfängerschiff und eine Kleinstadt, durch eine Fülle vielfältiger »begehrter« und »erfasser« Ausstellungsbereiche.


*»Group of Seven«
nennt sich eine Gruppe kanadischer Maler, die sich den kanadischen Landschaften und besonders den Großen Seen gewidmet hat.*

Zweifelsohne gehört das Musée Canadien de l'Histoire mitsamt IMAX-Kino neben dem Besuch der Nationalgalerie zu den Höhepunkten eines Ottawa-Aufenthaltes.



»Eye-catching«: Skulpturen am National Arts Centre

Service & Tipps:

 **Ottawa Tourism and Convention Authority**
150 Elgin St., Ottawa, Ont. K2P 1L4
☎ (613) 237-5150 und 1-800-363-4465
www.ottawatourism.ca


 **Capital Information Kiosk**
90 Wellington St.
Ottawa, Ont. K1P 5L1
☎ (613) 239-5000 und 1-800-465-1867
www.canadascapital.gc.ca

 **Bytown Museum**
1 Canal Lane, an den Ottawas
Locks, Ottawa, Ont. K1P 5P6
☎ (613) 234-4570
www.bytownmuseum.com
Mitte Mai–Mitte Okt. tägl. 10–17,
sonst Di–So 11–16 Uhr
Eintritt \$ 7/5
Kleines Museum zur Geschichte
Ottawas mit der Keimzelle Bytown.
Im alten Commisariat Building, dem
ältesten Steinhaus Ottawas.

 **Canada Agriculture and Food Museum**
901 Prince of Wales Dr.
Ottawa, Ont. K2C 3K1
☎ (613) 991-3044 und 1-866-442-4416
www.cafmuseum.techno-science.ca
März–Okt. tägl. 9–17 Uhr
Eintritt \$10/7
Aktiver, 500 ha großer Bauernhof mit
Museum zur kanadischen Landwirt-
schaft sowie Ställen und Weiden mit
Schafen, Schweinen, Kühen und
Pferden.


 **Canada Aviation and Space Museum**
11 Aviation Pkwy., nahe dem Rock-
cliffe Airport
Ottawa, Ont. K1G 5A3
☎ (613) 993-2010
www.museaeac.techno-science.ca
Mai–Anfang Sept. tägl. 9–17, sonst
tägl. außer Di 10–17 Uhr
Eintritt \$ 13/8
Interaktive Ausstellungsbereiche,
Filme und Vorführungen beleuchten
Kanas Luft- und Raumfahrtge-
schichte. Ausstellungen historischer
Flugzeuge.


 **Canada Science and Technology Museum**

 1867 St. Laurent Blvd. (Ausfahrt
115 von Hwy. 417)
Ottawa, Ont. K1G 5A3
☎ (613) 991-3044 und 1-866-442-4416
www.sciencetech.technomuses.ca
Mai–Anfang Sept. tägl. 9–17 Uhr,
sonst Mo geschl., Eintritt \$ 12/8
Wissenschaftsmuseum mit Do-it-
yourself-Experimenten, an denen
Kinder und Erwachsene gleicher-
maßen Spaß haben.

 **Canadian Museum of Nature**
240 McLeod St. (unweit des
Rideau Canal)
Ottawa, Ont. K2P 2R1
☎ (613) 566-4700 und 1-800-263-4433
www.nature.ca
Tägl. 9–18, Do/Fr bis 20 Uhr
Eintritt \$ 13/9
Sechs große Ausstellungsbereiche
von Meerestieren bis zu Fossilien.
Eine Reise durch die Entwick-
lungsgeschichte der Erde; mit Dioramen
und audiovisuellen Shows.

 **Currency Museum of the Bank of Canada**
Im Bank of Canada Building
245 Sparks St., Ottawa, Ont. K1A 0G9
☎ (613) 782-8914
www.currencymuseum.ca
wegen Umbau zur Zeit geschl.
Eintritt frei
Museum mit Währungen aus allen
Jahrhunderten der kanadischen Sied-
lungsgeschichte, darunter auch
Biberfelle und internationales Geld.

 **Laurier House**
335 Laurier Ave. E.
Ottawa, Ont. K1N 6R4
☎ (613) 992-8142
www.pc.gc.ca/laurierhouse
Juli–Anfang Sept. tägl. 10–17, sonst
Do–Mo 10–17 Uhr
Eintritt \$ 4/2
In dieser prächtigen Villa residierten
in der ersten Hälfte des 20. Jh. zwei
kanadische Premierminister: Sir Wil-
frid Laurier und William Lyon
Mackenzie King.

 **National Gallery of Canada**
380 Sussex Dr.
Ottawa, Ont. K1N 9N4
☎ (613) 990-1985
www.gallery.ca
Mai–Sept. tägl. 10–17, Do bis 20 Uhr,

*Ein lohnender Besuch,
besonders für Reisen-
de mit Kindern, führt
zum Canada Agricul-
ture and Food Museum
am Prince of Wales
Drive.*

sonst Mo geschl., Eintritt \$ 9
 Kanadas bedeutendstes Kunstmuseum. Als architektonisches Meisterwerk selbst gilt das von Moshe Safdie, dem Architekten der Habitat 67 in Montréal, konzipierte Gebäude. Die Galerie beherbergt auch die Sammlung des Canadian Museum of Contemporary Photography.



Rideau Hall

1 Sussex Dr.
 Ottawa, Ont. K1A 0A1
 ☎ (866) 842-4422, www.gg.ca
 Juli-Anfang Sept. tägl. 10-16 Uhr,
 sonst nur am Wochenende
 Eintritt frei
 Rideau Hall ist der offizielle Wohn- und Amtssitz eines jeden Generalgouverneurs von Kanada seit 1867.



Notre-Dame Cathedral Basilica

385 Sussex Dr.
 Ottawa, Ont. K1N 5J9
 ☎ (613) 241-7496
 www.notredameottawa.com
 Mo-Sa 10-18, So 8-20 Uhr
 Eintritt frei
 In der zweiten Hälfte des 19. Jh. erbaute römisch-katholische Kathedrale und älteste Kirche Ottawas.



Ottawa Locks

☎ (613) 283-5170 und
 1-888-773-8888, www.pc.gc.ca/rideau
 An der Mündung des Rideau Canal in den Ottawa River befinden sich acht Schleusen, die eine Pegeldifferenz von 25 m ausgleichen.



Parliament Buildings

7 Wellington St.
 Ottawa, Ont. K1A 0A9
 ☎ (613) 992-4793 und 1-866-599-4999
 www.parl.gc.ca
 Führungen tägl. Mai-Juni 9-19.30,
 sonst 9-16.30 Uhr, Eintritt frei
 Im neogotischen Stil errichtete Parlamentsgebäude der kanadischen Bundesregierung, das Wahrzeichen der Stadt. Führungen durch das mittlere der drei Gebäude, u. a. zur prächtigen Library of Parliament, anschließend geht es auf den Peace Tower hinauf. Morgens »Changing the Guard« (s. u.), abends »Mosaika Sound and Light Show on Parliament Hill«.



Changing the Guard

Vor den Parliament Buildings
 ☎ 1-800-465-1867
 www.foodguards.ca
 www.grenadiers.ca
 Ende Juni-Aug. tägl. 10-10.30 Uhr
 Eintritt frei
 Zeremonieller Wachwechsel zweier historischer kanadischer Regimenter, der »Governor General's Foot Guards« und der »Canadian Grenadier Guards«. Beginn der Parade um 9.40 Uhr an der Cartier Square Drill Hall (2 Queen Elizabeth Dr.).



Mosaika Sound and Light Show on Parliament Hill

Vor den Parliament Buildings
 ☎ 1-800-465-1867
 www.parl.gc.ca/visitors
 Tägl. Anfang Juli-Mitte Aug. 22, bis Ende Aug. 21.30, bis Anfang Sept. 21 Uhr, Eintritt frei
 30-minütige Licht- und Tonschau zweisprachig in Französisch und Englisch zur Geschichte Kanadas.

REGION 2 Ottawa

*Ein architektonisches
 Meisterwerk: die National
 Gallery of Canada in
 Ottawa*





Lady Dive Tours

59 Sparks St.
Ottawa, Ont. K0C 2B0
☎ (613) 223-6211

www.amphibus.com

Mai-Mitte Okt. Abfahrt tägl. 10.30-15, Juli/Aug. bis 20 Uhr

Ticket \$ 31/22

Einstündige abwechslungsreiche Rundtour mit einem Amphibienfahrzeug, zunächst an Land zu den wichtigsten Downtown-Attraktionen, dann auf dem Ottawa River unterhalb der Parliament Buildings (nachmittags im besten Sonnenlicht).



Royal Canadian Mint

320 Sussex Dr.
Ottawa, Ont. K1A 0G8
☎ (613) 993-8990 und 1-800-276-7714
www.mint.ca

Tägl. 10-17 Uhr

Führungen \$ 6/3, Sa/So \$ 4.50/2.25 (ohne Führung)

In der kanadischen Münze werden Medaillen und Gedenkmünzen geprägt; interaktive Münzausstellung.



Royal Canadian Mounted Police

Musical Ride Centre, 1 Sandridge Rd.
Rockcliffe Stables

Ottawa, Ont. K1G 3J2
☎ (613) 741-4285, www.rcmp.ca

Mai-Aug. tägl. 9-15.30, sonst Di und Do 10-13.30 Uhr, Eintritt frei

Das Zuhause der Mounties und ihrer schwarzen Pferde, wo auch der legendäre »Royal Canadian Mounted Police Musical Ride« trainiert wird, eine Art Ballett zu Pferde. Andenkenladen
Mountieshop: www.themountieshop.ca



**Supreme Court of Canada
301 Wellington St.**

Ottawa, Ont. K1A 0J1
☎ (613) 995-4330 und 1-888-551-1185
www.scc-csc.gc.ca

Der Sitz des Obersten Gerichts von Kanada liegt unweit des Parlaments.



National Arts Centre

53 Elgin St.
Ottawa, Ont. K1P 5W1
☎ (613) 947-7000 und

1-866-850-2787

www.nac.ca

Kulturzentrum am Rideau Canal mit Theater, Konzertbühne, Restaurant.



Paul's Boat Lines

2 Rideau St.
Ottawa, Ont. K1N 8X5
☎ (613) 235-8409

www.paulsboatcruises.com

Touren Mitte Mai-Mitte Okt.

Ticket ab \$ 22/12 und \$ 25/15

Tägl. bis zu sechs Bootstouren auf dem Rideau Canal (1 1/4 Std.) und bis zu vier auf dem Ottawa River (1 1/2 Std.)

Anlegestelle am Kanal gegenüber dem Château Laurier.



Le Cordon Bleu Signatures Restaurant

453 Laurier Ave. E.
Ottawa, Ont. K1N 6R4
☎ (613) 236-2499 und 1-888-289-6302

www.signaturesrestaurant.com

Mi-Fr 11.30-15.30, Mi-Sa

17.30-23.30 Uhr

Elegantes französisches Restaurant im Herzen der Stadt. Di-Sa, nur Dinner. \$\$\$\$



Mambo Restaurante Nuevo Latino

77 Clarence St.
Ottawa, Ont. K1N 5P5
☎ (613) 562-2500

www.mambonuevolatino.com

Das Restaurant im ByWard Market serviert südamerikanische Küche und heiße Rhythmen. \$\$\$\$



Le Café

53 Elgin St.
Ottawa, Ont. K1P 5W1
☎ (613) 594-5127, tägl. Lunch und Dinner, im Winter So geschl.

Kanadische Spezialitäten im National Arts Centre direkt am Rideau Canal; mit Sonnenterrasse. \$\$\$



Stella Osteria

81 Clarence St.
Ottawa, Ont. K1N 5P5
☎ (613) 241-2200

www.stellaosteria.com

Gut besuchtes Bistro im ByWard Market; abwechslungsreiche, moderne italienische Küche. Terrasse \$\$, Restaurant \$\$\$



Blue Cactus Bar & Grill

2 ByWard Market
Ottawa, Ont. K1N 7A1
☎ (613) 241-7061

www.bluecactusbarandgrill.com
Restaurant im mexikanischen Cante-
na-Stil; Tex-Mex-Gerichte und inter-
nationale Küche. Lunch \$, Dinner \$\$



Mamma Grazzi's

25 George St.

Ottawa, Ont. K1N 8W5

☎ (613) 699-6732

www.mammagrazzis.com

Tägl. 11.30-21 Uhr

Tolles Ambiente im gepflasterten Cla-
rendon Courtyard, italienische Küche
in einem Hof am ByWard Market. \$\$



Vineyards Wine Bar & Bistro

54 York St., Ottawa, Ont. K1N 5T1

☎ (613) 241-4270, www.vineyards.ca

Das Bistro-Restaurant im ByWard
Market serviert 300 Wein- und 100
Biersorten. \$\$



Zak's Diner

14 ByWard Market Sq.

Ottawa, Ont. K1N 7A1

☎ (613) 241-2401

www.zaksdiner.com

Tägl. 7-21.30, Fr/Sa bis 24 Uhr

Ein Classic 50's Diner: mit Soda Foun-
tain und Jukeboxes. \$\$



ByWard Market

Ein Block nördl. der Rideau St.,

zwischen York & George St.



Ottawa, Ont. K1N 9C3



☎ (613) 562-3325

www.byward-market.com

Tägl. 7-18 Uhr

Bis zu 260 Verkaufsstände unter frei-
em Himmel.



Rideau Centre

50 Rideau St.



Ottawa, Ont. K1N 9J7

☎ (613) 236-6565

www.rideaucentre.net

Mo-Fr 9.30-21, Sa 9.30-18, So 11-17

Uhr

Einkaufszentrum mit den Kaufhäu-
sern Sears, The Bay und über 180
Geschäften, Boutiquen, Restaurants
sowie dem Westin Ottawa Hotel und
mehreren Kinos. Ein Block östlich
des Parliament Hill.



**Alcatel-Lucent Sunday
Bikedays**

☎ 1-800-465-1867

www.ncc-ccn.gc.ca/places-to-

visit/parks-paths

Ende Mai-Anfang Sept.

Radfahren, Rollerbladen oder Laufen:

insgesamt 52 km sehenswerte

Strecken durch Ottawa und Gatineau,

z. B. auch der Colonel By Drive, sind

sonntags zwischen 9 und 13 Uhr für

den motorisierten Verkehr gesperrt

und ausschließlich dem Freizeitsport

freigegeben.

Ausflugsziel:



**Musée Canadien de
l'Histoire**



100 boul. Laurier

Gatineau, Qué. K1A 0M8



☎ (819) 776-7000 und

1-800-555-5621

www.civilization.ca

Juni-Anfang Sept. tägl. 9.30-18, sonst

9.30-17, Do bis 20 Uhr

Eintritt Museum \$ 13/8, Kino \$ 11/7,

Kombiticket ab \$ 20/12, Museum Do

16-20 Uhr gratis

Auch architektonisch ein wahres

Meisterstück: das moderne anthro-
pologische Museum in Gatineau.

Erstklassige Ausstellungen zur

kanadischen Geschichte, darunter

die größte Sammlung an Totem-
pfählen. Des Weiteren gibt es hier

das Canadian Children Museum, das

Canadian Stamp Collection, ein

IMAX-Riesenleinwand-Kino sowie

ein Restaurant. 

**REGION 2
Ottawa**

*ByWard Market: Hier
gibt's frisches Obst,
Gemüse, Pflanzen,
Backwaren und Kunst-
handwerk aus dem
Ottawa-Tal und dem
benachbarten Québec;
im Winter Weihnachts-
bäume und Feuerholz.*

*Musée Canadien de
l'Histoire in Gatineau*



Niagara Falls

Die beliebtesten Wasserfälle der Welt



Zweifelsohne gehören die Niagarafälle zu den meistbesuchten Naturwundern Nordamerikas, und sie präsentieren sich – ob vom Boot, vom Aussichtsturm, vom roten Doppeldeckerbus, von der Uferpromenade oder vom Hubschrauber – aus allen Perspektiven beeindruckend. Beileibe sind die Niagara Falls nicht die höchsten, aber mit Abstand die mächtigsten Wasserfälle Nordamerikas.

Nur zu gern kommen Brautpaare aus Kanada und den USA nach Niagara Falls, der »Honeymoon Capital of the World« – kaum ein Hotel, das nicht mit Honeymoon-Suiten und Bädern in Herzform wirbt. Im Großraum mit St. Catherines verzeichnet Niagara Falls beeindruckende 406 000 Einwohner.

»I love Niagara Falls«, wer dieses liebevolle Bekenntnis nicht selbst mittels T-Shirt-Druck mit sich trägt, sieht es bei anderen Urlaubern auf Hemden und Hosen, auf Tassen, Gläsern, Plakaten und knallig-bunten Postkarten prangen. Beinahe übertrifft das touristische Drumherum der kanadisch-amerikanischen Touristenstadt schon die natürliche Schönheit der Niagarafälle und ihrer Umgebung.

Verbunden werden die beiderseits des Niagara River gelegenen Städte namens Niagara Falls, Ont., ca. 83 000 Einwohner und Niagara Falls, New York, ca. 52 000 Einwohner, durch die Rainbow Bridge im Zentrum und die Whirlpool Bridge weiter nördlich. Der 58 Kilometer lange **Niagara River**, der vom Lake Erie im Süden zum Lake Ontario im Norden fließt, teilt sich hier in drei Wasserfälle auf. Zum größten Teil auf kanadischer Seite tosen die 52 Meter hohen und 675 Meter breiten hufeisenförmigen **Horseshoe Falls** – auch

Touristenmagnet: Niagarafälle, Niagara River und die Doppelstadt Niagara Falls



»Canadian Falls« genannt – die Abbruchkante hinunter. Von den **American Falls** auf US-amerikanischer Seite sind sie durch die direkt oberhalb der Fälle im Strom liegende Insel Goat Island getrennt. Die kleine Nachbarinsel Luna Island grenzt die 56 Meter hohen und »nur« 328 Meter breiten American Falls von den vergleichsweise winzigen **Bridal Veil Falls** ab.

Zur Umgehung der Fälle dient westlich des Niagara River der **Welland Canal**, ein Teilstück des Sankt-Lorenz-Seewegs zwischen Atlantik und Großen Seen. Den besten Platz, um die riesigen Dampfer bei der Durchschleusung zu erleben, gewährt das Lock 3 bei **St. Catharines**. Dort sind die voraussichtlichen Passierzeiten der Schiffe angeschlagen und ein kleines Museum beschäftigt sich mit der Geschichte des Kanals.

Fließig und unaufhörlich fließt der Niagara River seit Menschengedenken durch die Schlucht zwischen beiden Städten. Aufzeichnungen zufolge stockte der Wasserfluss bislang nur ein einziges Mal aus natürlichen Gründen, als nämlich im Jahr 1848 Treibeis den Abfluss des Niagara River aus dem Lake Erie verstopfte. Die kraftvollen Wassermassen, zunächst »nur« eine Sehenswürdigkeit, dienten ab 1895 zur ersten Wasserenergiegewinnung – einem bis dahin unbekanntem Verfahren. Im 20. Jahrhundert begann die Nutzung der Wasserkraft im großen Stil, die sich bis heute zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige der Niagara-Region entwickelt hat. Als Nebeneffekt macht sich neben einer preiswerteren Stromversorgung die durch den verringerten und gleichmäßig über die Abbruchkante verteilten Wasserfluss verlangsamt Erosion bemerkbar, die pro Jahr von ursprünglich einem Meter auf wenige Zentimeter herunterging – die Niagarafälle haben vor rund 7000 Jahren mehrere Kilometer flussabwärts auf der Höhe des heutigen Whirlpool gelegen!

Stadtrundgang durch Niagara Falls



Am Table Rock House starten »Journey behind the Falls« und »Niagara's Fury« und viele beginnen ihre Wanderung am Flussufer. Dort zeigt sich Niagara Falls sofort von seiner besten Seite: Von dem Felsvorsprung eröffnet sich eine fantastische Aussicht auf die **Horseshoe Falls**. Im Table Rock House gibt es Restaurant und Imbissstube, den Aufzug zur Aussichtsplattform sowie einen riesigen Souvenirshop. Unaufhörlich befördert der Aufzug die mit gelben Regenumhängen versehene menschliche Fracht vom Table Rock House 38 Meter durch das Felsgestein hinunter zu einem Tunnel direkt hinter den Horseshoe Falls. Durch zwei Sichtfenster bestaunen die Besucher den machtvoll herabschießenden und unaufhörlich dröhnenden weißen Wasservorhang.

Ein besseres Panorama präsentiert sich gleich daneben von einer Plattform unmittelbar seitlich der Wasserfälle. Zum Entzücken der Touristen lässt sich dort an Juli- und Augustwochenenden ein freundlicher, rotrockter *mountie* mit den Wasserfällen im Hintergrund zu einem »typisch kanadischen« Foto verewigen.

Mutig wagen sich die hübschen weißen Boote der »Maid of the Mist« nur auf der US-Seite in die Gischt und bis fast an den Fuß der Horseshoe Falls heran. Selbst bei Regen ist die halbstündige Fahrt ein interessantes Abenteuer; nass wird man sowieso. Zum Schutz gegen die alles einnebelnde Gischt be-

1952 bildeten die mächtigen Wasserfälle die Kulisse für den Film »Niagara« mit Marilyn Monroe und Joseph Cotton.

REGION 3 Niagara Falls

Unbestrittener touristischer Höhepunkt an den Niagarafällen ist eine Fahrt mit dem Boot zum Fuß der Horseshoe Falls, wo die Gischt am mächtigsten ist.

Spektakulär: Morgendämmerung über den Horseshoe Falls, der kanadischen Seite der Niagara Falls

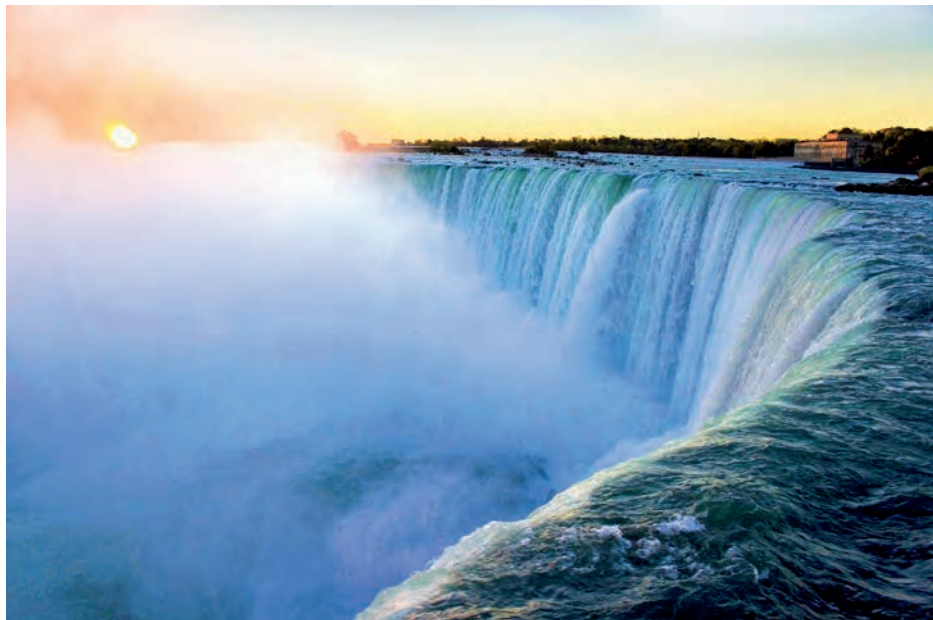
kommt jeder Fahrgast zwar einen Regenmantel, aber wer auf dem Vorschiff die Wasserfälle »hautnah« miterleben möchte, verlässt das Boot garantiert mit nassen Füßen. Im Vergleich zur kanadischen Seite ist die amerikanische generell ruhiger und die Sicht auf die Wasserfälle ist hier ebenso gut.

Die Bootstour ist die letzte Station des touristischen »Pflichtprogramms«. Jetzt erfolgt die »Kür«, per Auto oder Bus. Vorbei an der Rainbow Bridge gleitet unmittelbar hinter der Whirlpool Bridge ein Aufzug hinab auf Flussniveau zum **White Water Walk** – einem Spazierweg entlang der tosenden Stromschnellen am Fuß der steilen Kalksteinschlucht des Niagara River. Eine Haltestelle weiter stoppt der Bus an der Station des **Whirlpool Aero Car**, wo eine rote Seilbahn die bedenklich turbulent kreisenden Wasser des Whirlpool überquert. Auf der 550 Meter langen Überfahrt fällt der Blick nach Süden und Norden in die tiefe Flussschlucht. Etwas weiter flussabwärts umschwirrt die Besucher des 1000 Quadratmeter großen, verglasten **Butterfly Conservatory** Nordamerikas größte Ansammlung freifliegender Schmetterlinge.

Zurück in der Nähe des Whirlpool Aero Car, surren bunte Hubschrauber zu kurzen Flügen auf einem schleifenförmigen Rundkurs über die Fälle los. Falls die Kameraführung mit dem Flugtempo nicht mithalten konnte: Ganz in Ruhe und völlig standfest gelingen insbesondere nachmittags und abends vom **Sky-lon Tower** aus beste Panorama-Aufnahmen der Wasserfälle. Immerhin liegt die Aussichtsetage ganze 240 Meter über dem Fuß der Fälle.

In einem weißen, pyramidenförmigen Gebäude unweit davon zeigt das **IMAX Theatre Niagara Falls** auf einer Riesenleinwand die Geschichte der Niagarafälle von ihrer indianischen Vergangenheit bis hinein in die Gegenwart. Außerdem ist hier eine Ausstellung über die wagemutigen *dare devils* zu sehen, die die Wasserfälle auf alle möglichen Arten entweder bezwungen haben – oder dabei umgekommen sind.

Falls die Frage auftaucht, wo die ganzen Besuchermassen den Rest des Tages bleiben, reicht ein Blick auf den **Clifton Hill**. Unversehens findet sich der Niagara-Besucher dort inmitten von Vergnügungsstätten, Museen, Souvenir Shops, Motels und Restaurants diverser Kategorien inklusive Kitsch, Krimskram und Klimbim wieder.





REGION 3 Niagara Falls

Ein seidener Wasserschleier: die American Falls, aufgenommen von der kanadischen Seite der Niagara Falls

Service & Tipps:



Niagara Falls Tourism

5400 Robinson St.
Niagara Falls, Ont. L2G 2A6
© (905) 356-6061 und 1-800-563-2557
www.niagarafallstourism.com
Stadtinfo auf der kanadischen Seite der Fälle.



Ontario Travel Information Centre

5355 Stanley Ave.
Niagara Falls, Ont. L2E 7C2
© (905) 358-3221 und 1-800-668-2746
www.ontariotravel.net
Infozentrum der Provinz Ontario.



Niagara Tourism and Convention Corporation

10 Rainbow Blvd.
Niagara Falls, NY 14303 (USA)
© (716) 282-8992 und 1-877-325-5787
www.niagara-usa.com
Stadtinfo auf USA-Seite.



Niagara Falls Visitor Center

332 Prospect St.
Niagara Falls State Park
Niagara Falls, NY 14303 (USA)
© (716) 278-1796
www.niagarafallsstatepark.com
Besucherinformation im Park.



Welland Canals Centre

1932 Welland Canals Pkwy.
St. Catharines, ON L2R 7K6
© (905) 984-8880



www.stcatharines.ca

Tägl. 9–17 Uhr, Eintritt frei

Das Visitor Centre an Lock 3 des Welland Canal besitzt eine Aussichtsplattform über die Schleuse.



Butterfly Conservatory

Niagara Parks Botanical Gardens
2565 Niagara Pkwy.
Niagara Falls, Ont. L2E 3G4
© (905) 358-0025 und 1-877-642-7275
www.niagaraparks.com
Ende Juni bis Ende Aug. tägl. 10–19 Uhr, sonst kürzer
Eintritt \$ 14/9



1000 m² große, verglaste Voliere mit der größten Präsentation freifliegender Schmetterlinge in Nordamerika. Mit Café.



Cave of the Winds

Niagara Falls State Park, Goat Island, Niagara Falls, NY 14303 (USA)
© (716) 278-1730
www.niagarafallsstatepark.com
Ende Mai–Okt. tägl. 9–21 Uhr
Eintritt \$ 12/9

Besuch der American Falls auf amerikanischer Seite. Zugang per Aufzug von der zwischen American Falls und Horseshoe Falls gelegenen Goat Island. Für den Grenzübergang in die USA ist der Reisepass erforderlich!



Falls Illumination

© 1-877-642-7275
Mai–Jan. tägl. von der Dämmerung bis 24 Uhr, sonst kürzer, Eintritt frei

REGION 3 Niagara Falls

Wer die Fälle von unten sehen möchte, sollte die »Journey Behind the Falls« mitmachen.

Niagara Helicopters veranstalten täglich von 9 Uhr bis Sonnenuntergang (wetterabhängig) neunminütige Rundflüge über die Niagarafälle. Der Heliport ist auch mit dem Bus erreichbar, Haltestelle »Whirlpool Aero Car«. Tickets \$ 137/85 (3731 Victoria Ave., Niagara Falls, Ont. L2E 6V5, ☎ 905-357-5672, www.niagarahelicopters.com)

Zweifelsohne ansehnliche Illumination der Horseshoe Falls in wechselnden, strahlenden Farben.



IMAX Theatre Niagara Falls

6170 Fallsview Blvd.



Niagara Falls, Ont. L2G 7T8
☎ (905) 358-3611, 1-866-405-4629

www.imaxniagara.com, Mai-Okt.
tägl. 9–21, sonst 10–16 Uhr Ticket \$ 15
Film über die Niagarafälle auf einer Riesenleinwand. Ausstellung »Daredevils Gallery«, über die wagemutigen Bezwingler der Fälle (\$ 8).



Journey Behind the Falls

Am Table Rock Complex

6650 Niagara Pkwy.

Niagara Falls, Ont.

☎ (905 354-1551 und 1-877-642-7275

www.niagaraparks.com

Ende Juni–Aug. tägl. 9–22 Uhr, sonst kürzer, Ticket \$ 16/11

Mit dem Aufzug geht es den Tunnel hindurch zu den Aussichtsplattformen direkt neben und hinter den tosenden Wasserfällen.



Niagara's Fury

Table Rock Complex

6650 Niagara Pkwy.

Niagara Falls, Ont. L2E 6T2

☎ 1-877-642-7275

www.niagarasfury.com

Mitte Juli–Anfang Sept. 9–21 Uhr, sonst kürzer, alle 30 Min.

Ticket \$ 14/9

Die sechsminütige 4-D-Multimedia-show im kalten Bewegungssimulator vermittelt die Fälle hautnah.



Skylon Tower

5200 Robinson St.



Niagara Falls, Ont. L2G 2A3

☎ (905) 356-2651 und

1-888-975-9566

www.skylon.com

Tägl. 9–22 Uhr, Eintritt \$ 14/9

Mit 240 m höchster Aussichtsturm in Niagara Falls. Mit Drehrestaurant.



Marineland

7657 Portage Rd.



Niagara Falls, Ont. L2E 6X8

☎ (905) 356-9565

www.marinelandcanada.com

Tägl. Mitte Mai–Mitte Okt. 10–17, Juli/Aug. 9.30–18 Uhr

Eintritt \$ 43/36



White Water Walk

4330 Niagara Pkwy.

Nördl. der Whirlpool Rapids Bridge

Niagara Falls, Ont. L2E 6T2

☎ 1-877-642-7275

www.niagaraparks.com

Ende Juni–Ende Aug. tägl. 9–20 Uhr, sonst kürzer, Tickets \$ 11/7

Spaziergang entlang den wilden Stromschnellen des Niagara River.



Hornblower Niagara Cruises

5920 Niagara Pkwy.



Niagara Falls, Ont. L2E 6X8

☎ (905) 642-4272

www.niagaracruises.com

Mai–Okt. tägl. 10–16, in der Hochsaison 8–20 Uhr

30-minütige Bootsfahrt, alle 15 Min. Fahrpreis \$ 20/13

Die modernen Schiffe fahren ab der kanadischen Seite zum Fuß der Wasserfälle und legen keinen Stopp auf US-Seite ein.



»Maid of the Mist«

Niagara Falls, NY 14303



☎ (716) 284-8897

www.maidofthemist.com

Touren Mai–Okt. tägl. 10–17, in der Hochsaison 9–20 Uhr

20-minütige Bootsfahrt, alle 15 Min. Fahrpreis \$ 17/10

Seit 1846 wagen sich die weißen Boote fast an den Fuß der Horseshoe Falls heran. Zugang zum Anleger mit Aufzug (wie zu Cave of the Winds), kein Stopp auf kanadischer Seite.



Wego Niagara Falls

☎ (905) 356-1179

www.wegoniagarafalls.com

Die vier Buslinien fahren von 6 Uhr bis Mitternacht, der Tagespass kostet \$ 7/4. Sie verkehren zwischen

Großparkplatz Rapid View (2 km südlich der Fälle) und Queenston Heights (15 km nördlich der Fälle) mit Haltestellen an allen Attraktionen.



Whirlpool Aero Car

3850 Niagara Pkwy. (an der



River Rd. auf der Höhe des Whirlpool), Niagara Falls, Ont. L2E 6T2

© 1-877-642-7275
www.niagaraparks.com
Ende Juni-Ende Aug. tägl. 9-20 Uhr,
sonst kürzer
Ticket \$ 14/9
Luftige Gondelfahrt über die Strudel
des Whirlpool.



Pinnacle Restaurant

6732 Fallsview Blvd. (im Tower
Hotel nur Zugang für Restau-
rantgäste)
Niagara Falls, Ont. L2G 3W6
© (905) 356-1501 und 1-866-325-7584
www.niagaratower.com
Restaurant im zweithöchsten Aus-
sichtsturm von Niagara Falls mit gu-
tem Blick auf die Wasserfälle. Kana-
dische Gerichte, auch Wild; Lunch
und Dinner. \$\$\$



Edgewaters Tap & Grill

Im Queen Victoria Place
6345 Niagara Pkwy., im Queen Victo-
ria Park
Niagara Falls, Ont. L2E 6X8
© (905) 356-2217, tägl. 11.30 - 21 Uhr
Gutes Restaurant mit Terrasse in
Wasserfallnähe. Im Sommer leckeres
Lunch-Bufferet. Nicht ganz so überlaufen
wie das »Table Rock Restaurant«. \$\$

Ausflugsziele:

Niagara-on-the-Lake

Parallel zum Niagara River passiert
der Niagara Parkway Obstplantagen
und Weingüter. 22 km nördlich der
Fälle endet der Parkway im maleri-
schen Städtchen Niagara-on-the-
Lake an der Mündung des Niagara
River in den Lake Ontario.



Niagara-on-the-Lake Chamber of Commerce

26 Queen St.
Niagara-on-the-Lake, Ont. LOS 1J0
© (905) 468-1950
www.niagaraonthelake.com
Attraktive Ortschaft mit historischer
Bausubstanz an der Einmündung des
Niagara River in den Lake Ontario.



Whirlpool Jet Boat Tours

61 Melville St.
Niagara-on-the-Lake, Ont. LOS 1J0
© (905) 468-4800 und
1-888-438-4444

www.whirlpooljet.com
Hochsaison tägl. 10-19 Uhr einstün-
dige Fahrt
Ticket \$ 61/51
Rasante Fahrt mit den Jet Boats den
Niagara River aufwärts bis zum
Whirlpool. Wasserfeste Überklei-
dung wird gestellt.



Fort George

51 Queens Parade
Nordende Niagara Pkwy.
Niagara-on-the-Lake, Ont. LOS 1J0
© (905) 468-6614
www.pc.gc.ca/fortgeorge
Mai-Okt. tägl. 10-17 Uhr
Eintritt \$ 12/6
Fort aus dem Krieg von 1812. Haupt-
quartier der britischen Armee unter
Major General Sir Isaac Brock, der im
Okt. 1812 im Battle of Queenston
Heights fiel. Im Mai 1813 von amerika-
nischem Artilleriefeuer zerstört.



Queenston Heights Restaurant

14184 Niagara Pkwy.
Queenston, Ont. LOS 1J0
Im Queenston Heights Park (unter-
halb des Brock Monument)
© (905) 262-4274 und 1-877-642-7275
Nur Mai-Sept. geöffnet
Hervorragendes Restaurant in ange-
nehm ruhiger Lage 11 km nördlich
der Fälle (Endhaltestelle des Linien-
busses). Panoramablick auf den
Niagara River. Auch Dinner Theatre.
\$\$

REGION 3 Niagara Falls

Shaw Festival

Nach dem »Stratford
Festival« das bedeu-
tendste kanadische
Theaterfestival.
Aufgeführt werden
von Mitte April bis
Ende Oktober in vier
Theatern in Niagra-
on-the-Lake Stücke
von George Bernard
Shaw (1856-1950) und
seinen Zeitgenossen.
Informationen unter
© 1-800-511-7429,
www.shawfest.com.

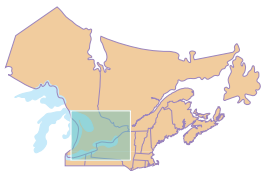
Reise ins britische Kolo-
nialzeitalter: Niagara-on-
the-Lake



REGION 4 Provinz Ontario

Provinz Ontario

Kontraste der Superlative



Eine Karte der Provinz Ontario finden Sie S. 56/57.

Der Algonquin Provincial Park gehört zu den Regionen Kanadas, in denen man am besten Elche beobachten kann. Auch Wölfe sind im Park heimisch. Die scheuen Isegrims hausen in abgelegenen Bereichen, aber in manch sternklarer Nacht durchtönt ihr Geheul den Wald. Vielleicht ergibt sich im Hochsommer die Chance, an einem »öffentlichen Wolfsheulen« teilzunehmen, zu dem sich Park Wardens und Parkbesucher nachts treffen. Wenn dann ein so schauriges Geheule angestimmt wird, dass es den Teilnehmern selbst kalt den Rücken herunterläuft, folgt mit etwas Glück die Antwort der »richtigen« Wölfe von Algonquin. Doch ist allein die Menschenmenge, die sich lautlos und vollkommen diszipliniert versammelt, schon ein Erlebnis für sich.

Ontario präsentiert sich als Region von beeindruckender Vielfalt. Auf 2000 Kilometern quer durch die zweitgrößte kanadische Provinz erlebt man auf dem Trans-Canada Highway ein buntes Kaleidoskop verschiedenster Landschaften – von Farmland im Osten an der Grenze zu Québec und den Großen Seen entlang der Grenze zu den USA bis hin zu scheinbar unendlichen Wäldern. Noch kontrastreicher wirkt das Süd-Nord-Gefälle. Dem besiedelten, industrialisierten Süden mit der Metropole Toronto, der kanadischen Hauptstadt Ottawa und den weltberühmten Niagara Falls, stehen der nahe Kanu-Traum Algonquin Provincial Park und ein praktisch menschenleeres, unberührtes Nordland gegenüber.

Ontario ist ein Land der großen Überraschungen, der südlichste Festlandspunkt Kanadas (und Ontarios) im Point Pelee National Park liegt auf derselben geografischen Breite wie Mittelitalien, auf der Niagara Halbinsel gedeihen Weine und zum Badeurlaub an den vielen Sandstränden erreichen die Sommertemperaturen ideale 30 Grad Celsius.

Ontarios Besiedlung durch europäische Einwanderer verlief bis zum Ende des 18. Jahrhunderts äußerst schleppend. Zwar gründeten Jesuiten 1639 die Mission Sainte-Marie im Stammesgebiet der Huronen, aber innerhalb von zehn Jahren hatten Irokesen das Huronen-Territorium vollständig erobert und auch die Jesuiten aus Ontarios erster europäischen Siedlung vertrieben. Nach Beendigung des Nordamerikanischen Unabhängigkeitskriegs (1775–83) vollzog sich die Wende. Loyalisten (königstreue Briten) flohen aus den USA nach Kanada, wo sie aufgrund großzügiger Landschenkungen eine neue Heimat fanden. Mit diesen Zuwanderern wurde Ontario erstmals nennenswert besiedelt, worauf die britische Regierung 1791 das bisherige Québec mit dem Ottawa River als Grenze in zwei Provinzen aufteilte: in das frankophone Lower Canada (heute Québec) und das anglophone Upper Canada (heute Ontario) mit dem 1793 gegründeten Fort York, dem späteren Toronto, als Hauptstadt.

1 Algonquin Provincial Park

Die 7600 Quadratkilometer große fantastische Hügellandschaft zwischen Georgian Bay und Ottawa River am Südrand des Kanadischen Schildes ist durchsetzt mit scheinbar unendlich vielen Sümpfen, Bächen und Seen. Obwohl der dicht bewaldete Park nur im südlichen Bereich von einer Straße durchquert wird und Besucher das unwegsame nördliche Hinterland ausschließlich per Fuß- oder Kanuwanderung erreichen, ist die Region beileibe nicht unberührt. Holzfäller rückten den mächtigen Stämmen der Weymouth-Kiefern

bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts zuleibe. Im Jahr der Parkgründung, 1893, waren die großen, alten Bestände weitgehend abgeholzt. Heute werden innerhalb der Parkgrenzen in kontrolliertem Maß Bäume gefällt, wobei die Forstwirtschaft dem augenscheinlichen »Wildnis-Look« des Algonquin nicht abträglich ist. Vielmehr bilden in dem Park seit dem 19. Jahrhundert Naturschutz, Tourismus und Holzwirtschaft eine verblüffend vorbildliche Symbiose.

Der **Parkway Corridor** (Hwy. 60) zieht sich über 56 Kilometer durch den Südtteil des Algonquin Provincial Park und gewährt Zugang zu Kanuseen, Lodges, Restaurants sowie Camping- und Picknickplätzen in der Waldidylle.

Einen Überblick über Flora und Fauna, über Geologie und regionale Geschichte, über die Vielfalt der Wander- und Kanurouten vermittelt das **Algonquin Provincial Park Visitor Centre**. Ebenfalls unweit des Oosteingangs gehören ein originalgetreu rekonstruiertes Holzfällerlager und eine charakteristische Holzrutsche, auf der die Stämme um turbulente Wasserfälle und Stromschnellen herumflößt wurden, zu den Hauptattraktionen des **Algonquin Logging Museum**.

In dem von Gletschern geformten Park mit seinen rund 2500 glasklaren Seen laden felsige, waldbestandene Inseln zum Picknick ein, manche sind mit Wochenend- und Sommerhäuschen samt Bootsanlegern allerdings in fester Hand. Während auf größeren Seen Motorboote herumshippern, bleiben Hinterland und kleinere Seen allein für Kanufahrer reserviert.



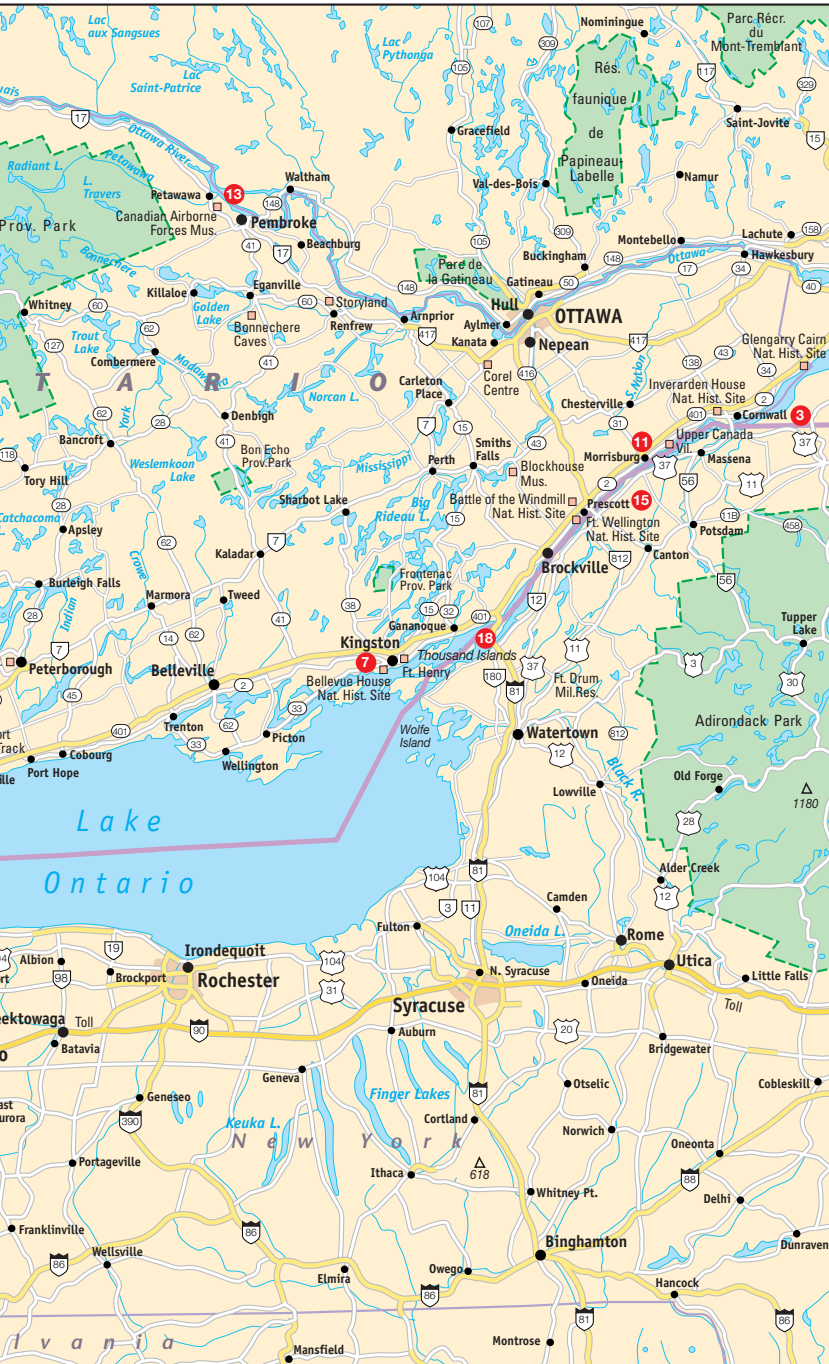
REGION 4 Provinz Ontario

Gut ausgerüstet zur Kanu- und Kajaktour im Algonquin Park





REGION 4
Provinz Ontario



REGION 4 Provinz Ontario

Kanu im Algonquin
Provincial Park



Der Algonquin Provincial Park ist das bedeutendste Kanurevier im kanadischen Osten. Auf insgesamt über 2100 Kilometer langen Routen kann man Touren von wenigen Stunden über Tagestrips bis hin zu mehrtägigen Exkursionen ins Hinterland ausdehnen. Dabei ist zur Hauptsaison eine rechtzeitige Reservierung der Campingplätze im Hinterland (*backcountry camping*) erforderlich.

Auch kurze Naturlehrpfade und ausgedehnte Wanderwege gibt es in großer Auswahl. Nur anderthalb Kilometer lang ist der **Spruce Bog Boardwalk**, der um zwei typische nördliche Sümpfe herumführt, ganze fünf Kilometer der **Booth's Rock Trail**. Zwei Seen und ein fabelhafter Aussichtspunkt liegen am Wanderweg durch die Waldlandschaft; zurück geht es über einen verlassen Schienenstrang, der auf frühe zivilisatorische Einflüsse im Park hinweist. Steiler als die beiden anderen, auch etwas rauer und zwei Kilometer lang schlängelt sich der **Lookout Trail** durch die Wälder. Krönung der Mühen ist auch hier eine herrliche Panoramansicht auf Algonquins Wald- und Seenlandschaft.

Service & Tipps:



Algonquin Visitor Centre

Km 43, Hwy. 60, Algonquin Provincial Park, Ont. K0J 2M0
☎ (705) 633-5572



www.ontarioparks.com



www.algonquinpark.on.ca

(detaillierte Park Infos)

Tägl. 9–17 Uhr, Eintritt \$ 16 pro Wagen
13 km westlich des Osteingangs, Ausstellungen und audiovisuelle Präsentationen über Flora und Fauna des Parks, zur Geschichte der Holzwirtschaft sowie naturhistorische und anthropologische Themen; mit Panoramaterrasse, Café und einem gut sortierten Buchladen (betreut durch algonquinpark.on.ca).



Algonquin Logging Museum

Hwy. 60, Algonquin Provincial



Park, Ont. K0J 2M0

Ende Juni–Mitte Okt. tägl. 9–17 Uhr



Holzfallermuseum Nähe Osteingang mit einem authentisch nachgebildeten Holzfallerlager einschließlich Holzrutsche und Damm, mit gut sortiertem Buchladen.



Algonquin Outfitters

1035 Algonquin Outfitters Rd.



Oxtongue Lake

Dwight, Ont. P0A 1H0

☎ (705) 635-2243 und 1-800-469-4948

www.algonquinoutfitters.com

Kanumiete ab \$ 20 pro Tag
Mietkanus, ebenso wie Bekleidung, Fertigmahlzeiten und Ausrüstungsgegenstände gibt es direkt am Hwy. 60 am Opeongo Lake (im Park) sowie am Oxtongue Lake (knapp westlich des Parks).

Tanz auf den weißen
Kronen der Wellen: White
Water Rafting



2 Bruce Peninsula National Park

An der Südspitze der Bruce Peninsula liegt der gleichnamige Nationalpark. Prägender Bestandteil des Parks ist das sich nach Osten zur Seite der Georgian Bay hin auftürmende und bis zu den Niagarafällen reichende Niagara Escarpment. Der Steilabbruch entstand aus Ablagerungen eines tropischen Meeres, das vor etwa 400 Millionen Jahren die Region bedeckte. Von Tobermory nordwärts bis Manitoulin Island setzt sich das Escarpment als Inselkette fort.

Die raue, zerklüftete Küste förderte die Entwicklung eines einzigartigen Ökosystems, in dem Flora und Fauna dank der Unzugänglichkeit der Felsnischen, Höhlen und Grotten ungestört gedeihen können. Eine besondere Reputation besitzt die Bruce Peninsula wegen ihrer seltenen Orchideen und Farne.

Am **Cyprus Lake** mit Campingplatz und Badestrand schlägt das Herz des Parks. Dort beginnen mehrere schöne Wanderwege, von denen die drei Kilometer lange Kombination aus **Georgian Bay Trail** zur Küste und **Marr Lake Trail** zurück zum Cyprus Lake an Brillanz kaum zu überbieten ist. Alternativ kann man hoch über der Georgian Bay dem anspruchsvollen **Bruce Trail** nach Tobermory folgen. Flach hingegen verläuft die Westseite des Nationalparks am Lake Huron, wo der Sandstrand des **Singing Sands Beach** an der Dorcas Bay zum Badeurlaub einlädt.

Service & Tipps:



Bruce Peninsula National Park

Tobermory, Ont. N0H 2R0



☎ (519) 596-2233



www.pc.gc.ca/bruce



Eintritt frei

Nationalpark an der Nordspitze der Bruce Peninsula, mit herrlichen

Wanderwegen (u.a. Bruce Trail) und schönem Campingplatz. Im Osten an der Georgian Bay ragt das Niagara Escarpment mit typischen Steilklippen aus hellem Dolomitkalkstein empor, im Westen am Lake Huron liegen flache Sandstrände und Marschen. Modernes, neues Park Visitor Info Centre bei Tobermory, mit Aussichtsturm.

REGION 4
Provinz Ontario

*Schutzgebiet für seltene
Vegetation: der Bruce
Peninsula National Park*



REGION 4 Provinz Ontario

Cornwall & Seaway Valley Tourism

691 Brookdale Ave.
Cornwall, Ont. K6J 5C6
☎ (613) 938-4748 und
1-800-937-4748
www.cornwalltourism.
com

3 Cornwall

Das 47 000 Einwohner zählende Cornwall ist nach Kingston die größte Stadt Ontarios am Sankt-Lorenz-Strom. Rund zwei Millionen Kilowatt Strom produzierend die beiden Kraftwerke am dortigen 985 Meter langen **Robert Moses-Robert H. Saunders Power Dam**, der von Kanada (Ontario Power Generation) und den USA (New York Power Authority) gemeinsam betrieben wird – eine Flagge markiert die Grenze in der Damm-Mitte. Zufahrt über Ausfahrt 786 der Autobahn 401 auf Power Dam Dr. (Hwy. 33).

Robert Saunders Generating Station


St. Lawrence Power Development
Visitor Center

2500 B Second St. W.
Cornwall, Ont. K6H 5R6
☎ (613) 932-4563, www.opg.com
Mo–Fr 9–16.30 Uhr

4 Elora Gorge

In der Elora Gorge zwängt sich der Grand River zwischen 22 Meter hohen Klippen hindurch. Wanderwege mit Aussichtspunkten begleiten den Flusslauf, am meisten Spaß macht das Tubing durch die Schlucht, ein erfrischender Zwischenstopp im warmen Sommer. Kanufahrer starten am Ende der Elora Gorge zu einem ruhigen Dreistundentrip flussabwärts bis zur berühmten Covered Bridge (überdachten Brücke) von 1881 über den Grand River in West Montrose. Im weiteren Flussverlauf bieten Kanuvermieter ihre Dienste an.

Elora Gorge Conservation Area

 Grand River Conservation
Authority


 7400 Wellington County Rd. 21
Elora, Ont. N0B 1S0

☎ (519) 846-9742
www.grandriver.ca, Eintritt \$ 6

5 Fathom Five National Marine Park

Mit seinen vielen Schiffswracks zwischen den Inseln ist Kanadas erster Unterwasser-Nationalpark ein Dorado für Taucher. In diese Seeenge zwischen Georgian Bay und Lake Huron senkt sich das Niagara Escarpment, ein riffähnlicher Höhenzug aus Dolomithalksteinklippen zwischen den Niagarafällen und Manitoulin Island. Glasbodenboote schippern ab Little Tub Harbour in Tobermory zu den Wracks, Höhepunkt dabei ist ein Zwischenstopp auf Flowerpot Island mit einer Kurzwanderung zu den Flowerpot Rocks.

Fathom Five National Marine Park

 Tobermory, Ont. N0H 2R0
☎ (519) 596-2233
www.pc.gc.ca/fathomfive
Eintritt \$ 6/3

Kanadas erster Unterwasser-Nationalpark mit 21 Schiffswracks um 19 Inseln und kurzen Wanderwegen auf Flowerpot Island; Ausflugsboote mit Glasböden und Tiefblick in das klare Wasser. Neues Visitor Centre mit dem Bruce Peninsula NP.

»Great Blue Heron« 24 Carlton St.

Tobermory, Ont. N0H 2R0
☎ (519) 596-2999 und 1-855-596-2999
www.blueheronco.com
Anfang Mai–Mitte Okt. viermal,
Juli/Aug. fünfmal tägl. 1 1/2-stündige
Fahrten mit dem Glasbodenboot um
die Inseln (\$ 30/21) zur Flowerpot
Island (\$ 36/27) und zweistündige
Nationalparkrundfahrten (\$ 39/30).
Ab Little Tub Harbour. (Rückfahrt
mit späteren Booten möglich.)

6 Huntsville

Huntsville (19 200 Einwohner) ist westliches Eingangstor zum Algonquin Provincial Park und zum Seenplateau der Lake-of-Bays-Region. Knapp südlich des Stadtzentrums liegt das »lebende« Freilichtmuseum **Muskoka Heritage Place**. Zeitgenössisch gekleidete Bewohner aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert gehen u. a. in Schmiede, Sägemühle oder Bahnhof ihrer Arbeit nach. Im Hochsommer schmaucht auch der **Portage Flyer Steam Train** zu Ausflugsfahrten, zuvor wurde diese Dampflokomotive von 1901-59 auf Regionalstrecken eingesetzt.

Service & Tipps:



Huntsville/Lake of Bays Chamber of Commerce

8 West St. N.
Huntsville, Ont. P1H 2B6
☎ (705) 789-4771
www.huntsvilladventures.com



Muskoka Heritage Place

88 Brunel Rd.



Huntsville, Ont., P1H 1R1

☎ (705) 789-7576, 1-888-696-4255



www.muskokaheritageplace.org

Mitte Mai-Mitte Okt. tägl. 10-16 Uhr

Dampflokom Juli/Aug. Di-Sa 12, 13, 14

und 15 Uhr, in der Nebensaison nur Diesellokomfahrten, Eintritt Freilichtmuseum \$ 11, Zug \$ 6
Das Freilichtmuseumsdorf liegt 1 km südlich der Stadt. Fahrten mit dem Portage Flyer Steam Train.



Spencer's Tall Trees Restaurant

87 Main St. W.
Huntsville, Ont. P1H 1X1

☎ (705) 789-9769

www.spencerstalltrees.com

Hervorragendes Restaurant im 120 Jahre alten, geschmackvoll eingerichteten Haus eines ehemaligen Bürgermeisters von Huntsville. \$\$\$-\$\$\$

REGION 4 Provinz Ontario



Seenlandschaft in Muskoka (Ontario)

7 Kingston

Mit dem beeindruckenden Fort Henry und der sehenswerten Innenstadt entlang der Hafenvorstadt, wo sich hübsch restaurierte Gebäude aus dem 19. Jahrhundert mit Geschäften, Kneipen und Restaurants konzentrieren, verweist Kingston (168 000 Einwohner) vielerorts auf seine ereignisreiche Vergangenheit. Einst kurzfristig Kanadas Hauptstadt, fand sich Kingston allerdings bald in der Verliererrolle wieder. Während die Stadt am Ostende des Lake Onta-



REGION 4 Provinz Ontario

Kingston mauserte sich 1841–44 zur Hauptstadt der United Province of Canada. Doch zähneknirschend musste man mit ansehen, wie die Rivalin Toronto zur Kapitale von Upper Canada, dem späteren Ontario, gekrönt wurde und zur Überraschung aller schließlich die burchikose Außenseiterin Ottawa das Rennen um die kanadische Hauptstadtposition machte.

rio in ihrem Wachstum stagnierte, entwickelte sich Toronto am Westende des Sees zur multikulturellen Millionenmetropole. Dafür ist es Kingston gelungen, seinen ansehnlichen historischen Stadtkern nahezu unversehrt in die Moderne hinüber zu retten, so dass sich Alt und Neu auf harmonische Art miteinander vermischt. Nur wenige kanadische Städte können heute auf eine ältere und gepflegtere Bausubstanz verweisen als Kingston.

Kingston entstand 1673 unter Louis de Buade de Frontenac, Gouverneur der französischen Kolonie Nouvelle-France als französisches Fort Frontenac am Ausgangspunkt des Sankt-Lorenz-Stroms. Doch viel Freude bereitete ihm es ihm nicht; wiederholte Indianerangriffe zwangen zivile und militärische Bewohner sogar zur zeitweiligen Räumung. Nach dem Siebenjährigen Krieg, in dessen Verlauf 1758 die übermächtigen Briten den französischen Posten erobert hatten, verfiel das Fort. Ab 1783 besiedelten königstreue britische Loyalisten aus den USA den strategisch wichtigen Handelsposten am Sankt-Lorenz-Strom aufs Neue.

Der Altstadtspaziergang entlang der Ontario Street beginnt mit der **City Hall** an der Ecke Brock Street. 1844, als Kingston noch kanadische Hauptstadt war, entstand dieses markante kuppelbesetzte Kalksteingebäude ein wenig voreilig in der Hoffnung auf Verbleib des Regierungssitzes. Viele andere Häuser in der Altstadt zeichnen sich ebenfalls durch die typische Kalksteinarchitektur des 19. Jahrhunderts aus, was Kingston ein harmonisches Erscheinungsbild verleiht.

Unmittelbar vor den Toren der City Hall öffnen dienstags, donnerstags und samstags der bunte **Kingston Public Market** sowie am Sonntag der **Kingston Sunday Antique Market** (www.kingstonantiquemarket.com) ihre Pforten. Vor der City Hall docken im Confederation Park Ausflugschiffe an – ein schöner Tag lässt sich gut für eine Bootstour nutzen.

Den Spaziergang auf der Ontario Street entlang der Waterfront kann man nach Süden bis zum **Marine Museum of the Great Lakes** fortsetzen. Umfangreiche Ausstellungen erzählen dort von Kingstons historisch gewachsener Verbindung zur Schifffahrt auf den Großen Seen, berichten über den lokalen Schiffsbau und die Schiffswracks vor der heimischen Küste. Zusätzlich steht der mächtige »Alexander Henry« für eine Stippvisite zur Verfügung. Der Eisbrecher stand von 1958–84 in Dienst und dient heute als Museum und – von der Kapitänskajüte bis zur einfachen Koje – als originelles Übernachtungsquartier mit insgesamt 48 Schlafplätzen, inklusive Frühstück in der Offiziersmesse. In der Nachbarschaft dokumentiert im **Pump House Steam Museum** ein restauriertes Wasserwerk von 1849 die Geschichte der Dampfmaschinen-technik.

Schließen dann die Museen und historisch interessanten Stätten, lädt nach einem entspannenden Abendbummel die Altstadt zum gemütlichen Dinner ein: Die Auswahl der Restaurants und Kneipen, die einen stilvollen Tagesausklang in schöner Umgebung bieten, ist erstaunlich groß.

Östlich der Innenstadt auf der gegenüberliegenden Seite des Cataragui River breitet sich auf einer Landzunge das imposante **Fort Henry** aus. Das im Britisch-Amerikanischen Krieg (1812–14) errichtete und 1832–37 zur mächtigsten kanadischen Festungsanlage westlich von Québec erweiterte Fort wurde zu einem lebendigen Museum der britisch-kanadischen Militärgeschichte umfunktioniert. Zahlreiche Ausstellungsräume, Kanonensalut und Infanterie-Training sowie eine halbstündige Parade der rotherockten Soldaten demonstrieren Alltagsleben und militärischen Drill in einer Garnison zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Service & Tipps:



Kingston Information Centre
209 Ontario St.

Kingston, Ont. K7L 2Z1
© (613) 548-4415 und
1-888-855-4555
www.kingstoncanada.com

 **Marine Museum of the Great Lakes**

55 Ontario St.
Kingston, Ont. K7L 2Y2
© (613) 542-2261

www.marmuseum.ca

Mitte Mai–Anfang Sept. tägl. 10–17,
sonst Mo–Fr 10–16 Uhr
Eintritt \$ 9/6

Museum zur Geschichte der Schifffahrt auf den Großen Seen seit 1678. Die umfangreiche Ausstellungen informiert u.a. über den lokalen Schiffsbau und Schiffswracks. Highlight ist der imposante Eisbrecher »Alexander Henry«.

 **Pump House Steam Museum**

23 Ontario St.
Kingston, Ont. K7L 2S2

© (613) 544-7867
www.steammuseum.ca
Ende Mai–Anfang Sept. Di–Sa 10–17,
So 12–18, sonst Di–Fr 12–16 Uhr
Eintritt \$ 5

Die Geschichte der Dampfmaschinenteknik im 19. Jh. wird mit Hilfe eines restaurierten Wasserwerks von 1849 demonstriert, mit Modelleisenbahn.

 **Bellevue House**

35 Centre St.
Kingston, Ont. K7L 4E5
© (613) 545-8666
www.pc.gc.ca/bellevue
Juli/Aug. tägl. 10–17, Ende Mai–Ende Juni und Sept.–Anfang Okt. Do–Mo 10–17 Uhr
Eintritt \$ 4
Um 1840 errichtetes Wohnhaus von

REGION 4
Provinz Ontario


Relikte seiner ereignisreichen Vergangenheit: die Martello-Türme am Hafen von Kingston



Sir John A. Macdonald, dem ersten Premierminister Kanadas; in seinerzeit in Kanada einzigartigen italienischen Baustil.

 **Kingston City Hall**

216 Ontario St.
Kingston, Ont. K7L 2Z3
☎ (613) 546-0000
www.cityofkingston.ca
Kuppelgekröntes Rathaus aus dem Jahr 1844, das ursprünglich als Kanadas Parlamentsgebäude gedacht war.

 **Haunted Walks**

200 Ontario St.
Kingston, Ont. K7L 2Y9
☎ (613) 549-6366
www.hauntedwalk.com
Mai-Okt. tägl. 20, Hochsommer auch 21 Uhr, Ticket \$ 15/9
90-minütiger Grusel-Spaziergang im Zentrum von Kingston ab Prince George Hotel.

Im Geisterkostüm mit Laterne erzählt ein Führer (un-)gläubhafte historische Spukgeschichten. Solche Touren werden auch in Ottawa angeboten.

 **The Kingston Trolley Tours Ticket Booth**

216 Ontario St.
1 Brock St.
Kingston, Ont. K7L 2Z3
☎ (613) 549-5544
www.kingstontrolley.ca
Ende Mai-Anfang Okt. tägl. 10-16.30, Juli/Aug. ab 9.30 Uhr alle 30, Sept. und Okt. alle 45 Min., \$ 24/12
Die Hop-on-Hop-off-Trolleys fahren mit beliebig häufigem Ein- und Aussteigen mit neun Stopps in 75 Minuten alle bedeutenden Attraktionen der Stadt an.

 **Chez Piggy**

68R Princess St.
Kingston, Ont. K7L 1A5
☎ (613) 549-7673
www.chezpiggy.com
Mo-Sa ab 11.30, So ab 10 Uhr
Urgemütliches Downtown-Restaurant mit Gartenterrasse in einem umgebauten Pferdestall aus dem Jahr 1810. Spanisch, nordafrikanisch und asiatisch beeinflusste, innovative Küche. \$\$\$

 **Amadeus Café**

170 Princess St.
Kingston, Ont. K7L 1B1
☎ (613) 546-7468
www.amadeuscafe.ca
Mo-Sa 11-22 Uhr, So geschl.
Das Downtown-Restaurant serviert u.a. Jägerschnitzel, Spätzle und Sauerkraut; mit bayerischem Biergarten. \$\$

 **Kingston Brewing Company**

34 Clarence St.
Kingston, Ont. K7L 1W9
☎ (613) 542-4978
www.kingstonbrewing.ca
Tägl. 11-2 Uhr
Die Kingston Brewing Company hat 1986 Ontarios ersten Brew Pub eröffnet - in diesem Haus aus dem 19. Jh. mit Terrasse, gutem Ambiente, Speisekarte. \$\$

 **Alehouse**


393 Princess St.
Kingston, Ont. K7L 5C9
☎ (613) 531-5300
www.thealehouse.on.ca
Tanzclub mit Livemusik, Bar und Pool-Billard.

 **Kingston Public Market**

216 Ontario St.
Kingston, Ont. K7L 2Z3
www.kingstonpublicmarket.ca
Wochenmarkt in schöner Lage zwischen dem Rathaus und dem Anleger für Ausflugsboote am Lake Ontario.

 **The Kingston Buskers**

Kingston, Ont. K7L 3E3
☎ (613) 542-8677
www.kingstonbuskers.com
4 Tage Mitte Juli
Bei einem der besten Festivals mit Straßenkünstlern von ganz Kanada zeigen sich Künstler sämtlicher Ausrichtungen - von Feuerschluckern bis zu Folk-Musikern. Das Festival findet statt in Downtown Kingston.

 **Limestone City Blues Festival**

Kingston, Ont. K7L 3E3
☎ (613) 548-4415 und 1-888-855-4555
www.kingstonblues.com
Drei Tage Ende Aug.
Bedeutendes Bluesfestival in Downtown Kingston.

8 Kitchener

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts gründeten deutschsprachige Mennoniten aus Pennsylvania südwestlich von Toronto den Ort Berlin, der im Ersten Weltkrieg nach dem britischen Feldmarschall Kitchener umbenannt wurde. Doch blieb die Stadt (220 000 Einwohner) dem bajuwarisch eingefärbten Brauchtum treu. Der Ballungsraum mit Cambridge und Waterloo verzeichnet 505 000 Einwohner.

Service & Tipps:



Kitchener Welcome Centre

200 King St. W., City Hall
Kitchener, Ont. N2G 4G7
☎ (519) 741-2200
www.kitchener.ca



Doon Heritage Village

10 Huron Rd.
Kitchener, Ont. N2P 2R7
☎ (519) 748-1914
www.waterlooregionmuseum.com
Mai-Anfang Sept. tägl. 9.30-17, sonst
Mo-Fr 9.30-16 Uhr
Eintritt \$ 10/5



Kitchener Market/ Saturday Farmers' Market

300 King St. E.
Kitchener, Ont. N2G 2L3
☎ (519) 741-2287
www.kitchenermarket.ca
Markthallen mit Essständen Di-Fr
8-15, Sa 8-16 Uhr, guter Farmers'
Market Sa 7-14.

9 Manitoulin Island

Aufgrund ihrer über 1 500 Kilometer langen Küstenlinie gilt Manitoulin Island (»Insel des Manitou«) im Lake Huron als die größte in einem Süßwassersee gelegene Insel der Welt. Getoppt wird das Ganze vom rund 50 Kilometer langen und 15 Kilometer breiten **Lake Manitou**, dem man nachsagt, er sei der weltgrößte auf einer »Süßwasserinsel« befindliche Süßwassersee.

Neben weiten, ebenen Landwirtschaftsflächen und sanft gewellten Landstrichen markieren die Erhebungen des Niagara Escarpment die höchsten Inselpunkte. Kleine Örtchen mit breiten Hauptstraßen und ein paar Läden und Tankstellen sprenkeln die Insel. Unzählige Seen beleben die Umgebung, und an den verschwiegenen Ufern gibt es einladende Sandstrände, auch wenn der Lake Huron erst im Hochsommer akzeptable Wassertemperaturen erreicht. Wochenendurlauber aus dem Großraum Toronto frequentieren vorwiegend den Ostteil der Insel. Im Westteil ab Gore Bay ist es stets ruhig und bis zum entlegenen **Mississagi Lighthouse** am äußersten Westzipfel (mit kurzer Schotterstraßenanfahrt) verlieren sich nur relativ wenige Touristen.

Gore Bay, der mit rund 850 Einwohnern zweitgrößte Ort auf Manitoulin Island, breitet sich sehenswert um den schönen Hafen mit Marina. Nach einer Wanderung über den ufernahen Boardwalk sollte man auf jeden Fall kurz auf die Klippen östlich oberhalb des Hafens fahren, vom East Bluff Lookout bietet sich ein brillantes Panorama. Genauso beeindruckend ragen 18 Kilometer westlich von Little Current am Cup and Saucer, einem bewaldeten Höhenzug, 70 Meter hohe Klippen empor. Dort ist der drei Kilometer lange Upper Trail zum höchsten Punkt der Insel der schönste Wanderweg auf Manitoulin Island.

In dem aus dicken Steinen erbauten ehemaligen Dorfgefängnis in **Manitowaning**, einem Ortsteil von Assiginack und der ältesten Siedlung der Insel, erzählt das kleine Assiginack Museum von vergangenen Zeiten. Museumscharakter hat auch die betagte Fähre »S.S. Norisle«, die heute als Touristenat-

REGION 4 Provinz Ontario



Lighthouse auf Manitoulin Island

Mitte Oktober feiern Besucher aus aller Welt in Festhallen neun Tage lang das **Kitchener-Waterloo Oktoberfest mit Akkordeonmusik, Bier und Bratwurst**. Das größte Oktoberfest Nordamerikas. Höhepunkte sind die Eröffnung am Kitchener Civic Square und der kilometerlange Umzug am Thanksgiving Day (☎ 519-570-4267, www.oktoberfest.ca).

REGION 4 Provinz Ontario

Besuch ist hier eine willkommene Abwechslung: Indianerreservat in Ontario

Das große Wikwemikong Pow Wow lockt alljährlich Anfang August Hunderte von indianischen Tänzern aus Kanada und den USA in die Reservation auf Manitoulin Island.



traktion an die große Zeit der Schifffahrt auf den Großen Seen erinnert. (Die »SS Norisle« wird zurzeit restauriert.)

Die Geschichte von Manitowaning geht zurück in das 19. Jahrhundert, als sich die kanadische Regierung nach dem Britisch-Amerikanischen Krieg (1812-14) mit Geschenken bei den ehemaligen indianischen Alliierten bedankte. Das sprach sich herum, und etwa 20 Jahre später hatte sich Manitowaning, die »Höhle des Großen Geistes«, zu einem alljährlichen Treffpunkt von Indianern aus dem nördlichen Ontario und den nahen USA entwickelt. Als weitergehende Maßnahme plante die Regierung eine vollständige Europäisierung der Indianer. Das so genannte »Manitowaning Experiment« schlug fehl. Die die europäische Lebensweise ablehnenden Ojibwa gingen weiter zum Jagen und Fischen, ihre Kinder schwänzten die Schule. Und statt den anglikanischen Lehren von Kirche und Schule in Manitowaning zu folgen, wandten sich die Indianer dem von Jesuiten und römisch-katholischem Glauben geprägten Leben des benachbarten Wikwemikong zu, das Manitowaning hinsichtlich Wohlstand und Einwohnerzahlen schnell den Rang abließ. Daraufhin wurde das erfolglose Regierungsexperiment beendet.

Die **Wikwemikong Unceded Indian Reservation** (www.wikwemikongheritage.org) auf Manitoulin ist das einzige kanadische Indianerreservat, dessen Land niemals an die kanadische Regierung abgetreten wurde; hier leben heute rund 2600 Menschen. Das Territorium unterliegt seit 1836 der Vereinbarung »Bond Head Treaty«, die Manitoulin Island den Indianern zugesteht. Wenn auch bereits 1862 das »McDougall Treaty« dieses Übereinkommen wieder aufhob - Wikwemikong, in der Ojibwa-Sprache »Bucht des Bibers«, bildete eine Ausnahme, da seine Bewohner den Vertrag nicht unterzeichneten.

Service & Tipps:

Manitoulin Tourism Association

70 Meredith St. E.
Little Current, Ont. POP 1K0
© (705) 368-3021
www.manitoulintourism.com
Touristeninfo am nordöstlichen Ortsausgang.

Town of Gore Bay



15 Water St.
Gore Bay, Ontario POP 1H0
(705) 282-2420, www.gorebay.ca

Assiginack Museum

125 Arthur St.
Manitowaning, Ont. POP 1N0
(705) 859-3905
www.assiginack.ca/assiginack-muse

um-heritage-complex
Juni-Sept. tägl. 10-17 Uhr, Eintritt \$ 3
Kleines Museum in Manitowaning,
einem Ortsteil von Assiginack.

 **Mississagi Lighthouse
Heritage Park**

 Mississagi Rd.
Meldrum Bay, Ont. POP 1R0
 www.themississagilighthouse.com

Abgelegener, kleiner Leuchtturm von 1873 an der rauen Küste der Missis-
sagi Strait, mit kleinem Museum;
Restaurant (tägl. geöffnet) und Cam-
pingplatz direkt an den Felsklippen,
11 km westlich von Meldrum Bay.

 **Ten Mile Point Trading Post
& Gallery**

Sheguiandah, Ont. POP 1W0
☎ (705) 368-2377

Mitte Mai-Mitte Okt. tägl. 9-19 Uhr
Guter Aussichtspunkt am Hwy. 6
zwischen Little Current und Mani-
towaning. In dem indianischen An-
denkenladen kann man Holz- und
Geweihsschnitzereien, Malereien,



Hirschlederhandschuhe, Türkis-
schmuck, Mokassins u.v.m. erstehen.

 **Wikwemikong Annual
Cultural Festival**

Wikwemikong, Ont. POP 1K0
☎ (705) 859-2385

www.wikwemikong.ca
Drei Tage Anfang Aug.
Veranstaltet in der Wikwemikong
Unceded Indian Reserve
Seit 1961 das größte und längste Pow
Wow Ostkanadas.

REGION 4 Provinz Ontario

*Ten Mile Point Trading
Post bei Manitowaning*

*Angler bei Providence Bay
auf Manitoulin Island*



10 Midland

Midland (17 000 Einwohner) ist Ausgangspunkt für Kreuzfahrten durch die 30 000 Islands. Darüber hinaus besitzt kein Ort in Ontario mehr Wandgemälde als das Städtchen am Severn Sound der Georgian Bay, wo 1639 die Jesuitenmission Sainte-Marie gegründet wurde. Ihre Aufgabe – die Christianisierung der Huronen – konnte die erste europäische Siedlung in Ontario aber nur zehn Jahre erfüllen. Bis 1649 hatten die Irokesen das Siedlungsgebiet der Huronen vollständig erobert und dabei mehrere Jesuitenpater ermordet. Die geschlagenen Huronen mussten ihre Heimat verlassen und mit ihnen die Jesuiten nach Québec zurückkehren. Heute ist das rekonstruierte **Sainte-Marie-among-the-Hurons** ein exzellentes lebendes Freilichtmuseum, Schmiede und Tischler gehen ihrem Tagewerk nach, Indianer erzählen überlieferte Legenden, eine Multimediashow und interaktive Ausstellungen im Parkmuseum beleuchten den historischen Kontext.

Direkt neben Sainte-Marie durchqueren im **Wye Marsh Wildlife Centre** interessante, geführte Kanutrips ein weitläufiges Feuchtgebiet mit Boardwalks, Wanderwegen, Fischadlernestern und Beobachtungsplattformen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite gedenkt die 1984 von Papst Johannes Paul II. besuchte Kirche **Martyrs' Shrine** acht von Irokesen ermordeten Jesuiten-Heiligen.

Service & Tipps:



Southern Georgian Bay Chamber of Commerce

208 King St.
Midland, Ont. L4R 3L9
☎ (705) 526-7884 und 1-855-526-3788
www.southerngeorgianbay.ca



Sainte-Marie among the Hurons Huronia Historical



Park

16164 Hwy. 12 E.
Midland, Ont. L4R 4K8
☎ (705) 526-7838
www.saintemarieamongthehurons.on.ca

Ende Mai-Mitte Okt. tägl. 10-17 Uhr
Eintritt \$ 12/11

Authentisch gestaltetes, lebendes Freilichtmuseum mit gutem Parkmuseum und Restaurant auf einer ehemaligen Jesuitenmission aus dem Jahr 1639, 5 km östlich von Midland.



Wye Marsh Wildlife Centre



16160 Hwy. 12
Midland, Ont. L4R 4K6



☎ (705) 526-7809
www.wyemarsh.com



Juli/Aug. tägl. 9-17 Uhr

Eintritt \$ 11
Geführte Kanufahrt Juli/Aug. viermal tägl.
Fahrpreis \$ 8

Feuchtgebiet mit vielen Wanderwegen; einstündige, geführte Kanutouren.



Martyrs' Shrine

16163 Hwy. 12
Midland, Ont. L4R 4K6
☎ (705) 526-3788
www.martyrs-shrine.com

Mai-Okt. tägl. 8-21 Uhr
Eintritt \$ 5

Kirche zu Ehren der acht Jesuiten-Heiligen, die bei Überfällen der Irokesen ermordet wurden.



Miss Midland 30 000 Islands Boat Cruises

Midland, Ont. L4R 3L9
☎ (705) 549-3388 und
1-888-833-2628
www.midlandtours.com
Mai-Mitte Okt. tägl. ein bis drei Fahrten

Ticket \$ 28/15

2 1/2-stündige Kreuzfahrt zu den Thirty Thousand Islands in der Georgian Bay; ab Midland Town Dock am Nordende der King St.



Discovery Harbour

93 Jury Dr.
Penetanguishene, Ont. L9M 1G1
☎ (705) 549-8064



www.discoveryharbour.on.ca
Juni Mo-Fr, Juli-Anfang Sept.
tägl. 10-17 Uhr



Eintritt \$ 7
1817 als britischer Militärhafen
gegründet, heute Ankerplatz zweier

nachgebauter Segelschiffe, Theater-
aufführungen im King's Wharf Thea-
tre, Restaurant.

REGION 4 Provinz Ontario

Im Indianerreservat in
Ontario

11 Morrisburg

Morrisburg (2800 Einwohner) wurde beim Ausbau des hochseeschiffahrts-
tauglichen Sankt-Lorenz-Seewegs (ca. 330 km von Kingston nach Montréal)
stark in Mitleidenschaft gezogen. Mit dem Anstieg des Flusspegels nach den
Baumaßnahmen mussten viele Gebäude in höher gelegene Ortsteile versetzt
werden. Dasselbe Schicksal ereilte auch die Nachbarortschaft Iroquois. Drei
Kilometer westlich des Ortes lohnt sich ein Picknickstopp am sehr guten Aus-
sichtspunkt über die **St. Lawrence Seaway Locks**.

Einige der ältesten Baustrukturen aus Morrisburg lieferten das Material für
das exzellente Freilichtmuseum **Upper Canada Village**, das Besucher in ein
originalrekonstruiertes Dorf der Sankt-Lorenz-Region des Jahres 1860
zurückversetzt. In historische Gewänder gehüllte Handwerker, wie Schuh-
macher, Schmiede und Tischler, zeigen dem Menschen der Moderne, wie man
seinerzeit den Eigenbedarf deckte. In der Sägemühle wird Holz bearbeitet, die
Getreidemühle mahlt gemächlich vor sich hin, und in der Bäckerei duftet es
nach frischem Brot. Pferdewagen übernehmen den Transport durch das
Dorf und nehmen auch Gäste mit.

*In 45 Minuten durch-
fahren mächtige Con-
tainerschiffe aus aller
Herren Länder die
234 Meter lange und
24 Meter breite
Schleuse der St. Law-
rence Seaway Locks.*

Service & Tipps:



Upper Canada Village
Morrisburg, Ont. K0C 1X0



☎ (613) 543-4328 und
1-800-437-2233



www.uppercanadavillage.com
Mai-Okt. tägl. 9.30-17 Uhr



Eintritt \$ 21

Das fantastische »lebende« Frei-
lichtmuseum im Stil der 1860er Jah-
ren rekonstruiert ein Dorf der Sankt-
Lorenz-Region mit authentischen
Gebäuden; Restaurant und Cafeteria,

Pferdekutschfahrten. 11 km östlich
von Morrisburg (Ausfahrt 758 der
Autobahn 401).



Willard's Hotel
13740 County Rd. 2



Upper Canada Village
Morrisburg, Ont. K0C 1X0

☎ (613) 543-0660

www.bafoodservices.ca

Im 1795 erbauten Hotel servieren
zeitgenössisch gekleidete Bedienung-
gen Menüs aus dem 19. Jh. Und -
stilecht - British Afternoon Tea. \$\$



12 North Bay

Im Verkehrsknotenpunkt North Bay (54 000 Einwohner) am Lake Nipissing kreuzen sich Highway 11 und Highway 17. Alles nördlich der Linie North Bay–Sudbury zählt schon zum weiten, dünnbesiedelten Norden Ontarios, und so hat sich die Stadt als Ausgangspunkt für Angel-, Jagd- und Sightseeing-Exkursionen in den Norden einen Namen gemacht.

Touristischer Hauptanziehungspunkt ist der **Waterfront Park** mit Konzertpavillon am Memorial Drive, wo im Sportboothafen die »Chief Commanda II« ankert. Das Ausflugsschiff schippert auf unterschiedlichen Touren über den Lake Nipissing bis zum French River an dessen Südwestseite.

Service & Tipps:



»Chief Commanda II«

King's Landing

200 Memorial Dr.

North Bay, Ont. P1B 8K5

© (705) 494-8167 und 1-866-660-6686

www.georgianbaycruise.com

Touren Mitte Mai–Mitte Sept., Mai und Sept. nur Sa/So, sonst tägl.

1 1/2-stündige Tour zu den Manitou Islands \$ 25/14 (Mo–Sa); 4 1/2-stündige Sunset Cruise durch die Callander Bay des Lake Nipissing \$ 32/16, mit

Dinner \$ 64/42; Ende Juni–Sept. So 4-stündige Exkursion zum French River \$ 44/22

Aus Aluminium erbauter Katamaran für 320 Passagiere.



JT Sushi! Restaurant

225 Lakeshore Dr.

North Bay, Ont. P1A 2B7

© (705) 474-8530

Sushi nach dem Motto: All you can eat, aber auch japanische und thailändische Küche – in zentraler Lage am Wasser. \$\$

Angeltrip im Norden
Ontarios



13 Ottawa River

Rafting gehört zu den populärsten Freizeitaktivitäten auf dem Ottawa River. Nordwestlich von Ottawa verzweigt sich der Fluss in unterschiedliche Arme, die sowohl Anfängern, Fortgeschrittenen als auch Experten ein Betätigungsfeld bieten.

Service & Tipps:



Wilderness Tours

503 Rafting Rd.



Foresters Falls, Ont. K0J 1V0

© (613) 646-2291 und



1-888-723-8669

www.wildernesstours.com

Mai-Sept. tägl. Classic Day Trip (Adventurous) \$ 116, 1 Day Gentle Adventure \$ 89/69, jeweils Tagestrip mit Verpflegung, auch Ferienwohnungen, Bungee Jumping Zufahrt rund 120 km nordwestlich von Ottawa in Cobden auf Hwy. 7 Richtung Foresters Falls.



Rafting auf dem Ottawa River

14 Point Pelee National Park

Der südlichste Festlandspunkt Kanadas (42° nördlich Breite) liegt auf derselben geografischen Breite wie Mittelitalien. Point Pelee präsentiert sich mit zwei völlig unterschiedlichen Gesichtern. Sanddünen und schöne Strände ziehen Badegäste an, die abends an der westseitigen Pigeon Bay farbenprächtige Sonnenuntergänge genießen. Auf der östlichen Nationalparkseite ermöglichen Leihkanus hervorragende Ausflüge in das unberührte Marschland.

Service & Tipps:



Point Pelee National Park

407 Monarch Lane



Leamington, Ont. N8H 3V4

© (519) 322-2365 und



1-888-773-8888

www.pc.gc.ca/pelee

Tägl. 6-22 Uhr, Eintritt \$ 8
Wunderbarer Nationalpark mit Stränden, Wäldern und Kanuverleih am südlichsten Festlandspunkt Kanadas. Ein Shuttlebus verkehrt zur Inselspitze.

Kanuverleih bei Friends of Point Pelee www.friendsofpointpelee.com.

Mennoniten lehnen nach Menno Simons Lehre Kindertaufe, Kriegsdienst und Eidesleistungen ab. Konservative Alt-Mennoniten (Old Order Mennonites) besitzen weder Autos noch Radios oder Fernseher, verzichten auf elektrischen Strom und verwenden Pferdegespänne statt Traktoren.

Weithin sichtbar ragt Sudburys Wahrzeichen, ein neun Meter hohes Nickelstück, in den nördlichen Himmel; es ist eine Nachbildung der kanadischen 5-Cent-Münze von 1951. Das Geldmonument kündigt Dynamic Earth an, eine ausgediente, zu touristischen Zwecken neu erschlossene Mine. Besucher erleben zunächst über Tage in einer brillanten Videoshow mit Spezialeffekten Epochen aus Sudburys Geschichte. Danach führt sie ein glasumschlossener Aufzug mit multimedialer Begleitung durch die Vale Chasm in die Tiefe, wo sie auf einer Untertageführung Fördertechniken verschiedener Bergbauepochen kennenlernen.

15 Prescott

Vor der Fertigstellung des Sankt-Lorenz-Seewegs besaß die kleine Stadt (4300 Einwohner) als einziger Tiefseehafen zwischen Kingston und Montréal eine wichtige strategische Bedeutung. Deshalb entstand dort während des Britisch-Amerikanischen Kriegs (1812–14) das erste **Fort Wellington**, das nach Kriegsende allmählich verlassen und in Folge der bewaffneten Rebellion von 1837 in Toronto und Montréal wieder neu errichtet wurde. Von den einstigen Befestigungen stehen noch drei Originalgebäude, einige Gräben und Palisaden.

Service & Tipps:



Fort Wellington National Historic Site

370 Vankoughnet St.
Prescott, Ont. KOE 1T0, Zufahrt über

Ausfahrt 716 des Hwy. 401

☎ (613) 925-2896

www.pc.gc.ca/wellington

Ende Mai-Anfang Sept. Sa/So 10–17

Uhr, Eintritt \$ 4/2

Zeitgenössische militärische Übungen.

16 St. Jacobs

In dem pittoresken, 15 Kilometer nördlich von Kitchener gelegenen Dorf (1900 Einwohner) herrscht auf der schmucken **King Street** ein buntes Gewimmel von Touristen auf der Suche nach Schnäppchen in den Antiquitäten-, Kunsthandwerks- und Handarbeitsläden. Als Kontrast dazu zuckeln in bedeckten Farben gekleidete Mennoniten mit kleinen, schwarzen Pferdekutschen über die Hauptstraße. Die in Europa verfolgten deutschsprachigen Mennoniten wanderten über die USA (Pennsylvania) nach Kanada ein. Sie verkaufen Obst, Gemüse, Andenken oder Kuchen wie den *shoofly pie* auf dem **Farmers' Market**, einem exzellenten Bauernmarkt mit 700 Händlern.

Service & Tipps:



St. Jacobs Country Tourism

1386 King St. N.

St. Jacobs, Ont. NOB 2N0

☎ (519) 664-2293 und

1-800-265-3353

www.stjacobs.com



Farmers' Market

878 Weber St. N.

☎ (519) 747-1830

www.stjacobs.com/farmers-market

Do und Sa 7–15.30, Mitte Juni-Ende

Aug. auch Di 8–15 Uhr

17 Sudbury

Sudbury besitzt – auch dank der Spenden des Bergbaukonzerns Vale – mit Science North/Dynamic Earth die größten Touristenattraktionen im Norden Ontarios. Die 166 000-Einwohner-Stadt liegt im Riesenkrater des an Bodenschätzen reichen Sudbury Basin. Am Rande dieses Beckens befindet sich eines der weltgrößten Nickelvorkommen, aber auch bedeutende Gold-, Silber, Kupfer-, Kobalt- und Eisenlagerstätten. Sudbury war 1902 die Geburtsstätte des Bergbaukonzerns (heute Vale, www.vale.com/canada), dessen Geschichte seitdem eng mit der städtischen Wirtschaftsentwicklung verknüpft ist.

Der zweitgrößte Nickelproduzent der Welt betreibt in Sudbury unter anderem mit Creighton Deep die tiefste (2300 m) Nickelmine der Welt und

mit Copper Cliff Kanadas größte Metallförderungs- und -verarbeitungsanlage. Auf den Highways nördlich der Stadt (Hwy. 35) passiert man die Tagebauanlagen.

In der Form von Schneeflocken sind die beiden Gebäude des modernen **Science North's Science Centre** erbaut. Do-it-yourself-Experimente, Workshops und Demonstrationen locken – von der Weltraumerforschung bis

zum Walskelett – zu einem weitgefächerten naturwissenschaftlichen Streifzug über vier Stockwerke. Ein tropischer Regenwald mit etwa 400 freifliegenden Schmetterlingen in der verglasten »Butterfly Gallery«, faszinierende 3-D-Film- und Lasershows im Vale-Cavern, mehrere Filme täglich im IMAX-Riesenleinwandkino sowie das Planetarium runden das Angebot ab. Zum guten Ambiente trägt sicherlich auch die tolle Lage am Ramsey Lake (Ausflugboot, Wanderwege) bei, die zu einer Picknickpause mit Seepanorama einlädt.



REGION 4 Provinz Ontario

Service & Tipps:



Tourism Office

200 Brady St.
Sudbury, Ont. P3E 3L9
☎ (705) 688-7570 und 1-866-451-8525
www.sudburytourism.ca



Dynamic Earth

122 Big Nickel Rd.
Sudbury, Ont. P3C 5T7
☎ (705) 522-3701 und
1-800-461-4898
www.sciencenorth.ca/dynamic-earth
Tägl. Ende Juni–Anfang Sept. 9–18,
Mai/Juni 9–17, April, Sept./Okt. 10–
18 Uhr
Eintritt \$ 20/16, ermäßigte Kombi-
tickets mit Science North
Exzellentes Bergbaumuseum mit
geologischen Ausstellungen, Film
zur lokalen Geschichte, Multimedia-
show im INCO Chasm, Untertage-
führung.



Science North's Science Centre

100 Ramsey Lake Rd.
Sudbury, Ont. P3E 5S9
☎ (705) 522-3701 und
1-800-461-4898

www.sciencenorth.ca
Tägl. Ende Juni–Anfang Sept. 9–18,
Mai–Juni 9–17, Sept.–April 10–16 Uhr
Eintritt \$ 19 (inkl. 3-D-Film), IMAX
\$ 11, Planetarium \$ 8, verschiedene
ermäßigte Kombitickets, inkl. Dyna-
mic Earth (s. o.)



Sudbury Boat Tours

216 Ontario St.
☎ (705) 691-5237
www.sudburyboatours.com
Einstündige Rundfahrt \$ 14/11
Vor dem Science-North-Museums-
komplex Rundfahrt mit dem Boot
»Cortina« auf dem Ramsey Lake.



Café

Seepanorama: schön das Pick-
nick auf der Terrasse mit Blick über
Ramsey Lake. \$



Culpeppers Eatery & Restaurant

1500 Regent St.
Sudbury, Ont. P3E 3Z6
☎ (705) 522-2422
www.cardinalmotorinn.com
Tägl. ab 6.30 Uhr
Beliebtes Restaurant mit herzhafter
kanadischer Küche. \$-\$\$

Friseurladen der anderen
Art: nördlich von Sudbury

Science North's Science
Centre



18 Thousand Islands

Der populäre Sommerferienort **Gananoque** (5300 Einwohner) ist Hauptort im Bereich der Thousand Islands, der Tausend Inseln im Sankt-Lorenz-Strom. Genaugenommen zählt man rund 1700 - von dichtbewaldeten Inseln bis hin zu kleinsten Granitfelsen. Farbenfrohe kleine Sommerhäuser schmücken die Eilande; an manchen ragen Bootsanleger ins Wasser, an denen Segel- oder Motorboote vertäut sind. Ungestört und begünstigt durch ein eigenständiges Mikroklima konnte sich auf den überwiegend bewaldeten, felsreichen Eilanden eine artenreiche Flora und Fauna entwickeln. Die Thousand Islands sind für viele nordische Pflanzen der südlichste Lebensraum, aber auch umgekehrt für die Flora aus dem Süden das nördlichste Verbreitungsgebiet.

Schiffstouren ab Gananoque vermitteln aus der Wasserperspektive einen guten Eindruck von diesem Inselgewirr, das man auch aus luftiger Höhe, und zwar vom **1000 Islands Skydeck** überblicken kann. Der 130 Meter hohe Aussichtsturm mit drei Panoramadecks liegt mitten im Sankt-Lorenz-Strom kurz vor der Thousand Islands International Bridge in die USA.

Der **Thousand Islands National Park** beheimatet 23 Inseln und viele Mini-Inselchen der Thousand-Islands-Region zwischen Kingston und Brockville. Die einzige per Auto zugängliche Landbasis des kleinsten kanadischen Nationalparks liegt in Mallorytown Landing. Dort gibt es eine Parkinformation, die Landkarten und Literatur bereithält, sowie Picknickplätze; an dem nahegelegenen Strand kann man gut relaxen.

Service & Tipps:



Gananoque Boat Line Thousand Islands Cruises



280 Main St.
Gananoque, Ont. K7G 2M2

© (613) 382-2144 und
1-888-717-4837

www.ganboatline.com

Mai-Sept. Ticket \$ 28/14 (eine Stunde), \$ 36/15 (2 1/2 Stunden)

Bootstouren vorbei an bewaldeten Felsinseln mit kleinen Sommerhäusern. Fünfstündige Tour (\$ 46/18) mit Stopp am **Boldt Castle** auf Heart Island. Die schlossähnliche 120-Zimmer-Villa des einstigen Waldorf-Astoria-Hotel-Besitzers George C. Boldt stammt aus der Wende vom 19. zum 20. Jh. (Führung \$ 9/6) und befindet sich auf US-amerikani-

schem Boden (offizieller Grenzübergang mit Passkontrolle). Zufahrt über Ausfahrt 645 der Autobahn 401.



1000 Islands Tower

716 Hwy. 137, Hill Island



Lansdowne, Ont. K0E 1L0

© (613) 659-2335

www.1000islandstower.com

Mai-Okt. tägl. 9-18 Uhr

Eintritt \$ 10/6

130 m hoher Aussichtsturm mit wunderschönem Rundblick über die Inselwelt kurz vor der 1000 Islands International Bridge in die USA (Zufahrt über Ausfahrt 661 der Autobahn 401).



Thousand Islands National Park



2 County Rd. 5

Mallorytown, Ont. K0E 1R0



© (613) 923-5261

www.pc.gc.ca/sli

Eintritt frei

Der Nationalpark umfasst 23 der Thousand Islands im Sankt-Lorenz-Strom (Zugang nur mit Privatboot). Parkinfo, Picknickplatz, Strand in Mallorytown Landing. Zufahrt über Ausfahrt 675 der Autobahn 401.

Blick vom 1000 Islands Skydeck auf die Inseln und die Brücke in die USA



19 Tobermory

Das hübsche Fremdenverkehrsstädtchen (1500 Einwohner) an der Spitze der 80 Kilometer langen Bruce Peninsula, die den Lake Huron von der Georgian Bay trennt, besitzt wegen des Fährverkehrs von und nach Manitoulin Island und der zwei umgebenden Nationalparks einen hohen touristischen Stellenwert. Die aus einem Fischerort erwachsene Hafenstadt mit ihrem ansehnlichen Leuchtturm liegt zwischen den beiden Häfen Big Tub und Little Tub – sinngemäß »große Wanne« und »kleine Wanne«. Um den kleineren Hafen Little Tub Harbour drängt sich der Ortskern; hier sind auch die Anleger der Ausflugsboote und die Informationsstellen der beiden Nationalparks beheimatet.

Service & Tipps:



Tobermory Visitor Info

7420 Hwy. 6

Tobermory, Ont. NOH 2R0

© (519) 596-2452, www.tobermory.com



Owen Sound Transportation Company



South Baymouth-Tobermory

© 1-800-265-3163

– 41 Water St., South Baymouth
Ont. POP 1Z0, © (705) 859-3161

– 8 Eliza St., Tobermory
Ont. NOH 2R0, © (519) 596-2510

www.chicheemaun.com

Fährservice Anfang Mai-Mitte Okt.
Einfaches Ticket pro Person \$ 17, hin
und zurück pro Fahrzeug bis 2,59 m
Höhe \$ 36, bis zu vier Abfahrten tägl.,
Fahrtdauer 1 3/4 Std.

Autofähre »MS Chi-Cheemaun« der
Owen Sound Transportation Company
(in der Ojibwa-Sprache »großes Kanu«)
mit Cafeteria; man sollte möglichst
reservieren.



20 Wasaga Beach

Vielbesuchter Sommerferienort mit 17 700 Einwohnern und den längsten Sandstränden der Region (14 km). Ausstellungen zu dem im British-Amerikanischen Krieg (1812-14) von der US-Marine versenkten britischen Segelschiff »Nancy«. Sein Rumpf wurde 1928 geborgen, restauriert und auf der Insel Nancy Island (Zugang per Brücke) ausgestellt.

Service & Tipps:



Wasaga Beach Provincial Park/ Nancy Island Historic Site



11-22nd St. N.

Wasaga Beach, Ont. L9Z 2V9

© (705) 429-2516




www.ontarioparks.com

Museum Mitte Juni-Anfang

Sept. tägl. 10-18 Uhr, sonst kürzer,
Parkgebühr \$ 16-20

Fantastische Kombination aus

Stränden und Museum auf Nancy

Island (www.wasagabeach.com). 

Montréal

Frankokanadische Weltstadt



Eine gelungene Mischung aus historischer Altstadt, lebhaftem Zentrum und modernsten Geschäftsvierteln kennzeichnet die pulsierende Metropole Québecks, deren markantester Punkt, der bewaldete Mont-Royal, unmittelbar hinter den letzten Hochhäusern emporragt. Die zweitgrößte Stadt Kanadas liegt auf der Insel Île de Montréal zwischen Sankt-Lorenz-Strom im Süden und Rivièrè des Prairies im Norden. In dem kommerziellen Zentrum der Provinz Québec schlägt das Herz von ca. 1,65 Millionen Einwohnern innerhalb der Stadtgrenzen, bzw. knapp vier Millionen im großstädtischen Ballungsraum.

Das französische Erbe prägt die Stadt noch immer. Die sprichwörtliche *joie de vivre*, die französische Lebensfreude, schlägt sich nicht nur in der Kultur und der ausgesprochen abwechslungsreichen Küche nieder, sondern durchdringt alle Lebensbereiche. Französisch einerseits und doch nordamerikanisch andererseits zeigt sich die Großstadt traditionsbewusst und weltoffen zugleich. Schließlich ist Montréal mit einem Bevölkerungsmix von 70 Prozent französischsprachigen und 15 Prozent englischsprachigen Einwohnern sowie 15 Prozent Immigranten die einzige multikulturelle Stadt in der Provinz Québec.

*Blick vom Mont Royal auf
das nächtliche Lichtermeer
von Montréal*





Als erster Europäer segelte der Franzose Jacques Cartier 1535 den Sankt-Lorenz-Strom flussaufwärts und traf im Bereich der heutigen Stadt Montréal auf die Indianer-Siedlung Hochelaga. Sein Landsmann Samuel de Champlain errichtete 1611 am strategisch günstigen Endpunkt des schiffbaren Sankt-Lorenz-Stroms unterhalb der Lachine-Stromschnellen eine Handelsniederlassung. Doch erst 31 Jahre später erfolgte unter Paul de Chomedey Sieur de Maisonneuve die offizielle Stadtgründung an der Pointe-à-Callière in der heutigen Altstadt. Ursprünglich »Ville-Marie« genannt, floss bald der Berg Mont-Royal, damals noch *mont réal*, in die Namensgebung ein.

Im Jahr 1760, während des Siebenjährigen Kriegs, eroberten die Briten die Stadt; die formale Übernahme erfolgte im Frieden von Paris drei Jahre später. Nur wenige Jahre danach wurde Montréal während des Nordamerikanischen Unabhängigkeitskriegs 1775/76 sieben Monate lang von US-Truppen besetzt.

Eine stürmische Entwicklung beginnt im 19. Jahrhundert, gefördert insbesondere durch den Bau des Canal de Lachine 1825, der die gefährlichen Stromschnellen im Sankt-Lorenz-Strom umging. Die Konstruktion der ersten kanadischen Eisenbahn 1836 trug ebenfalls das Ihre zum ökonomischen Aufschwung bei. Montréal löste Québec als bevölkerungsreichste Stadt ab und vergrößerte sein Stadtgebiet immer mehr.

Die Weltausstellung EXPO '67 und die Olympischen Sommerspiele 1976 zogen die Blicke der Weltöffentlichkeit auf Montréal, obgleich diese Mega-Veranstaltungen der Stadt über Jahrzehnte hinweg heftige Haushaltsdefizite bescherten.

Obwohl 1600 Kilometer vom Meer entfernt gilt Montréal von jeher als bedeutende Station am Sankt-Lorenz-Strom; mit dem Ausbau des Sankt-Lorenz-Seewegs wurde der Hafen auch Richtung Große Seen für die Hochseeschifffahrt tauglich.

Spaziergang durch das alte Montréal

Vieux-Montréal liegt zwischen dem Ufer des Sankt-Lorenz-Stroms und der Rue Saint-Antoine sowie zwischen Rue McGill und Rue Berri an der Stelle von

REGION 5 Montréal

Passend zum malerischen Flair der Altstadt drehen auf den kopfsteingepflasterten Straßen und Gassen rund um den Platz nostalgische Pferdedroschken ihre Runden. In der pittoresken Seitengasse Rue Saint-Amable skizzieren geschickte Maler Porträts der Passanten.



Habitat 67: Auf der Landspitze Cité du Havre – gegenüber der Pointe-à-Callière – türmt sich scheinbar ungeordnet ein Berg Betonklötze auf. Es handelt sich um einen anlässlich der Weltausstellung 1967 geschaffenen experimentellen Wohnkomplex des Montréaler Architekten Moshe Safdie. Die 354 in- einandergewürfelten, gigantischen Betonblöcke – eine Art Lego-Welt im Großformat – demonstrieren Alternativen zur herkömmlichen Wohnkultur.

Das Herzstück von Vieux-Montréal: die Basilique Notre-Dame-de-Montréal außen ...

Montréal's erster Siedlung Ville-Marie. Noch Mitte des 20. Jahrhunderts befand sich das Altstadtviertel in einem bemitleidenswerten Zustand. Erst umfangreiche und kostspielige Restaurationsarbeiten haben die historische Bausubstanz vor dem Abriss bewahrt und für die Zukunft gerettet.

Mit Freude blickt man heute über die **Place Jacques-Cartier** im Herzen von Vieux-Montréal. Vor gepflegten historischen Häuserfassaden drängen sich Straßencafés mit bunten Sonnenschirmen; zwischen Uferpromenade und Nelson-Säule – 1809 nach der Schlacht von Trafalgar errichtet – sorgt ein internationales Publikum für Leben und Gedränge, und ein unentwegter Besucherstrom spaziert über den Platz, auf dem Blumenbeete bunte Farbakzente setzen.

Das obere Ende der Place Jacques-Cartier beschließt östlich das grünbedachte **Hôtel de Ville**, das Rathaus, aus dessen Fenstern Charles de Gaulle während der Weltausstellung 1967 einer euphorischen Menge sein »Vive le Québec libre!« zurief und damit dem frankokanadischen Separatismus gehörigen Vorschub leistete.

Auf der anderen Straßenseite der Rue Notre-Dame steht das 1705 für Claude de Ramezay, den elften Gouverneur von Montréal (1703-24) erbaute **Château Ramezay**, heute ein Museum. 1775/76 hatten sich die US-Soldaten während der Besetzung der damals britischen Stadt hier einquartiert.

Über die Rue Saint-Claude gelangt man in die Rue Saint-Paul, wo die silberne Kuppel des **Marché Bonsecours** in der Sonne glänzt. 1849 beherbergte das Gebäude für ein Weilchen das Parlament der United Provinces of Canada, nachdem ein vorwiegend englischsprachiger Mob das eigentliche Parlamentsgebäude in Brand gesteckt hatte. Über Jahrzehnte hinweg war der Marché weithin sichtbares Symbol des kommerziellen Treibens am Sankt-Lorenz-Strom. Er diente seinem Namen entsprechend bis 1964 als Markt, bevor sich das ökonomische Herz des geschäftigen Montréal schließlich weiter westlich in das neue Stadtzentrum verlagerte.

Die unmittelbar benachbarte **Chapelle Notre-Dame-de-Bon-Secours** blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Mehrmals brannte die ursprünglich 1657 aus Holz erbaute Kirche ab, dasselbe widerfuhr 1771 der steinernen Nachfolgerin; zuletzt verursachte ein Brand Ende des 19. Jahrhunderts großen Schaden. In der Kirche der Matrosen beteten Seeleute um gute Fahrt und stifteten Schiffsmodelle, die noch heute von der Decke herabhängen.





... und der gewaltige Altar
im Inneren

Hinter der Kirche geht es zum **Vieux-Port**, der Hafenvorstadt. Im Rahmen einer Stadtsanierung haben sich die ursprünglichen, wegen Überalterung ungenutzten Hafenanlagen zu Füßen von Vieux-Montréal seit 1983 zu einem vielseitigen urbanen Freizeitpark inklusive IMAX-Kino und Wissenschaftsmuseum gemauert. Heute verbindet die attraktive Promenade du Vieux-Port die restaurierten Kais.

Am **Quai de l'Horloge**, dem ehemaligen Bootshafen, starten die Jet-Boote der »Sauter Moutons sur les rapides de Lachine«, um sich in anderthalbstündigen Trips durch die bis zu drei Meter hohen Wellen der Lachine-Stromschnellen zu kämpfen. Der 1922 erbaute markante Uhrturm **Tour de l'Horloge** am hintersten Ende des Kais besitzt gleich drei Aussichtsdecks; zum obersten müssen 192 Stufen erklommen werden.

Etwas weiter am Quai Jacques-Cartier legen die glasbedachten Ausflugsboote der »Bateau-mouche« zu einer Rundfahrt um die **Île Sainte-Hélène** ab. Ebenso schaukeln die Fährboote der »Navettes Vieux-Port-Les Îles« über den schmalen Flussarm zur Insel hinüber. Passagiere genießen ein fotogenes Panorama, insbesondere in den Vormittagsstunden spiegelt sich das Sonnenlicht schön in den Altstadtfassaden wider. Zum Zwischenstopp auf der Insel laden das Musée David M. Stewart, die Biosphère, der Vergnügungspark La Ronde sowie lohnende Spazierwege ein.

Ein Zeitsprung führt mehr als drei Jahrhunderte zurück zur historischen Keimzelle der Stadt. 1642 errichteten erste Siedler an der Pointe-à-Callière (in Höhe des Quai Alexandra) die Grundfeste der heutigen Millionenmetropole. Auf anschauliche Weise versetzt das exzellente **Pointe-à-Callière Musée d'Archéologie et d'Histoire de Montréal** Besucher zu den Ursprüngen der Stadtgeschichte, die mit interaktiven Ausstellungen und einem brillanten Einführungsfilm anschaulich erläutert wird.

Nur zwei Querstraßen weiter auf der Rue Saint-Sulpice stadteinwärts steht die **Basilique Notre-Dame-de-Montréal**, das Herzstück von Vieux-Montréal. Das 1829 erbaute Meisterwerk neugotischer Architektur zählt zu den größten und schönsten frankokanadischen Kirchen und bietet 3500 Menschen Platz. Elf Buntglasfenster, sakrale Skulpturen, ein gewaltiger Altar mit alten Holzschnitzereien sowie wertvolle Gemälde schmücken das Bauwerk, und eine zwölf Tonnen schwere Glocke ruft zum Gebet. Im Kontrast zu der ehrwürdigen Basilika gruppieren sich um die **Place d'Armes**, das einstige Montréal Finanzzentrum, mehrere Hochhäuser.

REGION 5 Montréal

Auf 30 Kilometern Länge und durch 60 Gebäudekomplexe erstrecken sich die vor Wind und Wetter geschützten Einkaufspassagen der »Ville souterraine« im Untergrund. Auch wenn die Montréaler den Sommer lieber in den luftig-sonnigen Straßen und Gassen verbringen - bei den beträchtlichen Minus-temperaturen der rauen Winter ziehen sie den entspannten Bummel in der klimatisierten Unterwelt den windigen Straßenschluchten vor.

Der »Illuminated Crowd« vor dem BNP Tower an der Avenue McGill College

Kurz hinter der historischen Altstadt markieren neonbunte, exotische Schriftzeichen das kleine **Quartier Chinois**. Während der Geschäftszeiten sind die kleinen Läden gut besucht, chinesische und andere asiatische Imbissstuben und Restaurants laden zum Mittagessen ein. Nach Geschäftsschluss strahlt das chinesische Viertel an der Rue de La Gauchetière zwischen Rue Clark und Rue Saint-Urbain allerdings keine große Anziehungskraft mehr aus.

Der Weg führt weiter durch den modernen Complexe Guy-Favreau und entlang dem Boulevard René-Lévesque in das Geschäftszentrum rund um den Gare Centrale, den Hauptbahnhof; die größten Hochhäuser Montréal sind hier zu finden. Gewissermaßen ein Stockwerk tiefer entstand bereits 1962 die **Place Ville-Marie**, das erste unterirdische Einkaufszentrum von Montréal. Später wurde es mit Place du Canada, Place Bonaventure, L'Atrium im Le 1000 de La Gauchetière und vielen anderen durch ein einzigartiges Wegenetz zur **Ville souterraine** verbunden - mit Läden jeglicher Couleur, Büro- und Appartementshochhäusern, Restaurants, Kaufhäusern, Hotels, zwei Bahnhöfen und zehn Métro-Stationen.

Zwei Kirchen, Relikte des 19. Jahrhunderts, bilden inmitten dieser modernen Geschäftswelt einen besonders auffälligen Kontrast um die Place du Canada. Die Bauherren der katholischen **Cathédrale Marie-Reine-du-Monde** am Boulevard René-Lévesque haben sich vom Petersdom in Rom inspirieren lassen. Dahinter ragt Montréal's höchster Wolkenkratzer (205 m) empor. Mit seinem markanten Kupferdach in Anlehnung an den Baustil der Kathedrale ist **Le**



1000 de La Gauchetière ein städtebauliches Meisterwerk mit Eislaufbahn im Atrium.

Dieselben architektonischen Gegensätze prägen in diesem einstmals anglophon dominierten Viertel auch die 1870 im neogotischen Stil erbaute **Église anglicaine Saint-George** vor der Kulisse des **Le 1250 Boulevard René-Lévesque** (mit 195 m zweithöchster Wolkenkratzer der Stadt). Im benachbarten **Centre Bell** tragen die Canadiens de Montréal ihre Heimspiele aus. Amerikas erfolgreichstes Eishockeyteam aller Zeiten lockt seit einem Jahrzehnt pro Spiel 21 273 Zuschauer in die damit ausverkaufte Sporthalle.

Nordwestlich des Geschäftszentrums lohnt sich an der Rue Sherbrooke ein Abstecher in zwei sehenswerte Museen: In unmittelbarer Nachbarschaft der Université McGill präsentiert das Geschichtsmuseum **Musée McCord d'Histoire canadienne** das Alltagsleben im Kanada vergangener Jahrhunderte. Das **Musée des Beaux-Arts de Montréal**, das 1860 gegründete Museum der schönen Künste, gehört zu den ältesten und besten Kunstmuseen Kanadas. Es beherbergt kanadische Kunst und umfangreiche Sammlungen aus aller Welt. Als Alternative bietet sich das **Centre canadien d'Architecture** an, das mit ausgezeichneten Präsentationen über die Entwicklung der Architektur vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart informiert.

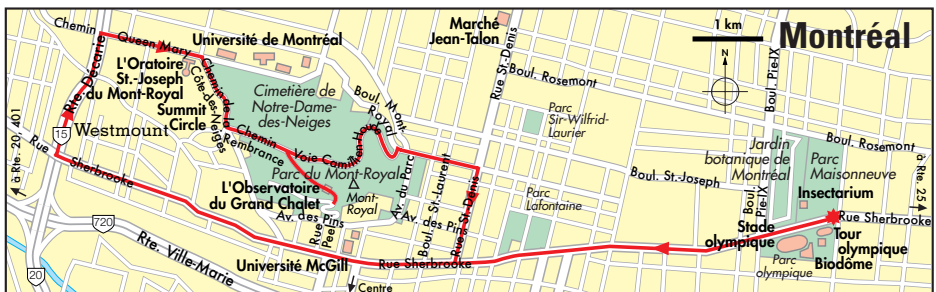
Montréal's traditionelle Einkaufsviertel entstanden – lange bevor unterirdische Passagen das Stadtzentrum durchpflügten – beispielsweise an der Rue Sainte-Catherine. Mit seinen hell erleuchteten Schaufenstern verlockt das größte Kaufhaus der Stadt, das beeindruckende **Centre Eaton de Montréal** mit 175 Geschäften zum Bummel durch die Etagen. Nur zwei Querstraßen weiter nördlich öffnen sich die Pforten der Konkurrenz: Das traditionsreiche Kaufhaus **La Baie** führt seine Anfänge auf die legendäre Pelzhandelsgesellschaft Hudson's Bay Company zurück.

Während in den unterirdischen Einkaufspassagen nach den Bürostunden die Lichter langsam aber sicher verlöschen, treffen sich Jung und Alt zum späten Bummel durch Kneipen, Restaurants und Geschäfte. Auf der **Rue Sainte-Catherine**, deren interessantester Abschnitt zwischen Rue Saint-Hubert und Rue Peel liegt, herrscht ein lebhaftes Gedränge: Chromblitzende Autos drehen abendliche Ehrenrunden, vor den zahlreichen Kinos und Theatern stehen die Leute Schlange – jeder will sehen und gesehen werden. Und zum Schluss führt ein kurzer Abstecher von der östlichen Rue Sainte-Catherine in die Rue Saint-Denis, ins Studentenviertel **Quartier Latin**, wo Straßencafés, Kinos und Theater ebenfalls für Zerstreung sorgen.

Ausflug zum Olympiastadion und auf den Mont-Royal

Nördlich der Innenstadt präsentiert sich der 175 Meter hohe **La Tour** im wahren Sinne des Wortes als Krönung des **Parc olympique**. Mit kühnem Schwung und mächtigen Kabeln fixiert der Turm das Dach des 70 000

*Weg zum Mont-Royal
Mit dem Auto von der Basilika weiter auf dem Chemin Queen Mary, links auf den Chemin Remembrance bis zum Parkplatz. Von dort führt ein ein Kilometer langer, bequemer Wanderweg zum Belvédère du Chalet am Mont-Royal. – Der Fußweg von der Innenstadt aus zum Belvédère – ab Av. des Pins O. an der Einmündung der Rue Peel – ist steiler, erspart aber die Autofahrt.*



REGION 5 Montréal

Auf der Zufahrt zum Mont-Royal bietet sich ein kurzer Abstecher durch das englischsprachige Arrondissement Westmount mit schönem Aussichtspunkt am Summit Circle an (Rue Sherbrooke O. westwärts, dann rechts auf den Chemin Côtes-des-Neiges). Einzigartig für die Provinz Québec, die ansonsten auf strikte Einhaltung französischer Schreibweisen achtet: In dem Bezirk dominieren englischsprachige Beschilderungen, auffällig z.B. die roten »Stop«- anstelle der üblichen »Arrêt«-Schilder.

Das größte Einkaufszentrum von Montréal: Centre Eaton

Zuschauer fassenden Olympiastadions. Nach der rasanten Aufzugfahrt an der schrägen Turmaußenseite entlang schweift der Blick über die zentralen Wettkampfstätten der Olympischen Sommerspiele 1976, weit über das Stadtgebiet und über die ausgedehnte Mittelgebirgslandschaft der Laurentides.

Ebenfalls zum Komplex des Parc olympique gehört der neben dem Stadion errichtete **Biodôme de Montréal**. In exzellenter Weise präsentiert das naturwissenschaftliche Museum in vier verschiedenen Ökosystemen die Relationen des Menschen zu Flora und Fauna. Rund eine Million Besucher jährlich erleben den tropischen Regenwald, die kühlen Wälder Québechs, das Leben am und im Sankt-Lorenz-Strom und die polare Welt im Biodôme.

Die Rue Sherbrooke Est trennt das Olympiastadion von den grünen Gefilden des **Jardin botanique de Montréal**. Dem Pflanzenfreund offeriert der 73 Hektar große Botanische Garten Augenschmaus allererster Güte: Annähernd 22 000 Pflanzenarten gedeihen in 30 Gärten und zehn Gewächshäusern. Zu den Glanzlichtern zählen der größte Chinesische Garten außerhalb Asiens und ein Japanischer Garten mit Pavillon und einer Bonsai-Kollektion. Krönung ist ein modernes Insektarium mit Ausstellungen sowie einer unglaublichen Vielzahl krabbelnder und fliegender Kleintiere in Terrarien und Aquarien.

Es folgt das **L'Oratoire Saint-Joseph du Mont-Royal**, ein wahrhaft monumentales Zeugnis französisch-katholischer Sakralbautradition. Das 1924 errichtete Gotteshaus mit seiner riesigen Kupferkuppel zählt zu den größten und bedeutendsten Wallfahrtskirchen der Welt und zu Montréal's Top-Attraktionen. Wo sich heute auf der Parkanlage vor dem fotogenen Kirchengelände jährlich 1,5 Millionen Touristen und Gläubige aus der ganzen Welt tummeln, betete noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts Bruder André in einer kleinen hölzernen Kapelle zum heiligen Joseph, dem Schutzpatron Kanadas.

Die bereits 1535 von Jacques Cartier bestiegene, markante Erhebung **Mont-Royal** nordwestlich des Zentrums besteht genau genommen aus den drei Spitzen Westmount, Outremont und Mont-Royal und ist im wahrsten Sinne des Wortes der Höhepunkt jeder Stadtrundfahrt. Insbesondere zum Sonnenuntergang genießen Besucher und auch Einheimische immer wieder aufs Neue ein exzellentes Panorama über Stadt, Land und Fluss. Von der brillanten Aussichtsterrasse am **Belvédère du Chalet** schweift dann der Blick über das in orangegoldene Farben getauchte Häusermeer mit dem glitzernen Sankt-Lorenz-Strom im Hintergrund.

Der **Parc du Mont-Royal** geht auf Planungen des Landschaftsarchitekten Frederick Law Olmsted zurück, der bereits mit dem New Yorker Central Park ein Stückchen Natur in den Großstadt-Dschungel holte. Er entwarf ein urbanes Schmuckstück, das den Häuserfluchten der Millionenmetropole als »grüne Lunge« dient. Mittlerweile hat sich das Plateau Mont-Royal zum Szene-Viertel gewandelt. Von der belebten Avenue du Mont-Royal fährt man über die Rue Saint-Denis mit ihren zahlreichen kleinen Geschäften und Boutiquen zurück ins Zentrum.



Service & Tipps:

i **Bureau d'accueil touristique**
174, rue Notre-Dame E.
Montréal, Qué. H2Y 1C2
www.tourisme-montreal.org
Tägl. Juni-Sept. 9-19, Mai und Okt.
10-18 Uhr
Am Place Jacques-Cartier in Vieux-
Montréal.

i **Centre Infoturiste**
1255, rue Peel/Ecke Rue Sainte-
Catherine, Bureau 100
Montréal, Qué. H3B 2T9
© (514) 873-2015 und 1-877-266-5687
www.bonjourquebec.com

i **Centre d'interprétation des
écluses**
500 chemin des Iroquois
Lachine, Qué. H8S 4J5
(514) 364-4490 und 1-888-364-4490
www.poledesrapides.com
Juni-Mitte Sept. tägl. 10-17, Sept./
Okt. Sa/So 11-16 Uhr
Infozentrum am Westende des schiff-
baren Lachine-Kanals (mit paralle-
lem Radweg) überblickt die Schleuse
Nummer 5.

⌚ **Biodôme de Montréal**
4777, av. Pierre-de-Coubertin
Montréal, Qué. H1V 1B3
© (514) 868-3000
www.espacepourlavie.ca/
biodome
Ende Juni-Anfang Sept. Di-So 9-18,
sonst 9-17 Uhr, Eintritt \$ 19/10
In dem exzellenten Naturkundemuse-
um werden vier verschiedene Öko-
systeme dargestellt. Mit Restaurant.

⌚ **Biosphère**
160, chemin Tour-de-l'-Isle
Île Sainte-Hélène
Montréal, Qué. H3C 4G8
© (514) 283-5000 und 1-855-773-8200
www.biosphere.ec.gc.ca
Juni-Aug. tägl. 10-17, sonst Di-So
10-17 Uhr, Eintritt \$ 12
Modernes Ökologie-Zentrum mit
Schwerpunkt Sankt-Lorenz-Region; im
architektonisch beeindruckenden Kug-
gel-Pavillon der USA von der EXPO '67.

⌚ **Centre Canadien d'Architec-
ture**
1920, rue Baile

⌚ Montréal, Qué. H3H 2S6
© (514) 939-7026
www.cca.qc.ca
Mi-Fr 11-18, Do bis 21, Sa/So 11-17
Uhr



Eintritt \$ 10, Kinder frei
Ausgezeichnetes Museum mit Aus-
stellungen zur Architekturgeschichte
vom späten 16. Jh. bis heute.

⌚ **Centre des Sciences de
Montréal**
2, rue de la Commune O.
Quai King-Edward
Montréal, Qué. H2Y 4B2
© (514) 496-4724 und
1-877-496-4724
www.centredessciencesdemontreal.
com
Mitte Juni-Sept. tägl., sonst Di-So
10-17 Uhr, Eintritt \$ 15/9
IMAX bis 21.15 Uhr, IMAX-Film \$ 12
Kombiticket \$ 23/14
Naturwissenschaftsmuseum vorwie-
gend für Kinder, aber beeindruckende
IMAX-Filme auf einer Riesenlein-
wand, teils in 3-D.

⌚ **Musée des beaux-arts de
Montréal**
1380, rue Sherbrooke O.
Montréal, Qué. H3G 1J5
© (514) 285-2000 und
1-800-899-6873
www.mbam.qc.ca
Di-Fr 11-17, Sa/So 10-17 Uhr
Eintritt \$ 20, unter 12 J. frei
Kunstmuseum mit Werken kanadi-

REGION 5 Montréal

*Ein Überbleibsel der EXPO
1967: das Ökologie-Muse-
um Biosphère im Pavillon
der USA (Montréal)*

REGION 5 Montréal

scher Künstler und umfangreichen Sammlungen aus aller Welt.



Musée Château de Ramezay

280, rue Notre-Dame E.

Montréal, Qué. H2Y 1C5

☎ (514) 861-3708

www.chateauramezay.qc.ca

Juni–Mitte Okt. tägl. 9.30–18, sonst

Di–So 9–17 Uhr

Eintritt \$ 10/5

Darstellungen des Alltagslebens in Nouvelle-France; mit altem Mobiliar, historischer Kleidung, Gemälden und anderen kunsthistorischen Objekten.



Musée David M. Stewart

20, chemin du Tour-de-l'Isle

Île Sainte-Hélène

Montréal, Qué. H3C 0K7

☎ (514) 861-6701

www.stewart-museum.org

Mi–So 11–17 Uhr

Eintritt \$ 10/8

Militärhistorisches Museum im Vieux-Fort, dem »alten Fort«.



Musée McCord

690, rue Sherbrooke O.



Montréal, Qué. H3A 1E9

☎ (514) 398-7100

www.musee-mccord.qc.ca

Ende Juni–Anfang Sept. Mo–Fr 10–18,

Mi bis 21, Sa/So bis 17 Uhr, sonst Mo geschl., Eintritt \$ 14/8

Das Geschichtsmuseum neben der McGill-Universität dokumentiert das kanadische Alltagsleben der vergangenen Jahrhunderte.



Pointe-à-Callière Musée d'Archéologie et d'Histoire de Montréal

350, place Royale

Montréal, Qué. H2Y 3Y5

☎ (514) 872-9150

www.pacmuseum.qc.ca

Juli/Aug. Mo–Fr 10–18, Sa/So 11–18,

sonst Di–Fr 10–17, Sa/So 11–17 Uhr

Eintritt \$ 15/6, unter 6 J. frei
Faszinierende archäologische und Multimedia-Ausstellungen zur Stadtgeschichte in der wunderbar restaurierten, ehemaligen Feuerwache unweit des Hafens.



Basilique Notre-Dame-de-Montréal

110, rue Notre-Dame

Montréal, Qué. H2Y 1T2

☎ (514) 842-2925

www.basiliquenddm.org

Mo–Fr 8–16.30, Sa 8–16, So 12.30–16

Uhr, Juli/Aug. länger, Eintritt frei
Meisterwerk neugotischer Architektur in der Altstadt, erbaut 1829. Im Inneren fabelhafte Holzarbeiten und Male-
reien; große Orgel aus dem Jahr 1887.



Chapelle Notre-Dame-de-Bon-Secours

400, rue Saint-Paul E

Vieux-Montréal, Qué. H2Y 1H4

☎ (514) 282-8670

www.marguerite-bourgeoys.com

In der Kirche am Vieux-Port beten
traditionell viele Matrosen.



Habitat 67

2600, av. Pierre-Dupuy

Montréal, Qué. H3C 3R6

☎ (514) 866-5971, www.habitat67.com

Zur Weltausstellung Expo 67 ent-
stand diese aufsehenerregende
Wohnsiedlung des Architekten Mo-
she Safdie.



Insectarium de Montréal

4581, rue Sherbrooke E.



Montréal, Qué. H1X 2B2

☎ (514) 872-1400

www.espacepourlavie.ca/insectarium

Mitte Mai–Anfang Sept. tägl. 9–18,

Sept./Okt. 9–21 Uhr, Eintritt \$ 19/10

(inkl. Botanischer Garten)

Modernes Insektarium im Botani-
schen Garten mit zahlreichen Aus-
stellungen, Terrarien, Aquarien.



Jardin botanique de Montréal



4101, rue Sherbrooke E.

Montréal, Qué. H1X 2B2



☎ (514) 872-1400

www.espacepourlavie.ca

Mitte Mai–Anfang Sept. 9–18,

Sept./Okt. 9–21, sonst 9–17 Uhr, Ein-
tritt \$ 19/10 (inkl. Insektarium)

Botanischer Garten mit zehn
Gewächshäusern und 30 Gärten, da-
runter der größte chinesische Garten
außerhalb Asiens sowie ein sehens-
werter japanischer Garten. Mit Café.




La Tour

4141, av. Pierre-de-Coubertin



Montréal, Qué. H1V 3N7

☎ (514) 252-4141

 www.parcolympique.qc.ca
Mitte Juni–Anfang Sept. Mo
13–21, Di–So 9–21, sonst 9–18 Uhr,
Eintritt \$ 23/12
Auf 165 m befindet sich die Aus-
sichtsplattform des Turms des Olym-
piastadions.

 **L'Oratoire Saint-Joseph du
Mont-Royal**
3800, chemin Queen Mary
Montréal, Qué. H3V 1H6
© (514) 733-8211
www.saint-joseph.org
Tägl. 6–21.30 Uhr, Eintritt frei
Eine der größten Basiliken der Welt,
monumentales Wallfahrtsziel mit
sehenswerter Architektur, Baubeginn
1924.



 **Le 1000 de la Gauchetière**
1000, rue de la Gauchetière O.
Montréal, Qué. H3B 4W5
© (514) 395-1000
www.le1000.com
moderne Wolkenkratzerkom-
plex mit integrierter Eislaufbahn.


 **Marché Bonsecours**
350, rue Saint-Paul E.
Montréal, Qué. H2Y 1H2
© (514) 872-7730
 www.marchebonsecours.qc.ca
Tägl. Ende Juni–Anfang Sept.
10–21, sonst 10–18 Uhr, Eintritt frei
Ehemalige Stadthalle im neoklassizis-
tischen Stil mit markanter silberner
Kuppel; wurde lange Zeit auch als
Markt genutzt. Jetzt Ausstellungshal-
le mit einigen Geschäften.


 **La Ronde**
22, chemin Macdonald
Île Sainte-Hélène
Montréal, Qué. H3C 6A3
© (514) 397-2000 und 1-877-672-8647
www.laronde.com
Juni–Anfang Sept. tägl. 10–21
Mai, Sept./Okt Sa/So 10–19 Uhr
Tagespass \$ 60
Größter Vergnügungspark von Qué-
bec mit vielen Fahrattraktionen und
Shows.

 **Centre Bell**
1909, av. Canadiens-de-
Montréal, Montréal, Qué. H4B 5G0
© (514) 932-2582 und 1-800-663-6786
www.centrebelle.ca, <http://canadi->

ens.nhl.com
Die größte Sporthalle Kanadas ist seit
einem Jahrzehnt bei den Spielen der
Canadiens de Montréal mit 21 273
Fans ausverkauft.

 **Le Bateau-mouche au Vieux--
Port de Montréal**
 55, rue Saint-Paul O.
Quai Jacques-Cartier
Montréal, Qué. H2Y 1Z1
© (514) 849-9952 und 1-800-361-9952
<http://bateaumouche.ca/>
Mitte Mai–Mitte Okt. tägl. 11, 14.30,
16 Uhr, Ticket \$ 24/12
Rundfahrt im Glasdachboot um die
Île Sainte-Hélène.

 **Navettes Maritimes du Saint-
Laurent**
Quai Jacques-Cartier
Montréal, Qué. H2Y 1Z1
© (514) 281-8000 und
1-855-277-4177
www.navettesmaritimes.com
Ende Juni–Anfang Sept. Mo–Do 9.30–
18.30, Fr–So 9.30–21.30, sonst Sa/So
9.30–18.30 Uhr
Ticket \$ 8
Schöne Überfahrt vom Vieux-Port zur
Flussinsel Île Sainte-Hélène.

 **Saute Moutons sur les rapides
de Lachine**
55, rue Sainte-Paul O.
Quai de l'Horloque
Montréal, Qué. H2L 5C1
© (514) 284-9607
www.jetboatingmontreal.com
Mai–Mitte Okt. tägl. 10–18 Uhr
60-minütige Jet-Boat-Tour
Ticket \$ 67/47

REGION 5 Montréal

*Der Circuit Gilles-
Villeneuve auf der
künstlich aufgeschüt-
teten Île Notre-Dame
ist Austragungsort des
Formel 1 Grand Prix of
Canada (www.grand-prixmontreal.com).
Zusammen mit der be-
nachbarten Île Sainte-
Hélène bildet die Insel
den Parc Jean-Drapeau.*

*Vom Aussichtsturm des
175 Meter hohen, kühn
geschwungenen Turms im
Parc olympique hat man
einen schönen
Panoramablick auf die
Stadt und den Sankt-
Lorenz-Strom*



REGION 5 Montréal

Wellenumtoste Fahrt durch die Lachine-Stromschnellen. Regenkleidung (wegen der Gischt) ist im Preis inbegriffen.



Houston Avenue Bar and Grill



1001 du Square-Victoria
Montréal, Qué. H2Z 2A8
☎ (514) 875-9669, www.squarevictoria.houstonresto.com, Mo-Fr 11-23, Sa 16-24 Uhr, So geschl.

Restaurant in Old Montréal. Serviert Steaks als Spezialität. \$\$-\$\$\$\$



Chez la mère Michel



1209, rue Guy
Montréal, Qué. H3H 2K5
☎ (514) 934-0473

www.chezlameremichel.ca
Di-Sa 17.30-22.30 Uhr

Seit 1965 etabliertes kleines, aber feines Restaurant im provenzalischen Stil mit vorzüglicher Weinkarte, im unteren Stock befindet sich eine Bar, schöner Wintergarten, an der Ecke Rue Sainte-Catherine. \$\$\$



Gibby's

298, place d'Youville
Montréal, Qué. H2Y 2B6

☎ (514) 282-1837, www.gibbys.com
Mo-Fr ab 17.30, Sa/So ab 17 Uhr
Populäres Altstadtrestaurant in 200 Jahre alten ehemaligen Pferdeställen. Großzügige Portionen, vorzugsweise Fisch und Steak. \$\$\$



La Marée Montréal

404, place Jacques-Cartier
Montréal, Qué. H2Y 3B2
☎ (514) 861-9794

www.lamareemontreal.com
Tägl. Lunch und Dinner
Renommiertes Restaurant mit Ambiente und Flair des jungen Kanada, französische Küche mit exzellenten Fisch- und Muschelspezialitäten. \$\$\$



Restaurant Bonaparte



447, rue Saint-François-Xavier
Montréal, Qué. H2Y 2T1
☎ (514) 844-4368

www.bonaparte.ca, tägl. Dinner
Wildgerichte, Fisch und Meeresfrüchte zählen zu den Gaumenfreuden dieses lässig-eleganten Altstadtrestaurants. In einem Hotel von 1886 mit

31 Zimmern, Nähe Basilique Notre-Dame. \$\$\$



Chez l'Épicier

311, rue Saint Paul E.
Montréal, Qué. H2Y 1H3
☎ (514) 878 2232

www.chezlepicier.com
Tägl. 17.30-22 Uhr
Einfach, aber sehr gut: regionale Küche aus Québec in der Altstadt. \$\$\$



Maestro S.V.P.

3615, boul. Saint-Laurent
Montréal, Qué. H2X 1V5
☎ (514) 842-6447

www.maestrosvp.com
Tägl. 16-22, Do-Sa bis 23 Uhr
Trendiges Seafood-Restaurant mit Aus-
ternbar und urbanem Ambiente. \$\$



Reuben's Deli & Steaks

1116, rue Sainte-Catherine O.
Montréal, Qué. H3B 1H4
☎ (514) 866-1029

www.reubensdeli.com
Mo-Fr 6.30-24, Sa/So ab 8 Uhr
Bistro im post-modernen Dekor,
attraktives Ambiente im Zentrum,
sehr gut: *viande fumée*. \$\$



Jardin Nelson

407, pl. Jacques-Cartier
Montréal, Qué. H2Y 3B1
☎ (514) 861-5731

www.jardinnelson.com
Tägl. ab 11.30 Uhr
Crêpe-Restaurant in einem hübschen,
alten Haus. Man sitzt mittags gemütlich
draußen unter Bäumen, abends
gibt es Live-Jazz. \$



Schwartz's

3895, boul. Saint-Laurent
Montréal, Qué. H2W 1X9
☎ (514) 842-4813
www.schwartzsdeli.com

Tägl. 8-0.30, Fr/Sa bis 1.30/2.30 Uhr
Das einfache Bistro mit langen Sitzreihen
ist seit 1928 *die* Institution für
viande fumée, der nach rumänischem
Rezept zwischen zwei Scheiben Roggen-
brot eingelegten, täglich frisch
geräucherten Rinderbrust, mit Kohl-
salat und Pommes Frites als Beilage. \$



Beauty's Deli

93, av. du Mont-Royal O.
Montréal, Qué. H2T 2S5

© (514) 849-8883, beautys.ca
Eine Montréaler Frühstücks-Institution. Nördlich des Mont-Royal: Frühstück und klassische kanadische Menüs. \$



St-Viateur Bagel & Cafe

1127, av. du Mont-Royal E.
Montréal, Qué. H2J 1X9

© (514) 528-6361

www.stviateurbagel.com

Beliebte Bagel-Bäckerei mit Café im trendigen Le-Plateau-Bezirk am Mont-Royal. Handgerollte Bagels nach traditionellem Rezept. \$



Centre Eaton de Montréal

705, rue Sainte-Catherine O.



Montréal, Qué. H3B 4G5

© (514) 288-3710

www.centreeatondemontreal.com

Mo-Fr 10-21, Sa 10-19, So 11-17 Uhr

Das größte Einkaufszentrum der Innenstadt mit über 175 Geschäften und Restaurants, mitten im Einkaufsviertel.



Complexe Desjardins

150, rue Sainte-Catherine O.



Montréal, Qué. H5B 1E9

© (514) 281-1870

www.complexedesjardins.com

Mo-Mi 9.30-18, Do/Fr bis 21, Sa bis 17, So 12-17 Uhr

Unterirdisches Einkaufszentrum zwischen Rue Sainte-Catherine und Boul. René-Lévesque mit über 110 Geschäften, Restaurants, Bars und Kinos.



Gilde canadienne des Métiers d'Art

1460, rue Sherbrooke O.

Montréal, Qué. H3G 1K4

© (514) 849-6091 und 1-866-477-6091

www.canadianguild.com

Di-Fr 10-18, Sa 10-17 Uhr

Handarbeiten und modernes Kunsthandwerk aus Québec sowie Inuit-Kunst.



Marché Atwater

138, av. Atwater



Montréal, Qué. H4C 2H6

© (514) 937-7754

www.marchespublics-mtl.com

www.marche-atwater.com

Tägl. ab 7, Mo-Mi bis 18, Do bis 19, Fr

bis 20, Sa/So bis 17 Uhr

1933 erbauter, modernster Wochen-

markt in Montréal am Lachine-Kanal, u. a. mit Fromagerie Atwater, www.fromagerieatwater.ca (exzellentes Käsesortiment), Boulangerie Première Moisson, www.premieremoisson.com (Bäckerei und Feinkost mit Cafeteria, hervorragend das Baguette mit *pâté*), 2,5 km bis Alter Hafen.



Marché Jean-Talon

7070, av. Henri-Julien



Montréal, Qué. H2S 3S5



© (514) 277-1588



www.marchespublics-mtl.com

www.marche-jean-talon.com

Tägl. ab 7, Mo-Mi und Sa bis 18, Do/Fr bis 20, So bis 17 Uhr

Lebhafter Markt u. a. Fromagerie Hamel, www.fromageriehamel.com (exzellentes Käsesortiment, mit kleinem Café); in dem Viertel sind viele verschiedene Nationalitäten zu Hause.



L'International des Feux Loto-Québec

La Ronde, île Sainte-Hélène

Montréal, Qué. H3C 6A3

© (514) 397-2000

www.internationaldesfeuxlotoquebec.com

Eintritt \$ 52

Mitte Juni-Ende Juli an acht Abenden jeweils um 22 Uhr

Weltbedeutendster Wettbewerb der

Pyrotechnik im Vergnügungspark

»La Ronde«, bei dem jeweils ein

mindestens 30-minütiges Feuerwerk mit musikalischer Untermalung stattfindet, das auch vom Ufer des St.-Lorenz-Stroms zu beobachten ist.



Festival International de Jazz du Montréal

400, boul. Maisonneuve O.

Montréal, Qué. H3A 1K4

© (514) 871-1881 und 1-855-299-3378

www.montrealjazzfest.com



Festival Juste Pour Rire

2101, boul. Saint-Laurent

Montréal, Qué. H2X 2T5

© (514) 845-2322 und 1-888-244-3155

www.hahaha.com, 15 Tage Mitte Juli

Beim »Festival nur zum Lachen«,

dem weltgrößten Komödiantenfestival,

stellen Vertreter des Genres in

über 100 Shows ihre Programme vor;

mit Straßenfestival im Quartier

Latin. ☎

REGION 5 Montréal

An elf Tagen Ende Juni/Anfang Juli findet im Stadtzentrum nahe dem Complexe Desjardins seit 1980 das bedeutendste kanadische Jazzfestival statt, das jährlich über zwei Millionen Fans anlockt.

Ist Lachen zweisprachig? Plakat zum Komödiantenfestival in Montréal



REGION 6
Québec



Das Altstadtviertel Vieux-Québec zählt seit 1985 zum Welterbe der UNESCO.

Einen Stadtplan von Québecs Centre-Ville finden Sie S. 90.

Panorama à la Québec, im Hintergrund das Château Frontenac

Québec

Prachtvolle Altstadt auf hoher Klippe

Die frankokanadische Metropole grüßt mit europäischem Charme. Auf den ersten Blick lässt die Hauptstadt der Provinz Québec (520 100 Einwohner, 795 000 im großstädtischen Ballungsraum) spüren, dass sie sich trotz langer britischer Herrschaft allem Englischen gegenüber stets distanziert hat und in ihrer Tradition und Kultur unverkennbar französisch geblieben ist.

Québecs einzigartiges Schmückstück, das pittoreske Altstadtviertel Vieux-Québec, wurde bereits 1872–78 auf Initiative des weitsichtigen Generalgouverneurs Lord Frederick Dufferin vor dem Abriss durch modernisierungswütige Händler gerettet. So hat es sich seinen Platz auf der UNESCO-Liste des Welterbes redlich verdient. Die schönste Altstadt Kanadas mit ihrer sehr gut erhaltenen historischen Bausubstanz besteht aus zwei Vierteln: der kleinen Unterstadt Basse-Ville direkt am Flussufer und der auf dem Plateau am Cap Diamant gelegenen großen Oberstadt Haute-Ville. Letztere wird von einer Stadtmauer komplett eingeschlossen – der einzigen vollständig erhaltenen nördlich von Mexiko.

Besucher aus aller Welt schlendern fasziniert durch die engen, europäisch anmutenden Gassen, flanieren über kopfstein-



gepflasterte Straßen und Plätze mit Wohnhäusern aus den letzten vier Jahrhunderten und beobachten von den zahlreichen Straßencafés und Restaurants aus das bunte Treiben von Pferdekutschen, Malern und Straßenmusikanten.

In der Sprache der Algonquin-Indianer bedeutet *kebec* »Stelle, wo sich der Fluss verengt«, und tatsächlich liegt die schmalste Stelle des gesamten Sankt-Lorenz-Stroms an der einen Kilometer langen Fährpassage zwischen Lévis und Québec. In dieser strategisch exzellenten Lage zwischen hohen Felsklippen beiderseits des Ufers traf Jacques Cartier während seiner ersten Kanada-Expedition im Jahr 1535 auf die Irokesen-Siedlung Stadacona und bereits 1608 gründete Samuel de Champlain dort den Handelsposten Québec. Die Hauptstadt von Nouvelle-France, der französischen Kolonie Neuf Frankreich, wuchs allmählich die Felsen hinauf. Während der untere Teil Handelsdistrikt blieb, wandelte sich die obere Altstadt zum Wohnviertel.

Im Zuge der fast ununterbrochenen englisch-französischen Feindseligkeiten erfolgte 1690 die erste britische Attacke auf den Ort Québec. Und obwohl die Franzosen mit dem Bau der Stadtmauer, der Zitadelle und anderer Befestigungsanlagen ihre Hauptstadt imposant sicherten, schlugen 1759 gut ausgebildete britische Redcoats unter General James Wolfe die Soldaten des Generals Marquis de Montcalm auf den Plaines d'Abraham. Vier Jahre später fielen alle frankokanadischen Besitztümer im Frieden von Paris unwiderruflich an Großbritannien.

Im Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieg belagerten US-Truppen 1775/76 die Stadt zwar erfolglos, aber in Erwartung weiterer Attacken wurden die dicken Stadtmauern noch verstärkt und auf insgesamt 4,6 Kilometer verlängert. Von da an jedoch verlief das Leben in der Hauptstadt der einstigen britischen Kolonie Québec und der jetzigen gleichnamigen kanadischen Provinz in ruhigem Fahrwasser.

Rundgang durch Vieux-Québec

Der Stadtrundgang beginnt in Nähe der ausgezeichneten Stadtinfo an der **Grande Allée**, die sich beiderseits der Straße im Bereich des Parlaments wie eine kleine Champs-Élysées präsentiert. Zur Mittagszeit sind die Plätze unter den Bäumen in den lauschigen Restaurants und Straßencafés besonders begehrt, und bei abendlichem Live-Entertainment kann man dort bis weit nach Mitternacht den Altstadtbummel ausklingen lassen. In der Nähe der Stadtmauer steht das vom französischen Klassizismus inspirierte, 1877-84 erbaute **Hôtel du Parlement**. Die Nischen in der sehenswerten Fassade sind mit Statuen historischer Persönlichkeiten dekoriert, Denkmäler schmücken den umgebenden Park.

Mächtig thront die gut erhaltene, 16 Hektar große, halbsterneförmige **Citadelle** auf dem höchsten Punkt des 110 Meter hohen Cap Diamant. Das aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert stammende französische Fort wurde mit den 1820-52 errichteten Außenwällen und Gräben zu einer wuchtigen Festung erweitert. Im Pulverturm von 1750 berichtet ein Militärmuseum über die Historie des rotberockten »Royal 22e Régiment«, das noch heute als reguläre Truppenbesetzung der Citadelle fungiert. Die Festung dient zudem als offizielle Residenz des Generalgouverneurs von Kanada.

An die Citadelle grenzen die heute friedlichen Gefilde der **Plaines d'Abraham**, wo 1759 die Entscheidungsschlacht zwischen britischen und französischen Truppen um Québec tobte. Der Sieg der Redcoats läutete die neue, nun britische Ära Kanadas ein. Heute treffen sich die Québécois in dem fast drei Kilometer langen Park zum Ballspielen, Joggen und zu lauschigen Picknicks. Nur Schautafeln und das **Centre d'interprétation** erinnern noch an den

Ein bei Touristen beliebtes Spektakel sind der zeremonielle Rückzug am Abend und der Wachwechsel am Morgen vor der Citadelle. Da die Altstadt in den Morgenstunden ohnehin noch etwas verschlafen wirkt, bietet sich die malerische Zeremonie als idealer Tagesauf-takt an.

Wachablösung an der Citadelle Ende Juni bis Anfang September täglich 10 Uhr, zeremonieller Rückzug Juli/August Samstag jeweils um 18 Uhr.



Schlachtenverlauf. Weiter westlich liegt das Musée national des beaux-arts du Québec in einem ehemaligen Gefängnisgewölbe und an seiner Nordostseite **Le jardin Jeanne d'Arc**. Der idyllische versunkene Garten ist eine Kombination aus klassischen französischen und englischen botanischen Gärten.

Über die Südseite der Citadelle gelangt man zur Promenade des Gouverneurs und zur **Terrasse Dufferin**, dem 670 Meter langen Schaustück Québecs hoch oberhalb des Sankt-Lorenz-Stroms. Schattige offene Pavillons und gemütliche Bänke neben verschnörkelten Straßenlampen verlocken zum Ausruhen auf der herrschaftlichen Holzterrasse, an deren Ende im Winter eine große Eisrutschbahn angelegt wird. Vom der Terrasse Dufferin schweift der Blick weit über den Strom nach Lévis und zur Île d'Orléans.

Hoch über der Terrasse Dufferin thront stolz und majestätisch das **Château Frontenac**, so als sei sich das mächtige, 80 Meter hohe Luxushotel mit den markanten grünen Kupferdächern seiner unbestrittenen Rolle als Wahrzeichen der Stadt bewusst. Ein Blick in die elegante Lobby lohnt sich allemal. Die Bauarbeiten hatten 1893 an der Stelle des alten Château Saint-Louis begonnen, der durch ein Großfeuer zerstörten, früheren Residenz der Gouverneure von Nouvelle-France. 1924 folgte die Fertigstellung des zentralen Turms. Namenspathe für das im Stil eines französischen Schlosses verschwenderisch mit Nischen und Türmchen ausgestatteten Château war Louis de Buade, Comte de Frontenac, 1672 bis 1698 Gouverneur von Nouvelle-France.



Fetichsammlung im Inuit Museum in Québec

Am Nordende der Terrasse Dufferin, wo eine Statue von Samuel de Champlain die von ihm gegründete Stadt überblickt, schließt sich der

Parc Montmorency an. Hier erinnern entlang der Steinmauer antiquierte Kanonen an die weit reichenden Verteidigungsstellungen während der Schlachten des 18. Jahrhunderts. Heute besticht der Standort des ersten Parlamentsgebäudes der britischen Provinz Lower Canada durch ein schönes Hafenanpanorama mit Blick über den Sankt-Lorenz-Strom.

Stadteinwärts vom Champlain-Denkmal ist die **Place d'Armes** (mit Tourist-info) der betriebsame Herz von Vieux-Québec. In der Mitte des einstigen militärischen Paradeplatzes dominiert ein großer neogotischer Brunnen, der mit einem Denkmal an die Ankunft der frühen Missionare erinnert. Geduldig warten Pferdedroschken auf Fahrgäste, während munteres Hufgeklapper bereits durch Straßen und Gassen schallt. Von den benachbarten Straßencafés an der **Rue Sainte-Anne** lässt sich das bunte Treiben von Schaustellern, Kellnern, Händlern und Touristen bestens beobachten.

Gleich nebenan zieht sich die pittoreske **Rue du Trésor** zwischen den Häusern hindurch, eher einer viel besuchten Freiluftgalerie denn einer kleinen Gasse ähnelnd. Geschickte Straßenkünstler skizzieren verblüffende Porträts williger Touristen, stellen Bilder von Stadt und Land aus, und das Publikum durchstößt begeistert das große Angebot.

Über die bis in die Abendstunden belebte Rue Saint-Louis erreicht man den **Couvent des Ursulines**. In dem weitläufigen Trakt des katholischen Schwesternordens wurden Generationen junger Mädchen getreu strenger Richtlinien erzogen. Das **Musée des Ursulines de Québec** beherbergt Relikte aus der Zeit zwischen der Gründung des Konvents 1639 und dem Jahr 1759. Ausstel-

Luxushotel und Wahrzeichen von Québec: das Château Frontenac



REGION 6 Québec

Jenseits der Hektik: ruhige Kutschfahrt durch die Altstadt von Québec



In kurzer Distanz zueinander und in friedlicher Eintracht liegen in Québec die Kirchen der dominierenden französisch-katholischen Gemeinschaft und der ehemaligen britischen Kolonialmacht zusammen. In der Nähe des Ursulinenkonvents ist die Kathédrale Holy Trinity die erste und damit älteste außerhalb Großbritanniens erbaute anglikanische Kathedrale.

Die Plätze auf der königlichen Empore bleiben den Mitgliedern der königlichen Familie sowie deren Repräsentanten vorbehalten.

lungen beschäftigen sich mit dem Alltag der Ursulinen sowie mit dem Schulwesen. Auch an Madame de la Peltrie, die Gründerin dieser Institution, und an den in der Krypta der sehenswerten Ursulinenkapelle bestatteten General Montcalm erinnert das Museum.

Die Rue des Jardins weiter, vorbei am 1895 erbauten Rathaus **Hôtel de Ville**, führt der Rundgang zum **Musée de l'Amérique francophone** rechter Hand an der Côte de la Fabrique. Die beeindruckend umfangreiche Kollektion zur Entwicklungsgeschichte der frankokanadischen Kultur in Québec vermittelt mit Zeichnungen, Pergamenten, Büchern, Gemälden, wissenschaftlichen Instrumenten und vielem mehr einen Einblick in die lokalen Lebensverhältnisse vergangener Jahrhunderte.

Die Altstadt verfügt über vier (rekonstruierte) Stadtmauern: Porte Saint-Louis, Porte Kent und Porte Saint-Jean jeweils an Rue d'Auteuil sowie Porte Prescott an der Côte de la Montagne. Am Porte Saint-Jean erläutert ein Informationszentrum die Geschichte des Befestigungsringes. Entlang der 4,6 Kilometer langen, mit Türmen und Toren bestückten Wälle und Mauern aus Sand und Granit, der **Lieu historique national des Fortifications-de-Québec**, erzählen Tafeln von der Entstehung dieses für Nordamerika einzigartigen Verteidigungssystems. Die 1693 von Franzosen begonnenen Arbeiten an der Stadtmauer wurden von 1759 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unter britischer Herrschaft fortgeführt.

Auf dem Weiterweg über die Rue Saint-Jean durch die **Porte Saint-Jean** gehört der kurze Abstecher auf das Stadttor zu den Höhepunkten der Rundtour, denn vom Übergang aus genießt man das Panorama der belebten Einkaufsstraße im besten Nachmittagsfotolicht. Auf der **Place d'Youville** direkt vor dem Stadttor präsentiert sich die andere Seite von Québec – der offene Platz ist besonders abends ein beliebter Treffpunkt von Jugendlichen.

Zurück innerhalb der ummauerten Altstadt endet ein kurzer Abstecher am **Parc de l'Artillerie**. Lange Zeit diente dieser Teil der Altstadt den Franzosen und später auch den Briten zu militärischen Zwecken. In der festungsähnlichen, auffällig weißen **Redoute Dauphine** beschäftigen sich Ausstellungen mit dem Leben der Soldaten und Offiziere in früheren Jahrhunderten. Die bis 1964 als Munitionsfabrik genutzte einstige Gießerei wartet mit einem historischen Museum auf, auf dem Freigelände finden täglich Schießübungen statt.

Parallel zur Stadtmauer geht es südlich auf der Rue d'Auteuil über die **Porte Kent** zum britischen Pulverturm von 1810 vor der **Porte Saint-Louis**, wo ein Informationszentrum die Geschichte des Befestigungsringes erläutert.

Ausflug nach Lévis und zum Parc de la Chute-Montmorency

Zunächst steht die Fährfahrt von der Rue des Traversiers in Vieux-Québec nach **Lévis** auf dem Programm, wobei die Altstadt von Québec vormittags besonders reizvoll von der Morgensonne illuminiert wird – leider dauert die Überfahrt nur zehn Minuten.

Unmittelbar westlich des Fähranlegers erreicht man den brillanten Aussichtspunkt an der Terrasse de Lévis. Welch ein Panorama: Während sich tief unten mächtige Transportschiffe den Sankt-Lorenz hinaufkämpfen, überblickt man dahinter, direkt am Fluss, das Dächergewirr der Unterstadt Basse-Ville. Darüber thronen wiederum auf den steilen Klippen von Québec die Oberstadt Haute-Ville mit der Zitadelle und – wie ein mächtiger Wächter – das alles überragende Château Frontenac.

Zurück in Québec folgt der Rundgang durch die **Unterstadt** (vgl. Stadtplan S. 90), die wie ihr oberes Pendant durch eine unaufdringliche, charmant-nostalgische Atmosphäre bezaubert. Trotz großer Zerstörungen durch das britische Bombardement 1759 stammen viele Gebäude aus dem 18. Jahrhundert. Für den Zugang in die Oberstadt bieten sich der bequeme Aufzug **Funiculaire du Vieux-Québec** von der Rue Sous-le-Fort zur Terrasse Dufferin und die gar nicht so fürchterliche **Escalier Casse-cou** (»Halsbrechertreppe«) von der Rue du Petit-Champlain zur Côte de la Montagne an.

Mit dem pittoresken **Quartier Petit-Champlain**, dem schönsten Teil der Unterstadt, betritt man das Pflaster einer vergangenen Epoche. An Sommer Tagen drängeln sich hier die Besucherscharen durch die von Cafés und Restaurants gesäumten Straßen und Gassen, in netten kleinen Geschäften und auf hübschen Plätzen, auf denen Straßenmusiker, Artisten und Maler für Unterhaltung sorgen. Sorgsam restaurierte Häuser und eine der ältesten Kirchen der Provinz Québec, die 1688 erbaute **Église Notre-Dame-des-Victoires**, umgeben die historische **Place-Royale**. An dieser Geburtsstätte der Provinz Québec hatte 1608 Samuel de Champlain seine *Abitation de Québec* ins Leben gerufen, die erste dauerhafte Ansiedlung der Franzosen am Sankt-Lorenz-Strom.

Hinter der Place-Royale lohnt sich ein Abstecher zur Rue Dalhousie mit dem ausgezeichneten **Musée de la Civilisation**, das in interaktiven Ausstellungen die Geschichte und Kultur von Québec thematisiert.

Als letzte Tagesetappe steht ein Kurzausflug (per Auto oder Fahrrad) zum **Parc de la Chute-Montmorency** auf dem Programm. Beeindruckende 83 Meter stürzt sich ein Wasserfall unmittelbar vor der Mündung des Rivière Montmorency in den Sankt-Lorenz-Strom. Ein kurzer Spazierweg führt am Flussufer entlang direkt bis zum Fuß des imposantesten Wasserfalls weit und breit. Das ausgezeichnete Restaurant an der Spitze des Chute-Montmorency erreicht man per Seilbahn, Fußweg oder Straße.



REGION 6 Québec

*Im modernen **Musée de la place Royale** werden die **Sehenswürdigkeiten** und die **Geschichte der unteren Altstadt** beschrieben, deren Gebäude nicht immer so liebevoll gepflegt wurden wie heute. Noch Mitte des 20. Jahrhunderts wirkte Basse-Ville wenig einladend, erst aufwendige Sanierungen und detailgetreue Instandsetzungsarbeiten ließen das Viertel schließlich wieder im Glanz des 17. und 18. Jahrhunderts erstrahlen.*

Von 1688: die Kirche Notre-Dame-des-Victoires an der historischen Place-Royale in Québec

REGION 6 Québec

i **Office du Tourisme et des Congrès de Québec**
399 Saint-Joseph-Est
Québec, Qué G1K 8E2
☎ (418) 641-6654 und
1-877-783-1608
www.quebecregion.com

Service & Tipps:

i **Centre Infotouriste de Québec**
12, rue Sainte-Anne, Vieux-Québec
Québec, Qué. G1R 3X2
☎ 1-877-266-5687, Ende Juni-Aug.
tägl. 9-19, sonst bis 17 Uhr
Infos zur Provinz Québec in einem
1805 erbauten, ehemaligen Hotel
gegenüber dem Château Frontenac.

i **Centre d'interprétation/
Odyssée Canada**
835, av. Wilfrid-Laurier
Québec, Que. G1R 5H8
☎ (418) 649-6157 und 1-855-649-6157
www.ccbn-nbc.gc.ca
Juli-Sept. tägl. 8.30-17.30, sonst Mo-Fr
8.30-17, Sa/So ab 9 Uhr
Eintritt Odyssee \$ 15/11
Tourist Information im **Plaines
d'Abraham-Komplex** mit Odyssée,
einer sehr sehenswerten Multimedia-
show zur kanadischen Geschichte.

m **Musée de l'Amérique
francophone**
2, côte de la Fabrique
Québec, Qué. G1R 3V6
☎ (418) 643-2158 und 1-866-710-8031
www.mcq.org
Ende Juni-Anfang Sept. tägl. 9.30-17,
sonst Di-So 10-17 Uhr, Eintritt \$ 8/2
Lohnendes Museum zur Entwick-
lungsgeschichte der frankokanadi-
schen Kultur.

m **Musée de la Civilisation**
85, rue Dalhousie
Québec, Qué. G1K 8R2
☎ (418) 643-2158 und
1-866-710-8031, www.mcq.org
Ende Juni-Anfang Sept. tägl. 9-18,
sonst Di-So 10-17 Uhr, Eintritt \$ 10/3
Modernes Museum zum Thema
Geschichte und Kultur in Québec.
Nahe Place-Royale im unteren Teil
der Altstadt.

m **Musée de la place Royale**
27, rue Notre-Dame
Québec, Qué. G1K 4E9
☎ (418) 646-3167 und 1-866-710-8031
www.mcq.org
Ende Juni-Anfang Sept. tägl. 9.30-17,
sonst Di-So 10-17 Uhr, Eintritt \$ 7/2
Modernes Infozentrum mit Multime-
dia-Ausstellungen über die Historie
der ältesten Ansiedlung in Québec.

m **Musée des Ursulines de
Québec**
12, rue Donnacona
Québec, Qué. G1R 3Y7
☎ (418) 694-0694
www.museedesursulines.com
tägl. außer Mo Mai-Sept. 10-17,
sonst 13-17 Uhr, Eintritt \$ 8/4
Museum zur Erziehungsarbeit der
Ursulinen-Schwestern.

m **Musée national des beaux-
arts du Québec**
☎ 1, av. Wolfe-Montcalm
Québec, Qué. G1R 5H3
☎ (418) 643-2150 und 1-866-220-2150
www.mnba.qc.ca
Juni-Anfang Sept. tägl. 10-18, Mi bis
21, sonst Di-So 10-17 Uhr
Eintritt \$ 18/1
Ausstellungen traditioneller und zeit-
genössischer Kunst aus Québec,
Keramikern sowie Gold- und Silberar-
beiten des 17.-20. Jh.

e **La Citadelle de Québec**
1, côte de la Citadelle
Québec, Qué. G1R 3R2
☎ (418) 694-2815
www.lacitadelle.qc.ca
Tägl. Mai-Okt. 9-18, sonst bis 17 Uhr
Rundgang nur mit Führung
Eintritt \$ 16/6
Hier finden Ende Juni-Anfang Sept.
Wachwechsel (10 Uhr) und zermoni-
eller Rückzug (Sa 18 Uhr) statt.


Einkaufsstraße in Vieux-
Québec



 **Hôtel du Parlement**
1045, rue des Parlementaires
Québec, Qué. G1A 1A3
☎ (418) 643-7239 und 1-866-337-8837, www.assnat.qc.ca


Ende Juni–Anfang Sept. tägl. 10–16, sonst Mo–Fr 9–16.30 Uhr, Eintritt frei
Parlamentsgebäude der Provinz Québec an der Grande Allée E. vor den Toren der Altstadt, mit schönem Restaurant im Beaux-Arts-Stil.


 **Lieu historique national des Fortifications-de-Québec**

 2, rue d'Auteuil
Québec, Qué. G1R 5C2
☎ (418) 648-7016 und 1-888-773-8888
www.pc.gc.ca/fortifications
Tägl. Mitte Mai–Mitte Okt. 10–17, Ende Juni–Anfang Sept. bis 18 Uhr
Eintritt \$ 4/2

Informationszentrum zu Historie und Gegenwart der 4,6 km langen Stadtmauer; Führungen entlang der Befestigungswälle und -mauern. Bis auf kurze Teilstücke kann man die Altstadt komplett auf der Mauerkrone umrunden, inkl. Übergang auf den vier (rekonstruierten) Stadttoren Porte Kent, Porte Prescott, Porte Saint-Jean und Porte Saint-Louis.


Zum Fortifications-de-Québec gehört der Artilleriepark mit der mächtigen Redoute Dauphine in der Rue McMahon. **Lieu historique national du Parc-de-l'Artillerie:** modernes Museum in Kasernen und Festungsanlagen aus dem 18. Jh.


 **Observatoire de la Capitale**
1037, rue de la Chevrotière

 Québec, Qué. G1R 5E9
☎ (418) 644-9841 und

1-888-497-4322
www.observatoire-capitale.com
Feb.–Mitte Okt. tägl. 10–17 Uhr, sonst Mo geschl.
Eintritt \$ 11/9

Aussichtsplattform auf der 31. Etage im Édifice-Marie-Guyart-Bürokomplex. Québecks höchstes Gebäude (127 m) ist eine Bausünde aus den frühen 1970er Jahren. Seitdem wurden Hochhausneubauten in Altstadt-nähe eingestellt. Ersterbautes und (wegen des gestörten Stadtbilds) einziges Hochhaus innerhalb der Stadtmauern bleibt das 82 m hohe Édifice Price von 1930.

 **Funiculaire du Vieux-Québec**
16, Petit Champlain


 Québec, Qué. G1K 4H4
☎ (418) 692-1132


www.funiculaire-quebec.com




Anfang April–Mitte Juni und Anfang Sept.–Mitte Okt. 7.30–23.30, Mitte Juni–Anfang Sept. bis 24, sonst bis 23 Uhr, Ticket \$ 2.25

Der Aufzug an der Terrasse Dufferin verbindet obere und untere Altstadt miteinander.

 **Parc de la Chute-Montmorency**

 5300 boul. Sainte-Anne
Québec, Que. G1C 0M3

 ☎ (418) 663-3330 und
1-844-522-4883

www.sepaq.com/ct/pcm

Ganzjährig geöffnet, Eintritt frei, Parkplatz \$ 6, Seilbahn \$ 12/7
Beeindruckender, 83 m hoher Wasserfall an der Einmündung des Rivière Montmorency in den Sankt-Lorenz-Strom. Rte. 440 (Rte. Dufferin-Montmorency), 13 km östlich von Québec.

 **Restaurant Manoir Montmorency**

2490, av. Royale
Beauport, Qué. G1C 1S2
Tägl. durchgehend geöffnet
Exzellentes Restaurant an der Spitze des Wasserfalls. Zufahrt auch per Radweg von der Altstadt.


 **Traverse Lévis-Québec**
– Gare de Québec

REGION 6 Québec


Alljährlicher Spaß: Eisschlösser im Québécois Winterkarneval

 **Cyclo Services**
289, rue Saint-Paul
Québec, Que. G1C 1S1
☎ 1-877-692-4050
www.cycloservices.net
\$ 35/Tag
Fahrradverleih in der Altstadt.


REGION 6 Québec


 10, rue des Traversiers
Québec, Qué. G1K 8L8
- Gare de Lévis, Que. G6V 3P5
5995, rue Saint-Laurent
☎ (418) 643-8420
www.traversiers.gouv.qc.ca
Tägl. 6-2 Uhr mindestens stündl.,
7-18 Uhr alle 20-30 Min.
Ticket \$ 8/Wagen, \$ 3.35/Person
10-minütige Fährfahrt über den
Sankt-Lorenz-Strom mit exzellentem
Blick auf die Altstadt.


 **Aux Anciens Canadiens**
34, rue Saint-Louis
Québec, Qué. G1R 4P3
☎ (418) 692-1627
www.auxancienscanadiens.qc.ca
Tägl. Lunch und Dinner
Fèves au lard (Bohnen mit Speck)
und andere Köstlichkeiten der tradi-
tionellen *cuisine québécoise* in einem
Steinhaus aus dem Jahr 1675 in der
oberen Altstadt. Gemütliche Atmos-
phäre bei Kerzenlicht, niedrigen
Decken, Dekor mit Antiquitäten. \$\$\$

 **Le Marie-Clarisse**
12, rue du Petit-Champlain
Québec, Qué. G1K 4H5
☎ (418) 692-0857
www.marieclarisse.qc.ca
Terrasse oder gemütliche kleine
Räume mit romantischem Kerzen-
licht und nostalgischen Lampen,
stets frische Fischspezialitäten. \$\$\$


 **Restaurant 1640**
20, rue Sainte-Anne
Québec, Qué. G1R 3X2
☎ (418) 694-0563
www.aubergedutresor.com
Tägl. Lunch und Dinner
Das trendige Restaurant der Auberge
du Trésor serviert französisch-kanadi-
sche Küche, besonders beliebt: Ter-
rasenplätze. 24 Mittelklasse-Hotel-
zimmer unter fotogenem roten Dach
im Herzen der Altstadt. \$\$\$

 **L'Échaudé**
73, rue du Sault-au-Matelot
Québec, Qué. G1K 3Y9
☎ (418) 692-1299, www.echaude.com
Tägl. Lunch und Dinner
Attraktives Restaurant mit Terrasse
im Art-déco-Stil unweit des Musée de
la Civilisation. Französische Nouvelle
Cuisine. \$\$-\$\$\$

 **Cochon Dingue**
46, boul. René-Lévesque O.
Québec, Qué. G1R 2A4
☎ (418) 523-2013, tägl. geöffnet
www.cochondingue.com
Eines der besten Bistros der Stadt an
der Einmündung der Avenue Cartier
unweit der Altstadt, exzellente Des-
serts, attraktive Terrasse. \$\$

 **Portofino**
54, rue Couillard
Québec, Qué. G1R 3T3
☎ (418) 692-8888
www.portofino.qc.ca
Eines der besten italienischen Bistros
von Québec liegt mitten in der Alt-
stadt in einem 1760 erbauten Haus,
abends Livemusik. \$\$

 **Restaurant Apsara**
71, rue d'Auteuil
Québec, Qué. G1R 4C3
☎ (418) 694-0232
www.restaurantapsara.com
Hervorragendes Restaurant mit deli-
kater, würziger Küche aus Vietnam,
Thailand und Kambodscha. In vikto-
rianischem Gebäude an der Porte
Saint-Louis. \$\$

 **La Cabane**
115, quai Saint-André
Québec, Qué. G1K 3Y3
☎ (418) 692-1010
www.lacabane-quebec.com
Mi-So ab 17 Uhr
Gute mediterrane Fischgerichte zu
vernünftigen Preisen, in der Altstadt
gegenüber vom Markt am Sankt-
Lorenz-Strom. \$\$

 **Le Lapin Sauté**
52, rue du Petit-Champlain
Québec, Qué. G1K 4H4
☎ (418) 692-5325
www.lapinsaute.com
Im Quartier Petit-Champlain in der
unteren Altstadt, kleines Restaurant
mit romantischer Terrasse, Spezia-
lität Kaninchen (*lapin*). \$\$

 **Brynd Smoked Meat**
369, rue Saint-Paul
Québec, Qué. G1K 3X3
☎ (418) 692-4693, www.brynd.com
Bagel und *Smoked Sandwich* als Spe-
zialität; knapp außerhalb der Stadt-
mauern. \$

Logo mit Ferkel: Am Bistro
Cochon Dingue



 **La Vieille Maison du Spaghetti**

625, Grande Allée E.
Québec, Qué. G1R 2K4
☎ (418) 529-6697
Tägl. geöffnet
www.vieillemaisonduspaghetti.com
Spaghetti in vielerlei Variationen;
gepflegtes historisches Haus mit
großer Terrasse. \$


 **Maurice Nightclub**

575, Grande Allée E.
Québec, Qué. G1R 2K4
☎ (418) 647-2000
www.mauricenightclub.com
Auf drei Stockwerken, der beste
Nightclub der Stadt.

 **Pub Saint-Alexandre**

1087, rue Saint-Jean
Québec, Qué. G1R 1S3
☎ (418) 694-0015
www.pubstalexandre.com
Innerhalb der Stadtmauern. Pub im
englischen Stil mit 200 Biersorten zur
Auswahl. Spezialität: Steaks. \$\$

 **Chocolaterie de l'Île d'Orléans**


 150, chemin du Bout de l'Île
Sainte-Pétronille
Île d'Orléans, Qué. GOA 4C0

☎ (418) 828-2250 und 1-800-363-2252
www.chocolaterieorleans.com
Schokoladenspezialitäten aus eigen-
er Produktion an der Westspitze der
kleinen, ursprünglichen Insel mit
wenigen kleinen Herbergen und
Restaurants.

 **Place Laurier**

2700, boul. Laurier
Québec, Qué. G1V 4J9
☎ (418) 651-5000 und
1-800-322-1828
www.placelaurier.com
Tägl. 10-17.30, Do/Fr bis 21 Uhr
Größtes Einkaufszentrum der Stadt
mit über 300 Geschäften und Restau-
rants. Im Vorort Sainte-Foy an der
westlichen Verlängerung der Grande
Allée (Rte. 175).

 **Le Carnaval de Québec**

Québec, Qué. G1L 1N8
☎ (418) 626-3716 und 1-866-422-7628
www.carnaval.qc.ca
Der größte Winterkarneval der Welt
zieht an 17 Tagen Ende Januar,
Anfang Februar mehr als 600 000
Besucher zu Paraden, Eislauf,
Schneeskulpturenwettbewerb, Feu-
erwerk, Kanurennen und anderen
Aktivitäten auf dem vereisten Sankt-
Lorenz-Strom. 

REGION 6
Québec

 **Festival d'été de Québec**

Québec, Qué. G1K 3A9
☎ (418) 523-4540 und
1-888-992-5200
www.infestival.com
Elfjähriges Musikfesti-
val Anfang bis Mitte Juli
mit großen Namen aus
allen Musikrichtungen und
über einer Million
Fans auf zehn Bühnen
innerhalb der Stadt.

*Rodelwettbewerbe beim
Québecer Winterkarneval*



REGION 7
Provinz Québec

Provinz Québec

Ein Stück Frankreich in Nordamerika



Die Provinz Québec ist ein Stück unverwechselbares altes Frankreich an Kanadas Ostküste, wo sich seit jeher beharrlich die stetig nach Unabhängigkeit trachtende frankokanadische Lebensart behauptet. Und stets war der Sankt-Lorenz-Strom mit den Metropolen Montréal und Québec-Stadt an seinen Gestaden die wichtigste Lebensader zwischen Atlantik und Großen Seen.

Einen Abstecher wert: die Sept-Chutes bei St.-Ferreolles-Neiges



»Je me souviens« (ich erinnere mich), das Motto der Provinz, beschreibt das Gedenken der überwiegenden Mehrheit der Bewohner an ihre französischen Wurzeln. Dieses Bekenntnis zur eigenständigen Kultur manifestiert sich insbesondere seit den 1960er Jahren, als Québec in der »révolution tranquille«, der stillen Revolution, einen radikalen politischen, ökonomischen und sozialen Klimawechsel durchlebte.

Auch um den Preis anglokanadischer Firmenabwanderungen in das benachbarte Ontario wurden Großaufträge quasi ausschließlich an frankokanadische Unternehmen vergeben, z. B. wurde der staatliche Energieriese Hydro Québec mit der Erschließung der Naturressourcen betraut. Die Diskriminierung Frankophoner bei Entlohnung und Zugang zu den höheren Bildungsinstitutionen wurde aufgehoben, Französisch zur Amts- und Alltagssprache deklariert.

Und wie einst Asterix und Obelix ihr gallisches Dorf gegen die römische Weltmacht verteidigten, erwehren sich heute rund 8,2 Millionen Bewohner aus Québec der weit über 300 Millionen anglophonen Nachbarn aus den anderen kanadischen Provinzen beziehungsweise den übermächtigen USA. Mittlerweile haben viele Kanadier den Ist-Zustand zweier eigenständiger Kulturräume mit unterschiedlichen Sprachen unter einem Staatsdach akzeptiert, ohne allerdings tiefes Verständnis oder gar Interesse für den Gegenpart aufzubringen.

1 Baie-Saint-Paul

Das 7400 Einwohner zählende Baie-Saint-Paul liegt in einem engen Flusstal am Sankt-Lorenz-Strom. Seit vielen Jahren ziehen die malerische Lage und die historische Atmosphäre Künstler aller Sparten an. In dieser inspirierenden Umgebung hat sich mittlerweile eine stattliche Anzahl von Kunstgalerien und Kunsthandwerkshops etabliert. Im Ortskern befindet sich das **Musée d'art contemporain** mit wechselnden Ausstellungen und Aktionen.

Dem Ort gegenüber breitet sich im Sankt-Lorenz-Strom die hübsche **Île aux Coudres** aus, auf der Künstler aus Québec in der Tradition der frühen Siedler Teppiche, Tisch-Sets, Bettdecken und andere Textilien im Stil der Region fertigen. Eine kleine Fähre setzt vom Nachbarort Saint-Joseph-de-la-Rive zur Insel über.

Service & Tipps:



Info

15, rue Forget
Baie-Saint-Paul, Qué. G3Z 3G1
☎ (418) 435-2205
www.baiesaintpaul.com



Musée d'art contemporain de Baie-Saint-Paul

23, rue Ambroise-Fafard
Baie-Saint-Paul, Qué. G3Z 2J2
☎ (418) 435-3681, www.macbsp.com

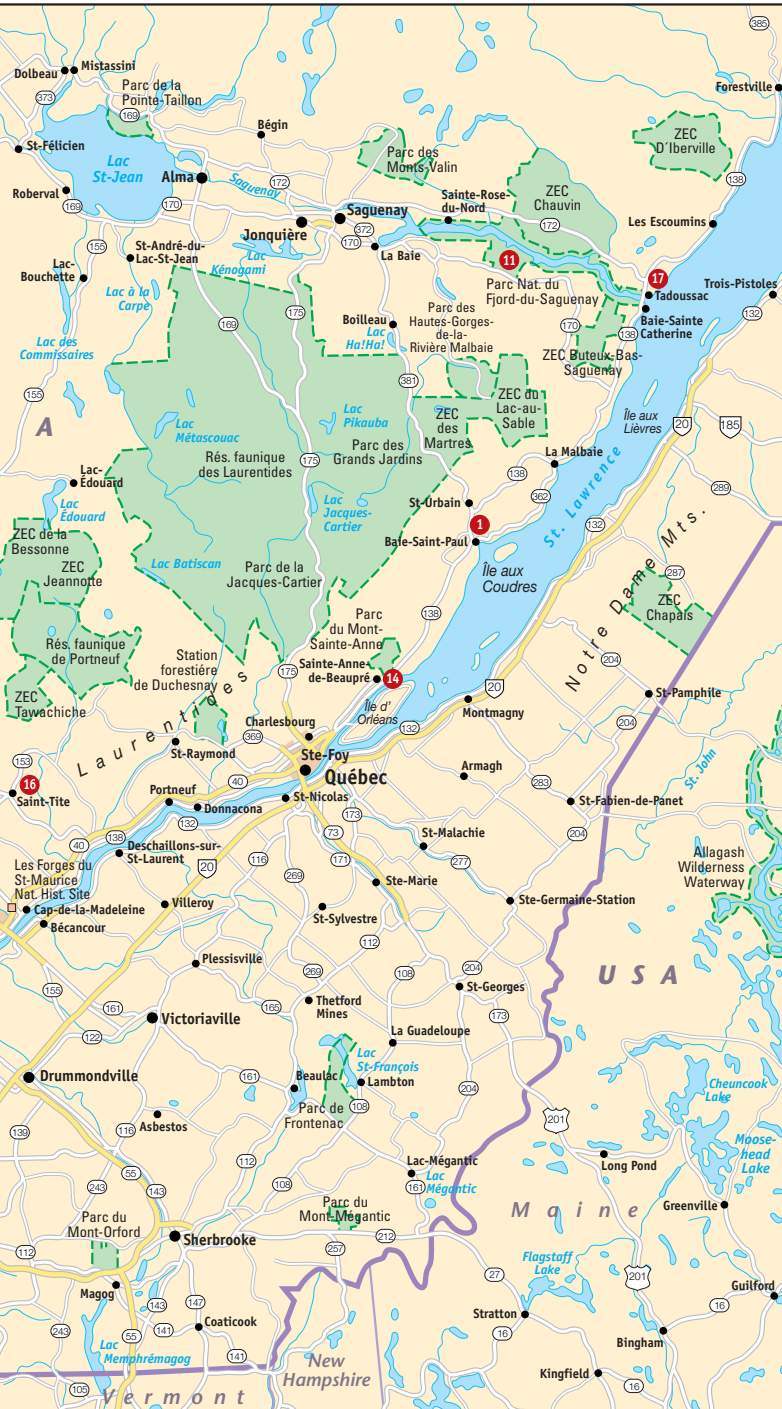
Ende Juni-Aug. tägl., sonst Di-So
11-17 Uhr
Eintritt \$ 8/5, unter 12 J. frei



Restaurant Le Mouton Noir

43, rue Sainte-Anne
Baie-Saint-Paul, Qué. G3Z 1N9
☎ (418) 240-3030
www.moutonnoirresto.com
Tägl. 11-22 Uhr
Einheimische Spezialitäten und gute
französische Küche in gefälliger
Ambiente. \$\$\$

REGION 7
Provinz Québec



2 Bonaventure

Der Sommerferienort (2700 Einwohner) hat akadische Ursprünge. 1760 wurde das Städtchen von rund einem Dutzend akadischer Familien gegründet, die 1755 von den Briten aus Nova Scotia vertrieben worden waren und einen weiteren Exodus nach Louisiana vermeiden wollten.

Von jeher widmen sich die Einwohner von Bonaventure gemäß akadischer Tradition weit mehr der Landwirtschaft als der Hochseefischerei und fangen lieber Lachse in den klaren Flüssen der Umgebung. Einen kleinen Einblick in die Kultur der Akadier in Québec vermittelt das **Musée Acadiens du Québec**.

Service & Tipps:



Musée Acadiens du Québec

95, av. Port-Royal
Bonaventure, Qué. G0C 1E0

☎ (418) 534-4000

www.museeacadiens.com

Ende Juni–Mitte Okt. tägl. 9–17 Uhr,
sonst verkürzte Zeiten

Eintritt \$ 10/7

3 Carleton-sur-Mer

Der 4000-Einwohner-Ort am Fuß des 582 Meter hohen, bewaldeten Mont Saint-Joseph, wurde Mitte des 18. Jahrhunderts von Akadiern gegründet. Bereits früh zogen das Zusammenspiel von Bergen, Wald und Meer sowie das milde Klima der Bucht – die Jacques Cartier ihrer geschützten Lage wegen *Baie des Chaleurs*, »Bucht der Wärme«, nannte – erholungssuchende Touristen an.

Gipfelstürmer folgen dem Wanderweg (3,5 km) zur Kirche **Oratoire Notre-Dame-du-Mont-Saint-Joseph** auf dem gleichnamigen Berg mit seinem herrlichen Panorama über die Baie des Chaleurs hinweg bis weit nach New Brunswick hinein. Das Gipfelplateau kann man auch per Auto erreichen.

Der **Parc national de Miguasha** (22 km westlich von Carleton) gehört mit seinen rund 370 Millionen Jahre alten Fossilien zum UNESCO-Welterbe. Ein knapp zwei Kilometer langer Wanderweg mit dem passenden Namen »L'évolution de la vie« (Evolution des Lebens) führt über 214 Stufen hinab zum Meer und entlang der Klippen wieder zurück zu einem modernen **Museum**, in dem viele Fossilien ausgestellt sind.

Service & Tipps:



Information Touristique

629, boul. Perron
Carleton-sur-Mer, Qué. G0C 1J0
☎ (418) 364-7073
www.carletonsurmer.com



Oratoire Notre-Dame-du-Mont-Saint-Joseph

837, rue de la Montagne
Carleton-sur-Mer, Qué. G0C 1J0
☎ (418) 364-3723
www.montsaintjoseph.com
Mitte Juni–Anfang Sept. tägl. 9–19,
Sept./Okt. bis 17 Uhr

Eintritt \$ 7/6

Von der Kirche auf dem Gipfel des Mont Saint-Joseph bietet sich ein prachtvolles Panorama.



Parc national de Miguasha

231, Rte. Miguasha O.
Nouvelle, Qué. G0C 2E0
☎ (418) 794-2475 und
1-800-665-6527
www.sepaq.com/miguasha
Anfang Juni–Anfang Okt. tägl. 9–17
Uhr
Eintritt Park und Museum \$ 11/6
Felsklippe mit 370 Mio. Jahre alten
Fossilien, Wanderweg, Museum.

4 Gaspé

Mit 15 200 Einwohnern ist die rund um die Landspitze zwischen den lachsreichen Flüssen Rivière York und Rivière Dartmouth angesiedelte Stadt die größte der Halbinsel. Einst fiel Gaspé die Rolle als wichtigster Hafen der Region zu, es fungierte als Fischerei- und Walfanghafen und als Umschlagplatz für Holz aus dem Inneren der Halbinsel.

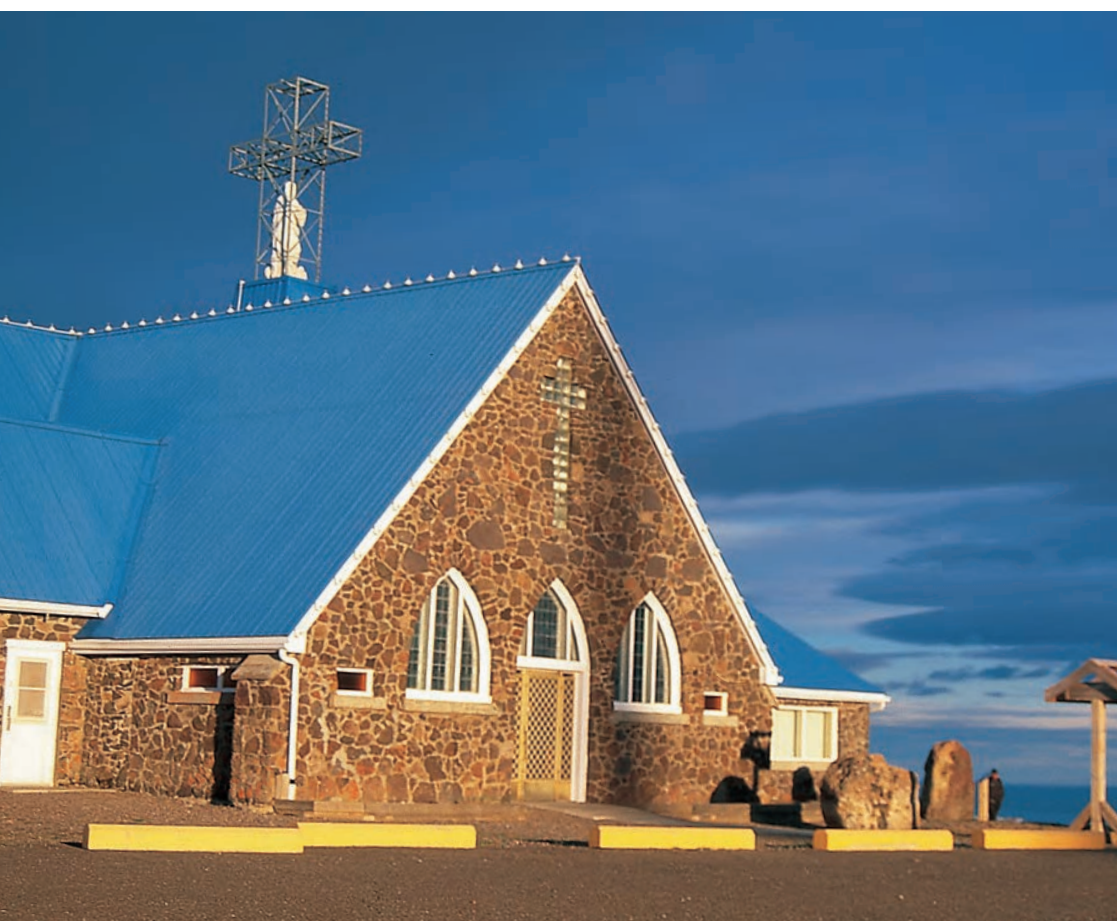
Unweit der **Cathédrale de Gaspé** laden auf der Rue de la Reine nette Geschäfte zum Bummeln ein, doch die größte Aufmerksamkeit gilt dieser katholischen Kirche. Die einzige aus Holz erbaute Kathedrale Kanadas besitzt ein prächtiges Buntglasfenster und ein Fresko zum 400. Jahrestag der Landung Jacques Cartiers auf der Landspitze. Vor der Kirche erinnert ein Granitkreuz an den Entdecker, der 1534 just an dieser Stelle anlässlich der Inbesitznahme des Landes ein Holzkreuz errichtete. In dieses waren »Lang lebe der König von Frankreich« und drei *fleurs-de-lis*, Lilien, eingraviert. Lilien – bis zur Französischen Revolution Emblem des Königreichs Frankreich – schmückten noch heute die Flagge der Provinz Québec. Nach kurzer Andacht nahm Cartier im Beisein der verblüfften Indianer und im Namen Gottes ohne große Umschweife das Land für Frankreich in Besitz.

REGION 7 Provinz Québec

Cathédrale du Christ-Roi de

Gaspé
20, rue de la Cathédrale
Gaspé, Qué. G4X 1N8
© (418) 368-5541

*Kirche auf dem Mont Saint-
Joseph, Carleton-sur-Mer*



REGION 7 Provinz Québec

Der Name »Gaspé«
stammt von dem
Mi'kmaq-Wort
»gespeg« für »Land-
spitze« ab.

Eine Winterreise: auf dem
vereisten St.-Lorenz-Strom

Service & Tipps:

Office du tourisme et des congrès de Gaspé

1-8, rue de la Marina
Gaspé, Qué. G4X 3B1
☎ (418) 368-8525
www.cctgasppe.org/tourisme

Musée de la Gaspésie

80, boul. Gaspé
Gaspé, Qué. G4X 1A9
☎ (418) 368-1534
www.museedelagaspesie.ca
Juni-Okt. tägl. 9-17 Uhr, sonst Mo/Di
geschl.
Eintritt \$ 11/6
Vor dem kleinen Museum zur Ge-

schichte der Gaspé-Halbinsel erin-
nert ein Denkmal an Jacques Cartier.

Pizzéria Mastro Enr

85, rue Jacques-Cartier
Gaspé, Qué. G4X 1M5
☎ (418) 368-1313
www.maestropizzeria.ca
Tägl. 11-19, Mi-Sa bis 20 Uhr
Pizza, Pasta und Fast Food. \$

Brûlerie du Café des Artistes

101, rue de la Reine
Gaspé, Qué. G4X 1T5
☎ (418) 368-3366
www.brulerieducafedesartistes.net
Café mit freundlicher Bedienung und
Internetzugang. \$

5 Grand-Métis


In Grand-Métis (240 Einwohner) verführen die schönen **Jardins de Métis** zu ausgedehnten Spaziergängen zwischen 3000 Pflanzengattungen. George Stephen, erster Präsident der Canadian Pacific Railway erwarb im Ort einen Sommersitz, seine Nichte Elsie Reford legte 1926-59 den botanischen Garten auf hohen Klippen mit schönem Blick auf den Sankt-Lorenz-Strom an. In einem pflanzlichen Refugium gedeihen Kräuter und Pflanzen mit essbaren Blüten, in einem anderen Arten, die sonst nur in südlicheren Klimazonen wachsen (u. a. Azaleen).

Service & Tipps:

Jardins de Métis

200, Rte. 132

 Grand-Métis, Qué. G0J 1Z0
☎ (418) 775-2222

 www.jardinsmetis.com
Tägl. Juli/Aug. 8.30-20, Juni und



Sept. bis 18 Uhr
Eintritt \$ 18/10
Mit Restaurant und Café; während

des Festival international de jardins
legen jährlich wechselnde Künstler
Gärten an.

REGION 7 Provinz Québec

6 La Martre

Im Dörfchen La Martre (250 Einwohner) steht ein wunderschön rot leuchtender, achteckiger **Leuchtturm**, der auf einer saftig-grünen Rasenfläche von ebenso knallroten Holzhäusern und -schuppen umgeben ist - ein wahrhaft farbenfrohes Bild mit dem Blau des Himmels und des Sankt-Lorenz-Stroms im Hintergrund. Der 1906 vollständig aus Holz erbaute Leuchtturm gehört zu den wenigen mit einem funktionstüchtigen, auf Quecksilber gelagerten Lampen-Drehmechanismus, die Führung ist einzigartig.

Service & Tipps:



Musée des Phares

10, av. du Phare



La Martre, Qué. G0E 2H0

☎ (418) 288-5698

www.museedesphares.org

Mitte Juni-Mitte Sept. tägl. 9-17 Uhr
Eintritt \$ 8

Führung durch den einzigen erhaltenen hölzernen Leuchtturm an der Küste (1906 erbaut), im Nebenhaus gibt es eine Ausstellung über Leuchttürme.

7 Matane

Mit 14 500 Einwohnern ist Matane neben Gaspé die einzige größere Stadt auf der Gaspé-Halbinsel. Ein Informationszentrum befindet sich im Leuchtturm direkt an der Route 132. Von Matane aus legen die Fähren nach Baie-Comeau und Godbout ab, den Ausgangspunkten für Touren in den hohen Norden Québecs.

Mitten in der Stadt müssen Lachse das steile Hindernis des Mathieu-d'Amours-Damms über eine eigens zu diesem Zweck errichtete **Fischtreppe** überwinden. Durch Unterwasserfenster lässt sich ihre Wanderung den Rivière Matane flussaufwärts gut beobachten.

Service & Tipps:



Bureau d'accueil touristique de la Matane

968, av. du Phare O.

Matane, Qué. G4W 1V7

☎ (418) 562-1065 und 1-877-762-8263

www.tourismematane.com



Le Rafiot

1415, av. du Phare O.

Matane, Qué. G4W 3M6

☎ (418) 562-8080, www.lerafiot.com

Bestes Restaurant im Ort, Spezialität
Fisch und Meeresfrüchte. \$\$

8 Parc National Forillon

Der Nationalpark am äußersten Ostzipfel der Gaspé-Halbinsel zeichnet sich durch seine raue Küste aus, die durch das jahrtausendelange Aufeinandertreffen der Elemente, von Wasser und Erde, höchst unterschiedliche Landschaftsformen hervorgebracht hat. Dünen und Marschen, Felsen und Wälder liegen hier eng beieinander und bieten einer Vielzahl von Tieren Lebensraum, zahlreiche Vogelarten nisten in den unzugänglichen Klippen.

REGION 7 Provinz Québec



Cap-Bon-Ami im Parc National Forillon

Hier endet die mächtige Appalachen-Gebirgskette, die mit dem Mont Saint-Alban im Park noch einmal 283 Meter in die Höhe steigt, bevor sie endgültig im Meer versinkt. Am **Cap-Bon-Ami** folgt man einem nur 800 Meter langen Pfad in die Höhe mit ausgezeichnetem Blick auf die grauweißen Kalksteinklippen und den Leuchtturm bei **Cap-des-Rosiers**.

Einen auffälligen Kontrast zu den bewaldeten Bergen und der schroffen Küste bildet der Badestrand von **Penouille** unweit der Parkinformation. Auf einer zwei Kilometer langen Landspitze ist der Strand flach und sandig, zum offenen Meer hin dünnig; auf der anderen Seite dominiert Marschland. Genauso eben verläuft der knapp vier Kilometer lange, angenehme Wanderweg von L'Anse-aux-Sauvages zum **Cap Gaspé** an der äußersten Spitze der Forillon-Landzunge, von wo aus man gelegentlich Robben und Wale in der Baie de Gaspé beobachten kann.

Nördliches Eingangstor zum Parc National Forillon ist das Fischverarbeitungszentrum **Rivière-au-Renard**. Bereits ab dem 16. Jahrhundert ließen sich europäische Fischer den Sommer über bei angenehm mildem und trockenem Klima hier nieder. Da zu jener Zeit der Fisch – vorwiegend Kabeljau – zum Transport nach Europa konserviert werden musste, trocknete man ihn hier wie im Nachbarort **L'Anse-au-Griffon** auf großen Gestellen am Strand, was praktischer und billiger war als die Konservierung mit Salz.



Parc National Forillon

122, boul. Gaspé



Gaspé, Qué. G4X 1A9

☎ (418) 368-5505 und 1-888-773-8888



www.pc.gc.ca/forillon

Eintritt \$ 8/4

Nationalpark am nordöstlichsten Zipfel der Gaspé-Halbinsel. Parkinfos in L'Anse-au-Griffon am nordwestlichen und Penouille am südwestlichen Parkingang, beide an der Rte. 132.

Parc National Forillon: *Cap-aux-Os ist - wie das nördlich gelegene Anse-au-Griffon - mit dem Fischfang verbunden. Sein etwas schauriger Name »Kap der Knochen« stammt aus Walfängertagen vergangener Jahrhunderte, als an seinen Stränden oft gebleichte Skelettreste erlegter Wale gefunden wurden.*

9 Parc National de la Gaspésie

Der Naturpark in den nordöstlichen Ausläufern der Appalachen ist ein Wanderparadies im Herzen der Gaspé-Halbinsel mit vielen Wegen auf die bis Anfang Juli schneebedeckten Berge im Chic-Chocs-Gebirge, z. B. den Mont Albert (1154 m, 6 km) oder den Mont Jacques-Cartier, den mit 1268 Metern höchsten Gipfel der Gaspé-Halbinsel (4 km).

Service & Tipps:



Centre d'interprétation du Parc National de la Gaspésie



1981, rte. du parc Sainte-Anne-des-Monts, Qué.



G4V 2E4
☎ (418) 763-7494 und

1-800-665-6527

www.sepaq.com/pq/gas

Eintritt \$ 6

Parkinfo mit Ausstellungen und audiovisuellen Präsentationen über den Park. 42 km südöstlich von Sainte-Anne-des-Monts neben dem Hotel Gîte du Mont-Albert.

10 Parc National de la Mauricie

Der 60 Kilometer nördlich von Trois-Rivières gelegene Nationalpark ist ein Wander- und Kanuparadies in dem parallel zum Sankt-Lorenz-Strom verlaufenden Gebirgszug der Laurentides. Das Waldplateau aus sachte geschwungenen Hügeln wird von unzähligen Seen unterbrochen, insbesondere vom Wahrzeichen des Parks, dem schmalen, lang gestreckten **Lac Wapizagonke**. Ab dem Shewenegan-Picknickplatz kann man auf dem See zwölf Kilometer nordwärts paddeln und genießt dabei speziell zur herbstlichen Laubfärbung eine abwechslungsreiche Tour vorbei an Sandstränden, Klippen und Marschen.

Service & Tipps:



Parc National de la Mauricie

702, 5^{ème} rue



Shawinigan, Qué. G9N 6T9

☎ (819) 538-3232



www.pc.gc.ca/mauricie

Eintritt \$ 8/4



Nationalpark in den hügeligen Laurentides, Wander- und

Kanuparadies mit Campgrounds. Der südöstliche Eingang (5 km ab Aus-

fahrt 226 der Rte. 55 über Saint-Jeans-Piles) und der südwestliche Eingang (25 km ab Auffahrt 217 der Rte. 55 über Saint-Gérard-des-Laurentides) sind durch die Rte. de la Promenade, die 63 km lange Parkstraße, miteinander verbunden.



LocationCanot.com

(819) 532-1234

www.locationcanot.com
 Kanuverleih \$ 40/Tag.

11 Parc National du Fjord-du-Saguenay

Der ab Tadoussac knapp 100 Kilometer lange Fjord des Rivière Saguenay ist ein brillantes Kleinod. Ausflugsboote schippern (ab Baie-Sainte-Catherine oder Tadoussac, siehe dort) bis in die Baie Éternité zwischen Cap Éternité und Cap Trinité, wo (bei Wassertiefen von 276 m) die Felswände 350 Meter steil bis zur Höhe des gletschergeschliffenen Plateaus emporragen.

Straßenzugänge beginnen beiderseits des Fjords, im Süden über die Route 170 z. B. nach Rivière Éternité. Dort nimmt der vier Kilometer lange Wanderweg zum **Cap Trinité** mit der weithin sichtbaren **Statue Notre-Dame-du-Saguenay** seinen Ausgang. Im Norden über die Route 172 lohnt sich ein Zwischenstopp im Ort Sainte-Rose-du-Nord.

Service & Tipps:



Parc national du Fjord-du-Saguenay

91, Notre-Dame



Rivière-Éternité, Qué. G0V 1P0

☎ (418) 272-1556 und



1-800 665-6527

www.sepaq.com/pq/sag



Eintritt \$ 6

100 km langer, gletschergeschliffener Fjord mit bis zu 350 m hohen Felswänden, Aussichtspunkten, Bootstouren.

12 Percé

Das aus einem Fischer-Camp des 18. Jahrhunderts entstandene 3400-Einwohner-Städtchen ist das bekannteste Touristenziel der Gaspé-Halbinsel. Kein Ort in dieser Region besitzt mehr Hotels und Restaurants, viele davon mit Blick auf den Rocher Percé, dem Wahrzeichen von Percé und der gesamten Gaspé-Halbinsel.

REGION 7 Provinz Québec

Île Bonaventure ist ein Dorado für gelbköpfige Tölpel. Beim Nisten im Südosten der Insel kümmern sich die monogamen Eltern abwechselnd um ein Ei pro Jahr. Aussichtsplattformen führen bis in die Brutkolonie zu den gar nicht scheuen Tieren und bieten einen spektakulären Blick auf die rund 80 000 Schnäbel zählende größte Töpelkolonie Amerikas. Von der Bootsanlegestelle aus erreicht man die Töpelkolonie über den 2,8 Kilometer langen Sentier des Colonies.

Wahrzeichen von Percé: der Rocher Percé, im Hintergrund die Île Bonaventure

Sachte schwingt sich die Route 132 von Osten hinunter nach Percé. In der letzten weiten Kurve bieten das Städtchen und der dahinter liegende Felsen einen fotogenen Anblick: Kleine weiße Häuser stehen verstreut auf dem satten Grün der Landspitze, glitzernde Wellen verlaufen im Sand.

Vor den Ausflügen zum Felsen und zur Île Bonaventure lohnt sich ein Besuch im vorzüglichen **Centre d'Interprétation**.

Massiv und wie für die Ewigkeit geschaffen, präsentiert sich der **Rocher Percé**. Der Felsen mit dem beeindruckend großen Felstor dient als Vogelschutzgebiet. Wo sonst meterhoch das Wasser schwappt, lässt sich bei Ebbe der markante, eckige Kalksteinfelsen vom Strand am Mont Joli aus über eine knirschende Kiesbank zu Fuß erreichen; 438 Meter lang, 90 Meter breit und 88 Meter hoch ist die steinerne Schönheit – so die Information des bei Ebbe am Felsen postierten Parkwächters. Ein Felsturm-Relikt kündigt von einem zweiten ausgewaschenen Felstor, das jedoch Mitte des 19. Jahrhunderts unter seinem eigenen Gewicht zusammenbrach.

Das etwa fünf Kilometer vor der Küste liegende Vogelparadies **Île Bonaventure** ist nur per Boot zu erreichen. Schon aus der Ferne sieht man ständig Vogelschwärme auf Futtersuche aufsteigen, das Geschnatter und Krakeelen der rund 250 000 hier nistenden Seevögel erfüllt die Luft. Vom Wind gebeugte Koniferenwälder, arktische bzw. alpine Pflanzen und Wildblumen blühen ungestört und farbenfroh auf Wiesen und Klippen. Über den Sentier des Mousés und Chemin-du-Roy (8,4 km als »Einbahnweg« im Uhrzeigersinn) kann man die Insel umrunden.

Hinter der Kirche von Percé schlängelt sich die Schotterstraße Chemin du Mont Sainte-Anne sachte auf den 340 Meter hohen **Mont Sainte-Anne** hinauf. Ab dem letzten Parkplatz (von dort nur für Wagen mit Vierradantrieb) bietet der einen Kilometer lange Weg auf den Hausberg von Percé schöne Aussichtspunkte auf die kleine Stadt und den markanten Rocher Percé. An der Zufahrt zum Mont Sainte-Anne zweigt der Chemin de la Grotte ab, wo ein kurzer Fußweg an einer versteckten, farnüberwachsenen **Grotte** mit sprühendem Wasserfall und Madonna-Skulptur in einer Felsnische endet.

Service & Tipps:

i Bureau d'Information
touristique de Percé

142, Rte. 132, Percé, Qué. G0C 2L0
☎ (418) 782-5448
www.rocherperce.com

i Parc National de l'Île-Bonaventure-et-du-Rocher-Percé

🏠 4, rue du Quai
Percé, Qué. G0C 2L0

☎ (418) 782-2240 und 1-800-665-6527
www.sepaq.com/pgq/bon
Ende Mai-Mitte Okt. tägl. 9-17 Uhr



Eintritt \$ 6 (inkl. Insel)
 Modernes Informationszentrum zur Insel Île Bonaventure und dem Felsen Rocher Percé. Exzellente Ausstellungen zur lokalen Flora, Fauna und Geschichte.



Bateliers de Percé

162 Rte. 132 E., Place du Quai



Percé, Qué. G0C 2L0

☎ (418) 782-2974 und



1-877-782-2974

www.lesbateliersdeperce.com

Mitte Mai–Okt. tägl. 9–17 Uhr
 Ticket \$ 25

Sightseeingfahrt (90 Min.) zum Rocher Percé und um Île Bonaventure (mit Stopp auf der Insel), die Vogelkolonien liegen morgens im besten Fotolicht; auch Walbeobachtungen.



Île Bonaventure/Restaurant Resto de Margaux



Percé, Qué. G0C 2L0

☎ (418) 782-2240



Anfang Juni–Ende Sept. tägl. 9–17 Uhr (sonst gesperrt)

Eintritt \$ 6 (inkl. Museum)

Das Restaurant Resto Des Margaux (*margaux* = alter Name für Tölpel) serviert lokale Produkte wie fangfrischen Fisch und Salate.



Restaurant La Maison du Pêcheur

155, pl. du Quai

Percé, Qué. G0C 2L0

☎ (418) 782-5331

www.maisondupecheur.ca

Es gibt guten frischen Fisch aus der Baie des Chaleurs, Hummer und hausgemachte Desserts. \$\$–\$\$\$

REGION 7 Provinz Québec

Centre d'Interprétation

In den ehemaligen Fabrik- und Lagerhallen aus den 1780er Jahren wird man sowohl über das Wirken der Gezeiten als auch über die im Rocher Percé eingeschlossenen Fossilien, die Lebensweise der Tölpel auf Île Bonaventure und die lokale Besiedlungsgeschichte informiert.

13 Pointe-au-Père

Ein kurzer Abstecher in Pointe-au-Père (4300 Einwohner) endet am Ufer des Sankt-Lorenz-Stroms, wo der schlanke weiße **Phare-de-Pointe-au-Père**, einer der fotogensten Leuchttürme der Gaspé-Halbinsel, seine markante rote Kuppel weithin sichtbar 33 Meter in die Höhe streckt. 108 Stufen führen zur Spitze des zweithöchsten kanadischen Leuchtturms. Im benachbarten **Museum** berichtet eine Ausstellung über das Unglück der »Empress of Ireland« von 1914: Das Passagierschiff ist hier mit 1012 Menschen an Bord gesunken. Besichtigung des U-Boot »Onondaga« neben dem Leuchtturm am Strand.

Service & Tipps:



Pointe-au-Père Site historique maritime



1034, rue du Phare

Pointe-au-Père, Qué. G5M 1L8



☎ (418) 724-6214

www.shmp.qc.ca

Ende Mai–Anfang Okt. tägl. 9–18 Uhr
 Eintritt U-Boot \$ 15/9, Museum \$ 9/6,
 Leuchtturm \$ 4/3, Kombiticket
 \$ 23/16



Traverse Rimouski-Forestville



☎ (418) 725-2725 und

1-800-973-2725

www.traversier.com

Mai–Sept. zwei- bis dreimal tägl.
 Ticket pro Person \$ 25, pro Auto \$ 40,
 max. 6,10 m Länge, 2,40 m Breite,
 2,16 m Höhe

60-minütige Überfahrt auf moderner Katamaran-Schnellfähre »CNM Évolution« mit Cafeteria. Fahrzeugplätze für die Fährfahrt möglichst vorher reservieren (Achtung: keine Camper erlaubt).



Traverse Trois-Pistoles-Les Escoumins



Compagnie de Navigation des

Basques, 11, rue du Parc

Trois-Pistoles, Qué G0L 4K0

☎ (418) 851-4676 und 1-877-851-4677

www.traversiercnb.ca

Überfahrt pro Person \$ 19, Auto \$ 41,

Campmobile \$ 17 pro Meter Länge

Ende Mai–Anfang Okt. tägl. zwei,

Juli/Aug. häufig drei Fahrten

90-minütige Überfahrt, für Camper die beste Option, da die Fähre Forestville-Rimouski keine Campmobile akzeptiert.

Einer der schönsten seiner Art: der Leuchtturm von Pointe-au-Père



14 Sainte-Anne-de-Beaupré

Wegen seiner mächtigen neoromanischen **Basilika** ist der 2600 Einwohner zählende Wallfahrtsort nordöstlich der Stadt Québec nicht nur ein stark frequentiertes Pilger-, sondern ebenfalls ein beliebtes Touristenziel. Die Kirche wurde der heiligen Anna, Mutter der Jungfrau Maria und Schutzheiligen der Seeleute, gewidmet. Ihr zu Ehren errichtete hier eine vom Sturm errettete Schiffsbesatzung dankerfüllt 1658 die erste katholische Kirche in Kanada. Mit der Kunde von der vermeintlichen Wundertätigkeit der Sainte-Anne machten sich immer mehr Pilger auf den Weg zu dem Wallfahrtsort.

Ein kleiner Abstecher führt auf einen Hügel direkt oberhalb des Ortes. Markant erheben sich die über 90 Meter hohen, hellen Zwillingstürme der Basilika über der weiten, flachen Stromlandschaft des Sankt Lorenz; nur etwas weiter nördlich schieben sich die Berge der Laurentides bereits bis an das Ufer heran.

Sechs Kilometer östlich von Sainte-Anne-de-Beaupré tost der Rivière Sainte-Anne du Nord in schäumenden Stromschnellen durch die tiefe Schlucht des **Canyon Sainte-Anne** und stürzt sich dabei insgesamt 74 Meter tief. Unaufhörlich wirbelnd haben die rasanten Wasser einen Strudelkessel von 15 Metern Durchmesser in den Fels geschmirgelt. Auf einem Wanderweg entlang der Wasserfälle überqueren Hängebrücken wie die pittoreske, 55 Meter hohe McNicolls-Brücke die Schlucht.

Weitere zehn Kilometer nordöstlich erreicht man bei Saint-Ferréol-les-Neiges die **Sept-Chutes** desselben Flusses, der sich dort in mehreren Kaskaden 130 Meter rasant in die Tiefe katapultiert. Vom Staudamm an einem 1912-84 betriebenen Wasserkraftwerk folgt ein Wanderweg mit mehreren Aussichtspunkten dem Rivière Sainte-Anne du Nord flussaufwärts.

Service & Tipps:



Sanctuaire de Sainte-Anne-de-Beaupré



10018, av. Royale, Sainte-Anne-de-Beaupré, Qué. GOA 3C0

☎ (418) 827-3781

www.sanctuaire Sainte-Anne.org

Tägl. Ende Juli-Anfang Okt. 8-22,
sonst 6-17 Uhr

Museum tägl. 9.30-16, Mai-Okt. bis
16.30 Uhr

Kirche freier Eintritt, Museum \$ 5,
unter 5 J. frei



Canyon Sainte-Anne

206, Rte. 138 E.



Beaupré, Qué. GOA 1E0

☎ (418) 827-4057



www.canyonsa.qc.ca

Mai-Mitte Okt. tägl. 9-17,

Ende Juni-Aug. bis 18 Uhr

Eintritt \$ 13/7



Les Sept-Chutes

4520, av. Royale, Saint-Ferréol-



les-Neiges, Qué. GOA 3R0

(zu erreichen über die parallel

zur Rte. 138 verlaufende Rte. 360)

☎ (418) 826-3139 und 1-877-724-8837

www.septchutes.com

Tägl. Mitte Mai-Mitte Okt. 10.30-

16.30, Ende Juni-Mitte Aug. 9.30-18

Uhr, Eintritt \$ 11

Historisches Wasserkraftwerk.

Sakrales am Sankt Lorenz:
die Basilika in Ste.-Anne-
de-Beaupré



15 Sainte-Flavie

Von Sainte-Flavie (920 Einwohner) verläuft die Route 132 als Rundstrecke um die komplette Gaspé-Halbinsel, zunächst nördlich entlang dem Sankt-Lorenz-Strom, dann südlich entlang der Baie des Chaleurs, zum Schluss schließt sich der Bogen, wenn die Straße landeinwärts führt und wieder in Sainte-Flavie endet.

Service & Tipps:



Tourisme Gaspésie
 1020, boul. Jacques-Cartier
 Mont-Joli, Qué G5H 0B1

☎ (418) 775-2223 und
 1-800-463-0323
www.tourisme-gaspesie.com
 Info Center für die ganze Gaspé-
 Halbinsel.

16 Saint-Tite

In dem kleinen Ort (3900 Einwohner) zwischen Montréal und Québec messen Cowboys aus allen Teilen Nordamerikas ihre Kräfte beim zweitgrößten Rodeo Kanadas.

Service & Tipps:



Festival Western St. Tite
 581, rue St.-Paul
 Saint-Tite, Qué. G0X 3H0

☎ (418) 365-7524 und
 1-877-493-7837
www.festivalwestern.com
 Zehn Tage ab dem zweiten Wochen-
 ende im September.

*Auf der Fähre nach
 Tadoussac*

17 Tadoussac

1535 fand Jacques Cartier Schutz in der Bucht von Tadoussac (820 Einwohner). Hier mündet der Rivière Saguenay in den Sankt-Lorenz-Strom. In Ufernähe (Rue Bord de l'Eau) steht die **Petite Chapelle de Tadoussac** der Jesuiten. Diese älteste Holzkapelle Kanadas (auch Chapelle des indiens genannt) stammt von 1747. Gegenüber, ebenfalls rot bedacht, weist das mondäne Hôtel Tadoussac weitaus großzügigere Dimensionen auf.

Weltberühmt ist das Mündungsgebiet des Saguenay als ganzjährige Heimat der **Belugawale**. Nirgendwo in Ost-Kanada lassen sich die weißen, bis zu fünf Meter langen Belugas besser beobachten als hier. Eine ganze Reihe von Anbietern steuert mit so unterschiedlichen Gefährten wie großen, komfortablen Passagierschiffen oder wendigen Zodiac-Schlauchbooten auf den Fluss hinaus. Die Häfen von Tadoussac und dem benachbarten Baie-Sainte-Catherine sind die nächsten Ausgangspunkte zu den Futtergründen der Belugawale, aber auch Zwergwale und die bis zu 16 Meter messenden Buckelwale geben sich hier ein Stelldichein.

Dem Thema Meeressäuger und insbesondere den Walen widmet sich das im Ort beheimatete, moderne **Centre d'Interprétation des Mammifères marins**.



REGION 7 Provinz Québec

*Da die Exkursions-
schiffe untereinander
und mit Beobachtungs-
posten an Land in Ver-
bindung stehen, kön-
nen Walsichtungen
fast immer garantiert
werden. Auf jeden Fall
sollte man warme
Kleidung mitnehmen,
der kalte Wind auf
dem hier 16 Kilometer
breiten Sankt-Lorenz-
Strom pfeift einem
kräftig um die Ohren.*


*Ein vertrautes Bild an der
kanadischen Ostküste:-
Hummerkörbe*

Service & Tipps:



Maison du Tourisme de Tadoussac

197, rue des Pionniers
Tadoussac, Qué. G0T 2A0
☎ (418) 235-4744 und 1-866-235-4744
www.tadoussac.com

Centre d'Interprétation des Mammifères marins

 108, rue de la Cale-Sèche
Tadoussac, Qué. G0T 2A0
☎ (418) 235-4701
<http://baleinesdirect.org/gremm/>
Tägl. Mai-Anfang Nov. 12-17, Mitte
Juni-Sept. 9-20 Uhr
Eintritt \$ 12
Modernes Museum mit Exponaten
zu Walen und anderen Meeres-
säugern und attraktiven 20-minüti-
gen Walfilmen, gute Homepage mit
wöchentlicher Aktualisierung der
Walsichtungen.

Centre d'Interprétation et d'Observation de Pointe-Noire

 Rte. 138
Baie-Sainte-Catherine,
Qué. G0T 1A0
 ☎ (418) 237-4383 und
1-888-773-8888
Das Museum im Parc Marin National
du Saguenay-Saint-Laurent, 2 km

südlich des Fähranlegers, widmet
sich insbesondere den Belugawalen.

Traverse Baie-Sainte-Catherine-Tadoussac

Tadoussac, Qué. G0T 2A0
☎ (418) 235-4395 und 1-877-787-7483
www.traversiers.gouv.qc.ca
Tägl. 7-21 Uhr alle 20 Min., sonst alle
40 Min.
Die kostenlose Fährfahrt dauert zehn
Minuten.

Croisières AML

Quai de Tadoussac
Tadoussac, Qué. G0T 2A0
☎ 1-866-856-6668
www.croisieresaml.com
- Mai-Nov. tägl. bis zu zehn drei-
stündige **Wal-Exkursionen** mit
einem großen komfortablen Schiff,
Ticket \$ 69/33 (6-16 J., darunter frei).

- Mai-Okt. nähert man sich den
Walen in kleinen wendigen **Zodiac-
Schlauchbooten**, viermal tägl. zwei
Stunden \$ 64/48 (empfehlenswert),
zweimal tägl. drei Stunden \$ 74/53.
Alle Boote halten auch am Quai in
Baie-Sainte-Catherine.

- Ende Juni-Aug. tägl. 9 Uhr dreistün-
dige Kreuzfahrt auf dem **Rivière
Saguenay**, \$ 69/33.





18 Trois-Rivières

Die dreiarmige Mündung des Rivière Saint-Maurice in den Sankt-Lorenz-Strom gab der Stadt ihren Namen. Über mehr als drei Kilometer spannt sich bei Trois-Rivières (156 000 Einwohner im großstädtischen Ballungsraum) die einzige Brücke zwischen Montréal und Québec über den Sankt-Lorenz-Strom.

Viele Gebäude der hübschen Altstadt stammen noch aus dem 18. Jahrhundert, das Ursulinenkloster sogar aus dem Jahr 1697. Trois-Rivières wurde 1634 als Pelzhandelsniederlassung gegründet. Verkehrsgünstig gelegen, war die Stadt schon früh Umschlagplatz für den lukrativen Handel mit den Huronen, die mit begehrten Fellen den Rivière Saint-Maurice hinunterpaddelten, um diese gegen die Waren der Weißen einzutauschen. Sowohl während der französischen als auch der britischen Herrschaft im 18. und 19. Jahrhundert erwirtschaftete Trois-Rivières gute Einkünfte aus einer zwar kleinen, aber wichtigen Schwerindustrie.

Im **Parc historique national des Forges du Saint-Maurice** (© (819) 378-5116, www.pc.gc.ca) 13 Kilometer nördlich der Stadt befanden sich die ersten eisenverarbeitenden Betriebe Kanadas. Darüber hinaus begründete der Reichtum an Wald und Wasser eine florierende Papier- und Holzwirtschaft, noch heute flößen Baumstämme aus dem holzreichen Hinterland den Rivière Saint-Maurice hinunter. ☰☱☲☳

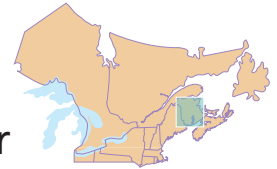
Malerisch am Sankt-Lorenz-Strom gelegen: die Petite Chapelle de Tadoussac, die älteste Holzkirche Kanadas

i Bureau d'information touristique de Trois-Rivières

1457, rue Notre-Dame
Centre, Trois-Rivières,
Qué. G9A 4X4
© (819) 375-1122 und
1-800-313-1123
www.tourismetroisrivieres.com

New Brunswick

Akadische Kultur und atemberaubende Natur



Als größte der drei Atlantikprovinzen fügt sich New Brunswick harmonisch zwischen seine Nachbarn ein. Im Norden parliert man französisch in der landschaftlich und kulturell vielfältigen Provinz Québec, im Westen besticht die facettenreiche, herbe Schönheit des US-Bundesstaates Maine und im Südosten lockt die Provinz Nova Scotia mit zahllosen Natur-



reizen. Wogende Wassermassen umrahmen das Land an zwei Seiten: der mächtige Sankt-Lorenz-Strom und die Northumberland Strait im Osten, die grandiose Bay of Fundy mit ihrem Ausläufer Chignecto Bay im Süden. Sagenhafte 2400 Kilometer lang ist New Brunswicks Küste.

REGION 8
New Brunswick

Am Fundy National Park und an den eindrucksvollen Felsformationen der Hopewell Rocks an der Südküste beobachtet man die welthöchsten Gezeitenwechsel: Zehn bis 14 Meter Höhenunterschied liegen zwischen Ebbe und Flut. Schier endlose weiße Sanddünen erstrecken sich längs der Ostküste, die zu den letzten, unberührten Paradiesen ihrer Art an der nordamerikanischen Ostküste gehören. Landstriche wie der Kouchibouguac National Park gelten als bedeutende Vogelschutzgebiete und bieten dem Menschen hervorragende Badestrände mit warmem, seichtem Wasser.

Die unverfälschte Natur der zu rund drei Vierteln bewaldeten Provinz spricht für unvergleichliche Naturerlebnisse und Outdoor-Abenteuer mit Wandern, Kanu- und Kajakfahren, Camping, Radfahren, Schwimmen, Sonnenbaden etc. Detailgetreu rekonstruierte Pionierdörfer erzählen von der reichen Geschichte des Landes, allen voran Kings Landing Historical Settlement bei Fredericton und Village Historique Acadien bei Caraquet.

Exakt eine Dreiviertelmillion Menschen leben in New Brunswick, dessen größte Städte Saint John, die Hauptstadt Fredericton und Moncton sind. Ansonsten gibt es nur noch kleine Städtchen. Die Provinz besitzt eine vielseitige Infrastruktur und eine diversifizierte Wirtschaft, die sowohl Holz-, Zellstoff- und Papierverarbeitung als auch Produktion, Schiffsbau, Fischerei und in den Sommermonaten den Tourismus umfasst.

New Brunswick ist Kanadas einzige offiziell zweisprachige Provinz: Ein Drittel der Bewohner ist französischsprachig, zwei Drittel sprechen englisch. Vor allem im Nordosten manifestiert sich im Land der Akadier deren facettenreiche Kultur u. a. in Kirchen, Häusern, historischen Stätten und Museen. In Moncton gibt es eine französischsprachige Universität. Allerorten kann man in Straßencafés, Bistros und gediegenen Restaurants die schmackhafte akadische Küche probieren.

*Die Dickson Falls im
Fundy National Park*



1 Caraquet

Unauffällig verschwindet das strahlende Weiß der Fassaden, das anderswo die Ortschaften dominiert – die Häuser der Akadier leuchten in allen Farben des Regenbogens. Es ist ein fideler Menschenschlag, dessen Temperament sich zwischen Schwermut und Frohsinn bewegt und seinen Ausdruck in den Farben und Formen der Behausungen findet. Die fortschreitenden Modernisierungen verleihen dem gewachsenen Selbstbewusstsein und der steigenden Prosperität der Akadier in den letzten zwei Jahrzehnten eine äußere Form. Mit Nachdruck gibt sich die Bevölkerung frankophil; wohl spricht man mit den Touristen Englisch, doch ist man unter sich, bleibt es beim Französischen.

Unermüdlich flattern die akadischen Flaggen vor vielen Häusern – blau-weiß-rot mit einem goldgelben Stern auf blauem Grund; man spürt die *joie de vivre*, die Lebensfreude, und den in jüngster Zeit gemeinsam mit dem ökonomischen Aufschwung wieder aufgeflamten Stolz auf die akadische Herkunft.

So präsentiert sich auch das 4200 Einwohner zählende malerische Caraquet als Hauptstadt der akadischen Halbinsel. 1758 gegründet, gehört Caraquet zu den ältesten französischen Siedlungen des nördlichen New Brunswick. Ein Besuch im **Village Historique Acadien** westlich von Caraquet ist wie eine Zeitreise aus dem hochtechnisierten, von Hektik und Termindruck geprägten Zeitalter zu Beginn des dritten Jahrtausends in eine andere, langsamere, von Naturzyklen beeinflusste und traditionell landwirtschaftlich geprägte Welt.

Wie vor hundert Jahren:
das Village Historique
Acadien bei Caraquet



Während in Caraquet von jeher das kommerzielle Herz der akadischen Halbinsel schlug und Haut Caraquet der Farmwirtschaft verschrieben war, verstand sich Bas Caraquet immer als Fischerdorf: Hummer und Krebse gehören zur begehrten Beute vom Meeresgrund. An Caraquets großen und geschäftigen Kaianlagen ankert noch heute eine große Fischereiflotte, Zeichen dafür, dass viele Familien in der Fischfangtradition verwurzelt sind, obgleich die Fischerei harte Knochenarbeit mit vergleichsweise wenig Profit geblieben ist.

Ein großes Publikum versammelt sich in Caraquet während des 15-tägigen **Festival Acadien** (www.festivalacadien.ca) in der ersten Augushälfte. Bei der Segnung der Fischereiflotte wird um reiche Fänge und um den Schutz der Fischer gebetet. Bei einer von Talenten aus allen Atlantikprovinzen bestrittenen Musikgala tanzen und spielen viele hervorragende lokale Musiker. Populärstes Festival ist das **Tintamarre**, die größte Straßenparty Akadiens, 2009 mit 40 000 Teilnehmern als Rekord.

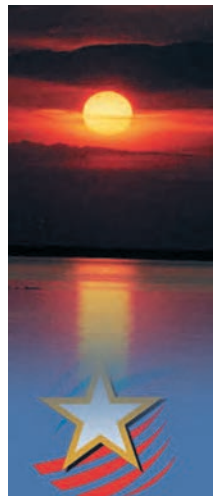
Geschichte der Akadier

Akadier sind Nachfahren der ersten französischen Einwanderer, die sich im 17. Jahrhundert in der Kolonie **Akadien** – Nova Scotia, Teile von New Brunswick und Maine – niedergelassen hatten. Da Frankreichs ökonomisches Hauptaugenmerk auf dem Einzugsbereich des Sankt-Lorenz-Stroms lag, geriet Akadien bereits während der frühen Kolonialjahre in eine gewisse Isolation. Die Bevölkerung lebte in kleinen, autarken landwirtschaftlichen Gemeinden, in denen sich ein kulturelles Eigenleben entwickelte. 1710 fiel die akadische Hauptstadt Port-Royal, das heutige Annapolis Royal in Nova Scotia, in britische Hände. Nur drei Jahre später, nach dem Frieden von Utrecht, ging der größte Teil des französischen Akadien – nunmehr Nova Scotia – offiziell in britischen Besitz über.

Zu einer latenten Bedrohung wurden die Akadier für die Briten, als Frankreich die Festung Louisburg auf dem nahen Cape Breton Island zum Hauptstützpunkt in Nordamerika aufrüstete. Zwangsläufig spitzte sich die Situation zu; die Ereignisse überschlugen sich und 1755 begann die große Zwangsumsiedlung der Akadier. Die Briten deportierten mindestens 10 000 Menschen nach New England, Québec, Louisiana und in andere Gegenden, wo sie weder willkommen waren noch Land fanden. Einige tausend Akadier flohen in die Wälder und in die Küstenbereiche von New Brunswick. Als 1763 nach der Unterzeichnung des Friedens von Paris akadische Vertriebene nach Nova Scotia zurückkehren durften, war ihr angestammtes Land vergeben. Viele Akadier wanderten in die Region um die Baie des Chaleurs ab, wo sich Caraquet zum neuen Siedlungszentrum entwickelte. Als nach dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg Tausende königstreuer britischer Loyalisten nach Nova Scotia und in das Tal des Saint John River flohen, setzte ein erneuter akadischer Exodus ein, diesmal in den Norden von New Brunswick, in die Region Madawaska an der Grenze zu Maine.

Die römisch-katholische akadische Minderheit hatte insbesondere in New Brunswick einen gewissen Stellenwert, wenn auch immer am Rand einer von Briten und Protestanten dominierten Gesellschaft lebend. Unterstützung fanden ihre Belange nur bei der katholischen Kirche, die Grund- und Volksschulen einrichtete und sich um die Bildung der Akadier kümmerte. Bald entstand ein französischsprachiges Collège. Hier lernte und studierte die künftige akadische Elite, die – wenn auch zahlenmäßig unterlegen – die Geschicke ihres Volkes lenken sollte.

1881 wurde in Memramcook südöstlich von Moncton auf einer sogenannten Nationalversammlung der 15. August zum akadischen Nationalfeiertag bestimmt, drei Jahre später votierten die Akadier für eine Nationalhymne und eine Flagge. Doch das zarte Pflänzchen Identität gedieh nur langsam. Auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lebten die Akadier am Rand



REGION 8 New Brunswick

der Gesellschaft in verarmten landwirtschaftlichen Regionen. Sie fischten, betrieben Farm- und Holzwirtschaft – vornehmlich für ihren eigenen Bedarf – und waren ökonomisch von britischen Händlern abhängig. Erst mit dem Aufbau wirtschaftlicher Kooperativen setzte allmählich eine eigenständige Produktvermarktung ein.

Nur langsam rückten die Akadier während des 20. Jahrhunderts in das Licht der ostkanadischen Öffentlichkeit. In den 1960er Jahren eroberte der Akadier Louis Robichaud den Posten des Ministerpräsidenten der Provinz New Brunswick. 1969 garantierte der Official Languages Act die vollständige Gleichberechtigung von Englisch und Französisch in Regierung und Verwaltung. New Brunswick ist heute die einzige wirklich zweisprachige Provinz Kanadas mit einem frankophonen Bevölkerungsanteil von gut einem Drittel.

Service & Tipps:

Centre d'information aux visiteurs

39, boul. St.-Pierre O.
Caraquet, N.B. E1W 1B6
☎ (506) 726-2676
www.caraquet.ca
Ende Mai–Ende Sept.

Village Historique Acadien

5 Du Pont St.
Bertrand, N.B. E1W 0E1
☎ (506) 726-2600 und
1-877-721-2200
www.villagehistoriqueacadien.com

Anfang Juni–Mitte Sept. tägl. 10–18 Uhr

Eintritt \$ 18
Gelungenes Freilichtmuseum am Rivière-du-Nord, 10 km westlich von Caraquet. Akadische Geschichte zum Anfassen. Passend zur historischen Umgebung serviert das Restaurant »La table des Ancêtres« herzhafte akadische Mahlzeiten (\$).

Restaurant Le Caraquette

89, boul. St-Pierre O.
Caraquet, N.B. E1W 1B6
☎ (506) 727-6009
Akadisches Fischrestaurant an der Küste. \$\$

Freilichtmuseum und
Touristenattraktion: Dorf-
idylle im Village Historique
Acadien



2 Fredericton

Mit 57 000 Einwohnern ist New Brunswicks kleine, aber feine Hauptstadt Fredericton am Ufer des **Saint John River** die drittgrößte Stadt der Provinz. Charmant empfängt sie ihre Bewohner und Besucher mit Flair, einer ausgewogenen touristischen Infrastruktur und ganz viel Grün in Parks, baumbestanden Straßen und den Vorgärten der hübschen viktorianischen Häuser hinter gusseisernen Gitterzäunen.

Treffpunkt im Herzen Frederictons ist der attraktive **Historic Garrison District**, wo sich koloniale Geschichte mit modernem Stadtleben mischt. Neben Museen, Ausstellungen, Geschäften mit Kunstgewerbe und regionaltypischen Souvenirs finden sich Restaurants und Straßencafés. Des Öfteren werden Freiluftkonzerte oder -theateraufführungen veranstaltet.

Einen Straßenblock östlich, am Ufer des Saint John River, liegt die **Beaverbrook Art Gallery**, das offizielle Kunstmuseum der Provinz, mit Werken von Landschaftsmalern aus New Brunswick, mit Emily Carr sowie Franklin H. Carmichael, A.Y. Jackson und anderen Malern der Group of Seven, die bedeutende kanadische Kunst des 20. Jahrhunderts repräsentieren, dazu britische Kunst des 18. bis 21. Jahrhunderts, Kunst der Renaissance, europäische Möbel und internationale Skulpturen.

In einem historischen Gebäude von 1842, das bis 1996 als Stadtgefängnis diente, befindet sich Frederictons Wissenschaftsmuseum **Science East**.



Handwerkliche Kunst steht hoch im Kurs in Fredericton

Frederictons Highlight für Touristen ist die Changing of the Guard Ceremony, die pompöse Wachwechselzeremonie im Officers' Square.


Service & Tipps:

 **Fredericton Tourism Office**
11 Carleton St.

Fredericton, N.B. E3B 4Y7
© (506) 460-2041 und 1-888-888-4768
www.tourismfredericton.ca

 **Downtown Visitor Centre**
397 Queen St., in der City Hall

Fredericton, N.B. E3B 4Y7
© (506) 460-2129

 **Science East**
668 Brunswick St.

Fredericton, N.B. E3B 1H6
© (506) 457-2340
www.scienceeast.nb.ca

Juni-Aug. Mo-Sa 10-17, So 12-16,
sonst Mo-Fr 12-17, Sa 10-17 Uhr
Eintritt \$ 9/6

Über 100 interaktive Ausstellungs-
bereiche beschäftigen große und kleine
Besucher mit Lernen und Unterhal-

tung auf wissenschaftlicher Basis. Be-
treten eines überdimensionalen Kalei-
doskops, Experimente zum Thema
Wetter und Klima, Kakerlaken und
andere lebende Tiere im Insektari-
um, Geschichte des Gefängnisses etc.

 **Beaverbrook Art Gallery**
703 Queen St.

Fredericton, N.B. E3B 1C4
© (506) 458-2028
www.beaverbrookartgallery.org
Juni-Sept. tägl. 10-17, Do bis 21, So ab
12 Uhr, sonst Mo geschl., Eintritt \$ 10/5
Kunstmuseum der Provinz New
Brunswick u. a. mit Werken von
Malern der Group of Seven.

 **The Blue Door Restaurant
and Bar**

100 Regent St.
Fredericton, N.B. E3B 3W4
© (506) 455-2583
www.thebluedoor.ca

REGION 8 New Brunswick

Fredericton Boyce Farmers' Market
Samstagsmorgens von 6-13 Uhr bieten Bauern und Händler frisches Obst und Gemüse, Fleisch, Wurst, Geflügel und Fisch feil, Künstler und Kunsthandwerker Originale aus eigener Hand (665 George St., Downtown, www.frederictonfarmersmarket.com).

Mo-Fr Lunch, Mo-Sa Dinner
Trendiges Restaurant, dessen gemütliches Ambiente und innovative Küche den kanadischen Westküstenstil reflektieren. Lunch und Dinner. \$\$



BrewBakers

546 King St.



Fredericton, N.B. E3B 1E6

☎ (506) 459-0067

www.brewbakers.ca

Mo-Fr 11-22, Sa/So ab 17 Uhr
In der alten Butternut Bakery im Stadtzentrum gibt es unterschiedliche, miteinander verbundene Restaurants auf mehreren Ebenen, darunter auch eine Bar und ein Café. Favoriten zu Lunch oder Dinner sind die Pizzen mit dünnem Teig oder diverse Fischgerichte. \$\$

Ausflugsziel:



Kings Landing Historical Settlement



5804 Rte. 102

Prince William, N.B. E6K 0A5



☎ (506) 363-4999

www.kingslanding.nb.ca

Mitte Juni-Anfang Okt. tägl. 10-17 Uhr

Eintritt \$ 17/13

Das Museum repräsentiert die Zeitspanne von 1780 bis 1910, von der hiesigen Besiedlung durch königstreue Loyalisten bis zum Leben in der spätviktorianischen Ära.

Während der Sommermonate stellen authentisch gekleidete »Einheimische«, die in der Schmiede werken, ihre Gärten und Felder bestellen und ihr Vieh auf die Weide treiben, mit viel Liebe zum Detail das Dorfleben im Tal des Saint John River nach.

Für den kleinen oder großen Hunger empfiehlt sich das »King's Head Inn«, wo traditionelle Mahlzeiten serviert werden.



Akadischer Friedhof

3 Fundy National Park

Ein phänomenaler Tidenhub und eine vielseitige Landschaft mit felsigen Stränden, Bergen, Wäldern und Aussichtspunkten, die zum Wandern, Verweilen und Picknicken einladen, kennzeichnen den Fundy National Park als einen Höhepunkt an der **Bay of Fundy**. Zweimal täglich umspülen die Gezeiten die insgesamt 13 Kilometer langen, steinigen Strände und dunkel bewaldeten Felsufer des Parks, der als wahres Naturparadies bekannt ist. Mit bis zu 14 Metern präsentiert sich der Tidenhub hier nicht minder spektakulär als an den Flowerpot Rocks von Hopewell Cape.

REGION 8 New Brunswick



Low Tide an der Chignecto Bay

Im Park führt die kleine Point Wolfe Road zum **Wolfe Beach** und der historischen **Covered Bridge**, einer der überdachten Brücken, die zu den Wahrzeichen New Brunswicks zählen. Ab der Point Wolfe Road geht es auf einem kurzen Wanderpfad zum schönen **Herring Cove Beach** und weiter zum Landvorsprung **Matthews Head**, wo zugewucherte Felder und verwilderte Obstgärten Zeugnis früherer menschlicher Ansiedlungen sind. Knapp über drei Kilometer lang schlängelt sich der **Coastal Trail** längs der Küste auf und ab, gibt immer wieder Ausblicke frei auf die bewaldeten Klippen und die Bay of Fundy.

Auch landeinwärts bietet der Fundy National Park eine stattliche Anzahl an Wanderwegen. Je nach Belieben geht es auf waldige Berge, durch Täler, an Felsküsten und Stränden entlang, zu Wasserfällen und alten Farmen – ein ideales Revier für kurze und auch längere Routen. Zur schönsten Jahreszeit, während der herbstlichen Blätterfärbung, lässt der Touristenstrom stark nach – zum Glück für diejenigen, die zu dieser Zeit Urlaub machen können!




Über Freizeitmöglichkeiten sowie die Flora und Fauna im Park unterrichtet die Park - information am östlichen Parkeingang bei Alma am Hwy. 114.

In einem beheizten Salzwasserbecken an der Point Wolfe Road kann man windgeschützt schwimmen; Golf- und Tennisplatz locken zu einem Schlagabtausch und Picknickplätze zu einem Püschchen mit Blick auf die Bay of Fundy.




Auf dem Trockenem im Fundy National Park

REGION 8 New Brunswick

Geformt von extremen 
Gezeiten: Flowerpot Rocks
an der Chignecto Bay

Vorsicht bei Strandwanderungen
In nur einer Stunde steigt das Wasser immerhin um durchschnittlich zwei Meter, nicht mit reißenden Wellen, sondern mit einem gleichförmig plätschernden, unaufhörlichen Heranschieben der Wassermassen, und dabei hat schon manch einer seine am Strand zurückgelassenen Siebensachen in der herannahenden Flut untergehen sehen. Gezeitenpläne sind am Infostand oberhalb der Flowerpot Rocks angeschlagen.

Service & Tipps:

-  **Fundy National Park**
8642 Hwy. 114
-  Alma, N.B. E4H 1B4
☎ (506) 887-6000
-  www.pc.gc.ca/fundy
Campingplatzreservierung:

☎ 1-877-737-3783
Visitor Center tägl. Ende Juni–Anfang Sept. 8–21.45, Mitte Mai–Mitte Juni und Sept./Okt. 9–16.45 Uhr
Eintritt \$ 7.80/3.90 (6–16 J.), Familien \$ 19.60
Das Visitor Center informiert über Flora und Fauna im Park.

4 Hopewell Rocks

Aufsehenerregende Anblicke des extremen Gezeitenwechsels bieten sich dem Betrachter an den Hopewell Rocks an der **Chignecto Bay** südlich des Ortes **Hopewell Cape**. Dieses Naturphänomen begründet sich darin, dass das Meerwasser in der sich zuspitzenden Bay of Fundy mitsamt ihren schmalen Ausläufern Chignecto Bay und Minas Basin wie in einem trichterförmigen Kanal außergewöhnlich stark und schnell emporgepresst wird bzw. wieder abläuft. Am extremsten fallen die Gezeiten unter dem Einfluss von Voll- und Neumond aus.

Die unterhalb der Klippen emporstrebenden markanten Felstürme, die auf ihrem breiten Haupt einen dichten Bewuchs aus Bäumen, Farnen und Gestrüch tragen, werden auch **Flowerpot Rocks** genannt. Von meterhohen, schlammig- bis schokoladenbraunen Fluten umspült wirken die »Blumentopf-Felsen« wie ganz normale Inseln. Bei Ebbe, wenn die von der Brandung ausgehöhlten Grotten unterhalb der Uferklippen trocken liegen, offenbaren die überdimensionalen Blumentöpfe ihre wahre Größe.

Zweimal täglich spaziert man trockenen Fußes auf dem Meeresboden, den sonst die Flut mit einem zehn bis 14 Meter dicken Wasserteppich bedeckt. An den Felstürmen markieren Plaketten die wechselhaften Wasserstände. Etwas mehr als sechs Stunden liegen zwischen Ebbe und Flut.

Eine Strandwanderung lässt sich am besten in dem Zeitraum von zwei Stunden vor bis zwei Stunden nach dem Tiefststand der Ebbe einplanen. Eindrucksvoll lässt sich die Besonderheit dieses Geschehens dokumentieren, fotografiert man die Flowerpot Rocks sowohl völlig freistehend als auch von Wasser umspült.

Die Hopewell Rocks gehören zu den bevorzugten Stationen der Zugvögel auf ihrem Weg von den Brutplätzen in arktischen Gefilden bis zu den Überwinterungszielen in Südamerika. Etwa von Mitte Juli bis Mitte/Ende August fressen sich die Vögel in unvorstellbaren Zahlen noch einmal an den kleinen, im Schlamm verborgenen Garnelentierchen satt.

Service & Tipps:

-  **Hopewell Rocks**
131 Discovery Rd.
-  Hopewell Cape, N.B. E4H 4Z5
☎ 1-877-734-3429
-  www.thehopewellrocks.ca
Tägl. Ende Juni–Ende Aug. 8–20,
Mitte Mai–Ende Juni 9–17, Ende

Aug.–Anfang Sept. bis 19, Sept.–Mitte Okt. bis 17 Uhr
Eintritt \$ 9/7
Mit Picknickplätzen, Wanderwegen und modernem Informationszentrum. Selbstbedienungsrestaurants »High Tide Cafe« im Info Centre und »Low Tide Cafe« am unteren Ende des Parks in Strandnähe.



5 Kouchibouguac National Park

Wie kaum ein anderer Flecken an New Brunswicks zentraler Ostküste ist der Kouchibouguac National Park ein idealer Ort zur aktiven Erholung. Es ist ein vielgesichtiges Land, eine harmonische, ästhetische Komposition aus Süßwasser, Salzmarschen und Sanddünen, aus Wäldern, Feldern und Sümpfen – ursprüngliche Küstenlandschaften, die sich mit jedem Meter, den man sich dem Meer nähert, verändern.

Eine wichtige Rolle innerhalb des Ökomosaiks spielen die Nehrungsinseln vor der Küste. Sie schützen die flachen Landschaften des Festlands vor den nagenden Einflüssen von Wind und Wellen. Zwischen Inseln und Festland treffen dann die starken Gezeitenströmungen der **Northumberland Strait** auf das ruhige Salzwasser der Lagunen und Salzmarschen. In diesen Gefilden lebt die zweitgrößte Seeschwalbenkolonie Nordamerikas, hier staksen Regenpfeifer am Strand entlang, vorbei an scheuen Seehunden, die sich in der Sonne aalen.

In weiten Schwüngen zieht sich der Plankenweg über die Lagunen und durch die Dünen zum populären **Kelly's Beach**. An dem von Ende Juni bis Ende August von Rettungsschwimmern überwachten, weißen Sandstrand herrschen die höchsten Wassertemperaturen New Brunswicks. Dünen und Meer sind im Sommer ein starker Anziehungspunkt, doch außerhalb der Saison bleiben das sanfte Rauschen der Wellen, die Rufe der Vögel und der leichte Wind die einzigen Geräusche an den menschenleeren Gestaden. Kurze Wanderwege führen von den Dünen durch das Waldgelände im Inland, wo aufgeforstete Flächen und zugewachsene Felder auf frühere Besiedlungsspuren hinweisen.

Von den Sümpfen ist **Kelly's Bog** als einziger über einen Fußpfad zugänglich. In all ihrer Schönheit zeigen sich die Kannenpflanze, der filigrane Sonnentau und andere fleischfressende Sumpfpflanzen nur dem aufmerksamen Betrachter.

Service & Tipps:



Kouchibouguac National Park



186, Rte. 117
Kouchibouguac, N.B. E4X 2P1



☎ (506) 876-2443



www.pc.gc.ca/kouchibouguac



Ganzjährig, Visitor Centre

Mitte Mai–Mitte Okt. tägl. 9–17,
Juni–Anfang Sept. 8–20 Uhr, Eintritt
\$ 8/4

Nationalpark an der Northumberland Strait.



Ryans Recreational Equipment Rental Centre

Kouchibouguac National Park,
N.B. E4X 2P1

☎ (506) 876-8918, Juni–Anfang Sept.
1 km von Kelly's Beach entfernt, Vermietung von Fahrrädern, Kanus, Padel- und Ruderbooten (\$ 25 für vier Stunden).

6 Moncton

Moncton ist mit seinen 70 000 Einwohnern neben Saint John und Fredericton die dritte größere Stadt in New Brunswick und gleichzeitig das geographische Zentrum und ein Verkehrsknotenpunkt der Atlantikprovinzen und deshalb mit Vororten mit 145 000 Einwohnern der größte Ballungsraum der Provinz. Die Vororte verteilen sich relativ großräumig, im übersichtlichen Stadtzentrum fallen einige farbenfrohe gestaltete Hausfassaden auf. Ausflüge an die Bay of Fundy und die Northumberland Strait gehören zum touristischen Pflichtprogramm.

Fast erscheint es wie ein ironischer Schachzug der Geschichte, dass in Moncton die derzeit größte akademische Gemeinde lebt, hatte doch der Namenspatre der Stadt, Robert Monckton, als britischer Militärkommandant 1755 bei der Vertreibung und Deportation der Akadier entscheidend mitgewirkt. Doch heute können die Akadier Erziehung und Kultur in ihrer eigenen Sprache

genießen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die 1963 etablierte Universität de Moncton im Nordwesten der Stadt, mit über 6000 Studenten, die einzige französischsprachige Universität der Atlantikprovinzen.

Von der Main Street am **Tidal Bore Park** lassen sich die Gezeiten des **Petit-codiac River** gut beobachten. Zweimal täglich füllt und leert sich der wegen seines schlammig-braunen Wassers auch *Chocolate River* genannte Petit-codiac River. Bei Flut scheint der Fluss wegen des hereinströmenden Meerwassers mit einer zwischen drei und 60 Zentimeter hohen schokoladenfarbenen Welle bergauf zu fließen.

Monctons **Magnetic Hill** hat einen gewissen Bekanntheitsgrad aufgrund einer optischen Täuschung erlangt: Autos scheinen hier im Leerlauf selbsttätig den Hügel hinaufzurollen, offensichtlich angezogen von einem magnetischen Effekt. Das sieht aber nur so aus wegen der landschaftlichen Bedingungen. Der Magnetic Hill (www.magnetichill.com, Einzelfahrt \$ 5) findet sich gleich neben dem Trans-Canada Highway (No. 2) im Nordwesten der Stadt. Anschließend bietet sich ein Besuch des benachbarten Wasserpark und Zoo.



Farbenfroh: Downtown Moncton

Service & Tipps:



Musée Acadiens

Clément Cormier Building
Campus der Universität de Moncton
405, ave. de l'Université
Moncton, N.B. E1A 3E9
☎ (506) 858-4088

www.umoncton.ca/umcm-maum
Juni-Sept. Mo-Fr 10-17, Sa/So 13-17,
sonst Di-So 13-16 Uhr, Eintritt \$ 4/2
Vier Jahrhunderte umfasst die Kollektion akademischer Gegenstände, darunter ein von Samuel de Champlain verfasstes Buch, ein großes Gemälde zur Zwangsumsiedlung der Akadier im Jahre 1755, die Originalflagge von 1884, alte akademische Zeitungen etc.



Magic Mountain Water Park

2875 Mountain Rd.
Moncton, N.B. E1G 2W7
☎ (506) 857-9283 und
1-800-331-9283
www.magicmountain.ca
Mitte Juni-Anfang Sept. tägl. 10-19,
sonst tägl. 10-18 Uhr
Eintritt Ganztagespass \$ 28/16
Mischung aus Wasserrutschen, Wellenpool, Minigolf, Picknickplätzen,



Moncton, N.B. E1G 2W7

☎ (506) 857-9283 und

1-800-331-9283

www.magicmountain.ca

Mitte Juni-Anfang Sept. tägl. 10-19,
sonst tägl. 10-18 Uhr
Eintritt Ganztagespass \$ 28/16
Mischung aus Wasserrutschen, Wellenpool, Minigolf, Picknickplätzen,



☎ (506) 857-9283 und

1-800-331-9283

www.magicmountain.ca

Mitte Juni-Anfang Sept. tägl. 10-19,
sonst tägl. 10-18 Uhr
Eintritt Ganztagespass \$ 28/16
Mischung aus Wasserrutschen, Wellenpool, Minigolf, Picknickplätzen,

Imbiss - riesiger Wasserspaß für die ganze Familie am Magnetic Hill.



Magnetic Hill Zoo

125 Magic Mountain Rd.
Moncton, N.B. E1C 9Z3
☎ (506) 877-7718
www.moncton.ca/zoo
Tägl. Ende Mai-Anfang Sept. 9-19,
Sept./Okt. 10-18, April/Mai 10-16
Uhr, Eintritt Juli/Aug. \$ 14/10, sonst
billiger
Zoo mit rund 400 Tieren aus aller Welt.



Moncton, N.B. E1C 9Z3

☎ (506) 877-7718

www.moncton.ca/zoo

Tägl. Ende Mai-Anfang Sept. 9-19,
Sept./Okt. 10-18, April/Mai 10-16
Uhr, Eintritt Juli/Aug. \$ 14/10, sonst
billiger

Zoo mit rund 400 Tieren aus aller Welt.



House of Lam

951 Mountain Rd. (Hwy. 126)
Moncton, N.B. E1C 2S4
☎ (506) 384-1101
www.houseoflam.com
Tägl. ab 11 Uhr
Seit 40 Jahren serviert Familie Lam
chinesische Gerichte. \$\$



Pump House Brewery

5 Orange Lane
Moncton, N.B. E1C 4L6
☎ (506) 855-2337
www.pumphousebrewery.ca
Mo-Sa ab 11, So ab 12 Uhr
Gegenüber City Hall. Mikrobrauerei
mit Bar und Restaurant. \$



Moncton, N.B. E1C 4L6

☎ (506) 855-2337

www.pumphousebrewery.ca

Mo-Sa ab 11, So ab 12 Uhr
Gegenüber City Hall. Mikrobrauerei
mit Bar und Restaurant. \$



Moncton Convention and Visitor Services

655 Main St.
Moncton, N.B. E1C 1E8
☎ (506) 853-3590 und
1-800-363-4558
www.gomoncton.com
In der City Hall.

7 Saint John

Mit 71 000 Einwohnern ist Saint John die größte Stadt New Brunswicks und mit 128 000 im Großraum der zweitgrößte Ballungsraum der Provinz. Saint John verfügt über den größten kanadischen Hafen an der Ostküste. Er liegt an der Mündung des Saint John River in die Bay of Fundy.

Als älteste Stadt Kanadas besitzt Saint John den liebenswerten Charme der Alten Welt, wie man hier gern sagt. 1783 waren königstreue britische Loyalisten aus den 13 amerikanischen Kolonien geflüchtet und mit ihren Booten auf Partridge Island im Hafenbereich gelandet. Bereits zwei Jahre später erhielt Saint John als erste kanadische Gemeinde die Stadtrechte.

Mit viel Glück haben die traditionsreiche **Old City Market** und andere historische Gebäude das große Feuer überlebt, das 1877 durch zwei Drittel der Stadt fegte. Eine harmonische Architekturmischung bestimmt heute das Zentrum: Neben restaurierten Backsteingebäuden mit Geschäften und Restaurants ragen moderne Bürohäuser in die Höhe.

Einen Überblick über die Hügel, Häuser und Häfen der kleinen Großstadt ermöglicht **Fort Howe**, das man über die Magazine Street erreicht. Es wurde 1777 von der britischen Armee

zum Schutz des Hafens von Saint John errichtet. 1785, als die Loyalisten dort hin gelangten, gab es Unterkünfte für rund 100 Mann, zwei Blockhäuser, acht Kanonen, umfriedet von einem Schutzwall. Übrig geblieben ist ein rekonstruiertes Blockhaus.

Vom **Lookout** schaut man auf die mächtig strudelnden braunen Fluten der aus der Bay of Fundy aufsteigenden starken Gezeitenströmungen, die sich gegen die Wasser des Saint John River schieben, die sich jeweils für ein paar Stunden zurückdrängen lassen. Weitgehend unspektakulär geht der Moment dieser »Umkehr« vorstatten: Unterhalb der Oberfläche vermischen sich in der felsigen Flussschlucht die Wassermassen, bilden Wirbel und Stromschnellen und drücken das Wasser des Saint John River flussaufwärts.



Service & Tipps:

Shoppes of City Hall Visitors Information Centre

15 Market Sq.
Saint John, N.B. E2L 1E8
☎ (506) 658-2855 und 1-866-463-8639
<http://discoversaintjohn.com>
Ganzjährig geöffnet

New Brunswick Museum


1 Market Sq.
Saint John, N.B. E2L 4Z6
☎ (506) 643-2300
www.nbm-mnb.ca
Mo-Fr 9-17, Do bis 21, Sa 10-17, So 12-17 Uhr, Eintritt \$ 8/5
Interessante Exponate u. a. zur Besiedlungs-, Industrie- und Seefahrtsgeschichte, zu Flora und Fauna

der Provinz und zur kanadischen und internationalen Kunst.

Fort Howe National Historic Site

Magazine St. N.
Saint John, N.B. E2K 4H8
☎ (506) 658-2855
www.discoversaintjohn.com
Ganzjährig geöffnet, Eintritt frei
Gute Aussicht auf Stadt und Hafen.

Reversing Falls Visitor Information Centre

 200 Bridge Rd. W. (Rte. 100)
Saint John, N.B. E2M 7Y9
☎ (506) 658-2937
Mai-Okt.
Im Visitor Centre am Chesley Drive oberhalb des Flusses gibt es nicht

Bekanntestes Naturphänomen von Saint John sind die Reversing Falls, die »umgekehrten Wasserfälle«, an denen zweimal täglich das Wasser des Saint John River auf die schokoladenbraunen Fluten aus der Bay of Fundy trifft und von diesen zurückdrängt wird.

nur die beste Übersicht über die »umgekehrten Wasserfälle«, sondern auch einen genauen Gezeitenplan und Informationen über die Ursachen des Naturphänomens.



Saint John Adventures

50 Fallsview Ave.
St John, N.B. E2K 0G8
☎ (506) 634-9477 und 1-877-634-9477
www.saintjohnadventures.ca
Anfang Juni-Ende Okt., Juli/Aug. tägl.
Der neueste Hit: fünf unterschiedlichen Zip-Lines, gespannt zwischen sechs Türmen, über die Reversing Falls. Dabei wird man von Guides begleitet.



The Falls Restaurant

200 Bridge Rd.
Saint John, N.B. E2M 7Y9
☎ (506) 635-1999
Tägl. 9-21 Uhr
Restaurant mit Aussichtsterrasse an den Reversing Falls. \$



Big Tide Brewing Co.

47 Princess St.
Saint John, N.B. E2L 1M1
☎ (506) 214-3311
www.bigtidebrew.com
Mo-Fr 11-24, Sa/So ab 10 Uhr
Die einzige Hausbrauerei im Ort liegt in der Nähe des Market Square, mit Restaurant. \$\$



Tim Hortons

199 Hilyard St.
Saint John, N.B. E2K 4V2
☎ (506) 634-1389
www.timhortons.com
Populärer Donut Shop. 24 Std. freie Auswahl bei Donuts, Muffins, Sandwiches, Suppen, Kaffee und Kakao. \$



Old City Market

47 Charlotte St.
Saint John, N.B. E2L 2H8
☎ (506) 658-2820
www.sjcitymarket.ca
Mo-Fr 7.30-18, Sa 7.30-17 Uhr
Genuss pur für alle Sinne - die Verkaufsstände und Restaurants in den historischen Hallen des Marktkomplexes erinnern in ihrer Konstruktion an die regionale Tradition des Schiffbaus.



Bay Ferries Saint John-Digby

170 Digby Ferry Rd.
Saint John N.B. E2M 0B2
☎ 1-877-762-7245
www.ferries.ca
Ganzjähriger Fährservice, Mai-Okt. tägl. 12 und 23. Okt.-Jan. 9 Uhr
Pro Auto \$ 88, pro Person \$ 44/29/5 (6-13/unter 6 J.), Fahrzeit 2 3/4 Std.
Fahrzeugplatzreservierung empfehlenswert. Cafeteria mit Fisch- und Steakgerichten (\$) 

REGION 8 New Brunswick



Der mit achteinhalb Metern größte Lachs der Welt »springt« in Campbellton, ganz im Norden von New Brunswick

An der Bay of Fundy: Saint John, New Brunswick



Prince Edward Island

Land in der Wiege der Wellen



Vielleicht findet in einer der Inselgemeinden gerade ein Community Lobster Supper statt? Diese Hummeressen zu wohltätigen Zwecken erfreuen sich wachsender Popularität.

Wohin geht's? Nach »pi-ih-ai«?! Man gewöhnt sich schnell an das weitverbreitete Kürzel P. E. I., die Initialen von Prince Edward Island. Namenspate der Insel war Edward Herzog von Kent, Vater der englischen Königin Victoria. Rund 130 000 Einwohner leben hier in der kleinsten und am dichtesten besiedelten Provinz Kanadas, die 224 Kilometer lang und an der schmalsten Stelle nur sechs Kilometer breit ist.

Wie man sich auch dreht und wendet, kein Punkt der Provinz liegt mehr als 15 Kilometer vom Meer entfernt; so überrascht es nicht, dass Fischerei und Seefahrt von jeher zu den Haupterwerbszweigen gehören. Als weithin sichtbare Wahrzeichen der maritimen Verbundenheit strecken sich die historischen Leuchttürme in den Himmel. Die meisten sind heute unbemannt und – ein Zugeständnis an die moderne Zeit – automatisiert.

Im Mündungsgebiet des Sankt-Lorenz-Stroms um Prince Edward Island mischen sich Süß- und Salzwasser und schaffen ein einzigartiges marines Ökosystem mit einer Vielfalt an Lebensformen. Naturgemäß wird der Fischfang großgeschrieben. Hummer machen einen überwiegenden Teil der Erträge aus, und daneben gewinnt auch die Muschelzucht immer mehr an Bedeutung.





Auf der flachen Insel verstecken sich zwischen fruchtbaren Feldern und kleinen Waldstücken einzelne Farmhäuser, in deren Gärten die Wäsche im Sommerwind flattert. Zu den grünen Wiesen und Bäumen gesellen sich überall rote Farbtupfer: rote Klippen, rote Sandstrände, rote Felder und rote Staubstraßen. Sogar die asphaltierten Highways sind dem universellen Einheitsgrau entronnen und schimmern rötlich: Eisenoxide in der Erde sind für die auffällige Färbung verantwortlich. In diesem Boden wachsen vor allem Kartoffeln, und zwar von so hoher Qualität, dass die Erdäpfel zum Markenzeichen von Prince Edward Island geworden sind und der Insel den zweiten Beinamen »Kartoffelinsel« einbrachten.

Die Mi'kmaq-Indianer taufte die Insel *Abegweit*, »Land in der Wiege der Wellen«. Im Jahr 1534 entdeckte Jacques Cartier das schöne Fleckchen Erde, das Samuel de Champlain dann zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit dem Namen »Île St-Jean« versah.

Ab 1720 zogen französische Siedler auf die Insel. In kürzester Zeit schufen sich die tatendurstigen Männer und Frauen eine neue Heimat und gründeten den Hafen Port-La-Joye, der heute als Fort Amherst National Historic Site bei Charlottetown an die frühe Besiedlung erinnert.

1755 kam es zur Vertreibung und Deportation der Siedler durch die Briten, denen im Frieden von Paris 1763 die Insel – jetzt »St. John« genannt – endgültig zugesprochen wurde. Jenes Jahr sah auch die Gründung von Charlottetown; der nach der Frau des englischen Königs George III. benannte Ort wurde bereits ein Jahr später Hauptstadt der Provinz.

Ein kräftiger Bevölkerungszuwachs kam mit den britischen Loyalisten, die ab 1783 aus den neu gegründeten USA nach Kanada flohen. 1799 schließlich erhielt Prince Edward Island seinen endgültigen Namen.

Während des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts verließen viele Inselbewohner ihre Heimat und die kleine Provinz verarmte. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg ging es dank der Unterstützung der Bundesregierung mit der Wirtschaft wieder bergauf, nicht zuletzt weil sich der Tourismus zu einem unverzichtbaren und stabilen Einkommensfaktor entwickelt hatte. Aber noch immer liegt die ökonomische Leistungskraft von Prince Edward Island – verglichen mit den anderen kanadischen Provinzen – im hinteren Bereich.

Küstenformation auf Prince Edward Island

1864 fand auf Prince Edward Island eines der wichtigsten Ereignisse in der kanadischen Geschichte statt: Parlamentarier diskutierten in Charlottetown die Modalitäten für die Gründung einer Union aller kanadischen Provinzen. 1867 wurde dann das »Dominion of Canada« ins Leben gerufen, was Charlottetown mit dem Titel »Wiege der Konföderation« in die Annalen der kanadischen Geschichte eingehen ließ. Prince Edward Island selber trat allerdings erst nach sechsjährigem Verzug der Union bei.

REGION 9 Prince Edward Island

*Der höchste Leuchtturm
von Prince Edward Island:
das West Point Lighthouse
von 1875*

Früher war auch die Verkehrsanbindung an Prince Edward Island nicht sehr gut gewesen, besonders im Sommer waren längere Warteschlangen an den Fähranlagen die Regel. Doch seit 1997 lässt die elf Kilometer lange **Confederation Bridge** zwischen Cape Tormentine in New Brunswick und Borden-Carleton den Verkehr preiswerter und schneller von und zur Insel fließen. Von dieser stationären Verbindung zum Festland erhofft sich die Provinz wichtige ökonomische Impulse.

Auch der Tourismus ist ein stetig wachsender Wirtschaftsfaktor. Mit dem **Confederation Trail** schafft Prince Edward Island auf ehemaligen Eisenbahnlinien eine inselumfassende, ideale Radwegeverbindung, so dass man durch Dörfer, Wälder und Felder unbeschwert von einem Inselende zum andern radeln kann. Übernachten kann man auf zahlreichen Campingplätzen und feinen Bed and Breakfasts am Wege. In den Orten längs des Trail gibt es Radverleihstationen.



1 Prince County - Der Westen von Prince Edward Island

Ruhige Küstenlandschaften, weite Felder und rötliche Straßen kennzeichnen das Prince County im Westen von Prince Edward Island. Populäres Ziel in diesem lieblichen Teil der Insel ist der von Rettungsschwimmern überwachte Badestrand im idyllischen **Jacques Cartier Provincial Park**. Etwas weiter nördlich, an den windumtosten Kildare Capes, setzte der Erforscher Jacques Cartier erstmals 1534 seinen Fuß auf das Eiland.

Tignish Shore bezaubert als pittoresker Fischereihafen mit kleinem Leuchtturm und langer Bootsgasse, die rechts und links von bunten Holzschuppen gesäumt ist. Dicke Netze, bunte Bojen und überbordende Eiskisten säumen den Kanalrand. Schon um fünf Uhr morgens fahren die Hummerfischer bei Wind und Wetter aufs Meer hinaus, und um die Mittagszeit kehrt eines der wettergegerbten Fischerboote nach dem anderen mit der begehrten Fracht zurück.

Am kargen **North Cape**, dem nördlichsten und windigsten Punkt der Insel, fallen die überdimensionalen Windräder der **Wind Energy Institute of Canada** ins Auge, die den hiesigen Leuchtturm glatt in den Schatten stellen. Mit Hilfe der modernen Anlage werden Möglichkeiten zur Windenergiegewinnung erforscht. Besucher können sich mit Videos und Ausstellungen über das weitreichende Thema informieren.

Mit 21 Metern ragt der schicke schwarz-weiß gestreifte **West Point Lighthouse** von 1875 als höchster Leuchtturm der Insel in den Himmel. Der noch bis 1963 von einem Wärter bediente Turm funktioniert heute wie alle anderen im Land automatisch, wovon man sich bei einer Turmbesteigung überzeugen kann. Zum ansehnlichen Leuchtturmkomplex gehören ein hübsches kleines Hotel, ein Restaurant und ein Museum zur Geschichte der Leuchttürme.

Verschwiegene Pfade führen von hier zu einem schönen Badestrand im **Cedar Dunes Provincial Park**, der insbesondere an einem warmen Sommertag einen Abstecher wert ist.

Auf dem Weg zum Prince Edward Island National Park (s. S. 132 f.) bietet sich ein Abstecher zur **New London Village Pottery** in New London an, die einheimisches Kunsthandwerk verkauft.

Service & Tipps:



Borden-Carleton Visitor

100 Abegweit St.

Borden-Carleton, P.E.I. COB 1X0

☎ (902) 437-8570

www.tourismpei.com

Am Nordende der Confederation Bridge.



Confederation Bridge

www.confederationbridge.com

13 km lange Brücke zwischen New Brunswick und Prince Edward Island. die Benutzung kostet \$ 45 pro Auto, inklusive Passagieren, bezahlt wird nur in Festlandrichtung.



Jacques Cartier Provincial Park

16448 Rte. 12



Kildare Capes, P.E.I. COB 1B0

www.tourismpei.com

☎ (902) 853-8632

Überwachter Badestrand.



North Cape Wind Energy Interpretive Centre

21817 Rte. 12



North Cape, P.E.I. COB 2B0



☎ (902) 882-2991

www.northcape.ca

Mai-Okt. 10-18, Juli-Aug. 9-20 Uhr
 Eintritt frei

Infozentrum zum North Cape mit Restaurant, siehe unten.



Wind & Reef Restaurant

21817 Rte. 12

North Cape, P.E.I. COB 2B0

☎ (902) 882-3535

Ende Mai-Anfang Okt.

Restaurant neben dem Leuchtturm am Nordkap. Fischspezialitäten mit Blick aufs Meer - so soll es sein! \$\$



West Point Lighthouse

364 Cedar Dunes Park Rd.



West Point, P.E.I. COB 1V0

☎ (902) 859-3605 und



1-800-764-6854

www.westpointharmony.com

Mai-Sept. ständig geöffnet

Eintritt frei

Der mit 20 m höchste Leuchtturm der Insel ist auch ein 4-Sterne-Inn mit 13 Zimmern. Schöner Badestrand

Fischer in Tignish Shore



REGION 9 Prince Edward Island

im Cedar Dunes Provincial Park mit Restaurant.



Wind Energy Institute of Canada

21741 Rte. 12
North Cape, P.E.I. COB 2B0
© (902)-882-2746, www.weican.ca
Seit 1981 Testgelände zur Windenergiegewinnung mit diversen

Windturbinen und verschiedenen Windrädern am North Cape.



New London Village Pottery

10567 Hwy. 6
New London, P.E.I. COB 1M0
© (902) 886-2473
www.villagepottery.ca, Mai-Okt. tägl.
Kleine Töpferei mit Kunstgewerbe aus Prince Edward Island.

2 Prince Edward Island National Park

Rund 40 Kilometer zieht sich der Nationalpark an der Küste des Golfs von Sankt Lorenz entlang. Weitläufige Salzmarschen, stille Strand- und Dünenlandschaften sowie rote Sandsteinklippen kennzeichnen die Szenerie am zentralen Nordufer der Insel, deren höchste Erhebung immerhin 49 Meter misst.

Die populäre Sommerfrische **Cavendish** profitiert von ihrer günstigen Lage am Prince Edward Island National Park. Hier wohnte seit ihrem zweiten Lebensjahr Lucy Maud Montgomery, die mit ihrem Roman »Anne of Green Gables« 1908 Prince Edward Island, Cavendish und das viktorianische Green Gables House literarisch verewigte.

Die 1874 geborene Schriftstellerin - genauer gesagt, die rührende Geschichte des rothaarigen, sommersprossigen Waisenkindes Anne - dient der ganzen Insel als werbewirksame und vermarktungsfähige Attraktion. Lucy Maud Montgomerys Haus ist im **Green Gables Heritage Place** zu besichtigen. Um dem viktorianischen Look aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert Authentizität zu verleihen, dekorieren Scheune, Friedhof und andere in den Büchern und Erzählungen erwähnte Gebäude die liebevoll restaurierte Farm.

*Lobster-Boote an der
Malpeque Wharf nördlich
von Kensington*



REGION 9 Prince Edward Island

»Romanfiguren« in Cavendish: Das Wohnhaus in »Anne of Green Gables« wurde nach den Beschreibungen von Lucy M. Montgomery eingerichtet



Hinter den **Dünen von Cavendish** bieten sich lange Sandstrände zum ungestörten Schwimmen und Sonnenbaden an. Man erreicht sie über den Plankenweg vom Cavendish Information Centre aus, in dem Schautafeln über das Lockergestein Sand und seine Entstehungsgeschichte informieren. Unaufhörlich verweht der im Sommer meist leichte und warme Wind den feinen Sand der Dünen, so dass die Straße immer wieder freigelegt werden muss.

Bedächtigt folgt der Golf Shore Parkway mit Stopps an Picknickplätzen und Aussichtspunkten den sachten Biegungen der Küste. In den Lüften schwebende oder am Strand staksende Seevögel – von denen hier rund 300 verschiedene Arten leben – und Wale, die mit sprühenden Fontänen auf sich aufmerksam machen, sorgen auf jeden Fall für eine abwechslungsreiche Fahrt.

An Orby Head und ruhigen Küstenabschnitten vorbei geht es nach **North Rustico** mit einem Badestrand. In dem malerischen Fischerort werden Kanus und Kajaks verliehen, und man kann selbst erfahren, warum PEI das »Land in der Wiege der Wellen« genannt wird. Hier schneidet die Rustico Bay tief in den Verlauf der Küste; in einem großen Bogen geht es um die Ausläufer der Bucht herum und dann landeinwärts in Richtung Süden.

Service & Tipps:



**Prince Edward Island
National Park**



Cavendish, P.E.I. COA 1N0
© (902) 963-7830



www.pc.gc.ca/pei
Cavendish Visitor Information



tägl. Mitte Mai–Mitte Okt. 9–17,
Juli/Aug. 8–19 Uhr

Park-Eintritt \$ 8/6 (6–16 J.)

Der einzige Nationalpark und das populärste Ziel auf Prince Edward Island. Badestrände, Dünen und rote Felsklippen; zum Übernachten gibt es Campingplätze.

REGION 9
Prince Edward
Island

 **Green Gables Heritage Place**
 8619 Hwy. 6
 Cavendish, P.E.I. COA 1N0
 ☎ (902) 963-7874
 www.pc.gc.ca/greengables
 Tägl. Mai–Okt. tägl. 9–17 Uhr
 Eintritt \$ 8/4
 Historisches Wohnhaus, das nach den Beschreibungen der Schriftstellerin Lucy M. Montgomery in ihrem Romans »Anne of Green Gables« eingerichtet wurde.

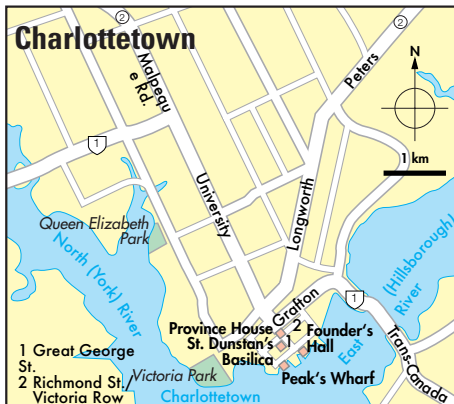
 **Outside Expeditions**
 370 Harbourview Dr.
 North Rustico, P.E.I. COA 1X0
 ☎ (902) 963-3366 und
 1-800-207-3899
 www.getoutside.com
 Kanu-, Kajak- und Fahrradverleih.
 Halb- oder ganztägige Kanu- oder Kajakausflüge längs der Küste von PEL. Für Anfänger gibt es auch anderthalbstündige, geführte Paddeltouren.
 Auch im Brudenell River Park.

3 Charlottetown


Mit 35 000 Einwohnern ist die Provinzhauptstadt Charlottetown die einzige größere Stadt und zugleich geografisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Insel. Hübsch gelegen auf einer großen Landspitze zwischen zwei Flüssen, die in die **Hillsborough Bay** münden, bot Charlottetown anlandenden Schiffen einen geschützten Hafen. Benannt wurde die Stadt nach Queen Charlotte, der Gemahlin von König George III.

Das kleine Stadtzentrum von Charlottetown kennzeichnet ein liebenswertes nostalgisches Flair mit modernem Touch. Im Bereich der weitgehend maleirsch restaurierten Hafenvorderfront mit der populären **Peake's Quay Historic Waterfront** entlang der Water Street reihen sich Restaurants sowie kleine Boutiquen und Läden aneinander. Ganz modern führt die altertümliche **Founders' Hall** auf eine multimediale Zeitreise durch die Geschichte der Insel.


In der **Great George Street**, die mit ihren schattenspendenden Bäumen und den gepflegten georgianischen Häusern so beschaulich wirkt, steht die in Form eines gotischen Kreuzes erbaute römisch-katholische **St. Dunstan's Basilica**. Ihre drei markanten Türme sind die Wahrzeichen der Stadt. Die Straße endet am **Province House**, dem Parlamentsgebäude, in dem 1864 der Grundstein des Dominion of Canada, der heutigen Nation Kanada, gelegt wurde. In Great George, Richmond, Victoria Row und anderen Straßen der Nachbarschaft mit historischem Ambiente befinden sich hübsche Straßencafés, Restaurants und Geschäfte, die zum Verweilen und Stöbern einladen.



Service & Tipps:

 **Tourism Charlottetown**
 199 Queen St., in der City Hall
 Charlottetown, P.E.I. C1A 7M4
 ☎ (902) 629-1864 und 1-800-955-1864
 www.tourismcharlottetown.ca

 **Founders' Hall**
 6 Prince St.

 Charlottetown, P.E.I. C1A 4P5
 ☎ (902) 368-1864 und
 1-800-955-1864
 www.foundershall.ca
 Tägl. Mai–Okt. 9–17, Juli/Aug. 8.30–19 Uhr
 Eintritt \$ 10/6.50 (6–12 J.)
 Hier wurde Kanada 1864 gegründet. Eine multimediale Zeitreise führt durch die Geschichte der Insel. Im

selben Gebäude sitzt das Charlotte-
town Visitor Centre.



Confederation Centre of the Arts



130 Queen St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 1J1
☎ (902) 628-1864 und
1-800-565-0278

www.confederationcentre.com
Art Gallery: Juli, Aug. Mo-Sa 9-20, So
9-17, sonst bis 17 Uhr, Eintritt frei
In dem 1964 erbauten Kunst- und
Kulturzentrum werden u. a. Musicals
aufgeführt und Konzerte aller Musik-
gattungen veranstaltet.

In der **Art Gallery** besticht eine
Fülle kanadischer Kunstthemen mit
Schwerpunkt auf den Atlantikpro-
vinzen. Rund 15 000 Exponate de-
monstrieren verschiedene Epochen
kanadischer Kunst.



Orwell Corner Historic Village



98 Macphail Park Rd.
Vernon, P.E.I. COA 2E0
☎ (902) 651-8515



www.orwellcorner.ca
Juli/Aug. tägl. 9.30-17, ab Mitte
Juni und Okt. Mo-Fr 9-16.30 Uhr
Eintritt \$ 9/5

Das kleine Dorf aus dem ausgehen-
den 19. Jh. liegt 28 km östlich von
Charlottetown. Heute beherbergt es
ein lebendes Museum mit Kirche,
Schule, Farm, Schmiede, Geschäft,
Mühle und Rathaus (mit Café).



Province House National Historic Site

165 Richmond St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 1J1
☎ (902) 566-8287
www.pc.gc.ca/province
Juli/Aug. tägl. 9-19, Juni tägl.,
Sept.-Nov. Mo-Fr 9-17, Sept. auch
Sa/So 12-17 Uhr, Eintritt frei
Parlamentsgebäude, in dem 1864 der
Zusammenschluss Kanadas zum
Dominion of Canada vorbereitet
wurde.



St. Dunstan's Basilica

45 Great George St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 4K1
☎ (902) 894-3486
www.stdunstans.pe.ca
Wahrzeichen der Stadt mit drei mar-
kanten Türmen.



Almost Paradise Feast Dinner Theatre



75 Kent St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 7K4
Tickets ☎ (902) 629-2321

www.roddvacations.com/feast
Ende Juni-Aug. Di-Sa ab 18.15 Uhr,
Dinnershow \$ 40
Dinnershow im Rodd Charlottetown
Hotel, inklusive Lachs-, Hähnchen-
oder Rippchen-Menü, Kaffee und
Dessert. \$\$\$



Claddagh Oyster House

131 Sydney St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 1G5
☎ (902) 892-9661
www.claddaghoysterhouse.com
Super *seafood chowder* und andere
Fischspezialitäten in Olde Charlotte
Town. \$\$-\$\$\$



Lobster on the Wharf!

2 Prince St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 4P5
☎ (902) 368-2888 und 1-877-919-9311
www.lobsteronthewharf.com
Mai-Okt. tägl. ab 11.30 Uhr
Spezialitäten: Fisch, Austern und
Hummer; im Hafen von Charlot-
tewtown. \$\$-\$\$\$



Smitty's

449 University Ave.
Charlottetown, P.E.I. C1A 8K3
☎ (902) 892-5752, www.smittys.ca
Tägl. ab 17 Uhr
Familien-Restaurant an der Universi-
ty Plaza Mall. Hier gibt es den ganzen
Tag köstliche *blueberry pancakes!* \$



Confederation Court Mall

134 Kent St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 8R8
☎ (902) 894-9505
www.confedcourtmall.com
Tägl. 9-17.30, Do/Fr bis 21, So 12-17
Uhr
Einkaufszentrum mit 50 Geschäften
mitten in Charlottetown.



Charlottetown Mall

670 University Ave.
Charlottetown, P.E.I. C1E 1H6
☎ (902) 368-8854
www.charlottetownmall.ca
Mo-Sa 9-21, So 12-17 Uhr
Mit über 60 Geschäften größte Mall
von Prince Edward Island.

REGION 9 Prince Edward Island

*Zwischen Hightech
und Historie bewegen
sich die Besucher im
»Time Travel Tunnel«
der Founders' Hall
durch die verschiede-
nen Phasen der kana-
dischen Geschichte.
Mit multimedialer Hil-
fe werden Wirtschaft,
Politik, Gesellschaft
und andere Aspekte
des modernen kanadi-
schen Lebens beleuch-
tet, unterstützt durch
interaktive Ausstellun-
gen, Spiele, Video- und
Theaterpräsentationen
etc.*

*Hand aufs Herz: The
Claddagh Oyster House
hat sich ein Vertrauen
erweckendes Logo ausge-
sucht*



A Seafood Specialty House

REGION 9 Prince Edward Island

1885 und 1908 musste der East-Point-Leuchtturm wegen erodierender Klippen »umziehen«. Wie dies bewerkstelligt wurde, ohne ihn auseinanderzunehmen, erfährt man auf einer Führung, die nach dem Erklimmen der steilen Treppe mit einer Super-Aussicht gekrönt wird.

Versprenkelte Farmen mit weitläufigen Feldern dominieren den Ostteil von Prince Edward Island

4 Der Ostteil von Prince Edward Island

Farmwirtschaft mit weitläufigen Feldern und versprenkelten Bauernhöfen dominiert die Szenerie im Ostteil der Insel, der sich von Charlottetown aus für verschiedene Ausflüge anbietet. Hübsche Kunst- und Antiquitätengeschäfte finden sich an vielen Stellen, oftmals gerade dort, wo man sie am wenigsten vermutet.

In diesen Gefilden bietet der **Brudenell River Provincial Park** mit seiner idyllischen Flusslandschaft unzählige Freizeitaktivitäten für Natur- und Sportfreunde. Nicht zuletzt sind Museen wie das **Basin Head Fisheries Museum** nahe der entzückenden Kleinstadt **Souris** einen Besuch wert. Anschaulich informiert das Museum mit interessanten Fischerei-Exponaten über einen der wichtigsten Erwerbszweige der Insel.

Und nicht zuletzt – schließlich ist man ringsherum von Wasser umgeben – gibt es faszinierende Leuchttürme zu besichtigen, die an exponierten Stellen den Schiffen noch heute ihren Weg weisen. **East Point Lighthouse** stammt aus dem Jahre 1867 und markiert den nordöstlichsten Punkt der Insel. In dem alten Gemäuer des 20 Meter hohen Turms, dessen Räumlichkeiten fast im Originalzustand zu erhalten sind, befinden sich historische Gerätschaften und Einrichtungsgegenstände.

Point Prim Lighthouse an der Hillsborough Bay, auf halbem Weg zwischen Charlottetown und der Wood Islands Ferry, ist der älteste und der einzige runde, aus Ziegelsteinen gemauerte Leuchtturm der Insel. Seine Höhe beträgt etwas mehr als 18 Meter und seine Wände sind fast einen halben Meter dick. 1969 wurde er automatisiert. Im Sommer werden Führungen angeboten, und sowohl Gemälde lokaler Künstler als auch hausgemachte Suppen, Kuchen und Getränke verkauft.

In **Wood Islands**, gewissermaßen am südlichsten Punkt der Insel, legt die Fähre nach Caribou, Nova Scotia, ab.



Service & Tipps:



Wood Islands Visitor Info Centre

13054 Hwy. 4
Wood Islands, P.E.I. COA 1B0
© (902) 962-7411, www.peisplay.com
An der Fährstation nach Nova Scotia.



Basin Head Fisheries Museum

336 Hwy. 16
Souris, P.E.I. COA 2B0
© (902) 357-7233
www.peimuseum.com
Juli, Aug. tägl. 9-17 Uhr, sonst Sa/So
geschl., Eintritt \$ 4/2
Boote, Netze und anderes Fischereigerät, Salzwasseraquarien sowie alte Fotografien und Dioramen zur Fischerei und Küstenökologie stellen Vergangenheit und Gegenwart der Fischerei-Industrie von P. E. I. vor. Ein Steg führt zum von Rettungsschwimmern bewachten Sandstrand.



East Point Lighthouse

404 Lighthouse Rd.
Elmira, P.E.I. COA 1K0
© (902) 357-2106
www.eastpointlighthouse.com
Tägl. 10-18 Uhr, Eintritt \$ 5/3
Der aus Holz erbaute achteckige Leuchtturm stammt von 1867.



Point Prim Lighthouse

2147 Point Prim Rd
Belfast, P.E.I. COA 1A0
© (902) 659-2412
www.pointprimlighthouse.com
Juli/Aug. tägl. 10-18 Uhr, sonst Mo und Do geschl., Eintritt \$ 4/2
Der älteste und einzige runde, aus Ziegelsteinen gemauerte Leuchtturm auf der Insel wurde 1846 errichtet.



Brudenell River Provincial Park

283 Brudenell Island Blvd.
Georgetown Royalty
P.E.I. COA 1G0
© (902) 652-8966
www.tourismpei.com
Mitte Mai-Mitte Okt.
Größter Provincial Park im Ostteil der Insel. Kanu- und Kajakfahren, Windsurfen, Reiten, Bootsfahrten, Golfplätze u.v.m.
Mit kleinem Hafen und Flussstrand, Wildblumengarten und



Wanderpfaden. Zum Übernachten gibt es einen Campingplatz und ein-Resorthotel.



Clamdiggers Beach House & Restaurant

7 West St.
Georgetown, P.E.I. COA 1L0
© (902) 652-2466
www.clamdiggers.ca
Tägl. Lunch und Dinner
Muscheln und Fischgerichte sowie Steaks, drei Restaurants unter einem Dach, schöne Lage mit Terrasse direkt an der Ostküste, von vornehm bis lässig. \$-\$\$\$



Fähre Wood Islands-Caribou - P.E.I. Terminal

23 Service Rd.
Wood Island, P.E.I. COA 1B0
- Nova Scotia Terminal
3722 Hwy. 106
Caribou, N.S. BOK 1H0
© 1-877-762-7245, www.ferries.ca
Mai-Mitte Dez. tägl. 6.30-20 Uhr
In der Hauptsaison 9 Abfahrten tägl., Überfahrt pro Passagier \$ 18, pro Auto \$ 69 inkl. Passagiere (die Überfahrt ist nur in Festlandrichtung kostenpflichtig)
Fahrtdauer 75 Min.

Insbesondere sonntags kann es in Richtung Festland zu Wartezeiten kommen. Mit Cafeteria. ☎

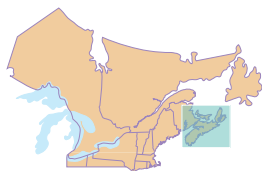
REGION 9 Prince Edward Island

Hummerkorb-Stilleben

*Whale watching vor Prince
Edward Island*



Nova Scotia Von Schotten und Seefahrern



Eine Karte von Nova Scotia finden Sie S. 140/141.

Vorfrende auf das nächste »ceillidh« – Dudelsackkapelle in der Halifax Citadel

Vom Cape North auf Cape Breton Island bis zum südlichsten Punkt am Cape Sable erstreckt sich die Provinz Nova Scotia über eine Länge von 600 Kilometern. Den nördlichen, deutlich kleineren Provinzteil nimmt die Insel Cape Breton ein. Der südliche, größere Teil liegt auf einer Halbinsel, die mit New Brunswick nur durch die Landenge von Chignecto verbunden ist.

Aufgrund der abgeschiedenen Lage haben sich in Nova Scotia vielschichtige kulturelle Einflüsse akadischer, englischer, irischer und schottischer Seefahrer, Fischer und Siedler sowie der Mi'kmaq-Indianer erhalten. In schottischer Tradition werden hier viele *ceillidhs* veranstaltet: Auf den ausgelassenen Sommerfesten feiern gemäß alter Gepflogenheiten Fiedel und Dudelsack in fröhlicher Runde ein Comeback.

Die Erstbesiedlung von Nova Scotia erfolgte unter Samuel de Champlain durch die Franzosen, die 1605 Port-Royal, das heutige Annapolis Royal gründeten und die Region »Akadien« nannten. In den 1620er Jahren immigrierten Schotten in die Provinz, die ab diesem Zeitpunkt »Nova Scotia« hieß. Die räumliche Nähe dieser Bevölkerungsgruppen war Nährboden für einen andauernden britisch-französischen Konflikt, der erst durch zwei Friedensschlüsse im fernen Europa endgültig beigelegt wurde. Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg 1713 trat Frankreich Nova Scotia ohne Cape Breton Island an Großbritannien ab, im Anschluss an den Siebenjährigen Krieg 1763 dann auch Cape Breton Island.

Trauriger Höhepunkt des britisch-französischen Debakels: 1755 wurde der Großteil der Akadier in einer Nacht- und Nebel-Aktion aus Nova Scotia deportiert. Viele siedelten nach Louisiana im Süden der heutigen USA um, wo ihre französisch sprechenden Nachfahren als »Cajuns« (engl. Slang für *acadians*) noch heute leben.

Quasi über Nacht verschwand die frankophone Bevölkerungsmehrheit Nova Scotias, seitdem wird bis auf einige Sprachinseln wie Chéticamp weitgehend englisch gesprochen. Die Geschichte der Vertreibung wurde in Henry Wadsworth Longfellow's Ballade »Evangeline« literarisch verarbeitet.



1 Annapolis Royal

1636 wurde acht Kilometer flussaufwärts des zerstörten Port-Royal auf der gegenüberliegenden Seite des Annapolis River die Siedlung neu errichtet und ab 1702 zu einem französischen Fort ausgebaut. Es blieb bis 1713 Hauptstadt von Akadien. Nach der Übernahme durch die Briten erhielt die Siedlung zu Ehren von Queen Anne den Namen Annapolis Royal, das bis 1749 als Hauptstadt von Nova Scotia fungierte. Mit dem Aufstieg der Stadt Halifax setzte gleichzeitig der Niedergang von Fort Anne ein, bereits 1854 sah es den Abzug der letzten Truppen aus seinen Mauern.

Heute besteht **Fort Anne National Historic Site** im Wesentlichen aus dem 1797 erbauten Offiziersquartier, der Bastion und einem Original-Pulvermagazin von 1708. Das Museum im Offiziersquartier zeichnet ein Bild der Geschichte des derzeit 450 Einwohner zählenden Städtchens, seiner Soldaten und der Akadier.

Service & Tipps:



Fort Anne National Historic Site

3023 St. Georges St.
Annapolis Royal, N.S. B0S 1A0
☎ (902) 532-2397
www.pc.gc.ca/fortanne
Juni-Sept. Di-Sa, Juli/Aug. tägl. 9–17.30 Uhr, Eintritt \$ 4
Ehemaliges britisches Fort mit gut erhaltenen Offiziersquartieren nördlich der Kreuzung der Hwys. 8 und 1; Ausstellungen zum zeitgenössischen Leben.



The Garrison House Inn

350 St. George St.
Annapolis Royal, N.S. B0S 1A0
☎ (902) 532-5750 und 1-866-532-5750
www.garrisonhouse.ca



Dinner mit guten lokalen Gerichten im Landgasthof von 1854 in der geschichtsträchtigen St. George Street. Übernachtung in einem attraktiven Country Inn (7 Zimmer). \$\$

REGION 10
Nova Scotia



Ehemaliges britisches Fort: Fort Anne National Historic Site in Annapolis Royal

2 Antigonish

Das 4600 Einwohner zählende Antigonish am Südwestufer der St. Georges Bay blickt auf einen schottischen Ursprung zurück. Um Kultur und Erziehungswissenschaften kümmerten sich seinerzeit zunächst die wohlhabenden schottischen Gründerfamilien, die Clans, und unter Bezug auf diese Vergangenheit werden in der bereits 1853 etablierten **St. Francis Xavier University** auch heutzutage keltische Studien betrieben. Wie die Universität gehört auch **St. Ninian's Cathedral** (120 St. Ninian St.) von 1874 zu den ältesten Gebäuden der Stadt.

Die alljährlich in Antigonish ausgetragenen **Highland Games** bilden mit ihren gälischen Wettbewerben ein Glanzlicht im Reigen der schottischen Festivals von Nova Scotia. Dudelsackmusik, traditionelle Tänze aus dem schottischen Hochland, Baumstammweitwurf und ähnliche Wettbewerbe geben dem bemerkenswerten Spektakel ein prägnantes Erscheinungsbild.

Antigonish Highland Games

Eines der besten schottischen Festivals von Nova Scotia findet alljährlich an acht Tagen Anfang Juli in Antigonish statt – mit Dudelsackmusik und Tänzern aus den schottischen Highlands sowie verschiedenen Wettbewerben mit Sport, Spiel und Spaß.
www.antigonishhighlandgames.ca

REGION 10
Nova Scotia

Service & Tipps:

i **Antigonish Visitor Centre**
274 Main St.
Antigonish, Nfld. B2G 2C4

☎ (902) 863-2351
www.townofantigonish.ca

☒ **Gabrieau's Bistro**
350 Main St.



Antigonish, N.S. B2G 2C5
 © (902) 863-1925
 www.gabrieaus.com
 Mo-Fr 10-21, Sa 16-21.30 Uhr
 Das häufig ausgezeichnete Restau-

rant steht für regionale und internationale Küche von Vegetarischem über Meeresfrüchte bis hin zu saftigen Steaks. Verwendet werden regionale Produkte. \$\$\$

REGION 10
Nova Scotia



3 Baddeck

In dem 880-Einwohner-Städtchen mit starker Bindung zur schottischen Tradition wird neben dem Englischen von jeher auch gälisch gesprochen. Der Ort war das Sommerdomizil des weltberühmten Erfinders Alexander Graham Bell - die Umgebung erinnerte ihn an seine Heimat im schottischen Hochland. Ein ausgezeichnetes **Museum** dokumentiert anschaulich Bells Lebenswerk; ausführliche Darstellungen widmen sich unter anderem den Versuchen zur Umwandlung von Schallschwingungen in elektrische Spannungsschwankungen, was zur Entwicklung des ersten funktionstüchtigen Telefonapparats führte, und der Konstruktion seines zigarrenförmigen Tragflügelbootes HD-4.

Service & Tipps:

 **Alexander Graham Bell
National Historic Site**

559 Chebucto St. (Hwy. 205)
Baddeck, N.S. B0E 1B0
© (902) 295-2069
www.pc.gc.ca/bell
Ende Mai-Juni Mi-So, Juli-Mitte Okt.

tägl. 9-17 Uhr

Eintritt \$ 8/4 (6-16 J.)

Die ausgezeichneten Ausstellungen befassen sich mit dem Erfinder des Telefons, Alexander Graham Bell, dessen Sommerdomizil Baddeck war; mit Rekonstruktionen seiner Erfindungen, historischen Fotos und persönlichen Gegenständen.



4 Bay St. Lawrence

Nur 16 Fahrkilometer verlangt der Abstecher vom **Cabot Trail** in eine zeitlos erscheinende Welt bis Bay St. Lawrence am äußersten Nordzipfel der Provinz. In dem pittoresken kleinen Fischereihafen nahe dem **Cape North**, dem nördlichsten Punkt Nova Scotias, starten Walbeobachtungstouren um das Nordkap herum.

Weiter westlich am Straßenende, nur über eine kurvige, steigungs- und gefällereiche Straße erreichbar, liegt einsam oberhalb steiler, dunkler Klippen die winzige Ansiedlung **Meat Cove**. Eine Handvoll Menschen lebt hier ein abgeschiedenes Dasein, weit entfernt vom nächsten Supermarkt. Am Klippenrand lädt ein unvergleichlich romantischer Picknickplatz zur Rast ein.

Service & Tipps:



Captain Cox's Whale Watch

Bay St. Lawrence, N.S. B0C 1G0

© (902) 383-2981 und

1-888-346-5556

www.whalewatching-novascotia.com

Touren Mitte Juni–Anfang Okt. tägl.

13.30, 16.30, Juli/Aug. auch 10.30

Uhr, Ticket \$ 45

Ein- bis zweistündige Walbeobach-

tungsfahrt ab Bay St. Lawrence

Wharf auf einem über 7 m langen

Zodiac entlang der steilen, unbe-

wohnten Nordküste von Cape Breton

Island. Unzählige Seevögel sowie

Finn- und Zwergwale begleiten die

Boote.



*An der Nordspitze von
Nova Scotia*

5 Brier Island

Die entlegene ruhige Insel mit ihren beiden Leuchttürmen zwei Fahrtstunden von Digby erreicht man nur mit zwei jeweils fünf- bzw. zehnmütigen Fahrten über die Petit Passage von East Ferry nach Tiverton auf Long Island sowie von Freeport nach Westport auf Brier Island. (Jeweils 5.50 Dollar pro Fähre in Westrichtung (nur Bargeld), Ostrichtung umsonst, www.brierisland.org.)

Unterwegs bietet sich ein schöner Zwischenstopp auf Long Island an, wo der ein Kilometer lange **Balanced Rock Trail** zu einem freistehenden Felsen am Meeresufer führt.



Brier Island Whale and Seabird Cruises



223 Water St.
Westport, N.S. B0V 1H0
© (902) 839-2995 und 1-800-656-3660
www.brierislandwhalewatch.com
Zodiac: Ende Mai–Mitte Okt. tägl. bis zu 5 Touren à 2 1/2 Std.

Ticket \$ 62/46 (6–14 J.)

Ausflugsschiffe: Anfang Juni–Mitte Okt. tägl. bis zu 3 Touren à 3–5 Std.

Ticket \$ 50/28/22 (6–14/unter 6 J.)

Die Bay of Fundy vor Brier Island ist einer der besten Spots zur Walbeobachtung in den Atlantikprovinzen (bester Monat ist August).

6 Cape Breton Highlands National Park

Auf der rauen und einsamen Nordspitze von Cape Breton Island liegt der wildromantische Cape Breton Highlands National Park. Innerhalb seiner schützenden Grenzen ragen zerklüftete Steilklippen aus dem Meer empor, die ab-



REGION 10 Nova Scotia

rupt in einem ausgedehnten, wilden Plateau enden, das den größten Teil des Parks einnimmt. Das unwegsame, menschenleere Hochplateau mit seiner weitläufigen Tundralandschaft aus Sümpfen, gedrunghenen Bäumen und Seen ist ein Paradies für Flora und Fauna und erinnert an die schottischen Highlands. In den tiefer gelegenen Parkteilen in Küstennähe dominieren hingegen bewaldete Täler wie Corney Brook.

Umkreist wird der Nationalpark vom spektakulären und kurvenreichen **Cabot Trail**. Die in den 1930er Jahren eröffnete, schönste Panoramastraße Ost-Kanadas folgt der Steilküste am Golf von Sankt Lorenz, mal unten am Meer entlang, mal oben auf den bis zu 335 Meter hohen Klippen, oft mit exzellenten Aussichtspunkten, die zum Zwischenstopp einladen. An klaren Tagen, wenn am tiefblauen Horizont Himmel und Wasser scheinbar ineinander übergehen, beobachtet man sogar die spritzenden Fontänen dahinziehender Wale.

Die **Parkinformation** bietet mit Ausstellungen und audiovisuellen Shows eine gute Einführung in Flora und Fauna, Attraktionen und Geschichte des Parks. Ebenfalls im Visitor Centre befindet sich der Andenkenladen »Les Amis du Plein Air« mit umfangreichem Sortiment.

Wanderwege verschiedener Längen und Schwierigkeitsgrade erschließen das Parkinnere. Der Großteil der Besucher beschränkt sich dabei auf die zahlreichen, gut markierten kürzeren Trails, die sich oft durch unterschiedliche Öko-Systeme schlängeln. Highlights am Parkanfang sind der Skyline Trail (8,7 km Rundweg mit prächtigem Panorama) und der Bog Nature Trail (600 m Rundweg durch Sumpf).

Anschließend führt der Cabot Trail mit fantastischer Aussicht bergab nach **Pleasant Bay**, das seinem Namen »angenehme Bucht« durchaus alle Ehre macht. Das Fischerdorf besticht durch seine einzigartige Lage an einer großen, runden Bucht mit breitem Strand. Hier trifft der Cabot Trail wieder auf das bran-

Cabot Trail
Obgleich der Name eine Verbindung zu dem unter englischer Flagge segelnden Entdecker John Cabot alias Giovanni Caboto suggeriert, äußern Historiker Zweifel, ob Cabot während seiner Fahrt 1497 jemals an dieser Küste gelandet ist.



Cape Breton Highlands National Park: Umkreist wird der Nationalpark vom spektakulären Cabot Trail

REGION 10 Nova Scotia



Auf dem Bog Nature Trail durch die Cape Breton Highlands

dende Meer, das sich seiner niedrigen Temperaturen wegen nur an wenigen heißen Sommertagen zum Baden eignet. Bezaubernd wirken die roten Feuerwehrhäuschen vor dem pittoresken Hafen, in dem bunte Boote geruhsam dümpeln und sich außerhalb der Saison die Hummerkörbe stapeln.

Spektakuläre Berglandschaften mit tiefen Tälern begeistern im weiteren Straßenverlauf am schönen Nordrand des Nationalparks. Im Bereich des **North Mountain** bei Lone Shieling lohnt sich ein Zwischenstopp zu einer Kurzwanderung durch einen 300 Jahre alten Ahornwald. Wie üppig grün erstrahlt hier die Landschaft im Vergleich zu den kargen Hochebenen! Anschließend folgt man den Kurven des Cabot Trail bergab in das grüne Tal des North Aspy River.

Der **Scenic Loop** von South Harbour zum malerischen Fischerdorf Neil's Harbour verläuft parallel zum Cabot Trail, aber deutlich näher an der Küste. Ab Neil's Harbour folgt auch der Cabot Trail der buchtenreichen, wildromantischen Ostküste am Atlantik. Mehrere Wanderwege durchziehen die Berge und enden an manchem Aussichtspunkt - besonders schön in der Zeit der farbenprächtigen Herbstwälder!

Hinter dem Badestrand in Broad Cove schließt sich am Ostausgang des Cape Breton Highlands National Park das populäre Feriengebiet um **Ingonish** an. Dieser Ort besteht aus fünf einzelnen Gemeinden entlang dem Cabot Trail, etwa Ingonish Beach. Salz- und

Süßwasserstrände laden zum Baden oder Picknicken ein. Von der Celtic Lodge auf der Halbinsel **Middle Head** führt ein zwei Kilometer langer Wanderweg zur windigen Spitze der zur Vogelbrutzeit im Frühsommer zeitweilig gesperrten Halbinsel.

Service & Tipps:



Cape Breton Highlands National Park



16648 Cabot Trail
Chéticamp, N.S. B0E 1H0



© (902) 224-2306
www.pc.gc.ca/capebreton

Eintritt \$ 8/4 (6-16 J.)
Nationalpark auf der nördlichen Inselspitze von Nova Scotia. Das große Chéticamp Visitor Centre liegt am westlichen Parkeingang, das kleine Ingonish Visitor Centre, 37639 Cabot Trail, am östlichen Parkeingang. Neben der attraktivsten Panoramastraße Ost-Kanadas - dem einzigartigen, kurvenreichen Cabot Trail entlang der Küste - beeindruckt der

Park mit schön gelegenen Picknickplätzen, einer unberührten Natur und Wanderwegen zu wildromantischen Aussichtspunkten, durch Hochland und Sümpfe.



Les Amis du Plein Air

Im Visitor Centre des Cape Breton Highlands National Park Chéticamp, N.S. B0E 1H0
© (902) 224-3814
Mitte Mai-Mitte Okt.
Mit Naturbüchern und -videos, Büchern zur Geschichte der Region und der Provinz, Kalendern, Kochbüchern sowie Kassetten und CDs mit Volksliedern und moderner Musik aus Atlantic Canada - regionale Themen dominieren.

7 Chéticamp


Bis 1763 war Cape Breton Island unter dem Namen »Île Royale« Teil des französischen Kolonialreichs. In den folgenden Jahrhunderten britischer Herrschaft blieben die französisch sprechenden Akadier hier an der Felsenküste im entlegenen Nordwesten der Insel ihrer kulturellen Identität tief verwurzelt. Französischsprachige Ortsschilder markieren die akadische Enklave und Französisch ist noch heute die Muttersprache in Chéticamp sowie an der Küste unmittelbar südlich davon in Orten wie Belle Côte, St. Joseph du Moine oder Grand Etang. Besucher begrüßt man im schönen »Nouvelle-Écosse«, wie man Nova Scotia hier nennt. Das Geschäft im Infozentrum des Nationalparks wird vom Wanderverein Les Amis de Plein Air, »den Freunden von draußen« betrieben, die Hauptstraße heißt Rue Principale.

In dem seit dem 18. Jahrhundert besiedelten Chéticamp, dem kleinen, gemütlichen Hauptort der akadische Enklave, leben heute 2900 Einwohner. Von jeher gehörten Fischfang, Farmwirtschaft und die Teppichproduktion aus Stoff- und Wollresten zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen. Passend betreibt die Co-opérative Artisanale de Chéticamp neben einem Restaurant ein Kunsthandwerksgeschäft.

Als Ausgangspunkt für Besuchsfahrten in den fünf Kilometer entfernten **Cape Breton Highlands National Park** hat sich Chéticamp zum wichtigen Sommertourismusziel entwickelt. Von hier aus starten Walbeobachtungsfahrten und Hochseegelantouren in den Golf von Sankt Lorenz, der Ort selber ist durch die vorgelagerte Halbinsel Chéticamp Island vor den Unbilden des Golfs geschützt.

Service & Tipps:

Centre d'information Musée Les Trois Pignons

 15584 Cabot Trail
Chéticamp, N.S. B0E 1H0
☎ (902) 224-2642
www.cheticamp.ca
<http://lestroispignons.com>
Mai-Okt. geöffnet

Whale Cruisers Chéticamp

15141 Cabot Trail
Chéticamp, N.S. B0E 1H0
☎ (902) 224-3376 und
1-800-813-3376
www.whalecruisers.com
Juni-Mitte Sept. tägl. 9, 13 und 17
Uhr, sonst zwei Fahrten
Ticket \$ 35
Anlegestelle am Government Wharf
gegenüber der St. Peter's Church.
Dreistündige Walbeobachtung im Golf
von Sankt Lorenz und entlang dem
Cap Breton Highlands National Park.

Boulangerie Aucoin Bakery

14 Lapointe Rd.
Chéticamp, N.S. B0E 2M0
☎ (902) 224-3220
www.aucoinbakery.com

Frisch und verlockend: Kaffee, Tee,
Brot und Brötchen, Donuts und Muf-
fins, 2 km vom Cape Breton High-
lands National Park entfernt. \$

Le Gabriel

15424 Cabot Trail
Chéticamp, N.S. B0E 1H0
☎ (902) 224-3685
www.legabriel.com
Mo-Sa ab 10, So ab 12 Uhr
Fällt durch seinen Leuchtturm-
Eingang auf. Fisch- und Muschel-
spezialitäten, traditionelle akadische
Gerichte, auch Frühstück und Mittag-
essen. Zum Dinner gibt's stets Musik,
u. a. Squaredance und *fiddling*. \$\$

Flora's

14208 Cabot Trail
Chéticamp, N.S. B0E 1H0
☎ (902) 224-3139
www.floras.com
Flora Boudreau verkaufte in diesem
Laden bereits seit den 1950er Jahren
die von ihr selbst gemachten Stoff-
und Wollteppiche.
Heute handelt ihre Tochter mit
dem für die Region so typischen
Kunsthandwerk, das häufig direkt im
Ort gewebt wird.

REGION 10 Nova Scotia

Leuchtturm, Nova Scotia



8 Digby

Wegen der Fähre nach New Brunswick besitzt das kleine Örtchen (2200 Einwohner) mit historischer Altstadt touristische Bedeutung. Im **Hafen** ankert eine der größten Muschelfangflotten von Nova Scotia, passend dazu werden alljährlich in der zweiten Augustwoche die fünftägigen **Digby Scallop Days** mit Umzügen und vielem anderen gefeiert (www.digbyscallopdays.com).

Service & Tipps:

i Nova Scotia Visitor Centre
237 Shore Rd.
Digby, N.S. B0V 1A0
(902) 245-2201 und 1-800-565-0000
www.novascotia.com
Tägl. Mai-Okt. 9-17 Uhr

i Town of Digby
147 First Ave.
Digby, N.S. B0V 1A0
(902) 245-4769, www.digby.ca

🍴 Dockside Restaurant and Bar
34 Water St., Digby N.S., B0V 1A0
☎ (902) 245-4950 und 1-866-445-4950
www.fundyrestaurant.com
Fischrestaurant im Fundy Complex am Hafenbecken mit Panorama auf die Fischkutter in Downtown. \$\$

🍴 Churchill's Restaurant and Lounge

🍷 103 Shore Rd.
Digby, N.S. B0V 1A0
☎ (902) 245-2511 und 1-800-667-4637
www.digbypines.ca, Mai-Okt.
Das Restaurant des **Digby Pines Golf Resort** (85 Hotelzimmer und 31 Ferienwohnungen). Immer zu empfehlen: Fisch, Meeresfrüchte und Muscheln aus regionalen Gewässern in elegantem Ambiente. \$\$\$

🚢 Bay Ferries/Digby-Saint John
680 Shore Rd.
Digby, N.S. B0V 1A0
☎ (902) 245-2116 und 1-877-762-7245 (Digby)
☎ (506) 649-7777 (Saint John)
www.ferries.ca
Fährservice ganzjährig tägl. 16, Anfang Mai-Okt. auch 8 Uhr
Ticket pro Person \$ 44/29/5, pro Auto \$ 88, Fahrtdauer 2 3/4 Std.
Fahrzeugplatzreservierung empfehlenswert. Cafeteria mit Fisch- und Steakgerichten (\$).



9 Halifax

Halifax ist die größte Stadt in den Atlantikprovinzen. Im Verbund mit der Nachbarstadt Dartmouth und anderen Orten der Umgebung blickt man auf ein ausgedehntes urbanes Siedlungsgebiet mit 410 000 Einwohnern, das sich trotz seiner überregionalen Bedeutung als wichtigstes Handels-, Verwaltungs- und Kulturzentrum der Region seinen liebenswürdigen Charakter bewahrt hat. Mit dem International Airport (Non-stop-Flüge nach Europa) und dem natürlichen, eisfreien Hochseehafen verfügt Halifax über exzellente Verkehrsverbindungen. In der Stadt fand 1975 der Weltwirtschaftsgipfel der führenden Industrienationen statt.

Das 1749 als Gegenpol zur französischen Festung Louisbourg gegründete Halifax ersetzte noch im selben Jahr das entlegene Annapolis Royal als Hauptstadt von Nova Scotia. Während

REGION 10 Nova Scotia

Annapolis Royal umgehend in der Bedeutungslosigkeit versank, demonstrierten die Briten mit dem Ausbau des strategisch wichtigen Naturhafens sowie der Befestigung der Halifax Citadel militärische Stärke im Nordatlantik. Halifax wuchs zur blühenden Stadt, lediglich 1917 erlebte es einen gewaltigen Schicksalstag. Die Kollision eines mit Munition beladenen französischen Schiffs mit einem belgischen Versorgungsschiff verursachte im Hafen eine der größten Explosionen der Menschheitsgeschichte. Nord-Halifax wurde dabei weitgehend in Schutt und Asche gelegt, 2000 Menschen starben.

Die beste Einstimmung auf den Besuch bietet die **Halifax-Dartmouth Ferry** bei einer panoramareichen Hin- und Rückfahrt (ein Stopp in Dartmouth ist weniger lohnenswert). Insbesondere bei der zwölfminütigen Überfahrt in den Morgenstunden wird Downtown Halifax mit der Waterfront und den davor ankernden Großseglern »Mar« aus Lunenburg (siehe dort) besonders schön von der Sonne illuminiert.

Wieder mit festem Boden unter den Füßen passiert man in Halifax' sehenswerter Innenstadt auf dem Abstecher zur Citadel auf der linken Straßenseite das 1818 fertiggestellte **Province House**, den Regierungssitz der Provinz Nova Scotia – ein gelungenes Beispiel georgianischer Architektur. Rechts steht die aus dem Jahre 1888 stammende **City Hall** (Rathaus). Direkt unterhalb der Zitadelle, am Ende der George Street, schlägt die berühmte **Old Town Clock** von 1803. Das Uhrwerk war ein Geschenk des pünktlichkeitsliebenden Prince Edward, der einige Jahre zuvor als Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Halifax Dienst tat.

In der **Halifax Citadel National Historic Site** werden Besucher mit zahlreichen Ausstellungen stilgerecht in die Vergangenheit zurückversetzt. Die 1828 begonnene und erst 28 Jahre später vollendete Zitadelle thront hoch über der Altstadt und dem Hafen. Die sternenförmige Festungsanlage musste niemals einem Angriff standhalten, und als strategisch wertlos wurde sie bereits 1906 vom britischen Militär aufgegeben. Gräben, Gebäude, Geschützstellungen und Schutzmauern haben die Jahre unbeschadet überdauert und bilden eines der besten Beispiele für die Architektur militärischer Festungen im 19. Jahrhundert.

Zurück an der Waterfront liegen gleich neben dem Fähranleger an der Upper Water Street die schön restaurierten **Historic Properties** aus dem 19. Jahrhundert. Die belebten Straßenzüge werden auch abends gern besucht. Bis zum frühen Morgen hält der Pub im 1813 erbauten **Privateers' Warehouse**, dem ältesten der Waterfront-Gebäude, seine Pforten geöffnet.

Etwas weiter entlang dem Harbour Walk, vorbei am Glasbläser NovaScotian Crystal (5080 George St.), widmet sich das **Maritime Museum of the Atlantic** der regionalen Seefahrtsgeschichte unter anderem mit den Themengebieten Schiffswracks, Segelschiffe, Zeitalter der Dampfschiffahrt und natürlich der großen Explosion von Halifax.

Am Endpunkt des **Harbour Walk** – rund 20 Minuten Fußweg von den Historic Properties entfernt an der VIA Rail Station – haben in den Jahren 1928 bis 1971 über eine Million Einwanderer durch Pier 21 ihren Weg nach Kanada gefunden. Heute beschreibt das moderne **Canadian Museum of Immigration at Pier 21** hier am Bahnhof die Ankunft der Immigranten.

Eine alte Tradition in der Zitadelle von Halifax ist das Abfeuern der Noonday Gun – Punkt 12 Uhr mittags dröhnt der Kanonenschuss über die Stadt.

Ebenfalls nicht verpassen sollte man die von Dudelsackmusik begleiteten militärischen Zeremonien, wenn Soldaten in den roten Uniformen des »78th Highlanders Corps« paradieren.

Großsegler im zweitgrößten Naturhafen der Welt: die »Gorch Fock« in Halifax



REGION 10 Nova Scotia

Service & Tipps:

Visitor Information Centre Nova Scotia

Boardwalk an Sackville Landing
1655 Lower Water St.
Halifax, N.S. B3J 1K1
☎ (902) 424-4248
www.novascotia.com

Destination Halifax

1800 Argyle St., Suite 802
Halifax, N.S. B3J 3N8
☎ (902) 422-9334 und 1-877-422-9334
www.destinationhalifax.com


Canadian Museum of Immi- gration at Pier 21

1055 Marginal Rd.
Halifax, N.S. B3H 4P7
☎ (902) 425-7770 und 1-855-526-4721
www.pier21.ca
Mai-Nov. tägl. 9.30-17.30, sonst Mo
geschl., Eintritt \$ 10/6
Ausstellungen beschreiben die ver-
schiedenen Stationen der Einwande-
rer, u.a. Einreiseantrag, Überfahrt,
Ankunft an Pier 21, Weiterfahrt per
Zug ins Landesinnere, Zudem filmi-
sche Zeitzeugenberichte.

Maritime Museum of the Atlantic

1675 Lower Water St.
Halifax, N.S. B3J 1S3
☎ (902) 424-7490, <http://maritime.museum.novascotia.ca>
Mai-Okt. tägl. 9.30-17.30, Di bis 20
Uhr, sonst Mo geschl., Eintritt \$ 10/5
Museum zur Seefahrtgeschichte der
Region. Themengebiete sind u.a.
Schiffswracks, Segelschiffe, das Zeit-
alter der Dampfschiffahrt und natür-
lich die große Explosion von 1917.

Alexander Keith's Nova Scotia Brewery

 1496 Lower Water St.
Halifax, N.S. B3J 1R9
☎ (902) 455-1474 und 1-877-612-1820
www.keiths.ca, Rundgang inkl. Bier-
probe mit zeitgenössisch gekleideten
Führern \$ 20/10
Älteste aktive Brauerei in Nordame-
rika von 1820.

Cineplex IMAX Theatre


190 Chain Lake Dr.
Halifax, N.S. B3S 1C5

☎ (902) 876-4800, www.cineplex.com
Tägl. 12-22 Uhr, Eintritt \$ 13/11
Das einzige IMAX-Großleinwandkino
der Atlantikprovinzen steht nord-
westlich von Downtown.


Halifax Citadel National Historic Site

 5425 Sackville St.
Halifax, N.S. B3K 5M7
☎ (902) 426-5080
www.pc.gc.ca/halifaxcitadel
Tägl. Mai-Okt. 9-17, Juli/Aug. bis 18
Uhr, Eintritt \$ 12/6
1828-56 erbaute, sternförmige Zita-
delle. Tägliches Abfeuern der Noon-
day Gun; im Sommer militärische
Übungen und Paraden in histori-
schen Uniformen.


Halifax-Dartmouth Ferry

Water St., Ferry Terminal
 Halifax, N.S. B3J 1M3
☎ (902) 490-4000, 1-800-835-
6428, www.halifax.ca/metrotransit
Mo-Sa 6.30-24 Uhr alle 15-30 Min.,
So 11-18.30 Uhr alle 30 Min., Fahrt-
dauer 12 Min., Ticket \$ 2.50
Sehr schöne Passagierfährrfahrt vom
Halifax-Fährterminal über den Hali-
fax Harbour nach Downtown Dart-
mouth (Alderney Gate); eine weitere
Fähre geht nach Woodside. Beste
Fahrzeit vormittags.

Harbour Hopper Tours

1751 Lower Water St.
Halifax, N.S. B3J 3E4
 ☎ (902) 490-8687
www.harbourhopper.com
Tägl. Mai-Okt. 10-19 Uhr
Ticket \$ 30/17
Attraktive 55-minütige Tour mit
einem Amphibienfahrzeug; zu Land
und zu Wasser zu den Sehenswürdig-
keiten von Halifax.

»Mar« Tall Ship


1751 Lower Water St.
Halifax, N.S. B3J 3E4
 ☎ (902) 420-1015, www.mtcw.ca
Ende Mai-Mitte Okt. tägl. 12.30-
20.30 Uhr, \$ 24
90-minütige Fahrt auf dem 23 m lan-
gen Zweimaster »Mar«.


Five Fishermen


1740 Argyle St.
Halifax, N.S. B3J 2W1



© (902) 422-4421
www.fivefishermen.ca
Tägl. nur Dinner
Frische Fischspezialitäten in Down-
town Halifax. Super: die Salat- und
Muschelbar! \$\$-\$\$\$

 **Ryan Duffy's**
1650 Bedford Row
Halifax, N.S. B3J 1T2
© (902) 421-1116
www.ryanduffys.ca/halifax
Mo-Fr 6.30-22, Sa/So ab 7 Uhr
Ausgezeichnetes Steak-Restaurant
im Obergeschoss des Radisson Suite
Hotel. \$\$\$

 **The Henry House**
1222 Barrington St.

 Halifax, N.S. B3J 1Y6
© (902) 423-5660
www.henryhouse.ca
Tägl. ab 11.30 Uhr
Im 1834 erbauten Henry House; Haus-
brauerei mit sechs lokalen Biersorten
und herzhaften Gerichten. Eine der
besten Kneipen von Halifax. \$-\$\$

 **Mic Mac Mall**
21 Micmac Blvd.
 Dartmouth, N.S. B3A 4N3
© (902) 466-2056
www.micmacmall.ca
 Mo-Sa 9.30-21, So 12-17 Uhr
Die größte überdachte Shopping
Mall in Nova Scotia bietet über 160
Geschäften, Kaufhäusern, Boutiquen
und Restaurants Platz.

REGION 10 Nova Scotia

10 Kejimikujik National Park





Der durch ausgedehnte Seenplatten geprägte Nationalpark - von Einheimischen liebevoll »Ked-dji« genannt - ist in erster Linie ein Dorado für Kanuten. Er genießt einen brillanten Ruf als Wassersportrevier und bietet nach dem (deutlich größeren) Algonquin Provincial Park das beste Kanuroutennetz in Ost-Kanada. Seine sanfte, flache Landschaft mit ausgedehnten Wäldern spricht insbesondere Camper, Naturliebhaber und Aktivurlauber an und eignet sich weniger als Sightseeing-Ziel. Zum Baden geht es an den Merry-madege Beach mit Picknickplätzen, Imbissbude und reichlich Rummel an Sommerwochenenden. Ein Kurzwanderweg folgt dem Flowing Waters Trail am Mersey River entlang.

*Von ausgedehnten
Seenplatten geprägt:
der Kejimikujik National
Park, Nova Scotia*



REGION 10 Nova Scotia

Service & Tipps:

-  **Kejimikujik National Park**
3005 Main Pkwy.
-  Maitland Bridge, N.S. BOT 1B0
© (902) 682-2772
-  www.pc.gc.ca/kejimikujik
Information am Parkeingang
-  Tägl. ab 8.30 Uhr, Eintritt \$ 6
Wald- und seenreicher Nationalpark im Herzen von Nova Scotia, ein Dorado für Kanufahrer.

 **Whynot Adventure**
Jake's Landing, Kejimikujik National Park

Maitland Bridge, N.S. BOT 1B0
© (902) 682-2282
whynotadventures.ca
Mitte Mai–Mitte Okt.
Kanuleihgebühr \$ 10/Std., \$ 32/Tag
Zwischen den Buchten und Inseln des Kejimikujik Lake erstreckt sich ein wahres Paradies für Kanuten. Hier starten sowohl Anfänger zu einem gemütlichen Ausflug als auch Köhner zu Mehrtage-trips mit Übernachtung auf einem der vielen Campingplätze im Hinterland. Insbesondere an den Sommerwochenenden herrscht starker Andrang, dann sollte man die Kanus vorher reservieren.

Außerhalb von Louisbourg, neben dem hübschen Leuchtturm auf der östlichen Seite des Hafens, befinden sich die Ruinen eines der ältesten Leuchttürme Nordamerikas, der in den 1730er Jahren auf Geheiß Ludwigs XV. konstruiert wurde, aber 1758 bei einem britischen Angriff in Flammen aufging.

Kunsthandwerk aus Nouvelle France: Klöpplerin in Louisbourg



11 Louisbourg

Knapp eine halbe Stunde Fahrtzeit vom städtischen Sydney entfernt liegt an einer großen Bucht das Städtchen Louisbourg (1100 Einwohner). Malerisch wirken die Kais mit ihrer lebhaften Mischung von Fischer- und Freizeitbooten. Neben dem Tourismus stellt die Fischerei ein bedeutendes ökonomisches Standbein des Ortes dar, und da vor der lokalen Küste emsig nach Hummern, Krebsen und anderen Meeresbewohnern gefischt wird, stehen fangfrische Fische auf dem Speiseplan vieler Restaurants.

Auf der Main Street erinnert der heute zu einem Informationszentrum und **Eisenbahnmuseum** umgerüstete Bahnhof der Sydney & Louisbourg Railway an die große Zeit der Kohleförderung gegen Ende des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit gingen Eisenbahn- und Schiffstransporte noch Hand in Hand, und Louisbourg war ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt.

Die **Fortress-de-Louisbourg** am südlichen Ortsausgang ist das beste historische Freilichtmuseum in Kanada. Mit kurzweiligen Multimediashows und detaillierten Ausstellungen vermittelt das moderne Informationszentrum einen Überblick über das Leben im größten französischen Stützpunkt an der Atlantikküste sowie über regionale und lokale Geschichte.

Als Frankreich 1713 im Frieden von Utrecht seine akatischen Kolonien an Großbritannien abtrat, blieb nur noch die «Île Royale» genannte Cape-Breton-Insel in französischer Hand. Wegen deren strategisch ungünstiger Lage zwischen den britischen Hoheitsgebieten Newfoundland und Nova Scotia begannen die Franzosen schnell mit dem Ausbau des Ortes zur wohlhabenden Hauptstadt der Île Royale und der Befestigung von Louisbourg – jedoch mit wenig Erfolg. 1745 nahmen die Briten den Ort ein. Drei Jahre später wechselte die mächtige Festung nach dem Frieden von Aachen erneut in französische Hände, bis 1758 der zweite Fall des Forts an die Briten erfolgte. Diese

REGION 10 Nova Scotia

Im Freilichtmuseum: die restaurierten Gebäude der Fortress of Louisbourg



zerstörten Louisbourg zwei Jahre später, ehe sie es im Frieden von Paris 1763 endgültig zugesprochen erhielten. Nach Jahrhunderten des Verfalls wurde seit den 1960er Jahren in einem der größten historischen Rekonstruktionsprojekte Kanadas ein Viertel des ursprünglichen Louisbourg wieder aufgebaut.

Festungswälle aus Erde und Stein, ungepflasterte Straßen, Häuser, Gärten und Innenhöfe, Lagerhäuser und Exerzierplätze dokumentieren den Charakter der Stadt in den 1740er Jahren. Anhand des originalgetreu rekonstruierten Teils kann man sich die einstige Größe Louisbourgs und die militärische und kommerzielle Macht, die von diesem Bollwerk ausging, gut vorstellen. In der **Boulangerie du roi** versorgten sich einst die Garnisonssoldaten, heute verkauft die Bäckerei frisches Brot an jedermann.

Mittags kehrt man zur herzhaften Erbsensuppe in das urige alte Wirtshaus **Hôtel de la Marine** gegenüber der Porte Frédéric ein. Je nach Wochentag servieren die authentisch gekleideten Ober auch andere traditionelle Gerichte des 18. Jahrhunderts, aber freitags bzw. samstags kein Fleisch. Die Sitten sind »zeitgemäß«: Zum Essen gibt es nur einen Löffel, auch teilt man Brot und Messer mit dem Nachbarn. Im benachbarten, vornehmen Gasthaus **L'Épée Royale** diniert man - ebenfalls im Stil des 18. Jahrhunderts - mit edleren Esswerkzeugen. Einen einfachen Imbiss, eine Suppe oder ein Stück Kuchen mit Kakao serviert **Grandchamps Restaurant**.

Service & Tipps:



Fortress-de-Louisbourg
259 Park Service Rd.



Louisbourg, N.S. B1C 2L2
☎ (902) 733-2280



www.pc.gc.ca/louisbourg
Mitte Mai-Mitte Okt. tägl. 9.30-
17 Uhr, Eintritt \$ 18/9



Großes, lebendes Freilichtmuseum, 2 km vom Ort Louisbourg, das im Stadtkern des alten Louisbourg im Stil des 18. Jh. rekonstruiert.



Hôtel de la Marine
In der Fortress of Louisbourg
Louisbourg, N.S. B1C 2L2
☎ (902) 733-3548

www.fortressoflouisbourg.ca
Juni-Sept. geöffnet

Rustikale Taverne, wo in alten Zeiten Seeleute, Soldaten und Bürger der Stadt zu speisen pflegten. Besonders gut: die Erbsensuppe. \$\$



The Grubstake Restaurant
7499 Main St.

Louisbourg, N.S. B1C 1H8
☎ (902) 733-2308
www.grubstake.ca

Tägl. Lunch und Dinner
Gemütliches Restaurant im Stadtkern von Louisbourg. Lachs, Schwertfisch, Krabben, Muscheln und Hummer gehören zu den Spezialitäten der umfangreichen Karte. \$\$

REGION 10 Nova Scotia

[Nova Scotia Folk Art Festival](#)
Große Ausstellung der lokalen Kunsthandwerker am ersten Sonntag im August in der War Memorial Arena.
www.nsfolkartfestival.com

[Lunenburg Folk Harbour Festival](#)
Das viertägige Festival findet Anfang/Mitte August statt und gehört zu den populärsten Festivals entlang der Küstenroute mit Folkmusik verschiedener Epochen und Stilrichtungen rund um den Lunenburger Hafen.
www.folkharbour.com

12 Lunenburg

Lunenburg zeichnet sich durch ein malerisches Gewirr aus bunten Häusern und weißen Kirchen aus, durchsetzt vom Grün zahlreicher Bäume. Die wunderschöne, denkmalgeschützte **Altstadt** mit ihren engen Straßen und Gassen zählt zu den beliebtesten Ausflugszielen.

Das 2400-Einwohner-Städtchen wurde 1753 von deutschen, französischen und schweizerischen Auswanderern gegründet. Deutsch blieb bis ins 19. Jahrhundert hinein Umgangssprache. Noch heute manifestiert sich das deutsche Erbe in Baustil und Familiennamen.


Ursprünglich als Farmer gekommen, wandten sich die Einwanderer bald der See zu. Lunenburgs günstige Lage auf einer Halbinsel erlaubte den Ausbau zweier Häfen: Front und Back Harbour. Noch immer verrichten dort Fischer ihre Arbeit. Mehr über die Verbundenheit Lunenburgs mit Fischerei und Seefahrt erzählt das großzügige **Fisheries Museum of the Atlantic**. Fünf ausgemusterte Schiffe verbringen ihr Rentenalter draußen am Kai vor dem exzellenten Fischereimuseum. In den Gebäuden der ehemaligen Fischfabrik veranschaulicht u. a. ein Aquarium das Leben unter Wasser vor den Küsten Nova Scotias.

Die Stadt gilt noch heute als bedeutendstes Schiffbauzentrum von Nova Scotia. 1921 wurde dort der (trotz des Namens) schwarze »Bluenose« auf Kiel gelegt. Der Schoner war über Jahrzehnte hinweg ungeschlagener Sieger der begehrten International Fishermen's Trophy, der berühmtesten Frachtseglerregatta der Welt (als Pendant zum America's Cup für Segelyachten). Sein Abbild ziert heute das kanadische 10-Cent-Stück. Die »**Bluenose II**«, ein Nachbau des 1946 vor Haiti gesunkenen Originals, entstand 1963 an gleicher Stelle. Sie liegt im Sommer im Heimathafen Lunenburg.


Service & Tipps:

 **Lunenburg Visitor Information Centre**
11 Blockhouse Hill Rd.
Lunenburg, N.S. B0J 2C0
© (902) 634-8100 und 1-888-615-8305
www.lunenburgns.com
Mai-Okt. tägl. 9-19 Uhr
Mit Campingplatz (55 Stellplätze).

 **Fisheries Museum of the Atlantic**
68 Bluenose Dr.
Lunenburg, N.S. B0J 2C0
© (902) 634-4794,
1-866-579-4909
<http://fisheriesmuseum.novascotia.ca>
Mitte Mai-Mitte Okt. 9.30-17 Uhr
Eintritt \$ 10/3
Vor dem großartigen Fischereimuseum ankern fünf ausgediente Schiffe; ein Aquarium mit einheimischen Süß- und Salzwasserfischen gehört ebenso dazu wie vielfältige Ausstellungen zu Fischerei und Geschichte der Stadt Lunenburg; außerdem ein Restaurant (s.u.).

 **Schooner »Bluenose II«**
121 Bluenose Dr.
Lunenburg, N.S. B0J 2C0
© (902) 634-8483 und 1-877-441-0347
www.bluenose.novascotia.ca
Im Sommer unternimmt der Schoner als »Botschafter« für Nova Scotia lange Segeltörns. In seinem Heimathafen Lunenburg steht sie zur Besichtigung offen, Eintritt frei.

 **The Old Fish Factory Restaurant**
68 Bluenose Dr.
Lunenburg, N.S. B0J 2C0
© (902) 634-3333 und 1-800-533-9336
www.oldfishfactory.com
Mai-Okt. tägl. 11-21.30 Uhr
Herzhafte Fischgerichte in einer ehemaligen Fischfabrik, am Fisheries Museum of the Atlantic. \$-\$\$

 **Mahone Bay Pirate Festival & Regatta**
Mahone Bay, N.S. B0J 2E0
© (902) 624-6151
www.mahonebay.com, Anfang Aug.
Drei Tage feiert Mahone Bay seine

Schiffbautradition an der Town Wharf. Eines der bedeutendsten kanadischen Festivals um das Thema »Holzboot« mit Rennen, Musik usw.

Ausflugsziele:

Minas Basin

Das Minas Basin der Bay of Fundy verzeichnet den höchsten **Tidenhub** der Welt. An der Burncoat Head (Aussichtspunkt am kleinen Leuchtturm) beträgt die Differenz zwischen Ebbe- und Flutwasserspiegel 16,30 m in der Spitze, praktisch wellenlos steigt dort das Wasser pro Minute um phänomenale 4,4 cm. Noch ein Phänomen hoher Gezeitenunterschiede ist die *tidal bore* (Gezeitenwelle). Wenn bei Flut das flussaufwärts treibende Gezeitenwasser auf das flussabwärts strömende Flusswasser trifft, bilden sich 30 cm bis zu 3 m hohe Wildwasserwellen (im Frühjahr und nach Regenfällen am höchsten). Bester Fluss zum wilden Ritt auf der *tidal bore* ist der Shubenacadie River.

Attraktivstes Ziel auf der Nordseite des Minas Basin ist der **Five Islands Provincial Park**. Ein toller Picknick-

platz mit Blick auf die Klippen und sehr schöne Wanderwege mit Erläuterungstafeln zur Geologie laden zum Verweilen ein. Eine spektakuläre Aussicht von 150 m hohen Klippen am Eingang des Minas Basin bietet das Cape d'Or Lighthouse, heute eine Frühstückspension mit gutem Restaurant.



Shubenacadie River Runners

8681 Hwy. 215



Maitland, N.S. B0N 1T0



☎ (902) 261 2772 und

1-800-856-5061

www.tidalborerafting.com

Mai-Sept., Tagestrip ab \$ 90, Halbtagestrip ab \$ 70

Wildwasserfahrten im Gezeitenstrudel, Fahrplan gezeitenabhängig.



The Lighthouse on Cape d'Or

Advocate Harbour, N.S. B0M 1A0



☎ (902) 670-0534



www.capedor.ca, tägl. außer Mi



Lunch und Dinner



Gutes Restaurant in brillanter

Lage neben dem Leuchtturm auf

einer Klippe, dazu vier Zimmer mit

Frühstück im ehemaligen Leuch-

turmwärterquartier. \$\$\$

REGION 10 Nova Scotia

Schiffbauzentrum mit
denkmalgeschützter
Altstadt: Lunenburg



REGION 10 Nova Scotia

13 Peggy's Cove

Von jeher zieht die Postkartenidylle Scharen von Künstlern und Touristen in das Vorzeigedorf von Nova Scotia, doch nur etwa 640 Einwohner leben hier ganzjährig. Kleine, farbenfrohe Fischerboote dümpeln neben den verwitterten Bootshäusern auf dem klaren Wasser, und Spiegelbilder tanzen auf der Meeresoberfläche. Die mit bunten Holzhäusern und Fischerhütten übersäten kargen Granithügel sind Relikte der letzten Eiszeit.

Am Meeresufer schützen die mächtigen Felsen Dorf und Land vor der Wucht der Elemente. Zahllose Schiffe prallten schon auf versteckte Felsen und versanken mit Mann und Maus in den kalten Wellen – schon früh wurden hier **Leuchttürme** errichtet. Bei Peggy's Cove steht in der Nähe des Hafens einer der bekanntesten und meistfotografierten Kanadas: pittoresk, strahlend und zahnpastaweiß, inmitten eines Durcheinanders von riesigen, glattgewaschenen Granitfelsen. Seine aktive Zeit ist längst abgelaufen, aber im Sommer beherbergt er nun das einzige in einem Leuchtturm untergebrachte Postamt Kanadas.



*Zweimal Postkartenidylle
Nova Scotia: Peggy's Cove...*

*... und das dazugehörige
Lighthouse*

Service & Tipps:

 **Nova Scotia Visitor
Information Centre**

109 Peggy's Point Rd.
Peggys Cove, N.S. B3Z 3S1
☎ (902) 823-2253
www.novascotia.com



14 Pictou

Über den Fährhafen Caribou ist Pictou (3500 Einwohner) Eingangstor von Prince Edward Island nach Nova Scotia. In dem bereits 1767 gegründeten Städtchen, in dem sechs Jahre später die ersten schottischen Siedler mit dem holländischen Schiff »Hector« anlandeten, waren Kohleförderung und Metallverarbeitung zu Anfang des 20. Jahrhunderts bedeutende Wirtschaftszweige.

Heute definiert sich die Region mehr über ihre schottischen Wurzeln, den Hummerfang, ein kleines Fischfangmuseum und insbesondere die hübsch instand gehaltene **Hafenfront** als über ihre industrielle Vergangenheit. Im Zentrum am Hector Heritage Quay, wo man Schmied, Zimmermann und Takler bei der Arbeit zuschauen kann, ankert ein originalgetreuer Nachbau der »Hector«.

Service & Tipps:



Nova Scotia Visitor Information Centre

350 W. River Rd., am Kreisverkehr an der Einmündung Hwys. 106/6
Pictou, N.S. BOK 1H0
☎ (902) 485-6213
www.novascotia.com



Hector Heritage Quay

33 Caladh Ave.



Pictou, N.S. BOK 1H0

☎ (902) 485-4371

www.shiphector.com

Mai-Okt. tägl. 11-17, Juli/Aug. 9-21
Uhr, Eintritt \$ 7/3

Nachbau des Schiffes »Hector« von 1773 mit Handwerksschau.

15 Port Hastings

Über das kleine Örtchen (110 Einwohner) am 1370 Meter langen, 1955 eröffneten Canso Causeway erfolgt die einzige Straßenzufahrt nach Cape Breton Island. Mit bis zu 66 Meter hinab auf den Meeresgrund reichenden Mauern zählt der Causeway zu den tiefsten Dammbriücken der Welt. Er stellt nicht nur eine Landverbindung zwischen Cape Breton Island und dem Festland von Nova Scotia her, sondern schützt zugleich auch die Strait of Canso vor dem aus dem Norden herantreibenden Eis. Eine Drehbrücke erlaubt ungehinderten Schiffsverkehr zwischen Atlantik und Golf von Sankt Lorenz.

Service & Tipps:



Nova Scotia Visitor Information Centre

96 Hwy. 4, 8 km südl. von Port Hastings
Port Hastings, N.S. B9A 1M4
☎ (902) 625-4201
www.novascotia.com
Touristeninfo am Verteilerkreis.



Celtic Music Interpretive Centre



5471 Rte. 19

Judique, N.S. B0E 1P0

☎ (902) 787-2708

www.celticmusiccentre.com

Mitte Juni-Mitte Okt. Mo-Sa 9-17, So 11-18 Uhr

Führungen \$ 8, Livemusik \$ 10

20 km nördlich von Port Hastings vermitteln Musiker und Tänzer im Zentrum für keltische Musik einen kurzen Einblick in die traditionelle Musikszene auf Cape Breton.



Miller's Café

717 Reeves St.



Port Hawkesbury, N.S. B9A 2S2

☎ (902) 625-0320 und

1-888-662-7484

www.maritimeinns.com

Tägl. ab 6.30 Uhr

Das gemütliche Restaurant im Maritime Inn Port Hawkesbury (gutes Hotel mit 73 Zimmern) serviert zum Frühstück und Lunch kanadische Spezialitäten. \$\$

REGION 10 Nova Scotia

In Sichtweite des Leuchtturms erinnert eine Gedenkstätte an die 229 Absturzopfer des Swiss-Air-Flugs Nr. 111, der 1998 rund neun Kilometer vor der Küste wegen eines Kabelbrandschadens ins Meer stürzte.

16 Port-Royal


Port-Royal (890 Einwohner) ist die Keimzelle französischer Siedlungen in Nova Scotia. Nachdem der erste französische Siedlungsversuch unter Leitung des Sieur de Monts im kalten Winter 1604/05 auf der Île Sainte-Croix kläglich gescheitert war, erfolgte der zweite – diesmal erfolgreiche – auf der Nordseite des Annapolis Basin. In der 1605 erbauten Habitation du Port-Royal pflanzten Franzosen Getreide und Gemüse, errichteten eine Mühle, missionierten die Indianer und handelten mit Pelzen. 1613 zerstörte eine britische Expedition aus Virginia alle französischen Ansiedlungen am Nordatlantik – auch die Habitation wurde niedergebrannt.

Das nach Samuel de Champlains Plänen rekonstruierte Fort in Port-Royal ist heute ein kleines, aber sehr ansehnliches lebendes Museumsdorf.

Service & Tipps:

 **Port-Royal National Historic Site**

 53 Historic Lane, Annapolis Royal, N.S. BOS 1K0

 (902) 532-2898

www.pc.gc.ca/portroyal

Mitte Mai–Mitte Okt. Di–Sa, Juli/Aug. tägl. 9–17.30 Uhr

Eintritt \$ 4/2 (6–16 J.)

Rekonstruiertes Fort mit authentisch gekleideten Soldaten und Siedlern, die anschaulich Lebensweise, Alltagsbeschäftigungen und Handwerk zu Anfang des 17. Jh. demonstrieren.

17 Sherbrooke




Schmuckkästchen:
Sherbrooke Village

Mit der wachsenden Bedeutung des Schiffbaus im 19. Jahrhundert ging auch die zunehmende wirtschaftliche Nutzung der ausgedehnten Waldbestände um Sherbrooke einher. Schnell entstanden geschäftige Sägemühlen in dem nach Lieutenant Governor Sir John C. Sherbrooke, dem königlichen Administrator von Nova Scotia, benannten Städtchen. Der 1400 Einwohner zählende Ort besitzt einige gemütliche Restaurants, und am St. Mary's River versuchen oft Lachsangler ihr Glück.

Das schön aufbereitete **Freilichtmuseum Sherbrooke Village** mit dem Flair des 19. Jahrhunderts verfügt über restaurierte Wohnhäuser sowie einen bunten, überschaubaren Gebäudekomplex mit Kirche, Gericht, Apotheke und Postamt; passend dazu vervollständigen authentisch gekleidete Bewohner das Ambiente. Sie erzählen vom Alltag des ehemaligen Holzfäller-, Minen- und Schiffbauerdorfs am Ufer des St. Mary's River und demonstrieren schon vergessene Handwerkstechniken. Der What Cheer Tea Room auf dem Museumsareal serviert einfaches zeitgenössisches Essen. Vor dem Eingang verkauft das einem alten Kolonialwarenladen nachempfundene, gut sortierte Kunsthandwerksgeschäft wunderschöne Quilts (Patchwork-Steppdecken), handgeklöppelte Spitze und andere Handarbeiten made in Nova Scotia.

Service & Tipps:

 **Sherbrooke Village**
42 Main St.,

 Sherbrooke, N.S. BOJ 3C0
☎ (902) 522-2400, 1-888-743-

 7845, www.sherbrookevillage.novascotia.ca

Juni–Anfang Okt. tägl. 9.30–17 Uhr

Eintritt \$ 12/5

Schönes überschaubares lebendes Freilichtmuseum, das ein typisches Holzfäller- und Schiffsbauerdorf aus dem Jahr 1860 nachstellt. Mit historischen Gebäuden, authentisch gekleideten Bewohnern und Handwerksdemonstrationen. Restaurant (\$) und gut sortierter Museumsshop.

18 South Gut St. Ann's

Die Region um St. Ann's Bay ist vom schottischen Erbe geprägt, ihre Einwohner sprechen auch heute noch Gälisch. Im **Gaelic College of Celtic Arts & Crafts** in South Gut St. Ann's, einer in Nordamerika einzigartigen Institution, werden schottische Tanz-, Musik- und Sprachkurse veranstaltet und Trommeln, Fiedeln, Steptänze und gälische Lieder gelehrt. Die Hochschul-Dudelsackband besitzt einen guten Ruf. Im Sommer demonstrieren Bandmitglieder ihre Fertigkeiten, man kann Vorführungen alter schottischer Handwerkskunst wie das Weben von *tartans* beobachten oder dem Museum zur schottischen Kultur in Nova Scotia einen Besuch abstatten.

Service & Tipps:



**Great Hall of the Clans
Museum**



**Gaelic College of Celtic Arts &
Crafts**

51799 Cabot Trail

South Gut St. Ann's, N.S. B0E 1B0

☎ (902) 295-3411

www.gaeliccollege.edu

Mai-Okt. Mo-Fr 9-17 Uhr

Eintritt \$ 8/6

Gälische Hochschule am Cabot Trail, ca. 1,5 km nördl. des Trans-Canada Hwy. 105; Museum zur schottischen Geschichte, Kultur und Besiedlung von Nova Scotia, guter Andenkenladen, Handwerksdemonstrationen, Juli/Aug. üben täglich Dudelsackspieler. **Festival of Cape Breton Fiddling** (Sa/So Mitte Aug., www.capecbretonfiddlers.com) mit schottischer Musik und Tänzen.

19 Sydney

Sydney (21 200 Einwohner) ist im Komplex mit North Sydney und Sydney Mines industrielles Herz von Cape Breton Island. Die 1785 von Loyalisten gegründete Stadt wurde bald danach von schottischen Immigranten besiedelt. Ein wirtschaftliches Standbein der Region bildeten die großen Kohlefelder, aus denen bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts das »schwarze Gold« gefördert wurde. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts übten Stahlkonzerne einen dominierenden ökonomischen Einfluss aus. Allerdings erlebte Sydney - wie viele einst blühende Industrieregionen - mit der Stilllegung der Zechen und dem Niedergang der Stahlindustrie schwere Tage.

Heute gewinnt der Freizeitfaktor einen immer größeren Stellenwert. Der Hafen dient nunmehr als Anlaufpunkt für Yachten und Kreuzfahrtschiffe, Kohle- und Stahlfrachter gleichermaßen. An der Esplanade, der Hauptstraße entlang der Harbourfront, konzentriert sich ein Großteil der Hotels, während die Promenade als beliebter Veranstaltungsort gilt. In North Sydney, am Fährhafen der »Marine Atlantic Ferries«, setzen Autos und Passagiere ins 180 Kilometer entfernte Newfoundland über.

Service & Tipps:



**Cape Breton Regional
Municipality**

320 Esplanade

Sydney, N.S. B1P7B9

☎ (902) 563-5005, www.cbrm.ns.ca



Governor's Pub & Eatery
233 Esplanade St.



Sydney, N.S. B1P 1A6

☎ (902) 562-7646

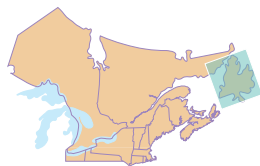
www.governorseatery.com

Tägl. 11-23 Uhr

Mit Blick auf den Hafen serviert man im ehemaligen Anwesen des Bürgermeisters von Sydney Fisch und Meeresschnecken aus Nova Scotia; mit Bunker's Peanut Bar im darüberliegenden Stockwerk. \$\$\$-\$\$\$ 🍷

Newfoundland

Elche, Eisberge und Einsamkeit



Meeresfrüchte

Newfoundland verspricht Faszination pur in allen Himmelsrichtungen. An der Westküste erstrecken sich die Long Range Mountains mit den tief eingeschnittenen Fjorden und gletschergeschliffenen Tafelbergen des Gros Morne National Park, die mit dem Gros Morne eine Höhe von 806 Metern erreichen. Vor der Südküste verzeichnete das ausgedehnte Schelf der Grand Banks einst die reichsten Fischgründe Nordamerikas. Im Bereich dieser Großen Neufundlandbank, wo der wärmere Golfstrom und der kältere Labradorstrom mit den aus dem Norden von Newfoundland herantreibenden Eisbergen aufeinandertreffen, entsteht der für Teile der Insel so typische Nebel.

John Cabot, der 1497 als erster Europäer nach den Wikingern (um 1000 n. Chr.) in Newfoundland anlandete, nannte die Insel *New Founde Isle*, »neu gefundene Insel«. Bereits ab dem Beginn des 16. Jahrhunderts (und lange vor den großen staatlichen Expeditionen) segelten jedes Frühjahr Fischer aus England, Frankreich, Spanien und Portugal in die fischreichen Gewässer vor Newfoundland. In den sicheren Naturhäfen erbauten sie Lagerhäuser und kehrten im Herbst mit getrockneten oder eingepökelten Fischen zurück.

1583 nahm der von Königin Elizabeth I. gesandte Sir Humphrey Gilbert nach damaliger Gepflogenheiten einen Teil von Newfoundland im Namen der englischen Krone in Besitz. 1662 erklärten die Franzosen ihre Siedlungen auf der Avalon Peninsula mit der Hauptstadt Plaisance, dem heutigen Placentia, zur Kolonie. Scharmützel und Seeblockaden überzogen die Avalon Peninsula und erst im Frieden von Utrecht 1713 fiel Newfoundland endgültig in britischen Besitz.

Newfoundland ist die jüngste Provinz Kanadas und trat erst 1949 als zehnte Provinz dem Dominion of Canada bei.

Flora und Fauna konnten sich dank insularer Abgeschiedenheit ungestört entwickeln. An den steilen Klippen nisten große Vogelkolonien wie sonst nirgendwo in Nordamerika. Einige der größten Töpel- und Papageientaucherkolonien des Kontinents nennen Newfoundland ihr Zuhause. Durch die kalten, planktonreichen Küsten- und Buchtengewässer ziehen Buckel-, Finn- oder Zergwale.

In den Wäldern finden bis zu 450 Kilogramm schwere Elche paradiesische Verhältnisse vor. Im Frühjahr beginnt das Elchgeweih allmählich zu sprießen, und wenn im Herbst die Brunftzeit anfängt, dann begeben sich die mittlerweile mit riesigen Geweihen geschmückten Elchbullen auf die Suche nach paarungswilligen Damen. Ein fesselndes Bild, wenn im Morgennebel ein solcher Recke am Waldrand sehnsüchtig nach einer Liebsten Ausschau hält. Doch Vorsicht ist angesagt: Oft überqueren die in ihrem graubraunen Tarnkleid fast unsichtbaren Riesen im Liebestaumel abrupt die Straße, dann hat eine unfrei-



willige Begegnung zwischen Elch, Auto und Mensch für alle drei Seiten höchst unangenehme Folgen.

Über den nur wenige Kilometer breiten Isthmus zwischen Placentia Bay und Trinity Bay gelangt man von der großen Hauptinsel Newfoundland auf die kleine H-förmige Avalon Peninsula, die fast wie eine eigenständige Insel am Ostzipfel Newfoundlands in den Atlantik ragt. Auf der nördlichen Halbinsel lebt im Einzugsbereich der Hauptstadt St. John's, der einzigen Großstadt auf Newfoundland, knapp 40 Prozent der Provinzbevölkerung. Den Südtteil von Avalon nimmt ein von Sümpfen durchzogenes, menschenleeres Hochland ein.

Als einzige Durchgangsstraße verbindet der 905 Kilometer lange Trans-Canada Highway Nummer 1 Osten und Westen der Insel miteinander. Auf dem gut ausgebauten Asphaltband geht es bei geringer Verkehrsdichte stets zügig voran. Abseits der großen Verkehrsrouten herrscht dagegen Einsamkeit pur, schmiegen sich Hunderte von kleinen Fischerdörfern mit roten, blauen, gelben und grünen Häusern an die zerklüfteten Ufer der Meeresarme und teils nur per Boot erreichbaren Buchten.

REGION 11 Newfoundland

»The Mists of Newfoundland«: auf der Avalon Peninsula



1 Bay Bulls

Der kleine Fischerort (1300 Einwohner) an einer geschützten Bucht wurde bereits Mitte des 17. Jahrhunderts gegründet; viele Bewohner sind irischer Abstammung. Beiderseits der Bucht starten Sightseeing-Boote zu Touren in die **Witless Bay Ecological Reserve**. Über Funk verständigen sich die umhertuckernden Kapitäne, wann und wo unterwegs Wale gesichtet wurden.

Service & Tipps:



Town of Bay Bulls

Bay Bulls, Nfld. A0A 4K0

☎ (709) 334-3454

www.townofbaybulls.com



Gatherall's Puffin and Whale Watch

90-98 Northside Rd.

Bay Bulls, Nfld. A0A 1C0

☎ (709) 334-2887 und

1-800-419-4253



www.gatheralls.com

☒ Mitte Mai-Sept., Juli-Mitte Aug.
tägl. bis zu vier 90-minütige Bootstouren

Ticket \$ 57/24

Mit dem Katamaran zur Witless Bay Ecological Reserve, wo Millionen von Seevögeln (u. a. Papageientaucher) nisten. Unterwegs kann man im Sommer Wale beobachten.

Abfahrt am Anleger auf der Nordseite des Bay Bulls Harbour. Familienrestaurant.

REGION 11 Newfoundland

Witless Bay Ecological Reserve

Das Naturschutzgebiet Witless Bay ist die mit über 260 000 Paaren von Papageientauchern, den offiziellen Provinzvögeln, eine ihrer größten Brutkolonien in Nordamerika. In einem faszinierenden Durcheinander haben die kleinen schwarzweißen, etwas plump wirkenden Vögel mit ihren dicken roten Schnäbeln den gesamten Hang auf den Inseln mit Bruthöhlen durchlöchert.

Zudem durchziehen hier in den Sommermonaten Buckel- und Zwergwale zielsicher die Gewässer südlich von St. John's.
www.env.gov.nl.ca/env/parks

Ein Traum wird wahr:
Wale in der Witless Bay



2 Bonavista

Bewaldet und von Sümpfen durchzogen, besprenkelt mit verstreuten Fischer-
gemeinden und umrahmt von einer Felsküste mit tosender Brandung präsen-
tiert sich die Halbinsel Bonavista. Als John Cabot 1497 als erster Europäer nach
den Wikingern Newfoundland erreichte, soll er (unbewiesenen) Überliefe-
rungen zufolge in Cape Bonavista an Land gegangen sein.

An der äußersten Spitze der Halbinsel trotz das hübsch restaurierte, rot-
weiß gestreifte **Cape Bonavista Lighthouse** seit 1843 dem Zahn der Zeit und
den Stürmen. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein versah der Leuchtturm sei-
nen wertvollen Dienst, dann wurde er im Zeitalter moderner Navigations-
technik pensioniert.

Südlich des Lighthouse schmiegt sich **Bonavista** (3600 Einwohner) an die
zerklüftete Küste. Der Hauptort der Halbinsel ist eine der ältesten und größ-
ten Fischfanggemeinden in Newfoundland und war 1869–1978 Firmensitz der
Ryan Ltd., die als führende Fischhandelsgesellschaft ihre Produkte bis nach
Europa exportierte. In den restaurierten Gebäuden am Hafen vermitteln Aus-
stellungen einen exzellenten Einblick in die Fischereigeschichte auf New-
foundland der letzten 500 Jahre. Zum Komplex gehört auch das **Bonavista
Museum** mit lokalen Memorabilien.

Service & Tipps:

Info Town of Bonavista

95 Church St.
Bonavista, Nfld. A0C 1B0
(709) 468-7747
www.townofbonavista.com

Cape Bonavista Lighthouse Provincial Historic Site

Cape Shore Rd., am Hwy. 235
Bonavista, Nfld. A0C 1B0
© (709) 468-7444

www.seethesites.ca

Mitte Mai–Anfang Okt. tägl. 9.30–17
Uhr, Eintritt \$ 6/3

Ryan Premises National Historic Site

Bonavista, Nfld. A0C 1B0
© (709) 468-1600, [www.pc.gc.ca/
ryanpremisses](http://www.pc.gc.ca/ryanpremisses), Juni–Aug. tägl. 10–18
Uhr, Eintritt \$ 4/2 (6–16 J.)
Restauriertes Fischhandelszentrum
mit Multimedia-Ausstellungen und
einem Museum.

3 Cape St. Mary's Ecological Reserve

Für die Fahrt entlang der steilen panoramareichen Südwestküste von Avalon
sollte man ausreichend Zeit veranschlagen. Die Region wird von irischen
Fischergemeinden wie St. Bride's (310 Einwohner) und Patrick's Cove (60 Ein-
wohner) geprägt, wo man nach alter Sitte den erstgeborenen Sohn oft nach
dem irischen Nationalheiligen St. Patrick benennt. 17 Kilometer südlich von
St. Bride's, am Ende einer langen Zubringerstraße von der Route 100, befindet
sich neben einem Leuchtturm von 1860 das moderne Vogelschutzzentrum
Cape St. Mary's Ecological Reserve. In frischer Meeresbrise erstrecken sich
weitläufige, hügelige Hochwiesen, die eine fantastische Sicht auf die Klippen
und das klare blaue Wasser freigeben. Schon von Weitem fällt der mächtige
Vogelfelsen und der erstaunlich große Schwarm über seiner Spitze auf.

Ein Fußweg endet direkt oberhalb des Felsens am besten Vogelbeobach-
tungspunkt von Newfoundland. Und erst kurz vor dem Aussichtspunkt
erkennt man den tiefen Spalt, der die etwa 60 Meter senkrecht aus der See auf-
ragende Felsnadel von dem Festland trennt und für Landraubtiere unzugäng-
lich macht. Insbesondere im Juni und Juli ist eine der größten Seevogelkolo-
nien Nordamerikas hier zuhause. In den steilen Wänden lärm Papageien-
taucher, brüten und krakeelen prächtige Töpel mit goldfarbenen Köpfen, die
beeindruckende Flügelspanweiten von bis zu zwei Metern erreichen.



Millionen von Seevögeln in der Witless Bay Ecological Reserve

Service & Tipps:



Cape St. Mary's Ecological Reserve

St. Bride's, Nfld. A0B 2Z0

☎ (709) 277-1666

www.env.gov.nl.ca/env/parks

Infozentrum Anfang Mai–Anfang Okt.

tägl. 8–18, Hochsommer 8–19 Uhr

Park Eintritt frei

4 Channel-Port-aux-Basques

Der Fährhafen unterhalb des markanten Table Mountain ist das wichtigste Eingangstor nach Newfoundland. Hübsche bunte Häuser und verwinkelte Straßen verleihen dem kurz »Port-aux-Basques« genannten Ort (4 200 Einwohner) ein freundliches Ambiente. Namenspaten waren baskische Fischer, die wie Franzosen und Portugiesen in der Region bereits im 16. Jahrhundert auf Fischzug aus waren und im Sommer an der Küste Depots unterhielten.

Unmittelbar hinter den Hügeln von Channel-Port-aux-Basques prägen unberührte Natur und Berge das Panorama: linker Hand die Anguille Mountains, rechter Hand die Long Range Mountains, die ihrem Namen alle Ehre machen und sich die gesamte Westküste bis in die Northern Peninsula hinaufziehen.

Service & Tipps:



Provincial Visitor Information Centre

Trans-Canada Hwy., am Fährterminal

Channel-Port-aux-Basques, Nfld.

A0M 1C0

☎ (709) 695-2262 und 1-800-563-6353

www.portauxbasques.ca

Mai–Okt. geöffnet



Channel-Port aux Basques

67 Main St.

Channel-Port aux Basques, Nfld.

A0M 1C0

☎ (709) 695-2214

www.portauxbasques.ca



Marine Atlantic Ferries

Fährterminal Channel-Port-

aux-Basques, Nfld. A0M 1C0

☎ (709) 695-4200 und 1-800-341-7981

Fährservice North Sydney–Channel-Port-aux-Basques

355 Purves St.

North Sydney, N.S. B2A 3V2

☎ (902) 794-5200

www.marine-atlantic.ca

Ganzjährig meist zweimal tägl.

Fahrdauer 6–8 Std.

Ticket pro Person \$ 44/21 (5–12 J.),

pro Auto \$ 114

Schlafkabine \$ 54–127, Schlafsaal \$ 19

Täglich wechselnde Abfahrtszeiten,

unbedingt vorher erkundigen!


Reservierung, auch für Schlafkabinen, ist sehr empfehlenswert, in den Autos darf nicht übernachtet werden.

REGION 11 Newfoundland

5 Corner Brook

Mit 19 800 Einwohnern ist Corner Brook die zweitgrößte Stadt Newfoundlands und das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum im Westen der Insel. Vom Trans-Canada Highway fällt der Blick auf die weitläufige Stadt an der Mündung des Lachsflusses Humber River in den breiten Humber Arm. Holz- und Wasserreichtum der Region zogen zahlreiche Holzwirtschaftsbetriebe an. Im Laufe der Zeit begannen emsige Sägemühlen in der Stadt zu werkeln, und seit 1923 schmaucht in Corner Brook eine der größten Papier- und Zellstofffabriken der Welt.

Service & Tipps:

 **Corner Brook Visitor Information Centre**

15 Confederation Dr.
Corner Brook, Nfld. A2H 0A6
☎ (709) 639-9792
www.cornerbrook.com

Ferryland Lighthouse, ein beliebter Picknickplatz



6 Ferryland

Das kleine Küstenörtchen (470 Einwohner) rund 70 Kilometer südlich von St. John's wurde bereits 1621 von Sir George Calvert, dem späteren Lord Baltimore, gegründet. Dieser frühen Siedlungsgeschichte widmet sich auch die **Colony of Avalon**. Außer einem modernen Interpretation Centre mit Ausstellungen und Fundstücken ab dem 17. Jahrhundert, Gärten und einer zeitgenössisch eingerichteten Küche kann man die Original-Grabungsstätte besichtigen oder den Archäologen bei der Restaurierung von Fundstücken zuschauen.



Colony of Avalon

Hwy. 10



Ferryland, Nfld. A0A 2H0

☎ (709) 432-32 00 und 1-877-

326-5669

www.colonyofavalon.ca

Anfang Juni–Anfang Okt. tägl. 10–18

Uhr, Eintritt \$ 12/9

REGION 11 Newfoundland

7 Gander

Das 11 100 Einwohner zählende Gander am lang gestreckten Gander Lake ist ein Verkehrsknotenpunkt am Trans-Canada Highway für den Straßen- und Luftverkehr. Während des Zweiten Weltkriegs legten zunächst Militär-, später auch Zivilflugzeuge auf dem Weg von und nach Europa dort einen Tankstopp ein. Im modernen Düsenjetzeitalter hat die Stadt ihre Bedeutung für die interkontinentale Zivilluftfahrt längst verloren, ihre wichtige Rolle im regionalen Flugverkehr jedoch behalten. Weil sich in Gander noch immer vieles ums Fliegen dreht, stehen bei Straßennamen oft frühe Flugpioniere Pate.

Service & Tipps:



Tourist Info Centre

109 Trans-Canda Hwy.

Gander, Nfld. A1V 1P6

☎ (709) 256-4794

www.ganderchamber.nf.ca

Juni–Okt. Mo–Fr 8.30–17 Uhr

8 Grand Falls-Windsor

Die 13 800-Einwohner-Stadt ist das größte urbane Zentrum im zentralen Newfoundland. 1909 wurde im Ort eine große Fabrik errichtet, die Zeitungspapier produzierte und weltweit exportierte. Bis heute ist die Holzwirtschaft einer der wichtigsten Erwerbszweige der Region geblieben.

Westlich von Grand Falls-Windsor liegt der bewaldete **Beothuck Park** mit Badestrand an einem See. Das Tal des Exploits River war der Überwinterungs-ort der Beothuck-Indianer, der Ureinwohner von Newfoundland. Als Jäger und Fischer siedelten sie an Seen und Flüssen und lebten insbesondere vom Lachs-fang. Doch die Beothuck ereilte dasselbe Schicksal wie viele andere Naturvöl-ker Nordamerikas: Aufgrund der fremden Einflüsse, die auf ihr Leben über-griffen, waren sie bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgerot-tet. Ein rekonstruiertes Holzfallercamp dokumentiert die Geschichte ihrer weißen Nachfolger und der frühen Holzindustrie in Newfoundland.

Service & Tipps:



Grand Falls-Windsor

5 High St.

Grand Falls-Windsor, Nfld. A2A 2J8

☎ (709) 489-0407

www.townofgrandfallswindsor.com



Logger's Life Provincial Museum

Cromer Ave.

Grand Falls-Windsor, Nfld. A2A 1W9

☎ (709) 486-0492

www.therooms.ca/llpm

Mitte Mai–Mitte Sept. Mo–Sa 9–16.30,

So 12–16.30 Uhr, Eintritt \$ 2.50

Das Museum neben dem Eingang zum Beothuck Park ist Teil des Komplexes The Rooms, das Relikte der Holzfäl-lerlebens im frühen 20. Jh. ausstellt.



Beothuck Family Park

3 km westl. von Grand Falls-



Windsor (nördl. des Trans-

Canada Hwy. 1, Ausfahrt 17)



☎ (709) 489-9832

Mit mehreren Picknickplätzen und einem Campground mit 72 Stell-plätzen. Schwimmbad mit Waterslide.

Beothuck Interpretation Centre:

Ende Mai–Anfang Okt. tägl. 10–17.30

Uhr, Eintritt \$ 3.

Exploits Valley Salmon Festival

*Alljährlich findet an
fünf Tagen Anfang Juli
in Grand Falls-Windsor
eins der größten Festi-
vals in Newfoundland
statt, u. a. mit Konzer-
ten, Tänzern, Lachs-
Essen, Pferdeschau
und einer »Newfound-
land Night« mit Musik
und Gerichten der
Insel.
www.salmonfestival.com*

REGION 11 Newfoundland

Die großartige Gebirgs- und Meereslandschaft des Gros-Morne-Nationalparks wurde wegen der einzigartigen Geologie der Tablelands von der UNESCO zum Weltnaturerbe erklärt.

9 Gros Morne National Park

Das Gestein der Tablelands, das zu den ältesten Oberflächengesteinen der Erde gehört, kam durch Verschiebungen der Kontinentalplatten Nordamerikas und Afrikas zum Vorschein. Aufgrund ihrer Vegetations- und Wasserarmut ähneln die Lebensräume der Plateauberge denen großer Wüsten. Zum lang gestreckten Plateau des höchsten Gipfels (Gros Morne, 806 m) führt ein acht Kilometer langer Wanderweg.

Aber der Gros Morne National Park hat noch weitere Preziosen zu bieten. Seine lang gezogenen Süßwasserfjorde, die sich quer zu den direkt hinter der Küste hochaufragenden **Long Range Mountains** weit in die Berge graben, sind glitzernde Reminiszenzen an die Eiszeiten, während der sich schuttbeladene Gletscherflüsse gurgelnd durch das Gebirge fraßen. Am Fuß der Berge hinterließen sie weite, flache Marschen, in deren Gras- und Buschland viele Vogelarten hervorragende Existenzbedingungen und kleine vom Nationalpark umschlossene Fischerdörfer ihr Auskommen finden.

Die zweistündige Bootstour auf dem **Western Brook Pond** zählt zu den schönsten Ausflügen in Newfoundland. Schon die 40-minütige Wanderung zum Bootsanleger stimmt auf das Kommende ein, doch während der Bootsfahrt übertrifft die grandiose Szenerie des Western Brook Pond schließlich alle Erwartungen. *Pond* (»Teich«) vermittelt einen falschen Eindruck von der Dimensionen des



REGION 11 Newfoundland

16 Kilometer langen, bis zu drei Kilometer breiten und maximal 156 Meter tiefen Sees. An dessen Ufer steigen bis zu 686 Meter hohe, fast senkrechte Klippen bedrohlich über dem See auf und schleierartige Wasserfälle verleihen der Atmosphäre eine malerische Komponente. Am Ende des Fjords besteht die Möglichkeit an Land zu gehen und mit einem der nächsten Boote zurückzufahren.

Über den Highway 431 gelangt man auf die Südseite der tief ins Land reichenden **Bonne Bay**, wo abrupt Berge von dem schmalen Streifen des Küstentieflands aufsteigen. Von der Straße aus präsentiert sich ein interessanter Kontrast. Es scheint, als ob das Asphaltband die Landschaften trennt. Während auf der trockenen und unbelebten Südseite graubraune Felsbrocken die kahlen Berghänge und Plateaus bedecken, präsentieren saftige Wiesen auf der Nordseite ein ganz anderes, weitaus grüneres Gesicht. Endpunkt des südlichen Parkteils ist die Ortschaft **Trout River** (580 Einwohner), ein Platz zur Einkehr und Ausgangspunkt für eine Wanderung oder Bootstour entlang dem Trout River Pond.

Das Hinterland des Nationalpark ist unerschlossenes, lediglich entlang der Küste – zumeist am Highway 430 (Viking Trail) Richtung St. Anthony – passiert man einige kleine Dörfer wie das wunderschön an der Bonne Bay vor der Kulisse der Tablelands gelegene **Norris Point** (690 Einwohner). Das benachbarte **Rocky Harbour**, mit 1000 Einwohnern der Hauptort des Parks, besitzt eine größere Auswahl an Restaurants, Motels und sogar ein Hallenbad.

Blick vom Gros Morne Summit auf den Western Brook Pond im Gros Morne National Park, Newfoundland



REGION 11 Newfoundland

Gleich hinter Rocky Harbour blickt das hübsch auf einem Landvorsprung gelegene **Lobster Cove Lighthouse** aus dem Jahre 1897 über die Bonne Bay hinüber zu den Tablelands. Er ist heute wie alle anderen Leuchttürme des Landes automatisiert. Im Haus des früheren Leuchtturmwärters erläutern Ausstellungen mit Fotos und Dokumenten das Leben von Fischern, Indianern und Siedlern über einen Zeitraum von 4000 Jahren. Auf dem Lobster Cove Head Trail gelangt man zügig zum Strand hinunter.

Broom Point befindet sich auf einer wellenumtosten Landspitze, wo bis vor vier Jahrzehnten eine kleine Ansiedlung als Sommer-Fischercamp diente. Heute gehören die originalgetreu restaurierten Gebäude und Boote zum Museum, in dem u.a. Fischer vom Alltag auf See berichten. In der benachbarten kleinen Gemeinde **St. Paul's** (260 Einwohner) am St. Paul's Inlet aalen sich an sonnigen Tagen Seehunde wohligh auf den warmen Felsen.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Meeresarms im ebenso winzigen **Cow Head** (480 Einwohner) zeichnet das kleine Dr. Henry N. Payne Community Museum die Geschichte des 1816 von Franzosen gegründeten Küstenörtchens auf.

Eine der wenigen reinen Sandbuchten Newfoundlands besitzt die halbmondförmige und

dünengesäumte **Shallow Bay** am nördlichen Parkausgang - zum Strandwandern und an warmen Tagen sogar zum Baden geeignet.

Als felsiges Kontrastprogramm bietet sich rund 15 Kilometer nördlich des Nationalparks ein Abstecher zum **Arches Provincial Park** an. Mächtige Felsbögen spannen sich über die tosende Brandung und bieten bei Sonnenuntergang einen besonders erhabenen Anblick.

Service & Tipps:



**Gros Morne National Park
Visitor Centre Rocky
Harbour**



Am Hwy. 430, an der Abzweigung Richtung Norris Point
Tägl. Mai-Okt. 9-17, Juli-Anfang
Sept. 8-20 Uhr
Parkinformation mit Ausstellungen,

audiovisuellen Präsentationen, Dia-
Shows, Infos über Wanderungen etc.



**Gros Morne Discovery
Centre**



Am Hwy. 431, an der Südseite
der Bonne Bay in Woody Point
Tägl. Mitte Mai-Mitte Okt. 9-17 Uhr
Moderne Ausstellungen informieren über regionale Geologie,



Bootstouren durch die
Fjordlandschaft des
Gros-Morne-Nationalpark

Pflanzen, Tiere, Meer und Küstenanwohner.



Gros Morne National Park

Am Hwy. 430



37 km nordwestl. von Deer Lake



Rocky Harbour, Nfld. AOK 4N0
☎ (709) 458-2417

www.pc.gc.ca/grosmorne
Eintritt \$ 10/5



Dr. Henry N. Payne Community Museum

143 Main St.

Cow Head, Nfld. AOK 2A0

☎ (709) 243-2023

www.cowhead.ca/heritage

Mitte Juni–Mitte Okt. tägl. 10–19 Uhr

Eintritt \$ 5, unter 12 J. frei

Museum mit Lokalkolorit: Ausstellungen zur hiesigen Geschichte.



Broom Point Fishermen's Museum

Rte. 430, St. Paul's, Nfld. AOK 4Y0

☎ (709) 458-2417

Juni–Sept. tägl. 10–17.30 Uhr

Originales Fischerhaus aus den frühen 1970er Jahren.



Fisherman's Landing Inn

21-29 West Link Rd.



Rocky Harbour, Nfld. AOK 4N0

☎ (709) 458-2711 und

1-866-458-2711

www.fishermanslandinginn.com

Auf der Speisekarte des Hotels mit

40 Zimmern stehen vornehmlich

Fisch und Meeresfrüchte: *A nice*

place! \$\$



Seaside Restaurant

263 Main St.

Trout River, Nfld. AOK 5P0

☎ (709) 451-3461

www.grosmorneescapes.com

Mitte Mai–Mitte Okt. tägl. 12–22 Uhr

Eine der besten Adressen für Fisch-

und Meeresspezialitäten, frisch aus

den Gewässern direkt vor der Haustür. \$\$



BonTours

Western Brook Pond Boat Tour

☎ (709) 458-2016 und 1-888-458-2016

www.bontours.ca

Juni, Sept. tägl. 11, 12.30 Uhr,

Juli/Aug. tägl. 7 Abfahrten

Tickets ab \$ 56/26

Zweistündige Bootstour durch die

Fjordlandschaft des Gros Morne

National Park auf zwei Booten mit

insgesamt 160 Passagieren. Zur Anle-

gestelle führt ein knapp 3 km langer,

ebener Fußpfad.

10 L'Anse aux Meadows National Historic Site

Die früheste bekannte europäische Ansiedlung in Amerika an der äußersten Nordspitze Neufundlands gehört zum Welterbe der UNESCO. Wikinger haben L'Anse aux Meadows um 1000 erreicht. Ihren detaillierten Sagas zufolge war die bisher einzige Wikinger-Fundstätte in Nordamerika zur Jahrtausendwende vermutlich eine Basis für Erkundungsfahrten zum weiter südlich gelegenen Vinland, das wahrscheinlich bis nach New Brunswick reichte.

Erst 1960 wurden dort die überwachsenen Ruinen von acht Wikingerhäusern wiederentdeckt. Heute vermitteln drei rekonstruierte Häuser ein beeindruckendes Bild von den kargen Lebensbedingungen auf Newfoundland. Wände und Dächer sind über einem Holzrahmen lediglich mit Grassoden bedeckt, und die langen, schmalen Feuerstellen haben sicherlich Atemprobleme bereitet.

Service & Tipps:



L'Anse aux Meadows National Historic Site



An der Spitze der Northern
Peninsula und dem Ende des

Viking Trail (Hwy. 430), 433 km

nördl. von Deer Lake

St.-Lunaire-Griquet, Nfld. AOK 2X0

☎ (709) 623-2608

www.pc.gc.ca/meadows

Juni–Anfang Okt. tägl. 9–17, Mitte

Juni–Ende Sept. bis 18 Uhr

Eintritt \$ 12/6



11 Placentia

Der ruhige Ort (3700 Einwohner) im Westen der Avalon Peninsula liegt nur zwölf Kilometer vom Fährterminal in Argentia entfernt. Dort starten die Autofähren der Marine Atlantic Ferries zu ihrem 520 Kilometer langen Seetrip nach North Sydney in Nova Scotia. Sein geschützter, eisfreier Hafen mit dem hervorragend zum Trocknen des Kabeljaus geeigneten Strand zog bereits seit dem frühen 16. Jahrhundert baskische Fischer an. Franzosen nannten den strategisch günstig gelegenen Hafen *Plaisance* und deklarierten 1662 die umliegenden Siedlungen mit *Plaisance* als Hauptstadt zur französischen Kolonie.

Nach zahlreichen Scharmützeln und Seeblockaden mit den benachbarten Engländern, deren Hauptort St. John's nur 100 Kilometer Luftlinie entfernt auf der Ostseite der Avalon Peninsula lag, kehrte erst 1713 Ruhe ein. Im Frieden von Utrecht wurde die Insel Newfoundland in britische Hände gelegt.

Nach dem Abzug der Franzosen fiel die nun *Placentia* genannte Stadt in einen Dornröschenschlaf. In der **Castle Hill National Historic Site** kann man Ruinen der französischen und englischen Befestigungsanlagen aus dem 17. und 18. Jahrhundert besichtigen und ein attraktives Panorama auf Placentia und die Bucht genießen.

Service & Tipps:



Castle Hill National Historic Site

Placentia Bay, Nfld. A0B 2G0

☎ (709) 227-2401

www.pc.gc.ca/castlehill

Juni-Aug. tägl. 10-18 Uhr

Eintritt \$ 4/2 (6-16 J.)



Marine Atlantic Ferries

Argentia-North Sydney



☎ 1-800-341-7981

www.marine-atlantic.ca

Mitte Juni-Ende Sept. dreimal wöchentlich, Fahrtdauer 16 Std. Ticket pro Person \$ 116/60 (5-12 J.), pro Auto \$ 232, Schlafkabine \$ 177 Reservierung, auch für Schlafkabinen, ist sehr empfehlenswert, in den Autos darf nicht übernachtet werden. Am Fährterminal befindet sich ein Informationszentrum der Provinz (☎ 709-227-5272).

12 St. Anthony

An der Nordspitze der Northern Peninsula liegt St. Anthony (2500 Einwohner). Der viele Monate im Jahr vereiste Hafen im einzigen größeren Ort auf der Halbinsel ist Newfoundlands bester Ausgangspunkt zur Beobachtung von Eisbergen, die entlang der Iceberg Alley, dem kalten Labradorstrom, von Grönland an der Insel vorbei südwärts treiben. Jährlich werden etwa 1400 Eisberge vor St. Anthony und noch rund 400 bis 800 vor St. John's gezählt.

Sir Wilfred Grenfell wirkte seit 1892 als Arzt in Newfoundland. Die von ihm gegründete **International Grenfell Association** (IGA) übernahm die Krankenversorgung in Labrador und auf der Northern Peninsula, zunächst mit einfachen Krankenstationen und einem Hospitalschiff, später mit großen Krankenhäusern, wie dem Charles S. Curtis Memorial Hospital in St. Anthony. Die Grenfell Historical Society kümmert sich um die Bewahrung und Aufarbeitung seines Erbes.

Service & Tipps:



Northland Discovery Boat Tours



St. Anthony, Nfld. A0K 4S0

☎ (709) 454-3092 und 1-877-632-3747

www.discovernorthland.com

Ende Mai-Mitte Sept. tägl. 9, 13 und 16 Uhr 2 1/2-stündige Bootstour ab Grenfell Interpretation Centre Ticket \$ 58/32

Neben den vielen Eisbergen tauchen bei Bootstour auch regelmäßig Wale auf.

 **Grenfell Historic Properties**
 4 Maravel Rd.
 St. Anthony, Nfld. AOK 4S0
 ☎ (709) 454-4010
 www.grenfell-properties.com

Sommer tägl. 8–17 Uhr, sonst nur
 Mo–Fr, Eintritt \$ 10/3
 Der Komplex beherbergt u. a. ein
 modernes Museum, Grenfells Wohn-
 haus und ein gutes Museumsgeschäft.

REGION 11 Newfoundland

13 St. John's

Nordamerikas östlichste Stadt liegt näher an Deutschland als an Kanadas Westküste! Mit rund 107 000 Einwohnern im Stadtgebiet ist Newfoundlands Hauptstadt nach Halifax die zweitgrößte Metropole der Atlantikprovinzen, im großstädtischen Ballungsraum leben sogar knapp 40 Prozent der Provinzbevölkerung (210 000 Einwohner).

Bereits ab dem frühen 16. Jahrhundert frequentierten Fischer aus vielen Nationen den tiefen, geschützten (Sommer-)Fischereihafen. Aber erst um 1600 ließen sich Siedler auch permanent hier nieder und nur allmählich wandelte sich die verkehrsgünstig am Atlantik gelegene Fischerstadt zum kommerziellen Mittelpunkt der Provinz.

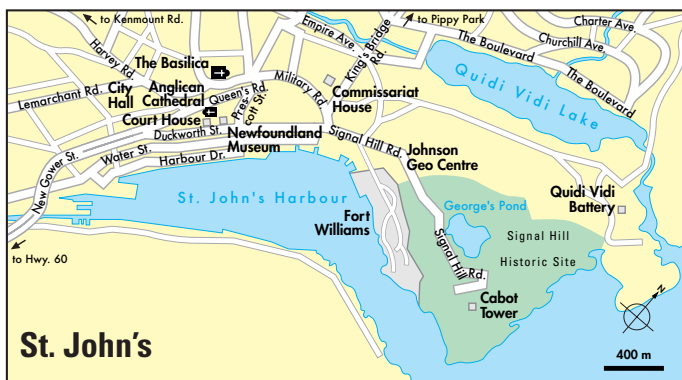
In St. John's Straßen mit ihren hübschen pastellfarbenen Holzhäusern fühlt man sich in die Vergangenheit zurückversetzt, wären da nicht das Gewirr der oberirdischen Stromleitungen und die parkenden Autos. Viele Straßen verlaufen parallel zum Berghang, so wie sie einst für die Benutzung durch Pferdekutschen, Karren und Straßenbahnen angelegt wurden. Die Water Street hingegen führt eben am **St. John's Harbour** entlang. In dem heutzutage ruhigen Hafen sind einst zahlreiche Schiffe aus aller Welt ein- und ausgelaufen. Damals wurde der Stadt vom oberhalb des Hafens gelegenen **Signal Hill** mit Flaggensignalen das Nahen und Einlaufen der Schiffe gemeldet. Auf dem Signalberg ragt seit 1897 der zur 400-Jahr-Feier von John Cabots Entdeckungsreise errichtete massive **Cabot Tower** empor.

In den Sommermonaten vollziehen historisch gekleidete Kadetten beim Signal Hill Tattoo militärische Übungen aus dem 18. Jahrhundert mit Gewehrsalven und Kanonenböllern. Ein Spazierweg führt über die Felsen unterhalb des Signal Hill, an denen außer Schiffen im Frühsommer auch Eisberge vorbeiziehen. Aus luftiger Höhe schweift der Blick über das Panorama der Felsküste und des geschäftigen Hafens. Dahinter schmiegt sich das pastellfarbene Häusergewirr der Stadt malerisch an die von Bergen umgrenzte Hafenumgebung.

Nördlich des Signal Hill erstreckt sich der **Quidi Vidi Lake**, seit 1826 Schauplatz der alljährlichen Royal St. John's Regatta, des ältesten kontinu-

Direkt unterhalb des Signal Hill empfing der italienische Physiker Guglielmo Marconi 1901 das erste drahtlose Signal aus Europa und öffnete damit dem modernen Kommunikationszeitalter Tür und Tor.

Die Nähe zu Europa nutzten auch John Alcock und Arthur Whitten Brown. Sie starteten 1919 in St. John's zum ersten Nonstop-Transatlantikflug nach Clifden in Irland. Zwar verband er nicht wie Charles Lindberghs legendärer Solo-Atlantikflug (1927) Festland mit Festland, wohl aber die Kontinente miteinander.



REGION 11 Newfoundland

ierlich durchgeführten Sportereignisses Nordamerikas (erster Mittwoch im August, ☎ 709-576-8921, www.stjohnsregatta.org). Der französischen Besatzungszeit im Jahr 1762 entstammt die **Quidi Vidi** (gesprochen *Kiddie Vid-die*) **Battery**. Anno 1780 verstärkten die Engländer die Befestigungsanlagen und hielten sie, bis sie sich 1870 von Newfoundland zurückzogen. Heute verleihen in der Sommersaison auch hier historisch gekleidete Kadetten der Anlage oberhalb des hübschen **Quidi Vidi Village** einen Touch Nostalgie.

Service & Tipps:



Tourism St. John's

348 Water St.
St. John's, Nfld. A1C 5M2
☎ (709) 576-8106
www.stjohns.ca/visiting-our-city



Johnson Geo Centre

175 Signal Hill Rd.
St. John's, Nfld. A1A 1B2
☎ (709) 737-7880
www.geocentre.ca
Tägl 9.30–17 Uhr, Eintritt \$ 12/6
In dem modernen geologischen

*Wohnkultur à la New -
foundland: Petty Harbour
bei St. John's*



Museum am Signal Hill liegt nur der auffällige gläserne Eingang überirdisch. Rund 85 % der Museumsfläche befinden sich unter der Erde, teils begrenzt von natürlichen, bei Regen feuchten Steinwänden. Die Heizung erfolgt geothermal aus 150 m tiefen Rohren.



The Rooms

9 Bonaventure Ave.
St. John's, Nfld. A1C 5P9
☎ (709) 757-8000
www.therooms.ca
Juni-Mitte Okt. Mo-Sa 10-17, Mi bis 21, So 12-17 Uhr, sonst Mo geschl.
Eintritt \$ 8, Kinder frei
Im Design überdimensionaler Fischerhäuser thront das Museum über Kunst, Naturgeschichte und Stadtentwicklung majestätisch auf den Hügeln oberhalb von Downtown.



Quidi Vidi Battery Provincial Historic Site

1 Cuckhold's Cove Rd., nördl. des Signal Hill, St. John's, Nfld. A1B 4J6
☎ (709) 729-0952
www.seethesites.ca
Von den Franzosen 1762 erbaute Befestigungsanlagen, die von 1780 bis 1870 von den Engländern gehalten wurden.



St. John's City Hall

10 New Gower St.
St. John's, Nfld. A1C 5M2
☎ (709) 754-2489
Vor der City Hall markiert ein »Kilometer 0«-Schild mit dem Vermerk »Canada begins right here« den Ausgangspunkt des Trans-Canada Highway (TCH).

Erst seit 1962 existiert innerhalb Kanadas eine durchgehende, asphaltierte Straßenverbindung von der Atlantik- zur Pazifikküste. Diese führt über rund 7400 km bis nach Victoria auf Vancouver Island im äußersten Südwesten von British



REGION 11 Newfoundland

Columbia. Der auf Verkehrsschildern durchgehend mit einem unterlegten Ahornblattsymbol markierte Highway passiert sämtliche Provinzen.

Signal Hill National Historic Site

 Signal Hill Rd.
St. Johns, Nfld. A1C 5M9
☎ (709) 772-5367
www.pc.gc.ca/signalhill
Cabot Tower (Turm) Mitte April–Mitte Nov. tägl. 9–17 Uhr
Visitor Centre Mitte Mai–Mitte Okt. Mi–So, Juni–Aug. tägl. 10–18 Uhr
Noonday Gun im Sommer 12 Uhr
Signal Hill Tattoo Anfang Juli–Mitte Aug. Mi/Do, Sa/So 11 und 15 Uhr
Eintritt \$ 4/2 (6–16 J.)

Rumpelstiltskin's

2 Hill O'Chips
Im Quality Hotel Harbourview
St. John's, Nfld. A1C 6B1
☎ (709) 579-6000
Steaks, Fisch und andere kanadische Gerichte in legerer, moderner Atmosphäre, teils mit Hafengeblick. \$\$-\$\$\$

YellowBelly Brewery & Public House

 288 Water St. (in der Stadtmitte)
St. John's, Nfld. A1C 5J9
☎ (709) 757-3780
www.yellowbellybrewery.com
Tägl. Lunch und Dinner
Die Hausbrauerei mit Restaurant hat wie nur wenige Gebäude die Feuersbrunst von 1892 überstanden. \$\$\$

Magic Wok Eatery

402 Water St.
St. John's, Nfld. A1C 1C9
☎ (709) 753-6907
www.magicwok.ca, Mo geschl.
Zentrale Innenstadtlage; preiswerte und dennoch hervorragende chinesische Gerichte. \$

Tim Hortons

275 Kenmount Rd. (kurz vor Einmündung in den Columbus Dr.)
St. John's, Nfld. A1B 3P9
☎ (709) 753-5852
www.timhortons.com
Größte kanadische Donut-Kette; auch Salate, Sandwiches, Suppen. \$

Ausflugziel:

Cape Spear Lighthouse National Historic Site

Cape Spear Dr.
St. John's, Nfld. A1C 5M9
☎ (709) 772-5367
www.pc.gc.ca/capepear
Mitte Mai–Mitte Okt. tägl. 10–18 Uhr
Leuchtturm \$ 4/2 (6–16 J.)
11 km südlich von St. John's (Abzweig vom Hwy. 11) steht der attraktive Leuchtturm aus dem Jahr 1835 am östlichsten Punkt Nordamerikas pittoresk auf einer 65 m hohen Klippe über dem Meer. Heute dient der restaurierte, älteste intakte Leuchtturm der Provinz als Museum zur Geschichte der neufröndländischen Leuchttürme.

Immer ein Foto wert: die bunten Holzhäuser in St. John's (Newfoundland)

*St. John's Days
Drei Tage Ende Juni wird der Geburtstag der Stadt mit historischen Spielen, Paraden, Konzerten, Wettbewerben und viel Spaß gefeiert.*

*Canada Day
Celebrations
Am 1. Juli findet die Geburtstagsparty für Kanada mit viel Musik, jeder Menge zu essen und zu trinken und einem Feuerwerk am Signal Hill statt.*

Beim »Signal Hill Tattoo« in St. John's



REGION 11 Newfoundland

Das Fischerdorf Salvage
auf der Eastport Peninsula

14 Salvage

Das 140 Einwohner zählende Salvage an der Ostspitze der Eastport Peninsula ist eines der malerischsten Fischerörtchen Newfoundlands. Außerhalb der Saison stapeln sich Hummerkörbe auf Bootsstegen und vor den Fischerhütten, bunte Bojen schaukeln auf dem Wasser oder hängen an Holzwänden und solide alte Fischerboote dümpeln vor sich hin. Die auf den kargen Felsen der Bucht verstreuten bunten Häuser bringen auch in der langen, dunklen Winterzeit Farbe ins Bild. Im kleinen **Fishermen's Museum** werden Handarbeiten und Kunsthandwerk aus Ort und Region verkauft, zudem dokumentiert es Episoden aus der Ortsgeschichte.

Service & Tipps:



Salvage Fishermen's Museum
Am Hwy. 310



Salvage, Nfld. AOG 3X0
☎ (709) 677-2414

Mitte Juni-Mitte Sept. tägl. 9.30-
19.30 Uhr, Eintritt \$ 2



15 Terra Nova National Park

An den Ufern der Bonavista Bay erstrecken sich mit Seen und Sümpfen durchsetzte bewaldete Hügel, geschützte Buchten und eine bizarre Felsküste - ideale Lebensbedingungen für Elche, Bären und Adler. Abgesehen vom Trans-Canada Highway, der zwischen Glovertown und Port Blandford den Park praktisch in zwei Hälften zerschneidet, und einigen Stichstraßen, bleibt Terra Nova relativ unerschlossen.

Gleich am nördlichen Parkeingang beginnt am **Malady Head** Campground eine schöne, einstündige Wanderung zum gleichnamigen Aussichtspunkt. Im zentralen Parkteil führen eine kurze Seitenstraße zum Ochre Hill Lookout und ein bequemer Trail zum Feuerwachturm am **Ochre Hill**, wo sich eine beinahe zivilisationslose Landschaft ausbreitet. Zum Baden verlockt der seichte Sandstrand am relativ warmen **Sandy Pond**. Mitteleuropäern läuft beim Gedanken an vorbeiziehende Eisberge an der nahen Küste allein vom Zusehen eine Gänsehaut über den Rücken - Einheimischen macht es Spaß. Schließlich herrschen im Sommer angenehme Lufttemperaturen.

Einladend: The Eriksen
Premises Bed & Breakfast





Terra Nova National Park

Trans-Canada Hwy. 1



Glovertown, Nfld. AOC 2LO

© (709) 533-2801



www.pc.gc.ca/terranova

Eintritt \$ 6/3

Wald- und wasserreicher Naturpark mit Picknick- und Campingplätzen, Kanurouten. Die Parkinformation befindet sich in Twin Rivers am Südende des Parks. Viele Freizeitmöglichkeiten, u.a. Kanuverleih.

REGION 11 Newfoundland

16 Trinity

In Trinity (140 Einwohner) errichteten die Briten eines ihrer wenigen Forts auf Newfoundland. Obwohl heute nur noch spärliche Überbleibsel an die einstige Festung erinnern, zieht es Besucher dennoch zu ihr hin – verspricht sie doch ein herrliches Panorama auf das denkmalgeschützte, malerische Dorf. Seit dem späten 19. Jahrhundert, als das abgelegene Trinity ein wichtiger Fischereihafen und ein vergleichsweise reicher Handelsposten war, scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. In Trinity erprobte um 1800 Dr. John Clinch als erster Arzt in Nordamerika die Pockenschutzimpfung.



Town of Trinity

21 West St.

Trinity, Nfld. AOC 2SO

(709) 464-3836

www.townoftrinity.com



© (709) 464-3698 und

1-877-464-3698

www.trinityexperience.com

Sophia's Juni-Sept. tägl. Dinner

Exzellentes Restaurant in einer

Frühstückspension aus dem späten

19. Jh. (7 Zimmer), ebenfalls in der

Pension serviert **Sophia's** regionale

Küche. \$\$



The Eriksen Premises B & B

8 West St.

Trinity, Nfld. AOC 2SO

Im Sommer treiben riesige Eisberge an der Küste der Trinity Bay vorbei



17 Twillingate

Vier Straßendämme verbinden das pittoreske Fischerstädtchen (2300 Einwohner) und seine Nachbarinseln mit dem Festland. Die Orte liegen malerisch auf einer tief in die Notre Dame Bay hineinreichenden Landspitze, wo für Besucher ein Traum wahr wird: Eisberge in Sicht! Entlang der sogenannten Eisberg-Route treibt der kalte Labradorstrom die weißen Giganten aus Grönland und der Polarregion an der Nordostküste von Newfoundland vorbei. Twillingate ist der beste Ort zum Eisbergegucken, wenn man sich nicht auf den langen Weg nach St. Anthony auf der Northern Peninsula begeben will.

Wenn auch im Mai und Juni die Häfen schon weitgehend eisfrei sind, zählen riesige Eisberge doch bis in den Juli hinein zu den regelmäßigen Gästen in den Buchten. Verirrte *icebergs* setzten sich häufig in einer Ecke des Hafens fest, wobei der größte Teil unter der Wasseroberfläche verborgen bleibt. Wenn sie unaufhaltsam zu bizarren Formen abtauen, krachen oft riesige Brocken lautstark ins Wasser. Wo der Mittelteil des Eisbergs herausfällt, bilden sich manchmal Eistore, und wenn das Wasser in den Rissen wieder gefriert, ziehen sich blaue Bänder durch die weiße Pracht.

Eine sehr schöne Sicht auf die vor der Notre Dame Bay vorbeitreibenden Eisinseln bietet das 1876 erbaute **Long Point Lighthouse** vor den Toren von Twillingate auf einem Landvorsprung an der Notre Dame Bay. Rund um das Thema Eisberge dreht sich alles im **Iceberg Shop** auf der Südseite von Twillingate. Von hier aus legen die Ausflugsboote ab, und von den wackligen Gefährten aus beobachtet man, wie mächtige Buckelwale durch die kalten Fluten schwimmen, unzählige Seevögel auf den Felsinseln brüten und Seehunde sich in der mittäglichen Sommersonne räkeln.



Einen hübschen Anblick bietet auch das benachbarte Fischerdorf **Durrell**. Auf bloßem Fels errichtete, bunt gestrichene Holzhäuser säumen die flachen Buchten, und Bootsstege erstrecken sich ins kalt-glänzende Wasser, auf dem vertäute Ruder- und Fischerboote schaukeln. Eng und kurvig sind die Asphaltwege – und noch aus der Zeit, als Autos eine Seltenheit und Boote die Hauptverkehrsmittel waren.

Service & Tipps:



Town of Twillingate

65 Main St.

Twillingate, Nfld. A0G 4M0

(709) 884-2438

www.townoftwillingate.ca



Iceberg Quest Ocean Tours

52 Main St.

Twillingate, Nfld. A0G 4M0

☎ (709) 884-1888 und

1-877-894-2537

www.icebergquest.com

Ende Mai–Mitte Sept., Hochsaison

tägl. 9.30, 13, 16 und 19 Uhr

Ticket \$ 50/25

Zweistündige Bootstour vorbei an Eisbergen, historischen Leuchttürmen und Seevogelkolonien. Unterwegs sieht man – mit ein bisschen Glück – Wale.



Iceberg Man Tours

50 A Main St.



Twillingate, Nfld. A0G 4M0

(709) 884-2242 und

1-800-611-2374

www.icebergtours.ca

Zweistündige Eisberg-/Walbeobachtungstour, 9.30, 13, 16 Uhr

Ticket \$ 50

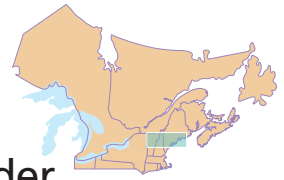
Gehört zum Iceberg Shop, wo man alles zu diesem Thema erfährt. 🗺️



Die Spitze des Eisbergs: bei Twillingate

New England

Wildromantische Küsten und bunte Wälder



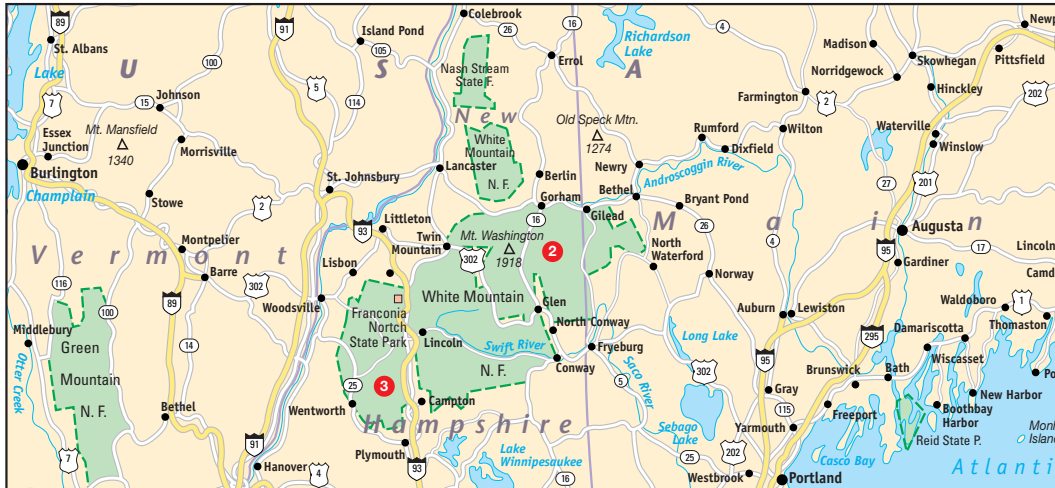
Die Wale wurden von einem kleinen Beiboot aus erlegt und an Bord verarbeitet, Druck von Currier & Ives, 1840

Aufgrund seiner unmittelbaren Nähe ist das landschaftlich und kulturell abwechslungsreiche New England von den Reiseregionen Ost-Kanadas unbedingt einen Abstecher wert.

Wildromantisch-herb bis lieblich und reizvoll präsentiert sich die Atlantikküste des nördlichen Maine. Ausblicke eröffnen sich manchmal überraschend auf verschwegene Felsbuchten, in denen weiße Segelboote und elegante Großjachten vor sich hin dümpeln. Weiße Holzhäuser spicken malerisch die dunkel bewaldeten Küstenstreifen.

Populärste Anziehungspunkte sind seit über hundert Jahren der Acadia National Park, der einzige Nationalpark der US-amerikanischen Ostküste, der auf schmalen, instand gesetzten Kutschwegen und schönen Wanderpfaden erkundet werden will, und der Hauptort Bar Harbor mit seinen vielen schönen Restaurants, Bed & Breakfasts und Hotels. Unter den Freizeitaktivitäten rangieren Segeln und Walbeobachtung an erster Stelle.

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren New Hampshires White Mountains ein beliebtes Ausflugs- und Ferienziel wohlhabender Neueng-



REGION 12 New England

Indian Summer
Ideale Bodenverhältnisse und ein ebensolches Klima schaffen die Voraussetzungen für den Farbenrausch des Herbstes. Im September und Oktober sind die Tage mit Temperaturen zwischen zehn und zwanzig Grad Celsius noch relativ warm und zumeist auch sonnig, in den Nächten dagegen nähert sich die Quecksilbersäule schon der Frostgrenze. Je nach Höhenlage variiert der »peak«, der Höhepunkt der Blätterfärbung, von Mitte September in der Höhe und Anfang bis Mitte Oktober in den Tälern, in südlichen Hanglagen setzt er auch weitaus früher ein als im Norden.

länder; Grandhotels entstanden in großartigen Naturlandschaften. Weltbekannt ist das 1902 erbaute, elegante »Mount Washington Hotel & Resort« in Bretton Woods. Landschaftlicher Höhepunkt ist Mt. Washington, seines Zeichens höchster Berg der Ostküste, den man zu Fuß, per Bahn oder auch im Auto erklimmen kann. Kleine Städte wie North Conway oder Lincoln/North Woodstock bieten eine Auswahl vorzüglicher Übernachtungsmöglichkeiten sowie vielfältige Geschäfte, von North Conway geht es auch per Eisenbahn in die Berge.

Wie kaum eine andere Straße bietet der Kancamagus Highway Gelegenheiten zum Sightseeing und Wandern. Auch der I-93 Korridor bietet mit The Flume, dem Franconia Notch State Park und einer Gondelfahrt auf den Cannon Mountain reichlich Gelegenheiten, das Auto stehen zu lassen.

Bekannt ist das dichtbewaldete New England für seinen Indian Summer. Vor allem die White Mountains erfreuen sich zu dieser Zeit einer immensen Popularität wegen ihrer leuchtendbunten Laubbäume, die in sämtlichen Rot-, Gelb-, Orange-, Braun- und Grüntönen prangen. *Fall foliage* nennt sich dieses prachtvolle Ereignis auch – eine Augenweide! Es sind doch nur Blätter, sagen prosaische Naturen – ja, nur Blätter, antworten die *leaf peepers*, die »Blättergucker«, aber was für welche! Und dazu spannt sich über die herbstlichen White Mountains wie auch andere Regionen New Englands meist ein herrlich blauer Himmel.

Erkunden kann man all dies auch vorzüglich abseits der Hauptstraßen, denn New Englands Country Roads führen zwar oft mit einem kleinen Schlenker, aber immer auf malerischem Weg zum Ziel – etwas für Genießer. Die schmalen Landstraßen schlängeln sich durch friedliche Landschaften und über Covered Bridges, die typischen überdachten Brücken, von denen es beispielsweise in New Hampshire etwa 50 gibt, durch gepflegte Kleinstädte mit weißen Holzkirchen und kleine, abgeschiedene Dörfer in stillen Tälern und eröffnen so dem Betrachter einen bunten Bilderbogen und manch nette Überraschung wie leicht in Form eines originellen Bed & Breakfasts oder faszinierenden Quilt Shops.

1 Acadia National Park

Im Acadia National Park findet man die typischen Landschaftsformen der nördlichen Küste von Maine. Wegen des kahlen Gipfels der Insel, den Entdecker

Samuel de Champlain 1604 als erster sichtete, nannte er sie »L'Île des Monts déserts«, Insel der kahlen Berge. Wie der Name des Parks andeutet, waren die ersten weißen Siedler der Region französischsprachige Akadier.

In einer Enklave des Acadia National Park liegt an der Frenchman Bay **Bar Harbor**, der von der Fischerei geprägte, vom Tourismus belebte und ebenso malerische wie quirlige Hauptstadt des Parks. 5300 Einwohner zählt er und besitzt eine große Auswahl an Hotels, Restaurants, Cafés und kleinen Geschäften.

Schon um die Wende zum 20. Jahrhundert entwickelte sich Bar Harbor zum vielbesuchten Sommerferienort und Tummelplatz für erholungssuchende Millionäre aus den Metropolen an der Ostküste. Gestört wurde diese Idylle durch den Ersten Weltkrieg, dann durch die Große Depression in den 1930er Jahren. Bar Harbors Glanz verging vollständig mit dem Zweiten Weltkrieg, und als 1947 ein Großfeuer durch die Holz-



REGION 12
New England



häuser der kleinen Stadt fegte, schien erst einmal das Ende gekommen zu sein.

Doch da sind von jeher das Meer, die Berge und Seen, die kleinen Inseln und waldreichen Buchten, die wildromantische Felsküste und die samtigen Sommertage – diese natürliche Schönheit der Umgebung zog schließlich die Touristen wieder an. Durchschnittlich 2,3 Millionen Besucher zählt der Acadia National Park mittlerweile Jahr für Jahr – vorwiegend zwischen Mitte Mai und Mitte Oktober – und das überaus populäre Bar Harbor ist zur Hauptsaison von Juli bis Anfang September zumeist ausgebucht. Erst in den Herbst- und Wintermonaten, wenn Stürme die Gewässer um Mount Desert Island wieder aufzuwühlen beginnen, schließen die meisten Hotels und Restaurants auf der Insel, und Bar Harbor vermittelt dann einen eher verschlafenen Eindruck.

Vor der Umrundung des östlichen Parkteils auf der **Park Loop Road** empfiehlt sich ein Besuch des exzellenten Informationszentrums. Die 43 Kilometer lange Parkstraße führt im Uhrzeigersinn an die wildromantische Felsküste, wo sich hinter jeder Kurve neue faszinierende Ausblicke eröffnen. Sandstrände wie der Sand Beach sind an diesen rauen Gestaden eher selten. Und auch dieser eignet sich eher für eine schöne Strandwanderung als für einen Spaziergang ins Wasser, erreicht doch die Wassertemperatur an wärmsten Hochsommertagen allenfalls frische 15 Grad.

Eine Besonderheit des Parks sind die »carriage roads«, die Kutschwege aus Rockefeller's Zeiten, ein 73 Kilometer langes Netz schmaler, autofreier Nebenstraßen, auf denen man wandern, Rad und auch Snowmobil fahren kann. Vorbei an schönen Aussichtspunkten ziehen sie sich kreuz und quer durch den Park, an Bergflanken entlang, vorbei an glitzernden Seen, in die kleine Bäche münden.



THE PEEPER FAMILY TREE

Mrs. Peeper (Mother) — Cecilia Peeper (Daughter)
George Peeper (Father) — Laf. Peeper (Son)
Peeping Tom - co Circa

REGION 12 New England

Service & Tipps:

Bar Harbor Chamber of Commerce

93 Cottage St., Bar Harbor, ME 04609
☎ (207) 288-5103 und 1-800-345-4617
www.barharborinfo.com

Acadia National Park

Park Headquartes
20 McFarland Hill Dr.
Bar Harbor, ME 04609
☎ (207) 288-3338
www.nps.gov/acad
Mai-Okt., Eintritt US-\$ 20 pro Auto,
US-\$ 5 Fußgänger und Radfahrer,
7 Tage gültig
Kostenlose Busfahrten von Bar Harbor
durch den Park mit dem »Island
Explorer« (Ende Juni-Mitte Okt.,
Reservierung unter www.explore

acadia.com). Auch Reitausflüge im
Park sind möglich.

Bar Harbor Whale Watch Company

1 West St., ab West Street Pier
Bar Harbor, ME 04609

☎ (207) 288-2386 und
1-888-942-5374
www.barharborwhales.com
Mitte Juni-Ende Okt. tägl. 13 Uhr
3-3 1/2-stündige Walbeobachtungs-
touren mit modernen, schnellen Kata-
maranen \$ 59/33.
1 1/2-2-stündige Hummerfang- und
Sightseeingfahrten mit kleinerem
Fischerboot \$ 29/18.

Downeast Windjammer Cruises


1 Newport Dr.




Lobster-Bojen und -körbe
in Bar Harbor



Ab Bar Harbor Inn Pier
Bar Harbor, ME 04609
© (207) 288-4585 und
(207) 546-2927
www.downeastwindjammer.com
Mitte Mai–Mitte Okt. tägl. 10, 14 und
18.30 Uhr
Ab US-\$ 38/28
1 1/2–2-stündige Kreuzfahrten mit
dem Viermaster »Margaret Todd« in
der Frenchman Bay. Populär ist die
romantische Sunset Cruise.

 **Bar Harbor Bicycle
Shop**
141 Cottage St.
Bar Harbor, ME 04609
© (207) 288-3886
www.barharborbike.com
Radverleih in Downtown Bar
Harbor.

 **Jordan Pond House**
2928 Park Loop Rd. (3 km nördl.
der Abzweigung vom Hwy. 3)
 ME 04605
© (207) 276-3316
http://acadiajordanpondhouse.com
Juni–Okt. tägl. 11.30–21 Uhr
Restaurant in schöner Lage im Aca-
dia National Park.

Lunch, Dinner und der traditionel-
le Afternoon Tea. Mit Blick über den
Jordan Pond. \$\$

 **Testa's Restaurant**
53 Main St.
Bar Harbor, ME 04609
© (207) 288-3327
www.testasbarharbor.com
Beliebtes Restaurant am Bayside
Landing. Besonders gut: der Kuchen
mit einheimischen Beeren. \$

REGION 12 New England



»Sunrise« an den Otter
Cliffs im Acadia National
Park

Wie eine Einladungsliste zur Präsidentenkonferenz liest sich die Landkarte der White Mountains: Mt. Adams, Mt. Jefferson, Mt. Madison, Mt. Monroe, Mt. Jackson – alle diese Gipfel sind nach U.S.-Präsidenten benannt. Über seine Nachbarn erhebt sich der 1916 Meter hohe Mt. Washington, auf dessen Gipfel die höchsten Windgeschwindigkeiten Nordamerikas gemessen werden.

Schon 1853 entstand auf dem Gipfel des Mt. Washington das Tip Top House, das frühen Besuchern als Hotel diente und besichtigt werden kann. Heute gibt es dort allerdings keine Übernachtungsmöglichkeiten mehr.

2 Östliche White Mountains

Bei Bethel, einer der ältesten Ortschaften im nordwestlichen Maine, wo der Highway dem Androscoggin River folgt, beginnen in südlicher Richtung die Wälder, Berge und Täler des **White Mountain National Forest**, die sich von Maine westwärts bis nach Vermont ziehen und die zentralen Regionen New Hampshires bedecken.

Gorham (2900 Einwohner) ist eine der Eingangspforten zum zentralen Teil und den touristischen Hauptattraktionen der White Mountains. Von dort aus führt State Route 16 südwärts durch die **Pinkham Notch**. Westlich begleitet das Panorama der Presidential Range den Verlauf der Straße. Naturgemäß zieht die herbstliche Blätterfärbung die Touristen in die White Mountains. Ob kurzer Spaziergang, mehrstündige Wanderung oder gar Rucksacktour ins Hinterland, man hat die Wahl – nur wenige Regionen in den USA besitzen ein besser ausgebautes Wegenetz als die White Mountains.

Wanderfreunde können Mt. Washington, den höchsten Berg New Englands, besteigen, am einfachsten über den sechseinhalb Kilometer langen **Tucker-man's Ravine Trail**, der am Pinkham Notch Visitor Center des Appalachian Mountain Club (AMC) beginnt. Für den Rückweg bietet sich der etwas steilere, aber kürzere **Lion's Head Trail** an. Schneller geht es mit dem Auto über die zwölf Kilometer lange **Mt. Washington Auto Road** ab Glen House an der Ostseite des Berges, die bereits 1861 als Kutschweg eröffnet wurde. Mehr Komfort will besser bezahlt werden, und so ist die Auffahrt heute ein nicht unbedingt preiswertes Vergnügen, das jedoch der Bequemlichkeit wegen zahlreiche Anhänger findet.

Bereits 1869 schnaufte eine Dampflok als erste Zahnradbahn der Welt auf der Westseite des Berges hoch und transportierte die Besucher auf den Gipfel. Bis in unsere Jahre ist die Streckenführung der **Mt. Washington Cog Railway** dieselbe geblieben, auch das nostalgische Design der schräg gestellten, Loks mit ihren ballonartigen Schornsteinen hat sich kaum geändert, allerdings fährt nur die erste Lok am Morgen kohlegefeuert. Und noch immer überwindet sie auf der Steilstrecke an Jacob's Ladder eine Steigung von über 37 Prozent, was weltweit nur von der Pilatusbahn in der Schweiz übertroffen wird.

Oben auf dem felsigen, kahlen Gipfelplateau, wo sich alle Wege treffen, kauert in einmaliger Lage das moderne **Sherman Adams Summit Building**, in dem sich Informationsstelle, Aussichtsterrasse, Cafeteria, Postamt und Souvenirshop befinden. Im Erdgeschoss des Observatoriums dokumentiert die Ausstellung »Extreme Mount Washington« extreme Winter auf dem Gipfel.

Vom Pinkham Notch Camp am Fuße des Berges geht es weiter entlang der State Route 16 nach Süden. Kurz vor Glen liegt der Vergnügungspark **Storyland**. Von Glen führt via Highway 302 ein kurzer Abstecher nach **Bartlett** am Saco River, einem der typischen New England-Dörfchen mit gepflegten weißen Häusern und einer ebenso weißen Kirche mit spitzem Turm.

Einmalig selbst in diesem Land der überdachten Brücken ist der **Bartlett Covered Bridge Shoppe**. Überdacht wurden die hölzernen Flussbrücken der einst, um sie vor den Einflüssen von Wind und Wetter zu schützen. Ein solcher Flussübergang wurde hier mit einladenden kleinen Stöberläden eingerichtet – eine alte Passage mit neuer Funktion. Große und kleine Kürbisse mit geschnitzten Gesichtern liegen hübsch dekoriert vor der Brücke.



REGION 12 New England

Herbstlich ausgestafferte Marktstände mit frischem Obst und Gemüse reihen sich an der Straße auf. Ausgeschenkt wird warmer Apple Cider, der an den langsam kühler werdenden Tagen ein wohliges Gefühl herbeizaubert. Es gibt Selbstgebackenes zu probieren und zu kaufen, hier einen *apple walnut cake*, dort ein *banana nut bread*, eine Flasche Ahornsirup wird als Mitbringsel eingepackt; der schmeckt auch zu Hause. Im Gespräch mit den Menschen, die hier arbeiten und leben, erfährt man: »Oh yes«, ein schönes Land sei es, zwar ein wenig kalt der Winter, ein wenig lang das Frühjahr, ein wenig schwül der Sommer, aber schön sei es und im Herbst genau goldrichtig - die Frau, die einen Stand betreibt, nickt zufrieden, und der Besucher überlegt sehnsüchtig, wann er wohl zurückkehren kann.

North Conway (2300 Einwohner) ist ein gepflegtes Touristenstädtchen, das im Herbst zum Touristenmagneten wird und zwischen Mitte September und Mitte Oktober Hochsaisonpreise verlangt. Naturgemäß verursacht der starke Touristenandrang Engpässe, nicht nur auf der Straße; auch die Hotels und Restaurants sind oft ausgebucht. Wohl dem, der sich Zimmer oder auch Campingplatz rechtzeitig reserviert hat. An einem schönen Spätsommertag lockt der **Echo Lake State Park** nordwestlich von North Conway zum Schwimmen und Sonnenbaden, Wandern oder Klettern. Mitten im Wald liegt der kleine Echo Lake, um den ein bequemer Trail führt.

Nach den Naturerlebnissen in den Wäldern kann man in der Main Street von **North Conway** ausgiebig bummeln und einkaufen. *Shop 'till you drop* heißt die Devise, in etwa: Einkaufen bis zum Umfallen - Wanderzubehör bei »L.L. Bean«, Kleidung von bekannten Markenherstellern, Bücher, Kunsthandwerk, Landschaftsgemälde und Quilts, die traditionellen Patchwork-Steppdecken etc. Viele bekannte Markenhersteller bringen ihre Ware in Factory Outlets preisgünstig an Mann und Frau, und das auch noch steuerfrei, da der Bundesstaat New Hampshire keine Umsatzsteuer (*sales tax*) erhebt.

*Gemütlich ist eine Fahrt mit der **Conway Scenic Railroad** durch die bunte Landschaft der White Mountains. Eine Stunde lang schmaucht die nostalgische Diesellokomotive mit ihren Old-timer-Waggons entlang dem Saco River zwischen North Conway und Conway hin und her.*

Reichlich nostalgische Atmosphäre vermittelt auch der hübsche Bahnhof aus dem Jahr 1874. Der Ausflug lässt sich gut mit einem netten Dinner im Zug kombinieren oder tagsüber bis zur Fabyan Station verlängern.






Herbst am Swift River in den White Mountains

Service & Tipps:


 **Pinkham Notch Visitor Center/Joe Dodge Lodge**
361 SR 16 (16 km südl. von Gorham), Gorham, NH 03581
© (603) 466-2721 und 1-800-372-1758 (AMC)
 www.pinkhamnotchnh.com
Informationszentrum mit Restaurant am Fuß des Mt. Washington und idealer Ausgangspunkt zu dessen Besteigung. Organisierte Fahrten zu den Ausgangs- bzw. Endpunkten der Trails. Ausrüstungsladen für Wanderartikel, Landkarten und Bücher etc. Übernachtungen in einfachen Zwei-, Drei- und Vierbettzimmern der Joe Dodge Lodge des Appalachian Mountain Club (AMC).

 **Mt. Washington Valley Chamber of Commerce**
2617 Main St., gegenüber vom Hauptbahnhof
North Conway, NH 03860
© (603) 356-5701 und 1-877-948-6867
www.mtwashingtonvalley.org

 **Echo Lake State Park**
68 Echo Lake Rd., an Rte. 302 (nordwestl. von North Conway) Conway, NH 03818
© (603) 356-2672
www.nhstateparks.org
Mitte Juni–Anfang Sept. tägl. 9–20 Uhr, Eintritt US-\$ 4/2
Park mit Badesee und Panoramablick auf die White Mountains und das Tal des Saco River.

 **Mt. Washington State Park**
1598 Mt. Washington Auto Rd. Sargent's Purchase, NH 03581
 © (603) 466-3347
 www.nhstateparks.org
Eintritt US-\$ 5
Mit 1916 m höchster Berg im Osten der USA, Zugang per Bergbahn, Autostraße oder Wanderweg.

Modernes **Sherman Adams Summit Building** (Mitte Mai–Mitte Sept. tägl. 8.30–18 Uhr, sonst kürzer) mit Observatorium mit Ausstellung »Extreme Mount Washington«.

 **Mt. Washington Auto Road**
1 Mt. Washington Auto Rd.

Gorham, NH 03581
© (603) 466-3988
www.mtwashingtonautoroad.com
Befahrbar je nach Wetterlage Mai–Okt., Anfang Juni–Anfang Sept. tägl. 7.30–18 Uhr, sonst kürzer
Fahrer-Maut US-\$ 28, pro Mitfahrer US-\$ 8

 **Story Land**
850 SR 16 (Nähe Kreuzung mit Rte. 302), Glen, NH 03838
 © (603) 383-4186
www.storylandnh.com
Mitte Juni–Anfang Sept. tägl. 9.30–18, Ende Mai–Mitte Juni und Okt. nur Sa/So bis 17 Uhr, Eintritt US-\$ 31
Vergnügungs- und Märchenpark mit Wasserrutschen, Achterbahnen und Safari.

 **Mt. Washington Cog Railway**
3168 Base Station Rd. Marshfield Station, NH
 Talstation 3168 Base Station Rd.
© (603) 278-5404, www.thecog.com
Ende Mai–Ende Okt. einzige Dampflokfahrt um 8.15 Uhr bzw. 9.15 Uhr als erster Zug, im Sommer weiter stündlich Abfahrt mit Diesellok
Fahrtdauer hin und zurück jeweils 1 1/2 Stunden
Ticket US-\$ 68/39 (4–12 J.)
Zahnradbahn über die Westseite des Mt. Washington zum Gipfel. Unbedingt warme Kleidung anziehen bzw. mitnehmen. Unterwegs wird es windig und kalt. Nichts für Kleinkinder.

 **Conway Scenic Railroad**
SR 16, 38 Norcross Circle North Conway, NH 03860
 © (603) 356-5251 und 1-800-232-5251
<http://conwayscenic.com>
Mai–Ende Okt. tägl. eine, Ende Juni–Anfang Sept. fünf Abfahrten tägl. zwischen 10.30 und 16.30 Uhr mit nostalgischen Dieselloks
55-minütige Rundfahrten nach Conway (US-\$ 16/11) und 1 1/2-stündige Ausflüge nach Bartlett (US-\$ 26/18).
Fünfstündige Rundfahrten zum Crawford Notch Depot (US-\$ 54/38) oder 5 1/2 Stunden zur Fabyan Station (US-\$ 59/42). Während der Fahrt kann man im Choroua Dining

Car gemütlich speisen (Lunch/Dinner US-\$ 51/67).



Covered Bridge House

404 Rte. 302



Glen, NH 03838

☎ (603) 383-9109 und

1-800-232-9109

www.coveredbridgehouse.com

Frühstückspension mit fünf Zimmern und einer Suite neben der Bartlett Covered Bridge über den Saco River. Originell: Auf der Brücke kann man im Covered Bridge Shoppe Andenken kaufen. \$\$-\$\$\$



Settler's Green Outlet Village

2 Common Court, an SR 16

North Conway, NH 03860

☎ (603) 356-7031 und 1-888-667-9636

www.settlersgreen.com

Mo-Sa 9-12, So 10-18 Uhr

Markenware für 25-70 % des

regulären Ladenpreises im Direktverkauf in über 60 Shops.



Vito Marcello's

33 Seavey St.



North Conway, NH 03860

☎ (603) 356-7000

www.vitomarcellositalianbistro.com

Tägl. außer Di 17-21.30, Fr/Sa bis

22.30 Uhr, saisonal auch Mo geschl.

Seit drei Generationen servieren anerkannte Köche in Familientradition italienische Küche. Dazu gehört auch Vito Marcello's Gourmet Food, www.vitofoods.com. \$\$



Moat Mountain Smokehouse & Brewery



3378 White Mountain Hwy.

(Hwy. 16), North Conway, NH

03860, ☎ (603) 356-6381

www.moatmountain.com

Tägl. Lunch und Dinner; der Brew

Pub braut Ale und Lager; leger. \$\$

REGION 12 New England

*Überdachte Brücke:
Wahrzeichen New
Englands*



REGION 12 New England

Kancamagus Highway
Der Name des Highways erinnert an den Häuptling Kancamagus, der sich, obgleich man ihn den »Furchtlosen« nannte, für das friedliche Zusammenleben von Indianern und Europäern eingesetzt hatte, bevor er von den Engländern eines Besseren belehrt und zu Kriegshandlungen genötigt wurde.



The Historic Russell-Colbath Homestead

33 Kancamagus Hwy.
Conway, NH 03818
(603) 447-5448
www.fs.usda.gov/r9
Der Forest Service nutzt das 1831 erbaute Haus als Visitor Center.

Im nördlichen Abschnitt der Franconia Notch grüßte einst 360 Meter oberhalb der Straße das »Old Man of the Mountain« genannte, natürliche, aber durchaus markante Granitprofil eines alten Mannes im Fels. Am 3. Mai 2003 kollabierte der Old Man. Seither trauert New Hampshire um sein einstiges Wahrzeichen, das auch das Staatssiegel zierte.

3 Westliche White Mountains

Von North Conway geht es über Conway auf den **Kancamagus Highway** (State Rte. 112), die einzige große Ost-West-Verbindung durch die White Mountains. Als »National Forest Scenic Byway« ist der Kancamagus Highway deklariert, als Forststraße von außergewöhnlichem landschaftlichem Reiz – eine Auszeichnung, die ihre Berechtigung hat, denn der Kancamagus Highway, der in sanften Kurven dem Swift River Valley folgt, verwöhnt mit vielseitigen Landschaftseindrücken.

Schon seit den 1830er Jahren durchdringt eine Route die White Mountains entlang dem Swift River, doch hätte sich der heutige Reisende womöglich nie dieser einsamen, holprigen Strecke anvertraut. Mitte der 1920er Jahre erhielt die einspurige Straße einen Schotterbelag. Doch vorerst benutzten nur Holzfäller-Trucks die noch immer relativ beschwerliche Straße, die erst 1959 für den öffentlichen Verkehr freigegeben wurde. Seit 1964 ist der Kancamagus Highway vollständig asphaltiert und inzwischen zu einer der beliebtesten Panoramastraßen des Nordostens geworden. Auf einer Strecke von 56 Kilometern begleitet den Reisenden ein Patchwork-Panorama aus Bergen und Wald, mit Picknickplätzen, Wasserfällen, Aussichtspunkten wie Sugarhill und Hancock Overlook sowie zahlreichen Wanderwegen.

Durch die Rocky Gorge Scenic Area geht es zum einstigen Holzfällerdorf **Passaconaway**, das bereits um 1790 gegründet wurde. In dem isolierten, bewaldeten Tal 19 Kilometer westlich von Conway lebten die Siedler während des 19. Jahrhunderts von Landwirtschaft und Holzfällerei. Einziges verbliebenes Gebäude ist das heute als Forest Service Center genutzte, legendenumwobene **Russell-Colbath House** von 1831. Hier lebte die alleinstehende Ruth Colbath, deren Mann 1891 aus unerklärlichen Gründen verschwunden war. 39 Jahre lang hatte sie vergeblich auf seine Rückkehr gewartet. Zur Verblüfung von Nachbarn und Freunden tauchte der Totgeglaubte 1933, drei Jahre nach dem Ableben seiner Frau, plötzlich wieder auf und sah das alte Haus an einen neuen Besitzer verkauft; die Gründe seines Verschwindens gab er nie preis.

Gegenüber dem Passaconaway Campground beginnt der **University of New Hampshire Loop Trail**. Wem nicht nach längeren Wanderungen zumute ist, der kann nach nur wenigen Minuten Fußmarsch die malerischen **Sabbaday Falls** erreichen.

Bei Lincoln und seiner Schwesterstadt North Woodstock auf der benachbarten Seite des Pemigewasset River endet der Kancamagus Highway, der hier auf die Nord-Süd-Autobahn Interstate 93 trifft. Parallel zur Autobahn verläuft Highway 3 nordwärts zur **Flume Gorge**, einer 240 Meter langen und bis zu 27 Meter tiefen, pittoresken Schlucht an der Flanke des Mt. Liberty im Süden der Franconia Notch. Ein tosender Bergbach stürzt sich hier in wilden Kaskaden die enge Granitschlucht hinunter. Pools mit klarem Wasser und überdachte Brücken verleihen der wildromantischen Szenerie etwas Ruhiges und Beschauliches. Knapp einen halben Kilometer wandert man auf einem hölzernen Steig durch die Felsschlucht. Das Flume-Informationszentrum beschäftigt sich mit Geologie, Flora und Fauna der Umgebung.

Im Bereich der Flume beginnt der **Franconia Notch State Park** mit dem westlichsten Tal von New Hampshire und einem der interessantesten zugleich: der durch eiszeitliche Gletscherbewegungen geformten Franconia Notch. Spektakuläre Granitfelsen und prächtige Wasserfälle in den Wäldern geben der Schlucht zwischen Franconia und Kinsman Mountain ihr besonderes Gepräge. Auf zwei Spuren reduziert durchquert der Interstate Parkway 93 die Franconia Notch.

Die **Cannon Mountain Aerial Tramway**, eine große Seilbahn, transportiert bis zu 80 Personen zum Gipfel des 1280 Meter hohen Cannon Mountain, der zu den bevorzugten Skigebieten von New Hampshire zählt. Hoch oben breitet sich ein schönes Panorama der Umgebung aus. Mit seinem feinen Sand-

strand gehört der klare **Echo Lake** am Fuß des Cannon Mountain zu den schönsten Badeseen der Region; hier entspringt der Pemigewasset River.


Über den Connecticut River geht es schließlich in den Nachbarstaat **Vermont**, dessen »Grüne Berge« Samuel de Champlain zu Anfang des 17. Jahrhunderts *les verts monts* taufte. Tradition verpflichtet: Dieser Name bewährte sich und wurde auch auf den Staat übertragen. Aus den grünen Flanken der Berge baute man später erstklassigen Marmor und Granit ab, was Vermont den Beinamen *The Granite State* einbrachte.

In dem 6200 Einwohner zählenden Städtchen **St. Johnsbury** – mit langer Tradition in der Ahornsirup-Industrie – erfinden gewitzte Feinschmecker mit Ahornsirup verfeinerte Tabak-, Gewürz- und Senfsorten.

Über **Montpelier** (7800 Einwohner), die kleine Hauptstadt Vermonts, geht es weiter nach **Stowe** (4400 Einwohner), wo das Gras grüner ist, der Schnee weißer und alles ein bisschen alpiner: Stowe ist nicht nur als Sommerfrische und Herbstziel, als Ausgangspunkt für Wanderungen und Radtouren bekannt, sondern vor allem als einer der beliebtesten Skiorte New Englands. Jede Menge vorzügliche Resorthotels, romantische Restaurants und moderne Skianlagen sowie eine weitreichende, exzellente Infrastruktur machen Stowe zu einem populären Stopp auf dem Weg zurück nach Kanada.

Service & Tipps:

The Historic Russell-Colbath Homestead

 33 Kancamagus Hwy.
Conway, NH 03818

☎ (603) 447-5448
www.fs.usda.gov/r9

Der Forest Service nutzt das 1831 erbaute Haus als Visitor Center.

Stowe Area Association

51 Main St.
Stowe, VT 05672

☎ (802) 253-7321 und 1-877-467-8693
www.gostowe.com


Maple Museum

Maple Grove Farms of Vermont
1052 Portland St., am Hwy. 2
St. Johnsbury, VT 05819

☎ (802) 748-5141 und 1-800-525-2540
www.maplegrove.com

April-Dez. Mo-Fr 8-17, ab Juni auch Sa/So 9-17 Uhr, Eintritt frei
Museum zum Thema Ahornsirup in Vermont.

Flume Gorge

Franconia Notch Pkwy., am Südeingang des State Park,
 Ausfahrt 34 A von I-93

Franconia/Lincoln, NH 03580
☎ (603) 745-8391


www.flumegorge.com

Mitte Mai-Mitte Okt. tägl. 9-17 Uhr
Eintritt US-\$ 14

240 m lange, pittoreske Schlucht ent-

lang der Flanke des Mt. Liberty im Süden der Franconia Notch.

Ben & Jerry's Ice Cream Factory


 1281 Waterbury-Stowe Rd.
Waterbury, VT 05676

☎ (802) 846-1500 und 1-866-258-6877
www.benjerry.com, Juli-Mitte Aug.

9-21, Nov.-Juni 10-18, sonst 9-19
Uhr ganzjährig halbstündige Führungen, US-\$ 4, bis 12 J. frei

Die 1978 von Ben Cohen und Jerry Greenfield in einer alten Tankstelle gegründete Speiseeisfabrikation ist heute eine der populärsten Attraktionen von Vermont. Führungen samt Pröbchen, auch Verkauf der vielfältigen Eissorten, von denen ständig neue kreiert werden.

Cold Hollow Cider Mill

3600 Waterbury-Stowe Rd.,
 6 km südl. von Stowe


 Waterbury Center, VT 05677
☎ 1-800-327-7537

www.coldhollow.com, tägl. 8-18 Uhr
Country Store mit kaltgepresstem *Vermont cider* (alkoholfrei!), knackigen Äpfeln und anderen Produkten frisch vom Land. Tour zur Obstpresse.

Cannon Mountain Aerial Tramway

 260 Tramway Dr.

Franconia Notch State Park

 An Park-Nordeingang, Ausfahrt 34 C von I-93

REGION 12 New England

Ahornsirup schmeckt übrigens am besten pur mit frisch gebackenen, mit Butter bestrichenen Pancakes oder Muffins!

Boulder Loop Trail

Der viereinhalb Kilometer lange Wanderweg ist einer der schönsten im westlichen Teil der White Mountains. Er nimmt seinen Anfang östlich der Bear Notch Road unweit der historischen Albany Covered Bridge und des Kancamagus Highway. Unterwegs bieten die vorstehenden Felsklippen am Rundwanderweg prächtige Fernsichten auf den Mt. Chocorua und ins Swift River Valley.

Beliebte Ski-Adresse: die White und die Green Mountains



REGION 12
New England

Franconia, NH 03580
☎ (603) 823-8800
www.cannonmt.com
Ende Mai-Mitte Okt. tägl. 9-17 Uhr
Ticket US-\$ 16/13 (6-12 J.)
Siebenminütige Seilbahnfahrt auf
den Gipfel des 1280 m hohen Cannon
Mountain. Oben Aussichtsplattform
und Cafeteria.

 **Gondola Skyride**
5781 Mountain Rd., 12 km
 nordwestl. von Stowe
Stowe, VT 05672
 ☎ (802) 253-3500 und
1-888-253-484
www.stowe.com, Mitte Juni-Mitte
Okt. tägl. 10-16.30 Uhr, US-\$ 24/16
Schöne Gondelfahrt auf den 1339 m
hohen Mt. Mansfield. Wunderbare
Aussicht, Restaurant und Wander-
wege im Stowe Mountain Resort.

 **Golden Eagle Resort**
511 Mountain Rd.
 Stowe, VT 05672
☎ (802) 253-4811 und
1-800-626-1010
www.goldeneagleresort.com
Familienrestaurant im Resorthotel,
das viele Freizeitaktivitäten anbietet.
\$\$-\$\$\$

 **Woodstock Inn, Station &
Brewery**
 135 Main St., I-93, Ausfahrt 32
North Woodstock, NH 03262
 ☎ (603) 745-3951 und
1-800-321-3985
www.woodstockinnnh.com
Dank Hausbrauerei, zwei Restau-
rants, zwei Bars und Live-Entertain-
ment (Do-Sa) ein beliebtes Ziel.
33 Zimmer in fünf kleinen Pensio-
nen. \$\$ 

*Farm in den Green
Mountains, Vermont*



| | | | |
|--|-----|--|-----|
| Anreise, Einreise | 193 | Öffnungszeiten | 202 |
| Auskunft | 194 | Post, Briefmarken | 202 |
| Auto-/Wohnmobilmiete, Autofahren .. | 195 | Presse | 202 |
| Camping | 196 | Rauchen | 202 |
| Diplomatische Vertretungen | 196 | Sicherheit | 202 |
| Einkaufen | 197 | Sport und Erholung | 202 |
| Essen und Trinken | 179 | Strom | 203 |
| Feiertage, Feste, Veranstaltungen | 198 | Telefonieren | 203 |
| Geld, Kreditkarten, Steuern | 199 | Trinkgeld | 203 |
| Hinweise für Menschen mit | | Unterkunft | 203 |
| Behinderungen | 199 | Verkehrsmittel | 204 |
| Internet | 200 | Zeitzonen | 204 |
| Klima, Reisezeit | 200 | Zoll | 204 |
| Maße und Gewichte | 200 | Sprachführer | 205 |
| Medizinische Versorgung | 200 | - Englisch | 205 |
| Mit Kindern in Ost-Kanada | 201 | - Französisch <i>à la québécoise</i> | 207 |
| Nationalparks | 201 | | |
| Notfälle, wichtige Rufnummern | 201 | | |

Anreise, Einreise

Zur Einreise nach Kanada ist ein für die Reisezeit gültiger **Reisepass** erforderlich (max. Aufenthaltsdauer sechs Monate). Nach dem 25.10.2005 ausgestellte Reisepässe müssen über ein digitales Foto verfügen, die nach dem 25.10.2006 ausgestellten über einen Chip mit **biometrischen Daten**. Bei der Einreise erkundigt sich der Grenzbeamte (*immigration officer*) nach dem Zweck der Reise (*vacation, holidays*) sowie dem Rückreisetermin und stempelt den Reisepass ab. Gelegentlich werden bei längeren Aufenthalten das Vorzeigen des Flugtickets bzw. Erklärungen zur Finanzierung der Reise verlangt.

Die Einreisebedingungen von Kanada und den USA sind weitgehend gleich. Bei einem Grenzübergang in die USA (Staaten: Maine, New Hampshire, Vermont und New York) wird sowohl von jedem Erwachsenen als auch jedem Kind ein maschinenlesbarer Europapass verlangt, der bei einem Aufenthalt bis zu 90 Tagen für mindestens die Dauer des Aufenthalts gültig ist. Ein Rückreise- oder weiterführendes Ticket sollte vorhanden sein.

Beim **Grenzübergang von Kanada in die USA** auf dem Landweg wird keine ESTA-Genehmigung

verlangt. Die Einreisegebühr beträgt US-\$ 6 (in Bargeld, keine kanadischen \$).

Bei Flügen mit Landung in den USA muss bereits zu Hause spätestens 72 Stunden vor Einreise online die **ESTA-Genehmigung** eingeholt werden (auch für Kinder): <https://esta.cbp.dhs.gov/esta/>. Die Gebühr von US-\$ 14 bezahlt man mit Kreditkarte. ESTA ist die Abkürzung für Electronic System for Travel Authorization.

An der Grenze wird von dem Einreisenden ein **Digitalfoto** aufgenommen und die digitalen **Fingerabdrücke** werden gespeichert.

Ein Visum wird nur verlangt, wenn der Aufenthalt 90 Tage überschreitet oder kein Rückflugticket vorhanden ist. Zusätzlich erhält man bei der Einreise in die USA den *departure record* in den Reisepass eingeklebt, der bei der Ausreise an der Grenze oder am Flughafen wieder abgegeben werden muss.

Nur **Nonstop-Flüge** halten, was sie versprechen; sie nehmen ohne Zwischenlandung den direkten Weg zum Zielflughafen (acht bis achteinhalb Stunden Frankfurt-Toronto). Da die meisten Flüge aus Europa um die Mittagszeit starten, landen sie bereits am frühen Nachmittag in Kanada (bei sechs Stunden Zeitdifferenz zwischen Toronto

und Mitteleuropa). Es bleibt dann genügend Zeit, in Ruhe im Hotel einzuchecken und den Tag mit einem Spaziergang und einem gemütlichen Abendessen ausklingen zu lassen.

Direktflüge legen immer einen Zwischenstopp ein, und manchmal werden die Zielflughäfen nur auf Umwegen angefliegen. Trotz beibehaltener Flugnummer muss man bei manchen Flügen sogar umsteigen. Aber auch ein Flug mit Zwischenstopp hat durchaus seine positiven Seiten. Gegen einen Aufpreis kann man eine längere Unterbrechung (*stop-over*) einlegen und erst Tage bzw. Wochen später weiterfliegen; man erhält also praktisch einen Extraflug zu günstigen Konditionen.

Sonderangebote mit Preisen deutlich unterhalb des offiziellen Standardtarifs beziehen sich nur auf ein beschränktes Kontingent an Sitzplätzen. Gerade hier können die preiswerteren Plätze, insbesondere an Wochenenden und in der Hauptsaison, frühzeitig ausgebucht sein. Preiswert ist es ebenfalls, wenn man Zubringerflüge nach London, Amsterdam oder Paris in Kauf nimmt und ab dort über den »Großen Teich« fliegt. In solchen Fällen beträgt die Flugdauer von Frankfurt nach Toronto im günstigsten Fall elf bis zwölf Stunden, meistens aber deutlich mehr.

In der Nebensaison, d.h. bis Mitte Juni und ab Mitte August, sind die Flugtarife recht günstig. Und gerade die Nachsaison gilt im kanadischen Osten und den Neuenglandstaaten zur Zeit der Blätterfärbung (*fall foliage*) als touristische Hochsaison (vgl. »Klima, Kleidung, Reisezeit«).

Auf dem **Pearson International Airport in Toronto** (www.torontopearson.com, Kürzel YYZ) landen mehr Passagiere als auf allen anderen Flughäfen Ost-Kanadas zusammengenommen. Er ist ein idealer Ausgangspunkt für Touren durch Ost-Kanada. Eine Reise könnte aber genauso gut am **Aéroport Montréal-Trudeau** (www.admtl.com; Kürzel YUL) beginnen, dem Zielpunkt der meisten Transatlantikflüge in die Provinz Québec. Viele Linien- und Charterfluggesellschaften fliegen beide Airports nonstop an.

Eine Nonstop-Verbindung nach Deutschland unterhält auch der **Ottawa International Airport** (www.ottawa-airport.ca; Kürzel YOW).

Wichtigster Flughafen in den Atlantikprovinzen ist der **Halifax Stanfield International Airport** (www.hiaa.ca; Kürzel YHZ) in Nova Scotia, der nonstop aus Deutschland bedient wird. Die Hauptstadt von Newfoundland, St. John's, und andere Flughäfen in Ost-Kanada erreicht man nur nach Umsteigen.

Auskunft

In Deutschland:

Nova Scotia Tourism

c/o TravelMarketing Romberg
Schwarzbachstr. 32
40822 Mettmann
© (021 04) 79 74 54
www.novascotia.com
novascotia@travelmarketing.de

Für Ontario

Lieb Management
Hauptstr. 19 A, 83135 Schechen
(089) 689 06 38-0
info@lieb-management.de

Für New England

Discover New England
Get It Across Marketing & PR
Neumarkt 33, 50667 Köln
© (02 21) 233 64 09
www.discovernewengland.org/deutsch

In den kanadischen Provinzen:

New Brunswick

670 King St., Fredericton, N.B. E3B 1G1
© (506) 444-5205 und 1-800-561-0123
www.tourismnewbrunswick.ca

Newfoundland

Prince Philip Dr., St. John's, Nfld. A1B 4J6
© (709) 729-2830 und 1-800-563-6353
www.newfoundlandlabrador.com

Nova Scotia

1660 Hollis St., Halifax, N.S. B3J 3C8
© (902) 425-5781 und 1-800-565-0000
www.novascotia.com

Ontario

10 Dundas St., E Suite 900
Toronto, Ont. M7A 2A1
© (416) 326-9326 und 1-800-668-2746
www.ontariotravel.net/de

Prince Edward Island

95 Rochford St.
Charlottetown, P.E.I. C1A 7N8
© (902) 437-8570 und 1-800-463-4734
www.tourismpei.com/besucher-guide

Québec

900, René-Lévesque E.
Québec, Qué. G1R 2B5
© (514) 873-2015 und 1-877-266-5687
www.bonjourquebec.com/de

In New England:

Maine Office of Tourism

59 State House Station, Augusta, ME 04333
© 1-888-624-6345 und 1-877-624-6331
www.visitmaine.com/german

New Hampshire Division of Tourism

172 Pembroke Rd., Concord, NH 03302
© (603) 271-2665 und 1-800-386-4664
www.visitnh.gov

Vermont Department of Tourism

One National Life Dr., Montpelier, VT 05620
© (802) 828-3237 und 1-800-837-6668
www.vermontvacation.com

Erster Anlaufpunkt vor Ort – etwa für Fragen nach Unterkünften, Bootsausflügen oder Fahrradverleih – sind die lokalen **Tourist Information Centers**. Dort gibt es Landkarten, Stadtpläne und Rabattcoupons für Sehenswürdigkeiten; auch bei der Suche nach einem Arzt leisten diese Stellen hilfreiche Dienste.

Auto-/Wohnmobilmiete, Autofahren

Ost-Kanada samt Neuengland ist ein riesiges Gebiet mit ausgezeichnetem Straßennetz, das sich optimal mit Leihwagen oder Wohnmobil bereisen lässt. Bereits zu Hause stellt sich die Frage nach der Fahrzeugwahl: einerseits locken die Vorteile eines **Leihwagens**, der sparsam im Benzinverbrauch, wendig und praktisch im Stadtverkehr und auf schmalen Schotterstraßen ist. (Die Kombination Leihwagen mit Übernachtung in Hotels/Motels ist auf jeden Fall preiswerter als eine Rundfahrt per Wohnmobil.)

Demgegenüber sind die Vorteile des **Campmobils** abzuwägen, das je nach gewünschtem Standard sogar als rollendes Wohnzimmer betrachtet werden kann und an kühlen Tagen selbst am stürmischen Strand ein deutliches Plus an Behaglichkeit beschert.

Bei der Suche nach dem richtigen Gefährt steht man vor allem bezüglich der Größe vor der Qual der Wahl: Je größer das Fahrzeug, umso komfortabler reist man natürlich. Aber bereits ein 26-Fuß-Wohnmobil bringt es auf umgerechnet knappe acht Meter Länge, die in Städten, auf kurvigen Passstraßen oder in engen Stellplätzen sicher bewegt werden wollen. Ein sechs Meter langes 20-Fuß-Gefährt hat in puncto Beweglichkeit erhebliche Vorteile und weist gegenüber größeren Wohnmobilen nur relativ geringe Komforteinbußen auf. Bei Wohnmobilen heißt der Ratschlag: Eine Nummer kleiner bringt ein Plus an Mobilität und sicher auch an Urlaubsfreude.

Service von A bis Z

Ein Wohnmobil zu rangieren ist nicht immer einfach; trotz Spiegel sollte der Beifahrer den Wagen beim Zurücksetzen immer einwinkeln. Tücken lauern besonders im toten Winkel, und schon so manche Dachklimaanlage hat ihr Leben an überhängenden Ästen ausgehaucht.

Die großen **Vermieter** haben Stationen in Toronto, Montréal und Halifax. Wer in der Hauptsaison das gewünschte Campmobil am gewünschten Abfahrtsort zur gewünschten Zeit übernehmen und dabei auch noch einen einigermaßen passablen Preis realisieren möchte, benötigt eine relativ lange Vorbereitungszeit. Einige Monate vor Reiseantritt sollte die Festbuchung im Reisebüro abgeschlossen sein. In der Nebensaison sind Verfügbarkeit und Preise dagegen deutlich günstiger.

Entsprechendes gilt nicht für Mietwagen. Fast alle Vermieter an den Flughäfen verfügen über einen großen Wagenpark, so dass notfalls auch direkt vor Ort gebucht werden kann. Allerdings ist es deutlich preisgünstiger, Leihwagen und Wohnmobile bereits in Europa zu buchen. Die großen Reiseveranstalter geben den Großabnehmer-Rabatt an ihre Kunden weiter. Für eine Rundreise hat sich ein Fahrzeug mit ausreichenden Freikilometern als die beste Wahl erwiesen.

Bei der **Autoübernahme** benötigt man den Voucher der Vermietfirma, den nationalen Führerschein und eine Kreditkarte, die alle auf denselben Namen lauten müssen. Die Vermietstationen befinden sich in Flughafennähe, so dass man relativ schnell losfahren kann.

Die **Wohnmobilübernahme** verlangt etwas mehr Geduld, sie ist in der Regel nicht am Tag der Anreise aus Europa möglich. Man lässt sich beim Empfang des Fahrzeugs vom Vermieter die Funktionsweise erläutern, überprüft alle Einrichtungen und achtet verstärkt auf bereits vorhandene Schäden und Mängel, sonst kann es sein, dass nach der Reise für Vorschäden haftet werden muss. Bei Unklarheiten bezüglich Fahrzeug oder Vertragsbedingungen fragt man so lange nach, bis man alles verstanden hat – schließlich wollen alle Annehmlichkeiten unterwegs auch genossen werden!

Der nationale **Führerschein** reicht i. d. R. in Nordamerika aus. Falls man noch den alten Führerschein (ohne die Aufschrift »Driving licence«) besitzt, kann ein internationaler Führerschein durchaus nützlich sein.

Wer die Verkehrsregeln nicht sehr genau genommen hat, dem folgt die Polizei mit blinkenden Leuchten so lange, bis er rechts an den Straßenrand fährt und anhält; überholt wird man nicht.

Benzin gibt es bleifrei (*no lead/sans plomb*) mit unterschiedlichen Oktanzahlen. Tankstellen sind täglich bis in den späten Abend, in großen Zentren und an Hauptverkehrsstrecken auch rund um die Uhr geöffnet. Lediglich in sehr abgelegenen Regionen kann es nachts Probleme mit der Treibstoffversorgung geben. Getankt wird in Kanada in Litern, in den USA in Gallonen.

Die **Verkehrsregeln** entsprechen im Wesentlichen den unseren; es gilt **Anschallpflicht** für alle Insassen. Kinder unter vier Jahren brauchen einen speziellen Kindersitz (bei der Wagenmiete mitbestellen).

Einige Besonderheiten sollen kurz erwähnt werden: Das *speed limit*, die **Höchstgeschwindigkeit**, beträgt auf Autobahnen in der Regel 100–110 km/h. **Rechts überholen** ist auf Autobahnen durchaus üblich; also bei jedem Wiedereinscheren ein kurzer Blick zurück, ob nicht gerade innen ein Wagen vorbeifährt!

Das Tempolimit auf Landstraßen beträgt 80–90 km/h. Wegen der relativ geringen Verkehrsdichte und des gut ausgebauten Straßennetzes lässt sich eine Reisegeschwindigkeit von 80 km/h auf Landstraßen gut realisieren.

Innerhalb einer geschlossenen Ortschaft beträgt die Höchstgeschwindigkeit in der Regel 50 km/h.

Vorsicht in der Dämmerung oder bei Nacht: In waldreichen Regionen besteht häufig die Gefahr des **Wildwechsels** (*game crossing*).

Parkbeschränkungen werden durch farbig markierte Bordsteine angezeigt.

Bei Rot darf man an Ampeln rechts abbiegen, nachdem man zu einem vollständigen Stopp gekommen ist.

Schulbusse mit rot blinkenden Signalleuchten und ausgefahrenen Stopp-Zeichen dürfen auf keinen Fall überholt und auch in der Gegenrichtung nicht passiert werden.

Die **Automobilclubs** Kanadas (CAA, www.caa.ca) sowie der USA (AAA, www.aaa.com) sind mit Büros in allen größeren Städten vertreten. Sie verteilen an Mitglieder europäischer Clubs (z. B. ADAC, Mitgliedsausweis mitnehmen) kostenlos Karten- und Info-Material.

Die wichtigsten Adressen:

- CAA Don Mills, 895 Lawrence Ave. E., Toronto, Ont., M3C 1P7, ☎ (416) 449-9442

- 1180, rue Drummond, Montréal, Qué. H3G 2R7 ☎ (514) 861-5111

Notrufnummer CAA: ☎ 1-800-222-4357

Notrufnummer ADAC: ☎ 1-888-222-1373

Camping

Ost-Kanada ist ein Traumland für einen Campingurlaub. Insbesondere in den National und Provincial Parks erstrecken sich die weitläufigen Anlagen für Zelt- und Wohnmobil-Camper an idyllischen Seeufern oder inmitten riesiger Wälder. Die großzügigen Stellplätze (von deren Ausmaßen Europäer meistens nur träumen können) sind stets mit Bänken und Grillrosten bestückt. Das Feuerholz liegt manchmal gratis, zuweilen gegen Entrichtung eines geringen Betrags auf Sammelplätzen bereit, so dass beim abendlichen Lagerfeuer auf jeden Fall Kanada-Feeling aufkommt. Die Kosten betragen pro Nacht \$ 12–35.

Vorausbuchungen von Campingplätzen in National oder Provincial Parks sind oft nicht möglich, hier gilt in der Regel das Prinzip *first come, first served* – wer zuerst kommt, darf den Platz belegen. An touristisch stark frequentierten Orten und an Hochsaison-Wochenenden sind viele Park-Campingplätze schnell belegt; bevor weitere Unternehmungen angegangen werden, sollte man sich zuerst um einen Stellplatz kümmern.

Private Campingplätze lassen sich unter Angabe der Kreditkartennummer vorbuchen, z. B. bei der Kette Campgrounds of America (KOA) unter ☎ 1-888-562-000, www.koa.com. Die Privatplätze liegen generell verkehrsgünstig und weisen darüber hinaus viel Komfort auf. Sie stellen Strom-, Wasser- und Abwasseranschlüsse (*hookups*) für Wohnmobile zur Verfügung, es gibt häufig Spielplätze, Münzwaschsalons, Fernseh- und Videoräume. Für diesen Komfort greift man natürlich etwas tiefer in die Tasche als bei den öffentlichen Plätzen; \$ 20 zahlt man hier pro Nacht.

In ländlichen Regionen liegen überall entlang den Reiserouten exzellente Campgrounds, meistens weisen Reklameschilder an den Hauptstraßen auf die Zufahrt hin.

Auch im Umkreis von Montréal, Québec, Toronto, Ottawa und Halifax befinden sich annehmbare Campingplätze, die aber oft längere Anfahrtswege in die Stadtzentren verlangen.

Diplomatische Vertretungen

In Deutschland:

Kanadische Botschaft

Leipziger Platz 17

10117 Berlin

☎ (030) 203 12-0, www.kanada.de

US-Botschaft

Clayallee 170, 14191 Berlin

☎ (030) 83 05-0

<http://germany.usembassy.gov>

In Österreich:

Kanadische Botschaft

Laurenzerberg 2, A-1010 Wien
© (01) 53 13 83-000
www.kanada.at

US-Botschaft

Boltzmanngasse 16, A-1090 Wien
© (01) 313 39-0, <http://austria.usembassy.gov>

In der Schweiz:

Kanadische Botschaft

Kirchenfeldstr. 88, CH-3005 Bern
© (031) 357 32-00, www.switzerland.gc.ca

US-Botschaft

Sulgeneckstr. 19, CH-3007 Bern
© (031) 3577-011, <http://bern.usembassy.gov>

In Kanada:

Deutsche Botschaft

1 Waverley St., Ottawa, Ont. K2P 0T8
© (613) 232-1101, www.ottawa.diplo.de

Österreichische Botschaft

445 Wilbrod St., Ottawa, Ont. K1N 6M7
© (613) 789-1444, www.austro.org

Schweizer Botschaft

5 Marlborough Ave., Ottawa, Ont. K1N 8E6
© (613) 235-1837, www.eda.admin.ch/canada

In den USA:

Deutsche Botschaft

4645 Reservoir Rd. NW
Washington, DC 20007
© (202) 298-4000, www.germany.info

Österreichische Botschaft

3524 International Court NW
Washington, DC 20008
© (202) 895-6700, www.austria.org

Schweizer Botschaft

2900 Cathedral Ave. NW
Washington, DC 20008
© (202) 745-7900, www.swissemb.org

Einkaufen

Shopping Malls mit ihrem breitgefächerten Warenangebot inklusive Restaurants, Kinos und großzügigen Parkplätzen sind in den letzten Jahren überall in Kanada wie Pilze aus dem Boden ge-

Service von A bis Z

schossen. Ein Abstecher in diese klimatisierten Einkaufszentren steht auf der Skala der Freizeitbeschäftigungen weit oben. Die größte Shopping-Mall Ost-Kanadas ist das **Eaton Centre** in Toronto. Ohnehin garantieren die Mega-Metropolen Montréal und Toronto selbst bei Wind und Wetter totales Shopping-Vergnügen. Kaufhäuser, Hotels und Bürohochhäuser des Zentrums sind in den oberen Stockwerken teils durch glasumschlossene Übergänge (*skywalks*), zumeist jedoch durch unterirdische Passagen mit vielen Geschäften zwischen den U-Bahn-Haltestellen verbunden.

Gutsortierte **Supermärkte** gibt es fast in jedem Ort, sie sind täglich von ca. 7–22 Uhr, manchmal sogar rund um die Uhr geöffnet. Im ländlichen Raum sorgen allerorten lokale Lebensmittelgeschäfte, *convenience stores*, Läden auf den Campingplätzen und *dépanneurs* für die Deckung des täglichen Bedarfs.

Übrigens: *Dépanneur* leitet sich tatsächlich von *en panne* ab, »in der Patsche sitzen«. Es ist natürlich keine Werkstatt, sondern ein Laden, in dem man schnell das kauft, was einem gerade zum Kochen fehlt – wenn man eben eine unangenehme »Panne« hat, die der *dépanneur* zu beheben hilft. Und zu guter Letzt ermöglichen viele durchgehend geöffnete **Tankstellenmärkte** Shopping zu allen Tages- und Nachtzeiten.

Mit guter Auswahl und passablen Preisen bieten die **Museumshops**, die Geschäfte der Museen und insbesondere der Freilichtmuseen (wie Village Historique Acadien oder Kings Landing Historical Settlement), einen idealen Anlaufpunkt zum Souvenirerwerb. Sie verkaufen Nachbildungen von Kunst- und Gebrauchsgegenständen, Papier- und Schreibwaren, Kleidung, Haushaltswaren, DVDs, Gewürze, Backmischungen etc.

Essen und Trinken

»There is no love sincerer than the love of food«, »Es gibt keine ernsthaftere Liebe als die Liebe zum Essen« – in Kanada entdeckt man die Wahrheit dieses Aphorismus von George Bernard Shaw.

Denn schließlich ist es nicht nur das Land der dicken, saftigen Steaks, sondern auch das des köstlichen Ahornsirups, der zu heißen *pancakes* am besten schmeckt... Auf jeden Fall ist Kanada das Land der kulinarischen Vielfalt; das wird jeder auf seiner Tour erleben, denn zu einer Reise in einem anderen Land gehört auch immer die Entdeckung der Esskultur.

Service von A bis Z

Natürlich geht es auch im kanadischen Osten nicht ohne das typische Fast Food, das heute die Welt in nie gesehener Eintracht verbindet. Die frankokanadische Ausprägung sind *casse-croûtes*, die Imbissstuben, die zum schnellen Snack nach Québecker Landesart einladen. Wie wäre es etwa mit *poutines*, Pommes frites mit Cheddar-Soße?

Im Allgemeinen verbinden sich mit dem Gedanken an die kanadische Küche weniger nationale Gerichte als vielmehr regionale Speisen. Die geographische Lage des kanadischen Ostens prägte die Küche; insbesondere in den Atlantikprovinzen heißt das: **Fisch** und **Meeresfrüchte**. Und so liegt der Reiz vor allem in der Vielfalt und Frische der Meeresfrüchte und Fischarten, die, gebraten, gebacken, gedünstet oder gekocht, in vielerlei Formen Verwendung finden: Hummer (*lobsters*), Muscheln (*mussels, clams oder scallops*) und Austern (*oysters*), z.B. als »Austern Rockefeller«, gehören gewissermaßen in den gesamten Atlantikprovinzen und dem angrenzenden US-Bundesstaat Maine zum täglichen Angebot.

Prince Edward Island – die Kartoffelinsel Kanadas – ist außer für Austern auch für ihre Miesmuscheln (*blue mussels*) aus der St. Peter's Bay bekannt. Ihre Zucht ist ein einträgliches Geschäft, das auf der Insel und auch in Nova Scotia immer mehr den Hummerfang ersetzt. In vielen Hafentorten kann man in den Restaurants große Schüsseln dampfender Muscheln bestellen. Und ein Muschleintopf (*clam chowder*) – warm und gehaltvoll – wirkt an einem kühlen Nebeltag wahre Wunder.

Newfoundland wartet insbesondere mit Kabeljau (*cod*) und Heilbutt (*halibut*) auf. Und was für Digby in Nova Scotia die Jakobsmuscheln (*Digby scallops*) aus der Bay of Fundy sind, sind für Matane am St.-Lorenz-Strom in Québec die Garnelen (*crevettes*).

Eine kulinarische Verbindung von Genüssen der Alten und der Neuen Welt nennt die **cuisine québécoise** ihr Eigen. Typisch sind herzhaftere Gerichte aus den Rezeptbüchern der frühen Siedler, die sich mit kalorienreichen, sättigenden Mahlzeiten durch den Winter brachten. Erbseneintopf (*soupe aux pois*), gebackene Bohnen (*fèves au lard*), Schinken mit Ahornsirup (*jambon au sirop d'érable*), Mais- und Maismehlgerichte, Kartoffeln und Schweinefleisch gehören dazu, auf der Gaspé-Halbinsel und an den Atlantikküsten vielleicht eher Lachs (*saumon*) oder Kabeljau (*cabillaud*) statt Fleisch.

Auch die **Desserts** sind immer einen Versuch wert, besonders die Obsttorten (*tartes*), in denen

lokal geerntete Äpfel (*tarte aux pommes*), Blaubeeren (*tarte aux bleuets*) oder andere Wildfrüchte Verwendung finden. Köstlich sind auch andere Süßigkeiten wie *pancakes* oder *muffins*.

Wildbret (*game*) gibt es nur in sehr wenigen, spezialisierten Restaurants, weil viele Kanadier auf die Jagd gehen und sich selbst versorgen; auch im Supermarkt wird es kaum angeboten. Vor allem in Newfoundland findet man Elch- (*moose*) und Karibufleisch (*caribou*), das wie Steaks zubereitet wird und auch ähnlich schmeckt. Mit einer Vorspeise aus frittierten Kabeljauzungen (*cod tongues*) und einem Dessert, z.B. Käsekuchen mit Bratapfel und Wildbeerenauce (*cheese cake with baked apple and partridgeberry sauce*) erlebt man die kulinarischen Genüsse der Insel.

Steaks oder andere preiswerte Fleischsorten gibt es dagegen zumeist in großer Auswahl sowohl in Restaurants als auch in Supermärkten. Zubereitet auf dem Gaskocher oder aber über offener Flamme eignen sie sich vorzüglich auch zur Aufwertung der Camping-Mahlzeiten.

Die unter **Service & Tipps** empfohlenen Restaurants sind nach folgenden Preiskategorien für ein Abendessen ohne Getränke und Dessert eingeteilt:

| | |
|----------|-------------------------|
| \$ | - bis 10 Can. Dollar |
| \$\$ | - 10 bis 20 Can. Dollar |
| \$\$\$ | - 20 bis 30 Can. Dollar |
| \$\$\$\$ | - über 30 Can. Dollar |

Feiertage, Feste, Veranstaltungen

Offizielle Feiertage:

New Year's Day (1. Januar, Neujahr)

Good Friday (Karfreitag)

Easter Monday (Ostermontag)

Victoria Day (vorletzter Montag im Mai)

Canada Day (1. Juli, Nationalfeiertag)

Civic Holiday (1. Montag im August, Feiertag in vielen Provinzen)

Labour Day (1. Montag im September, Tag der Arbeit)

Thanksgiving Day (2. Montag im Oktober, Erntedankfest)

Remembrance Day (11. November)

Christmas Day (25. Dezember)

Boxing Day (26. Dezember)

Viele offizielle Feiertage fallen auf einen Montag, was der arbeitenden Bevölkerung lange Wochenenden beschert. Öffentliche Anlaufstellen wie Postämter, Banken und Büros sind geschlossen; Parks und Freizeitreviere in der Nähe urbaner Zentren werden dann meistens stark frequentiert. Fast alle Geschäfte haben auch an Feiertagen geöffnet, wenn auch mit leicht verkürzten Zeiten. Am wich-

tigsten Feiertag, dem Nationalfeiertag **Canada Day**, finden im ganzen Land - selbst in den kleinsten Dörfern - Paraden, Konzerte, Feuerwerke und sonstige Festivitäten statt. Der **Victoria Day**, der die Sommersaison einläutet, und der **Labour Day**, der dieselbe beendet, sind ebenfalls oft mit allerlei Veranstaltungen verbunden.

Was im Einzelnen »los ist«, lässt sich bei den Touristeninformationen der Provinzen, der Regionen oder der einzelnen Orte erfragen. In den Großstädten finden insbesondere an vielen Sommerwochenenden musikalische, sportliche, ethnische oder kulturelle **Veranstaltungen** statt. Aber auch die kleinen, ländlichen Feste versprechen häufig einen Riesenspaß und einen Blick »hinter die Kulissen«. Und irgendwo wird immer irgendetwas gefeiert, sei es das Tulpenfest in Ottawa oder die schottische Musik auf Cape Breton.

Geld, Kreditkarten, Steuern

Als Zahlungsmittel für den täglichen Bedarf nimmt man **Bargeld** in kleinen Banknoten (kanadische Geldschein gibt es im Wert von \$ 5, 10, 20, 50 und 100). Banknoten ab \$ 50 aufwärts werden abends von Geschäften ungern oder gar nicht akzeptiert, da sich nach Anbruch der Dunkelheit oft nicht genügend Wechselgeld in der Kasse befindet.

US-Dollar in kanadische Dollar zu wechseln ist kein Problem, europäische Währungen hingegen lassen sich nur in Großstadtbanken und internationalen Flughafen-Wechselbüros umtauschen. Dagegen kann man mit EC-Karten an Geldautomaten mit dem »MAESTRO«-Symbol Bargeld abheben.

In Nordamerika lassen sich rund 80-90 % der Aufenthaltskosten bequem und sicher per **Kreditkarte** begleichen. Insbesondere Mastercard und Visa Card werden von fast allen Tankstellen, Hotels, privaten Campgrounds sowie in vielen Supermärkten, Geschäften und Restaurants akzeptiert. Etwas weniger verbreitet ist American Express. Ausdrücklich werden Kreditkarten bei der Fahrzeugübernahme, bei der Reservierung von Hotels und Fähren, beim Arzt etc. verlangt.

Falls EC- oder Kreditkarte verloren gehen, sollte man diese umgehend sperren lassen. Dafür benötigen Sie Ihre Kontonummer und Bankleitzahl sowie die Kartennummer. Erkundigen Sie sich, ob Ihre Karte über den **zentralen Sperrnotruf für Deutschland** ☎ +49 116 116 (zusätzlich ☎ +49 30 40 50 40 50) gesperrt werden kann. Ansonsten wählt man folgende Nummern:

American Express Credit: ☎ 1-800-668-2639

Mastercard: ☎ 1-800-627-8372

Visa Card: ☎ 1-800-847-2911

Anstelle von Bargeld erweisen sich **Reise-schecks** in Landeswährung als sehr praktisch. Die Traveller's Cheques werden wie Bargeld überall

angenommen, man braucht sie nicht vorher an Banken einzutauschen. Als Wechselgeld gibt es immer Bares zurück.

Nicht verwendete Reiseschecks lassen sich zu Hause wieder einwechseln. Bei Diebstahl oder Verlust wendet man sich an die Notfallnummer von American Express Traveller's Cheques (☎ 1-866-296-5198). Eine Erstattung der Schecks erfolgt, sofern man die Kaufbestätigung noch besitzt und die Ausgabe vorheriger Schecks nachweisen kann.

Noch ein Wort zum **Kleingeld**: Münzen, insbesondere 25-Cent-Münzen (*quarters*), werden an vielen Automaten (Telefon, Waschsalon etc.) verlangt. Daneben gibt es 1-Cent-Münzen (*pennies*), 5-Cent-Münzen (*nickels*), 10-Cent-Münzen (*dimes*), \$-1-Münzen (*loonie*) und \$-2-Münzen (*toonie*). In allen öffentlichen Verkehrsmitteln muss man mit passendem Kleingeld bezahlen.

In den USA werden Pennies noch akzeptiert, in Kanada wird beim pennylosen Zahlen gerundet.

In Kanada sind alle Preise (außer Benzin) netto ausgezeichnet. Hinzu kommt die **Goods and Services Tax** (G.S.T., in Québec T.P.S.) von 5 % und die je nach Provinz unterschiedliche **Provincial Sales Tax** (P.S.T., in Québec T.V.Q.), die jeweils zum Preis aller Waren, Hotelübernachtungen, Restaurantbesuche, Dienstleistungen etc. hinzukommen.

Die P.S.T. beträgt in New Brunswick, Newfoundland und Ontario 8 %, in Québec 9,975 %, in Prince Edward Island 9 % und Nova Scotia 10 %. Zur Vereinfachung wird in New Brunswick, Newfoundland und Ontario die **Harmonized Sales Tax** (H.S.T.) von 13 %, in Prince Edward Island von 14 %, in Nova Scotia von 15 % und in Québec die **La taxe de vente harmonisée** (T.V.H.) von 14,975 % erhoben. Der US-Bundesstaat Maine verlangt 5,5 %, Vermont 6 %, während New Hampshire keine Sales Tax erhebt.

Hinweise für Menschen mit Behinderungen

Ost-Kanada ist weithin gut auf Behinderte (*mobility impaired traveller*) eingestellt. Sehr viele Eingänge zu Museen, Supermärkten, Hotels, Restaurants, Toiletten besitzen mit entsprechendem Symbol versehene Rollstuhlrampen (*handicapped accessible*). Es gibt Wohnmobil- und Autovermieter, die behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge anbieten, der Standard ist aber nicht unbedingt derselbe wie in Deutschland.

Service von A bis Z

Vorbildlich sind die National und Provincial Parks, die häufig mit Rampen und rollstuhlgerechten Wegen auch Behinderten den Zugang in die Natur ermöglichen. Informationen findet man bei **Active Living Alliance for Canadians with Disability**, www.ala.ca.

Internet

Die Versorgung mit Internetzugang ist in Ost-Kanada in der Regel ausgezeichnet, lediglich im Norden gibt es abseits des Ortschaften entlang einsamer Straßen weder Mobilfunkempfang noch Internetzugang. Die öffentlichen Bibliotheken, www.cla.ca, bieten Besuchern kostenlosen Internetzugang. Viele Hotels/Motels, aber auch Restaurants und Cafés werben mit freiem WLAN.

Empfehlenswert: Die kanadische Traditionsbisskette Tim Hortons, teils mit gemütlichen Couch-Ecken, bietet durchgehend kostenlosen WLAN-Zugang, www.timhortons.com.

Klima, Reisezeit

Durchschnittliche Sommer-Lufttemperaturen in Grad Celsius (min./max.):

| | Juni | Juli | Aug. | Sept. |
|---------------|-------|-------|-------|-------|
| Toronto | 14/24 | 17/27 | 17/26 | 13/21 |
| Ottawa | 12/24 | 15/26 | 14/25 | 9/20 |
| Montréal | 13/24 | 16/26 | 14/25 | 10/20 |
| Québec | 10/22 | 13/25 | 12/23 | 7/18 |
| Saint John | 8/19 | 12/22 | 11/22 | 8/18 |
| Halifax | 10/19 | 14/23 | 14/23 | 12/20 |
| Charlottetown | 10/20 | 14/23 | 14/23 | 10/18 |
| St. John's | 7/17 | 11/21 | 12/20 | 8/17 |

Im **Hochsommer** ist es in Kanada angenehm warm, in der Region zwischen den Großen Seen und dem St.-Lorenz-Strom sogar schwülwarm mit täglichen Höchsttemperaturen nahe 30 Grad Celsius. Leider werden die Stechmücken mit steigenden Temperaturen auch immer aktiver.

Das lange Wochenende mit dem **Labour Day** am ersten Montag im September beschließt die Sommersaison. Danach sind Öffnungszeiten von Museen und Attraktionen schlagartig verkürzt, finden Bootstouren seltener statt, kurzum, es reisen deutlich weniger Urlauber durch das Land.

Zu den schönsten Reisezeiten gehören **September und Oktober** mit ihren oft sonnig-warmen Tagen, sternklaren, kühlen Nächten und der großartigen Laubfärbung (*fall foliage*). In der letzten Septemberwoche erreicht die atemberaubende Färbung der Ahornbäume i. d. R. ihren glühendroten Höhepunkt, die Krönung eines kunterbunten Blätterspektakels, das sich mit dem Gelb der Espen, Lärchen und Eichen bis in den Oktober fortsetzt. Ende September/Anfang Oktober herrscht in den White Mountains in New Hampshire (USA) und Green Mountains in Vermont (USA) Hochsaison, und die Hotels dort sind wegen der blätterguckenden *leaf peepers* restlos ausgebucht.

Offiziell läutet der **Victoria Day** am vorletzten Montag im Mai die **Sommersaison** ein. Aber bis Mitte Juni hält sich der Touristenstrom noch in erträglichen Grenzen; die Urlaubsregionen präsentieren sich eher von ihrer ruhigen Seite, und die Sehenswürdigkeiten haben meist noch verkürzte Öffnungszeiten. Sind nicht gerade Veranstaltungen oder Feste am Übernachtungsort im Gange, braucht man in der Regel nicht mit belegten Campingplätzen oder ausgebuchten Hotels zu rechnen.

Die **Hauptsaison** liegt zwischen Mitte Juni und Anfang September; im Kernbereich zwischen Mitte Juli und Mitte August sichert bei populären Ausflugszielen nur die rechtzeitige Ankunft auf Campingplätzen einen Stellplatz bzw. die telefonische Hotelreservierung ein Zimmer.

Die Bergspitzen auf der Gaspé-Halbinsel oder auf Newfoundland kann man nur in der **Vorsaison** schneebedeckt bewundern, ab Mitte Juli sind die Gipfel Ost-Kanadas allesamt schneefrei. Wasserfälle stürzen sich bis in den Frühsommer mit voller Wucht in die Tiefe, während im Herbst dieselben Fälle gelegentlich unspektakulär den Abhang hinabplätschern.

Maße und Gewichte

In Kanada gilt seit Anfang der 1970er Jahre offiziell das metrische System. Dennoch begegnet man den ehemaligen Maßeinheiten noch im Alltag, Getränkedosen sind oft in *ounces* (1 *fluid ounce* = 29,6 ml) abgefüllt, Frischwaren werden meist in *pound* (1 lb = 454 g) gewogen.

Medizinische Versorgung

Für europäische Touristen ist die ärztliche Versorgung in Nordamerika ausgezeichnet, aber auch kostspielig. Ohne eine **Reisekrankenversicherung** bleibt man leicht auf immensen Kosten sitzen, an denen sich die gesetzlichen Krankenkassen nicht beteiligen. Daher sollte man diese unbedingt vor Reiseantritt abschließen.

Bei Vorerkrankungen oder Langzeitherapien werden die Kosten auch von den Reisekrankenversicherungen oft nicht übernommen; das Kleingedruckte in den Versicherungsbedingungen gibt hierüber genaue Auskunft.

Bei regelmäßiger Medikamenteneinnahme sollte man ausreichend Arzneimittel und für den Fall der Fälle ein Rezept mitnehmen. **Medikamente** für leichte Erkrankungen wie Erkältung, Kopfschmerzen, Durchfall etc. sind in Supermärkten frei erhältlich; verschreibungspflichtige Arzneien gibt es in Supermärkten und Drugstores mit dem Zusatz *pharmacy*.

Mit Kindern in Ost-Kanada

Nach dem langen Flug, dessen Strapazen Kinder oft besser wegstecken als so mancher Erwachsene, nachdem das Auto übernommen und das Quartier bezogen ist, sollte man es ruhig angehen lassen. Eltern tun sich und ihren Kindern damit den größten Gefallen.

Ideal für die Familie auf Reise ist ein Campmobil, das für die Urlaubstage das Zuhause ersetzt. Autoverleihfirmen statten das Wohnmobil oder den PKW auf Wunsch mit (leider oft ramponierten) Kindersitzen aus. Am besten nimmt man den eigenen von zu Hause mit.

Camping gehört zu den schönsten Reiseformen mit Kindern, insbesondere da die Plätze im Vergleich zu den europäischen mit Picknick im Wald, Holz sammeln und Lagerfeuer ein deutliches Mehr an »Abenteuere« bieten. Kontakte zu Mit-Campers sind sehr leicht zu knüpfen, Erwachsene sollten es in dieser Beziehung ihren Kindern nachmachen.

In **Hotels** und **Motels** erfolgt meistens eine kostenlose Unterbringung im Zimmer der Eltern, oft wird auch ein Kinderbett aufgestellt. Etwas schwieriger gestalten sich Bed-&Breakfast-Aufenthalte in einigen historischen Anwesen, die ein Mindestalter voraussetzen. Höhepunkte sind sicher Ferientage auf einer **Farm**.

In **Restaurants** gibt es für Kinder oft spezielle Stühle und Kindermenüs. Die Bedienung kümmert sich im Allgemeinen freundlich um das Kind, es erhält oft ein Spielzeug oder eine kleine Beigabe zum Essen.

Die **Tagesetappen** sollten nicht zu lang sein und immer wieder mit Stoppis aufgelockert werden. Neben Vergnügungsparks und besonders populären historischen Freilichtmuseen, wo Kindern immer etwas geboten wird, kann auch ein Picknick und Spielnachmittag am Wildbach unterwegs oder in einem Naturpark ein großer Ferienspaß sein.

Museen und **Sehenswürdigkeiten** kommen Familien preislich entgegen; Kinder von sechs bis zwölf Jahren zahlen im Allgemeinen weniger als die Hälfte und auch für Jugendliche, Studenten und

ältere Menschen gibt es Ermäßigungen. Nicht schulpflichtige Kinder zahlen – außer bei speziellen Kindervergünstigungen – oft gar nichts.

Die angegebenen Preise in diesem Buch beziehen sich i. d. R. auf den Preis für Erwachsene und den ermäßigten Preis für Kinder.

Nationalparks

Nationalparks sind die Juwelen des Naturschutzes; das Visitor Centre ist hier stets der erste Anlaufpunkt. Wie lang sind die Wanderwege, wo gibt es geführte Wanderungen, wo kann man Tiere am besten beobachten, wo sind Aussichtspunkte, Bademöglichkeiten, Toiletten, Picknickplätze? Alles Fragen, die dort beantwortet werden.

Dazu vermitteln Filme, Ausstellungen und Literatur einen guten Überblick. Große Provincial Parks, etwa der Algonquin oder der Arches Provincial Park, unterscheiden sich kaum von Nationalparks. Der einzige Unterschied: In Provincial Parks gibt es eine ökonomische Nutzung, etwa durch die Forstwirtschaft.

Notfälle, wichtige Rufnummern

Fast überall kann direkt die **Notfallnummer 911** gewählt werden. Ansonsten wählt man die »0« und lässt sich vom Operator mit Polizei oder Rettungsdienst verbinden.

Bei Verlust von **Ausweispapieren** hilft die Botschaft (vgl. »Diplomatische Vertretungen«). Zu Verlust von **Kreditkarten**, vgl. »Geld, Kreditkarten«.

Leihwagen- und Wohnmobilfahrer wenden sich in Notfällen zunächst immer an ihren Vermieter. Unter der Nummer ☎ 1-800-222-4357 bieten die Automobilclubs CAA und AAA rund um die Uhr Hilfe bei **Unfällen** an (vgl. »Autofahren«). Unter ☎ 1-888-222-1373 erreicht man die deutschsprachige ADAC-Notrufstation USA/Kanada.

Vor der Reise sollte man

- Reisepass, Führerschein und Flugtickets kopieren,
- die Nummern der Kreditkarten und EC-Karten sowie die Notfallnummern für Kartensperrung notieren,
- Auflistung und Kaufquittungen der Reiseschecks mitnehmen, die ausgegebenen Schecks und die Notfallnummer für deren Ersatz notieren,
- Telefon- und Faxnummer der Reisekrankenversicherung notieren.

Öffnungszeiten

Gesetzlich geregelte Ladenschlusszeiten gibt es in Kanada nicht. **Supermärkte** haben täglich mindestens von 8 bis 20 Uhr, teilweise sogar 24 Stunden geöffnet.

Postämter haben Montag bis Samstag von 9 bis 17 Uhr, **Banken** Montag bis Freitag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. In kleinen Orten sind Post und Bank oft über Mittag geschlossen.

Hauptmahlzeit ist in Kanada das abendliche Dinner, deshalb sind **Restaurants** in der Regel abends täglich geöffnet (oft montags geschlossen), Lunch, Mittagessen, wird nicht von jedem Restaurant serviert, entsprechend bleibt eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Restaurants mittags geschlossen.

Post, Briefmarken

Postämter (*post office*), www.canadapost.ca, gibt es in allen Ortschaften, Mini-postämter und -schalter selbst in winzigen Ansiedlungen. Per Luftpost (*air mail*) sind Sendungen nach Europa rund eine Woche unterwegs. Eine Postkarte kostet \$ 2.50.

Presse

Die drei auflagenstärksten kanadischen **Zeitungen** sind in dieser Reihenfolge *Toronto Star*, www.thestar.com, *Globe and Mail*, www.theglobeandmail.com, beide jeweils in Toronto in Englisch, sowie *Le Journal de Montréal*, www.journaldemontreal.com, in Montréal in Französisch.

Die **Canadian Broadcasting Corporation**, www.cbc.ca, mit Tochter Radio Canada, www.radio-canada.ca, sind der nationale staatliche Fernseh- bzw. Radiosender mit Programmen in Englisch und Französisch. Die einstündige *The National* (22 Uhr) www.cbc.ca/thenational, ist die bekannteste Abend-Nachrichtensendung.

Rauchen

Auch in Kanada herrscht in öffentlichen Gebäuden, Verkehrsmitteln und Restaurants Rauchverbot. Auch Mietfahrzeuge sind grundsätzlich Nichtraucherfahrzeuge. In der freien Natur und auf Campingplätzen sollte man an die Waldbrandgefahr denken und keine Zigarettenreste achtlos wegwerfen. Weitere konkrete Beschränkungen

unterliegen den einzelnen Provinzen. In Nova Scotia ist es beispielsweise verboten, im eigenen Auto zu rauchen, wenn Minderjährige darin sitzen.

Sicherheit

Obwohl das weitläufig besiedelte Land nur wenige Ballungsräume mit sozialen Brennpunkten kennt, sollte man in Städten – wie in den kaum besiedelten Regionen des Nordens nicht unüblich – mit dem Wohnmobil nicht außerhalb der Campgrounds übernachten. Ansonsten gilt wie überall, dass man auf Wertgegenstände achten und nicht im geparkten Wagen zurücklassen sollte.

Sport und Erholung

Mit Ost-Kanada verbindet man weite Natur, denkt an Aktivitäten wie Wildwasserschlauchboot- und Kanutouren, Heliskiing, Hundeschlitten- und Snowmobil-Exkursionen. Das Land erfüllt diese Erwartungen in vollem Umfang, entsprechend lassen sich bei einer Vielzahl von lokalen Outfittern Halbtages- oder Tagesausflüge vor Ort buchen, z. B. mit dem Wasserflugzeug zum Fischen und Jagen in die Wildnis oder Ausritte mit Übernachtungen in Hinterland.

Das in National und Provincial Parks ausgezeichnete Netz an **Wanderwegen** (*hiking trails*) umfasst sowohl kurze Naturlehrpfade (*nature trails*) als auch Wege per Rucksack (*backpacking*) ins Hinterland. Vielerorts werden Wanderungen mit Packpferdebegleitung u. Ä. angeboten.

Das **Radwegenetz** für Tourenradler ist eher spärlich ausgebaut. Dagegen hat im Sommer Mountainbiking in einigen Alpinskigebieten auf speziellen Pfaden mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden einen rasanten Aufschwung erlebt. Vermietstationen gibt es an Touristenzielen wie Blue Mountain in Ontario, www.bluemountain.ca.

In **Skigebieten** wie www.skiontario.ca/alpine locken im Winter neben Alpinski- und Snowboardfahren vor allem Heliskiing, Ski- und Schneeschuhwandern, Hundeschlitten- und Snowmobilfahrten durch die endlosen Weiten Kanadas.

Kanutouren auf den ausgedehnten Seen und Flüssen gehören zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten in Ostkanada. Weltbekannte Kanugebiete wie der Algonquin Provincial Park in Ontario oder der Kejimikujik National Park in Nova Scotia bieten auch Anfängern jederzeit Gelegenheit zu exzellenten Halbtagesausflügen oder anspruchsvollen Mehrtage-trips. Outfitter statten die Boote von Verpflegung bis Ausrüstung komplett aus, z. B. Algonquin Outfitters, www.algonquinoutfitters.com, im Algonquin Park, Whynot Adventure, www.whynotadventure.ca im Kejimikujik National Park.

Hingegen garantieren auf stromschnellenreichen Flüssen **Whitewater Rafting** mit dem Schlauchboot spritzendes Vergnügen und nasse Kleidung, z. B. Wilderness Tours, www.wilderness-tours.com, auf dem Ottawa River auf der Grenze zwischen Ontario und Québec. Gemächlich und mit vielen Badepausen verläuft ein **Bootsurlaub** auf den zahlreichen Flüssen, Seen und Kanälen wie dem Rideau Canal ab Ottawa in Ontario.

Zum **Schwimmen und Baden** laden im Süden von Ontario, wo im Sommer schwülwarmes Klima dominiert, warme Seen ein. Dagegen weisen die Seen in den anderen Regionen Ost-Kanadas – bedingt durch den langen Winter – eher badeunfreundliche Temperaturen auf. **Segeln, Tauchen und Windsurfen** zählen darüber hinaus zu den populärsten Wassersportarten vor der Küste.

Zum **Angeln** wird eine von den einzelnen Provinzen autorisierte tages- bzw. wochenweise gültige Lizenz benötigt. Nationalparks stellen eine eigene separate Lizenz aus, d. h. Besucher müssen in einer Provinz ggf. zwei getrennte Lizenzen erwerben.

Golf ist Breitensport in Kanada und vielerorts gibt es großzügige Anlagen, auf denen jedermann ohne Clubmitgliedschaft putten darf.

Strom

Nordamerikas Stromnetz verfügt über ein 120 V/60-Hertz. Unsere Elektrogeräte (Rasierapparat, Akkuladegerät, Fön etc.) arbeiten dort einwandfrei, wenn sie einen Spannungsumschalter von 220 Volt auf 110 Volt besitzen. Zusätzlich braucht man einen passenden Adapter für die nordamerikanischen Steckdosen, den es als »Amerika-Stecker« in vielen Elektrogeschäften gibt.

Telefonieren

In Nordamerika gilt ein einheitliches Nummernsystem aus dreistelliger Vorwahl (*area code*) und siebenstelliger Rufnummer. Bei Ferngesprächen muss stets die »1« vorgewählt werden. Nummern mit den Vorwahlen 1-800, 1-855, 1-866, 1-877 und 1-888, sogenannte **toll-free numbers**, sind gebührenfrei. Der unter der »0« erreichbare **Operator** hilft bei Problemen weiter.

Die **Vorwahlen** lauten nach Deutschland © 011 49, in die Schweiz © 011 41 und nach Österreich © 011 43.

Am preiswertesten telefoniert man innerhalb von Kanada mit **Prepaid phonecards**, vorausbezahlten Telefonkarten, die es für \$ 10-20 in vielen Geschäften und an Tankstellen gibt. Über die auf der Karte angegebene Servicenummer wählt man sich beim Kartennetzbetreiber ein, dann folgen die Kartennummer, Landes- und Ortsvorwahl (ohne

Null) plus die gewünschte Rufnummer. Auslands-telefonate damit können recht kostspielig werden.

Leider ist das **Mobil-Telefonieren** weniger einfach, es gibt immer wieder Funklöcher, weil Netze längst nicht alle Regionen abdecken. Zu Hause werden Frequenzen von 900 bzw. 1800 MHz, in Nordamerika von 850 bzw. 1900 MHz genutzt. Fast alle modernen Smartphones funktionieren als Quadband-Handys auf allen vier obigen GSM Frequenzen, LTE-Handys arbeiten auf völlig anderen Frequenzen. Das Angebot an preiswerten Smartphones ist in Kanada groß, allerdings eine Kostenfalle bei nicht weltweiter Garantie bzw. ohne Freischaltungsmöglichkeit der heimischen SIM-Karte.

Sehr umständlich und dazu auch noch kostspielig sind Ferngespräche nach Übersee aus öffentlichen **Münztelefonzellen**. Man braucht einen immensen Vorrat an Münzen und die Hilfe des Operators. Am einfachsten und leider oft auch am teuersten geht es aus dem Hotelzimmer.

In Nordamerika stehen über den Ziffern 2-9 auf dem Tastentelefon jeweils **Buchstaben: 2 ABC, 3 DEF, 4 GHI, 5 JKL, 6 MNO, 7 PQRS, 8 TUV, 9 WXYZ**, die anstelle von Ziffern oft in Telefonnummern verwendet werden. Damit lassen sich elegante, leicht einprägsame Buchstabenkombinationen erstellen; es gibt z. B. unter folgender gebührenfreier Nummer Infos über die Provinz Ontario: © 1-800-ONTARIO (= 1-800-668-2746).

Trinkgeld

In **Hotels** bekommen Zimmermädchen, Gepäckträger, Bedienstete, die das Auto aus dem Parkhaus holen (*valet parking*) und jeder andere Hotelangestellte, der für den Gast einen Service leistet, ein Trinkgeld von etwa \$ 1-2 pro Übernachtung bzw. pro Koffer oder Tasche. Das Gleiche gilt für Bedienstete an **Flughäfen, Bahnhöfen** etc. In **Restaurants** ist es Usus, rund 15-20 % Trinkgeld (von der Netto-Endsumme) zu geben. Das Grundgehalt ist in der Regel so gering, dass die Bedienung auf Trinkgeld angewiesen ist. Man lässt den *tip* entweder auf dem Tisch liegen oder trägt ihn bei Zahlung per Kreditkarte auf dem Vordruck ein.

Unterkunft

Ostkanada ist ein Land der Autofahrer. Entsprechend findet man entlang den wichtigsten Durchgangsstraßen, in Städten, größeren Orten und bei

Service von A bis Z

bedeutenden Attraktionen eine ausgezeichnete Auswahl an Hotels und Motels. Diese ist in den Ortschaften im Norden eher klein und abseits der Besiedelung gibt es dort entlang der Straße kaum Quartiere. Leuchtschilder verkünden mit *vacancy/no vacancy*, ob es freie Zimmer gibt. Hilfreich bei der Suche sind auch die Broschüren der Fremdenverkehrsbüros und insbesondere die lokalen Visitor Centres. Ansonsten lassen sich Quartiere problemlos unter Angabe der Kreditkartennummer auch von unterwegs vorbuchen. Dieses garantiert das Zimmer bis zur Ankunft, hat bei Nichterscheinen allerdings zur Folge, dass der Betrag trotzdem abgebucht wird.

Von Europa aus sollten Hotels lediglich bei Großveranstaltungen sowie für die erste und letzte Nacht vorgebucht werden. Ansonsten empfiehlt sich eine langfristige Reservierung nur noch an langen Wochenenden und Feiertagen, insbesondere für Quartiere in populären Ferienregionen oder zur Laubfärbung im Herbst. Die Preise gelten im Allgemeinen für Doppelzimmer, Einzelzimmer zu reduzierten Tarifen gibt es kaum. Dafür sind die Aufpreise für zusätzliche Übernachtungsgäste auch sehr gering. Lediglich bei Bed & Breakfasts findet man öfter Einzelzimmer.

Der offizielle **Jugendherbergsverband**, www.jugendherberge.de, www.hhostels.ca, verfügt im Osten Kanadas über 22 Herbergen. Sie liegen oft sehr zentral.

Verkehrsmittel

Die kanadische Eisenbahnlinie **Via Rail** bedient die wichtigsten Etappenpunkte im Osten des Landes: Niagara Falls, Toronto, Kingston, Ottawa, Montréal, Québec, Campbellton, Percé, Gaspé, Moncton, Truro, Sydney und Halifax. Es ließe sich z. B. folgende Tour realisieren: Anflug aus Europa nach Toronto – Zugfahrt nach Halifax – Rückflug nach Europa (für einen Gabelflug Europa–Toronto und Halifax–Europa wird kein Aufpreis berechnet).

Bei Via Rail besteht Reservierungspflicht für Sitz- oder Schlafwagenplätze, ohne die es keinen Anspruch auf Beförderung gibt. Informationen bei:

Canada Reise Dienst

Stadthausbrücke 1–3, 20355 Hamburg

☎ (040) 30 06 16-0

www.viarail.ca, www.crd.de.

Vor Ort wendet man sich an die Vertretung von Via Rail, ☎ 1-888-842-7245.

Die **Subway** in Toronto besitzt ebenso wie die Métro in Montréal vier Linien. Ansonsten werden im öffentlichen Nahverkehr bis auf wenige Ausnahmen durchgehend Busse eingesetzt. Dabei muss man vorher an den Automaten ein Ticket ziehen bzw. in Ortschaften ohne Automaten mit passendem Geld bezahlen, Wechselgeld gibt es dabei in der Regel nicht zurück.

Taxis sind in den großen Orten meistens reichlich vertreten, der Taxifahrer erwartet 15 % der Rechnungssumme als Trinkgeld.

Zeitzone

Québec und **Ontario** sowie **Maine**, **New Hampshire** und **Vermont** liegen in der *Eastern Time Zone*; die Differenz zur mitteleuropäischen Zeit (MEZ) beträgt minus sechs Stunden. In der *Atlantic Time Zone* liegen **New Brunswick**, **Nova Scotia** und **Prince Edward Island** (MEZ minus fünf Stunden). Einen kleinen Sonderstatus hat **Newfoundland** mit seiner eigenen *Newfoundland Time* (MEZ minus viereinhalb Stunden).

Die **Sommerzeit** (*daylight saving time*, D.S.T.) gilt jeweils vom zweiten Sonntag im März bis zum ersten Sonntag im November.

Zoll

Zollfrei mitbringen kann man bei der Einreise nach Kanada folgendes: Geschenke im Wert von bis zu \$ 60, Personen über 18 Jahre (Québec) bzw. 19 Jahre (Ontario, Nova Scotia, New Brunswick, Newfoundland und Prince Edward Island) dürfen 1,1 l Spirituosen oder 1,5 l Wein oder 8,5 l Bier und 200 Zigaretten, 50 Zigarren und 200 g losen Tabak oder 200 Tabakröllchen einführen.

Bei der Einreise in die USA sind es Geschenke im Wert von bis zu \$ 100 und für Personen über 21 Jahre 200 Zigaretten über 50 Zigarren und 2 kg Tabak und 1 l Spirituosen. Für **Frischwaren** wie Obst, Gemüse, Wurst oder andere leicht verderbliche Lebensmittel gelten in Kanada und in den USA besondere Einfuhrbestimmungen bzw. dürfen sie gar nicht eingeführt werden. Der Import von Waffen, Sprengstoffen, pornographischem Material sowie geschützten Tier- und Pflanzenarten ist generell verboten.

Bei der **Rückreise** in die EU dürfen Waren im Gesamtwert von € 430 (Jugendliche unter 15 Jahren € 175) einführen, alles was darüber liegt, muss verzollt werden. Zollfrei sind ab 17 Jahren zusätzlich 200 Zigaretten oder 100 Zigarillos, 50 Zigarren, 250 g Tabak sowie 1 l Alkohol über 22 % und 4 l Wein.

Weitere Fragen beantwortet das Zoll-Infocenter unter ☎ (03 51) 448 34-510 oder www.zoll.de.

Rund ums Auto:

| | |
|----------------------|---------------------|
| <i>air-condition</i> | - Klimaanlage |
| <i>brake</i> | - Bremse |
| <i>bumper</i> | - Stoßstange |
| <i>engine</i> | - Motor |
| <i>gasoline, gas</i> | - Benzin |
| <i>headlight</i> | - Scheinwerfer |
| <i>jack</i> | - Wagenheber |
| <i>licence plate</i> | - Nummernschild |
| <i>muffler</i> | - Auspuff |
| <i>seat belt</i> | - Sitzgurt |
| <i>spare tire</i> | - Ersatzreifen |
| <i>spark plug</i> | - Zündkerze |
| <i>subcompact</i> | - Kleinwagen |
| <i>tire</i> | - Reifen |
| <i>transmission</i> | - Getriebe |
| <i>trunk</i> | - Kofferraum |
| <i>windshield</i> | - Windschutzscheibe |
| <i>wiper</i> | - Scheibenwischer |

Unterwegs:

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>buckle up</i> | - anschnallen |
| <i>check the oil</i> | - Öl kontrollieren |
| <i>clearance</i> | - Bodenfreiheit |
| <i>collision damage</i> | - Vollkaskoversicherung |
| <i>waiver</i> | |
| <i>curb</i> | - Bordstein |
| <i>customs</i> | - Zoll |
| <i>dead end, no through road</i> | - Sackgasse |
| <i>detour</i> | - Umleitung |
| <i>dip</i> | - Bodenwelle |
| <i>dirt road</i> | - unbefestigte Straße |
| <i>emergency</i> | - Notfall |
| <i>emergency call</i> | - Notruf |
| <i>fill it up, please</i> | - bitte volltanken |
| <i>flagman ahead</i> | - Bauarbeiter mit Warnflagge vor einer Baustelle |
| <i>4-way-Stop</i> | - Stoppschild an allen vier Einfahrten in eine Kreuzung |
| <i>gas station</i> | - Tankstelle |
| <i>handicapped parking</i> | - Parkplatz für Behinderte |
| <i>interchange</i> | - Kreuzung |
| <i>junction</i> | - Kreuzung, Abzweigung |
| <i>loading zone</i> | - Ladezone |
| <i>maximum speed</i> | - Höchstgeschwindigkeit |
| <i>merge</i> | - einfüdeln |
| <i>no passing zone</i> | - Überholverbot |
| <i>no turn on red</i> | - Abbiegen bei Rot verboten |
| <i>one-way street</i> | - Einbahnstraße |
| <i>parking lot</i> | - Parkplatz |
| <i>pay cashier first</i> | - vor dem Tanken bezahlen |
| <i>rental car</i> | - Leihwagen |
| <i>rest area</i> | - Rastplatz |

| | |
|-------------------------------|--|
| <i>right of way</i> | - Vorfahrt |
| <i>road construction</i> | - Straßenarbeiten |
| <i>slippery when wet</i> | - Rutschgefahr bei Nässe |
| <i>speed checked by radar</i> | - Geschwindigkeitskontrollen durch Radar |
| <i>speeding</i> | - zu schnell fahren |
| <i>speed limit</i> | - Tempolimit |
| <i>ticket</i> | - Strafzettel |
| <i>tow away zone</i> | - Abschleppzone |
| <i>U-turn</i> | - wenden |
| <i>(un)loaded</i> | - (un)verbleit |
| <i>valet parking</i> | - Angestellte parken das Auto für den Gast |
| <i>viewpoint</i> | - Aussichtspunkt |
| <i>voucher</i> | - Gutschein der Autoverleihfirma |
| <i>watch for pedestrians</i> | - auf Fußgänger achten |
| <i>yield</i> | - Vorfahrt achten |

Im Restaurant:

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>all you can eat</i> | - essen, soviel man möchte |
| <i>appetizer</i> | - Vorspeise |
| <i>cash or credit</i> | - bar oder per Kreditkarte zahlen |
| <i>catch of the day</i> | - fangfrischer Fisch auf der Tageskarte |
| <i>coffee shop</i> | - Cafeteria |
| <i>counter</i> | - Theke |
| <i>entrée</i> | - Hauptgericht |
| <i>formal wear</i> | - Abendgarderobe |
| <i>fried</i> | - frittiert |
| <i>gratuity</i> | - Trinkgeld |
| <i>on the side</i> | - extra, als Beilage |
| <i>please, wait to be seated</i> | - bitte auf die Empfangsdame warten |
| <i>please, wait in line</i> | - bitte anstellen und warten |
| <i>refill</i> | - kostenloses Nachschicken von Kaffee |
| <i>sauteed</i> | - gedünstet |
| <i>take the order</i> | - die Bestellung aufnehmen |
| <i>tip</i> | - Trinkgeld |
| <i>to go</i> | - zum Mitnehmen |
| <i>washroom</i> | - Toiletten |
| <i>bacon</i> | - Speck |
| <i>baked potato</i> | - gebackene Kartoffel |
| <i>blackberries</i> | - Brombeeren |
| <i>blueberries</i> | - Blaubeeren |
| <i>blue mussels</i> | - Miesmuscheln |
| <i>bun</i> | - süßes Brötchen |
| <i>caribou</i> | - Karibu |
| <i>cheese cake</i> | - Käsekuchen |
| <i>clam chowder</i> | - Muschelsuppe |
| <i>cod</i> | - Kabeljau |
| <i>cod tongues</i> | - Kabeljauzungen |

Service von A bis Z

| | |
|---------------------------|--|
| <i>cranberries</i> | - Preiselbeeren |
| <i>cream</i> | - Sahne |
| <i>danish</i> | - Blätterteiggebäck |
| <i>donut, doughnut</i> | - Ölgebackenes, eine Art Berliner auf nordamerikanisch |
| <i>dressing</i> | - Salatsoße |
| <i>eggs overeasy</i> | - Eier einmal in der Pfanne gewendet |
| <i>eggs sunny side up</i> | - Spiegeleier |
| <i>french fries</i> | - Pommes frites |
| <i>fruit pie</i> | - Obsttorte |
| <i>game</i> | - Wild |
| <i>halibut</i> | - Heilbutt |
| <i>hash browns</i> | - Bratkartoffeln nach Röst- Art |
| <i>ice tea</i> | - Eistee |
| <i>lobster</i> | - Hummer |
| <i>maple syrup</i> | - Ahornsirup |
| <i>moose</i> | - Elch |
| <i>orange juice</i> | - Orangensaft |
| <i>oysters</i> | - Austern |
| <i>pancakes</i> | - Pfannkuchen |
| <i>pie</i> | - Torte, Kuchen |
| <i>raspberries</i> | - Himbeeren |
| <i>rye bread</i> | - Roggenbrot |
| <i>salad bar</i> | - Salatbuffet |
| <i>salmon</i> | - Lachs |
| <i>seafood</i> | - Fisch und Meeresfrüchte |
| <i>scallops</i> | - Muscheln |
| <i>scrambled eggs</i> | - Rührei |
| <i>shrimps</i> | - Krabben |
| <i>trout</i> | - Forelle |
| <i>wheat bread</i> | - Weizen(vollkorn)brot |

Im Hotel:

| | |
|-----------------------------|---|
| <i>air-conditioning</i> | - Klimaanlage |
| <i>bed & breakfast</i> | - Übernachtung mit Frühstück, zumeist in historischen Häusern |
| <i>bellboy</i> | - Kofferträger |
| <i>cancel a reservation</i> | - Reservierung zurücknehmen |
| <i>complimentary</i> | - gratis |
| <i>confirmation</i> | - Buchungsbestätigung |
| <i>cottage</i> | - Ferienhäuschen |
| <i>doorman</i> | - Türsteher |
| <i>efficiency</i> | - Zimmer mit Kochnische |
| <i>elevator</i> | - Aufzug |
| <i>front desk</i> | - Empfang, Rezeption |
| <i>incidentals</i> | - Nebenkosten |
| <i>king-size bed</i> | - übergroßes Doppelbett |
| <i>lodge</i> | - rustikale Herberge in der Natur |
| <i>lounge</i> | - Bar |

| | |
|------------------------|----------------------------|
| <i>no vacancy</i> | - kein Zimmer frei |
| <i>rate</i> | - Zimmerpreis |
| <i>room maid</i> | - Zimmermädchen |
| <i>rooms available</i> | - Zimmer frei |
| <i>stairway</i> | - Treppenhaus |
| <i>twin bed</i> | - Doppelbett |
| <i>queen-size bed</i> | - großes Doppelbett |
| <i>vacancy</i> | - Zimmer frei |
| <i>valet parking</i> | - Parken durch Angestellte |
| <i>youth hostel</i> | - Jugendherberge |

Camping:

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>campground</i> | - Campingplatz |
| <i>chemical toilet</i> | - Chemietoilette |
| <i>coin laundry</i> | - Münzwaschsalon |
| <i>dump station</i> | - Stelle zum Entsorgen des Abwassers |
| <i>fee</i> | - Gebühr |
| <i>full hookup</i> | - Vollanschluss inkl. Strom, Frisch- und Abwasser |
| <i>hose</i> | - Schlauch |
| <i>laundromat/laundry</i> | - Waschsalon, Wäscherei |
| <i>motorhome</i> | - Wohnmobil |
| <i>propane</i> | - Propangas |
| <i>RV (recreational vehicle)</i> | - allgemein Campmobil |
| <i>RV Park</i> | - Campingplatz hauptsächlich für Campmobile |
| <i>shower</i> | - Dusche |
| <i>sewage (sewer)</i> | - Abwasser(abfluss) |
| <i>site</i> | - Stellplatz |
| <i>waste</i> | - Abfall |
| <i>tent</i> | - Zelt |

Beim Einkaufen:

| | |
|---------------------------|--|
| <i>aisle</i> | - Gang |
| <i>bargain</i> | - Sonderangebot |
| <i>bulk food</i> | - nicht abgepackte Lebensmittel |
| <i>convenience store</i> | - kleines Lebensmittelgeschäft |
| <i>dairy products</i> | - Milchprodukte |
| <i>factory outlet</i> | - Direktverkauf der Produzenten |
| <i>I'm just looking</i> | - Ich schaue mich nur um |
| <i>mall</i> | - Einkaufszentrum |
| <i>on sale</i> | - Sonderangebot |
| <i>pharmacy</i> | - Apotheke |
| <i>prescription drugs</i> | - verschreibungspflichtige Medikamente |
| <i>sales tax</i> | - Umsatzsteuer |
| <i>size</i> | - Größe |
| <i>two for one, 2-4-1</i> | - zwei für den Preis von einem |
| <i>vegetables</i> | - Gemüse |

Telefonieren:

| | |
|---------------------|---|
| <i>area code</i> | - Vorwahl |
| <i>collect call</i> | - R-Gespräch, Gebühren bezahlt der Angerufene |

| | |
|----------------------------|-------------------------------|
| <i>dial</i> | - wählen |
| <i>dial tone</i> | - Freizeichen |
| <i>direct-dial phone</i> | - Selbstwähltelefon |
| <i>please, hold on</i> | - bitte dranbleiben, warten |
| <i>leave a message</i> | - eine Nachricht hinterlassen |
| <i>line is busy</i> | - Leitung besetzt |
| <i>local call</i> | - Ortsgespräch |
| <i>long-distance call</i> | - Ferngespräch |
| <i>(overseas) operator</i> | - (Übersee)Vermittlung |
| <i>pay phone</i> | - Münztelefon |
| <i>telephone directory</i> | - Telefonbuch |
| <i>toll-free number</i> | - gebührenfreie Nummer |

Sport und Freizeit:

| | |
|----------------------------|--|
| <i>backcountry</i> | - Hinterland |
| <i>backpacking</i> | - Rucksackwandern |
| <i>beachcombing</i> | - Strandwandern |
| <i>boardwalk</i> | - Sumpfsteg |
| <i>firewood</i> | - Feuerholz |
| <i>float plane</i> | - Wasserflugzeug |
| <i>hiking</i> | - Wandern |
| <i>hiking trail</i> | - Wanderweg |
| <i>loop trail</i> | - Rundwanderweg |
| <i>map</i> | - Landkarte |
| <i>nature trail</i> | - Naturlehrpfad |
| <i>outfitter</i> | - Wildnisexperte, Ausrüster, verkauft und verleiht Sportgeräte, Zubehör etc. |
| <i>permit</i> | - Genehmigung |
| <i>recreation area</i> | - Erholungsgebiet |
| <i>rent</i> | - leihen |
| <i>river rafting</i> | - Schlauchbootfahrt |
| <i>self-guiding trail</i> | - kurzer Wanderpfad |
| <i>trailhead</i> | - Startpunkt eines Wanderweges |
| <i>trail riding</i> | - Ausritt |
| <i>walk-in campground</i> | - Campingplatz für Wanderer |
| <i>warden</i> | - kanadischer Parkaufseher |
| <i>white water rafting</i> | - Wildwasserfahrt |
| <i>woodyard, woodlot</i> | - Feuerholzplatz |

Französisch à la québécoise

Allgemeines:

| | |
|--------------------|--------------------|
| <i>Bienvenue</i> | - Willkommen! |
| <i>Bonjour</i> | - Guten Tag! |
| <i>Au revoir!</i> | - Auf Wiedersehen! |
| <i>Bon soir!</i> | - Guten Abend! |
| <i>Bonne nuit!</i> | - Gute Nacht! |
| <i>Salut!</i> | - Hallo! Tschüss! |

Unterwegs:

| | |
|-----------------|-------------|
| <i>aéroport</i> | - Flughafen |
| <i>à droite</i> | - rechts |

| | |
|---------------------------|-------------------------|
| <i>à gauche</i> | - links |
| <i>arrêt</i> | - Stopp |
| <i>arrêt interdit</i> | - Halteverbot |
| <i>autoroute</i> | - Autobahn |
| <i>avoir un flat</i> | - einen »Platten« haben |
| <i>chemin</i> | - Weg, Straße |
| <i>cul-de-sac</i> | - Sackgasse |
| <i>demi-tour interdit</i> | - Wenden verboten |
| <i>dépassement</i> | - Überholverbot |
| <i>interdit</i> | |
| <i>déviation</i> | - Umleitung |
| <i>feu</i> | - Ampel |
| <i>gare</i> | - Bahnhof |
| <i>hôpital</i> | - Hospital |
| <i>rue</i> | - Straße |
| <i>Sûreté de Québec</i> | - Polizei von Québec |
| <i>sens unique</i> | - Einbahnstraße |
| <i>stationnement</i> | - Parken |
| <i>urgence</i> | - Notfall |
| <i>vitesse</i> | - Geschwindigkeit |

Einkaufen:

| | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| <i>boulangerie</i> | - Bäckerei |
| <i>casse-croûte</i> | - Imbissstube |
| <i>épicerie</i> | - Kolonialwarenladen |
| <i>dépanneur</i> | - kleines Lebensmittelgeschäft |
| <i>fermé</i> | - geschlossen |
| <i>magasin d'alimentation</i> | - Lebensmittelgeschäft |
| <i>monnaie</i> | - Geld |
| <i>ouvert</i> | - offen |

Im Hotel:

| | |
|-------------------------------|---------------------|
| <i>auberge</i> | - Hotel |
| <i>auberge de la jeunesse</i> | - Jugendherberge |
| <i>gîte du passant</i> | - Frühstückspension |
| <i>l'heure de départ</i> | - Abreisezeit |
| <i>hôtel</i> | - Hotel |

Camping:

| | |
|---------------------------------|------------------------|
| <i>bois de chauffage</i> | - Feuerholz |
| <i>camping complet</i> | - Campingplatz belegt |
| <i>douche</i> | - Dusche |
| <i>eau potable</i> | - Trinkwasser |
| <i>emplacements pour tentes</i> | - Zeltplatz |
| <i>installations sanitaires</i> | - Sanitäreinrichtungen |
| <i>lavoir</i> | - Waschsalon |
| <i>station de vidange</i> | - Abwasserstation |
| <i>terrain boisé</i> | - bewaldetes Gelände |
| <i>terrain de camping</i> | - Campingplatz |

Service von A bis Z

Natur und Erholung:

| | |
|---|------------------------|
| <i>baie</i> | - Bucht |
| <i>baleine</i> | - Wal |
| <i>bateau</i> | - Boot |
| <i>belvédère</i> | - Aussichtspunkt |
| <i>calèche</i> | - Kutsche |
| <i>centre d'accueil et renseignements</i> | - Informationszentrum |
| <i>château</i> | - Schloss |
| <i>chute</i> | - Wasserfall |
| <i>coureur de bois</i> | - Waldläufer |
| <i>fôret</i> | - Wald |
| <i>garde de parc</i> | - Parkaufseher |
| <i>île</i> | - Insel |
| <i>lac</i> | - See |
| <i>maison du tourisme</i> | - Touristeninformation |
| <i>mont, montagne</i> | - Berg |
| <i>musée</i> | - Museum |
| <i>oiseau</i> | - Vogel |
| <i>parc de récréation</i> | - Erholungsgebiet |
| <i>parc de conservation</i> | - Naturschutzgebiet |
| <i>pont</i> | - Brücke |
| <i>plage sablonneuse</i> | - Sandstrand |
| <i>phare</i> | - Leuchtturm |
| <i>quartier</i> | - (Stadt-)Viertel |
| <i>réserve faunique</i> | - Wildschutzgebiet |
| <i>rivière, fleuve</i> | - Fluss |

| | |
|-----------------------------|-------------|
| <i>roche</i> | - Felsen |
| <i>sentier de randonnée</i> | - Wanderweg |
| <i>tourbière</i> | - Sumpf |
| <i>traversier</i> | - Fähre |
| <i>vieux</i> | - alt |

Im Restaurant:

| | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|
| <i>breuvage</i> | - Getränk |
| <i>digestif</i> | - Schnaps, Magenbitter |
| <i>dîner</i> | - Mittagessen |
| <i>garçon</i> | - Kellner |
| <i>salle à manger</i> | - Speiseraum |
| <i>souper</i> | - Abendessen |
| <i>bière</i> | - Bier |
| <i>bleuets</i> | - Blaubeeren |
| <i>crevettes</i> | - Garnelen |
| <i>eau</i> | - Wasser |
| <i>fèves au lard</i> | - gebackene Bohnen mit Speck |
| <i>fruits de mer</i> | - Meeresfrüchte |
| <i>glace</i> | - Eis |
| <i>jambon au sirop d'érable</i> | - Schinken mit Ahornsirup- kruste |
| <i>légumes</i> | - Gemüse |
| <i>petit déjeuner</i> | - Frühstück |
| <i>pommes</i> | - Äpfel |
| <i>pommes de terre</i> | - Kartoffeln |
| <i>poisson</i> | - Fisch |
| <i>soupe aux pois</i> | - Erbseneintopf |
| <i>sucre</i> | - Zucker |
| <i>tarte</i> | - Obsttorte |
| <i>viande</i> | - Fleisch |
| <i>vin</i> | - Wein ☀ |

Blick auf die kanadischen und die US-amerikanischen Niagarafälle



Die *kursiv* gesetzten Begriffe und Seitenzahlen beziehen sich auf den Serviceteil, **fette** Ziffern verweisen auf ausführlichere Erwähnungen.

Verwendete Abkürzungen:

ME - Maine (USA)
 N.B. - New Brunswick
 N.S. - Nova Scotia
 Nfdl. - New Foundland
 NH - New Hampshire (USA)
 NY - New York (USA)
 Ont. - Ontario
 P.E.I. - Prince Edward Island
 Qué. - Québec
 VT - Vermont

Acadia National Park, ME (USA) 180, 181 ff.
 - Jordan Pond 185
 - Park Loop Road 182
 - Sand Beach 182
 Akadien, N.B. 11, 13, 14, 117, 138
 Alaska (USA-Staat) 10
 Alberta (Provinz) 18
 Algonquin Provincial Park, Ont. 9, 54 ff., 201, 202
 - Algonquin Logging Museum 55, 58
 - Algonquin Provincial Park Visitor Centre 55, 58
 - Booth's Rock Trail 58
 - Lookout Trail 58
 - Parkway Corridor 55
 - Spruce Bog Boardwalk 58
Anreise, Einreise 193 f.
 Annapolis Royal, N.S. 117, 138, **139**, 148 f.
 - Fort Anne National Historic Site 139
 Antigonish, N.S. 139
 - St. Ninian's Cathedral 139
 Arches Provincial Park, Nfdl. 170
 Argentia, Nfdl. 172
Auskunft 194 f.

Auto-/Wohnmobilmiete, Autofahren 195 f.
Autofahren 195 f.
Automobilclubs 196
 Avalon Peninsula, Nfdl. 160, 161
 Baddeck, N.S. 142
 - Alexander Graham Bell National Historic Site 142
 Baie de Gaspé, Qué. 106
 Baie des Chaleurs, N.B./Qué. 102, 111, 117
 Baie St.-Paul, Qué. 99
 Baie Ste.-Catherine, Qué. 111, 112
 Baie-Comeau, Qué. 105
 Bangor, ME (USA) 188
 Bar Harbor, ME (USA) 180, 181 ff.
 - Bartlett Covered Bridge Shoppe 186
 Basin Head Fisheries Museum, N.B. 136, 137
 Bay Bulls, Nfdl. 162
 Bay of Fundy, N.B. 115, 120, 124
 Bay St. Lawrence, N.S. 143
 Beachburg, Ont. 71
Behinderungen, Hinweise für Menschen mit 199 f.
 Beothuck Park, Nfdl. 167
 Bering-Landbrücke 10
 Bethel, ME (USA) 186
 Bonaventure, Qué. 102
 - Musée Acadien du Québec 102
 Bonavista, Nfdl. 164
 Bonne Bay, Nfdl. 169
 Borden-Carleton, P.E.I. 130, 131
 Bretton Woods, NH (USA) 181, 188
 Brier Island, N.S. 144
 Broad Cove, Nfdl. 146
 Brockville, Ont. 74
 Broom Point, Nfdl. 170, 171
 Bruce Peninsula, Ont. **59**, 75
 Bruce Peninsula National Park, Ont. 9, 59

Brudenell River Provincial Park, P.E.I. 136, 137
 Cabot Trail vgl. Cape Breton Highlands NP
Camping 196
 Canal de Lachine, Qué. 77, 84
 Cannon Mountain, VT (USA) 190
 Canyon Sainte-Anne, Qué. 110
 Cap-aux-Os, Qué. 106
 Cap-Gaspé, Qué. 106
 Cape Bonavista, Nfdl. 164
 - Cape Bonavista Lighthouse Provincial Historic Site 164
 Cape Breton Highlands National Park, N.S. 9, 144 ff.
 - Cabot Trail 143, 145 f.
 - Corney Brook 143
 - North Mountain 146
 - Scenic Loop 146
 - Skyline Trail 145
 Cape Breton Island, N.S. 6, 138, **144**, 157
 Cape North, N.S. 143
 Cape Spear Lighthouse National Historic Site, Nfdl. 175
 Cape St. Mary's Ecological Reserve, Nfdl. 164 f.
 Cape Tormentine, N.B. 129
 Caraquet, N.B. 115, 116 ff.
 Caribou, N.S. 136, 137
 Carleton-sur-Mer, Qué. 102 f.
 Cavendish, P.E.I. 132 f.
 - Green Gables Heritage Place 133, 134
 - Rainbow Valley Family Fun Park 133
 Cedar Dunes Provincial Park, P.E.I. 131
 Channel-Port-aux-Basques, Nfdl. 165
 Charlottetown, P.E.I. 18, 129, **134 f.**

- Founders' Hall 134, 135
 - St. Dunstan's Basilica 134
 - Province House 134, 135
 - Confederation Centre of the Arts 135
 - Peake's Wharf 134
 Chéticamp, N.S. 138, 146
 Chignecto Bay, N.B. 115, 122
 Confederation Bridge, N.B./P.E.I. 130, 131
 Confederation Trail, P.E.I. 130
 Conway, NH (USA) 187, 189, 191
 Corner Brook, Nfdl. 166
 Cornwall, Ont. 60
 - Moses-Saunders Power Dam 60
 Cow Head, Nfdl. 170, 171
 - Dr. Henry N. Payne Community Museum 170, 171
 Derby Line, NH (USA) 148
 Digby, N.S. 148
Diplomatische Vertretungen 196 f.
 Durrell, Nfdl. 179
 East Point Lighthouse, P.E.I. 136, 137
 Echo Lake State Park, NH (USA) 187, 188
Einkaufen 197
 Elora Gorge, Ont. 60
Essen und Trinken 197 f.
 Fathom Five National Marine Park, Ont. 60
Feiertage, Feste, Veranstaltungen 198 f.
 Ferryland 166 f.
 Five Islands Provincial Park 155
 Forestville, Qué. 109
 Fort Rouille, Ont. 24

Fort Wellington National Historic Site, Ont. 72
 Franconia Notch State Park, NH (USA) 190, 191 f.
 - Cannon Mountain Aerial Tramway 190 ff.
 - Echo Lake 191
 - Flume Gorge 190, 191
 - Franconia Notch 190, 191
 - Old Man of the Mountain 190
 Fredericton, N.B. 115, **119 f.**
 Fundy National Park, N.B. 115, **120 ff.**
 - Coastal Trail 121
 - Covered Bridge 121
 - Herring Cove Beach 121
 - Matthews Head 121
 - Wolfe Beach 121

Gander, Nfdl. 167
 Gaspé, Qué. 7, 103 f.
 - Cathédrale de Gaspé 103
 - Musée de la Gaspésie et monument à Jacques-Cartier 104

Gaspé-Halbinsel, Qué. 11, 103, 105 f., 107 ff.
 Gatineau, Qué. 39, 40, 43
 - Musée Canadien de l'Histoire 43, 47

Geld, Kreditkarten 199
 Glen, NH (USA) 186, 188
 - Story Land 186, 188
 Godbout, Qué. 105
 Gorham, NH (USA) 186
 Grand Banks, Nfdl. 160
 Grand Falls-Windsor, Nfdl. 167
 Grand-Métis, Qué. 104 f.
 - Jardins de Métis 104 f.
 Gros Morne National Park, Nfdl. 9, 160, **168 ff.**
 - Gros Morne 9
 - Tablelands 169
 - Western Brook Pond 9, 168 f., 171

Halifax, N.S. 14, 18, 138, **148 ff.**

- »Bluenose II« 149
 - Canadian Museum of Immigration at Pier 21 149, 150
 - City Hall 149
 - Halifax Citadel National Historic Site 148, 149, 150
 - Halifax International Airport 148
 - Harbour Walk 149
 - Historic Properties 149
 - Maritime Museum of the Atlantic 149, 150
 - Noonday Gun 149
 - Old Town Clock 149
 - Privateers' Warehouse 149
 - Province House 149
 Hopewell Rocks, N.B. 115, **122**
 - Flowerpot Rocks 122
 Hudson Bay 13, 14
 Huntsville, Ont. 61

Île aux Coudres, Qué. 99
 Île Bonaventure, Qué. 108 f.
 Ingonish, N.S. 146, 255
 Ingonish Beach, N.S. 146
Internet 200

Jacques Cartier Provincial Park, P.E.I. 130, 131
 James Bay, Ont. 13

Kancamagus Highway, NH (USA) 181, **190**, 191
 Kejimikujik National Park, N.S. 151 f.
 - Flowing Waters Trail 151
 - Jake's Landing 152
 - Kejimikujik Lake 152
 - Merrymakedge Beach 151
Kinder 201
 Kings Landing Historical Settlement, N.B. 115
 Kingston, Ont. 41, **61 ff.**
 - »Alexander Henry« 62
 - Bellevue House 63 f.
 - Sunday Antique Market 62
 - City Hall 62 f.
 - Farm and Craft Market 62
 - Fort Henry 61, 62, 64

- Marine Museum of the Great Lakes 62, 63
- Pump House Steam Museum 62, 63
- Kitchener, Ont. 65
- Klima, Reisezeit* 200
- Kouchibouguac, N.B. 9, 124
- Kouchibouguac National Park, N.B. 115, **124**
- Kelly's Beach 124
- Kelly's Bog 124

- Labrador, Qué. 10
- L'Anse-au-Griffon, Qué. 106
- L'Anse-aux-Meadows, Qué. 171
- La Martre, Qué. 105
- Labrador, Qué. 10
- Lake Champlain, NY/VT (USA) 12
- Lake Manitou, Ont. 65
- Lake Ontario, Ont./NY (USA) 24 ff.
- Lévis, Qué. 93, 95
- Lincoln, NH (USA) 181, 190, 191
- Loeber Cove Lighthouse, Nfld. 170,
- Long Range Mountains, Nfld. 160, 168
- Louisbourg, N.S. 14, **152 f.**
- Fortress-de-Louisbourg 152, 153
- Lower Canada, Qué. 15, 17, 54
- Lunenburg, N.S. 154 f.
- »Bluenose« 154
- Fisheries Museum of the Atlantic 154

- Madawaska, N.B. 117
- Mahone Bay, N.S. 154
- Maine (USA-Staat, ME) 17, 114
- Mallorytown Landing, Ont. 74
- Manitoba (Provinz) 18
- Manitoulin Island, Ont. 59, **65 ff.**
- Assiginck Museum 66 f.
- Mississagi Lighthouse 65, 67
- Manitowaning, Ont. 65 ff.

- »S.S. Norisle« 65 f.
- Maße und Gewichte* 200
- Matane, Qué. 105
- Meat Cove, N.S. 143,
- Medizinische Versorgung 200 f.
- Meldrum Bay, Ont. 67
- Memramcook, N.B. 117
- Middle Head 146
- Midland, Ont. 68
- Minas Bassin 155
- Mississagi Lighthouse, Ont. 65, 67
- Moncton, N.B. 115, 124 f.
- Magnetic Hill 125
- Musée Acadien 125
- Petitcodiac River 125
- Tidal Bore Park 125
- Montpelier, VT (USA) 191
- Montréal, Qué.** 5 f., 11, 14, 15, 17, 19, 20, 41, **76 ff.**
- Basilique Notre-Dame-de-Montréal 79, 84
- Belvédère du Chalet 82
- Biodôme de Montréal 82, 83
- Biosphère 79, 83
- Cathédrale Marie-Reine-du-Monde 80
- Centre Bell 81, 85
- Centre Canadien d'Architecture 81, 83
- Centre des Sciences de Montréal 83
- Centre Eaton de Montréal 81, 87
- Chapelle Notre-Dame-de-Bon-Secours 78, 84
- Château de Ramezay 78
- Cinéma IMAX 79
- Complexe Desjardins 87
- Complexe Guy-Favreau 80
- Église anglicaine St.-George 81
- Habitat 67 78, 84
- Hôtel de Ville 78
- Île de Montréal 76
- Île Ste.-Hélène 79
- Insectarium de Montréal 84
- Jardin botanique de Montréal 82, 84

- La Baie 81
- La Ronde 79, 85
- La Tour 81 f., 84 f.
- Le 1000 de la Gauchetière 80 f.
- Le 1250 Boulevard René Lévesque 81
- L'Oratoire St.-Joseph du Mont-Royal 82, 85
- Marché Atwater 87
- Marché Bonsecours 78, 85
- Mont-Royal 76, 81, 82
- Musée Château de Ramezay 84
- Musée David M. Stewart 79, 84
- Musée des beaux-arts de Montréal 83 f.
- Musée McCord d'Histoire canadienne 81, 84
- Parc du Mont-Royal 82
- Parc olympique 81 f., 85
- Place Bonaventure 80
- Place d'Armes 79
- Place du Canada 80
- Place Jacques-Cartier 78
- Place Ville-Marie 80
- Pointe-à-Callière 77
- Pointe-à-Callière Musée d'Archéologie et d'Histoire de Montréal 79, 84
- Promenade du Vieux-Port 79
- Quai d'Horloge 79
- Quartier Chinois 80
- Quartier Latin 81
- Rapids de Lachine 85
- Rue Ste.-Catherine 81
- Tour de l'Horloge 79
- Tour olympique 81 f., 85
- Vieux-Montréal 77 ff.
- Vieux-Port 79
- Ville souterraine 80
- Morrisburg, Ont. 69

Orts- und Sachregister

Moses-Saunders Power Dam
60

Mount Mansfield, VT (USA)
191

Mt. Washington, NH (USA)
181, 186 ff.

- Lion's Head Trail 186

- Mt. Washington Auto Road
186, 188

- Mt. Washington Cog Railway
186, 188

- Mt. Washington State Park
188

- Sherman Adams Summit
Building 186, 188

- Story Land 188

- Tuckerman's Ravine Trail
186

Muskoka Heritage Place vgl.
Huntsville

Nancy Island, Ont. 75

Nationalparks 201

New Brunswick (Provinz, N.B.)
5, 6, 15, 17, 18, **114 ff.**

New England (USA) 180 ff.

Newfoundland (Provinz, Nfld.)
6, 10 f., 13, 18, **160 ff.**

New Hampshire (USA-Staat,
NH) 187

Niagara Escarpment 59, 60, 65

Niagara Falls, Ont. 48 ff.

- Butterfly Conservatory 50,
51

- Canadian Falls vgl. Nia-
garafälle/Horseshoe Falls

- Clifton Hill 50

- IMAX Theatre Niagara Falls
50, 52

- Journey Behind the Falls 52

- »Maid of the Mist« 49 f., 52

- Marineland 52

- Niagara's Fury 52

- People Mover Bus 50, 52

- Rainbow Bridge 48

- Rainbow Helicopters 50

- Skylon Tower 50, 52

- Table Rock House 49

- Whirlpool Aero Car 50, 52 f.

- Whirlpool Bridge 48

- White Water Walk 50, 52

Niagara Falls, NY (USA) 51

- Cave of the Winds 51

Niagarafälle, Ont./NY (USA)
13, 16, **48 ff.**

- American Falls (NY, USA) 49

- Bridal Veil Falls 49

- Horseshoe Falls 48, 49

Niagara River 48 f.

Niagara-on-the-Lake, Ont. 7 f.,
52

- Fort George 52

Norris Point, Nfld. 169

North Bay, Ont. 70

- »Chief Commanda II« 70

- Waterfront Park 70

North Cape, P.E.I. 131

- North Cape Wind Energy
Inst. of Canada 131 f.

North Conway, NH (USA)
181, 187, **188 f.**

- Conway Scenic Railroad 189

North Rustico, P.E.I. 132 f.,
134

North Sydney, N.S. 172

*Notfälle, wichtige Rufnum-
mern* 201

Nouvelle-France 13, 89

Nova Scotia, N.S. 6, 14, 15, 18,
138 ff.

Nunavut Territory (Provinz) 21

Öffnungszeiten 202

Ontario (Provinz, Ont.) 6, 18,
54 ff.

Ottawa, Ont. 6, 17, **38 ff.**

- Aboriginal Experiences 46

- Alcatel-Lucent Sunday Bike-
days 38, 47

- Bytown Museum 42, 44

- ByWard Market 42, 47

- Canada Agriculture Muse-
um 44

- Canada Aviation Museum
44

- Canada Science and Tech-
nology Museum 44

- Canadian Museum of Con-
temporary Photography 42

- Canadian Museum of Nature
44

- Canadian War Museum 43

- Cathedral-Basilica of Notre-
Dame 42, 45

- Centennial Flame 41

- Changing the Guard 41, 45

- Château Laurier 42

- City Hall 40

- Colonel By Drive 38

- Confederation Square 42

- Conference Centre 42

- Currency Museum of the
Bank of Canada 44

- Hartwell Locks 42

- Musée Canadien de l'His-
toire vgl. Gatineau

- Laurier House 45

- National Arts Centre 42, 46

- National Gallery of Canada
42 f., 44 f.

- National Library 42

- Nepean Point 43

- Ottawa Locks 42, 45

- Parliament Buildings 41, 42,
45

- Peace Tower 41

- Public Archives 42

- Rideau Canal 40, 47

- Rideau Centre 42, 47

- Rideau Chapel 43

- Rideau Hall 45

- Royal Canadian Mint 43, 46

- Royal Canadian Mounted
Police Stables 46

- Sound and Light Show on
Parliament Hill 41, 45

- Sparks Street Mall 42

- Supreme Court of Canada
42

- Sussex Drive 40

- Union Station 42

Ottawa River, Ont. 15, 40 f., **70**

**Parc de la Chute-Montmoren-
cy, Qué.** 93, 95

- Parc Historique National des
Forges du St.-Maurice, Qué.
113
- Parc National de la Gaspésie,
Qué. 106
- Parc National Forillon, Qué.
105 f.
- Cap-Bon-Ami 106
 - Cap-des-Rosiers 106
 - Mont St.-Alban 106
- Parc National de la Mauricie,
Qué. 9, **107**
- Parc National de Miguasha,
Qué. 102
- Parc National du Fjord-du-
Saguenay, Qué. 107
- Passaconaway, NH (USA) 190
- Russell-Colbath House 190,
191
- Peggy's Cove, N.S. 156
- Peggy's Cove Lighthouse 156
- Percé, Qué. 107 ff.
- Mont Ste.-Anne 108
 - Rocher Percé 108
- Pictou, N.S. 157
- Hector Heritage Quay 157
- Pinkham Notch, NH (USA)
186, 188
- Placentia, Nfdl. 172
- Castle Hill National Historic
Park 172
- Pleasant Bay, N.S. 145
- Point Pelee National Park, Ont.
54, 71
- Point Prim Lighthouse, P.E.I.
136, 137
- Pointe-au-Père, Qué. 109
- Lieu historique national du
Phare-de-Point-au-Père 109
- Port Hastings, N.S. 157
- Port-La-Joye, P.E.I. 129
- Port-Royal, N.S. 11, 117, 138,
139, **158**
- Port-Royal National Historic
Site 139
- Post, Briefmarken* 202
- Prescott, Ont. 72
- Presse* 202
- Prince Edward Island (Pro-
vinz) 6, 18, **128 ff.**
- Prince Edward Island National
Park, P.E.I. 9, 132 f.
- Québec (Provinz) 6, 15, 18, 20,
21, 88 ff., **98 ff.**, 114
- Québec, Qué.** 6, 11, 14, 15,
88 ff.
- Cathédrale anglicaine de la
Sainte-Trinité 92
 - Centre d'interprétation
Plaines d'Abraham 89 f., 94
 - Château Frontenac 90, 93
 - Couvent des Ursulines 91
 - Église Notre-Dame-des-Vic-
toires 93
 - Escalier Casse-Cou 93
 - Funiculaire du Vieux-Qué-
bec 93, 95
 - Grande Allée 89
 - Hôtel de Ville 92
 - Hôtel du Parlement 89, 95
 - Jardin Jeanne d'Arc 90
 - La Citadelle 89, 90, 94
 - Lieu historique national des
Fortifications-de-Québec 92,
95
 - Lieu historique national du
Parc-de-l'Artillerie 94
 - Musée de la Civilisation 93,
94
 - Musée de l'Amérique fran-
cophone 92, 94
 - Musée de la place Royale
93, 94
 - Musée des Ursulines de
Québec 91 f., 94
 - Musée national des beaux-
arts du Québec 89 f. 94
 - Observatoire de la Capitale
95
 - Parc d'Artillerie 92
 - Parc de la Chute-Mont-
morency 91, 95
 - Place d'Armes 91
 - Place d'Youville 92
 - Place Laurier 97
 - Place Royale 93
 - Plaines d'Abraham 89 f.
 - Porte Kent 92
 - Porte Saint-Jean 92
- Porte Saint-Louis 92
 - Quartier Petit-Champlain 93
 - Redoute Dauphine 92
 - Rue du Trésor 91
 - Rue Ste.-Anne 91
 - Terrasse Dufferin 90
 - Vieux-Québec 88 ff.
- Rauchen* 202
- Reisezeit* 200
- Rideau Canal, Ont. 40
- Rideau River, Ont. 40
- Rimouski, Qué. 109
- Rivière-au-Renard, Qué. 106
- Rivière Matane, Qué. 105
- Rivière Saguenay, Qué. 107
- Rivière Ste.-Anne-du-Nord,
Qué. 110
- Rocky Harbour, Nfdl. 169,
171
- St. Ann's, N.S. 8
- St. Anthony, Nfdl. 172 f.
- St. Catharines, Ont. 49
- Lock 3 49
- Ste.-Anne-de-Beaupré, Qué.
110
- Sanctuaire de Ste.-Anne-de-
Beaupré 110
- Ste.-Flavie, Qué. 111
- Sainte-Marie among the
Hurons 54, 68
- St.-Ferréol-les-Neiges, Qué.
110
- St. Jacobs, Ont. 8, 72
- Saint John, N.B. 115, 126 f.
- Fort Howe 126
 - New Brunswick Museum
126
 - Old City Market 126, 127
 - Reversing Falls 126 f.
- Saint John River, N.B. 117,
119, 126
- St. John's, Nfdl. 161, 173 ff.
- Johnson Geo Centre 174

- Signal Hill National Historic Site 173, 175
- Cabot Tower 173
- Quidi Vidi Battery 174
- Quidi Vidi Lake 173 f.
- St. John's City Hall 174 f.
- St. John's Harbour 173
- The Room 174
- St. Johnsbury, VT (USA) 191
- Maple Museum 191
- St. Joseph-de-la-Rive, Qué. 99
- St. Lawrence Seaway Locks, Ont. 69
- St.-Lorenz-Strom 5, 11, 12, 19, 49, 77, 103, 115, 128
- St. Paul's, Nfld. 170
- Saint-Tite, Qué. 111
- Salvage, Nfld. 176
- Fishermen's Museum 176
- Saskatchewan (Provinz) 18
- Sept-Chutes, Qué. 110
- Shallow Bay, Nfld. 170
- Sherbrooke, N.S. 158
- Sherbrooke Village 158
- Sicherheit* 202
- Souris, P.E.I. 136, 137
- South Gut St. Ann's, N.S. 159
- Great Hall of the Clans Museum 159
- Gaelic College of Celtic Arts & Crafts 159
- Sport und Erholung* 202 f.
- Sprachführer* 205 ff.
- Steuern* 199
- Storyland vgl. Glen
- Stowe, VT (USA) 191, 192
- Strom* 203
- Sudbury, Ont. 72 f.
- Dynamic Earth 72, 73
- Science North's Science Centre 72, 73
- Sudbury Basin, Ont. 72
- Sydney, N.S. 159
- Esplanade 159
- Harbourfront 159
- Promenade 159
- Sydney Harbour 159
- Tadoussac, Qué. 111 f.
- Centre d'Interprétation des Mammifères marins 111, 112
- Centre d'Interprétation et d'Observation de Pointe-Noire 112
- Chapelle 111
- Telefonieren* 203
- Terra Nova National Park, Nfld. 176 f.
- Malady Head Lookout 174
- Ochre Hill Lookout 174
- Sandy Pond 174
- Thousand Islands, Ont./NY (USA) 74
- Boldt Castle (USA) 74
- Thousand Islands International Bridge 74
- 1000 Islands Skydeck (USA) 74
- Thousand Islands National Park, Ont. 74
- Tignish Shore, P.E.I. 130
- Tobermory, Ont. 59, **75**
- Big Tub Harbour 75
- Little Tub Harbour 75
- Toronto, Ont.** 4, 5, 16, **24 ff.**, 41
- Allen Lambert Galleria 26
- Art Gallery of Ontario/The Grange 27, 31
- Bata Shoe Museum 31
- Bay Street Ferry Docks 30
- Black Creek Pioneer Village 31
- Bloor-Yorkville 28
- Brookfield Place 26
- Campbell House 27
- Canada's Wonderland 33
- Casa Loma 32
- Centreville Amusement Park 30, 32
- Chinatown 28
- CN Tower 4, 24, 30, 32
- Commerce Court 26
- Eaton Centre 26, 31, 36, 37
- Elgin and Winter Garden Theatres 26
- First Canadian Place Shopping Centre 26, 36
- Fort York 25, 30, 31
- Four Seasons Centre of the Performing Arts 27
- Front Street 25
- Gooderham Building 25
- Grange House vgl. Art Gallery of Ontario
- Harbourfront 29 f.
- Harbourfront Centre 32
- Hockey Hall of Fame 26, 31
- Kensington Market 28
- Nathan Phillips Square 26, 27
- New City Hall 27
- Old City Hall 27
- Ontario Legislative Building 28, 32
- Ontario Place 32 f.
- Ontario Science Centre 31
- Osgoode Hall 27, 31 f.
- Paramount Canada's Wonderland 33
- PATH 26
- Queen's Park 28
- Rogers Centre 24, 30, 31, 33
- Royal Ontario Museum 28, 32
- St. Lawrence Market 25, 36
- Scotia Plaza 26
- Skywalks 26
- Toronto Antique Center 36
- Toronto Börse TMX 26
- Toronto Dominion Tower 26
- Toronto Hippo Tours 33
- Toronto Islands 24, 29 f., 32, 33
- Toronto Islands Ferry 33
- Toronto Zoo 33
- Union Station 26
- University of Toronto 28
- Yonge Street 26
- Trans-Canada Highway 6, 161
- Trinity, Nfld. 177
- Trinkgeld* 203
- Trois-Rivières, Qué. 113

Trout River Pond, Nfdl. 169, 171
Twillingate, Nfdl. 178 f.
- Long Point Lighthouse 178 f.
Twillingate Island, Nfdl. 178

Unterkunft 203 f.

Upper Canada 15, 17, 25, 54
Upper Canada Village, Ont. 69

Verkehrsmittel 204

Verkehrsregeln 195 f.
Vermont (USA-Staat, VT) 191
Vicking Trail, Nfdl. 171
Village Historique Acadien, N.B. 115, 116 ff.

Waterbury, VT (USA) 191, 192
Wasaga Beach, Ont. 75
Welland Canal, Ont. 49
West Point, P.E.I. 131
- West Point Lighthouse 131, 132
White Mountains, NH/ME (USA) 180 f., 186 ff.
- Albany Covered Bridge 190
- Bear Notch Road 190
- Boulder Loop Trail 190
- Hancock Overlook 190
- Presidential Range 186
- Rocky Gorge Scenic Area 190
- Sabbaday Falls 190
- Sugarhill Overlook 190

**Orts- und
Sachregister**

- University of New Hampshire Trail 190
- White Mountains National Forest 186
Wichtige Rufnummern 201
Wikwemikong, Ont. 66, 67
Witless Bay Ecological Reserve, Nfdl. 162
Wood Islands, P.E.I. 136, 137
Woody Point, Nfdl. 160

Zeitzone 204
Zoll 204

Namenregister

- Akadier** 14, 102, 116 ff.,
124 f., 138
Anne, Königin von England
139
Alcock, John 173
Algonquin-Indianer 12
- Bell, Alexander Graham** 142
Beothuck-Indianer 167
Besant, Derek 25 f.
Boldt, George C. 74
Brébeuf, Pater Jean de 12
Brûlé, Etienne 24
By, Colonel John 40
- Cabot, John (Caboto, Giovanni)**
10, 160, 164, 173
Cardinal, Douglas 43
Cartier, Jacques 10, 11, 77, 89,
111, 129
Champlain, Samuel de 11, 12,
40, 77, 89, 90, 93, 129, 136,
158, 190
Charles II., König von England
13
Charlotte, Königin von England
129, 134
Clinch, Dr. John 177
Colbath, Ruth 190
Cotton, Joseph 49
Cross, James 20
- Dorset-Kultur** 10
Dufferin, Lord Frederick 88
- Edward, Herzog von Kent** 128,
149
**Elizabeth I., Königin von Eng-
land** 160
- Elizabeth II., Königin von Eng-
land** 20
Eriksson, Leif 10
- Frontenac, Louis de Buade
Comte de** 62, 90
- Gaulle, Charles de** 19, 78
George III., König von England
8, 129, 134
Gilbert, Sir Humphrey 11, 160
**Groseilliers, Médard Chouart
Sieur des** 13
Grenfell, Sir Wilfred 172, 173
»Group of Seven« 43
- Huronen** 12, 54, 68
- Inuit** 10, 21, 43
Irokesen 11, 12, 13, 68
- Janvier, Alex** 43
Jesuiten 54, 66, 68
**Juliana, Königin der Niederlan-
de** 40
- Kancamagus, Indianer-Häupt-
ling** 190
- Laporte, Pierre** 20
**LaSalle, René-Robert Cavalier
Sieur de** 13
Laurier, Sir Wilfrid 18, 45
Lévesque, René 20
Loyalisten 15, 24, 54, 62
**Ludwig XIV., König von Frank-
reich** 13
- MacDonald, Sir John A.** 18
Mackenzie, William Lyon 17,
25, 45
**Maisonneuve, Paul de
Chomedey Sieur de** 77
Marconi, Guglielmo 173
- Martin, Paul** 21
Mennoniten 8, 72
Mi'kmaq-Indianer 21, 129, 138
Mill Pellatt, Sir Henry 32
Mohawk 20
Monckton, Robert 124
Monroe, Marilyn 49
Montagnais-Indianer 11 f.
Montcalm, Marquis de 89, 92
Montgomery, Lucy Maud 132,
133, 134
Monts, Sieur de 11, 158
Moore, Henry 31
- Ojibwa-Indianer** 66
Olmsted, Frederick Law 82
- Papineau, Louis-Joseph** 17
Parizeau, Jacques 21
Peltrie, Madame de la 92
Pont-Gravé, François de 11
- Radisson, Pierre-Esprit** 13
Ramezay, Claude de 78
Robichaud, Louis 118
Rockefeller, John D. 182
- Safdie, Moshe** 38, 43, 45, 78
Shaw, George Bernard 8
Sherbrooke, Sir John C. 158
- Thule-Kultur** 10
Trudeau, Pierre 20
- Victoria, Königin von England**
17, 18, 41
- Wadsworth Longfellow, Henry**
138
Wendat vgl. »Huronen«
Whitten Brown, Arthur 173
Wikinger 10, 171
Wolfe, General James 89

Zeichenerklärung

In diesem Buch werden die folgenden Symbole und Abkürzungen verwendet:

| | |
|--|---|
|  Information |  Livejazz |
|  Museum |  Livemusik |
|  Sehenswürdigkeit |  Spielkasino |
|  Nationalpark |  Einkaufen |
|  Botanischer Garten, Stadtpark |  Hotel |
|  Tierpark, Zoo |  Campingplatz |
|  Vogelbeobachtung |  Strand |
|  Aquarium, Walbeobachtung |  Swimmingpool |
|  Hits für Kids |  Aktivitäten |
|  Vergnügungspark |  Autofähre |
|  Kultur, Feste/Festival |  Schiffsfahrt, Personenfähre |
|  Restaurant |  Bootstouren |
|  Café, Frühstück |  Historische Eisenbahn |
|  Pub |  Seilbahn |
|  Bar, Nachtleben | |

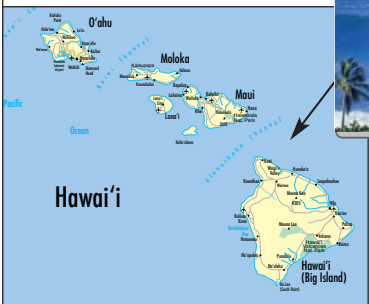
Restaurants: Unter »Service & Tipps« werden die Preiskategorien für ein Abendessen pro Person wie folgt angegeben (ohne Getränke und Dessert):

| | | |
|----------|---|-----------------------|
| \$ | – | bis 10 Can. Dollar |
| \$\$ | – | 10 bis 20 Can. Dollar |
| \$\$\$ | – | 20 bis 30 Can. Dollar |
| \$\$\$\$ | – | über 30 Can. Dollar |

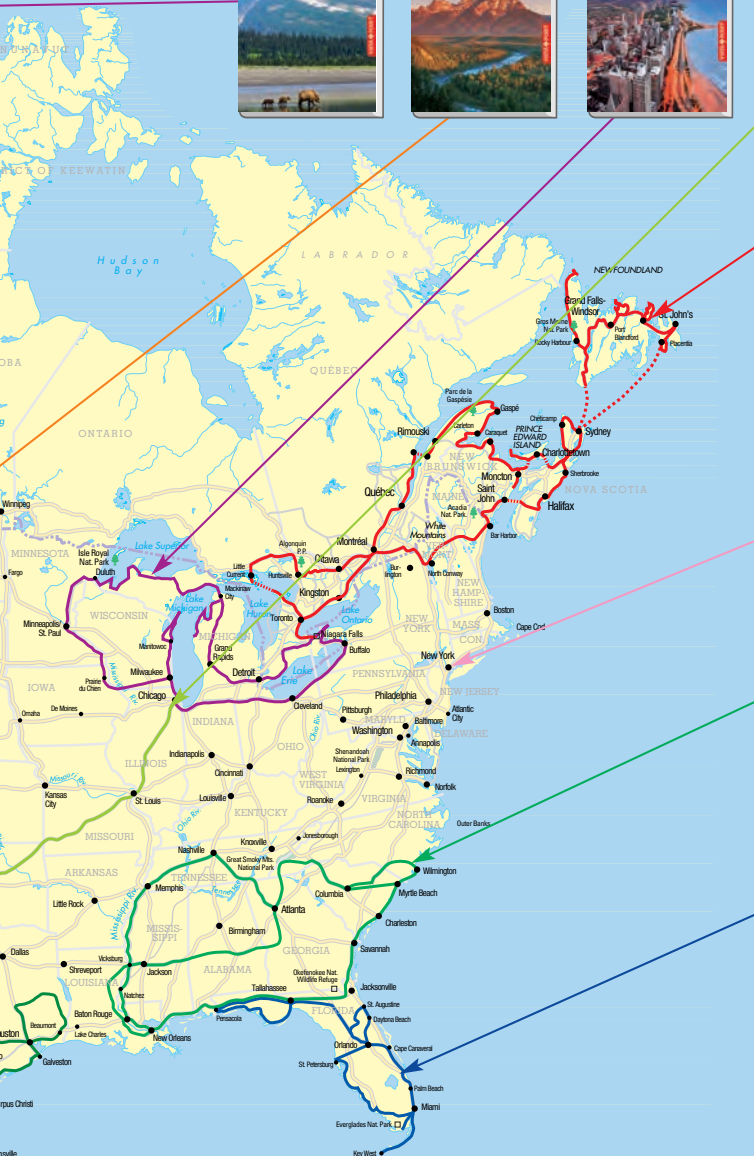
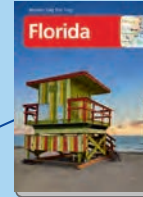
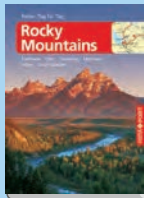
Verwendete Abkürzungen:

| | | |
|-------------------|---------------------|-------------------------|
| Ave. – Avenue | Rte. – Route | E. – East |
| St. – Street | Expwy. – Expressway | N. – North |
| Rd. – Road | Frwy. – Freeway | S. – South |
| Blvd. – Boulevard | Hwy. – Highway | W. – West |
| Pl. – Place | S.R. – State Route | O. – Owest |
| Sq. – Square | Pkwy. – Parkway | B&B – Bed & Breakfast |
| Dr. – Drive | St./Ste. – Saint(e) | C&W – Country & Western |

VISTA POINT – Die Ento



Abdeckung Nordamerikas



www.vistapoint.de

Anne of Green Gables Museum, Cavendish: S. 133
Canadian Tourism Commission: S. 160
Fridmar Damm, Köln: S. 5 o., 7, 26, 48, 69, 82, 88, 91, 98, 152, 186/187
Fotolia/Nikola Bilic: S. 208; Tony Campbell: S. 6; Elenathewise: S. 175 o.; JJ: S. 168/169;
Maisna: S. 139; Pcpphotos: S. 151; Photo4emotion: S. 149
Christian Heeb, Bend, Oregon: S. 75, 78 o., 108, 115, 123
iStockphoto/Arpad Benedek: S. 37, 93; Gary Blakeley: S. 34; Natalia Bratslavsky: S. 184;
Sandra Calderbank: S. 170; Danix Cher: S. 268; Jeff Chevrier: S. 8/9, 61; Eric Ferguson:
S. 63; Arthur Kwiatkowski: S. 129; Paul Lemke: S. 51; Les Palenik: S. 166; David P. Lewis:
S. 45; Liz Leyden: S. 177; David Mathies: S. 184/185; Tim McClean Photography: S. 35;
Kevin Miller: S. 22/23; Noticelj: S. 4/5, 30; Onepony: S. 132, 136; Robert Rushton: S.
144/145; Brigitte Smith: S. 65, 70, ; Peter Spiro: S. 32; Denis Jr. Tangney: S. 38/39, 125,
127 u., 130, 192; Tillsonburg: S. 50; Tony Tremblay: S. 83, 113; Vladone: S. 78 u., 142/143;
Emre Yildiz: S. 76
János Kalmár, Wien: S. 66, 69, 73 o.
Kurt Jochen Ohlhoff, Hannover: S. 156 o., 174
Karl-Heinz Raach/Look, München: S. 24, 67 o., 67 u., 80, 92, 94, 95, 97, 104, 121 u., 153,
155, 156 u.
VISTA POINT Verlag (Archiv), Köln: S. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19 o., 19 u., 21, 26
1., 33 o., 33 u., 57, 58 u., 71, 73 u., 87, 90, 96, 117, 135, 137 u., 139 o., 147, 150, 158, 176
u., 180, 191
Bernd Wagner, Duisburg: S. 31, 40, 43, 53, 55 u., 58 o., 59, 79, 85, 103, 106, 109, 110, 111,
114, 116, 118, 119, 121 o., 127 o., 131, 137 o., 138, 139 u., 146, 162/163, 178/179
Wolfgang R. Weber, Darmstadt: S. 176 o.
Wikipedia/Chensiyuan: S. 27; Ad Meskens: S. 74; Sherurcij: S. 36; Wladyslaw: S. 47
Gaby Wojciciech, Köln: S. 55 o., 163 u., 165, 171, 175 u.
Ernst Wrba, Wiesbaden: S. 183, 189

Titelbild: »Changing the Guard« vor dem altehrwürdigen Parlament in Ottawa. Foto:
Fotolia/Justimagine

Vordere Umschlagklappe (innen): Übersichtskarte von Ost-Kanada mit den einge-
zeichneten Reiseregionen

Schmutztitel (S. 1): Die »befrackten« Papageitaucher oder Atlantic Puffins kann man in
New Brunswick oder Newfoundland beobachten, Foto: Fotolia/Johnburk1

Haupttitel (S. 2/3): Indian Summer im Algonquin Provincial Park (Ontario), Foto: Foto-
lia/Elenathewise

Konzeption, Layout und Gestaltung dieser Publikation bilden eine Einheit, die eigens für
die Buchreihe der **VISTA POINT Reiseführer** entwickelt wurde. Sie unterliegt dem
Schutz geistigen Eigentums und darf weder kopiert noch nachgeahmt werden.

© VISTA POINT Verlag GmbH, Birkenstr. 10, D-14469 Potsdam
5., aktualisierte Ausgabe 2015

Alle Rechte vorbehalten

Reihenkonzeption: Horst Schmidt-Brümmer, Andreas Schulz

Bildredaktion: Andrea Herfurth-Schindler

Lektorat: Kristina Linke

Layout und Herstellung: Sandra Penno-Vesper, Kerstin Hülsebusch-Pfau

Reproduktionen: Henning Rohm, Köln; Noch & Noch, Menden

Kartographie: Berndtson & Berndtson GmbH, Fürstfeldbruck; Kartographie Huber,
München

Druckerei: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

ISBN 978-3-95733-268-4

www.facebook.de/vistapoint

